Chronologische Übersicht

der Geschichte

des Preußischen Heers

dessen

Stärke, Verfassung und Kriege

seit

den letzten Kurfürsten von Brandenburg

bis auf die jetzigen Zeiten

mit vielen erläuternden Zusätzen

von

F. v. Ciriacy,

Königl. Preuß. Hauptmann im Kriegs-Ministerium.

Mit zwei Kupfertafeln.

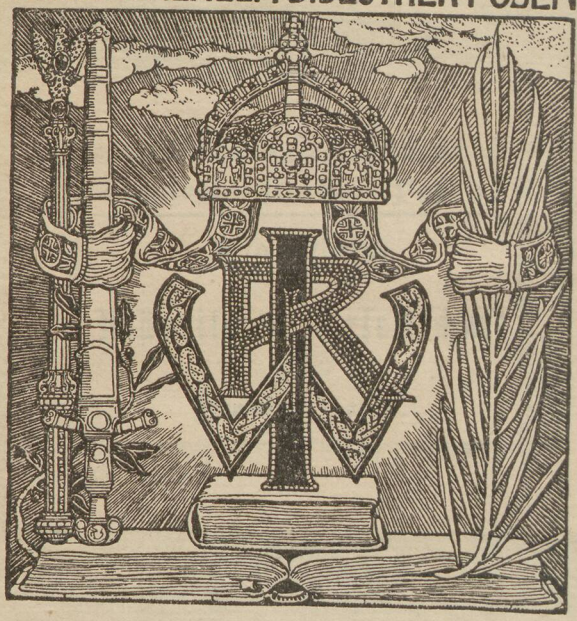
Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler,
(Stechbahn No. 3.) (am Markt No. 90.)
1820.

HORIZON

Wypożycza się
tylko do czytelni

5 2.50

KAISER·WILHELM·BIBLIOTHEK·POSEN



1
Ag

863275.

Chronologische Übersicht

der Geschichte

des Preußischen Heers

dessen

Stärke, Verfassung und Kriege

seit

den letzten Kurfürsten von Brandenburg

bis auf die jetzigen Zeiten

mit vielen erläuternden Zusätzen

von

F. v. Ciriacy,

Königl. Preuß. Hauptmann im Kriegs-Ministerium.

Mit zwei Kupfertafeln.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler,
(Stechbahn No. 3.) (am Markt No. 90.)
1820.

HISTORISCHE GESELLSCHAFT
für die
PROVINZ POSEN.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
POZNAŃ

VIII 169

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK
POSEN

Vorrede.

In dem Werke: Nützliche und interessante Militair-Skizzen für Soldaten und ihre Freunde im Oesterreichischen Kaiserstaat, 1r Band, befindet sich auch eine Oesterreichisch-militairische Zeitrechnung. Dies veranlaßte den Verfasser zu einer ähnlichen Arbeit für die Preußische Militair-Geschichte. Da indessen jene Zeitrechnung nur die wichtigsten Hauptmomente der Geschichte des Oesterreichischen Heers enthält, so wurde der erste Entwurf dieser Arbeit zu einer chronologischen Uebersicht der Geschichte des Preußischen Heers mit möglichst vollständiger Anführung solcher Notizen erweitert, aus welchen im Allgemeinen die stets wachsende Stärke des Heers, dessen Organisation und Fortschritte zur kriegerischen Voll-

kommenheit, mit Angabe der Männer, welche sich vorzüglich darum verdient gemacht haben, zu entnehmen seyn sollte.

Um ferner zu übersehen, was in dieser Beziehung in jeder Regierungs-Periode geschehen, ist diese Uebersicht nach denselben abgetheilt worden. Jeder Periode folgen die während derselben geführten Kriege.

Im Lauf der Arbeit erschien jedoch auch das Bedürfniß sichtbar, die wichtigsten und das meiste Interesse habenden Gegenstände einer nähern Erklärung und Darstellung zu unterwerfen. Es ist dies in 43 Zusätzen geschehen. Das Buch ist dadurch beträchtlich, und zwar fast um das Doppelte der angekündigten Bogenzahl von 18, erweitert worden.

Diese Zusätze gewähren nun eine genauere Einsicht in die Beschaffenheit des Heers unter jeder Regierung, ohne daß indessen die Gegenstände selbst in einen gewissen Zusammenhang hätten gebracht werden können, auf den nur hin und wieder zu rücksichtigen möglich war. Des-

halb macht diese Arbeit, ungeachtet des aus den Zusätzen hervorgehenden Strebens, ihr die möglichste Vollständigkeit zu geben, keineswegs darauf Anspruch, als eine wirkliche, und alles umfassende Entwickelungsgeschichte betrachtet zu werden. Diese ist hier mehr als bei irgend einem andern Staat mit dessen Geschichte verbunden, und erfordert daher einen viel erweitertern Plan, reichere Hülfsquellen, und mehr Muße, als dem Verf. dieser Uebersicht zu Gebote stehen. Da indessen ein solches Werk noch nicht vorhanden ist, und die Nachrichten über das Heer seit dem Entstehen desselben sich in sehr vielen Büchern, oder andern Papieren, welche nicht Jedem zur Hand kommen, zerstreut befinden, so darf sich die Sammlung der merkwürdigsten dieser Nachrichten bei dem vaterländischen Publikum, für welches sie vorzüglich bestimmt ist, wohl eine willkommne Aufnahme versprechen. Geistvolle Schilderungen anderer Schriftsteller sind zum Vortheil des Lesers meistens wörtlich ein-

gerückt, und alsdenn durch ein „ bezeichnet worden.

Bei den Kriegen stehen auch solche Begebenheiten aufgeführt, denen die vaterländischen Truppen nicht unmittelbar beiwohnten. Dies war jedoch unvermeidlich, um den Antheil ersehen zu lassen, den sie überhaupt am Kriege als Hülfsvölker oder Verbündete genommen hatten. Diese durch kleinere Schrift bezeichnete Abschweifung gewährt dadurch auch eine vollständigere Uebersicht aller Ereignisse eines Kriegs.

Das Interesse des Ganzen zu erhöhen, hat endlich der Verleger die Güte gehabt, dem Buche Abbildungen von Infanteristen und Kavalleristen beizufügen, wodurch die Beschreibung von der Bekleidung dieser Truppengattungen, in jeder der verschiedenen Regierungs-Perioden im Allgemeinen mehr verdeutlicht wird.

Geschrieben im Monat May 1820.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung . . . . . Seite 1 bis 9.
Erklärung der Zeichen . . . 10.

Chronologische Uebersicht.

Regierung der letzten Kurfürsten von Brandenburg bis zum Tode George Wilhelms, oder von 1571 bis 1640 S. 10 bis 12.

Regierung des großen Kurfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm, oder von 1640 bis 1688 S. 13 bis 22.

Einrichtungen des Heers . . . 10 — 15.
Kriege . . . . . 15 — 22.
Schwedisch-Polnischer Krieg von 1656 bis 1657 . . . . . 15 — 16.
Erster Schwedischer Krieg von 1658 bis 1660 . . . . . 16 — 17.
Türkenkrieg . . . . . 17.
Erster Französisch-Niederländischer Krieg von 1670 bis 1673 . . . 17 — 18.
Zweiter Franz.-Niederländischer Krieg von 1674 bis 1679 . . . 18 — 21.
Seekaper-Krieg mit Spanien von 1680 bis 1681 . . . . . 21.
Türkenkrieg von 1683 bis 1686 . 21 — 22.

Regierung des Kurfürsten Friedrich III. nachmaligen Königs von Preußen Friedrich I. S. 22 bis 30.

Einrichtungen des Heers . . Seite 22 — 24.
Kriege . . . . . 24 — 30.
Dritter Franz. / Niederländischer Krieg von 1688 bis 1697 . . . 24 — 26.
Türkenkrieg von 1691 bis 1699 . 26 — 27.
Spanischer Erbfolgekrieg von 1701 bis 1713 . . . . . 27 — 30.

Regierung Friedrich Wilhelm I. S. 31 bis 36.

Einrichtungen des Heers . . . 31 — 34.
Kriege . . . . . 35 — 36.
Nordischer Krieg von 1715 bis 1720 35.
Krieg wegen der Polnischen Königswahl von 1733 bis 1735 . . . 35 — 36.

Regierung Friedrich II. von 1740 bis 1786 S. 36 bis 81.

Einrichtungen des Heers . . . 36 — 43.
Kriege . . . . . 44 — 81.
Erster Schlesischer Krieg von 1740 bis 1742 . . . . . 44 — 44.
Zweiter Schlesischer Krieg von 1744 bis 1745 . . . . . 46 — 48.
Dritter Schlesischer oder 7jähriger Krieg von 1756 bis 1763 . . . 48 — 77.
Vierter Krieg gegen Oesterreich von 1778 bis 1779 . . . . . 77 — 81.

Regierung Friedrich Wilhelm II. von 1786 bis 1797 S. 81 bis 102.

Einrichtungen des Heers . . . 81 — 87.
Kriege . . . . . 88 — 102.

Krieg gegen die Holländischen Patrioten im Jahr 1787 . . . . . Seite 88.
Französischer Revolutionskrieg von 1792 bis 1795 . . . . . 88 — 98.
Polnischer Insurrektionskrieg von 1794 bis 1795 . . . . . 98 — 102.

Regierung Friedrich Wilhelm III. von 1797 bis jetzt S. 102 bis 188.

Einrichtungen des Heers . . . 102 — 136.
A. Vom Jahr 1797 bis 1807 . 102 — 105.
B. ; ; 1807 bis Ende 1812 105 — 114.
C. Das Jahr 1813 . . . 114 — 116.
D. Vom Jahr 1814 bis Ende 1819 116 — 131.
E. Neuste Formation des Heers seit Ende des Jahrs 1819 bis jetzt . . 131 — 136.
Kriege . . . . . 137 — 188.
Krieg gegen Frankreich von 1806 bis 1807 . . . . . 137 — 145.
Franz.-Russischer Krieg im Jahr 1812 145 — 149.
Befreiungskrieg gegen Frankreich von 1813 bis 1815.
Feldzug von 1813 . . . 150 — 166.
; ; 1814 . . . 166 — 176.
; ; 1815 . . . 176 — 188.

Zusätze.

Regierung des Kurfürsten George Wilhelm S. 191 bis 198.

1. Nähere Nachrichten über die Brandenburgischen Truppen dieser Periode 191 — 195.
2. Nachrichten von der Brandenburgischen Artillerie vor und unter George Wilhelm . . . . 195 — 197.
3. Bestand und Dislokationen der Truppen beim Tode George Wilhelms 197 — 198.

Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

4. Namentliches Verzeichniß der sämmtlichen Kurfürstlich Brandenburgischen und Königlich Preußischen General-Feldmarschälle von den Zeiten dieses Kurfürsten bis jetzt . . Seite 199 — 201
5. Ueber die aus fremden Diensten vom großen Kurfürsten aufgenommenen Offiziere . . . . . 201 — 203.
6. Ueber die Ergänzung und Organisation des Heers während dieser Periode 203 — 214.
7. Bekleidung des Brandenburgischen Fußvolks während dieser Periode 215 — 218.
8. Einige Nachrichten von den höhern Chargen des Heeres, und von dem, den kommandirenden Generalen beigeordneten Generalstab . . . 218 — 221.
9. Bewaffnung, Stellung und Fechtart des Brandenburgischen Fußvolks 221 — 224.
10. Bekleidung, Rüstung und Fechtart der Reiterei . . . . . 224 — 227.
11. Verpflegung der Brandenburgischen Truppen . . . . . 228 — 235.
12. Ueber das Servis-wesen . . 236 — 243.
13. Ueber das Brandenburgische Ingenieur- und Befestigungswesen. . 243 — 244.
14. Ueber das Brandenburgische Heer im Allgemeinen . . . . . 245 — 256.

Regierung Friedrich I. von 1688 bis 1713 S. 257 bis 295.

15. Ueber das Artillerie-Wesen . 257 — 261.
16. Ueber die Abschaffung der Piken 261 — 268.
17. Stellung und Fechtart der Infanterie 269 — 272.
18. Bewaffnung u. Fechtart der Kavallerie 272 — 273.

19 Bekleidung der Brandenburgischen Truppen . . . . Seite 273 — 280.
20. Ueber leichte Infanterie . . 280 — 281.
21. Ueber die Grenadiere . . 281 — 482.
22. Innere Ordnung und Mannszucht der Brandenburgischen Truppen . 282 — 286.
23. Ueber das Ingenieur Wesen . 286 — 290.
24. Ueber das von Friedrich I. hinterlassene Heer im Allgemeinen . 290 — 295.

Regierung Friedrich Wilhelms I.
S. 296. bis 349.

25. Ueber das Preußische Heer im Allgemeinen . . . . . 296 — 349.

Regierung Friedrichs des Großen
S. 350 bis 387.

26. Ueber die Kavallerie . . 350 — 354.
27. Einführung der reitenden Artillerie 354 — 355.
28. Ueber das Artillerie-Wesen dieser Periode im Allgemeinen . . 355 — 362.
29. Eintheilung des Heers in Inspektionen 362 — 363.
30. Ueber das Preußische Heer dieser Periode im Allgemeinen. 364 — 387.

Regierung Friedrich Wilhelms II.
S. 387 bis 393.

31. Ueber das Artillerie-Wesen . 387 — 388.
32. Ueber die medizinisch-chirurgische Pepiniere . . . . . 388 — 389.
33. Ueber das von Friedrich Wilhelm II. hinterlassene Heer im Allgemeinen . . . . . 390 — 393.

Regierung Friedrich Wilhelm III.
S. 394 bis 478.

34. Neue Organisation des Preußischen Heers . . . . . 394 — 430.

35. Ueber die Fortschritte des Artillerie-Wesens in dieser Periode . . 430 — 434.
36. Stärke und Zusammensetzung der Truppen-Brigaden des Heers in den Jahren von 1809 bis 1813 Seite 435 — 437.
37. Ueber die medizinisch-chirurgische Akademie . . . . . 437 — 439.
38. Zucht und kriegerische Ausbildung des Heers in den Jahren von 1807 bis Ende 1812 . . . . . 439 — 446.
39. Verstärkung der Kriegsmacht im Jahr 1813. Standpunkt der Kriegskunst 446 — 457.
40. Ueber die Kriegsverwaltungs-Behörden seit Friedrich Wilhelm I. 457 — 464.
41. Edikt über die Verpflichtung zum Kriegsdienst . . . . . 465 — 471.
42. Ueber die Landwehr . . . 471 — 478.
43. Uebersicht der Armee-Eintheilung.

Einleitung.

Der Preußischen Militair-Geschichte ganz eigenthümlich ist, seit Gustav Adolph, Carl XII. u. a. m., vor Allen der Regenten unmittelbare Leitung und Sorge für die Ausbildung und das Wohl des Heers, sowohl im Ganzen, als auch in Betreff des Schicksals jedes Individuums desselben. Größtentheils im Feldlager erzogen, mit den Gefahren des Krieges und den Bedürfnissen des Kriegers früh vertraut, unter großen Vorbildern in die Feldherrnkunst eingeweiht, erstarkten sie diese Fürsten zeitig zu jener Heldenmäßigkeit, welche ihnen von den besondern Verhältnissen der Zeit und ihrer Staaten bei Erfüllung ihres Regentenberufs zur nothwendigen Bedingung gemacht worden zu sein schien. Wahre Kriegsherrn und Führer, gingen in jeder Beziehung sie, nebst den sämmtlichen Prinzen ihres Hauses, stets ihrem Volke mit dem Beispiel des Heldenmuths und der Hingebung zu allen Opfern und Gefahren voran, wenn es die Ehre und die Vertheidigung des Vaterlandes galt.

Mit unsterblichem Ruhm eröffnete der große Kurfürst Friedrich Wilhelm die erhabene Reihe

als Begründer eines militairischen Staats, dessen Wachsthum und Erhaltung fernerhin, als auf der Güte und Tapferkeit des Heers beruhend, betrachtet ward.

Die Wirkungen dieses Grundsatzes zeigten sich bereits auf eine ausgezeichnete Weise unter dem letzten Brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. Immer wichtiger erschien der Beitritt desselben zu einer oder der andern Parthei der kriegführenden Mächte, und wesentlich trug das Brandenburgische Kriegsheer auf den berühmtesten Schlachtfeldern Europas zur Vertheidigung der Selbstständigkeit von Deutschland bei, im Westen gegen die Franzosen, im Osten gegen die Türken. Ging zugleich aus diesen Leistungen die Erhebung der Brandenburgischen Staaten zum Königreich Preußen hervor, so war Friedrich Wilhelm I. bedacht, die neue Stellung desselben in Ansehn und Achtung zu erhalten und zu befestigen, das Mittel dazu in der Aufstellung einer ansehnlichen Kriegsmacht erblickend, welche im Verhältniß der Größe seiner Staaten zu den andern Europäischen Mächten alles Vorhandene überbot, und dadurch, daß sie stets auf den Beinen, und Preußen mitten im Frieden jeden Augenblick zum Kriege gerüstet war, als eine ganz ungewöhnliche und nach allen ihren Elementen neue Erscheinung auftrat. In ihr ist die wachsende Größe Preußens zu suchen, welche zur glänzendsten Höhe zu bringen, dem Genie Friedrichs des Großen vorbehalten blieb.

Natürlich, daß unter solchen Verhältnissen die fortwährende Vervollkommnung des Heers Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit seiner Kriegsherrn sein mußte. In dieser Hinsicht geschah denn auch unter jeder Regierung sehr viel Gutes, jedoch immer nur in einer Richtung, wie sie einmal durch die von der Politik gebotene vorausgesetzte Nothwendigkeit zur Unterhaltung eines großen stehenden Heers, und wegen der Anforderung der damaligen Taktik an einen möglichst vollkommnen Mechanismus, gegeben war.

Im Gefolge der zur Erreichung beider Zwecke angenommenen Einrichtungen erzeugten sich aber Gebrechen und Mißbräuche, welche nach und nach die moralische Beschaffenheit des Heers untergruben, seinen kräftigen, ächt kriegerischen vaterländischen Geist schwächten, und es den übrigen bürgerlichen Verhältnissen, so wie seiner wahren Bestimmung entfremdeten.

Denn nicht unvergessen kann und darf es bleiben, wie sehr diese Bestimmung und der Werth des Kriegers herabgesetzt wurden; 1) durch die dem Kantonwesen zum Grunde liegenden Ausschließungen, welche den Dienst im stehenden Heer der niedrigsten und ärmsten Volksklasse zuwälzten; 2) durch das schon an sich kostspielige Werbe-System, wodurch das Heer zum Aufenthalt einer Anzahl von Vagabonden ohne Ehre und Vaterland, und 3) in Verbindung mit dem Prügelwesen zu einer allgemeinen Korrektions-Anstalt gemacht,

so wie endlich 4) bei dem Beurlaubungs-System und der Bewirthschaftung der Kompagnien durch deren Chefs zu einer, den Geist des Offizier-Korps entwürdigenden Pfründen-Anstalt benutzt ward. Alle Gegenmittel von zweckmäßigen Verbesserungen und guten Einrichtungen, da sie nicht tief genug in das Wesen dieser, mit der zunehmenden Aufklärung der Zeit immer mehr in Widerspruch gerathenden Uebel eindrangen, konnten daher auch nicht ihre Folgen, wie sie wirklich hervortraten, aufhalten.

Nichts destoweniger wohlthätig und ruhmwürdig erschienen indessen aus jeder Regierungs-Periode die vielen trefflichen, die Verbesserung des Zustandes der Krieger bezweckenden Maaßregeln und Anstalten, von denen die meisten noch gegenwärtig als ehrwürdige Zeugen der dankenswerthesten Bestrebungen fortbestehen. (Man erkennt sie im Text in den mit gesperrter Schrift gedruckten Stellen.) Die Abschaffung und Ausrottung jener Mängel mit sammt ihrer Wurzel sollte aber erst der erhabenen Wirksamkeit des jetzt regierenden Monarchen vorbehalten bleiben. Daher kann es auch nicht genug erkannt werden, wie viel und am meisten während der gegenwärtigen glorreichen Regierung für die Vervollkommnung des Heers, nicht bloß in rein-militairischer, wissenschaftlicher und materieller, sondern auch vorzüglich in moralischer Hinsicht geschehen, wie in dieser und jeder Beziehung der Zustand und die Behandlung

des Kriegers unendlich gegen sonst verbessert erscheinen, und daß derselbe eben deshalb, als Landeskind in das gehörige Verhältniß zu seinen übrigen Mitbürgern gestellt, und dadurch ein rechter Wehrmann (sein würdigster Titel) zum Schirm und Schutz des Vaterlandes geworden ist. Indem dadurch zugleich jener Gegensatz von Volk und Heer allmälig gemildert und vertilgt worden, welcher unter seltnen Verhältnissen bei dem so ganz eigenthümlichen Gang der Entwickelung und Ausbildung des Preußischen Militair-Wesens hervorgetreten war, hat derselbe zuletzt noch die Wahrheit bestätigt, daß alle Stärke, Kunstwissenschaft und Vollkommenheit des innern Organismus und Mechanismus eines Heers nicht geeignet sind, das Vaterland kräftig und dauernd zu schützen, wenn sie nicht mit dem innern geistigen und moralischen Leben des Volks selbst in innigster Uebereinstimmung stehen. Während mit ihnen die finstern Tage der Preußischen Kriegsgeschichte, das unglückliche Jahr von 1806, nicht verhindert werden konnten, ist dagegen alles Große, was dieselbe aufzuweisen hat, aus der gemeinsamen Anstrengung des ganzen Volks entstanden, welches mit Anhänglichkeit und Liebe für seine Regenten, mit hochherziger Hingebung den Maaßregeln derselben für das allgemeine Wohl entgegen kam.

Es würde überflüssig sein, hier nur an mehr, als an das Benehmen der Brandenburger und

Preußen unter dem großen Kurfürsten, während die Schweden darin hausten, so wie an die Befreiungsschlacht von Fehrbellin, ferner an dasjenige, was Friedrich der Einzige und sein Volk gegen ganz Europa leisteten, und endlich an den letzten Befreiungskrieg von französischer Oberherrschaft zu erinnern. Solche Erscheinungen beweisen hinlänglich, was die vereinigte Masse der moralischen Kräfte eines ganzen Volks vermag, wenn Noth und Begeisterung den Zauber lösen, der sie sonst gebunden hält.

Eben darum hat aber auch der große Kurfürst seine meisten glücklichen Unternehmungen größtentheils mit Aufgeboten oder Rekruten ausführen können, denn nach jedem Kriege mußten die Truppen wegen Mangel an Erhaltungsmitteln wieder entlassen, und zu jedem neuen Kriege neue Korps geworben werden. Darum hat ferner Friedrich der Einzige schon nach den ersten Jahren des siebenjährigen Krieges, als das von Friedrich Wilhelm I. gebildete geübteste Heer seiner Zeit schon durch viele Schlachten dahingerafft war, mit neu ausgehobenen, zuletzt kaum dem Knabenalter entwachsenen Rekruten noch so herrliche Siege erstritten, und aus dem schwersten der Kämpfe, welche die Kriegsgeschichte aller Zeiten kennt, glorreich und ruhmvoll hervorgehen können*). Darum hat

*) Stets waren in den Zeiten großer Gefahr außerordentliche Hülfsmittel zu ihrer Abwendung erforderlich gewesen, welche nicht auf gewöhnlichen Wegen herbeizuschaffen sind, mit welchen aber das Land der Regierung freiwillig ent-

endlich das vom fremden Einfluß gedrückte, tief gekränkte Preußische Volk, in seinen Linientruppen,

gegen kam. So errichteten z. B. die Kurmärkischen Landstände beim Einfall der Schweden 1673 ein Regiment für den Kurprinzen Friedrich, später die Garde Friedrich Wilhelms I. Im Jahr 1704 bildete sich eine Landmiliz von 10,000 Mann, während das Heer selbst gegen die Franzosen focht, und später als der Nordische Krieg auch Deutschland erreichte. Endlich ist es bekannt, welche zahllosen freiwilligen Opfer die Preußen während des siebenjährigen Krieges, aus Enthusiasmus für ihren König und aus Liebe für ihr Vaterland darbrachten, und zwar nie mehr, als im größten Unglück. Es ist bekannt, daß die Landstände von Pommern, Brandenburg und Magdeburg eine Landmiliz von 12000 Mann errichteten, und bejahrte, wegen ihres Alters verabschiedete Offiziere von ihren ruhigen Wohnsitzen herbeieilten, um bei diesen Truppen von neuem zu dienen. In Stettin wurden zwei Fregatten von 20, drei Galeeren von 10, und neun kleinere Fahrzeuge von 6 Kanonen ausgerüstet. — Die vom Feinde besetzten Provinzen in Westphalen, Preußen und Schlesien verbargen die Königlichen Einkünfte, so viel sie konnten, und schickten sie, nicht ohne große Gefahren, ihrem rechtmäßigen Landesherrn. Die Edelleute, Bürger und Bauern von Magdeburg und Halberstadt machten mit beinahe 4000 Pferden, die sie von ihren Kutschen und Wagen losspannten, dem König ein Geschenk. — Außerdem errichteten alle diese Länder noch Provinzial-Husaren, welche unter den Generalen Belling und Werner den ganzen Krieg hindurch die nützlichsten Dienste leisteten. —

Erblickt man diese Erscheinungen nicht auch im Jahr 1806, so liegt die Ursache in der allgemeinen Betäubung nach dem mit unberechneter Schnelligkeit herbeigezogenen Unglück, und daß eben alles Heil und Glück nur in dem Heer gesucht ward. Dennoch, wer zweifelt wohl, bedurfte es nur eines Winkes des geliebten Königs, und das aufgerufene Volk setzte der hereinbrechenden Fluth einen gewaltigen Damm entgegen. Namentlich harrten die noch nicht überzogenen Schlesier dieses Winks. Eine ganz andere Gestalt hätte dieser Krieg gewonnen, wenn die Kräfte dieser Provinz so benutzt wurden, als es möglich war, und endlich im Jahr 1813 hier und allgemein wirklich geschah. —

Landwehren und Freiwilligen, ein Heer von solcher Stärke aufbringen und erhalten können, als es nie vorher, bei doppelt so großer Ländermasse und Einwohnerzahl, gehabt hatte.

Und was erzeugte diese Begeisterung und merkwürdige Anstrengung nach so großen Unglücksfällen, und nach so vielfacher Lähmung und Verstopfung der edelsten Lebenskräfte und Wohlstandsquellen des Volks? Die lieberalen, die Gleichheit der Rechte aller Staatsbürger bewirkenden Institutionen waren es, welche so Großes bewirkten, nachdem eben durch sie das Band zwischen Regenten und Volk noch inniger befestigt worden, und insbesondere die ehemalige Scheidewand zwischen Volk und Heer selbst gefallen war. Indem letzteres eine Verfassung erhielt, welche an und für sich auf die Entwickelung und Thätigkeit der geistigen und moralischen Kräfte des Einzelnen begründet, aus dem Leben des Volks hervorging, ward es ferner zum würdigsten und wahrhaften Repräsentanten der kriegerischen Elemente desselben erhoben.

Die Abschaffung der schon erwähnten Gebrechen, und dagegen die Einführung der allgemeinen Militair-Pflicht, die Besetzung der Offizier-Stellen durch die würdigsten Bewerber aus allen Ständen, die humanere Behandlung des Kriegers durch Einführung von neuen Kriegsartikeln, die erhöhte moralische Würde des ganzen Offizierstandes, und endlich die Landwehr-Einrichtung, deren Fort-

bestehen erst ganz kürzlich wieder huldvoll verheißen worden, werden stets der Stolz und die Ehre des Preußischen Volks, das Palladium seines Ruhms bleiben. Sie werden aber auch zugleich als unvergeßliche Denkmäler des erhabenen Geistes und der weisen Sorge erscheinen, womit Friedrich Wilhelm III. Seinem Volk und Heer so herrliche seegensreiche Institutionen verlieh, und Sich, während solche für alle Zeiten die gewisseste Garantie für die Sicherheit und Selbstständigkeit unsers Vaterlandes abgeben, den Dank und die Verehrung der spätesten Nachkommen, so wie einen der ruhmvollsten Plätze unter den Völkerbeglückern aller Zeiten gesichert hat.

Erklärung der Zeichen.

Sie sind der Kürze wegen, und zur Vermeidung vielfacher Wiederholungen derselben Worte in Anwendung gebracht worden.

Ein * bedeutet jeden siegreichen, ein † jeden nachtheiligen Vorfall irgend einer Art für die vaterländischen oder verbündeten Truppen. Zu letzterm gehört auch jede aufgehobene Belagerung, oder erfolglose Beschießung, oder der vereitelte Angriff auf einen Platz. Die Ausdrücke: Belagerung und Vertheidigung, sind jedesmal für die diesseitigen Truppen zu verstehen.

Wo statt Belagerung oder Vertheidigung die Ausdrücke: Eroberung oder Verlust gebraucht sind, so ist dadurch angedeutet, daß keine eigentliche Belagerung vorangegangen war.

Das Zeichen ○ bedeutet ein unentschiedenes Gefecht.

Endlich deuten die verschiedentlich in der chronologischen Uebersicht am Ende eines Satzes befindlichen Nummern auf den zu demselben gehörigen Zusatz.

Chronologische Uebersicht.

Regierungszeit der letzten Kurfürsten von Brandenburg bis zum Jahr 1640.

Außer den Aufgeboten und geworbenen Kriegsleuten hatten die Kurfürsten eine Leibwache, bestehend aus den Einspännigen zu Roß, und der Trabanten-Garde zu Fuß, damals unter dem Hauptmann Henning v. Möllendorf, nebst einigen Fähnlein Landsknechten oder Festungsgarden in den Festungen, zur Zeit des Kurfürsten Johann Georg.

1571 Erste reisige Leibgarde von 24 adeligen Burschen unter den Hauptleuten Hans v. Storkwitz 1592 und v. Schönaich 1596, während der Regierung desselben Kurfürsten abwechselnd vermindert und vermehrt, so wie unter Johann Siegesmund auf 62 adelige Bursche und Knechte gesetzt.

1617 Errichtung einer Leibgarde von 3 Kompagnien Reiter, jede zu 100 Mann und 5 Kompagnien

Fußvolk oder 1000 M., unter den Hauptleuten Calchun gen. Lohhausen, und Conrad v. Burgsdorf, der Stamm des jetzigen ältesten Infanterie-Regiments des Heers, nämlich des 1sten Infanterie-Regiments (1ste Ostpreußische) während der
1619 Regierung des Kurfürsten George Wilhelm.

Bildung des Heeres durch ein Aufgebot, von welchem 3000 Mann oder 25 Kompagnien Fußvolk nebst 10 Schwadronen oder 600 Reiter unter mehreren Kriegsobersten beständig im Sold blieben [1]).
1623

Erbauung von Pillau (durch Gustav Adolph König von Schweden) und Befestigung von Königsberg unter Leitung des Grafen Dohna von
1626 dem Mathematiker Strauß.

Bestand der Artillerie aus 40 Köpfen und we-
1627 nigen Geschützen [2]).

1631 Gleichförmige Einkleidung des Heeres in Blau *).

Anstellung des ersten Brandenburgischen Generals, General-Major v. Klitzing, vorher in
1637 Sächsischen Diensten.

Vollendung der Befestigungen von Spandau (seit 1560 zur Festung gemacht) durch den Kriegs-
1639 baumeister Hauptmann Hidde Hörenken.

Stärke des Heeres bei George Wilhelms
1640 Tode: 4000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter [3]).

*) Dies war damals noch etwas Unerhörtes. Die Brandenburgischen Truppen erhielten deshalb allgemein den Namen Blauröcke, namentlich auch von den Türken, von denen sie aber auch späterhin, besonders seit der Belagerung von Ofen, wegen ihres schneller als gewöhnlichen Feuers, durch die Benennung Feuermänner unterschieden wurden.

Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von 1640 bis den 29. April 1688.

Verstärkung der Festungswerke von Minden und Hamm, nebst Erbauung der Citadelle daselbst durch den General Sparre. 1651

Gründung der ersten Cadetten-Anstalt zur militairischen Erziehung junger Edelleute in Kolberg. 1653

Anstellung des vormals in Oesterreichischen Diensten gestandenen ersten Brandenburgischen General-Feldzeugmeisters, nachmals ersten Br. General-Feldmarschalls v. Sparre*), Gründer der Artillerie und des Befestigungswesens[4]). 1654

Anstellung des vormals in Schwedischen Diensten gestandenen Generals Dörfling, nachmaligen Feldmarschall, Schöpfer der Brandenburgischen Kavallerie und Friedrich Wilhelms berühmtester Feldherr[5]). 1654

Erbauung des Forts Friedrichsburg bei Königsberg in Preußen und Vervollkommnung der Festungswerke von Memel und Pillau. 1657

Ergänzung des Heers durch inländische Werbungen, nach Aufhörung der persönlichen Gestellung zum Kriegsdienst, und statt deren Entrichtung einer Geldsumme auf die erlassenen Aufgebote von den Städten und Kreisen seit dem Jahr 1656

Von der Ritterschaft seit[6]) 1663

*) Er war aber ein geborner Brandenburger, und nur von dem damaligen ersten Minister (Schwarzenberg) Georgs Wilhelms verdrängt, in diese Dienste gegangen.

Einführung einer guten Mannszucht durch
1663 strenge Gesetze.

Einführung der papiernen, das Pulver und die
1670 Kugel zusammen enthaltenen Patronen, ums Jahr

Regelmäßige und mehr gleichförmige Bekleidung des Fußvolks [7]).
1676

Einrichtung des Heers auf einen regelmäßigen Fuß, und Abtheilung desselben nach Regimentern und Bataillonen von bestimmter Stärke, nämlich ein Regiment zu 2 Bataillonen, jedes von 4 Kompagnien, jede zu 150 Mann, worunter einige Grenadiere, welche bei Belagerungen und Stürmen zum Granatenwerfen vorgezogen wurden, und dann wieder eintreten mußten [8]).
1676

Fechtart des Fußvolks in 6 Gliedern und Bewaffnung desselben zum dritten Theil mit Piken und des Rests mit Musketen [9]).
1676

Eintheilung der Reiterei in Regimenter, jedes zu drei Schwadronen von 120 Köpfen. Sie hatte keinen bestimmten Sold und Friedens-Etat, und lag meistens auf dem platten Lande in Quartier. Jeder Reiter versah sich bei einem Aufgebot selbst mit Pferd, Kleidung und Rüstung [10]).
1676

Anweisung der bisher bloß theils durch Hülfsgelder, theils durch Natural- und Servis-Verpflegung vom Lande bewirkten Besoldung und Unterhaltung der Truppen auf die eingeführte Accise, und Feststellung des Soldes eines Infanteristen auf einen und einen halben Thaler monatlich [11]).
1676

Verstärkung der Festungswerke von Wesel.
$16\frac{74}{78}$

Desgleichen von Lippstadt, welches 12 Bollwerke erhielt, 1676

und von Magdeburg, woselbst die dortige Citadelle durch den General Sparre zu bauen angefangen wurde [12]). 1676

Erste allgemeine Verordnung über die Regulirung des Servisweſens in den Brandenburgischen Ländern [13]). 1681

Stärke des Heers beim Tode des großen Kurfürsten:

29 Bataillone Infanterie (worunter
6 Bataillone Garde),
32 Schwadronen Küraſſiere,
8 Kompagnien Dragoner,
300 Mann Artillerie und
13 Garniſon-Kompagnien, zuſammen
28500 Mann [14]). 1688

Kriege während dieſer Regierung.

Schwediſch-Polniſcher Krieg im Bündniß mit König Carl Guſtav von Schweden gegen Johann Kaſimir von Polen von 1656 bis zum Frieden zu Wehlau 1657.

Stärke des Heeres: 26800 Mann, wovon
12000 Mann Infanterie,
4000 Reiter und
38 Geſchütze
unter des Kurfürsten Oberanführung bei Warſchau fochten. Die vornehmſten Generale

waren: Sparre, Dörfling, Görtzke, Goltz, Kanneberg und die Grafen von Waldeck.

Die dreitägige Schlacht bei Warschau * vom 18ten bis 20sten July*), (die verbündeten Fürsten den König von Polen), Gefechte bei Lyck †, Philippova * (Graf Waldeck) und Ragnit *
1656 (Sparre), Vertheidigung von Lenczycz †
1657 Einnahme von Brestie *

Erster Schwedischer Krieg.

Zur Hülfe des von Schweden angegriffenen Dännemarks, im Bündniß mit Holland, Polen und Oesterreich, von 1658 bis zum Frieden von Koppenhagen, und für Brandenburg besonders von Oliva 1660.

Stärke des Heers:
25000 Mann und
38 Geschütze
unter dem Oberbefehl des Kurfürsten; die Generale: Fürst Johann George von Dessau, Sparre, Dörfling, Goltz, Quast, Pfuhl ꝛc.

Einnahme der Schlösser Nordburg und Sun-
1658 derburg auf der Insel Alsen.

Gefecht bei Friedrichsödde * den 2ten August
1659 und Eroberung dieses Platzes.

Gefecht und Landung auf der Insel Fanoe * den 1sten Juny (General Goltz), Belagerungen von

*) Nämlich alten Styls, welcher hier bis zum Jahr 1705 beibehalten ist.

von Stettin † durch die Verbündeten. Verlust der Insel Usedom. Ueberwältigung des befestigten Passes bei Triebesees *. Sturm auf Greifswald † (der Kurfürst). Belagerung von Demmin *. Eroberung des Schlosses und der Stadt Lipstadt in Ostpreußen. Treffen bei Niburg * den 14ten November. (Der General Quast mit den Brandenburgern bei den Holländern, Dänen und (Kaiserlichen unter Montecuculi) den feindlichen General Steenbock). Eroberung von Goldingen in Curland.

Die verbündeten Kaiserlichen Truppen unter General Souches belagern und erobern Damm und Wollin; Vertheidigung von Kopenhagen * gegen die Schweden Ende des Jahres 1658 und Anfang 1659.

Reichskrieg
gegen die Türken zur Hülfe Oesterreichs im Jahre 1664.

Hülfskorps von 1000 Mann Infanterie und eben so viel Kavallerie, unter dem Herzog von Holstein. Der Feldmarschall v. Sparre ist außerdem zur Disposition des Kaisers überlassen.

Belagerung und Erstürmung von Neutra *. 1664
Treffen bei Czernowitz *. Belagerung und Erstürmung von Lewenz *. Treffen bei Lewenz *. Schlacht bei St. Gotthardt * den 2ten August.

Reichskrieg gegen Frankreich von 1670 bis zum Separat-Frieden zu Vossem 1673.

Hülfskorps 23500 Mann unter dem Kürfürsten.

1673 Gefecht bei Unna * (General Eller vernichtet zwei Köllnische Kavallerie-Regimenter). Eroberung des Schlosses Häringshausen (General Spaen). Belagerung von Werl †. Verlust von Unna.

Zweiter Französisch-Niederländischer Krieg von 1674 bis zum Frieden von St. Germain 1679.

Frankreich, England, Schweden, Kölln und Münster gegen die vereinigten Niederlande, Spanien, Dänemark, Oesterreich und den größten Theil des Deutschen Reichs.

Stärke des Heers:

9713 Reiter,
3454 Dragoner und
25366 Mann Fußvolk,

zusammen 38533 Mann, wovon bis zum Jahr 1674, 16000 Mann am Rhein gegen Frankreich unter des Kurfürsten Anführung fochten. Außer den früher genannten Generalen kommen in diesem Kriege vor: der Freiherr v. Spaen und Oberst-Leutenant Weiler (vorzüglich für die Artillerie), Landgraf v. Hessen-Homburg und Henning v. Treffenfeld.

1674 Eroberung des Schlosses Wasselsheim im Elsaß (durch den General Goltz). Belagerung von Grave * v. 4. Juli bis 17. Oktober, vereinigt mit den Holländern unter dem Prinzen v. Oranien.

Treffen bei Sinzheim † den 6ten Juni, (die Kaiserlichen von Türenne), bei Seneff † den 24sten

Septbr. (Prinz von Oranien von Condé), bei Enzheim † (die Verbündeten von Türenne). Gefecht bei Münchausen † den 29sten Dezember (die Deutschen von Türenne überfallen).

Treffen bei Türkheim ○ den 5ten Januar. 1675
Die Verbündeten unter dem Kurfürsten und Bournonville gegen Türenne.

Treffen bei Nieder-Saßbach ○ den 14ten July (Montecuculi gegen Türenne, welcher bleibt.)
Treffen bei Consarbrück den 11ten August.

Marsch des Kurfürsten mit 5600 Reitern, 1675
12 3pfündigen Kanonen und 1000 Mann Infanterie auf 146 Wagen, vom Rhein nach der Mark, zur Befreiung derselben von den darin eingedrungenen Schweden. Ueberrumpelung von Rathenow * in der Nacht zum 15ten Juny. Schlacht bei Fehrbellin * den 18ten Juny (der Kurfürst den Schwedischen General Wrangel). Gewaltsamer Uebergang über die Peene bei Gützkow *. Erstürmung der Stadt Wollin * (der Kürfürst) und der Swienemünder Schanze * (Major v. Schwerin). Belagerungen von Wolgast * (der Kurfürst) und Wismar * (der König von Dännemark).

Vertheidigung der Swienemünder Schanze †, 1676
so wie von Wolgast *, letzteres durch den Oberst Heinrich Hollard genannt Elliot, und erster Entsatz der Stadt nach dem Gefecht bei Wolgast * (General Dörfling). Seeschlacht bei Oeland den 1sten July (die vereinigte dänische und holländische Flotte, wobei einige Preußische

Kaperschiffe, die Schwedische Flotte). Gefecht bei Tribsees * und Bezwingung des dortigen Passes (der Kurfürst). Eroberung der Penemünder Schanze (der Kurfürst und Schwerin). Belagerungen von Anklam * und Demmin *, so wie Einschließung und Beschießung von Stettin †.

1677 Sturm der Dänen auf Malmoe †. Treffen bei Landskron † (der König von Dänemark von Carl den 11ten von Schw.) Seeschlachten bei Rostock * und Bornholm * den 1sten July. Belagerung von Mastricht † durch die Niederländer (Eroberung von Philippsburg durch den Herzog v. Lothringen). Verlust von Valenciennes den 17ten März, vom Marschall Luxemburg mit Sturm genommen. Treffen bei Mont-Cassel † den 11ten April, (Prinz v. Oranien vom Marsch. Luxemburg).

1678 Einschließung von Stettin * den 6ten July, Beschießung und Erstürmung des Blockhauses und Wegnahme der Zollschanze den 8ten July, der Sternschanze (von Gustav Adolph angelegt) den 24sten July, sodann Belagerung bis 14ten Dezember *). Feindliche Landung und Treffen auf der Insel Rügen und Wiedereroberung dieser Insel durch die Verbündeten den 13ten, 14ten und 15ten September. Belagerung und Beschießung

*) Die Brandenburgische Artillerie bestand zu dieser Belagerung aus 108 schweren Belagerungs-Kanonen, 40 Mörsern und Haubitzen und 98 Feldstücken, zusammen 206 Geschütze. Dazu waren, außer andern Vorräthen aus den Festungen, aus Berlin angekommen: 1500 Zentner Pulver, 200,000 Stück Kugeln, 800 große Granaten, 10000 Brandkugeln. Ferner zur Bedienung: 300 Konstabler, 40 Feuerwerker und 24 Minirer.

von Stralsund * von Ende September bis 15ten Oktober, und Greifswalde * den 5ten November.

Treffen bei St. Denis † den 14. August, Prinz v. Oranien vom Marschall v. Luxemburg.

Feldzug in Preußen und Kurland gegen die zu Ende des Jahrs 1678 in Preußen eingefallenen Schweden, mit 16000 Mann, worunter die Hälfte Kavallerie und 34 Geschütze. Marsch der Brandenburgischen Truppen unter Anführung des Kurfürsten im Januar auf dem Eise über das Frische und Kurische Haff. Verfolgung und Aufreibung des Schwedischen Korps unter General Armfeld in den Gefechten bei Splitter * den 9ten, (General Treffenfeld), Coadjute * den 11ten, (General Görtzke), Woinut * den 13ten, (Gen. Treffenfeld) und Tilse * den 18ten Januar (General Schöning). 1679

Krieg gegen Spanien von 1680 bis 1681.

See-Kaperkrieg und Wegnahme einer Spanischen Niederlassung auf Guinea in Afrika. 1681

Krieg gegen die Türken von 1683 bis 1686.

Hülfs-Korps: 1000 Mann Infanterie und 200 Dragoner unter den Generalen Graf Truchseß und v. Barfuß.

Vertheidigung von Wien 1683 und dessen Entsatz, durch Johann Sobiesky, König von Polen, nach der Schlacht bei Wien * den 12. September.

Belagerungen von Schetzein * und Gran *. 1683

Treffen bei Kaminiec-Podolsky * mit den Polen unter Johann Sobiesky die Türken. 1684

1684 Schlacht bei Wissegrad * den 27sten Juny (der Herzog v. Lothringen die Türken).

Abermaliges Kontingent von 8000 Mann unter dem Oberbefehl des Feldmarschall-Leutenants v. 1686 Schöning. Generale: v Marwitz, Strauß, Barfuß ꝛc. Viermonatliche Belagerung von Ofen seit dem 24sten Juny, und Bestürmung desselben den 2ten September mit mehreren Gefechten daselbst, in Vereinigung mit dem Kaiserlichen Heer unter dem Oberbefehl des Herzog v. Lothringen.

Regierung des Kurfürsten Friedrich III., seit 1701, erster König von Preußen unter dem Namen Friedrich I., oder von 1688 bis den 25sten Februar 1713.

Markgraf Philipp von Brandenburg wird zum General-Feld-Zeugmeister unter dem Titel Grand Maitre der Artillerie ernannt. Ver- 1688 mehrung derselben auf 9 Kompagnien[15]).

Abschaffung der Piken, so wie der alten Musketen beim Fußvolk, und dagegen Einführung der Flinten mit Bajonetten und 1689 Französischen Schlössern[16]).

Aufstellung der Infanterie in 4[17]) und der 1689 Kavallerie in 3 Gliedern[18]).

Regelmäßige so wie gleichförmige Bekleidung und Bewaffnung aller Waffen, und insbesondere 1689 nun auch der Reiterei aus öffentlichen Fonds[19]).

Errichtung einer Kompagnie Piemonteser von 143 Köpfen, welche als Fuß-Jäger Dienste leisteten [20]). 1689

Die Grenadiere, 10 bis 12 Mann per Kompagnie, rangiren bei formirtem Bataillon auf dem rechten Flügel desselben [21]). 1689

Erlaß eines Reglements zur Erhaltung und Befestigung der Disziplin und guten Ordnung der Truppen [22]). 1690

Einführung eines Kriegs-Konsistoriums für die geistlichen Angelegenheiten, und eines General-Auditoriats für die Gerichtssachen des Heers. 1692

Vervollkommnung des Ingenieur-Wesens, so wie der Befestigungen von Magdeburg (dessen Zitadelle 1703 vollendet ward), ferner von Wesel, Kolberg und Driesen (letzteres jetzt verfallen). Vorzüglichste Ingenieur-Offiziere: Johann von Both, Soother, Beer, und Cayard (Erbauer des Brückenkopfs bei Kolberg [23]). 1692

Stiftung des schwarzen Adlerordens bei der Königskrönung zu Königsberg in Preußen den 18ten Januar 1701

Aufstellung der Bildsäule des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu Pferde auf der Langen Brücke in Berlin. 1703

Errichtung einer Artillerie-Kompagnie (N. 10.) 1704

Erbauung des Zeughauses in Berlin, vollendet im Jahr 1706

Stärke des Heers beim Tode Friedrich I. 1713

38 Bataillone Infanterie,
32 Schwadronen oder 10 Regmtr. Küraſſiere,
24 Kompagnien oder 6 Regimenter Dragoner,
20 Kompagnien Artillerie,
18 Kompagnien Garniſontruppen,
zuſammen 40,000 Mann[24]) und außerdem 3 Kadetten-Anſtalten, 1) in Kolberg für 60, 2) in Berlin für 30 und 3) in Magdeburg für 20 junge Edelleute; die beiden letztern Anſtalten wurden erſt während dieſer Regierung errichtet.

Kriege.

Franzöſiſch-Niederländiſcher Krieg vom Jahr 1688 bis zum Frieden von Ryßwick 1697.

Frankreich gegen die vereinigten Niederlande, England, das Deutſche Reich, Spanien und Savoyen.

Stärke des Brandenburgiſchen Heers circa 28000 Mann mit 60 Kanonen, 5 Haubitzen und 6 Mortieren, unter dem Oberbefehl des Kurfürſten. Generale: Feldmarſchall-Leutenant Schöning, General-Feldzeugmeiſter Spaen, die Generale Barfuß, Carl und Meinhard von Schomberg, Heyden, Zieten, Briquemault, du Hamel, Prinz Friedrich v. Holſtein ꝛc.

1688 6000 M. u. dem G Gr. Carl v. Schomberg landen mit dem Pr. Wilh. v. Oranien in England.

1689 Gefecht bei Ordingen * den 3ten, Erſtürmung der Stadt Linn und Einnahme des dortigen

Schlosses durch Kapitulation den 4ten März (Feldm.-Lt. Schöning). Angriff auf die Bühler Schanze † (Brückenkopf auf dem rechten Rheinufer bei Bonn) den 6ten April (Oberst Heyden). Einnahme von Rheinbergen durch Kapitulation den 6ten Mai (Feldm.-Leutenant Schöning). Belagerung von Kaiserswerth * vom 10ten bis 16ten Juny (der Kurfürst). Beschießung der Bühler Schanze den 21., 22., 23. und 24sten Juny, so wie Erstürmung derselben diesen Tag (General-Leutenant Barfuß).

Verlust von Kochheim an der Mosel den 16ten August. Belagerung von Mainz vom 15ten July bis 29sten August durch die Kaiserlichen und Reichstruppen unter dem Herzog von Lothringen und den Kurfürsten von Sachsen und Baiern.

Belagerung von Bonn * vom 14ten July bis zur Erstürmung des gedeckten Wegs und der Außenwerke den 2ten Oktober, worauf die Kapitulation erfolgte.

Schlacht bei Fleurus † den 1sten July (der Fürst v. Waldeck vom Marschall v. Luxemburg), wobei das für 1688 erwähnte Brandenb. Korps. 1690

Der Kurfürst übernimmt den Befehl über die verbündeten Truppen in den Niederlanden, und hält in den Stellungen bei Waterloo und Hall die Franzosen vom weitern Vordringen gegen Brüssel ab.

Vertheidigung von Lüttich *. 1691

Vertheidigung von Namur †, Gen. Löwenhaupt und Cöhorn gegen Ludwig den 14ten 1692

und Vauban. Schlacht bei Steenkerken ○ den 3ten August. König Wilhelm von England greift den Marschall v. Luxemburg vergeblich an. Die Brandenburger unter dem Feldm. Flemming, den Generalen Barfuß, Heyden ꝛc.

1693 Schlacht bei Neerwinden † (Landen) den 19. July (König Wilhelm vom M. v. Luxemburg). Die Brandenburger unter Markgraf Carl Philipp.

Am Oberrhein befehligte in diesem Jahre, ohne erhebliche Vorfälle, der Feldmarschall von Flemming die Brandenburger.

1694 Belagerungen von Dornick * und Huy * (General Heyden).

1695 Belagerungen von Casale * (in Italien) (Markgraf Philipp von Brandenburg). Belagerung von Namur * vom 1sten Juni bis 23sten August (König Wilhelm.) Vertheidigung von Dixmuiden.

1697 Beschießung von Givet und Verbrennung des dortigen Magazins (Cöhorn).

Vertheidigung von Ath † vom 22sten Mai bis 7ten Juny (der Fürst Anton Günther v. Anhalt-Zerbst mit seinem Brandenburgschen Bataillon).

1697 Belagerung des Schlosses Ebernburg * am Oberrhein.

Krieg gegen die Türken von 1691 bis zum Frieden von Carlowitz 1699.

Hülfs-Korps unter dem General-Leutenant v. Barfuß: 6253 Mann.

Schlacht bei Salankemen * in Slavonien den 19ten August (Markgraf v. Baden die Türken) 1691

Das Brandenburgische Korps kehrt zurück zu Ende des Jahrs 1692

Erneuerung des Kontingents auf 6000 Mann unter General Brand.

Belagerung von Belgard † 1693

Belagerung von Peterwardein * 1694

Treffen bei Lugos † 1695 und Olasch * 1696

Schlacht bei Zenta * den 11ten September (Prinz Eugen). Belagerung von Temeswar * 1697

Der folgende Feldzug ohne besondere Vorfälle. Das Brandenburgische Korps marschirt zurück am Ende des Jahrs 1698

Spanischer Erbfolgekrieg vom Jahr 1701 bis zum Frieden zu Utrecht 1713.

Frankreich, Baiern und Kölln auf der einen, Oesterreich, das Deutsche Reich, Preußen, England, die Niederlande, Portugall und Savoyen auf der andern Seite. Spanien getheilt.

Eugens Uebergang über die Alpen nach Italien. Treffen bei Carpi * und Chiari * gegen Catinat. 1701

Stärke des Preußischen Korps gegen 30000 Mann. Am Ober- und Niederrhein, in den Niederlanden und in Italien vertheilte. Kommandirende: der Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau, Gr. Lottum, Arnim, Stille, Tettau ꝛc.

1702 Dreimonatliche Belagerung von Kaiserswerth * seit dem 15ten April, und den 15ten Juny erstürmt. Belagerung von Venloo * vom 29sten August bis 25sten September, von Rüremonde * vom 2ten bis 6ten Oktober (Fürst Leopold und General Heyden). Beschießung von Rheinbergen † (Markgraf Philipp.)

Ueberfall von Cremona † den 1sten Februar. Treffen bei Luzara ○ den 15ten August zwischen Eugen und Catinat; bei Friedlingen † den 12ten Oktober, Markgraf v. Baden vom Marschall Villars.

1703 Einnahme von Rheinbergen * den 6. Febr. Belagerung von Bonn * vom 24sten April bis 16ten Mai (Marlborough und Cöhorn).

1703 Belagerung von Geldern * (Gr. Lottum). Treffen bei Stollhofen * den 12ten Mai (Markgraf v. Baden schlägt den M. Villars zurück; dieser umgeht indeß die Stollhofner Linien).

1703 Treffen bei Hochstedt † den 20sten September (der Oesterreichische General Styrum und Fürst Leopold v. Dessau gegen den M. Villars).

1704 Treffen auf dem Schellenberg unweit Donauwerth * den 2ten Juny (die Verbündeten unter Marlborough den Kurfürsten von Baiern). Schlacht bei Hochstedt * den 13ten August; Eugen, Marlborough und Fürst Leopold die Franzosen und Baiern unter dem Marschall Tallard und dem Kurfürsten von Baiern.

Belagerung von Landau * vom 12ten September bis 23sten November (der Markgraf v.

Baden; unter ihm die Obersten Stille und Schlund mit Preußischen Truppen).

Schlacht bei Cassano ○ den 16. August. Eugen 1705
greift den Herzog v. Vendome vergeblich an. Die Preußen unter Fürst Leopold und General Stille. Belagerung von Hagenau *.

Treffen bei Calcinato † oder Castegliano in Italien, 1706
den 18. April. Die Verbündeten von Vendome. Schlacht bei Ramillies * in den Niederlanden den 23sten Mai (Marlborough den Marschall Villeroy). Belagerungen von Ostende *, Menin * vom 23sten July bis 22sten August, Dendermonde * und Ath *. Eroberung von Pianezza *, und von Reggio * vom 11ten bis 16ten August. Schlacht bei Turin * zum Entsatz dieser Festung den 7ten September. (Unter Eugen erstürmt Fürst Leopold mit den Preußen die französischen Verschanzungen. Belagerungen von Alessandria * und Pizzigthone *.

Eugens Expedition gegen Toulon † und Bela- 1707
gerung desselben unter mehreren Gefechten von abwechselndem Erfolge. Belagerung von Sousa * und Gefechte daselbst.

Schlacht bei Oudenarde * den 11ten July. 1708
Unter Marlborough und Eugen Gr. Lottum die Preußen gegen den Herzog v. Burgund. Belagerung von Lille * oder Ryssel, vom 22sten August bis 22sten Oktober die Stadt, und 8ten Dezember die Zitadelle, vertheidigt vom Marschall Boufflers gegen die Verbündeten unter Eugen.

Die Preußen unter Spaen und du Trossel. Treffen bei Wynendal * den 2ten September. Der Gr. Lottum den franz. Gen. de la Motte, welcher eine Zufuhr nach Lille bringen wollte. Belagerung von Gent * (Gr. Lottum), so wie von Exilles * und Fenestrelles * in Piemont (die Generale Arnim und Stille).

1709 Schlacht bei Malplaquet * den 11. September. Eugen und Marlborough den Marschall Villars. Die Preußen unter ihrem Kronprinzen, den Gr. Lottum und Fink von Finkenstein, so wie Gen. Tettau, welcher bleibt. Belagerung von Dornick * vom 8ten July bis 3ten Septbr., und Mons * vom 26sten Septbr. bis 20sten Oktbr.

1710 Belagerung von Douay * vom 23sten April bis 27sten Juny, Bethüne *, St. Venant * vom 16ten bis 29sten September, von Aire * vom 6ten September bis 9ten November. Gefecht bei
1711 Chaumont * in Piemont den 16ten September.
1712 Belagerung von Bouchain *, Quesnoy *, Landrecy† (Fürst Leopold). Treffen bei Denain † den 24sten July, die Kaiserlichen von Villars, und Aufhebung der Belagerung von Landrecy. Vertheidigung von Douay †.

Einnahme der an Preußen gefallenen damaligen Festung Meurs, durch Ueberrumpelung der in derselben befindlichen Holländischen Besatzung, auf dem Rückmarsch des Korps vom Rhein nach den Preußischen Staaten. (Fürst Leopold.)

Regierung Friedrich Wilhelm I. von 1713 bis den 31sten Mai 1740.

Die Leibgarde Friedrichs I. verliert den Namen Garde, bekommt den seiner Chefs, und wird das Feld-Infanterie-Regiment No. 1. (jetzige Erste Ostpreußische.) Dagegen Ernennung des Regiments Kurprinz zur Garde oder dem sogenannten Leib-Grenadier-Regiment. 1713

Vermehrung des Soldes der Gemeinen auf 2 Rthlr. monatlich. 1713

Einführung der sogenannten kleinen Montirungsgelder. 1713

Einführung der Packpferde zur Fortschaffung der Zelter, Decken und übrigen Feldgeräthe der Gemeinen. 1713

Errichtung eines Collegium Medicum Chirurgicum zur Ausbildung von Wundärzten für das Heer. 1714

Errichtung eines Stamms von Pontonieren, bestehend aus einem Kapitain und 20 Mann. 1715

Stiftung der Kadetten-Anstalt in Berlin aus den dort schon, so wie in Magdeburg und Kolberg vorhandenen Zöglingen für 200, später für 240 junge Edelleute. 1716

Errichtung eines Ingenieur-Korps, bestehend aus 30 Offizieren, denen nacheinander als Chefs vorstanden die Generale: du Trossel, Borh, Montargues und Wallrave, welcher

das Fort Preußen bei Stettin und die Sternschanze bei Magdeburg erbaute, auch Wesel ver-
1716 stärkte. Ein Gleiches geschah mit Memel.

Formation von 4 Garnison-Artillerie-Kompagnien zum Dienst in den Festungen, aus 5 der bisherigen Kompagnien; die 5 andern, wozu späterhin noch eine 6te Kompagnie kam, wurden Feld-Artillerie genannt. Chefs derselben die
1716 Obersten Kühlen und Lingen.

Verwandlung der Verpflichtung des Adels zu den Aufgeboten beim Ausbruch eines Krieges in eine bestimmte jährliche Abgabe von 40 Rthlr. für jedes zu stellende Ritter- oder Lehnpferd,
1716 welche Summe in die Kriegskasse floß.

Einführung der Reichswerbung und Vermeh-
1718 rung des Heers zum Bestande von 60000 Mann.

Vertheilung der Garde du Korps unter die andern Küraſſiere, und Formirung von 4 Dragoner-Regimentern zu Küraſſier-Regimentern, welche jedes auf 5 Schwadronen oder 10 Kom-
1718 pagnien gesetzt werden.

Errichtung der zwei ersten Husaren-Re-
1721 gimenter des Heers, zusammen 9 Schwadronen.

Zusammenziehung der bisher immer noch zerstreut auf dem platten Lande im Quartier gelegenen Reiterei in die kleinen Städte, und dem
1721 angemessene Regulirung des Servisweſens.

Errichtung der Gewehr-Fabriken zu
$17\frac{22}{23}$ Potsdam und Spandau in den Jahren

Stif-

Stiftung des großen Waisenhauses in Potsdam für 2500 Soldatenkinder. 1723

Errichtung eines General-, Ober-, Finanz-, Kriegs- und Domainen-Direktoriums, mit vier, später sechs Departements, wovon ein Militair-Departement für die Angelegenheiten des Heers. 1723

Bekanntmachung eines Dienst-Reglements für jede der verschiedenen Waffen. 1726

Stiftung der Charité in Berlin, sowohl Anstalt zur Wartung und Heilung schwererkrankter Personen, als auch praktische Bildungsanstalt für geschickte Aerzte und Wundärzte im Allgemeinen, und insbesondere für die Chirurgen des Heers. 1727

Erfindung der eisernen Ladestöcke durch den Fürsten Leopold von Dessau. 1730

Stellung der Infanterie in 3 Glieder. 1730

Einführung des Gleichtritts. 1730

Stiftung des Invalidenhauses auf der Insel Werder bei Potsdam. 1730

Die Bajonette des 1sten Gliedes der Infanterie bleiben auch während des Feuerns auf dem Gewehr. 1732

Eintheilung des Preußischen Staats, mit Ausnahme der mehrsten westphälischen Provinzen, in Regiments-Kantons, Behufs der Rekruten-Aushebung, und Einführung des Beurlaubungs-Systems. 1733

Vermehrung der Subaltern-Offiziere beim Fußvolk um einen Leutenant per Kompagnie in den Jahren $17\frac{26}{34}$

1735 Errichtung von 66 Grenadier-Kompagnien, eine für jedes Musketier-Bataillon.

Stärke des Heers beim Tode Friedrich
1740 Wilhelms I.:

Die Garde zu Fuß oder das Leib-Grenadier-Regiment, bestehend aus 3 Bataillonen.

31 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bataillonen*) von 5 Musketier- und 1 Grenadier-Kompagnie, jede zu 120 Mann.

12 Regimenter Kürassiere, zusammen 60 Schwadronen, jede zu 2 Komp. von 60 Pferden.

6 Regimenter Dragoner, nämlich 3 zu 10 und 3 zu 5, zusammen 45 Schwadronen**).

2 Regimenter Husaren, 1 Regt. zu 6 und 1 Regt. zu 3, zusammen 9 Schwadronen.

1 Bataillon Feld-Artillerie zu 6 Kompagnien.

1 Bataillon Garnison-Artillerie zu 4 Komp.

4 Garnison-Bataillone, jedes zu 5 Komp.

4 Regimenter Landmiliz***).

Zusammen 80,000 Mann[25]).

*) Ueberhaupt waren es mit der Garde 66 Bataillone, weil auch das damalige Regiment Anhalt aus 3 Bat. bestand.

**) Davon hieß noch 1 Regiment (No. 3.) Grenadier zu Pferde. — Das Regiment No. 6. hatte Friedrich Wilhelm im Jahr 1718 gegen 12 große Gefäße von japanischem Porzellan vom König August von Polen erhalten. Es wurde deshalb das Porzellan-Regiment genannt.

***) Es waren das Berliner, Königsberger, Magdeburger und Stettiner Land-Regiment, welche zusammen 5000 Mann ausmachten. Sie kamen jährlich auf 14 Tage zu den Uebungen zusammen, wie die heutige Landwehr. Die Ober- und Unter-Offiziere erhielten aber fortwährend den halben Sold.

Kriege.

Nordischer Krieg von 1700 bis zum Frieden von Nystädt 1721.

Rußland, Dännemark, Polen (und Sachsen), England, (und vom Jahr 1713 bis zum Frieden zu Stockholm 1720 Preußen) gegen Schweden.

Stärke des Heers: 25,000 Mann, unter des Königs und des Fürsten Leopold von Dessau Anführung.

Belagerung von Stettin * durch die Russen und Sachsen. 1713

Beschießung und Erstürmung der Penamünder Schanze * den 20. u. 21. Aug. (Gen. Arnim) 1715

Belagerung von Stralsund * vom 19. Oktbr. bis 24. Dezbr. Der König mit den Verbündeten. Dabei Erstürmung des verschanzten Lagers in der Nacht zum 5ten, so wie Landung und Treffen auf der Insel Rügen * (Fürst Leopold gegen Karl XII) den 15ten und 16ten Novbr. 1715

Krieg wegen der Polnischen Königswahl von 1733 bis zum Frieden zu Wien 1735.

Oesterreich, das deutsche Reich und Rußland gegen Frankreich, Sardinien und Spanien.

Kontingent von 10,000 Mann unter dem General-Leutenant Röder, bei dem verbündeten Heer unter Eugen, gegen die französischen Marschälle Villars, Berwick (vor Philippsburg erschossen) und Coigny.

Vertheidigung von Kehl* und Koblenz*. Gefecht und Verlust der Linien bei Ettlingen, so wie Vertheidigung von Philippsburg †.

Sonst ist dieser Krieg, außer einigen Treffen in Italien, am Rhein ohne erhebliche Vorfälle gewesen.

Regierung Friedrich II. vom Jahr 1740 bis den 17ten August 1786.

Stiftung des Militair-Verdienstordens statt des zugleich aufgehobenen von Friedrich I. ge-
1740 stifteten Ordens pour la générosité.

Ernennung des Infanterie-Regiments No. 15,
1740 vorher Kronprinz, zum Regiment Garde.

Errichtung eines reitenden Feldjäger-Korps, bestehend aus 60 (seit dem Jahr 1744
1740 aus 172) Jägern*).

1740 Errichtung einer Schwadron Garde du Korps.

Errichtung eines Stammes von 50 bis 60
1740 Mann Fußjägern.

Formation des Grenadier-Garde-Bataillons, aus dem Garde- oder Grenadier-Regiment Frie-
1740 drich Wilhelm I.

*) Im Frieden werden die reitenden Feldjäger als Kuriere gebraucht; im Kriege sind sie in neuern Zeiten den Korps und Brigade-Generalen unter der Benennung Kolonnen-Jäger zugetheilt worden, mit der Bestimmung, Wege zu rekognosziren ꝛc., also eigentlich zur Assistenz des Generalstabes.

Errichtung von 8 Regimentern Infanterie (No. 33 bis 40). 1740

Errichtung von 3 Regimentern Infanterie (No. 41 bis 43). 1741

Errichtung von 4 Regimentern Husaren (No. 3 bis 6). 1741

Errichtung von 6 Kompagnien Feld-Artillerie. 1741

Errichtung eines Dragoner-Regiments (No. 11) und Formirung der sämmtlichen Dragoner-Regimenter auf 10 Schwadronen. $17\frac{41}{43}$

Jedes Infant.-Bataillon erhält 2 3pfünd. Kanonen, welche demselben beständig attaschirt bleiben. 1741

Alle drei Glieder der Infanterie behalten die Bajonette auch während des Feuerns auf dem Lauf des Gewehrs, nach der Schlacht bei Mollwitz. 1741

Errichtung eines Pionier-Regiments, bestehend aus 2 Mineur- und 10 Pionier-Kompagnien. Die bisher bestandenen Pontoniere werden mit den Pionieren vereinigt, aber schon im folgenden Jahr wieder davon getrennt. 1741

Errichtung einer Garnison-Artillerie-Kompagnie in Breslau, in mehrere Kommandos zur Besatzung in den Schlesischen Festungen vertheilt. 1742

Errichtung des Infanterie-Regiments No. 44. 1742

desgl. des Dragoner-Regiments No. 12. 1742

desgl. der 4 Infant.-Regtr. No. 45 bis 48. 1743

desgl. des Husaren-Regiments No. 7. 1743

Bekanntmachung eines Dienst-Reglements für jede Waffe*). 1743

*) 1757 kam ein Nachtrag hinzu, auch ward für dieses Jahr eine neue Ausgabe veranstaltet.

Stiftung des Invaliden-Hauses bei
1748 Berlin für 600 Invaliden.

Vervollkommnung der Taktik und hauptsächlich der Manövrir-Fähigkeit des Heers. Erste Versuche zum Deployren großer Kolonnen, sowohl Infanterie als Kavallerie. Einführung der jährlichen großen Feldübungen (Manövers) vorzüglich bei Potsdam. Vervollkommnung der Reiterei durch Seidlitz, und insbesondere der Husaren durch
$17\frac{48}{56}$ Zieten[26]) in den Jahren

Formation von 4 neuen Garnison-Artillerie-Kompagnien (No. 5 bis 8) aus den Kommandos
1748 in Neisse,
1750 so wie in Glatz, Schweidnitz und Kosel.

Vermehrung des Jäger-Korps zu Fuß auf
1756 800 Mann*).

Vermehrung der Garde du Korps auf 3 Schwa-
1756 dronen.

1758 Errichtung des Husaren-Regiments No. 8.

1758 Errichtung von 2 Kompagnien Feld-Artillerie.

Formation des Infanterie-Regiments No. 49 aus dem bisherigen Pionier-Regiment. Die beiden Mineur-Kompagnien desselben bildeten seitdem
1758 ein besonderes Korps für sich.

1759 Einführung der reitenden Artillerie[27]).

Allgemeine Einführung der Stellung der Kavallerie in zwei Gliedern, welche bisher nur bei
1760 den Husaren angenommen war, ums Jahr

*) 1760 wurde das Korps gefangen, 1761 wieder errichtet, 1763 auf 300 Mann oder 2 Kompagnien reduzirt, 1773 wieder mit 3 und 1778 noch mit 1 Kompagnie vermehrt.

Vermehrung der Feld-Artillerie auf 2 Regimenter, unter General Dieskau und Oberst Moller, jedes zu 3 Bataillonen von 5 Kompagnien. Verdienste dieser beiden Chefs und des General-Majors v. Holtzendorf um die Verbesserung der Artillerie, über welche der Erstere bis 1777 und der Letztere bis 1785 als General-Inspekteurs und Direktoren den Befehl führten[28]). 1762

Errichtung eines 3ten Artillerie-Regiments. 1763

Eintheilung des Heers in Inspektionen nach den Haupt-Provinzen des Staats[29]). 1763

Stiftung der Ecole militaire in Berlin für 20 junge Edelleute, zur vereinigten militairischen und diplomatischen Ausbildung. 1765

Stiftung der Kadettenanstalt in Stolpe für 96 junge Edelleute. 1769

Errichtung eines Regiments Bosniaken (Husaren-Regiments No. 9.) 1771

Errichtung von 3 Garnison-Artillerie-Kompagnien (No. 9 bis 11) in Kolberg, Breslau und Glogau, letztere beide aus den dortigen Kommandos. 1771

Errichtung des Infanterie-Regiments No. 50. 1772

desgl. einer 3ten Mineur-Kompagnie. 1772

desgl. des Husaren-Regiments No. 10. 1773

desgl. von 4 Infanterie-Regimentern (No. 51 bis 54). 1773

Einführung der zylinderförmigen eisernen Ladestöcke, erfunden durch den Prinzen Friedrich von Braunschweig. 1774

Errichtung des Infanterie-Regiments No. 50. 1774

Stiftung der Kadetten-Anstalt zu
1776 Kulm für 60 junge Edelleute.

Erbauung eines neuen, des jetzigen,
1777 Kadettenhauses in Berlin.

Einführung der trichterförmigen Zündlöcher bei den Infanterie-Gewehren, wonach kein Pulver mehr auf die Pfanne geschüttet
1781 werden darf, erfunden durch den Major Freitag.

1782 Errichtung einer 4ten Mineur-Kompapnie.

Errichtung einer Garnison-Artillerie-Kompagnie
1782 (No. 12) in Silberberg,
1784 und No. 13 in Graudenz.

Verstärkte Befestigung der sämmtlichen Preußischen, besonders Schlesischen Festungen während des ganzen Zeitraums dieser Regierung, und zwar mehrentheils durch Anlage neuer Werke, wie namentlich:

1) bei Neisse vom Jahr 1742 an: die Kaninchen-Redute, die kasemattirte Batterie, Fort Preußen (wozu der König den 30sten März 1743 selbst den Grundstein legte), die Befestigung der neuen Friedrichsstadt und mehrere neue Schleusen. Die meisten dieser Arbeiten wurden nach des Königs eignen Angaben an Ort und Stelle ausgeführt. Bau-Direktor: General Wallrawe, und bauende Ingenieur-Offiziere: die Obersten Harroy, Freund und Lefevre. Von diesem sind die Kasemattirungen des Hauptwalls. Bei Gelegenheit des Einsturzes eines Theils dieser Kasematten nahm er sich das Leben.

2) Bei Schweidnitz, von 1763 bis 1779: alle Wohn-Kasematten, gewölbte Thore, kasemattirte Batterien und Kaponieren im Hauptgraben, die Têtes des ponts vor den Thoren, die Gemeinschaftslinie zwischen den sämmtlichen Forts und Reduten, die beiden Galgen und beide Jauernicker-Fleschen, die Schönbrunner- oder Ziegel-, so wie die Neumühl-, Damm- und Wehr-Flesche; endlich die Kontreminen und sämmtliche Ueberschwemmungsanstalten. Nach dem Jahr 1779: mehrere Kontreminen und vorliegende Fleschen, so wie die kasemattirte Batterie am Garten- und Bögen-Fort.

3) Bei Glogau, von 1742 bis 1748: die Sternschanze, nach einer eigenhändigen Dintenzeichnung des großen Königs. Ferner die Wasser- und Zerbauer-Redute, sämmtlich vom General Wallrawe erbaut, die Revetirung der größtentheils nicht vorhanden gewesenen Eskarpe der Festungswerke, nebst einem Theil der Kontreskarpe, vom Oberstleutenant Freund gemauert.

4) Verstärkung von Kolberg u. a. durch das Fort Münde.

5) Neubau von Silberberg, angefangen im Jahr 1765, beendigt in den Jahren 1770.

6) Neubau von Graudenz, angefangen in den Jahren 1770, nach des Königs eignen Angaben, von dem Obersten Gonzenbach.

7) Anlage der Befestigungen auf dem Schäferberg bei Glatz (die neue Festung) 1742.

Außer den schon genannten, gehören noch zu den vornehmsten Ingenieur-Offizieren dieser Periode: General-Major v. Seers als Chef, so wie die Obersten Castilhon und Balby.

Stärke des Heers beim Tode Friedrichs II.:

Das Regiment Garde zu Fuß (No. 15), bestehend aus dem 1sten oder Leibgarde-Bataillon und aus dem eigentlichen Regiment Garde von 2 Bataillonen, alle 3 jedes zu 6 Kompagnien.

Das Grenadier-Garde-Bataillon (mit No. 6) von 6 Kompagnien.

53 Feld-Infanterie-Regimenter (das jüngste mit der No. 55), jedes zu 2 Bataillonen von 5 Musketier- und 1 Grenadier-Kompagnie.

13 Küraſſier-Regimenter, worunter die Regimenter Gensd'armes und Garde dû Korps, sämmtlich zu 5 und nur letzteres zu 3 Schwadronen.

12 Dragoner-Regimenter zu 10 Schwadronen.

10 Huſaren-Regimenter zu 10 Schwadronen.

4 Feld-Artillerie-Regtr., jedes zu 2 Bataillonen von 5 Kompagnien. Dazu noch insgesammt 3 Kompagnien Augmentation.

13 Garniſon-Artillerie-Kompagnien und

2 Garniſon-Artillerie-Kommandos.

4 Mineur-Kompagnien.

1 Pontonier-Kommando.

8 Garniſon-Regtr., jedes zu 4 Bataillonen von 5 Kompagnien.

4 Garniſon-Bataillone, jedes zu 5 Komp.

7 Grenadier-Garnison-Bataillone, jedes zu 4 Kompagnien.

4 Land-Regimenter, nämlich:

1) das Berliner zu 7 Kompagnien,
2) das Königsberger zu 4 Kompagnien,
3) das Magdeburger zu 5 Kompagnien,
4) das Stettiner zu 9 Kompagnien.

Summa der ganzen Macht:

120000 Mann Infanterie,
40000 = Kavallerie,
10000 = Artillerie und Mineurs,
30000 = Garnison-Truppen.

Zusammen 200,000 Mann [3°]).

*) Die 6te Kompagnie formirte eine besondere Grenadier-Kompagnie bei der Grenadier-Garde und bei dem 3ten Bataillon des Regiments Garde, obgleich solche selbst aus Grenadieren bestanden. Diese Kompagnien wurden deshalb auch Flügel-Grenadiere genannt.

**) Friedrich II. hat im Ganzen errichtet:

23 Infanterie-Regtr. (No. 33 bis 55.)
1 Küraſſier-Regt. No. 13.
2 Dragoner-Regtr. No. 11 und 12.
8 Huſaren-Regtr. No. 3 bis 10.
34 Feld-Artillerie-Kompagnien.
9 Garniſon-Artillerie-Kompagnien.
4 Mineur-Kompagnien.
1 Fußjäger-Regiment.
1 reitendes Feldjäger-Korps.
7 Grenadier-Garniſon-Bataillone.
8 Garniſon-Regimenter oder 32 Bataillone, zum Theil aus den während des 7jährigen Krieges errichtet geweſenen Frei-Bataillonen und Garniſon-Truppen.

Kriege.

Erster Schlesischer Krieg gegen Oesterreich vom Jahr 1740 bis zum Frieden zu Breslau 1742.

Feldzug von 1740.

Einfall des Königs in Schlesien mit einem Heer von 40,000 Mann den 23sten Dezember. Einschließung von Glogau.

Feldzug von 1741 im Bündniß mit Frankreich, Baiern und Sachsen.

Stärke des Heers unter Anführung des Königs: 60,000 Mann.

Einnahme von Ohlau den 9ten (der König), von Ottmachau den 11ten Januar (General-Feld-Marschall Schwerin). Einschließung von Neisse und Beschießung desselben † vom 19ten bis 21sten Januar (der König). Eroberung des Schlosses Namslau, angegriffen den 12ten, und nach gelegter Bresche vom 25sten bis 30sten Januar kapitulirend (General Götz). Feldmarschall Schwerin vertreibt den Oesterreichischen General Brown aus Oberschlesien nach Mähren. Erstürmuug von Glogau in der Nacht zum 9ten März (Prinz Moritz von Anhalt-Dessau). Schlacht bei Mollwitz * den 10ten April (der König den Oesterreichischen Feldmarschall Neuperg). Belagerung von Brieg *, eingeschlossen seit dem 11ten Januar, Eröffnung der Laufgräben vom 28sten April bis 4ten Mai (Feldmarschall Kalkstein). Einnahme von Breslau durch List den 10ten August (Prinz

Moritz). Belagerung von Neisse*, berennt durch den Prinzen Dietrich von Anhalt-Dessau den 16ten, beschossen vom 20sten bis 31sten Oktober (der König). Vordringen in Mähren, und Eroberung von Ollmütz durch Kapitulation den 26sten Dezember (Feldmarschall Schwerin).

Erstürmung von Prag durch die Franzosen und Baiern in der Nacht zum 27sten November.

Feldzug von 1742.

Des Königs Operation in Mähren mit einem aus Preußen, Sachsen und Franzosen bestehenden Heer, im Monat Februar. Einschließung von Brünn. Ausfallgefecht den 14ten März. General Truchses vertheidigt den Flecken Busch, und schlägt endlich den Feind zurück. Vordringen bis Znaim. Einfall des Prinzen Dietrich v. A.-D. in Ungarn, und Zerstreuung der dort sich versammelnden Milizen. Abzug der fremden Truppen nach Böhmen, und Marsch des Königs mit den Preußischen eben dahin im Monat April. Einnahme der Bergfestung Glatz den 27sten April, berennt seit dem Monat Januar, mit Besitznahme der Stadt (Prinz Dietrich v. A.-D.). Schlacht bei Czaslau * (Chotusitz) den 17ten Mai (der König den Herzog Karl v. Lothringen).

Die Französische Besatzung unter dem Marschall Belleisle räumt Prag, und macht einen schwierigen Rückzug aus Böhmen.

Zweiter Schlesischer Krieg gegen Oesterreich und Sachsen im Bündniß mit Frankreich und Baiern, von 1744 bis zum Frieden zu Dresden 1745.

Stärke des Heers: 100,000 Mann, unter Anführung des Königs und des Fürsten Leopold.

Feldzug von 1744.

Gefecht bei Beraun † den 6ten September (Gen. Gr. Hacke vom Oestr. Gen. Bathiany). Belagerung von Prag *, worin der Oestr. Gen. Harsch, vom 10ten bis 16ten September (der König). Eroberung von Tabor, Budweis und Frauenberg in Böhmen, im September (die Generale Nassau und Zieten). Gefecht bei Teyn * den 9ten Oktober. General Zieten den Oestr. Gen. Chilany. Vertheidigung und Verlust der eben genannten Plätze zu Ende Oktober. Uebergang des Heers über die Elbe bei Kollin zum Rückzug aus Böhmen den 9ten November. Gefecht bei Solonitz den 18ten Novbr. General Zieten und Oberst-Leutenant Wedell machen diesen Tag den Elbübergang des feindlichen Heers mit Erfolg streitig. Der General Einsiedel räumt mit der Preußischen Besatzung Prag, und bewirkt seinen Rückzug nach Schlesien. Fürst Leopold v. Dessau erhält den Befehl über das Heer in Abwesenheit des Königs.

Feldzug von 1745.

Die Oestreicher fallen während des Winters in Oberschlesien und die Grafschaft Glatz ein. Fürst Leopold versammelt das Heer den 9ten Januar bei Neisse, und zwingt den östereichschen Marschall Traun zum Rückzug nach Mährrn. Gen Nassau reinigt vollends Oberschlesien unter verschiedenen Gefechten bei Troppau *, Oderberg * und besonders bei Ratibor *. Gefecht bei Habelschwerdt * den 15ten Februar. Gen. Lehwald vertreibt den Oestr. Gen. Wallis aus der Grafschaft Glatz. Gefechte bei Slaventzig * und Kreutzburg * im April. Gen. Winterfeld vertreibt ein wieder eingefallenes Korps Ungarischer Milizen aus Oberschlesien. Ueberfallsgefecht bei Hirschberg * den 1sten März. Gen. Winterfeld ein Detaschement Ungern. Gefecht bei Landshuth * den 22sten März, derselbe und General Stille den Oestr. Gen. Nadasti. Gefecht bei Neustadt * den 22sten März, Markgraf Karl ein Korps Ungern. Verlust von Kosel den 27sten May. Schlacht bei Hohenfriedberg* den 4. Juny, der König die Oesterreicher und Sachsen unter Karl v. Lothringen. Eindringen in Böhmen bis Jaromircz und Neustadt. Wiedereroberung von Kosel den 6ten September, eingeschlossen seit dem 26sten Auguss, belagert seit dem 1sten Septbr. Gen. Nassau. Gefecht an der Metau * den 6ten September, Gen. Lehwald. Dritte Vertheidigung von Neustadt * in Böhmen,

durch den Major Tauentzien seit dem 7ten, entsetzt durch Gen. Winterfeld nach einem Gefecht mit dem Fürsten Lobkowitz den 12. Sept. Marsch des Königs nach der Lausitz. Avantgarden-Gefecht bei Katolisch Hennersdorf * den 23. Novembr., Gen. Winterfeld ein Korps Sachsen. Fürst Leopold rückt mit dem bei Halle versammelten Korps in Sachsen ein, und geht bei Meissen über die Elbe. Arriergardengefecht unweit davon beim Dorfe Zehra † mit dem feindlichen General Sibielsky. Schlacht bei Kesselsdorf * den 15ten Dezbr. Fürst Leopold die Sachsen unter Gen. Rutovsky. Einnahme von Dresden den 18ten Dezember.

Dritter Schlesischer oder siebenjähriger Krieg von 1756 bis zum Frieden zu Hubertsburg den 15ten Februar 1763, im Bündniß mit England, Hannover, Hessen und Braunschweig, gegen Oesterreich und dessen Verbündete Rußland, Frankreich, Schweden, das Deutsche Reich und Sachsen.

Stärke des Preußischen Heers: 150,000 Mann mit circa 300 Feldgeschützen, unter den im Folgenden genannten Heerführern.

Kriegsschauplatz: Preußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Böhmen, Mähren, Sachsen und Franken.

Stärke des vereinigten Englisch-Norddeutschen Heers: 80,000 Mann, während und

bis

bis gegen Ende des Jahrs 1757 unter dem Herzog v. Kumberland, sodann unter dem Preußischen General-Feldmarschall Herzog Ferdinand v. Braunschweig und den im Folgenden genannten Generalen. Dabei 2 Preußische Dragoner-Regimenter und 5 Schwadronen Husaren, zusammen unter dem General-Major Herzog v. Holstein.

Kriegsschauplatz: Magdeburg, Halberstadt, Hessen, Thüringen, Hannover und überhaupt Norddeutschland zwischen Rhein und Elbe.

Feldzug von 1756.

Eröffnung des Kriegs 1) durch den Einfall der Preußen in Sachsen den 29sten August, mit 3 Heerhaufen, unter dem König, dem Herzog Ferdinand v. Braunschweig und dem Herzog v. Bevern; 2) durch den Einmarsch eines Heers unter dem General-Feldmarschall Schwerin aus Schlesien in Böhmen, zu Anfang des Monats September. Vordringen des Letztern bis Königingrätz und Gefecht mit der feindlichen Arriergarde daselbst *.

Besitznahme von Sachsen. Einschließung des Sächsischen Heers unter dem General Rutovsky in dem festen Lager bei Pirna den 10ten, Gefecht bei Nollendorf * den 23sten September. Herzog Ferdinand v. Braunschweig den Oestr. Gen. Wied. Einnahme von Tetschen den 24sten Sept. Schlacht bei Lowositz * den 1sten Oktober. Der

König die Oesterreicher unter dem Feldmarschall Brown. Vergeblicher Versuch der Sachsen, sich durchzuschlagen, in den Gefechten bei Pirna * und am Lilienstein * in der Nacht zum 11ten Oktober. Kapitulation des Sächsischen Heers den 16ten Oktober. Es streckt das Gewehr. Eroberung der Feste Sonnenstein zu Ende dieses Monats.

Feldzug von 1757.

Detaschements-Gefechte bei Hirschfeld ○ den 20sten Februar und bei Busch-Ullersdorf * den 12ten März, während der Winter-Quartiere.

Eindringen der Preußen in Böhmen an einem Tage, den 20sten April mit 5 Heerhaufen, und zwar: 1) Feldmarschall Schwerin aus Schlesien über Trautenau; 2) Herzog v. Bevern über Zittau; 3) Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau über Kommotau; 4) Prinz Heinrich v. Preußen über Neustädtel; 5) der König über Nollendorf.

Gefecht bei Kommotau * den 20sten April. Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau. Treffen bei Reichenberg den 21sten April. Herzog v. Bevern den Oesterreichischen General Gr. Königseck. Avantgarden-Gefecht des Schwerinschen Korps bei Alt-Bunzlau * den 3ten Mai. General Wartenberg, welcher bleibt. Vereinigung des Preußischen Heers und Schlacht bei Prag * den 6ten Mai. Der König die Oesterreicher unter Carl v. Lothringen und Marschall Brown. Beide werfen sich mit dem größten Theil ihres geschla-

genen Heers nach Prag. Feldmarschall Schwerin bleibt*).

Siegreicher Streifzug des General Meyer nach Franken bis Nürnberg im Mai und Juny.

Belagerung und Bombardement von Prag † vom 9ten Mai bis 20sten Juny, mit vielen Ausfallgefechten, namentlich in der Nacht zum 24sten Mai und 1sten Juny. Herzog v. Bevern beobachtet während dessen den zum Entsatz anrückenden Oesterreich. Feldmarschall Gr. Daun. Gefecht bei Kuttenberg * den 5ten Juny. Schlacht bei Kollin † den 18ten Juny (der König von Daun). Aufhebung der Belagerung von Prag und Rückzug aus Böhmen, des Königs über Leutmeritz, des Kronprinzen von Preußen August Wilhelm über Böhmisch Leipa, beide nach der Lausitz. Vertheidigung von Gabel † den 15ten July (General Puttkammer) und den 23sten July von Zittau, dessen Besatzung sich, nach der durch das Oestr. Bombardement bewirkten Einäscherung der Stadt, durchschlägt. Gefecht bei Landshuth † den 24sten August. General Kreuz vom Oesterreichischen General Jahnus.

Einfall der Russen in Preußen unter General Apraxin. Schlacht bei Gr. Jägerndorf † den 30sten August (Feldm. Lehwald). Dennoch

*) Sein König ließ ihm nach dem Kriege ein Denkmal von Marmor auf dem Wilhelmsplatz in Berlin errichten, welches den Helden darstellt, wie er mit der ergriffenen Fahne voranschreitend, den ihm folgenden Grenadieren den Weg zum Siege zeigt.

Rückzug der Russen aus Preußen, allein Memel besetzt behaltend.

Eröffnung des Feldzugs Seitens der Schweden unter General Ungern durch den Uebergang über die Peene den 13ten September, und Einnahme der Städte Anklam, Demmin, Pasewalk ꝛc. Feldm. Lehwald marschirt gegen sie, und treibt sie bis Mitte Dezember bis Stralsund, welches berennt wird, so wie nach Rügen zurück.

Der König wendet sich gegen die Reichstruppen und Franzosen nach Erfurth. Bevern bleibt in Schlesien. Gefecht bei Moys † (Görlitz) den 7ten September, mit dem Oestr. Gen. Nadasti der Gen. Winterfeld, welcher bleibt*). Gefecht bei und in Gotha * den 19ten September. Gen. Seidlitz. Berlin wird gebrandschatzt den 8ten Oktober durch den Oestr. Gen. Haddick, und entsetzt durch den General Seidlitz und Prinz Moritz v. D. Schlacht bei Roßbach * den 5ten November. Der König, Prinz Heinrich und Seidlitz die Franzosen und Reichstruppen unter den Prinzen Soubise und Hildburgshausen. Vertheidigung von Schweidnitz † vom 26sten Oktbr. bis 12ten Novbr. Gen. Seers gegen den Oestr. Gen. Nadasti. Schlacht bei Breslau † den 22sten Novbr. Der Herzog von Bevern von Karl v. L. und Daun. Verlust

*) Er war ein ausgezeichneter und vom großen König vorzüglich geschätzter General, welcher ihm gleichfalls nach dem Kriege auf dem Wilhelmsplatz in Berlin eine Statue von Marmor errichten ließ.

von Breslau den 24sten November. Marsch des Königs nach Schlesien, und Vereinigung mit dem Rest des dortigen Heers bei Parchwitz. Gefecht bei Neumarkt * den 4ten, und Schlacht bei Leuthen * den 5ten Dezember. Der König die Oesterreicher unter Karl v. L. und Daun. Prinz Moritz v. A.-D. wird auf dem Schlachtfelde zum Feldmarschall ernannt. Verfolgungsgefechte der Generale Zieten und Fouquet auf dem Rückzug des Feindes bis nach Böhmen. Belagerung und Bombardement von Breslau * vom 8ten bis 21sten Dezember. Einschließung von Schweidnitz den 15ten Dezember.

Norddeutsches Heer.

Vordringen eines großen Französischen Heers über den Rhein nach Hannover. Verlust von Wesel, welches die Preußischen Truppen geräumt hatten. Schlacht bei Hastenbeck † den 26sten July. Der Herzog von Kumberland vom Marschall d'Etrées. Demzufolge Konvention von Kloster Seven, wonach das Norddeutsche Heer auseinander geht, den 8ten September.

Ernennung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig zum Befehlshaber des neugebildeten Norddeutschen Heers, bei welchem derselbe den 24sten November eintrifft. Seine Angriffsbewegungen vom 26sten November bis 28sten Dezember, und Vertreibung der Franzosen bis über die Aller. Einschließung und Belagerung von Harburg * vom 26sten November bis 29sten

Dezember. Zugleich Berennung von Bremen und Verden.

Feldzug von 1758.

Eroberung der Anklammer Fährschanze den 5ten und Ausfallgefecht mit den Schweden in Stralsund unter General Rosen den 25sten Januar.

Prinz Heinrich eröffnet den Feldzug gegen die Franzosen in Verbindung mit dem Herzog Ferdinand in der Mitte Februar, und rückt bis an die Ocker vor. Dabei Detaschements-Gefechte bei Schladen * in der Nacht zum 24sten Februar, so wie bei Hildesheim * und Eldagshausen * den 4ten März (Major Bork).

Eroberung der Penamünder Schanze vom 9ten bis 13ten März.

Gefecht bei Spetawalde * den 20sten März (Gen. Fouquet den Oestr. Gen. Jahnus).

Prinz Heinrich übernimmt den Befehl über das Heer in Sachsen den 27sten März. Zug der Generale Driesen und Meyer nach Franken. Eroberung von Bamberg den 26sten April. Detaschementsgefecht bei Marienberg * den 3ten Mai.

Operation des Königs nach Mähren zu Anfang Mai. Belagerung von Ollmütz † vom 27sten Mai bis 2ten July, unter vielen Ausfallgefechten mit der Besatzung und den Korps des Oestr. Hauptheers, wie bei Bistrowan † und Holitz † den 16ten Juny. Gen. Meyer vom Oestr. Gen. Ignon überfallen. Kommandant: der Oestr. Gen. Marschall. Das Belagerungs-Korps

unter dem Feldmarschall Keith. Gefecht bei Domstädtel † den 30sten Juny. Der von Ollmütz entgegen geschickte General Zieten kann die Zerstörung und Wegnahme einer großen von Laudon angegriffenen Zufuhr unter dem Obersten Mosel nicht verhindern. Deshalb Aufhebung der Belagerung von Ollmütz. Rückzug des Königs durch Böhmen unter vielen Gefechten bei Krenau * den 7ten und Holitz * den 12ten July (General Retzow bahnt sich den Weg durch die Korps von Lascy und St. Ignon). Arriergarden-Gefechte bei Königingrätz * den 25sten July (Gen. Seidlitz), bei Nachod * den 4ten August (Prinz Moritz v. A.-D.). Ankunft des Heers im Lager bei Landshuth den 7ten August.

Vordringen der Russen unter Feldmarschall Fermor durch Preußen gegen die Mark im Juny. Gen. Dohna setzt sich ihnen mit dem größten Theil der Truppen vor Stralsund entgegen. Während dessen Verlust der Penamünder Schanze, so wie von Anklam und Demmin im July. Vertheidigung von Driesen * den 10ten July durch den Gen. Hordt gegen einen Sturm der Russen. Verlassen den 10ten July.

Vertheidigung von Marienberg * den 19ten July (Gen. Meyer). Gefecht bei Sebastiansberg † (Basberg) in Böhmen den 31sten July, Gen. Assebergs vergeblicher Angriff der feindlichen Verschanzungen.

Marsch des Königs mit einem Theil seines

Heers nach der Mark, gegen die Russen. Schlacht bei Zorndorf * den 25sten August. Der Kavallerie unter Seidlitz ausgezeichneter Antheil am Siege.

Verlust der Feste Sonnenstein den 5ten Septbr.

Gefecht bei Fehrbellin * den 28sten Septbr. (General Wedell die Schwedische Arriergarde). Ueberfall von Boitzenburg * in der Nacht zum 15ten Oktober. Gen. Spaen den Schwedischen Gen. Hessenstein. Verfolgung der Schweden bis Prenzlau. Abmarsch des General Wedell nach Sachsen. Gen. Manteuffel bleibt in der Gegend von Stettin den Schweden gegenüber.

Vertheidigung von Kolberg * vom 20sten September bis 29sten Oktober durch den Major Heyden gegen den Russischen Gen. Palmbach. Entsatz durch den General Dohna. Abzug der Russen nach Polen und Preußen.

Manöver und Gefechte des Königs mit den Oesterreichern zur Vertreibung von Daun nach Böhmen, und zum Freimarsch nach Schlesien. Schlacht bei Hochkirch † den 14ten Oktober. Der König von Daun überfallen. Feldmarschall Keith*) und Prinz Franz v. Braunschweig bleiben. Prinz Moritz v. A.-D. wird gefangen. Dennoch Fortsetzung des Marsches nach Schlesien zum Entsatz von Neisse. Kavallerie-Gefecht bei

*) Zum ehrenden Andenken seiner Verdienste ließ ihm Friedrich der Große nach dem Kriege ebenfalls eine Statue von Marmor auf dem Wilhelmsplatz setzen. Sie stellt den Helden im Römischen Kostüm dar.

Görlitz * den 26sten, Arriergarden-Gefecht bei Pfaffendorf * in der Lausitz den 29sten Oktober. Vertheidigung von Neisse * durch den General Treskow, eingeschlossen seit dem 4ten August, und belagert durch den General Harsch seit dem 5ten Oktober; glückliches Ausfallgefecht den 5ten, entsetzt durch den König den 6ten November. Vertheidigung von Kosel *, eingeschlossen seit Ende July, und entsetzt durch den General Fouquet den 14ten November.

Vertheidigung von Dresden * vom 9ten bis 16ten November, durch den Gen. Schmettau gegen Daun; entsetzt durch den aus Schlesien zurückgekommenen König. Entsatz des vom Gen. Haddick berennten Torgau den 10ten November durch den Gen. Wunsch. Gefecht bei Eilenburg * den 15ten November. Gen. Dohna den Gen. Haddick. Entsatz von Leipzig.

Norddeutsches Heer.

Eröffnung des Feldzugs gegen die Franzosen den 17ten Februar, und Ueberraschung der Quartiere derselben. Eroberung der Schanze bei Rothenburg den 20sten Februar (Gen. Wangenheim). Einnahme von Verden den 21sten Februar. Der Erbprinz von Braunschweig. Ueberfallsgefechte bei Hoya *, derselbe den Französischen General Chabot, und bei Nord-Drebber *, beide den 22sten Februar. Preußische Husaren ein Franz. Husaren-Regiment. Einnahme von Bremen den 25sten Februar. Belagerung von Minden vom

8ten bis 14ten März (Gen. Oberg). Detaschements-Gefechte bei Lippstadt * und Soest * zu Ende März. Verfolgung des Feindes unter Gen. Clermont bis über den Rhein bei Düsseldorf, und des Marschalls Broglio bis Hanau und Frankfurth den 1sten April. Ueberfallsgefecht bei Homberg *, das Freikorps von Scheither ein Französisches Detaschement. Uebergang des Heers über den Rhein bei Kleve den 1sten Juny. Gefecht bei Kloster Kampen * (Rheinbergen) den 12ten Juny (Herzog v. Holstein). Schlacht bei Krefeld * den 23sten Juny (Herzog Ferdinand den Gen. Clermont). Eroberung von Rüremonde den 27sten Juny, der Erbprinz. Belagerung von Düsseldorf * vom 1sten bis 7ten July, so wie Berennung von Wesel † im July. Treffen bei Sangerhausen † den 23sten July (Prinz v. Ysenburg von den Franzosen unter Broglio). Vertheidigung der Rheinbrücke bei Rees * und dieses Orts (auch Gefecht bei Meer) den 5ten August. General Imhof gegen den Gen. Chevert. Rückgang der Deutschen über den Rhein bei Griethausen und Emmerich den 9ten und 10ten August. Räumung der eingenommen gewesenen Plätze. Treffen bei Luttenberg † den 10ten Oktober. Gen. Oberg vom Prinzen Soubise. Gefecht bei Soest * den 18ten Oktober (der Erbprinz den Gen. Chevreuse).

Feldzug von 1759.

Angriffs-Bewegungen des General Dohna gegen die Schweden. Beschießung von Demmin * vom 8ten bis 17ten (Gen. Manteuffel) und von Anklam * vom 8ten bis 21sten Januar (General Kanitz).

Expedition des General Wopersnow nach Polen; Zerstörung und Wegnahme der Russischen Magazine in Posen, so wie Aufhebung des Polnischen Fürsten Sulkovsky den 28sten Februar und folgende Tage.

Einnahme der Stadt Erfurth durch Kapitulation den 28sten Februar. Gen. Knoblauch. Gefecht bei Salfeld * den 26sten März. Derselbe.

Gefecht bei Greiffenberg in Schlesien den 26sten März. Oberst Düringshofen vom Oesterreichischen General Beck.

Beschießung der Peenamünder Schanze * vom 4ten bis 10ten April. General Dierke.

Einfall des Prinzen Heinrich in Böhmen. Gefecht bei Sebastiansberg * den 15ten April. Gen. Hülsen überfällt den Oestr. Gen. Reinhard in dessen Verschanzungen. Darauf Zerstörung und Wegnahme der Magazine in Leutmeritz, Saatz, Budin u. a. m.

Expedition des Gen. Fouquet nach Mähren im April. Gefecht bei Troppau * den 17ten April (Gen. Seidlitz).

Siegreicher Zug des Prinzen Heinrich nach Franken bis Nürnberg und gegen Würzburg,

mit den Gefechten bei Asch * den 8ten (General Fink den Oestr. Gen. Maquire), bei Himmelskron *, den 11ten (Gen. Meinecke den Oestr. Gen. Riedesel), ferner in Bamberg * mit Wegnahme desselben den 16ten (Gen. Knoblauch), bei Aue * den 27sten Mai, Gen. Schenkendorf den Oestr. Gen. Brentano. Rückzug nach Sachsen den 1sten Juny.

Vorrücken der Russen unter Feldmarschall Soltikoff durch Polen. Gen Dohna setzt sich ihnen an der Warthe entgegen, im Juny.

Beziehung der Stellung von Schmotseifen den 1sten July, Seitens des Königs gegen Daun.

General Wedell erhält, gleichsam in der Eigenschaft eines Diktators, den Befehl über das Korps von Dohna gegen die Russen den 21sten July. Schlacht bei Kay † (Züllichau, Palzig) den 23sten July. Derselbe von Soltikoff.

Gefecht bei Konradswalde * in Schlesien den 25sten July (Gen. Fouquet den Oestr. Gen. de Ville).

Marsch des Königs von Schmotseifen durch die Lausitz zur Befreiung der Mark von den Russen. Schlacht bei Kunersdorf † (Frankfurth a. d. O.) den 12ten August. Der König von Soltikof und Laudon.

Verlust von Leipzig den 8ten August. Vertheidigung von Torgau † vom 10ten bis 15ten August (Oberst Wolfersdorf gegen Reichstruppen und Oesterreicher unter dem Prinzen

von Stollberg). Verlust von Wittenberg den 21sten August. Vertheidigung von Dresden † durch den Gen. Schmettau gegen Daun vom 26sten August bis 4ten September. Wiedereinnahme von Wittenberg den 27sten und von Torgau den 30sten August durch den General Wunsch. Gefecht bei Reichenberg * und nahe der Neustadt von Dresden den 5ten September. Des Gen. Wunsch Entsatzversuch kommt zu spät. Treffen bei Torgau * den 8ten Septbr. Derselbe die Reichstruppen unter General St. André. Gefecht bei Friedland * in Böhmen und Zerstörung des dortigen Magazins (Gen. Stutterheim). Einnahme von Leipzig den 12ten Sept. General Wunsch.

Vertheidigung von Wollin † gegen einen Sturm der Schweden den 16ten September. Vordringen derselben bis Prenzlau.

Treffen bei Korbitz * (Meissen) den 21sten September. Die Generale Fink und Wunsch behaupten sich gegen den General Haddick. Treffen bei Hoyerswerda * den 25sten Sept. Prinz Heinrich überfällt den Oestr. General Wehla, und bezieht das Lager bei Torgau den 17ten Oktober. Treffen bei Pretsch * (Dommitsch) den 29sten Oktober. Die Generale Fink und Wunsch unter dem Prinzen Heinrich die Oesterreicher unter General Beck und Reichstruppen unter dem Herzog v. Ahremberg.

Vertheidigung von Hernstadt * den 22sten

und 23sten Oktober. (Ein Freibataillon gegen Soltikoff und Laudon). Abzug der Russen nach Polen den 2ten November. Rückzug der Schweden nach Stralsund, verfolgt vom General Belling. Einnahme von Anklam den 6ten November.

Expedition des General Kleist von Freiberg nach Böhmen in der Mitte November.

Treffen bei Maxen † den 20sten November. General Fink gegen die vereinigten Oesterreicher und Reichstruppen unter Daun muß sich zuletzt ergeben. Sogenannter Winterfeldzug in Sachsen, während welchem der König im Lager bei Wilsdruf und Daun hinter dem Plauenschen Grunde einander gegenüber stehen. Gefecht bei Meissen † den 3ten Dezember. Gen. Dierke vom Oestr. Gen. Beck, und muß sich ergeben. Beziehung der Winterquartiere den 10ten Januar 1760.

Norddeutsches Heer.

Verlust von Frankfurth a. M. den 2ten Januar, von Soubise überrumpelt. Vertreibung der Franzosen und Reichstruppen aus Hessen durch den Erbprinzen v. Br. Einnahme von Meinungen durch Kapitulation den 1sten April. Schlacht bei Bergen † den 13ten April (Herzog Ferdinand greift den Marschall Broglio fruchtlos an). Detaschements-Gefecht bei Gütersloh (Rheda) den 1sten July (Preuß. Husaren). Vertheidigung von Minden † durch den General Zastrow, von den Franzosen erstürmt den 10ten July. Vertheidigung von Münster † vom 10ten

bis 23sten July. Schlacht bei Minden * den 1sten August (Herzog Ferdinand den Marschall Contades). Am nämlichen Tage Treffen bei Gohfeld *, der Erbprinz v. Br. den Herzog v. Brisac. Wiedereinnahme von Minden den 2ten, Entsatz von Lippstadt den 4ten, Eroberung des Schlosses von Detmold den 5ten, Gefechte bei Sachsenhausen * und Naumburg * den 17ten August. Herzog v. Holstein. Einnahme von Kassel den 19ten, von Ziegenhayn den 23sten, Ueberfallsgefechte bei Wetter * den 27sten August (der Erbprinz v. Br. und Gen. Wangenheim das Fischersche Frei-Korps) und bei Elnhausen * den 2ten September. Oberst Luckner. Belagerung von Münster † vom 3ten bis 6ten September. Gen. Imhof. Vom Feind entsetzt. Belagerung von Marburg * vom 7ten bis 11ten September (Gr. von der Lippe-Bückeburg). Wiedereinschließung von Münster * den 12ten Septbr. (Gen. Imhof) und belagert vom 8ten Oktbr. bis 20sten Novbr. Gr. von der Lippe. Gefecht bei Fulda * den 30sten Novbr. Der Erbprinz v. Br. überfällt den Herzog v. Würtemberg. Einschließung von Gießen † vom 6ten bis 20sten Dezember.

Feldzug von 1760.

Zurücktreibung der im Dezember v. J. bis Prenzlau vorgedrungenen Schweden unter dem Gen. Lattinghausen, durch Gen. Manteuffel, mit beständigen Gefechten, namentlich zuletzt

bei Greifswalde * den 20sten Januar. Ueberfallsgefecht in Anklam ○ den 28sten, Gen. Manteuffel (welcher gefangen wird) von den Schweden, die General Belling wieder zurücktreibt. Dessen fortwährender kleiner Krieg mit denselben.

Ueberfallsgefecht bei Kosdorf ○ in der Nacht zum 21sten Februar, Gen. Czetteritz vom Gen. Beck.

Gefecht bei Neustadt * in Oberschlesien, den 15ten März. Das Inf.-Regt. Manteuffel schlägt während eines Marsches von 2 Meilen alle Angriffe der östr. Kavallerie unter Laudon ab, und erreicht so den bestimmten Sammelplatz.

Ueberfallsgefecht bei Zeitz † den 17ten März, ein Preuß. Kav.-Regt. vom östr. Gen. Luzinsky.

Gefecht bei Köslin † den 29sten Mai, (ein Preuß. Detasch. von dem Russ. Gen. Tottleben.

Treffen bei Landshuth † den 23sten Juny, Gen. Fouquet vertheidigt sich wie Leonidas gegen die Oesterreicher unter Laudon bis auf den letzten Mann. Die Kavallerie schlug sich zum Theil durch.

Manöver zwischen dem König und den Gen. Daun und Lascy in der Lausitz, von Mitte Juny bis Mitte July, nebst vielen Gefechten, besonders der beiderseitigen Kavallerie bei Salzförstgen ○ den 7ten July. (Der König und Lascy.)

Prinz Heinrich im Juny, July und August an der Polnischen Grenze und in Schlesien dem Russischen Heer gegenüber, ohne erhebliche Vorfälle.

Bela-

Belagerung und Beschießung von Dresden † (worin Gen. Maquire mit Oestr. Besatzung) vom 14ten bis 30sten July, mit vielen Ausfallgefechten. (Der König.) Gefecht beim weißen Hirsch † den 19ten July (mit Oestr. Entsatztruppen). Rückgang des Heers über die Elbe, und Marsch nach Schlesien, begleitet von Daun und Lascy.

Vertheidigung von Glatz † durch den Gen. d'O, eingeschlossen seit Mitte July, belagert seit dem 20sten July, durch die Generale Laudon und Harsch, und überrumpelt den 26sten July. Vertheidigung von Breslau * vom 30sten July bis 3ten August. General Tauentzien gegen Laudon, und entsetzt durch den Pr. Heinrich. Schlacht bei Liegnitz * den 15ten August. Der König den Gen. Laudon.

Treffen bei Strehlen * in Sachsen den 20sten August (Gen. Hülsen die Oestr. und Reichst. unter Haddick und dem Pr. v. Stollberg). Marsch des General Hülsen in das verschanzte Lager bei Torgau den 21sten August.

Rückzug des General Stutterheim aus Schwedisch Pommern bis zum Kavel-Paß bei Friedland. Detasch.-Gefechte bei Klempenow * den 25sten und Woserau * in der Nacht zum 27sten August (Gen. Belling). Vertheidigung des Kavel-Passes * den 27sten August. Derselbe gegen den Schw. Gen. Ehrenswärd. Weiterer Rückzug unter beständigen Gefechten, und Beziehung des Lagers bei Zehdenick den 6ten Sept.

Der Prinz von Würtemberg übernimmt das Kommando, und verfährt wieder angriffsweise gegen die Schweden.

Vertheidigung von Kolberg * vom 26sten August bis 18ten Sept. gegen die Russen unter Gen. Demidow, und entsetzt durch den Gen. Werner.

Der König umgeht die Oestr. Stellung auf dem Zobtenberge den 30sten und 31sten August. Gefechte bei Hohenfriedberg * den 13ten und bei Hohengiersdorf (Kunzendorf) den 17ten Septbr. Daun wird vom König aus den dortigen Gebirgsstellungen delogirt.

Behauptung des verschanzten Lagers bei Torgau bis den 26sten Septbr. Seitens des Gen. Hülsen gegen die Reichstruppen. Rückgang desselben an diesem Tage über die Elbe und Marsch nach Wittenberg. Verlust von Torgau den 27sten, und der Brückenschanze bei Prata, Wittenberg gegenüber, den 30sten September. Kanonade und Gefecht bei Wittenberg * den 2ten Oktober. General Hülsen behauptet sich gegen die Reichstruppen.

Gefechte bei Löckenitz * und Pasewalk * den 3ten Oktober. Gen. Werner nach dem Entsatz von Kolberg die Schweden.

Vertheidigung von Wittenberg † vom 3ten bis 14ten Oktober. Oberst Salenmon gegen die Reichstruppen.

Berlin wird den 3ten Oktober vom Russischen General Tottleben, so wie die folgenden Tage vom Russischen General Czernitschef und den Oesterreichern unter Lascy und Brentano angegriffen. Vertheidigung gegen den feindlichen Sturm auf die Thorschanzen * in der Nacht zum 4ten Oktober, unter persönlicher Leitung des kranken Feldm. Lehwald, und der verwundeten Generale Seidlitz und Knoblauch. Ankunft des Prinzen von Würtemberg den 4ten und des Gen. Hülsen aus Sachsen den 5ten Oktober zum Entsatz der Hauptstadt. Kanonade bei Lichtenberg den 7ten Oktober ohne Entscheidung. Abzug der, den überlegenen Feinden nicht gewachsenen Preußischen Korps nach Spandau in der Nacht zum 9ten, Kapitulation von Berlin den 9ten und feindliche Besetzung bis den 12ten Oktober, sodann Räumung desselben auf die Nachricht von der Annäherung des Königs.

Marsch desselben von Schlesien nach Sachsen. Demzufolge Rückzug der Reichstruppen auf das rechte Elbufer, und Räumung von Wittenberg, nachdem es geschleift worden, den 16ten, Besetzung dieses Platzes durch den König den 23sten, Uebergang desselben über die Elbe, und Vereinigung mit dem Prinzen v. Würtemberg und General Hülsen den 26sten, nach dem Gefecht in Köthen * den 25sten (der Prinz läßt seinen Bruder, den Herzog v. Würtemberg, durch den Obersten Kleist überfallen), Avantgarden-Gefecht bei

Kemberg * den 27sten (Oberst Kleist), Besitznahme von Leipzig den 31sten Oktober.

Die Schweden werden vollends über die Peene zurückgetrieben bis Ende Oktober (Gen. Belling).

Vertheidigung von Kosel * (Gen. Lattorf gegen Laudon), eingeschlossen den 21sten, beschossen seit dem 26sten, und entsetzt den 30sten Oktober durch den General Goltz.

Gefecht bei Dorf Schöne * den 2ten Novbr. Oberst Kleist den Gen. Brentano. Schlacht bei Torgau * den 3ten Novbr. Der König und General Zieten die Oesterreicher unter Daun und Lascy.

Norddeutsches Heer.

Ueberrumpelung von Dillenburg * den 7ten Januar (Herzog Ferdinand). Verlust von Marburg den 30sten Juny. Vertheidigung von Dillenburg † von Ende Juny bis den 15ten July. Treffen bei Korbach † den 10ten July. (Der Erbprinz v. Br von Broglio.) Gefecht bei Emsdorf (Erxdorf) unweit Kirchhayn den 16ten July (der Erbprinz v. Br. die Franzosen). Herzog Ferdinand wird von Broglio aus seiner Stellung bei Sachsenhausen gedrängt den 25sten, Treffen bei Warburg * den 31sten July. Herzog Ferdinand ein Französisches Korps unter dem Ritter du Muy. An demselben Tage Verlust von Kassel. Vertheidigung von Ziegenhayn † vom 27sten July bis 10ten August. Detaschements-Gefechte bei Nordheim * (Gen. Luckner)

und bei Sababurg * den 11ten August. General Kielmansegge überfällt die Franzosen. Ueberfall von Zierenberg * (der Erbprinz v. Br.) und der Stadt Marburg * (Major Bülow mit Preußischer Kavallerie) den 9ten, Gefecht bei Radern † den 13ten September. Oberst Fersen und Major Bülow vom General Stainville. Uebergang des Erbprinzen v. Br. über den Rhein den 30sten September, so wie Vertreibung des Feindes aus Rürort und Rheinbergen den 1sten, Eroberung von Kleve den 3ten, Einschließung von Wesel diesen Tag und Belagerung desselben den 10ten Oktober Treffen bei Kloster Kampen † den 16ten Oktober mit dem zum Entsatz von Wesel anrückenden Gen. Castries. Aufhebung der Belagerung und Rückzug über den Rhein bei Büderich in der Nacht zum 19ten Oktober. Einschließung von Göttingen † vom 21sten November bis 13ten Dezember.

Feldzug von 1761.

Detaschements-Gefechte bei Silberberg * zu Anfang März. Prinz v. Bernburg überwältigt die dortige Oestr. Postirung. Ueberfallsgefecht in Frankenstein † in Mitte März (Gen. Laudon die dortige Garnison).

Gefechte bei Salfeld * in Thüringen den 2ten April (die Generale Syburg und Schenkendorf ein Korps Reichstruppen) und bei Plauen ○ den 5ten April, Preußische Husaren

unter Major Hundt mit Baierscher Infanterie und mit Kroaten.

Prinz Heinrich übernimmt das Kommando in Sachsen gegen Daun und die Reichstruppen unter dem Feldm. Serbelloni. Der Prinz v. Würtemberg marschirt von Mecklenburg nach Kolberg zur Deckung dieses Platzes, und bezieht bei demselben den 4ten Juny ein Lager, welches nach dem Entwurf des Gen. Thadden durch Verschanzungen befestigt wird.

Marsch des Königs aus Sachsen nach Schlesien gegen Laudon und die Russen unter Butturlin. Detaschements-Gefecht bei Landshuth † den 20sten Juny mit den Oesterreichern. General Zieten geht den Russen bis Kosten in Polen entgegen. Gefecht daselbst ○ den 1sten July. Rückzug nach Schlesien. Marsch des Königs nach Gr.-Rossen * und Gefecht daselbst den 22sten July (Laudon wird umgangen). Kavallerie-Gefecht bei Kloster Wahlstadt * unweit Liegnitz den 15ten August (mit Oesterreichern und Russen). Verschanztes Lager bei Bunzelwitz. Der König behauptet sich darin gegen die verbündeten Feinde vom 18ten August bis 9ten September. Die Russen gehen über die Oder, die Oesterreicher in die Gebürge zurück.

Expedition des General Platen nach Polen und Gefecht bei Gostyn * den 15ten September, nebst Wegnahme einer großen Russischen Wagenburg.

Verlust von Schweidnitz in der Nacht zum 1sten Oktober. General Zastrow von Laudon überrumpelt.

Vertheidigung von Kolberg †, vom 24sten August an belagert und beschossen, von der Seeseite von einer Russisch-Schwedischen Flotte bis den 5ten Oktober, und zu Lande vom Russischen General Romanzow bis den 16ten Dezember, durch den Obersten Heyden. Dabei Vertheidigung des verschanzten Lagers durch den Prinzen von Würtemberg bis 14ten November, unter häufigen Kämpfen um die Verschanzungen, und mehreren Versuchen zum Entsatz, und zur Verproviantirung der Festung, hauptsächlich mit den Gefechten bei Treptow an der Rega † den 12ten September. Gen. Werner wird überfallen und gefangen. Verlust, Wiedereroberung und Vertheidigung der sogenannten grünen Schanze * den 19ten Septbr. Gefecht bei Körlin * den 30sten Septbr., Gen. Platen nähert sich der Festung. Ankunft bei derselben und Vereinigung mit dem Prinzen von Würtemberg den 2ten, Gefecht bei Gollnow den 13ten † (Oberst Kleist) und den 21sten Oktober * (General Platen). Vertheidigung der Verschanzung beim Dorfe Spie * den 22sten Oktbr., und von Treptow a. d. R. † Gen. Knoblauch gegen das Russische Bombardement am 23sten und 25sten Oktbr. Heimlicher Abzug des Prinzen v. Würtemberg über den Kolberger Deep am Abend des 14ten Novembers

nach Stettin. Gefecht bei Spie ○ und Erstürmung einer Redute daselbst den 12ten Dezember. Vergeblicher Versuch des Prinzen, eine Zufuhr in die Festung zu werfen.

In Sachsen beständiger Posten- und Partheigänger-Krieg, welchen Preußischer Seits besonders Oberst Kleist führt. Alarmirung und Angriff der sämmtlichen Posten des Prinzen Heinrich durch Daun den 5ten und 14ten November, am letztern Tage besonders bei Döbeln, jedoch ohne Erfolg.

Kleiner Krieg dies Jahr hindurch zwischen dem General Belling und den Schweden unter Ehrenswärd.

Norddeutsches Heer.

Gefechte auf dem Silberberg * und in Duderstadt * den 2ten und 3ten Januar. Die Generale Mansberg und Kielmansegge. Herzog Ferdinand überfällt die Winterquartiere des Feindes, und zwingt ihn zum Rückzuge bis an den Mayn vom 11ten bis 26sten Februar, unter verschiedenen Gefechten, namentlich bei Langensalza * den 15ten Februar. (Der Preuß. General Syburg zu dieser Unternehmung nach Thüringen detaschirt, mit dem Hannövrischen Gen. Spörken ein Korps Sachsen (unter dem Grafen Solms) und Franzosen unter Gen. Stainville.) Einnahme von Fritzlar, nach mehreren vergeblichen Angriffen den 11ten und 14ten, durch Kapitulation den 15ten Februar. Der Erbprinz von Br. den

Franz. General Narbonne. Ueberfallsgefechte in Duderstadt † den 20sten Februar, und in Nordheim † den 22sten März (Preuß. Truppen von der Besatzung in Göttingen unter Gen. Baux). Belagerung von Marburg † (Gen. Schlüter), von Ziegenhayn † (Lord Granby) vom 1sten bis 18ten, und von Kassel † vom 1sten bis 28sten März (Gr. v. d. Lippe gegen den Gen. Broglio). Alle drei Plätze seit dem 16ten Februar berennt. Gefecht bei Grünberg † (Stangenrode) den 21sten März (der Erbprinz von Br. vom Marschall Broglio). Rückzug der Verbündeten nach Paderborn. Schlacht bei Villingshausen den 15ten und 16ten July. Herzog Ferdinand die Marschälle Broglio und Soubise. Gefecht bei Uslar * den 15ten August (Gen. Luckner). Verlust von Wolfenbüttel den 10ten Oktober. Gefecht und Entsatz von Braunschweig * nebst Wiedereinnahme von Wolfenbüttel den 13ten Oktober. Prinz Friedrich von Braunschweig und General Luckner.

Feldzug von 1762.

Friede den 6ten Mai, und gleich darauf Bündniß mit Peter I., Kaiser von Rußland. Friede mit Schweden den 22sten Mai.

Der König in Niederschlesien gegen Daun. Der Herzog von Bevern und Gen. Werner in Oberschlesien gegen den Oestr. General Beck. Prinz Heinrich in Sachsen gegen die Oestr. und Reichs-

truppen unter Serbelloni, später Haddick. Gefechte in Sachsen: bei Döbeln * den 12ten Mai, nebst Uebergang über die Mulde und Ueberwältigung der feindlichen Postenlinie und Verschanzungen. Ferner bei Chemnitz † den 21sten Mai (Gen. Vandemer), bei Reichstädt † den 1sten Juny (Gen. Kleist).

In Schlesien Detaschements-Gefechte bei Wernersdorf * den 4ten, 6ten und 14ten Juny (Oberst Lossow), bei Heidersdorf * (Neisse) den 19ten Juny (das Pommersche National-Husaren-Regiment).

Vertreibung der Reichstruppen unter dem Prinzen v. Stollberg bis nach Müncheberg im Bayreutschen, vom 23sten bis 27sten Juny (Gen. Seidlitz). Gefecht bei Hartha * den 27sten Juny (Vertheidigung von Verschanzungen in der Stellungslinie).

Ein Korps unter dem Gen. Czernitschef stößt in Schlesien zum Heer des Königs, Ende Juny. Gefechte bei Kanth * (Wernersdorf) den 28sten Juny, bei Hohenfriedberg * den 3ten July, bei Adelsbach † den 6ten July (der König läßt den dortigen, vom Oestr. General Brentano besetzten steilen Höhenrand ohne Erfolg angreifen). Gefecht bei Friedland * in Böhmen den 7ten July (Gen. Neuwied den Gen. Brentano, welcher indessen die beabsichtigte Zerstörung des Magazins in Braunau verhindert). Treffen bei Burkersdorf * (Leutmansdorf) den 21sten July (der König läßt

durch den Gen. Möllendorf die dortigen Höhen nehmen, wodurch Daun sich in die Gebürge zurückziehen muß).

In Sachsen: Gefechte bei Auerbach * den 21sten July (Gen. Belling den Gen. Klefeld) und bei Töplitz † (Gen. Seidlitz vom Prinzen von Löwenstein). Zug des Gen. Belling aus Franken nach Böhmen, nebst Angriff und Beschießung von Eger † vom 28sten bis 31sten August.

In Folge des Treffens bei Burkersdorf Belagerung von Schweidnitz * vom 7ten August bis 9ten Oktober, unter der Leitung des General Gr. Tauentzien gegen den Oestr. Kommandanten Gen. Guasco. Dabei Minenkrieg zwischen dem Preuß. Ingenieur le Fevebre und dem Oestr. Obersten Gribauval. Treffen bei Reichenbach * den 16ten August (der Herzog v. Bevern die feindlichen zum Entsatz anrückenden Korps).

In Sachsen: Räumung der Stellung bei Pretschendorf des Prinzen Heinrich, und im Tharanter Wald (des Gen. Hülsen) nach einem allgemeinen feindlichen Angriff gegen die ganze Stellungslinie, den 29sten September. Prinz Heinrich bezieht die Stellung bei Brand unweit Freiberg, General Hülsen die seinige auf den Katzenhäusern. Räumung derselben nach den feindlichen Angriffen und vielen einzelnen Gefechten, vorzüglich bei Brand *, den 14ten und 15ten Oktbr. Schlacht bei Freiberg * den 29sten Oktbr. Prinz Heinrich die Oestr. und Reichstruppen.

Kavallerie-Gefecht auf dem Landsberg und Eroberung der dortigen Schanze durch Husaren den 7ten Novbr. Waffenstillstand mit Oesterreich den 24sten Novbr. Während desselben siegreicher Zug des Gen. Kleist nach Franken.

Norddeutsches Heer.

Eroberung des Schlosses Arensberg den 18ten Mai (der Erbprinz v. Br.) Schlacht bei Wilhelmsthal* den 24sten Juny. Herzog Ferdinand den M. d'Etrees. Treffen bei Lutternberg * den 23sten July. Derselbe das Sächsische Korps unter dem Prinzen Xaver. Vertheidigung des Ruinenschlosses Friedewald † den 6ten August. Lt. Steigleder gegen den Gen. Stainville. Allgemeiner Angriff auf die Französische Stellungslinie an der Fulda ○ den 8ten August. Avantgarden-Gefecht bei Alzenhain * den 22sten August. Der Erbprinz v. Br. den Prinzen Condé. Treffen bei Friedberg * (Johannisberg) den 30sten August. Der Letztere den Erbprinzen von Br. Kanonade und Gefecht bei Amöneburg den 21sten September. Herzog Ferdinand behauptet sich an der Ohm. Eroberung von Kassel, eingeschlossen seit dem 18ten August, und belagert vom 16ten Oktbr. bis 1sten Novbr. Prinz Friedrich v. Br. gegen den Kommandanten General Diesbach. Einschließung und Beschießung von Ziegenhayn im Oktober, bis zum Frieden zwischen England und Frankreich den 3ten November 1762.

Vierter Krieg

gegen Oesterreich, wegen der Baierschen Erbfolge, im Bündniß mit Sachsen, von 1778 bis zum Frieden zu Teschen den 13ten April 1779.

Stärke des Heers: 180000 Preußen und 20000 Sachsen. Davon der König in Schlesien mit 100000 Preußen. Unter ihm die Generale der Infanterie: Erbprinz von Braunschweig und Gr. Tauentzien, so wie die Gen.-Leuts.: Krokow, Prinz Friedrich v. Braunschweig, Stutterheim, Werner, Wunsch, Ramin, Bülow, Thadden und der Kronprinz v. Preußen als General-Major.

Prinz Heinrich in Sachsen mit 80000 Preußen 20000 Sachsen. Unter ihm die Gen.-Lieuts. Pomeiske, Platen, Belling, Löllhöfel, Lentulus und die kommandirenden Sächsischen Gen.-Lieuts. Gr. zu Solms und Gr. Anhalt.

Feldzug von 1778.

Heer des Königs.

Es rückt aus der Grafschaft Glatz in Böhmen ein, den 5ten, und nimmt das Lager bei Nachod den 8ten July. Gegenüber der Kaiser Joseph in einer festen Stellung hinter der Elbe von Jaromircz über Königshof und Arnau bis Hohenelbe.

Gen. Werner, [illegible] Mitte July an, Gen.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA POZNAŃ

Stutterheim in Ober- und Oestr.-Schlesien. Ueberfallsgefecht bei Glomnitz (Dorf Teschen) den 11ten August. Gen. Werner ein feindliches Lager. Des Königs Lager bei Welsdorf vom 8ten July bis 16ten August, und des Kronprinzen auf dem Katharinenberge bis 8ten September. Gen. Wunsch bleibt mit einem Reserve-Korps im Lager bei Nachod, und vom 16ten August den Feldzug hindurch auf dem Ratschenberge bei Lewin in der Gr. Glatz. Detaschements-Gefecht bei Trautenau * den 20sten July (Gen. Anhalt). Gefecht bei Slavietin * jenseits der Metau den 23sten July, (der König mit der Oestr. Kavallerie.) Rechtsbewegung desselben gegen Hohenelbe. Lager bei Burkersdorf vom 16ten bis 22sten, und bei Leopold vom 22sten bis 26sten August. Der Erbpr. v. B. bei Mohren, Hermannseifen und Dreihäuser. Arriergarden-Gefecht bei Trautenau * den 25sten Aug., Gen Braun. Gen. Tauentzien, welcher mit einem Theil des Heers bei Burkersdorf stehen geblieben war, bezieht das Lager bei Wildschütz den 26sten August, und der König diesen Tag bis den 8ten September ein anderes bei Lauterwasser, wo der Erbpr. v. B. wieder zu ihm stößt.

Abzug des Heers in die Gegend von Trautenau den 8ten September, dabei Arriergarden-Gefechte bei Lauterwasser * (Leopold) der Ob.-Lt. Erbpr. v. Hohenlohe bei Pilnickau *, der Kronprinz gegen den Oestr. General Wurmser, den

8ten bei Burkersdorf * den 11ten (Maj. Köhler gegen den Gen. Wurmser.) Bei Hartmannsdorf * den 14ten (der Erbpr. v. B. gegen den Oestr.) und endlich auf dem Forstberge * (Trautenbach) den 21sten September (Gen. Keller.) Beziehung des Lagers bei Schatzlar vom 21sten September bis 14ten Oktober.

Der Erbpr. v. B. übernimmt den Befehl über das vom Königlichen Heer verstärkte Korps in Oberschlesien, den 21sten September dahin voraus abgehend. Der König folgt den 17ten Oktober. Detaschements-Gefecht bei Troppau * den 17ten und bei Mährisch-Ostrau * den 27sten Oktbr.

Während dessen Winterquartiere unter Gen. Ramin in Schlesien, und unter Gen. Wunsch in der Gr. Glatz; sodann Beziehung von Kantonirungs-Quartieren des Oberschlesischen Korps. Gefecht nach feindlichem Ueberfall in Dittersbach ○ bei Schmiedeberg den 8ten Novbr. (Regiment Thadden.) Gefechte bei Weißkirch * (Jägerndorf) gegen die feindlichen Angriffe den 12ten, in der Nacht zum 24sten und den 26sten Novbr.

Das Sächsische Heer.

Gen. Möllendorf macht eine Demonstration nach Sebastiansberg in Böhmen den 19ten July. Prinz Heinrich fällt den 28sten July nach dem Uebergang über die Elbe bei Pillnitz, über Rumburg, und Gen. Platen den 9ten Aug. über Nollendorf in Böhmen ein. Gefechte bei Rumburg * den 31sten July, und bei Gabel * den

2ten August, Gen. Belling. Beziehung des Lagers bei Nimes vom 9ten August bis 10ten Septbr. Vorpostengefechte nach feindlichem Ueberfall in Neuendorf †, Hünerwasser † und Kloster Pösig * (vertheidigt vom Lt. Billerbeck) in der Nacht zum 4ten Septbr. Uebergang über die Elbe bei Leutmeritz den 12ten, und Beziehung des Lagers bei Zschiskowitz, wo schon immer Gen. Platen mit einem gemischten detaschirten Korps Preußen und Sachsen gestanden, bis den 24sten Septbr., mit den vereinigten Korps von Platen und Möllendorf. Kavall.-Gefecht bei Martinovcs * an der Eger den 19ten. Oberst Usedom. Rückzug nach Sachsen, Pr. Heinrich über Nollendorf, Fürst Bernburg über Zittau und Gabel, Gen. Möllendorf über Altenberg, vom 24sten bis 28sten, mit dem Gefecht bei Nickelsberg ○ den 28sten September. Gen. Möllendorf. Beziehung des Lagers bei Ottendorf bis den 10ten Oktb. Sodann Winterquartiere in der Lausitz und in Sachsen.

Begebenheiten im Jahr 1779.

Gefecht bei Zuckmantel den 14ten Januar. (Der Erbprinz v. Br. und Gen. Wunsch (mit den in der Gr. Glatz stehenden Truppen), greifen die Oesterreicher in ihren dortigen Gebürgsstellungen, ohne Resultate zu erringen, an.) Gefecht in Habelschwerdt † (Prinz v. Hessen-Philippsthal vom Gen. Wurmser überfallen) und in Schweddeldorf † (mit Vertheidigung des

dortigen

dortigen Blockhauses gegen feindliches Bombardement) den 18ten Januar. Dennoch Vereitelung des feindlichen Unternehmens gegen Glatz.

Gefecht bei Brix* in Böhmen den 5ten Februar. Gen. Möllendorf. Vertheidigung von Neustadt * in Oberschlesien. Das Regiment Prinz von Preußen gegen den Oestr. Gen. Wallis, welcher den Ort fruchtlos bombardirt, und in Brand steckt den 28sten Februar. Waffenstillstand den 8ten März.

Regierung Friedrich Wilhelms II. von 1786 bis den 16ten November 1797.

Organisation eines Ober-Kriegs-Kollegiums, anfänglich in 8, seit dem Jahre 1796 in 5 Departements getheilt. 1787.

Formation der Infanterie-Regimenter auf 2 Musketier- und 1 Grenadier-Bataillon. 1787

Vermehrung des Fußjäger-Korps zu einem Regiment von 10 Kompagnien. 1787

Formation von Depot-Bataillonen, jedes zu 3 Kompagnien, für jedes Infanterie-Regiment, und zwar aus den vorbestandenen Garn.-Regtrn. 1787

Errichtung von 8 Füsilier-Brigaden, jede von 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien, aus den ehemaligen Grenadier-Garnison-Bataillonen, und den

1786 errichtet gewesenen 3 leichten Infanterie-
1787 Regimentern in den Jahren*)

Einführung von Scharfschützen, welche mit gezogenen Bajonet-Büchsen versehen waren, bei den Inf.-Regtrn. 10, und bei den Füs.-Bat. 20
1787 Mann per Kompagnie.

Vergrößerung des Ingenieur-Korps und Eintheilung desselben in 3 Brigaden nach den Hauptprovinzen des Staats, und zwar 1) Preußen und Pommern, 2) Brandenburg und Magdeburg, 3) Schlesien und die Grafschaft Glatz. Zugleich
1787 Vermehrung der Pontoniere.

*) Der Entwurf zur Errichtung dieser leichten Infanterie-Regimenter war schon von Friedrich dem Großen gemacht, aber erst gleich nach dessen Tode in Ausführung gebracht worden. Im Anfang bestanden nur folgende 6 Füselier-Brigaden:

1) Erste } Magdeburgische,
2) Zweite }
3) Ostpreußische,
4) Westpreußische,
5) Oberschlesische,
6) Niederschlesische.

Nach dem Jahre 1793 und bis 1802 waren noch hinzugekommen: 1 Südpreußische,
2 Warschauer und
1 Kurmärkische,
wogegen 1 Magdeburgische einging. Es waren also zu dieser Zeit 9 Brigaden, jedoch nur 24 Bataillone vorhanden. Diese verblieben auch fernerhin und formirten bis zum Jahr 1806 folgende 8 Brigaden:

1) Magdeburgische,
2) Westphälische,
3 u. 4) zwei Ostpreußische,
5 u. 6) zwei Warschauer,
7) Oberschlesische,
8) Niederschlesische.

Errichtung von 3 für sich bestehenden reitenden Artillerie-Kompagnien. 1787

Bekanntmachung eines Dienst-Reglements für alle Waffen. 1788

Stiftung der Ingenieur-Akademie zu Potsdam für 18 Eleven, zur Ausbildung guter Ingenieur-Offiziere. 1788

Errichtung von Invaliden-Kompagnien zu 50 Köpfen für jedes Infanterie-Regiment, so wie nach und nach von 12 Provinzial-Invaliden-Kompagnien, jede zu 150 Köpfen, für die übrigen Waffen. 1788

Die Kompagnien der Kürassier-Regimenter, mit Ausnahme der Garde du Korps, gehen ein, und verbleibt die Formation in 5 Schwadronen mit eben so vielen Chefs. 1789

Stiftung der Thierarznei-Schule in Berlin für 40 Eleven, zur Ausbildung guter Fahnenschmiede und Roßärzte bei der Kavallerie und Artillerie. 1790

Stiftung des Invalidenhauses zu Rybnick für 150 Invaliden. 1790

Stiftung der Militair-Akademie für die Artillerie, unter Direktion des Obersten, nachmaligen General-Leutnants v. Tempelhof. Verdienste desselben, so wie der General-Inspekteure Meerkatz, Dittmar, Moller, um die Artillerie während dieser Periode [31]). 1791

Erlaß eines Kanton-Reglements, nach welchem

bei Ergänzung der Regimenter in Friedenszeiten
1792 verfahren werden sollte.

Stiftung der Offizier-Wittwen-Ver-
1792 sorgungsanstalt.

Bewilligung von Verpflegungsgeldern für die Kinder der verheiratheten Krieger, vom Feldwebel
1792 abwärts, bis zur Erreichung des 14ten Jahrs *).

Errichtung eines Husaren-Bataillons von 5 Schwadronen (in den Fürstenthümern Anspach
1792 und Bayreuth).

Erneuerung des rothen Adlerordens
1792 den 5ten Januar**).

Stiftung der goldnen und silbernen Verdienst-Medaille am schwarzen Bande, erstere für Unteroffiziere, letztere für Gemeine, zur Belohnung von ausgezeichneter Tapferkeit
1793 im Felde.

Gründung der Kadettenanstalt in Kalisch für
1794 100 junge Edelleute.

Aufstellung der marmornen Bildsäule Friedrichs des Großen in Stettin, mit Königlicher

*) Sie betrugen 8 Gr. monatlich für jedes Kind. Diese Unterstützung wurde jedoch im Jahr 1809 als der veränderten Organisation des Heers und dessen Ergänzungs-System schon damals nicht mehr angemessen und nothwendig befunden, und deshalb für alle nach dem 1sten Januar 1810 geschlossene Ehen aufgehoben.

**) Sie geschah nach der Vereinigung der Markgrafthümer Anspach und Bayreuth mit dem Kurhause Brandenburg. Der Orden war 1734 vom Markgrafen George Friedrich gestiftet, und 1777 vom Markgrafen Christian Friedrich Alexander schon einmal erneuert worden.

Genehmigung von den Pommerschen Ständen, den 10ten Oktober. 1794

Errichtung einer Garnison-Artillerie-Kompagnie (No. 14. in Danzig). 1794

Stiftung der medizinisch-chirurgischen Pepiniere für 90 Eleven, zur Ausbildung von Militair-Aerzten, nach dem Plan des jetzigen General-Staabs-Chirurgen Dr. Görcke[32]).

Errichtung von 2 Infanterie-Regimentern (No. 56 und 57). 1795

Errichtung des Tartaren-Pulks. 1795

Formirung des Fußjäger-Regiments auf 12 Kompagnien, nach der Vereinigung mit zwei Anspach-Bayreuthschen Jäger-Kompagnien. 1795

Errichtung des Infanterie-Regiments No. 58. 1797

desgl. des 9ten Bataillons Artillerie. 1797

desgl. von noch 2 reitenden Artillerie-Kompagnien, welche mit den schon bestehenden 3 ein Bataillon bilden. 1797

Vermehrung und Formation des Pontonier-Korps auf 2 Kompagnien, jede von 48 Gemeinen in Berlin und Königsberg, und einem Kommando von 24 Gemeinen in Glogau. Die Pontoniere stehen unter der General-Inspektion der Artillerie. 1797

Formirung der Depot-Bataillone auf 4 Kompagnien unter dem Namen der 3ten Musketier-Bataillone. 1797

Errichtung einer Garnison-Artillerie-Kompag-

nie (No. 15.) in Plassenburg und Würzburg,
1797 aus den dort vorher bestandenen Kommandos.

Vornehmste Befestigungsbauten während dieser Periode: die Vollendung des Baues von Graudenz. Verbesserung und Trockenlegung der Kasematten in Silberberg und Glatz. Verstärkung der Werke von Breslau. Neubau von sechs, theils gemauerten, theils hölzernen Blockhäusern (jetzt wieder verfallen) auf dem Grenzgebürgsrücken zwischen der Grafschaft Glatz und Böhmen, zur Verwahrung der dortigen Pässe. Vorzüglichste Ingenieur-Offiziere in dieser Zeit: als Chefs, die Generale Regler bis 1792, und Geusau, beide zugleich im Ober-Kriegs-Kollegium. Ferner: die Obersten Gr. d'Heinze, Haas, Freund, Schöler, Gontzenbach, Lahr, Scheel, Inspektor, und Rauch, Direktor der Ingenieur-Akademie.

Stärke des Heeres beim Tode Friedrich Wilhelms II.:

Regiment Garde zu Fuß zu 3 Batl.,
Grenadier-Garde-Bataillon, beide nach der für 1786 angegebenen Formation, das Batl. zu 6 Kompagnien.
56 Regtr. Infanterie zu 4 Bataillonen, incl. der 3ten Musketier-Bataillone.
24 Füselier-Bataillone in 8 Brigaden formirt.
1 Fußjäger-Regiment von 12 Kompagnien.
Das Küraffier-Regt. Garde du Korps zu 3, das Küraffier-Regt. Gensd'armes und

11 Kürassier-Regtr. jedes zu 5 Schwadronen.
12 Dragoner-Regtr. jedes zu 5 Schwadronen oder 10 Kompagnien.
10 Husaren-Regtr. jedes zu 10 Schwadronen.
1 Husaren-Bataillon zu 5 Schwadronen.
1 Tartaren-Pulk zu 5 Schwadronen.
4 Feld-Artillerie-Regtr. jedes zu 2 Batl. von 5 Kompagnien.
1 Feld-Artillerie-Batl. zu 5 Kompagnien.
1 Batail. reitende Artillerie zu 5 Kompagnien.
15 Garnison-Artillerie-Kompagnien.
4 Mineur-Kompagnien.
2 Pontonier-Kompagnien.
1 Pontonier-Kommando.
4 Land-Regimenter. *)

Summa der ganzen Macht:

182000 Mann Infanterie.
41000 Mann Kavallerie.
12000 Mann Artillerie.

Zusammen 235000 Mann [33])

*) Friedrich Wilhelm II. hat das Heer vermehrt mit:
3 Regtr. Inf. No. 56., 57. und 58.
24 Bataillone Füselier.
6 Komp. Jäger, wovon 4 neu errichtete und 2 Anspach-Bayreuthsche.
1 Bataillon Fuß-Artillerie.
1 Bataillon reitende Artillerie.
2 Kompagnien Garnison-Artillerie.
2 Kompagnien Pontoniere.
1 Bataillon Husaren.
1 Tartar-Pulk.

Kriege.

Krieg gegen die Holländischen Patrioten, zur Hülfe des regierenden Hauses Oraniens im Jahr 1787.

Stärke des Heers unter Anführung des Herzogs v. Braunschweig 40000 Mann. Einmarsch in Holland mit wenig erheblichen Vorfällen und der Eroberung mehrerer Forts und fester Plätze, namentlich Gorkum, Nieuverluis, Wesepp u. a. m. im September. Gefecht bei Amstelveen * und Einnahme von Amsterdam durch Kapitulation im Oktober.

Französischer Revolutions-Krieg.

Die sämmtlichen Europäischen Mächte, und insbesondere Preußen, von 1792 bis zum Frieden zu Basel den 5ten April 1795.

Feldzug von 1792.

Stärke des Heers: 33000 Mann Infanterie und 9000 Pferde mit 15 Batterien oder 120 Geschützen ohne die Bataillons-Stücke. Heerführer: der König, und unter ihm der Herzog v. Braunschweig, nebst den im Folgenden genannten Generalen.

Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Oesterreichern in den Niederlanden. Letztere werden den 29sten und 30sten April geschlagen. Zerstreuung der feindlichen Korps in der Gegend von Mons und Tournay den 1sten Mai, in der Richtung nach Lille und Valenciennes. Po-

stengefechte längs den Grenzen der Niederlande und im Elsaß.

Einfall eines verbündeten Heeres, Oesterreicher, Preußen und Hessen unter dem König, in Frankreich, mit den Vortruppen (die Preuß. Avantgarde unter dem Erbprinzen von Hohenlohe) bei Sierk und Rodemachern, den 11ten, mit dem Hauptheer den 15ten August. Gefecht bei Fontoi * den 19ten. Einnahme von Longwy den 24sten und von Verdün den 30sten August. Gefechte bei Monthomme * und St. Juvin * den 9ten. Wegnahme des Defilees von la Croix im Argonner Wald den 12ten, und Vertheidigung dieses Postens *, so wie Eroberung des Postens von Chêne populeux den 14ten September durch die Oesterreicher unter dem General Klairfait. Gefecht bei Montcheutin * den 15ten September, der Erbprinz v. H. Kanonade bei Valmy ○ den 20stem Septbr. Der H. v. Br. mit dem Franz. Gen. Kellermann. Rückzug aus Frankreich, und zwar der Preußischen und Hessischen Truppen auf Koblenz, bis Anfang Novbr. Verlust von Verdün den 14ten, und von Longwy den 22sten Oktbr., vermöge Konvention. Der Franz. Gen. Custine operirt im Rücken des verbündeten Heeres gegen den Oberrhein, nimmt den 21sten Okt. Mainz ein, und detaschirt gegen die Lahn. Gefecht an derselben bei Limburg † den 6ten Novbr. (Gen. Bietinghof vom Franz. Gen. Hoche.) Operation von Koblenz gegen Frankfurth a. M. Erstürmung des-

selben durch die Preußen und Hessen (der König) und Kanonade bei Bockenheim * den 2ten Dezbr. (der Erbpr. v. H.) Einschließung des Forts Königstein den 7ten, Wegnahme von Hochheim bei Mainz den 14ten Dezbr., und Verennung von Kassel.

Belagerung von Thionville † vom 14ten Aug. bis 15ten Oktbr. (Fürst Hohenlohe-Kirchberg) In den Niederlanden: Eroberung des Lagers bei Maulde den 8ten Septbr. Belagerung und Bombardement von Lille † vom 26sten Septbr. bis 7ten Oktbr. Gefechte bei Thulin † und Boussy † den 3ten, 4ten und 5ten, bei St. Peters † den 13ten, Barroux * (Lüttich) den 27sten Novbr., und der Zitadelle von Namür den 2ten Dezbr. Fernerer Rückzug der Oesterreicher bis hinter die Erft und Rör.

Vertheidigung der verschanzten Stellungen um Trier, auf dem grünen Berge * den 6ten, so wie bei Pellingen * und Konsarbrück * die folgenden Tage bis 17ten Dezbr.

Feldzug von 1793.

Stärke aller verbündeten Truppen 300,000 und der Franzosen 380,000 Mann. Preußen: 68 Bataillone Infanterie (wovon 7 Füselier-Bataillone) 10 Kompagnien Jäger, zusammen 46259 Mann Infanterie und 90 Schwadronen Kavallerie oder 13573 Pferde, im Ganzen 65882 Mann mit 136 Bataillons-Geschützen, und 22 Batterien, nämlich 17 Fuß und 5 reitende Batr. Heerführer wie 1792.

Am Oberrhein.

Gefecht bei Hochheim * den 6ten Januar. Kapitulation von Königstein den 8ten März. Ue-

bergang über den Rhein, der Avantgarde unter dem Erbpr. v. H. bei Rheinfels in Mitte März, und des Heers bei Bacharach vom 25sten bis 27sten März. Sodann Vertreibung des Feindes bis Landau in dem Gefechte bei Bingen *, Stromberg, Waldalgisheim * oder Weiler und Gegend den 28sten, bei Alsheim, Flörsheim * und Rheintürkheim * (Prinz Louis Ferdinand von Preußen) den 30sten März. Belagerung von Mainz * Seitens der Verbündeten, (eingeschlossen seit dem 4ten April) vom 19ten Juny bis 28sten July, mit vielen Ausfallgefechten und Stürmen um die äußern Schanzen, namentlich bei Marienborn ○ Ueberfall der Besatzung in der Nacht zum 31sten Mai, ferner um Weißenau * den 28sten Juny, und um die Zahlbacher Schanze * (Prinz Louis Ferdinand) und Kostheim *, beide zuletzt behauptet den 8ten July. Deckung der Belagerung in den Stellungen bei Kaiserslautern (der Erbp. v. H.) bei Edinghofen gegen Landau (der H. v. B.) bei Germersheim die Oestereicher unter Gen. Wurmser, der König mit der Reserve unter dem Kronprinzen und Prinzen Louis von Pr. bei Guntersblum und Marienborn den Monat April. Gefecht auf dem Karlsberge ○ den 15ten April mit Behauptung desselben (der Erbp. v. H.) Derselbe rückt in das Lager bei Ramstein und Landstuhl, der Herz. v. Br. in das von Kaiserslautern zu Ende Juny. Vertheidigung dieser Stellungen gegen die Französischen Entsatzversuche

nebst den Gefechten bei Bechingen * und Wahlsheim * den 30sten Mai, bei Ramberg †, Leimen * und Frankweiler † im July. Einschließung von Landau vom 10ten August bis Ende Dezember. (Der Kronprinz v. Pr.) Gefechte bei Limbach * und Altstadt *, (der Erbpr. v. Hohenlohe) und bei Neuenkirchen * (Gen. Kalkreuth) den 13ten Aug. Schlacht bei Pirmasens * den 14ten Sept. (der H. v. B.) Ueberwältigung der Läger bei Bliescastell * und Hornbach den 26sten, bei St. Imbert nebst Gefecht bei Ensheim * den 27sten, und Vertreibung des Feindes von der Bischmischheimer Höhe über die Saar den 29sten Septbr. (Die Gen. Kalkreuth und Knobelsdorf) mit vereinigten Preußischen und Sächsischen Truppen. Der König geht zur Vertheidigung der östlichen Grenzen des Staats vom Heer ab, und überläßt den Oberbefehl über dasselbe dem Herzog von Braunschweig. Ueberwältigung der feindlichen Linien an der Lauter in den Gefechten bei Herzogshand *, Bondenthal *, Erchingen *, Lembach * u. a. m., zur Unterstützung der Oestr. Unternehmung gegen die Weißenburger Linien, den 13ten Okt. Bombardement von Landau † vom 28sten bis 31sten Oktober, mit dem Ausfallgefecht bei Nußdorf gegen die dortige Stellung des General Rüchel. Sturm auf die Bergfeste Bitsch † den 16ten November, Ob.-Lt. Hirschfeld mit Freiwilligen des ganzen Heers. Gefecht auf der Biesinger Höhe * den 17ten Novbr. Gen. Kalkreuth.

Kanonade auf der Bubenhäuser Höhe ○ den 20sten Novbr. der Erbp. v. H. Der Kronprinz v. P. übergiebt Ende Novbr. den Befehl über die Einschließung von Landau dem Gen.-Lt. Knobelsdorf, und reist nach den Preuß. Staaten zurück. Schlacht bei Kaiserslautern den 29sten und 30sten Novbr. Der H. v. B. schlägt die Franz. Angriffe unter Hoche zurück; desgleichen der Erbp. v. H. in den Gefechten auf dem Engelsberg * und bei Lembach * den 15ten, 16ten und 22sten Dezember. Nach dem Durchbruch der Oestr. Linien an der Motter den 22sten, und an der Lauter bei Weißenburg den 26sten Dezember, Aufhebung der Belagerung von Landau und Rückzug nach Mainz.

Rhein-Uebergang des Oestr. Heers bei Ketsch den 31sten März. Verlust des Postens von Bondenthal den 14ten Sept. Eroberung der Weißenburger Linien den 13ten Okt. Vordringen gegen Strasburg bis über Hagenau. Gefecht in Brumpt † den 20sten, Eroberung des Dorfes Wanzenau den 26sten Okt. Einnahme von Fort Louis nach 14tägigem Bombardement den 14ten Novbr. Vertheidigung der von den Oestr. zur Deckung der Einschließung von Landau genommenen Stellungen vom 19ten Novbr. bis 22sten Dezbr. in vielen hartnäckigen Treffen, und endlich zum Rückzug genöthigt aus den Linien hinter der Motter nach dem Treffen bei Freschweiler (Werd) den 22sten (General Hotze von Hoche) und den 26sten bei Weißenburg. Rückzug über den Rhein bei Philippsburg und Manheim bis Ende d. J.

In den Niederlanden.

Bei dem dortigen Oestr. Hauptheer unter dem Feldmarschall Prinzen von Koburg ein Korps von 11000 Preußen, bis zum Monat April von dem Herzog von Braunschweig-Oels, sodann vom Gen.-Lt. Knobelsdorf befehligt. Unter-Generale: die Gen.-Lts. Kospoth, Reppert u. Goltz, so wie die Gen.-Majs. Pirch, Kunitzky, Köthen u. Reitzenstein mit der Anspach-Bayreuthschen Brigade bei den Holländischen Truppen.

Vertheidigung von Mastricht * vom 6ten Febr. bis 3ten März. Verlust von Breda den 25sten und von Klundert den 26sten Febr. Treffen bei Aldenhofen * und Duren * den 1sten, Verlust von Gertruidenburg den 4ten März.

Gefechte an der Schwalm * in Ueberwältigung der feindlichen Verschanzungen zwischen Schwalm und Büremonde den 3ten, Besetzung des letzteren Orts den 5ten März. Zurücktreibung der Franzosen über die Maas und Entsatz von Mastricht die folgenden Tage.

Gefechte bei Tirlemont ○ den 16ten und 17ten, Schlacht bei Neerwinden * den 18ten, Gefecht bei Pellenberg ○ den 22sten, feindlicher Rückzug und Räumung der Niederländischen Plätze bis Ende März.

Operation des Preußischen Krieges zur völligen Befreiung Hollands. Entsatz der Festung Willemstadt den 14ten, Einnahme von Antwerpen den 26sten März, von Breda und Gertruidenburg alle drei durch Kapitulation den 3ten

April. Marsch zur Vereinigung mit dem Oestr. Heer nach Tournay. Besetzung der Stellungen von Maulde und St. Amand an der Scarpe zur Deckung der Belagerung von Condé. Gefechte bei Vicogne *, Hasnon * und St. Amand * den 1sten, 7ten und 8ten. Wegnahme der dortigen Redute den 10ten May. Preuß. Antheil daran durch die Eroberung der verschanzten Abtei Hasnon.

Belagerung von Condé * vom 9ten April bis 10ten July, und von Valenciennes * (eingeschlossen seit dem 23sten Mai) vom 14ten Juny bis 1sten August.

Deckung dieser Belagerung durch das Korps in den Stellungen bei Marchiennes und Orchies. Eroberung der Abtei quatre cloches d'Aniche den 27sten Mai (Oberst Blücher) Beziehung der Stellung von Bouvines (Cisoing) den 7ten Gefechte bei Hemin * den 12ten (Gen. Reitzenstein) und bei Bouvines * den 25sten July und 13ten Aug. (Oberst Blücher) Behauptung der Stellung gegen öftere feindliche Angriffe bis zum Abmarsch des Krieges zum Heer am Oberrhein den 23sten, Vertheidigung von Launoi * den 27sten Aug. (Gen. Reitzenstein.)

Belagerung von Dünkirchen † durch den Herzog von York, vom 24sten August bis 8ten Sept., aufgehoben nach den Gefechten bei Poperingen † den 5ten und 6ten und dem Treffen bei Hondschooten den 7ten Sept. (Die Hanoveraner unter Feldm. Freitag und Gen. Wallmoden. Belagerung von Quesnoy *, eingeschlossen seit dem 19ten August von Ende d. M. bis 10ten Septbr.

Treffen bei Menin † den 13ten, Eroberung dieses Platzes durch Sturm, nach dem Gefecht bei Courtray* den 15ten Septbr., (die Holländer unter dem Prinzen von Oranien.)

Belag. von Maubeuge † vom 29sten Septbr. bis 15ten Oktbr. (Gen. Reitzenstein bei den Verbündeten) aufgehoben nach dem Treffen bei Wattigny den 15ten Oktbr.

Feldzug von 1794.

Auf dem Rückzug nach Mainz Arrier-Garden-Gefecht bei Frankenthal * den 3ten, und Rekognoszirungs-Gefecht bei Kreutznach ○ den 8ten (Gen. Rüchel.) Ueberfall von Morschheim * den 12ten (die Obersten Blücher und l'Estocq) Gefecht bei Kirchheim ○ den 20sten Januar der letztere behauptet sich.

Die Oesterreicher räumen Fort Louis und sprengen es in die Luft den 14ten Januar.

Der Herzog von Braunschweig legt das Kommando nieder, welches nunmehr der Feldmarschall Möllendorf erhält. Treffen bei Kaiserslautern * und Morlautern * mit vielen parziellen Gefechten bei Vogelweh * (Gen. Kalkreuth) Weidenthal * (Oberst Blücher) Wakkenheim * und Deidesheim * (der Erbp. v. H.) beim Horderkopf * und der Schmelze * (die Gen. Rüchel und Kleist) den 23sten Mai. Zugleich Oestr. Angriffe auf die Franz. Stellung bei Neuhoff ○ Rehschütz ○ und Schiefferstadt ○ * dennoch allgemeiner Rückzug des Feindes bis Bitsch und Landau, so wie hinter die Queich und

Saar

Saar. Gefecht bei Kirrweiler * den 28sten Mai (Gen. Kalkreuth). Gefechte bei Trippstadt *, Johanniskreuz, ○ Rosenknöpfchen *, dem Schänzel †, auf dem Kesselsberge und bei Sand vom 3ten bis 16ten July. Die Preußen werden gegen Mainz zurückgedrängt. Feldm. Möllendorf deckt mit dem Gros des Heers in den Stellungen zwischen der Nahe und Mosel auf dem Hauptrücken von Stumpfenthurm über Birkenfeld bis Oberstein, den Rhein und Koblenz, der Erbpr. v. H. bei Kaiserslautern, die Festung Mainz. Treffen bei Kaiserslautern den 20sten Septbr. (derselbe) Rückgang über den Rhein bei Mainz und Koblenz den 23sten Oktbr.

Verlust von Trier den 9ten August. Rückgang der Oesterreicher über den Rhein bei Oppenheim und Manheim den 23sten Oktbr. Verlust von Rheinfels den 2ten Novbr. Vertheidigung der Rheinschanze bis den 24sten Dezbr.

In den Niederlanden.

Einschließung und Belagerung von Landrecy * vom 18ten bis 23sten April nach mehreren Gefechten. Treffen bei Cateau † den 26sten April und bei Courtray * den 11ten May. Gefecht bei Moucron * den 29sten April. Vertheidigung von Menin, aus welchem sich die Hanövrische Besatzung unter Gen. Hammerstein durchschlägt den 30sten April. Erster Uebergang der Franzosen über die Sambre den 11ten, zurückgetrieben nach dem Treffen bei Tourcoing * den 17ten und 18ten Mai. Zweiter Uebergang über die Sambre, durch das Gefecht bei Rouvroy * zum Rückzug genöthigt vom 20sten bis 24sten Mai. Treffen bei Tournay * den

22sten Mai. Dritter Uebergang über die Sambre den 28sten Mai. Vertheidigung von Charleroy * gegen Bombardement den 2ten, feindlicher Rückzug den 3ten Juni. Vierter Uebergang über die Sambre den 12ten, Vertheidigung von Charleroy * gegen den feindlichen Sturm den 15ten, Rückzug der Franzosen den 16ten, Verlust von Ypern den 17ten, fünfter Uebergang der Franzosen den 18ten; sie behaupten sich. Verlust von Charleroy den 25sten, Schlacht bei Fleury † den 26sten Juny. Prinz Coburg vor Jourdan. Allgemeiner Rückzug der Verbündeten nach der Vereinigung der Franz. Nord- und Ardennen-Armee den 9ten, und insbesondere der Oestr. bis über die Maas den 12ten July. Verlust von Landrecy den 17ten July, von Quesnoy den 15ten, Valenciennes den 27sten, Condé den 29sten August. Gefecht bei Herzogenbusch † (Bortel) den 14ten Septbr. Der Herzog v. York geht über die Maas zurück. Treffen an der Ourte bei Sprimont † den 18ten Sep. Gefechte an der Roer † den 2ten, und Rückzug der Oestr. über den Rhein bei Kölln und Düsseldorf den 3ten Oktbr. Verlust von Venlo, Kölln und Koblenz bis Ende Oktober, und von Holland bis Ende d. J.

Krieg gegen Polen.
Rußland und Preußen vom Jahr 1793 bis 1796.

1793.

Stärke der Preuß. Truppen gegen 30000 Mann unter dem Feldm. v. Möllendorf.

Besitznahme eines Theils von Polen so wie der Plätze zu Thorn und Czenstochau vom 24sten Januar bis Ende März. Einnahme von Danzig

nach vorheriger Einschließung den 11ten März. (General Raumer).

1794.

Stärke des Heeres: 10 immobile Bataillone und 15 Schwadronen zu Besatzungen. Mobile Truppen: 37 Batl. und 63 Schw. mit 8 Batterien ohne die Bataillons-Stücke, zusammen gegen 40000 Mann. Davon das Haupt-Korps unter dem General-Leutenant Gr. Schwerin an der Pilica, unter Gen.-Leut. Schönfeld an der Narew, unter Gen.-Leut Bonin an der Bzura, und unter Gen.-Leut. Brüneck an der Ostpreußisch-Polnischen Grenze.

Ausbruch der Revolution in Polen.

Schlacht bei Raclavice † den 4ten April. Die Russen von Kosziusko. Die Einwohner von Warschau stehen gegen die dortige Russische Besatzung unter dem Gen. Igelström auf, und metzeln sie größtentheils nieder den 17ten April.

Der Gen.-Leut. Favrat übernimmt den Befehl über das Korps von Schwerin den 18ten April. Unter ihm: Gen.-Lt. Prinz Eugen von Würtemberg, so wie die Gen.-Majors Klinkowström, Kunheim und Pollitz. Gefecht bei Skala * den 18ten Mai. Derselbe die Poln. Gen. Jaszinsky und Wierszbowsky.

Der König übernimmt den 3ten Juny den Oberbefehl des Heeres.

Vereinigung desselben mit einem Korps Russen unter Gen. Denizow, und Schlacht bei

Seelze * (Raffka, Czechochzin) den 6ten Juny der König den Polnischen Gen. Kosziusko, verfolgt durch den Prinzen Louis von Preußen. Der Kronprinz übernimmt den Befehl über das Korps von Bonin an der Bzura. Gefecht von Raygrod * jenseit der Narew den 10ten, Einnahme von Krakau durch Kapitulation den 15ten Juny. Gefechte bei Kolno * an der Narew den 10ten, und bei Demnicki * den 18ten July (Gen. Günther) Belagerung von Warschau † und des dortigen von Kosziusko besetzten verschanzten Lagers, berennt den 13ten July bis 6ten Septbr. Der König und der Kronprinz. Während der Belagerung Rekognoszirungs-Gefecht bei Radzyn * den 14ten, Gefecht bei Opalin den 26sten, Eroberung des verschanzten Dorfes Wola den 28sten July, so wie der Powonsker Verschanzungen den 19ten und 29sten Aug. Vertheidigung von Wawrzice und Abwehrung des feindlichen Ueberfalls gegen den linken Flügel der Einschließung, folgende Tage. Ausbruch der Insurrektion in Südpreußen, und demnach Aufhebung der Belagerung.

Gen.-Lt. Schwerin erhält den Befehl über die Truppen auf dem linken Ufer der Weichsel, den 18ten, Gen.-Lt. Favrat über das Korps von Schönfeld an der Narew den 28sten Septbr.

Vorfälle an der Bzura und nördlich derselben.

Gefecht bei Kamion † den 13ten Septbr.

Die Polen unter den Generalen Madalinsky und Dombrowsky durchbrechen hier die Preußische Stellungslinie unter Gen. Frankenberg, und nehmen ihre Richtung auf Thorn und Posen, wohin sich Gen.-Major Schwerin zurückzieht. Wiedereinnahme von Kamion den 25sten (Gen. Frankenberg.) Oberst Lediwary marschirt zur Deckung von Thorn dahin ab. Oberst Szekuly setzt sich dem Feind entgegen, und greift ihn bei Labiszin ○ und Barczin ○ in den letzten Septembertagen an, muß sich aber nach Bromberg ziehen. Gefecht bei Bromberg † den 1sten Oktober. Derselbe, welcher bleibt, von Dombrowsky. Gen. Klinkowström erhält den Befehl über die Truppen an der Bzura. Kavallerie-Gefecht bei Czarnowo * unweit Thorn den 8ten, (die Lts. Gr. Kalnein und Voß ein starkes Detaschement.) Vertheidigung von Thorn * gegen Dombrowsky's Angriffsversuch in der Nacht zum 13ten, Oberst Hundt. Gefechte bei Kamion * und Suchazew * an der Bzura den 19ten und 23sten, (Oberst Köppern, und Oberst-Leutnant Larisch den Prinzen Joseph Poniatowsky. Während dessen gehen Dombrowsky und Madalinsky wieder über die Bzura in der Richtung auf Warschau zurück bei Mistrzewize. Den 23sten Octbr., Verfolgungsgefechte bei Kapinos * den 10ten, und Blonien * den 11ten Novbr. Gen.-Leut. Klinkowström.

Vorfälle an der Narew.

Gefechte bei Lasch * den 8ten (Major Michaelis), bei Roczan * den 24sten (General Günther den Gen. Karbowsky), bei Gr.-Magniczewo * den 26sten,) Gen. Bieberstein denselben.) Ueberfall bei Wyszna * in der Nacht zum 1sten Novbr., (Gen. Suter denselben). Gefecht bei Piontecky den 1sten Nov. (Der Herzog von Holstein den Gen. Grabovsky, welcher mit seinem Korps das Gewehr strecken muß.)

Die Russen schlagen und vernichten die Polnischen Korps in den Schlachten bei Brzesc * im September. (Gen. Suwarow den Gen. Sirakowsky) und bei Maziejowice * den 10ten Octbr. (Gen. Fersen den Gen. Kosziusko, welcher gefangen wird.) Erstürmung von Praga und Warschau den 4ten Novbr. (Gen. Suwarow.)

Gen. Favrat erhält den Befehl über das Korps von Schwerin, und dagegen Gen. Günther das Korps des Erstern.

Die Insurrektion wird 1795 nach und nach völlig gedämpft. Besitznahme von Warschau den 5ten Januar 1796.

Regierung von Friedrich Wilhelm III. oder von 1797 bis jetzt.

A. Vom Jahr 1797 bis 1808.

Formation der 3 Schwadronen Garde du Korps zu einem vollständigen Kürassier-Regiment
1798 von 5 Schwadronen, und zwar jede von 2 Komp.

Einführung von Garnison-Schulen für die Kinder der Unteroffiziere und Gemeinen eines jeden Regiments. 1798

Einführung von Junker-Schulen bei jedem Regiment, zur wissenschaftlichen Ausbildung der Junker und Portep'Epée-Fähnriche. 1798

Ertheilung der Brotzulage von 12 gGr. monatlich für den Mann, oder in Natura 6 Pfund Brot auf 5 Tage. 1799

Vermehrung der reitenden Artillerie auf 7 Kompagnien durch 2 Kompagnien des 9ten Batls. Fuß-Artillerie. 1799

Formation der Infanterie-Regimenter bestehend aus 2 Musketier-Bataillonen, jedes zu 5 Komp., aus 1 Musketier-Bat. (das 3te) zu 4 Kompagnien, und aus 2 Grenadier-Kompagnien, welche von 2 Regimentern zusammenstoßen, und schon im Frieden ein für sich bestehendes Bataillon ausmachen. 1800

Bildung eines Korps leichter Reiterei unter dem Namen Towarczys zu einem Regiment von 10 und einem Bataillon von 5 Schwadronen, aus dem Regt. Bosniacken (Huf.-Regt. No. 9.) und dem Tartaren-Pulk.

Errichtung einer 5ten Kompagnie des Kadetten-Korps in Berlin, welches nunmehr aus 25 Unteroffizieren und 300 Kadetten besteht, zu Ende des Jahres 1800

Errichtung eines Dragoner-Regiments (No. 13. in Neu-Ostpreußen. 1802

desgl. desgl. (No. 14. in Westphalen.) 1803

Errichtung von 2 Infanterie-Regtrn. No. 59.
1803 in Erfurt und No. 60. in Warschau.
1803 Errichtung eines Artill.-Kommandos in Erfurt.
Stiftung einer Akademie in Berlin zur höhern
1804 Ausbildung für die Offiziere aller Waffen.
1804 Erweiterte Organisation des Generalstaabs.
Vermehrung und Formation der reitenden Artillerie mit den noch übrigen 3 Fuß-Art.-Komp.
des 9ten Bataillons zu einem Regiment von 10
1805 Kompagnien.
Erhöhung des Soldes der Subaltern-Offiziere um 4 Rthlr. monatlich, mithin namentlich bei der Infanterie der Sek.-
1806 Lts. auf 17 Rthlr., mit Anfang des Jahres
Verfügung, daß die Verdienst-Medaille öffentlich vor versammelter Kompagnie, und zwar für die erste Auszeichnung die silberne, für die zweite die gol-
1806 dene Medaille, ohne Unterschied der
30. Sept. Charge, ertheilt werden solle.
Erste Bestimmung, nach welcher das dritte Glied der Infanterie zum Tirailliren vorgezogen
1806 werden soll.
Bestand des Heers im Monat Oktober und
1806 vor Ausbruch des Kriegs von 1806.

Das Regiment Garde zu 3 Bataillonen. } Beide in der früher angegebenen Formation.
Das Grenadier-Garde-Bataillon. }

58 Regimenter Infanterie zu 3 Musketier-Bataillonen jedes von 5, und zu 2 Gren.-Komp.

24 Füselier-Bataillone zu 8 Brigaden formirt.
1 Fußjäger-Regiment von 12 Kompagnien.
1 Regiment Garde du Korps zu 5 Schwadronen oder 10 Kompagnien.
1 Regiment Gensd'armes } zu 5 Schwadronen.
11 Regimenter Küraſſiere }
14 Regimenter Drag. wovon 12 zu 5 Schw. oder 10 Komp., u. 2 (No. 5. u. 6.) zu 10 Schw.
10 Regimenter Huſaren, davon 9 zu 10, ſo wie das Regiment und Bataillon Towarczys, erſteres zu 10, letzteres zu 5, zuſammen 15 Schwadronen.
1 Bataillon Huſaren zu 5 Schwadronen.
4 Feld-Artillerie-Regimenter zu Fuß.
1 Regiment reitende Artillerie.
15 Garniſon-Artillerie-Kompagnien.
3 Garniſon-Artillerie-Kommandos.
2 Pontonier-Kompagnien.
1 Pontonier-Kommando.
4 Mineur-Kompagnien.

Summa der ganzen Macht:

195000 Mann Infanterie,
43000 = Kavallerie,
12000 = Artillerie.

Zuſammen 250000 Mann.

B. Reorganiſation des Heeres nach dem Frieden von Tilſit vom Jahre 1807 bis 1813.

Beſtand des in den Jahren 1807 bis 1809

reorganisirten Heers in der Stärke von 40000
1807 Mann, nämlich:

1. Garden.

1 Regiment zu Fuß.
1 Bataillon Jäger.
1 Regiment Garde du Korps zu 4 Schwadronen, jede von 2 Kompagnien.
1 Schwadron Ulanen.
1 Schwadron Husaren.
1 Kompagnie reitende } Artillerie.
1 " Fuß- }

2. Linientruppen.

11 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Musketier- und 1 Füselier-Bataillon, ferner: zu 2 Grenadier-Kompagnien, von denen wie vor 1806, 4 Kompagnien von 2 Regimentern ein für sich bestehendes Bataillon ausmachten, und endlich aus 1 Garnison-Komp.
1 Schützen-Bataillon (Schlesisches).
1 Jäger-Bataillon (Ostpreußisches).
18 Regimenter Kavallerie jedes zu 4 Schwadronen, als: 3 Kürassier-, 3 Ulanen-, 6 Dragoner- und 6 Husaren-Regimenter.
3 Artillerie-Brigaden, jede zu 15 Kompagnien, worunter 11 Kompagnien Fuß-Artillerie, 1 Kompagnie Handwerker, 3 Kompagnien reitende Artillerie.
3 Pionier-Kompagnien.

Invaliden.

25 Invaliden-Kompagnien, nämlich: die 12 al-

ten Provinzial-Invaliden-Kompagnien und 1807
13 neu formirte aus den ehemaligen Regiments-Invaliden-Kompagnien.
1 Garde-Invaliden-Bataillon. Die Invalidenhäuser zu Berlin und Rybnick. [34])

Bestimmungen wegen der mit dem Besitz des Verdienst-Ordens und der Verdienst-Medaille verbundenen Vorzügen, und zwar 1) Beziehung einer Zulage von 1 Rthlr. monatlich für die goldne Medaille. 2) Daß die Schildwachen vor dem Verdienstorden mit geschultertem Gewehr und vor der Medaille mit Gewehr im Arm Front machen. 3) Aufzeichnung der Namen von Besitzern der Medaille auf einer besondern Tafel, welche in der Kirche des Garnisonorts aufgehängt wird. 24. März

Bestimmung wie in Gemäßheit der erweiterten neusten Feuer-Taktik das dritte Glied zum Tirailliren gebraucht werden soll, wogegen die ehemaligen Schützen aufhören. 20. Nbr.

Errichtung der Oekonomie-Kommissionen bei einem jeden Regiment oder detaschirten Bataillon, zur Beschaffung und Unterhaltung der kleinen Montirungsstücke. 1808 22. Mai

Das Scheibenschießen der Infanterie wird als ein Hauptgegenstand der Sommerübungen angeordnet. 3. Juny (2. Mai 1810)

1808
3. Juny
(5. April
1809
2. Mai
1810) Bestimmungen, wie der Felddienst bei der Infanterie und Kavallerie im Frieden geübt werden soll, die praktische Ausbildung zum Kriege bezweckend.

Einführung neuer Disziplin und Strafgesetze, nebst Abschaffung der Spießruthen und Stockschläge, und zwar 1) durch die neuen Kriegsartikel, 2) durch die Verordnung wegen der Strafbestimmungen der Offiziere, 3) durch die Ver-
3. Aug. ordnung wegen der Militair-Strafen.

Reglement wegen Beförderung zum Ported'Epée-Fähnrich und Offizier, und überhaupt zu den höchsten Ehrenstellen im Heer, ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, im Kriege durch ausgezeichnete Tapferkeit, im Frieden durch wissenschaftliche Ausbildung. Prüfung der dazu vorgeschriebenen Kenntnisse durch besonders dazu für beständig niedergesetzte Examinitions-Kommissionen, für das Porte-d'Epée-Fähnrichs-Examen in Berlin, Königsberg und Breslau, und für das Offizier-Examen in Berlin. Ernennung zum Offizier nach vorhergegangener Wahl Seitens des Offizier-Korps, im Frieden in der Regel aus den Porte-d'Epée-Fähn-
6. Aug.
9. Sept.
7. Dez.
17. Okt.
1809) richen, im Kriege auch aus den Unteroffizieren und Gemeinen, wenn eine ausgezeichnet tapfre That dazu auffordert.

Ernennung des Prinzen August von Preußen zum Chef der Artillerie[35]). 1808 8. Aug.

Eintheilung des Staats in 6 Militair-Kantons, und des Heers in eben so viele Brigaden, nach den 6 Hauptprovinzen des Staats und

Zusammensetzung einer Brigade aus 2 Regimentern oder 7 Bataillonen Infanterie, 3 Regimenter Kavallerie und 2 Batterien[36]). 7. 9. 14. Sept. 16. Nov.

Bestimmung, daß das Verhältniß der Generale als Regiments-Inhaber gänzlich aufhört, und sie dagegen entweder als Befehlshaber einer Provinz, oder einer Brigade, (Ober-Brigadiers), oder der Infanterie oder Kavallerie einer Brigade, (Brigadiers), angestellt werden sollen. 14. Sept.

Regulativ wegen Behandlung der Festungs-Arrestanten. 31. Okt.

Bildung des allgemeinen Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departements aus dem vormaligen Ober-Kriegs-Kollegium. Zugleich Einrichtung eines Kriegs-Kommissariats und Anstellung von Kriegs-Kommissairen bei den Truppen-Brigaden zur Besorgung der Oekonomie der Truppen. 25. Dez.

Errichtung einer Gewehr-Fabrik in Neisse, durch den damaligen Major, jetzigen General-Major Braun. 1809

Verminderung des Kadetten-Korps in Berlin von 5 auf 4 Kompagnien*). 22. Febr.

*) Jede Kompagnie sollte auch nur aus 52 Kadetten be-

1809 **Bestimmung wegen Ertheilung von Ehrentroddeln an diejenigen Unteroffiziere und Gemeinen, welche den letzten Krieg hindurch gegen den Feind gut gedient, und sich zur Zeit des Friedensschlusses bei den Fahnen befunden haben.** *)

17. März

Ernennung einer Artillerie-Prüfungs-Kommission zur Untersuchung aller, die Verbesserung und Vervollkommnung des Artillerie-Wesens bezweckenden Vorschläge und Erfindungen.

17. März
21. Juny

Bestimmung, daß zur Aufnahme in die Kadetten-Anstalten, ohne Unterschied der Geburt, die hülfsbedürftigsten Offizier-Söhne, und zwar vor allen diejenigen, deren Väter im Kriege geblieben sind, gelangen sollen.

20. März
24. April

stehen. (12ten July 1809) Hierbei verblieb es auch vor der Hand, ungeachtet nach einer spätern Bestimmung die Anstalt in Berlin nur auf 3 Kompagnien in der obigen Stärke gesetzt werden sollte. (8ten März 1810.) Eben so war auch die Aufhebung der Anstalt in Potsdam beabsichtigt, und es sollten nur die beiden Anstalten in Berlin und Stolpe, letztere auf einen verminderten Etat von 72 Kadetten, verbleiben. (24. Novbr. 1809.) Die Potsdammer Anstalt ward auch wirklich, jedoch erst im Mai 1811 aufgelöst, und die Kadetten derselben kamen nach Berlin. Dagegen wurde in demselben Jahr die Anstalt in Stolpe von dort nach Potsdam verlegt, (nach Allerhöchster K. O. vom 26sten Aug.) weil ihre vorher bestimmt gewesene Vereinigung mit der Berliner Anstalt (11ten März 1811) nicht zulässig erschien. So bestanden also vom Jahr 1811 ab, nur die beiden Kadettenanstalten in Berlin und Potsdam.

*) Die Ehrentroddel der Unteroffiziere besteht in einer silbernen Quaste mit dem wollnen Band der Unteroffizier-Troddel, die der Gemeinen in dieser letztern, aber mit weißem Bande.

Instruktion zum Gebrauch des dritten Gliedes zum Tirailliren.	1809 27. März
Ernennung eines Ober- und Unter-Inspekteurs über die Jäger und das Schlesische Schützen-Bataillon. *)	14. April
Aufhebung der Ecole militaire.	22. Mai
Ernennung von Brigade-Predigern bei jeder Brigade, statt der ehemaligen Regiments-Prediger.	30. Juny
Instruktion zum Exerziren der Infanterie, worin die Anwendung der Bataillons-Kolonnen und vollen Quarrees vorgeschrieben wird.	16. July
Reorganisation des Militair-Justiz-Wesens durch Aufhebung der Militair-Jurisdiktion in Zivil-Sachen, und Bestimmungen über die Handhabung der Militair-Gerichtsbarkeit in Kriminal- und Injurien-Sachen.	19. July
Instruktion für die Militair-Gerichte wegen künftiger Einrichtung der Militair-Gerichtsbarkeit.	15. Sep.
Bestimmungen in Betreff des Medizinal-Wesens des Heeres, und zwar 1) wegen Aufsicht desselben durch einen General-Stabs- und 3 Divisions-General-Chirurgen, **)	14. April 28. Juni
2) wegen Anstellung und Beförderung der Pensionair, Regiments-, Bataillons-	8. und 11. August 30. Sep.

*) Die gegenwärtigen 3 Jäger- und 3 Schützen-Bataillone stehen noch zusammen unter der Inspektion eines Staabs-Offiziers derselben.

**) Gegenwärtig ist bei jedem General-Kommando ein Divisions-General-Chirurgus angestellt.

1809 und Kompagnie-Chirurgen, 3) Anordnung eines militairisch-chirurgischen Stabs, für die General-Stabs-Chirurgen und 4) Instruktion zur Verpflegung der Kranken in den Garnison-Lazarethen.

Bestimmungen wegen der Art und Weise der Herbstübungen, und der Ein-
3. Aug. führung von Hüttenlägern.

Instruktion zur Schlacht- und Fechtordnung der Brigaden, oder die sogenannte Brigade-Aufstellung, deren Grund-Idee: zweckmäßiges Zusammenwirken aller Waffen, auch nach jeder veränderten Stärke einer Heerabtheilung
3. Stbr. immer in Kraft bleibt.

Abschaffung der Werbung im Auslande, da das Heer nur aus Einländern bestehen soll. Ausländer dürfen nur unter großen Einschränkungen, und nach strenger Prüfung ihrer Aufführung aus-
3. Stbr. nahmsweise angenommen werden.

Formation des vereinigten Ingenieur- und Pionier-Korps in 3 Ingenieur-Brigaden, zusammen aus 56 Offizieren bestehend, und in 3 Pio-
4. Novbr. nier-Abtheilungen, jede von 2 Kompagnien.

Urkunde über die Erweiterung der Königlich-Preußischen Orden, namentlich durch die Eintheilung des rothen Adler-Ordens in 3 Klassen. Dabei Bestimmung,

mung, daß die goldne und silberne Verdienst-Me- 1810
daille am schwarz und weiß geränderten Bande
getragen werden soll. Zugleich Einsetzung
einer beständigen, der General-Ordens-
Kommission für die Angelegenheiten der
einheimischen und fremden Orden. 18. Jan.

Bestimmung, daß die leichten Truppen einer jeden Brigade, sowohl Infanterie als Kavallerie, Hinsichts ihrer Ausbildung zum Felddienst, und zu der ihnen eigenthümlichen Fechtart unter einem besondern Befehlshaber derselben Waffe, und zwar einem Staabs-Offizier der Brigade, gestellt werden, sämmtliche leichte Truppen des Heers aber unter einem General-Inspekteur stehen sollen, (damals General-Major v. York.)

Errichtung von Kriegsschulen in Berlin, Kö- 17. Febr.
nigsberg und Breslau für die Porteď'Epée-Fähn-
riche, so wie Errichtung einer allgemeinen Kriegs-
schule in Berlin zur höhern Ausbildung für die
Offiziere aller Waffen, statt der ehemaligen Ecole
militaire, der Ingenieur- und Artillerie-Akademie
und der Akademie für Offiziere, welche Institute
sämmtlich aufgehoben sind. 17. März

Instruktion zum Exerziren der Artillerie. 15. März

Errichtung einer Schwadron Normal-Dragoner
in Berlin. 27. März

Instruktion zum Exerziren der Kavallerie. 20. April

Errichtung eines Normal-Bataillons in Berlin. 14. Mai

Instruktion zu den Uebungen der
Pioniere. 6. Juny

1811
8. Jan. Erlaß eines Militair-Kirchen-Reglements.

16. Aug. Stiftung des Invalidenhauses in Stolpe für 200 Invaliden *).

1. Nov. Stiftung der medizinisch-chirurgischen Akademie zur höhern Ausbildung guter Militair-Chirurgen [37]).

1812 Bekanntmachung von Exerzier-Reglements für die Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

14. Jan. Einführung von Unteroffizier- und Gemeinenschulen für die Regimenter oder detaschirten Bataillone.

21. Jan. Anstellung von Brigade-Auditeurs bei jeder Truppen-Brigade, wogegen die bisherigen Regiments-Auditeurs eingehen.

30. July Errichtung einer Gensd'armerie nach Ober- (Provinzial-) und Kreis-Brigaden. [38])

C. Das Jahr 1813.

3. Febr. Bildung freiwilliger Jäger-Detaschements, für jedes Infanterie- oder Kavallerie-Regiment, zu Folge Königlichen Aufrufs vom

9. Febr. Verordnung wegen allgemeiner Verpflichtung zum Kriegsdienst für alle Staatsbürger, mit Aufhebung der deshalb bestandenen Kanton-Freiheiten und Zulassung nur der dringenst nothwendigen Ausnahmen.

Errichtung von 36 sogenannten dritten und

*) Es wurden dazu die Gebäude der eingegangenen Kadettenanstalt benutzt.

Reserve-Bataillonen aus den bis dahin inaktiv gewesenen Offizieren der aufgelösten Truppentheile des Jahres 1806, und den vom Jahr 1810 an, nach und nach eingezogenen, und ausexerzirten, sodann aber wieder entlassenen Rekruten, oder sogenannten Krempern, in den Monaten — 1812 Februar bis Juny

Stiftungsurkunde des Ordens vom eisernen Kreuz, mit zwei Klassen und einem Großkreuz, ferner des Militair-Verdienst- und rothen Adlerordens erster und zweiter Klasse zur Belohnung für Verdienst im Kriege gegen Bonaparte. — 1813 10. März

Königlicher Aufruf an das Preußische Volk und Heer zum Kriege gegen Frankreich den — 17. März

Bildung einer Landwehr, sowohl Infanterie als Kavallerie aus allen noch übrigen waffenfähigen Männern der Nation — 17. und 31. März

Errichtung des Frei-Korps von Lützow. — im März u. April

Verordnung über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die im Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes gebliebenen Krieger durch Aufhängung von Gedächtnißtafeln, und zwar

1) in jeder Regiments-Kirche mit den Namen aller lebenden und todten Ritter des eisernen Kreuzes, so wie derjenigen Gebliebenen, welche sonst für bewiesene Auszeichnung das eiserne Kreuz erhalten haben würden, und

1813 2) außerdem in den Kirchen jeder Gemeine mit den Namen aller derjenigen Krieger derselben, welche auf
5. Mai dem Bette der Ehren starben.

Errichtung von 13 neuen Infanterie-Regtr., No. 12 bis 24., aus den bisherigen dritten und Reserve-Bataillonen. Außerdem Vermehrung des Artillerie- u. Pionier-Korps, ferner: der Garde-Inf. auf 2 Regtr.,*) und der Garde-Artill. auf 4 Komp., so wie überhaupt des Heers durch alle diese und vorge-
1. Juli nannte Errichtungen zum Bestande von 250000 M.

Stiftung der Kriegs-Denkmünze aus erobertem Geschützmetall mit den Jahreszahlen 1813 oder 1814 oder $18\frac{13}{14}$, für alle diejenigen Krieger jeden Ranges, welche in den genannten Feldzügen gegen Frankreich vorwurfsfrei gefoch-
24. Dez. ten haben [39]).

D. Organisation des Heers vom Jahr 1814 bis Ende 1819.

1814 Organisation des Kriegs-Ministeriums aus dem bisherigen allgemeinen Kriegs- und Oekonomie-Departement, nebst Ernennung des General-Majors, jetzigen General-Leutnants v. Boyen zum wirklichen
3. Juni u. 28. Aug. geheimen Staats- und Kriegsminister [40]).

Errichtung eines Garde-Schützen-Bataillons

*) Das 2te Garde-Regiment zu Fuß wurde nämlich errichtet: 1) aus dem Normal-Bataillon, 2) aus dem Füselier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, 3) aus dem 1sten Bataillon des Kolbergischen Infanterie-Regiments.

aus Eingebornen, des wieder an Preußen gefal- 1814
lenen Fürstenthums Neuenburg, welche auf Ka-
pitulation dienen wollen. 19. Mai

Einführung von General-Kommandos statt der während des Kriegs eingesetzt gewesenen Militair-Gouvernements, und zwar zuerst für Preußen in Königsberg, für Brandenburg und Pommern in Berlin, und für Schlesien in Breslau. 18. Juni

Edikt wegen allgemeiner Verpflichtung zum Waffendienst zu Kriegs- und Friedenszeiten, so wie Aufhebung des ehemaligen Kantonwesens, mit Einführung eines dem Geist dieses Edikts angemessenen Ergänzungs-Systems des Heers. [41]) 5. Sept.

Formirung von zwei Grenadier-Regimentern (Kaiser Franz und Alexander), jedes zu 3 Bataillonen, aus den bisherigen 6 Grenadier-Bataillonen der 12 alten Regimenter. 1. Okt.

Formirung eines Garde- und Grenadier-Korps 1815
aus den bisherigen Garde-Truppen und den beiden Grenadier-Regimentern, so wie Eintheilung des Korps in zwei Brigaden, nämlich der Garde- und Grenadier-Brigade. 2. Febr.

Stiftung einer Kriegs-Denkmünze von Eisen für alle Offizianten und diejenigen Angestellten beim Heer, welche in ihrem Beruf den Feldzügen gegen Frankreich vorwurfsfrei beiwohnten, ohne

1815 jedoch mit den Waffen in der Hand ge-
7. Febr. fochten zu haben.

Errichtung der drei Garde-Regimenter: Husaren, Dragoner u. Ulanen aus der bisherigen leichten Garde-Kavallerie,*) und den während des Kriegs bestandenen National-Husaren-Regimentern: von
21. Febr. Pommern, Litthauen, Schlesien und Magdeburg.

Bestimmung, daß kein Staabs-Offizier des Heers fernerhin zugleich Kom-
18. März pagnie-Chef sein soll.

Errichtung von 8 neuen Infanterie-Regimentern (No. 25. bis 32.) und 14 Regimentern Kavallerie, nämlich:

1 Regiment Kürassiere, (No. 4.)
2 Regimenter Dragoner, (No. 7. u. 8.)
6 = Husaren, (No. 7. bis 12.)
5 = Ulanen, (No. 4. bis 8.)

sämmtlich aus den Frei-Korps von Lützow, Reiche und Hellwig, ferner aus den in den wiedervereinigten Provinzen zwischen Elbe und Weser errichtet gewesenen Elb-Regimentern, und den mit den neu erlangten Provinzen überkommenen Truppentheilen, so wie endlich aus der von Rußland an Preußen abgetretenen Russisch-Deutschen Legion, die Kavallerie insbesondere noch aus den 4ten Schwadronen der alten Kavallerie-
25. März Regimenter, und aus den National-Hus.-Regtrn.

Bestimmung, daß die Charge der

*) Zur leichten Garde-Kavallerie gehörte auch die 1810 errichtete Schwadron Normal-Dragoner.

Stabs-Kapitaine eingehen soll, dergestalt, daß für die bei einem Regiment befindlichen Kompagnien auch eben so viele wirkliche Kapitaine statt finden, welche in zwei gleiche Klassen getheilt sind, von denen die jüngere oder 2te nur die Hälfte des Gehalts der 1sten bezieht. 1815

Einsetzung der General-Kommandos von Westphalen (in Münster), u. am Rhein (in Koblenz.) 7. Juny

Errichtung eines 2ten Jäger-Bataillons (Magdeburgische.) 21. Juny

Einsetzung der General-Kommandos im Herzogthum Sachsen (Merseburg), und im Großherzogthum Posen (Posen.) 21. Juny

Vertheilung der Landwehr-Bataillone und Schwadronen auf die Regierungs-Bezirke, nach deren Größe und Bevölkerung, und ihre Eintheilung in 28 Landwehr-Inspektionen nach eben so viel Regierungs-Bezirken. 3. Okt.

Ausdehnung der Verfügung vom 24sten Dezember 1813, wegen Stiftung der Kriegsdenkmünze, auch auf den Feldzug von 1815 gegen Frankreich, für diejenigen Individuen, welche solche für die Feldzüge von 18$\frac{13}{14}$ nicht besitzen. 3. Okt.

Allgemeine Bestimmung über die Dislozirung des Heers, wornach von jeder Brigade der Stab der dazu gehörigen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, 3. Okt.

1815 nebst wenigstens einem Bataillon oder einer Schwadron von jedem im Brigade-Stabsort zu stehen kommen, die übrigen in kleinen Garnisonorten stehenden Truppentheile aber, nur als detaschirt
10. Okt. betrachtet werden sollen. [42])

Errichtung von 4 Garde-Landwehr-Bataillonen (Berliner, Königsberger, Breslauer und Stettiner) wovon sich bei jedem Bataillon 120 Mann be-
13. Nov. ständig beim Stabe befinden.

Erlaß der Landwehr-Ordnung als Grundlage der nach Beendigung des Krieges vorgenommenen Organisation der
21. Nov. Landwehr.

Errichtung des 33sten und 34sten Infanterie-Regiments aus den an Preußen gekommenen
13. Dez. Schwedischen und Nassauischen Truppen.

1816 Errichtung von 4 Grenadier-Landwehr-Bataillonen (Görlitzer, Magdeburger, Hammsche und Düsseldorfer) nach demselben Fuß wie die Garde-
5. Jan. Landwehr-Bataillone. *)

Errichtung von Brigade-Schulen, sowohl für die jüngern Subaltern-Offiziere und Porte-d'Epee-Fähnriche, als auch für die Unter-Offiziere und Gemeinen, welche auf Beförderung dienen, unter der obern Direktion des Brigade-

*) Die 8 Garde- und Grenadier-Landwehr-Bataillone bildeten zusammen eine Garde-Landwehr-Inspektion, unter einem besondern Inspekteur.

Chefs und der besondern eines dazu ernannten Stabs-Offiziers. *) 1816 11. Jan.

Vermehrung und Eintheilung der Artillerie auf 8 Brigaden, jede von 3 Abtheilungen, bestehend aus 1 reitenden und 3 Fuß-Kompagnien, zusammen 15 Kompagnien und außerdem 1 Handwerks-Kompagnie bei jeder Brigade.

Bestimmung daß die Artillerie-Prüfungs-Kommission aus allen Artillerie-Generalen des Heers und unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoh. des Prinzen August von Preußen zusammen gesetzt seyn soll. **) 29. Febr.

Instruktion über das gegenseitige Verhältniß der kommandirenden Generale und anderer höhern Militair-Behörden in den Provinzen, so wie über ihren Wirkungskreis zu den ihnen untergeordneten Truppen. 13. März

*) Der Zweck dieser auf 50 Lernende eingerichteten Brigade-Schulen ist weniger auf umfassende wissenschaftliche Vorbereitung und Ausbildung zu einer höhern Stufe derselben, wie sie in der Offizier-Kriegsschule gewährt wird, als vielmehr auf die Erwerbung und Entwickelung der zum praktischen Dienst nöthigen Kenntnisse und Fähigkeiten gerichtet. Zu den Lehrern werden wissenschaftlich gebildete Offiziere welche sich freiwillig dazu verstehen, und die Divisions-Prediger genommen. Auch wird Unterricht im Reiten, Fechten, Voltigiren und Schwimmen gegeben.

**) Vorher bestand die Kommission nur aus drei Mitgliedern (Stabs-Offizieren der Artillerie) deren Permanenz jedoch für diese Funktion nicht eigentlich ausgesprochen war. Nach der obigen Bestimmung sollen sie nunmehr 1) den Prüfungen der Artillerie-Kapitaine vorstehen, und 2) nach den Anordnungen der obern Mitglieder der Kommission die specielle Untersuchung der zur Prüfung vorliegenden Gegenstände besorgen.

1816 Formation einer Garde-Artillerie-Brigade auf
25. März denselben Fuß wie die der Linie.

Eintheilung des bis auf 219 Offiziere vermehrten Ingenieur-Korps in 3 Ober- und 6 Unter-Brigaden mit 9 Pionier-Abtheilungen (incl. der Garde-Pioniere) im Frieden jede von 2 Kompagnien, nach der bisher bestandenen Zusammensetzung. Chef des Korps und Inspekteur sämmtlicher Festungen,
27. März General-Leutnant v. Rauch.

Ernennung der Examinations-Kommission in Berlin zur Ober-Militair-
26. April Examinations-Kommission.

Instruktion wegen des Eintritts der Freiwilligen in das stehende Heer, zur Ausführung und Erläuterung der deshalb in dem Edikt vom 3ten Sept. 1814
19. Mai gegebenen allgemeinen Bestimmungen.

Bestimmung, daß diejenigen Leute des stehenden Heeres, welche freiwillig über die gesetzliche Zeit von 3 Jahren noch 6 Jahre fortdienen wollen, neben der Beziehung einer monatlichen Zulage von
30. Mai die 12 gGr. Gemeinen-Ehrentroddel tragen dürfen*).

Stiftung einer vereinigten Artillerie-
13. Juny und Ingenieur-Schule für die Porte-d'Epée-Fähnriche dieser Waffe.

Wiedereröffnung der während des

*) Unterm 17ten Novbr. 1818 wurde nachträglich bestimmt, daß diese Begünstigung auch den nur 3 Jahre fortdienenden Leuten gewährt werden könne.

	1816
Kriegs unterbrochen gewesenen Unteroffizier- und Gemeinenschulen.	11. Jan. 2. Aug.
Einsetzung einer Ober-Militair-Studien-Direktion, für sämmtliche Unterrichtsanstalten des Heers (mit Einschluß der Kadetten-Korps) unter der Oberaufsicht des Kriegs-Ministeriums, und dem besondern Vorsitz des jedesmaligen Direktors vom 1sten Departement desselben (General-Major v. Schöler II.)	2. Aug.
Wiedereröffnung der ebenfalls während des Kriegs geschlossen gewesenen allgemeinen Offizier-Kriegsschule, mit Festsetzung des Lehrkursus auf 3 Jahre.	1. Sept.
Bestimmung, daß die Truppentheile des stehenden Heers neben ihrer Nummer auch noch den Namen der Provinz führen sollen.	5. Nov.
Anordnung einer besondern Examinations-Kommission in Berlin für diejenigen jungen Leute, welche sich gerade daselbst aufhalten, oder unter besondern Veranlassungen erst in das Heer treten, und sich zum Porte'Epée-Fähnrich examiniren lassen wollen.	15. Nov.
Bestimmung über den Gebrauch und das Verhalten der Artillerie bei den Brigade-Uebungen.	28. Nov.
Einsetzung des General-Kommandos des Garde- und Grenadier-Korps.	2. Dez.

1816 Ausdehnung der Bestimmung vom 30sten Mai auf die Stammmannschaften der Landwehr, und insbesondere wegen der Ehrentroddel auf die beurlaubten
10. Dez. Landwehrmänner.

Stiftung eines Militair-Reit-Instituts in Berlin für die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der Kavallerie (seit dem 12ten Dezbr. 1818 auch für die
10. Dez. reitende Artillerie) *)

Instruktion für die Inspekteurs, Regiments- und Bataillons-Kommandeurs der Landwehr, betreffend die Aufsicht über die Inspektionen und Truppentheile außer der Uebungszeit, so wie über die Ausarbeitung und Bildung der Landwehr in derselben, sowohl für die Infanterie und Kavallerie, als auch insbesondere noch für die Artillerie.

Bestimmung daß die ganze Infanterie des Heers, welche sich bisher durch die verschiedene Farbe der Kragen nach
10. Dez. den Hauptprovinzen unterschied, durch-

*) Die Bestimmung dieses Instituts ist, eine Gleichmäßigkeit im Reiten und Abrichten junger Pferde bei der Kavallerie und reitenden Artillerie zu bewirken. Es werden deshalb von jeder Brigade ein Offizier, und von jedem Regiment (bei der Artillerie von jeder Brigade, so weit es noch zulässig ist,) 2 Unteroffiziere und 2 Gemeine dazu kommandirt. Alle diese Kommandirte bilden zusammen eine Lehr-Schwadron. Sie erhalten nicht bloß Unterricht im Reiten, sondern auch im Fechten und Voltigiren, und nehmen auch an dem Unterricht in der Thierarznei-Schule Theil. Nach einem Jahre kehren sie wieder zu den Truppentheilen zurück. Der erste und zeitige Direktor dieses Instituts ist der Oberst v. Sohr.

gängig rothe Kragen und Aufschläge 1817
tragen, die Farbe der Achselstücke aber
die Nummer der Armee-Korps bezeich-
nen soll.

Umarbeitung des 9ten Theils des 25. Mai
Dienst-Reglements vom Jahr 1788 be-
treffend den Wachtdienst.

Bestimmung daß die Provinzial-Landwehr- 22. April
Regimenter jedes von 2 Bataillonen und 2 Schwa-
dronen, 1sten und eben sowohl 2ten Aufgebots
neben der Benennung ihres Regierungs-Bezirks
zugleich die Nummer des Infanterie-Regiments,
zu dem sie gehören, führen sollen. Ferner: daß
im Kriege zu jedem der im Frieden bei den Bri-
gaden eingetheilten Regimenter des stehenden
Heers 2 Landwehr-Regimenter bestimmt sind, und
zu jedem der nicht in dem Brigade-Verband be-
findlichen 4 Reserve-Regimenter 1 Landwehr-Re- 4. Mai
giment stoßen soll. (30. März
17. April
1818)

Eintheilung des Heers excl. des Garde- und Grenadier-Korps in 8 Korps und 4 Armee-Abtheilungen, dergestalt, daß 1) 2 Armee-Korps eine solche Abtheilung bilden; 2) 2 Brigaden, jede von 2 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimentern, mit 1 Artillerie-Brigade, und 1 Pionier-Abtheilung ein Armee-Korps ausmachen; und 3) jedes derselben seinen besondern Ergänzungs-Bezirk hat, so daß also die ganze Monarchie in 8 sol-

1817
5. Mai (30. März 1818) cher Bezirke, ungefähr nach den Hauptprovinzen des Staats eingetheilt ist *)

Instruktion über die jährliche Aushebung des Ersatzes zum stehenden Heer, als Erläuterung und nähere Bestim-
30. Juny mung des Edikts vom 3ten Septbr. 1814.

Errichtung der Posenschen Garde-Landwehr-
17. Aug. Schwadron.

1818 Errichtung des 35sten und 36sten Infanterie-Regiments, welche mit dem 33sten und 34sten Regiment die 4 nicht zum Brigade-Verband gehörigen Reserve-Regimenter ausmachen, und wovon immer 1 Regiment einer Armee-Abtheilung
3. Febr. 17. April angehören soll.

Reduktion der bisher bestandenen im Kriege von 1813 bis 15, bis auf 34 vermehrt gewesenen Garnison-Bataillone auf 16 Bataillone, jedes zu 4 Kompagnien in 2 Abtheilungen. Dabei 1) Formation eines Garde- und eines Grenadier-Landwehr-Bataillons. 2) Errichtung einer Besserungsanstalt bei jeder Abtheilung eines Garnison-Bataillons für diejenigen Individuen des Garde- und Grenadier-Korps, der Gensdarmerie und der Garnison-Bataillone selbst, welche wegen eines Vergehens mit Verlust des National-Militair-Abzeichens, und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft waren, und ihre noch übrige Dienstzeit im stehenden Heer in
3. Febr. 18. April dieser Anstalt abhalten müssen.

*) Das Garde- und Grenadier-Korps wird aus der ganzen Monarchie ergänzt.

Numerirung der Artillerie-Brigaden und Pionier-Abtheilungen nach den Nummern der Armee-Korps zu denen sie gehören. 1818 25. April

Formation einer Garde- und einer Grenadier-Invaliden-Kompagnie, jede zu 2 Abtheilungen aus dem bisherigen Garde-Invaliden-Bataillon. Reduktion der übrigen Invaliden-Kompagnien des Heers auf 16, jede zu 2 Abtheilungen. Zugleich Numerirung dieser Kompagnien und der Garnison-Bataillone nach ihrer Eintheilung bei den Armee-Korps, so daß zu jedem derselben 2 Garnison-Bataillone und 2 Invaliden-Kompagnien gehören. 4. und 13. Mai

Errichtung der Litthauischen Garde-Landwehr-Schwadron. 7. Juny

Bestimmung daß die medizinisch-chirurgische Pepiniere künftig den Namen Friedrichs Wilhelms-Institut führen soll. 8. Aug.

Formation von 8 Garde-Landwehr-Artillerie-Kompagnien, für jedes der Garde- und Grenadier-Landwehr-Bataillone 1 Kompagnie. *) 17. Aug.

Neue Organisation der Kadetten-Anstalten, und zwar in Potsdam für 1 Kompagnie von 60, in Kulm für 2 Kompagnien, zusammen von 120 Zöglingen zwischen 6 und 14 Jahren, in Berlin für

*) Die Garde-Landwehr-Artilleristen werden indessen nur für den Fall eines Krieges zusammen gezogen. Im Frieden halten sie selbst die jährlichen Uebungen mit der Provinzial-Artillerie ihres Wohnorts zusammen ab.

1818 4 Kompagnien oder 240 Zöglinge zwi-
25. Aug. schen 14 und 17 bis 18 Jahren. [43])

Veränderung der frühern Benennung der aus allen Waffengattungen zusammengesetzten Brigade in den Namen Division, und der Brigade-Chefs in Divisions-Kommandeurs; dahingegen die beiden Infanterie- und Kavallerie-Regimenter einer Division, die Benennung Infanterie- oder Kavallerie-Brigade mit der
5. Sept. Nummer der Division führen. *)

Errichtung der Thüringschen und Kleviſchen
18. Nov. Garde-Landwehr-Schwadron.

1819 Errichtung von noch 4 Garde-Landwehr-Schwadronen, **) welche mit den 4 ältern zu einem Garde-Landwehr-Kavallerie-Regiment formirt
14. April werden.

Formation von 4 Dragoner-Regimentern (N. 1. 2. 4. u. 8.) zu eben so viel Küraſſier-Regi-
27. Mai mentern, mit den Nummern 2. 4. 5 u. 8.

*) Nach einer spätern Bestimmung (vom 21. u. 25. Dez. 1818) wird auch das Verhältniß aller bei den bisherigen Brigaden, jetzt Divisionen, angestellten Offiziere und Offizianten nach dieser veränderten Benennung bezeichnet, z. B. Divisions-Adjutant, Auditeur, Prediger ꝛc.

**) Indessen hat dies Regiment nur 4 Schwadron-Chefs, so daß immer 2 und 2 Schwadronen zusammenstoßen, und ein Premier-Leutenant die 2te Schwadron führt. Die Stärke jeder der 8 Schwadronen beträgt auch nur 76 Pferde.

Bestand des Heers am Ende des Jahrs 1819. 1819

I. Garde- und Grenadier-Korps.

A. Feldtruppen.

a. Garde-Division.

1ste } Regiment Garde zu Fuß.
2te }
Garde-Jäger-Bataillon.
4 Garde-Landwehr-Bataillone.
Regiment Garde du Korps.
= Garde-Husaren.

b. Grenadier-Division:

Kaiser Franz Grenadier-Regiment.
Kaiser Alexander Grenadier-Regiment.
Garde-Schützen-Bataillon.
4 Grenadier-Landwehr-Bataillone.
Garde-Dragoner- } Regiment.
Garde-Ulanen- }

c. Für beide Divisionen:

Garde-Artillerie-Brigade.
= Pionier-Abtheilung.
= Landwehr-Kavallerie.

B. Garnison-Truppen.

Garde-Garnison-Bataillon.
Grenadier-Garnison-Bataillon.
Garde-Invaliden-Kompagnie.
Grenadier-Invaliden-Kompagnie.
Garde-Invaliden-Haus in Werder bei Potsdam

II. Linien-Truppen.

1) Stehendes Heer.

36 Regimenter Infanterie, wovon 32, und zwar jedesmal 4, mit den Provinz-Namen: Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Magdeburg, West-

1819 phalen und Niederrhein, nebst den 4 Reserve-Regimentern.

2 Bataillone Jäger (Ostpreußische 1ste, Magdeburgische 2te.)

2 Bataillone Schützen (Schlesische 1ste, Rheinische 2te.)

32 Regimenter Kavallerie, nämlich: 8 Regimenter Küraßiere, wovon die 4 ältern mit den Provinz-Namen Schlesien 1stes, Ostpreußen 3tes, Brandenburg 6tes, Magdeburgische 7te, nebst den 4 neuen ohne Provinz-Namen.

4 Regimenter Dragoner, Lithauische, Brandenburgische, Neumärkische und Rheinische.

8 Regimenter Ulanen, 2 Westpreußische, 2 Rheinische, 1 Schlesisches, 1 Westphälisches, 1 Brandenburgisches und 1 Pommersches.

12 Regimenter Husaren, 2 Leib-Regimenter, 2 Schlesische, 2 Westphälische, 2 Magdeburgische, 2 Westpreußische, 1 Brandenburgisches und 1 Rheinisches.

8 Artillerie-Brigaden, Ostpreußische 1ste, Pommersche 2te, Brandenburgische 3te, Magdeburgische 4te, Westpreußische 5te, Schlesische 6te, Westphälische 7te, Rheinische 8te.

2) Landwehr.

68 Regimenter, jedes von 2 Bataillonen und 2 Schwadronen, 1sten, 2 Bataillonen und 2 Schwadronen 2ten Aufgebots

eingetheilt, im Frieden (bis zum Jahr 1819 in 28, nach dem Eingehen und Verband der Berliner Inspektion mit der Potsdammer) in 27 Landwehr-Inspektionen, für den Fall des Krieges aber in die 16 Divisionen des Heers,

dergestalt, daß alsdann zu jeder Division 4, 1819
und zu jedem der 4 Reserve-Regimenter 1 Land-
wehr-Regiment mit der dazu gehörigen Kaval-
lerie stoßen sollten.

3) Garnison-Truppen.

16 Garnison-Bataillone und 16 Invaliden-Kompagnien, für jede Division 1 Garnison-Bataillon und 1 Invaliden-Kompagnie.

Die Invalidenhäuser bei Berlin, in Stolpe und in Rybnick.

Die Divisions-Stabsorte waren:

1ste	Division	Königsberg.
2te	=	Danzig.
3te	=	Stettin.
4te	=	Torgau.
5te	=	Frankfurth a. O.
6te	=	Düsseldorf.
7te	=	Magdeburg.
8te	=	Erfurth.
9te	=	Posen.
10te	=	Glogau.
11te	=	Breslau.
12te	=	Neiße.
13te	=	Münster.
14te	=	Trier.
15te	=	Köln.
16te	=	Koblenz.

C. Neueste Formation des Heers seit Ende des Jahrs 1819 bis jetzt.

Veränderte Formation der Landwehr

1) durch Umwandlung der bisherigen 68 Land-
wehr-Regimenter in 32, jedes zu 3 Batail-
lonen und 3 Schwadronen, und in 4 Regi-
menter von 6 Kompagnien, welche zu den
Reserve-Regimentern gehören.

1819 2) Durch Eintheilung jener 32 Regimenter in 16 Landwehr-Brigaden, jede unter einem
22. Dez. Brigade-Kommandeur der Landwehr. *)

Ernennung des General-Leutnants v. Hacke zum wirklichen geheimen Staats-
27. Dez. und Kriegsminister.

Errichtung eines Lehr-Infanterie-Bataillons, zu dem bei der Lehr-Schwadron erwähnten auf die Gleichförmigkeit der Infanterie-Uebungen im
30. Dez. Heer Bezug habenden Zweck. **)

*) Zu jeder Division gehört nunmehr eine Landwehr-Brigade von 2 Regimentern unter einem Brigade-Kommandeur der Landwehr, und zu jedem Linien-Infanterie-Regiment ein Landwehr-Regiment mit derselben Nummer und Farbe der Achselstücke als jenes. Die 6 Schwadronen der Landwehr-Brigade formiren im Kriege kombinirte Regimenter. Die Brigade-Kommandeurs der Landwehr stehen unter dem Divisions-Kommandeur, vorzüglich hinsicht der kriegerischen Ausbildung der Landwehr während der Uebungszeit. Außerdem ressortiren von dem Brigade-Kommandeur wie bisher von den Inspekteurs die innern Angelegenheiten der Landwehr, das Ersatzgeschäft, die Sonntagsübungen, und alle den Geist des Landwehr-Instituts belebenden Anordnungen, nach Anleitung der dazu bestehenden Vorschriften.

*) Es ist 20 Offiziere und 621 Köpfe stark. Davon bleibt stets ein Stamm von 152 Mann, der Zahl nach beim Stabe, die Individuen hingegen werden jährlich abgelöst. Jedes Infanterie-Regiment giebt dazu 3 Gemeine, jede Infanterie-Brigade 1 Unteroffizier, und jedes Korps 1 Spielmann. Die Offiziere und übrigen Mannschaften werden ebenfalls gleichmäßig von den Regimentern, Brigaden und Korps gegeben, bleiben aber nur vom 1sten April bis nach den Herbstübungen zusammen. Der Kommandeur und Adjutant sind aus dem Garde- und Grenadier-Korps. Das Bataillon ist der Garde-Infanterie-Brigade attachirt, steht zunächst unter dem Kommandeur des 1sten Garde-Regiments, und ist bei Potsdam in den sogenannten Kommuns beim neuen Palais (die Offiziere zum Theil in demselben) einquartirt.

Reduzirung der sämmtlichen Garnison-Bataillone, incl. des Garde- und Grenadier-Korps auf 54 Kompagnien, und zwar 36 Kompagnien für jedes der 4 Garde- und Grenadier-Regimenter, so wie für die 32 ersten Infanterie-Regimenter der Linie, und 18 Kompagnien für jede der beiden Garde, so wie für die 16 Kavallerie-Brigaden der Linie, und der Hälfte der übrigen Waffen eines Armee-Korps. Zugleich 1820

Errichtung von noch 4 Reserve-Regimenter aus 16 zu formirenden Kompagnien der felddienstfähigen Leute der bisherigen Garnison-Bataillone, und aus 4 abzugebenden Bataillonen der 4 ersten Reserve-Regimenter, so daß deren nunmehr 8, jedes von 2 Bataillonen bestehen. 12. Febr.

Formation einer Armee-Gensd'armerie von 150 Pferden als Stamm von künftigen Stabswachen für den Fall eines Krieges, und daher jetzt schon bei der Allerhöchsten Person Sr. Majestät des Königs in Aktivität, und bei den 9 Armee- und 18 Divisions-Kommandos gleichmäßig vertheilt. *) 12. und 28. Febr.

*) Die Vertheilung ist folgende: bei Sr. Majestät den König: 1 Wachtmeister, 2 Unteroffiziere und 20 Pferde. Beim Garde- u. Grenadier-Korps: Beim General-Kommando 1 Unteroffizier und 3 Pferde; bei den 3 Divisions-Kommandeurs 6 Pferde; bei den 6 Brigade-Kommandeurs 6 Pferde. Bei jedem der 8 Armee-Korps: 1 Unteroffizier und 13 Pferde, und zwar beim kommandirenden General 1 Unteroffizier und 3 Pferde; bei den 2 Divisions-Kommandeurs 4 Pferde; bei den 6 Brigade-Kommandeurs 6 Pferde.

1820 Bestimmung, daß die 4 bisherigen kombinirten Landwehr-Regimenter der 4 ersten Reserve-Regimenter in ihrer Formation von 4 Bataillonen verbleiben sollen, und davon immer 1 Ba-
29. Febr. taillon zu einem Reserve-Regiment gehört.

Verordnung, daß die auf einjährige Dienstzeit eintretenden Freiwilligen, Waffen und Lederzeug vom Staat erhalten, dagegen aber von der Geld- und Brod-Verpflegung ausfallen, nnd nur freies Quartier empfangen sollen. Nur arme Studirende oder sonst zum einjährigen Dienst berechtigte junge Männer erhalten in außerordentlichen Fällen, neben den Waffen, auch die Verpflegung vom Staate. Die Freiwilligen der Kavallerie fallen aber jederzeit aus der Verpflegung weg, und genießen nur die Begünstigung des Empfanges der Rationen aus den Königlichen Magazinen, gegen Erlegung
5. März u. 4 Mai. des Magazin-Preises.

Einsetzung von 8 Armee-Korps-Kommandos, statt der bisherigen General-Kommandos, und dazu Ernennung folgender kommandirenden Generale:

1stes	Armee-Korps:		General-Leut. v. Borstell.
2tes	=	=	General-Maj. Sr. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen.
3tes	=	=	General der Infanterie Gr. Tauentzien v. Wittenberg.
4tes	=	=	General der Infanterie Gr. Kleist v. Nollendorf.
5tes	=	=	Gen.-Leut. Gr. v. Zieten.
6tes	=	=	General-Leut. v. Röder.

7tes Armee-Korps: interm. Gen.-Maj. v. Luck, 1820
u. wirklich G.-Lt. v. Horn. (24. Mai)
8tes = = General-Leut. Freiherr v.
Thilemann. 3. April

Ernennung der bisherigen Brigade-Chefs der Artillerie zu Inspekteurs, und des jedesmaligen Chefs der Artillerie zum General-Inspekteur derselben. 3. April

Formation der bisherigen 8 Garde- und Grenadier-Landwehr-Bataillone zu 4 Regimenter, jedes von 3 Bataillonen, und Eintheilung derselben in zwei Garde-Landwehr-Brigaden. 1. Mai

Befestigungsbauten während dieser Regierung.

Verstärkung von Kosel, durch Erbauung 1) eines sogenannten Montalembertschen Thurms daselbst durch den General v. Lindner, im Jahr 1805 bis 1806, und 2) der Redute Neumann in den Jahren 1812 und 1813.

Erbauung des verschanzten Lagers bei Glatz im Jahr 1808, aus mehreren mit Blockhäusern versehenen geschlossenen Werke bestehend, vom General v. Blumenstein und Major v. Vigny.

Verstärkung von Kolberg und des dortigen verschanzten Lagers, in den Jahren 1807 bis 1813 nach dem Plan des Generals v. Scharnhorst, vom Obersten v. Pullet u. Maj. v. Kleist.

Verstärkung von Spandau und Anlage eines verschanzten Lagers daselbst, von den Obersten v. Pullet und v. Reiche.

Anlage der Reduten Scharnhorst (bei Neisse, in den Jahren 1812 und 1813 vom Major

v. Schulz) und bei Magdeburg im Jahr 1815 vom Hauptmann v. Rottenburg.

Korrektion von Erfurt und Wittenberg, so wie Ausbau von Torgau seit 1814 vom Oberst-Lieutenant le Bauld de Nans und Major Kleist.

Neubau und Verstärkung der Anlagen von Neufahrwasser und Weichselmünde bei Danzig seit 1814, vom General Pullet.

Ausbau des Forts Blücher bei Wesel vom Obersten v. Keibel, seit 1814.

Befestigung von Minden seit 1814, nach des General-Leutnants v. Rauch speziellen Angaben, Oberst v. Keibel und Oberst-Leut. v. Schultz I. Desgleichen von Kölln und Deutz seit 1815 durch den Obersten v. Keibel u. Major v. Jachnick.

Ferner Befestigung von Koblenz und Ehrenbreitenstein unter Direktion des General-Majors v. Aster, Major v. Buschbeck und Hauptmann v. Hüne.

Korrektion von Saarlouis seit 1816, Oberst v. Keibel und le Bauld de Nans.

Bei Graudenz Ausmauerung der nur in Holz ausgesetzt gewesenen Minen. Gorgenbau, und Bau von Aussenwerken.

Kriege während der Regierung Friedrich Wilhelm III. 1806

Krieg gegen Frankreich
in den Jahren 1806 und 1807 im Bündniß mit Sachsen 1806 und Rußland, England und Schweden 1807, bis zum Frieden zu Tilsit den 9ten July 1807.

Feldzug im Jahr 1806.

Stärke des Heeres im Felde: 120,000 Mann mit 40 Batterien, nebst 20,000 Sachsen. Befehlshaber unter dem König: der Herzog von Braunschweig, Feldmarschall Möllendorf, und die im Folgenden genannten Generale.

Ereignisse im Oktober.

Gefecht bei Schleitz † den 9ten, (General Gr. Tauentzien) Treffen bei Saalfeld † den 10ten, Prinz Louis Ferdinand von Preußen als Befehlshaber, fällt auf dem Schlachtfelde. Gefecht bei Winzerle † den 12ten, Schlachten bei Vierzehnheiligen † und Capellendorf, † (Fürst Hohenlohe und General-Leut. Rüchel,) so wie bei Auerstädt † oder Hassenhausen (der Herzog von Braunschweig und Gr. Kalkreuth) den 14ten. Gefecht bei Creußen ○ den 16ten, (General Blücher). Arriergarden-Gefecht bei Nordhausen ○ den 17ten, (Gr. Kalkreuth). Erfurt ergiebt sich den 16ten. Treffen bei Halle † den 17ten (der Herzog Eugen von Würtemberg.)

1806 Befreiung von 6000 Gefangenen bei Eckert unweit Eisenach den 17ten, durch den Leut., jetzigen Obersten v. Hellwig. Sachsen trennt sich von der Sache Preußens durch den Vertrag vom 23sten. Fall von Spandau den 25sten. Gefechte bei Altenzaun * den 26sten, (Ob. York mit den Fußjägern), bei Boitzenburg * den 27sten, (Fürst Hohenlohe.) Gefecht und Kapitulation bei Prenzlau den 28sten, (derselbe mit dem Rest seines Korps) gegen 3 feindliche Armee-Korps. Arriergarden-Gefecht bei Lychen * den 28sten, Gen. Blücher und Großherzog v. Weimar. Fall von Stettin den 29sten. Gefecht und Kapitulation bei Anklam den 31sten, Gen. Bila mit 3000 Mann.

Im November.

Fall von Küstrin den 1sten. Arriergarden-Gefechte bei Wahren † den 1sten, und bei Fähre *, beide im Mecklenburgischen den 3ten. Schlacht bei und in Lübeck † den 6ten, und Kapitulation von Ratkau den 7ten, (Gen. Blücher mit dem Rest seiner auf 12000 Mann geschmolzenen Truppen gegen 3 Franz. Korps.) Fall von Magdeburg den 8ten, von Czenstochau den 9ten. Gefecht bei Bellnow unweit Graudenz den 14ten, (Ob. Morstein.) Vertheidigung von Hameln † bis den 20sten, von Nienburg † und Plassenburg † bis den 25sten. Die Russischen Truppen erreichten seit dem 14ten die Weichsel. Die Französischen Korps dringen gegen diesen Strom und nach Schlesien vor. Die Ostpreußischen Truppen, anfangs unter den Gen. Kalk-

reuth und Rüchel, stellen sich dem Feind bei 1806
Thorn entgegen, woselbst Gen. Lestocq, später Befehlshaber des ganzen Korps, mit der Avantgarde den feindlichen Uebergang einige Zeit, namentlich durch die Kanonade am 18ten verwehrt. Die Russen verlassen nach einigen Gefechten das linke Ufer der Weichsel, und der Feind besetzt Warschau den 29sten, Vertheidigung von Glogau † vom 7ten bis 1sten Dezember.

Dezember.

Feindlicher Uebergang über die Weichsel, und Besitznahme von Thorn den 6ten, so wie Berennung von Graudenz den 7ten; Vertheidigung dieser Festung bis zum Frieden durch den Gen. der Inf. v. Courbiere. Gefechte bei Biezun ○ den 13ten u. 23sten, (Mj. la Roche Aymont;) bei Mlawa † und Soldau † den 25sten, (Gen. Lestocq.) Feindlicher Uebergang über die Wrka und bei Czarnowe † den 23sten, bei Nasielsk den 24sten, Schlachten bei Pultusko und Golynim ○ den 26sten, (die Russen, zu denen zwei Preußische Batterien gestoßen sind, ziehen sich am andern Tage zurück). Gefecht bei Schimanen, † unweit Willenberg den 30sten, (General Esbeck.)

Feldzug im Jahr 1807.

1) In Preußen.

Stärke der Preußischen Truppen im Felde unter dem Gen.-Leut. v. Lestocq, 20000 zum Russischen Heer von 80000 Mann

1807 stark, unter dem General der Kavallerie v. Benningsen gehörig.

Januar.

Rekognoszirungs-Gefechte gegen Schlippenbeil * den 11ten, General Prittwitz. Treffen bei Mohrungen * den 24sten.

Ein fliegendes Korps unter dem Gen. Rouquette auf dem rechten Flügel an der untern Weichsel hatte täglich Gefechte mit den Polnischen Insurgenten, namentlich bei Dirschau † den 23sten.

Februar.

Gefechte bei Bergfried † den 3ten, bei Allenstein * und Guttstadt, * den 4ten, Detaschement des General v. Rembow, beim Russischen Korps des General Kamenskoi, ferner bei Liebstadt, † Waltersdorf † und Deppen † den 5ten, (General Lestocq) bei Glanden und Hof † den 6ten, bei Preußisch Eylau † den 7ten, (Russen) Schlacht bei Pr. Eylau ○ den 8ten, Marsch des Preuß. Korps dahin, und siegreicher Antheil an der Schlacht, dieselbe auf dem Russischen linken Flügel vortheilhaft wiederherstellend, während die Avantgarde des Korps unter den Generalen Plötz und Prittwitz in den Gefechten bei Wackern * Schlautinen,* und Pompiken* ein feindliches Korps beschäftigt und aufhält. Rückzug des Russisch-Preußischen Heers am andern Morgen. Treffen bei Ostrolenko den 16ten, (Russen) Gefechte bei Heilsberg den 22sten, (Ob. Stutterheim) bei Braunsberg † den 24sten und 26sten, Gen. Plötz.

März, April und Mai. 1807

Die beiderseitigen Heere stehen in Kantonirungen, und die Vorposten an der Passarge. Der Feind drängt den General Rouquette in der Danziger Niederung zurück, den 10ten März. Vertheidigung von Danzig † gegen den Französischen Marschall Lefebre durch den General Gr. Kalkreuth, eingeschlossen seit dem 10ten März, und belagert vom 1sten April bis 24sten Mai, mit den Gefechten auf der frischen Nehrung † und Verlust derselben den 19ten März. Verlust des Holms in der Nacht zum 7ten Mai. Gefechte bei Weichselmünde † in der Nacht zum 15ten Mai. (Der Gen. Kamenskoy und der Preuß. Oberst Bülow versuchen vergeblich die Nehrung und den Holm wieder zu nehmen. Endlich Gefechte und Stürme um die äußern Verschanzungen von Danzig. Die Besatzung erhielt freien Abzug nach Neu-Ostpreußen, mit der Verpflichtung, ein Jahr nicht gegen Frankreich zu dienen.

Juni.

Angriff des Feindes durch das Russisch-Preuß. Heer. Kanonade gegen das verschanzte Dorf Wuhsen ○ den 4ten, und Sturm auf den feindlichen Brückenkopf bei Spandau † den 5ten (Gen. Rembow.) Gefecht bei Lomitten *, der dortige Brückenkopf wird durch die Russen erobert den 5ten. Der Feind geht indessen selbst zum Angriff über. Rückzugsgefecht des Korps von Kamenskoy bei Dietrichsdorf ○ den 9ten. Gen. Baczkow deckt

1807 den Rückzug mit der ganzen Kavallerie. Schlacht bei Heilsberg * den 10ten Juni. Das Russische Heer nebst dem Korps von Kamenskoi. Dennoch weiterer Rückzug. Vereinigung des letztern Korps mit dem Gen. L'Estocq beim Frischingfluß, so wie Ankunft des Russischen Heers bei Friedland und Schippenbeil. Gefechte der Gen. L'Estocq und Kamenskoi bei Wittenberg ○ (Gen. Esbeck) u. Gollau * den 13ten. Treffen bei Karschau * und im Gehölz von Weyden * (Gen. L'Estocq.) Ein gegen Königsberg vordringendes feindliches Korps unter Gen. Victor wird zurückgeschlagen. Allein Rückzug in Folge der Schlacht bei Friedland † (das Russ. Hauptheer) unter den Gefechten einzelner Abtheilungen bei Neidenkrug † und Pinnarthen † auf dem Wege nach Königsberg, Einrücken in die Stellung vor dieser Stadt. Des Feindes Angriffe dagegen werden abgewiesen. Allgemeiner Rückzug nach der Memel. Uebergang des Pr. Korps über diesen Fluß unter dem Gefecht bei Tilsit * den 18ten, Waffenstillstand der Russen den 21sten und der Preußen den 25sten.

2. In Preußisch-Pommern.

Vertheidigung von Kolberg * vom 19ten März bis zum Frieden, mit einer gegen 4000 Mann starken Besatzung und dem Partheigängerkorps des Majors Schill. Kommandanten: Oberst Lucadou, erster, Major Waldenfels, zweiter Kommandant, und seit dem 29sten April Major Gneisenau, jetzt General der Infanterie.

Gefechte bei Naugarten * und auf der Insel Wol- 1807
lin *. Vertheidigung der Sellnower Verschanzun-
zungen * gegen den feindlichen Sturm den 19ten
März. Verlust und Wiedereroberung des Wolfs-
bergs den 17ten Mai. Major Waldenfels bleibt.
Vertheidigung des Wolfsbergs * gegen die Stür-
me am 14 und 19ten Juni. Vertheidigung von
Sellnow † den 19ten Juni und der Maikuhle †
den 1sten Juli, welche beide der Feind erstürmt.
Die Festung wird den 1sten und 2ten Juli bom-
bardirt.

2. In Schwedisch-Pommern.

Die Schwedische Besatzung von Stralsund macht im Monat April nach dem Abmarsch des französischen Korps von Mortier einen glücklichen Ausfall, und dringt bis Anklam und Demmin vor; sie wird aber von dem umkehrenden Feind den 10ten bei Velling geschlagen, und den 18ten zum Waffenstillstand, so wie Kolberg und Danzig ihrem Schicksal zu überlassen gezwungen. Denselben zu Hülfe landen jedoch die Preuß. Generale Blücher und Winning mit einem Korps zu Ende des Monats in Stralsund. Ihre Unternehmungen hemmt indeß der Friede.

3. In Schlesien.

Streitkräfte: die Festungsbesatzungen zusammen gegen 25000 Mann Garnison- und Linien- nebst einigen tausend Mann neuerrichteten leichten Truppen, (14 Komp. und 8 Schw.) bis zum Monat Februar, unter dem Fürsten von Anhalt Pleß, sodann unter dem Ob. und Flügel-Adjutanten Gr. v. Götzen, als General-Gouverneur von Schlesien.

1807 Vertheidigung von Breslau † vom 7ten Dezember 1806 bis 6ten Januar mit den vergeblichen Gefechten zum Entsatz desselben bei Strehlen † den 24sten, Ohlau * den 29sten, und in der Nähe der Festung bis zu den Laufgräben der Belagerer den 30sten Dezember 1806 (Fürst von Anhalt Pleß mit zusammengezogenen Truppentheilen der übrigen Festungsbesatzungen.) Vertheidigung von Brieg † vom 10ten bis 16ten Januar, so wie von Schweidnitz † vom 8ten Januar bis 8ten Febeuar, übergeben den 16ten d. M. Gefechte bei Frankenstein † und Warthe † den 8ten, so wie bei Königswalde †, als vergeblicher Versuch zum Entsatz von Schweidnitz den 15ten, bei Glatz den 16ten Februar. Vertheidigung von Neiße † vom 23sten Februar bis 16ten Juni mit dem Ausfallgefecht nach der Mährengasse* (Vorstadt) den 22sten Mai. Gen.-Lt. Steensen. Vertheidigung von Kosel * vom 23sten Januar bis zum Frieden. Gen. Neumann und nach dessen Tode Obr. Puttkammer. Gefecht bei Glatz † den 17ten April. Expedition auf Breslau mit den Gefechten bei Kanth * und Adelsbach † den 15ten. Die Majors Roggendorf (blieb bei Kanth schwer verwundet in Feindes Händen) und Losthin. Gefecht bei Rothwaltersdorf * den 4ten Juni. Feindliche Berennung und Einschließung von Glatz mit den Gefechten bei Hassitz und Halldorf den 20sten Juni. Feindlicher Ueberfall des verschanzten Lagers † zwischen Hansdorf und Glatz in

der

der Nacht zum 24sten Juni. (Maj. v. Puttlitz.) 1807
Der Feind berennt Silberberg und bemächtigt sich der untern Stadt den 25sten Juni. Friede.

Krieg im Jahr 1812.

Das Französische Reich, Oesterreich, Deutschland und Preußen gegen Rußland.

Die sämmtlichen Streitkräfte: 450,000 Mann in 10 Armee-Korps getheilt. Beim 10ten Korps unter dem Franz. Marschall Macdonald die Preußischen Kontingent-Truppen von 19 Bataillonen, 2 Kompagnien Jäger, 16 Schwadronen und 8 Batterien, unter dem Gen. der Infanterie v. Gravert, später unter dem General-Leut. v. York. Chef des Generalstabs: Oberst von Röder. Brigade-Generale: v. Kleist und Massenbach; Brigadiers: die Obersten v. Hünerbein, Horn, Jeanneret, Below und Raumer.

Feldzug des 10ten Korps und insbesondere der Preußischen Truppen in Kurland.

Vorrücken gegen Riga im Juli. Treffen bei Eckau * den 19ten Juli. Besitznahme von Dünaburg den 1sten August. Gefechte bei Schlock * und St. Annen * den 5ten, bei Wollgund * und Clivenhof * den 7ten, bei St. Annen *, Dahlenkirchen * und St. Ohlay * den 22sten August,

1812 bei Dahlenkirchen †, Tomoszna † und Plakahnen † den 26sten, bei St. Ohlay † den 26sten und 27sten, bei Eckau † den 27sten September. Rückzug. Vereitelung des feindlichen Unternehmens gegen den Belagerungs-Train bei Ruhenthal durch die Gefechte bei Kiopen * (Gräfenthal), Messoten * (Kosackenkrug) den 29sten und bei Schlockhof * den 30sten September. Gefechte bei Garossenkrug * den 1sten Oktober, bei Tomoszna *, Dahlenkirchen * und Tomsdorf * den 17ten Novbr. Ueberfall von Friedrichsstadt * den 18ten November. Gefecht bei Piktupöhnen † den 26sten Dezember. Konvention und Neutralitäts-Erklärung des General-Leutnants York bei der Poscherungschen Mühle (Tauroggen). Rückzug des Preußischen Korps über die Memel bei Tilsit den 30sten Dezember.

Linker Flügel des Französischen Heers an der Drissa und Düna, unter Oudinot, Gouvion St. Cyr und Graf Wrede (die Baiern).

Vom Juli bis November.

Das dreitägige Treffen bei Jacubowo ○ an der Drissa den 30sten, 31sten Juli und 1sten August. Schlacht bei Polotzk ○ an der Düna den 17ten und 18ten August, und Treffen bei Polotzk † den 18ten, 19ten und 20sten Oktober. Rückzug der Franzosen. Gefecht bei Smolnya † den 14ten November. Allgemeiner Rückzug.

Zentrum des Französischen Heers unter Napoleon. Dabei 4 Schwadronen und 2 Batterien Preußen. 1812

Im Juli.

Zug gegen Moskau. Kavallerie-Gefechte an der Düna bei Widszy * den 5ten, bei Poniewitz † den 7ten, bei Dünaburg † den 18ten und 19ten. Treffen bei Mohilew * den 23sten, bei Ostrowna * den 24sten, 25sten und 26sten, bei Witepsk * den 27sten.

August.

Kavallerie-Gefecht bei Inkowo † den 8ten. Gefecht bei Krasnoi * den 13ten. Schlacht und Eroberung von Smolensk * den 17ten. Treffen bei Valentina * den 18ten. Avantgardeu-Gefechte bei Dorogobusch * den 27sten und bei Wiasma * den 28sten.

September.

Schlacht bei Borodino * an der Moskwa den 7ten. Besitznahme von Moskau den 14ten. Brand und Zerstörung dieser Hauptstadt. Des Russischen Feldherrn Kutosow Seitenmarsch nach Kaluga. Treffen bei Czerikow ○ den 29sten.

Oktober.

Gefecht bei Woronow * den 3ten. Gefecht und Vertheidigung der Verschanzungen bei Wereja † den 10ten. Treffen bei Winkowo oder Tarutina † den 18ten. Gefecht bei Ohorodina † den 23sten. Treffen bei Maloi Jaroslaw ○ den 24sten. Räumung von Moskau und Rückzug.

1812 November.

Treffen bei Wiaszma † den 3ten. Gefechte bei Dorogobusch † den 7ten, bei Krasnoi † den 17ten und 19ten. Rückzug über die Beresina, und Niederlage des Französischen Heers den 25sten und folgende Tage. Flucht des Ueberrestes bis Ende Dezember nach Ostpreußen.

Rechter Flügel.

Die Oesterreicher unter Fürst Schwarzenberg; Sachsen u. Polen (7tes Korps) unter dem Französischen General Reynier.

Im Juli.

Gefechte bei Ludawa * den 18ten (Oestr.) und bei Kobryn † den 27sten (Sachsen).

August.

Gefechte bei Beresina den 8ten, bei Pruszanna * den 10ten (Oestr.) Treffen bei Goredetzka * (Poddobna) den 12ten (die vereinigten Oesterreicher und Sachsen).

September.

Gefechte bei Glutzk † den 14ten und 15ten (Oesterreicher).

Oktober.

Rückzug des rechten Flügels über den Bug den 11ten. Gefecht an diesem Tage bei Klinicki * (Sachsen). Gefecht bei Biala * den 18ten (die Verbündeten). Wiederübergang über den Bug den 29sten.

November.

Gefechte bei Labieniewiece ○ den 12ten (Reynier), bei Wilkowice den 15ten ○ (Russischer

Ueberfall) und den 16ten * (Reynier). Gefecht 1812
bei Borissow † den 21sten. Rückzug gegen Warschau bis Ende dieses Jahres.

Im Jahr 1813.

Fortgesetzter Rückzug der verbündeten Truppen bis zur Weichsel, und Uebergang über diesen Strom in der Mitte des Monats Januar. Das Oestr. Korps zieht sich nach Gallizien. Eben dahin wenden sich auch die Polen und ein Theil der Sachsen. Der andere Theil zieht sich nach Kalisch. Das von den Franzosen besetzte Pillau ergiebt sich den Russen den 8ten Januar, und wird den folgenden Tag von den Preuß. Truppen besetzt. Die Reste des Französischen Heers unter dem Vize-König von Italien, nachdem sich ein Theil nach Danzig geworfen, marschiren der Oder zu. Gefecht bei Kalisch † den 13ten Februar (Gen. Reynier vom Russischen Gen. Winzingerode). Rückzug dieses Korps auf Glogau und des Vice-Königs über Küstrin nach Köpenick. Stellung daselbst und Behauptung der Spree vom 20sten Februar bis 3ten März. Gefecht bei und in Berlin ○ den 20sten Februar. (Die Russ. Gen. Tettenborn und Czernitschef.) Rückzug der Franzosen und Räumung von Berlin den 4ten, Gefecht bei Belitz † den 6ten März. (Gen. Grenier von Winzingerode.) Weiterer Rückzug des Vize-Königs bis zur Elbe.

Der Befreiungskrieg gegen Frankreich in den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Feldzug im Jahr 1813.

I. Vom April bis zum Waffenstillstand am 4ten Juni, im Bündniß mit Rußland u. England.

Stärke des Heers nach einer Ausrüstung von 3 Monaten circa 130000 Mann, und zwar:

1) Feldtruppen in der ersten Linie, 55 Bataillone, 71 Schwadronen, 7 Pionier-Komp. und 25 Batterien, zusammen: 58000 Mann mit 200 Geschützen.

Unter dem G. d. Kav. v. Blücher 26000 M.,
Chef des Generalstaabs G.-L. v. Scharnhorst,
unter dem Gen.-Lt. v. York 14000 Mann,
= = = = v. Bülow 12000 M.,
= = = = v. Borstel 6000 =
Außerdem noch das Frei-Korps v. Lützow.

2) In der zweiten Linie, noch im Formiren begriffen, zur Einschließung der Festungen und als Reserve: 43 Batail. und 36 Schwad., 44000 Mann unter dem Gen.-Lt. v. Tauentzien.

3) In der dritten Linie, zu Besatzungs-Truppen 28000 Mann.

Im März.

Marsch des Korps von Blücher vom 16ten bis Ende März durch die Lausitz nach Dresden, und Uebergang über die Elbe daselbst den 2ten April. Weiterer Marsch und Beziehung von Kan-

tonirungen um Altenburg. Kavallerie-Detaschements streifen gegen Franken und in Thüringen bis nach Eisenach. Ablösung der Russischen Einschließungs-Truppen vor Glogau um den 15ten März (Oberst Blumenstein), vor Stettin den 18ten März (Gen.-Lt. Gr. Tauentzien) und vor Küstrin den 30sten März (Gen.-Leut. Schuler), sämmtlich mit Reserve-Truppen. Die drei andern Korps schließen sich den Russischen Truppen zur Verfolgung des Feindes in der Richtung nach Wittenberg und der Niederelbe an. Erste Einschließung von Wittenberg den 31sten März (Gen.-Lt. Kleist). Das Füselier-Bat. des 1sten Pommerschen Inf.-Regts. (Major Borcke) und eine halbe Batterie (Neuendorf) zum Korps des Englischen General Dörenberg detaschirt, gehn mit demselben zum zweiten Mal über die Elbe bei Lenzen den 31sten März und 1813

April.

helfen Lüneburg erstürmen den 2ten. Einnahme von Thorn, eingeschlossen seit Mitte Januar, und belagert vom 28sten März bis 4ten April. (Russen.) Treffen bei Möckern *, Danigkow * und Leitzkau * den 5ten. Die Korps von York, Bülow und Borstell. Czenstochau ergiebt sich den Russen den 6ten. Der Feind geht bei Magdeburg und Schönebeck über die Elbe zurück. Ueberfallsgefecht bei Langensalza * in der Nacht zum 13ten (Major Hellwig). Ausfallgefecht

1813 vor Stettin bei Damm * den 7ten, und Wegnahme der Zollschanze den 17ten. Einschließung von Magdeburg durch die Gen. Bülow u. Borstell bis den 15ten. Gefechte bei Wanfried * den 17ten (Maj. Hellwig) und in Weimar † den 18ten (Maj. Blücher). Ablösung der Korps von Bülow und Borstell durch Russische Truppen, und Marsch gegen Roßlau zur Deckung der dortigen Elbbrücke. Ankunft des Korps v. York daselbst den 9ten und Beziehung von Kantonirungen um Köthen. Wegnahme der Vorstädte von Wittenberg den 17ten und Beschießung desselben den 18ten. Abmarsch des Gen. Kleist nach Halle den 22sten. Das Korps v. Bülow behält Wittenberg eingeschlossen. Belagerung von Spandau * vom 1sten bis 24sten April, dann Kapitulation desselben nach fehlgeschlagenem Sturm, in der Nacht zum 21sten und nach mehrtägigem Bombardement. Angriffsbewegungen des Feindes. Gefecht bei Halle * den 28sten (Gen. Kleist). Vertheidigung von Merseburg † den 29sten (Maj. Lobenthal) zieht sich auf Halle. Marsch des Gen. Kleist nach Leipzig in der Nacht zum 30sten.

Mai.

Der Russische Gen. v. Winzingerode trifft bei Lützen und Rippach auf den Feind. Gefecht und Kanonade den 1sten. Die Preußischen Korps von Blücher und York greifen vereinigt mit dem Russischen Hauptheer den Feind an. Schlacht bei Lützen † (Groß-Görschen, Kaya) den 2ten Mai.

Denselben Tag Gefecht des Gen. Kleist bei Leip- 1813
zig ○ und Erstürmung von Halle durch das Korps v. Bülow. Rückzug der Verbündeten und Gefechte des Korps von York bei Kolditz † und Waldheim † den 5ten. Verlust und Wiedereinnahme der Vorstädte von Wittenberg den 6ten. Rückgang über die Elbe bei Dresden u. Meißen den 8ten, so wie des Korps von Bülow bei Roßlau den 11ten und Rückzug desselben nach Luckau. Ob. v. Boyen hält Wittenberg eingeschlossen bis gegen Ende d. M. Das vereinigte Hauptheer nimmt seinen Rückzug auf Bautzen. Gefecht bei Königsbrück * den 14ten. (Russen.) Treffen bei Königswarthe * und Weißig * (G. York und der Russische Gen. Barclay de Tolly) den 19ten. Schlacht bei Bautzen † den 20sten und 21sten. Die Verbündeten brechen die Schlacht ab, und ziehen sich nach Schlesien. Arriergarden-Gefecht bei Reichenbach † den 22sten. Ueberfalls-Gefecht bei Könnern * den 24sten (der Russ. Ob.-Lt. Borisoff.) Arriergarden-Gefecht bei Haynau * den 26sten (Gen. Blücher und Ob. Dolffs, welcher bleibt.) Gefecht bei Hoyerswerda ○ den 28sten (Gen. Borstell). Aufhebung der Belagerung von Glogau den 27sten. Gefecht während derselben bei Zerbau * den 7ten. Ueberfalls-Gefechte der Partheigänger-Korps: bei Zwickau * den 29sten (Rittm. Colomb zerstört einen feindlichen Geschütz- und Munitions-Transport. Ferner bei Halberstadt * den 30sten (der Russ. Gen.

1813 Czernitschef den Westphäl. Gen. Ochs. Räumung von Hamburg durch den Russischen Gen. Tettenborn den 30sten. Gefecht bei Neukirch † unweit Breslau den 31sten (Gen. Schuler). Beziehung des festen Lagers bei Pülzen unweit Schweidnitz den 31sten, so wie

im Juni

der Stellung auf den Höhen bei Nimptsch und Strehlen den 3ten. Treffen bei Luckau * den 4ten. Gen. Bülow schlägt den nach der Mark vordringenden Feind zurück. Die Korps von Boyen und Borstell kommen gleichfalls auf dem Schlachtfelde an. Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Theilen den 4ten Juny bis zum 20sten July, und verlängert bis den 10ten August, mit 6 tägiger Aufkündigung. Unternehmung der Russischen Gen. Woronzow und Czernitschef und des Korps von Lützow auf. Leipzig. Gefecht daselbst den 7ten Juny, (unterbrochen durch die Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstand). Gefecht und Zerstreuung des Korps v. Lützow bei Kitzen † (unweit Lützen) den 17ten Juny.

Ostpreuß. Landwehr unter dem Brigadier Gr. v. Dohna wohnte während dieser Zeit der Belagerung von Danzig durch Russische Truppen, und namentlich auch dem großen Ausfallgefecht am 9ten Juny bei.

II. Vom 10ten August bis Ende dieses Jahres, im Bündniß mit Rußland, England, Oesterreich und Schweden. 1813

Gesammte Streitkräfte 600000 Mann mit 1800 Geschützen. Preußische Streitkräfte 250000 Mann, nämlich: A. Feldtruppen: 94 Linien-, 140 Landwehr-Bat., 12 Jäger-Komp., 98 Linien-, 116 Landwehr-Schwad., 7 Pionier-Komp. und 54 Batterien, zusammen: 200000 Mann mit 432 Geschützen, und zwar a) zu den Operationen im Felde: 170000 Mann in 5 Korps eingetheilt.

1) Korps der Garden: 7400 Mann, zuerst unter dem Ob. v. Tippelskirch, dann unter dem Ob. v. Alvensleben.

2) 1stes Armee-Korps 40000 Mann, Gen.-Lt. v. York. Chef des Generalstaabs, Gen.-Maj. v. Rauch, und später Oberst v. Zielinski und Maj. v. Schack, und die Brigade-Chefs, Ob. v. Steinmetz, so wie die Gen.-Maj. Prinz Carl von Mecklenburg, v. Horn und v. Hünerbein. Die Kavallerie, Ob. v. Jügaß. Die Artillerie, Ob.-Lt. v. Schmidt.

3) 2tes Armee-Korps 37600 Mann, Gen.-Lt. v. Kleist. Chef des Generalstaabs: Ob. v. Tippelskirch bis Erfurt, sodann Ob. v. Grolmann. Brigade-Chefs, die Gen.-Maj. v. Klüx, v. Pirch I., v. Ziethen und Prinz August von Preußen. Die Ka-

1813 vallerie, Gen.=Maj. v. Röder. Die Artillerie, Ob.=Lt. v. Braun.

4) 3tes Armee=Korps 38000 Mann, Gen.=Leut. v. Bülow. Chef des Generalstaabs, Ob. v. Boyen. Brigade=Chefs, Gen.=Maj. Prinz Ludwig v. Hessen, v. Thümen, v. Borstell und Ob. v. Krafft. Die Kavallerie, Gen.=Maj. v. Oppen. Die Artillerie, Ob.=Lt. v. Holtzendorff.

5) 4tes Armee=Korps excl. der noch dazu gehörigen Korps vor Stettin und Küstrin, 42000 Mann stark, unter dem Gen.=Lt. Gr. v. Tauentzien. Chef des Generalstaabs, Ob.=Lt. v. Rottenburg. Das Armee=Korps war eingetheilt: 1) Reserve=Korps, bestehend aus 3 Brigaden unter den Gen.=Maj. v. Dobschütz, Gr. Lindenau und v. Wobeser. Die Artillerie, Ob.=Lt. v. Strampf. 2) Aus dem Korps an der Niederelbe und gegen Magdeburg, 5000 Mann unter dem Gen.=Maj. v. Puttlitz, und 8000 Mann unter dem Gen.=Lt. v. Hirschfeld.

b) Zu den Belagerungen 30000 Mann, nämlich: vor Glogau 6000 Mann unter Gen.=Maj. v. Heister und Ob.=Lt. v. Blumenstein. Vor Küstrin 7000 Mann unter dem Gen.=Maj. v. Hinrichs. Vor Danzig 7000 M. unter dem Ob. Gr. v. Dohna. Vor Stettin 10000 Mann unter dem Gen.=Maj. v. Plötz.

B. Reserve-, Ersatz- und Garnisontruppen 1813
50000 Mann, als Besatzung in den Hauptstädten und Festungen des Landes vertheilt.

Vertheilung der Streitkräfte der Verbündeten gegen die Französischen Truppen an der Elbe: 1) das Böhmische oder Hauptheer unter dem Fürsten v. Schwarzenberg, bestehend aus Oesterreichischen und Russischen Truppen, so wie Preußischer Seits die Garden und das 2te Armee-Korps dazu stoßen, und deshalb schon den 6ten August nach Böhmen aufbrechen. 2) Das Schlesische Heer unter dem Gen. Blücher aus den Russischen Korps der Generale Langeron und Sacken, so wie aus dem 1sten Preußischen Korps bestehend. 3) Die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, zusammengesetzt a) aus dem Schwedischen Korps unter dem Feldmarschall Stedingk; b) aus dem Russischen Korps von Winzingerode; c) aus dem 3ten und 4ten Preußischen Korps, und endlich d) aus dem detaschirten Korps des Gen.-Lts. v. Wallmoden, wobei auch das Freikorps von Lützow und die Russisch-Deutsche Legion, gegen Dännemark und die Französischen Truppen unter Davoust an der Nieder-Elbe.

Ereignisse im August.

Marsch des Hauptheers über das Erzgebirge, so wie Gefecht und Vertreibung des Feindes aus der Stellung von Gieshübel * den 22sten. Fruchtloser Angriff auf Dresden den 26sten, und

1813 Schlacht daselbst † den 27sten. Rückzug über das Erzgebirge. Treffen bei Kulm den 29sten. Ein Russisches Korps unter dem General Ostermann, nebst der Preußischen Garde-Artillerie, widersteht dem feindlichen Korps von Vandamme, welches von Königstein her den Rückzug der Verbündeten bedroht. Der Feind erneuert seinen Angriff; Schlacht bei Kulm * den 30sten. Gen. Kleist erscheint über Nollendorf im Rücken des Feindes, der nun völlig zerstreut wird. Das Schlesische Heer hatte gleichfalls die Offensive ergriffen, und den Feind unter den Gefechten bei Rochlitz * den 7ten, auf dem Hirseberg * bei Löwenberg, so wie bei Deutmansdorf * und Bunzlau * den 19ten und 20sten, über den Bober getrieben. Darauf Napoleons Vordringen gegen das Schlesische Heer, und Treffen bei Löwenberg †, Goldberg † und Gegend, den 21sten, 22sten und 23sten. Rückzug bis in die Stellung bei Profen unweit Jauer. Der Feind wendet seine Hauptkräfte gegen das Böhmische Heer zum Schutz von Dresden, und das Schlesische geht wieder zum Angriff über. Schlacht an der Katzbach * den 26sten. Verfolgung des Feindes bis über den Bober. Gefecht mit der Division Puthod bei Löwenberg *, und Gefangennehmung derselben den 29sten. Gefechte bei Greiffenberg ○ (Russen) und Bunzlau * den 30sten.

Die Nordarmee setzt sich dem feindlichen Vordringen gegen Berlin entgegen. Gefecht bei

Wittstock † den 22sten (Gen. Thümen). Schlacht 1813
bei Groß-Beeren * den 23sten (die Generale Tauentzien und Bülow). Treffen bei Hagelsberg * (Belzig, Lübnitz) den 27sten (die Gen. Hirschfeld und Puttlitz). Gefecht und Eroberung von Luckau * den 28sten (General Wobeser).

Beim Korps von Wallmoden Gefechte bei Lauenburg * den 18ten und 19ten (Gen. Tettenborn), so wie bei Bellahn * den 21sten.

September.

Gefecht bei Zahne den 3ten * (Gen. Borstell) und den 5ten † (Gen. Dobschütz). Schlacht bei Dennewitz * den 6ten (die Gen. Tauentzien und Bülow, und am Ende der Schlacht Schwedische und Russische Kavallerie nebst Artillerie). Verfolgungsgefechte bei Dahme * (Gen. Wobeser), bei Holzdorf * (Major Hellwig) und Herzberg* (Gr. Lottum) den 7ten. Kavallerie-Gefecht bei Mühlberg * den 19ten (Gen. Dobschütz). Der Feind wird über die Elbe zurückgetrieben. Zweite Einschließung von Magdeburg, Wittenberg und Torgau auf dem rechten Elbufer. Erbauung von Schiffbrücken bei Elster, Roßlau und Acken, und Uebergang der Vordertruppen über die Elbe den 24sten. Beschießung von Wittenberg den 25sten, 26sten und 27sten. Die feindlichen Unternehmungen gegen die Brücken an der Mulde und Elbe werden abgeschlagen vom 27sten bis 30sten.

1813 Gefecht an der Görde * den 16ten (General Wallmoden eine feindliche Division Franzosen und Dänen.) Das Hauptheer zu Anfang September in der Stellung zwischen Töplitz u. Kulm, sucht vergebens gegen Dresden vorzudringen. Gefechte bei Dohna * den 8ten, bei Hellendorf * den 15ten, bei Peterswalde * und Nollendoef * den 16ten, bei Arbesau * und am Geiersberg * den 17ten, durch letztere werden indessen des Feindes Absichten zum Eindringen in Böhmen vereitelt. Zahlreiche Streifkorps machen seinen Rücken unsicher. Der Russische Gen. Thielemann erobert Weißenfels den 12ten und Merseburg den 18ten. Gefechte desselben bei Naumburg * und Kösen * den 19ten, so wie mit Hetmann Platow bei Altenburg * und Zeitz *, nebst Erstürmung des letztern Orts den 28sten (Prinz Biron von Kurland mit dem Schlesischen National-Kavallerie-Regiment.) Expedition gegen Braunschweig * den 25sten (Ob. Marwitz.)

Gefecht bei Oranienbaum unweit Dessau den 29sten (der Russ. Gen. Sandels). Einnahme der Zitadelle von Kassel den 28sten und der Stadt selbst den 30sten (Gen. Czernitschef), welcher indeß wieder abzieht.

Das Hauptheer marschirt über das Erzgebirge, und wird in der Stellung bei Töplitz durch das Russische Reserve-Korps von Benningsen abgelöst den 28sten. Unterdessen hat der Feind noch zweimal das Vorrücken des Schlesischen Heers aufge-

aufgehalten, den 4ten und 22sten. Die Vorposten 1813
des letztern behaupten sich jedoch in den Gefechten bei Goldbach * und Bischofswerda *. Der Feind läßt von dem Schlesischen Heer ab, und dieses marschirt nach der Elbe.

Oktober.

Uebergang des 1sten Korps über die Elbe und Treffen bei Wartenburg * den 3ten (Gen. York den Franz. Gen. Bertrand). Uebergang des Schlesischen Heers bei Wartenburg den 3ten und 4ten, und der Nordarmee bei Elster, Acken und Roßlau den 4ten und 5ten. Das 4te Korps und die Brigade von Thümen halten Wittenberg eingeschlossen.

Gen. Wallmodens fruchtloser Angriff auf die Französisch-Dänische Stellung hinter der Stecknitz den 6ten.

Einnahme des Brückenkopfs bei Pirna den 8ten (der Oestr. Gen. Gr. Bubna). General Bennigsen rückt über Nollendorf gegen Dresden vor; Gefechte bei Wilsdruf, Plauen ꝛc. den 10ten. Ueberfallsgefecht bei Wethau * (Naumburg) den 10ten (Oesterreicher).

Die drei Hauptheere bewegen sich gegen Leipzig. Das Schlesische steht den 12ten bei Halle, das Böhmische bei Altenburg und Borne, die Nord-Armee an der Saale und Mulde. Das 4te Korps geht bei Roßlau über die Elbe zurück, zur Deckung von Berlin, gegen die Unternehmungen eines feindlichen Korps. Rückzugsgefecht bei

1813 Dessau † den 12ten. Ueberfallsgefecht bei Naumburg * den 13ten (Oestr.) Eroberung von Bremen den 13ten (General Tettenborn). Der Feind konzentrirt sich bei Leipzig. Kavalleriegefecht des Hauptheers bei Libertwolkwitz ○ den 14ten. (Die Russische und Preußische Kavallerie unter dem Russ. Gen. Gr. Pahlen). Völkerschlacht im Umkreis von Leipzig * und zwar des Schlesischen Heers bei Möckern * und des Böhmischen bei Lindenau, Gröbern, Markkleberg, Dölitz, Wachau, Gülden, Gossa und Libertwolkwitz den 16ten, ohne Erfolg, so wie nach Vereinigung aller verbündeten Heere den 17ten bei Connewitz und Probstheyde (das Böhmische Heer), bei Zweinaundorf (Gen. Benningsen), bei Paunsdorf, Schönfeld und Gohlis (vom Schlesischen Heer die Russischen Generale Sacken und Langeron, letzterer vereinigt mit dem Kronprinzen von Schweden) den 18ten. Abzug des Französischen Heers. Marsch des General York auf die Rückzugslinie desselben gegen Freyburg. Erstürmung von Leipzig den 19ten. (Das Schlesische und Nordische Heer). Vollständiger Rückzug des Feindes über Erfurth nach dem Rhein. Verfolgungsgefechte bei Kösen * (Oesterreicher), bei Gleina * (General Gr. Henkel befreit 4000 Gefangene) und Treffen bei Freyburg* (1stes Korps) den 21sten. Gefecht bei Buttelstädt* den 22sten (Russen und Oesterreicher). Berennung und Einschließung von Erfurth den 25sten (2tes

Korps). Gefecht bei Eisenach am Hirselberge * 1813
den 26sten (1stes Korps).

Baiern schließt sich der allgemeinen Sache an. Marsch des General Wrede mit Oesterreichern und Baiern gegen die Rückzugslinie des Feindes. Beschießung der Zitadelle Marienberg von Würzburg ohne Erfolg den 24sten, 25sten und 26sten. Besitznahme der Stadt und Marsch auf Aschaffenburg. Gefechte bei Hanau den 28sten und 29sten, so wie Schlacht daselbst den 30sten. Stürme um Hanau und Gefecht bei Frankfurth den 31sten. Das Französische Heer, nur noch 50,000 Mann stark, schlägt sich durch, und geht bei Mainz über den Rhein zurück.

November.

Besitznahme von Bremen den 4ten (General Tettenborn). Gefecht bei Hochheim *, erobert den 9ten (Oesterreicher) und dem zufolge Einschließung von Cassel, desgleichen von Kehl durch Baiern. Das Schlesische und Böhmische Heer beziehen Kantonirungen, ersteres am Mittel-, dieses am Ober-Rhein.

Beschießung des Petersberges bei Erfurth den 6ten. Gefecht mit der Besatzung von Dresden bei Großenhayn * den 6ten. Die Besatzung, welche sich durchschlagen wollte, wird zurückgetrieben. Sie kapitulirt den 11ten. Die Nordarmee hatte sich schon von Leipzig aus, und die Polnische von Erfurth gegen das nordwestliche Deutschland gewendet. Letztere war den 9ten unweit Magdeburg angekommen, und schlug diesen Tag die ausgefallene und bis Schönebeck vorgedrungene Besatzung in

1813 die Festung zurück. Das 3te Preußische Korps nahm bis zum 9ten Westphalen und Ostfriesland in Besitz, ließ Wesel einschließen den 20sten (Gen. Borstell), und erstürmt die festen Plätze Dösburg den 23sten, Zütphen den 24sten und Arnheim nach Eroberung des dortigen verschanzten Lagers den 30sten.

Übergang des Kronprinzen von Schweden über die Elbe bei Boitzenburg den 24sten. Sturm auf Stade den 25sten ohne Erfolg. Die Besatzung zieht freiwillig in der folgenden Nacht ab. Eroberung der Forts von Carlsburg und Bleren an der Wesermündung, so wie von Cuxhaven. Die Franzosen trennen sich Ende d. M. von den Dänen, und gehen nach Hamburg, letztere nach Oldeslohe.

Einnahme von Stettin durch Kapitulation den 21sten (Gen. v. Plötz), (eigentliche Besitznahme den 5ten Dezember), und von Danzig den 30sten, nach vielen Ausfallgefechten und Kämpfen um die äußern Verschanzungen, den 9ten Juny, 20sten und 21sten August, 2ten September, 10ten Oktober. (Sturm auf die Schottenhäuser), und 2ten November (Angriff auf die Verschanzungen vor Alt-Schottland und Stolzenberg). Eröffnung der Laufgräben den 1sten November und Vollendung der Batterien den 17ten. Uebergabe selbst den 1sten Januar 1814.

Dezember.

Gefecht und Eroberung von Bergedorf * bei Hamburg den 3ten (Gen. Tettenborn). Der

Kronprinz wendet sich gegen die Dänen nach Hollstein. Gefechte bei Elmenhorst * und Landwehr *, so wie Besitznahme von Lübeck durch Kapitulation den 5ten. Gefechte bei Bornhoft * und Oldeslohe * den 6ten (Gen. Dörenberg), bei Seestädt † den 10ten (G. Wallmoden). Eroberung der großen Schanze bei Vollerwick den 10ten (Gen. Tettenborn). Die Dänen ziehen sich nach Rendsburg. Waffenstillstand mit denselben, außer mit den Festungen Friedrichsort und Glückstadt. Ersteres kapitulirt den 19ten, letzteres wird eingeschlossen, und die Besatzung aus ihren äußern Stellungen vertrieben. Es kapitulirt nach vorhergegangenem Bombardement den 25sten Dezember. Friede und Bündniß mit Dännemark den 15ten Januar 1814. Gen. Benningsen marschirt den 10ten Dezember von Magdeburg ab gegen Hamburg. G. Hirschfeld ersetzt ihn mit Pr. Truppen. Ein noch zurückgebliebenes Russ. Korps besteht ein Gefecht mit der Besatzung bei Dodendorf den 15ten. Ausfall gegen die Preuß. Einschließungstruppen, der G. Puttlitz u. Hirschfeld gegen Pechau, Gäbs und Wollmirstädt den 16ten. 1813

Die Gen. Bülow und Winzingerode fallen in Holland ein. Der Erbstatthalter von Oranien kommt den 2ten in dem schon befreiten Amsterdam an. Ueberfall von Neuß * bei Düsseldorf den 2ten, und Gefecht daselbst * den 3ten. Einschließung von Gorkum den 14ten. Vertreibung des Feindes aus dem Bommelerwaard den 15ten. Die Russen erobern Breda und Gertruiden

1813 burg, die Engländer Wilhelmstadt den 13ten. Des Feindes Angriff zur Wiedereroberung von Breda, wird von dem Russ. Gen Benkendorf abgeschlagen, und die Festung durch die Brigade von Krafft entsetzt, den 20sten und 21sten. Rückzug des Feindes nach Antwerpen. Gen. Borstell wird den 26sten durch den Russ. General Orurk bei Wesel abgelöst, und marschirt zum Korps nach Holland. Die leichten Korps streifen bis Löwen, Brüssel und Mecheln.

Kapitulation der Stadt Erfurth den 20sten, zur Räumung auf den 6ten Januar. Die Besatzung zieht sich auf den Petersberg und die Ciriaksburg. Kapitulation von Zamost den 22sten, Modlin den 25sten, (beide von Russ. Truppen belagert), und endlich von Torgau den 26sten, nach Eroberung des Forts Zinna den 11ten. (Gen. Gr. Tauentzien).

Feldzug im Jahr 1814 bis zum Ersten Pariser Frieden den 30sten May 1814.

Das von der ausländischen Bedrückung Frankreichs befreite Deutschland bildet 8 Bundes-Korps, welche sich den drei Heeren der großen Mächte nach und nach anschließen, wodurch das Hauptheer 260000 Mann, das Schlesische 130000 M., die jedoch sehr vereinzelte Nordarmee 170000 M., mithin die gesammte Macht am Rhein und in den Niederlanden 560000 Mann stark wird. Die Re-

serven, wozu das 4te Preuß. Korps gehörte, be- 1814
trugen noch über 220000 Mann. Außerdem das Oesterreichische Heer in Italien, so wie das des Königs von Neapel, welches den 14ten Januar dem großen Bunde beitritt.

Januar.

Rheinübergang des Hauptheers bei Basel, Lauffen, Schaffhausen und Fort Louis, vom 18ten Dezember v. J. bis 1sten Januar, so wie dieser Tag des Schlesischen Heers bei Koblenz, Caub und Manheim und Gefecht dabei.

Berennung von Hüningen den 22sten, und Gefecht mit dessen Garnison in der Nacht zum 24sten Dezember. Eroberung der Schlösser Blamont und Landskrone den 25sten. Gefechte bei St. Croix den 30sten und 31sten Dezember. Eroberung von Genf den 30sten Dezember. Der Forts Ecluse den 4ten und Joux den 16. Jan. Gen. Bubna dringt gegen Lyon vor, das Hauptheer über Langres nach Troyes, und gegen die Aube, nach Einschließung der Plätze Neubreisach, Bedfort, Auxonne, Schlettstadt, Auxerre, Pfalzburg, Besançon, Landau, Bitsch, Lützelstein und Lichtenberg den 10ten. Gefecht bei St. Margaerite * den 12ten, bei Lignol den 24sten, und Besetzung von Bar sur Aube den 25sten.

Vordringen des Schlesischen Heers über die Saar, Mosel und Maas durch Lothringen über Nancy, ebenfalls nach der Champagne. Einschließung von Mainz den 6ten (Russ. Truppen), von Saarlouis den 10ten, (beschossen den 19ten), von Thionville und Metz den 13ten, und Luxemburg den

1814 19ten (1stes Preuß. Korps). Erstürmung von Toul den 20sten. Kavallerie-Gefecht zwischen Ligny u. St. Aubin * den 22sten. Erstürmung von Ligny den 23sten (Russen). Vereinigung der beiden großen Heere zu beiden Seiten der Aube den 25sten, nach den Gefechten bei Bar sur Aube * und Lignol den 24sten. (Der Kronprinz von Würtemberg und die Oestr. unter Gen. Giulay den Marschall Mortier). Gefecht des Schlesischen in und bei St. Diziers † den 27sten. Eine Russ. Division muß diesen Ort räumen. Das 1ste Korps bricht in diesen Tagen gegen die Maas auf, abgelöst in der Einschließung der Festungen vom 2ten, welches bei Koblenz und Neuwied vom 20sten bis 25sten Dez. über den Rhein gegangen war.

Treffen des Schlesischen Heers bei Brienne ○ den 29sten (Blücher u. Napoleon). Aufstellung in die Position bei Trannes. Das 1ste Korps erobert St. Diziers wieder den 30sten.

Fortsetzung der Unternehmungen in den Niederlanden. Uebergang über die Waal den 5ten und Gefechte bei Hoogstraten * den 11ten. (G. Bülow den Fr. Gen. Decaen), bei Merxem ○ (Engländer), und Wyneghem unweit Antwerpen den 13ten (3tes Korps). Die Engländer schließen Bergen op Zoom ein, die Preußen Gorkum und Herzogenbusch, letzteres erstürmt den 26sten in der Nacht. Der Russ. Gen. Winzingerode kommt den 24sten bei Lüttich an. Gefecht daselbst * und weiterer Marsch seines Korps nach Frankreich.

Erstürmung von Wittenberg den 13ten Jan. 1814 vom 4ten Preuß. Korps.

Februar.

Vorrücken des 3ten Korps unter den Gefechten bei Wineghem * und Merxem * gegen Antwerpen den 1sten und 2ten. Beschießung dieses Platzes in Vereinigung mit den Engländern den 3ten, 4ten und 5ten. Einnahme von Gorkum durch Kapitulation den 4ten. Marsch des 3ten Korps nach Frankreich, ersetzt durch das 3te deutsche Bundes-Korps unter dem Großherzog von Weimar. Die Brigade von Borstell bleibt in den Niederlanden zurück. Glückliche Unternehmungen und Ueberfälle der Russischen und Preußischen Streif-Korps gegen verschiedene Plätze, wie Kassel, St. Pole, Doulens ꝛc bis den 22sten Februar. Gefecht während der Rekognoszirung von Condé den 25sten (der Großherz. v. Weimar). Häufige Ausfälle der Besatzung von Ostende. — Das Schwedische Heer unter dem Kronprinzen kommt den 26sten bei Lüttich an, und schließt die Festungen Venloo, Jülich, Grave und Mastricht ein. Gen. Winzingerode kommt den 12ten bei Laon an, erobert Soissons mit Sturm den 14ten, verläßt es wieder den 16ten, und vereinigt sich mit dem Schlesischen Heer den 17ten bei Epernay. Ankunft des Gen. Bülow bei Laon den 24sten, und Eroberung von la Fere nach vorheriger Beschießung den 27sten (G. Thümen). Schlacht bei Brienne * (la Rothière) den 1sten

1814 (Feldm. Blücher mit Korps der beiden großen Heere den K. Napoleon). Verfolgungsgefecht bei Rosnay * den 2ten (Gen. Wrede u. Frimont). Trennung der beiden Heere. Vorrücken derselben gegen Paris, und zwar des Schlesischen, unter den Gefechten bei la Chaussée den 3ten, bei Chalons * den 4ten, mit Einnahme dieser Stadt, und von Vitry (Gen Pirch II.) den 5ten (1stes Korps); ferner des Hauptheers längs der Seine. Gefechte desselben bei Eteroy * den 5ten, bei Nogent ○ den 10ten. Sturm auf diesen Ort, so wie Eroberung von Sens den 11ten, und endlich Erstürmung von Nogent den 12ten. Treffen bei Couterelles und Luisetaines ○ den 13ten. Stellung des Hauptheers zwischen Mery und Monterau an der Seine. Napoleons Vereinigung seiner Streitkräfte gegen das Schles. Heer. Dieses hat bei Chalons den 9ten das 2te Preuß. Korps an sich gezogen, dessen Brigade von Klüx nebst zwei Kavallerie-Regimentern, zusammen unter dem General v. Röder, die Festungen an der Mosel und Luxemburg einschloß. Treffen bei Champeaubert † den 10ten (der Russ. General Alsufiew), bei Montmirail † den 11ten (der Russ. Gen. Sacken und das 1ste Preuß. Korps), bei Chateau-Thierry † den 12ten (1stes Korps), bei Joinvilliers †, Champeaubert † und Etoges † den 14ten (Russen und das 2te Korps). Rückzug des Heers über Chalons nach der Aube.

Der Feind wendet sich gegen das Hauptheer. Gefechte desselben bei Mormant †, Grand-Puy † und Villeneuve † den 17ten, bei Montereau † den 18ten.

Vereinigung der beiden Heere zwischen Troyes, Arcys 1814
sur Aube und Mery den 20sten. Eintreffen der Generale Röder und Klüx bei Arcys den 21sten, nachdem sie den 15ten durch das 4te Deutsche Bundes-Korps vor den Festungen abgelöst worden waren. Vordringen des Feindes. Gefecht des Schlesischen Heers bei Mery sur Seine, welcher Ort diesseits des Flusses behauptet wird. Vertheidigung von Troyes durch das Hauptheer den 23sten, und Räumung dieser Stadt den 24sten.

Das Schlesische Heer geht bei Arcys und Plancy auf das rechte Ufer der Aube, und marschirt abermals über Sezanne und la ferté sous Jouarre gegen Paris, den 25sten. Der Feind folgt nach der Marne. Gefecht der Avantgarde des Schlesischen Heers und des 2ten Korps bei Gué au Trême † und Beauval † unweit Meaux, den 28sten. Rückzug auf la ferté Milon.

Das Hauptheer, schon auf den Rückmarsch nach Langres begriffen, geht wieder zur Offensive über. Angriff auf Bar sur Aube † den 26sten. Schlacht daselbst * und Einnahme dieses Orts den 27sten. Gefechte bei la ferté sur Aube * den 28sten,

März:

bei Laubressel * und Guillotiere * den 3ten, bei Troyes, nebst Einnahme desselben den 4ten.

Die Generale Bülow und Winzingerode erobern Soissons den 2ten. Rekognoszirung und Kanonade der Avantgarde des Schlesischen Heers bei May, und Rückzugsgefechte bei Mareuil den

1814 2ten, bei Neuilly und Rampteuil den 3ten (2tes Korps). Rückgang über die Aisne bei Soissons den 4ten. Vertheidigung desselben den 5ten und 6ten. Verlust von Rheims den 5ten, und vergeblicher Angriff auf dasselbe den 7ten (der Russ. General Tettenborn und der Preuß. General Jagow mit Landwehr und Ersatztruppen). Treffen bei Craone † und Räumung von Soissons den 7ten (General Sacken). Vertheidigungs-Schlacht bei Laon* den 10ten, und Gefecht daselbst* den 11ten. Einnahme von St. Quentin den 11ten (der Russische Oberst Geismar). Erstürmung von Rheims den 12ten (die Generale St. Priest und Jagow). Napoleon wendet sich gegen das Hauptheer, und greift unterwegs die eben genannten Generale bei Rheims an. Gefecht daselbst † und Verlust dieses Orts den 13ten. Das Schlesische Heer folgt, und geht unter Gefechten den 18ten und 19ten bei Berry au bac, Asfeld la ville und Pontavert über die Aisne. Wiederbesetzung von Rheims den 19ten. General Bülow belagert Soissons, und läßt es den 23sten und 24sten beschießen.

Gefechte des Hauptheers bei Provins † den 16ten, bei Vertus † den 18ten. Der Feind geht bei Plancy über die Aube, und wird vom Hauptheer angegriffen. Schlacht bei Arcys sur Aube den 20sten. Der Feind behauptet sich, so wie auch seine Arriergarde in dem Treffen am 21sten, nachdem Napoleon mit dem Heer nach Vitry abmarschirt ist, um im Rücken der Verbündeten zu operiren. Die Korps von Marmont

und Mortier bleiben zur Deckung von Paris 1814
zurück. Das Hauptheer folgt dem Feind nach Vitry. Vertheidigung desselben den 22sten und 23sten durch den Preuß. Oberst v. Schwichow. Gefecht bei Somepuis * mit der feindlichen Arriergarde den 23sten. Marsch Napoleons nach St. Diziers, gefolgt von den Generalen Winzingerode und Tettenborn. Vereinigung der beiden großen Heere und Marsch derselben auf Paris. Der Feind, schon über St. Diziers hinaus, nähert sich seinen Festungen. In Lothringen organisirt sich der Aufstand der Einwohner. Der General Durutte, Kommandant in Metz, sprengt die Einschließungslinie, entsetzt Thionville den 25sten, Luxemburg den 26sten, Longwy den 28sten, vereinigt sich mit den dortigen Garnisonen, und marschirt auf Verdun den 29sten und 30sten. Der Prinz Biron von Curland marschirt mit Russischen und Preußischen Ersatztruppen, nebst einer Hessischen Brigade, gegen ihn, und nöthigt ihn wieder zum Rückzug nach Metz. — Napoleon hatte sich plötzlich gegen die Generale Winzingerode und Tettenborn gewendet, sie bei St. Diziers und Vassy mit Uebermacht gedrängt, den 26sten, und gegen Vitry anrückend diesen Platz ohne Erfolg aufgefordert, den 27sten. Auf die Nachricht von dem Marsche der Verbündeten gegen Paris eilte er ihnen in Gewaltmärschen, jedoch auf dem Umweg über St. Diziers und Vassy nach. Unterdessen waren einzelne Abtheilungen der Korps von Marmont und Mortier nacheinander aufgerieben worden,

1814 in den Gefechten bei Fere Champenoise und Etoges den 25sten (Kavallerie der Verbündeten), bei la ferté gaucher und Coulomiers den 26sten (1stes und 2tes Korps). Uebergang über die Marne bei Trilport und Gefecht den 27sten (General Horn). Gefechte bei Claye *, Ville de parisis * und Montseigle * den 28sten (1stes und 2tes Korps). Schlacht bei Paris * den 30sten (die beiden verbündeten Heere) und Kapitulation desselben in der Nacht zum 31sten. Einzug in Paris den 31sten. Ankunft des Französischen Heers an diesem Tage in Fontainebleau.

Die Oesterreichische Südarmee, durch Abtheilungen des Hauptheers gebildet, war in diesem Monat wieder zur Offensive übergegangen, und gegen Lyon vorgerückt. Gefecht bei Maçon * den 9ten, in welchem der Marschall Augerau zurückgeschlagen wird. Vertreibung desselben aus der zur Vertheidigung von Lyon genommenen Stellung von Limonest den 19ten, und Besitznahme von Lyon den 21sten.

In den Niederlanden fortgesetzter Festungskrieg mit dem Französischen General Maison. Derselbe greift Oudenardo vergeblich an den 5ten (vertheidigt durch den Oberst Hobe). Angriffsgefechte auf Courtray * und Sweweghem * den 7ten (Brigade von Borstell und Sachsen). Die Franzosen räumen Courtray in der Nacht. In Verbindung mit Maisons Unternehmungen gleichzeitiger großer Ausfall aus Antwerpen und Bewegungen der andern eingeschlossenen Festungs-

besatzungen. Sturm der Engländer auf Bergen op 1814
Zoom † in der Nacht zum 9ten. Die großen Ausfälle aus Ostende den 12ten und Antwerpen den 17ten werden zurückgetrieben. Angriff auf Maubeuge † und Beschießung desselben den 23sten. (Der Großherzog von Weimar). Der Feind überfällt Gent und vereinigt sich mit einem Theil der Garnison von Antwerpen den 26sten. Vereinigung der verschiedenen Korps, um dem Feind den Rückweg zu verlegen, und Heranziehung des Generals Wallmoden mit der Russisch-Deutschen Legion, welche den 18ten Februar von der Elbe nach dem Rhein aufgebrochen und den 27sten d. in Löwen angekommen war. Gefecht bei Sweweghem † (Der General Thilemann) und Vertheidigung von Tournay * gegen den bei dem vorgenannten Ort durchgebrochenen Feind den 31sten. Kapitulation von Küstrin den 7ten.

April und May.

Napoleon wird vom Senat in Paris des Throns entsetzt den 2ten, und entsagt demselben den 11ten, nach dem Uebergang des Korps von Marmont den 4ten. Konvention mit der provisorischen französischen Regierung den 23sten April, in Folge deren die noch nicht eroberten Festungen in den Niederlanden und in Deutschland übergeben, die übrigen eingeschlossenen Festungen in Frankreich bis zum Frieden besetzt werden. Glogau kapitulirte schon den 10ten April. Gefechte wahrend der Belagerung desselben den 2ten, 8ten, 10ten September und 10ten November 1813, 29sten Januar und 11ten Februar d. J. Mainz

1814 vom 5ten deutschen Bundes-Korps unter dem Herzog von Koburg und einer Division Preußischer und Bergischer Truppen unter dem Gen.-Lt. Hünerbein eingeschlossen, wird, so wie Jülich den 4ten, Wesel (eingeschl. vom Gen. v. Puttlitz) den 10ten, der Petersberg und die Ciriaksburg (vom G. v. Dobschütz eingeschlossen) den 16ten May, französischer Seite geräumt. Magdeburg belagert der Gen. Gr. Tauentzien. Gefechte mit der Besatzung den 4ten und 12ten Januar, 9ten Februar und 1sten April. Die Räumung erfolgte den 14ten May. Gefechte vor Hamburg den 13ten, 20sten und 25sten Januar. Angriffe auf die Wilhelmsburg den 9ten, 17ten und 23sten Februar. Gefechte den 24sten und 28sten Februar, so wie den 5ten, 6ten und 11ten März. Waffenstillstand den 25sten April und Räumung der Stadt den 25sten May.

Feldzug im Jahr 1815 bis zum Zweiten Pariser Frieden den 20sten November d. J.

Die Europäischen Mächte gegen Napoleon nach dessen Wiederbemächtigung des Französischen Throns den 20sten März.

Sämmtlich zum Krieg bereite Streitkräfte der Verbündeten: Eine Million und 39000 Krieger. Davon waren im Monat Juni in der ersten Linie an den Grenzen angekommen 800000 Mann mit 2000 Geschützen, in folgender Art vertheilt:

1)

1) Die Oesterreichischen Korps in Italien unter den Generalen Frimont u. Bianchy 100000 M. 1815

2) Die Schweizerische Neutralitäts-Armee unter dem Gen. Bachmann 36000 M.

3) Das Oberrheinische Kriegsheer unter dem Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg, bestehend aus Oestr. und den Süddeutschen Truppen-Korps 240000 M.

4) Das Mittelrheinische Kriegsheer unter dem Feldmarschall Grafen Barclay de Tolly, bestehend aus den Russischen Truppen 160000 M.

5) Das Niederländische Heer unter dem Herzog von Wellington, nämlich: 40000 Engländer, 30000 Niederländer, 20000 Hanovraner, 7000 Braunschweiger und 3000 Nassauer, zusammen 100000 M.

6) Das Niederrheinische Heer unter dem Feldm. Fürsten Blücher v. Wahlstadt. Chef des Generalstaabs, Gen. der Infanterie Graf v. Gneisenau. General-Quartier-Meister, General-Major v. Grolmann.

a) In der ersten Linie 164000 M. und zwar Preuß. Truppen: 139 Bataillone, 148 Schwadronen, 7 Pionier-Kompagnien und 144 Batterien, zusammen 138000 M. mit 384 Geschützen,

nämlich: 1stes Preuß. Korps, Gen.-Lt. v. Zieten. Chef des Generalstaabs: Oberst v. Reiche.

1815 Brigade-Chefs, die Generale v. Steinmetz, Pirch II., Jagow und Gr. Henkel v. Donnersmark. Die Kavallerie, Gen.-Lt. v. Röder. Die Artillerie, Ob.-Lt. Lehmann.

2tes Preuß. Korps, Gen.-Lt. v. Pirch I. (interm.) Chef des Generalstaabs, Oberst v. Aster. Brigade-Chefs, die Generale v. Tippelskirch (interm.), Krafft, Brause und Bose (int. Oberst v. Langen). Die Kavallerie, General v. Jürgaß. Die Artillerie, Oberst-Leut. v. Röhl.

3tes Pr. Korps, Gen.-Lt. v. Thilemann. Chef des Generalstaabs, Ob. v. Clausewitz. Brigade-Chefs, General v. Borke, und die Obersten v. Kemphen, Luck und Stülpnagel (interm.) Die Kavallerie, General v. Hobe. Die Artill., Ob. v. Monhaupt.

4tes Preuß. Korps, General der Infanterie Graf Bülow v. Dennewitz. Chef des Generalstaabs, Gen.-Maj. v. Valentini. Brigade-Chefs, Gen.-Leut. v. Hacke, die Gen. v. Ryssel, v. Losthin und interm. Oberst Hiller von Gertringen. Die Kavallerie, Sr. K. H. der Prinz Wilhelm von Preußen. Die Artillerie, General v. Braun.

Das Norddeutsche Bundes-Korps, stark 26000 Mann, bis gegen Ende Juny unter dem Gen. der Inf. Gr. Kleist v. Nollendorf, später unter dem Gen.-Lt. v. Hacke.

b) Preußische Truppen in der zweiten Linie. 1815

1) Das Garde- und Grenadier-Korps unter dem Gen.-Lt. Herzog Karl v. Mecklenburg. stark 14000 Mann.

2) Das 5te Armee-Korps unter dem Gen. d. Inf. Grafen Yorck v. Wartenburg, interimistisch befehligt vom Gen.-Maj. v. Zielinsky, 35000 Mann.

3) Das 6te Armee-Korps unter dem Gen. d. Inf. Gr. Tauentzien v. Wittenberg, 35000 Mann.

4) Das Rheinische Landwehr-Korps unter dem General v. Jagow, bestehend aus 8 Regimentern Infanterie, 20000 Mann.

5) Besatzungstruppen in den Festungen nebst der Garnison von Luxemburg unter dem Gouverneur desselben, Prinzen Ludwig v. Hessen-Homburg, 22000 Mann.

Summa der Preußischen Truppen in der zweiten Linie: 126000 Mann.

Summa der sämmtlich von Preußen gestellten Streitkräfte: 264000 Mann und 608 Feldgeschütze in 76 Batterien vertheilt, wovon jedes der 6 Armee-Korps 12, und das Garde- und Grenadier-Korps 4 Batterien bei sich hatten. Belagerungsgeschütze wurden nachgeführt von Wesel 60 Stück, außer 100 Englischen und den aus den eroberten Festungen benutzten Geschützen.

1815 Ereignisse des
Niederländischen und Niederrheinischen Heers.

Juny.

Den 15ten. Feindlicher Angriff der Kantonirungen des 1sten Preuß. Korps, welches die Sambre-Uebergänge bei Chatelet, Charleroy und Marchienne vertheidigt, und sich unter beständigen Gefechten, wie bei Gilly und Gosselies in die Stellung hinter Fleury zurückzieht.

Den 16ten. Versammlung der drei ersten Preuß. Korps in der Stellung hinter dem Ligny-Bach, und feindlicher Angriff dagegen. Schlacht bei Ligny und St. Amand †. Rückzug nach Wavre. Treffen einiger Korps des Niederländischen Heers bei Quatre-Bras *. Es behauptet sich, und marschirt sich versammelnd

den 17ten unter dem Arriergardengefecht bei Quatre-Bras in die Stellung bei Waterloo.

Den 18ten. Feindlicher Angriff auf dieselbe. Schlacht bei Belle Alliance. Rechtsabmarsch des 4ten und dann des 1sten und 2ten Preuß. Korps von Wavre gegen die rechte Flanke des Französischen Heers. Antheil an der Schlacht bei Belle Alliance. Niederlage und Flucht des Feindes, so wie unausgesetzte Verfolgung desselben, durch den Prinzen Wilhelm von Preußen und General Gr. v. Gneisenau. — Während dessen erscheint das feindliche Korps von Grouchy vor Wavre. Arriergardengefecht des im Abmarsch begriffenen

2ten Preuß. Korps mit demselben (G. v. Brause). 1815
Derselbe folgt dem Marsch des Korps. Das 3te nimmt das Gefecht auf und vertheidigt Wavre.

Den 19ten. Treffen des 3ten Korps bei Wavre. Der Feind erzwingt die andern Uebergänge über die Dyle bei Limilette, Limale und Bierge. Rückgängige Bewegung des 3ten Korps nach Löwen. Rückzug des Feindes am Abend über Gembloux nach Namur. Die Reste des großen Französischen Heers waren am Morgen bei Charleroy über die Sambre gegangen, und setzten ihren Rückzug auf Laon fort, von den verbündeten Heeren verfolgt. Abmarsch des 2ten Preuß Korps gegen Grouchy in der Richtung über Temploux auf Namur, und des 3ten über Gembloux eben dahin.

Den 20sten. Verfolgungsgefechte des 2ten und 3ten Korps zwischen Gembloux, Temploux und Namur. Bestürmung und Einnahme dieser Stadt. Rückzug des Korps von Grouchy über Dinant, Rocroy und Rethel auf Soissons. Berennung und Einschließung von Maubeuge durch Kavallerie des 4ten und der 5ten Brigade des zweiten Korps, so wie

den 21sten von Avesnes durch das 1ste Korps. Ausfallgefecht. Beschießung und

den 22sten Kapitulation dieser Festung.

Napoleon entsagt an diesem Tage zum zweitenmal dem Thron.

1815 Den 23sten und 24sten. Einschließung von Sedan und Bouillon durch das Norddeutsche Bundeskorps, unter dem G.-Lt. v. Hacke, so wie von Longwy durch die Garnison von Luxemburg, ferner von Maubeuge, Landrecy, Philippeville, Givet und Charlemont, Rocroy und Marienburg durch das 2te Preuß. Korps. Sr. K. H. der Prinz August v. Preuß. übernimmt den Oberbefehl über diese beiden Korps. Einschließung von Valenciennes, Condé und Quesnoy vom Niederländischen Korps des Prinzen von Oranien. Beschießung und Einnahme von Guise durch das 1ste Preuß. Korps. Marsch des Niederländischen Heers auf Cambray.

Den 25sten. Berennung von la Fere (1stes Preuß. Korps). Erstürmung von Cambray durch eine Englische Division.

Den 26sten. Sedan beschossen, kapitulirt. Die Besatzung zieht sich in das Schloß zurück. Erstürmung von Peronne durch eine Englische Division. Beschießung von la Fere und fortgesetzte Einschließung desselben durch Truppentheile der 1sten Brigade.

Den 27sten. Gefecht des 1sten Preuß. Korps bei Compiegne, Gen. v. Jagow behauptet sich. Verfolgung des Feindes über Crespy. Gefechte des 4ten Korps bei Creil und Senlis. Eroberung des letztern Orts.

Den 28sten. Gefechte des 1sten Korps bei Villers-Corterets (Gen. Pirch II.) und Nampteuil (General Jagow).

Den 29sten. Gefecht des 4ten Korps bei 1815
Goneſſe (Prinz Wilhelm von Preußen mit der Avantgarde). Verfolgung des Feindes bis Paris. Einſchließung von Mezieres, ſo wie Erſtürmung von Charleville vom Norddeutſchen Bundeskorps. Beſchießung von Maubeuge.

Den 30ſten. Einſchließung von Montmedy (Norddeutſches Bundeskorps). Stellung des feindlichen Heers vor Paris. Die Preuß. Korps, ihm gegenüber, erobern das Dorf Aubervilliers, ſchließen St. Denys ein, und treiben die ausfallende Beſatzung deſſelben zurück. Rechtsabmarſch der Preußen, Uebergang über die Seine bei Argenteuil, und

July

den 1ſten Vorrücken auf deren linken Ufer gegen Paris. Avantgardengefecht des 4ten Korps bei Verrieres und Verſailles † und des 3ten Korps bei Marly *. Uebergang des 1ſten Korps bei le Menil über die Seine, abgelöſt in der Stellung vor dem Montmartre von dem Niederländiſchen Heer. Fürſt Blücher in St. Germain, der Herzog v. Wellington in Goneſſe. Beſchießung von Longwy in der Nacht zum

2ten. Gefechte des 1ſten und 3ten Korps bei Meudon *, Sevres * und Iſſy *, mit Vertreibung des Feindes aus ſeinen dortigen Stellungen.

Den 3ten. Gefecht bei Iſſy *. Des Feindes

1815 Anstrengungen zur Wiedereroberung dieses Dorfes sind vergeblich. Sein Rückzug bis an die Barrieren von Paris.

Kapitulation von le Quesnoy.

Den 4ten. Konvention zur Uebergabe von Paris, und Abmarsch des Französischen Heers bis hinter die Loire.

Den 5ten. Das Niederländische Heer besetzt den Montmartre, und

den 6ten das 1ste Preußische Korps 11 Barrieren von Paris.

Den 7ten, 8ten und 9ten. Einzug der verbündeten Heere in diese Französische Hauptstadt.

Anfang der Belagerung von Maubeuge, und

den 11ten, Kapitulation dieser Festung.

Den 14ten. Gefecht des Einschließungskorps von Longwy † mit den ausgefallenen Garnisonen von Metz und Thionville. Verwandlung der Einschließung in eine bloße Beobachtung.

Den 21sten. Abmarsch des 1sten Preuß. Korps von Paris zur Belagerung von Laon und la Fere.

Den 23sten. Beschießung und Einnahme von Landrecy durch Kapitulation.

Den 28sten. Desgleichen von Marienburg.

August.

Den 8ten. Desgleichen von Philippeville und

den 10ten, der Plätze Mezieres und Laon (an den Gen. Pirch II. vom 1sten Preuß. Korps).

Den 11ten. Longwy wird wieder von der 1815
inzwischen verstärkten Garnison von Luxemburg eng eingeschlossen und belagert.

Den 12ten. Kapitulation mit Valenciennes. Die Besatzung wird entlassen, und die Bürger besetzen die Festung.

Den 16ten. Beschießung und Einnahme von Rocroy, so wie

den 20sten des Schlosses von Sedan durch Kapitulation.

September.

Den 11ten. Die beiden Givet, der Mont d'Heure und fort de Vignes, so wie die Zitadelle von Mezieres werden nach verschiedenen Ausfallgefechten den Preußischen und Deutschen Truppen übergeben. Anstalten zur Belagerung von Charlemont bis zum 20sten. Dann Waffenstillstand.

Den 14ten. Erstürmung eines Außenwerks, die Redute la Bourgogne bei Longwy, und

den 15ten, Kapitulation dieser Festung. Erstürmung von Medy Bas bei Montmedy, und

den 19ten, Besitznahme desselben durch Kapitulation.

Den 21sten. Das inzwischen herangezogene 6te Preuß. Armee-Korps kommt bei Paris an.

1815 **Das Ober- und Mittelrheinische Heer.**

Juny.

Den 20sten. Anfang der Feindseligkeiten vor Landau und Vorrücken gegen Paris.

Den 23sten. Gefecht und Erstürmung von Saarbrück * und Saargemünd * (Baiern).

Den 24sten. Gefechte bei Nieder-Ottersbach * (Würtemb.), und

den 26sten. Bei Sur * und Selze * (Würtemb. u. Oestr.) Einschließung von Hünningen nach den Gefechten in Burgfelden *, Bourglibre *, Neudorf *, Häsingen * und Trois maisons *, und

den 27sten. Gefecht bei Donnemarie * (Oestr.)

Den 28sten. Treffen bei Straßburg * (Kronprinz von Würtemberg).

Den 29sten. Gefechte bei Chavannes * und Wittelheim * nebst Einschließung von Neu-Breisach (Oestr.)

July.

Den 1sten. Gefechte bei Besancourt * und Chevremont *.

Den 2ten. Bei Montbeillard nebst Eroberung desselben (Oestr.)

Den 3ten. Krieg mit den bewaffneten Landleuten und feindlichen Partheigängern im Ober- und Mittel-Elsaß, in der franche Comté und in Burgund. Einschließung von Pfalzburg. Gefecht und Eroberung von Chalons (Russen).

Den 7ten. Gefecht bei Montmirail * (Russen) und Bemächtigung des Schlosses Thierry (Baiern).

Den 8ten. Gefecht bei Bedfort *.

Den 10ten. Eintreffen der beiden Heere bei Paris. — Fortwährende Einschließung der Festungen im Elsaß und am Rhein, so wie Belagerung von Auxonne

und Hünningen, und Besitznahme dieser Plätze durch 1815
Kapitulation den 28sten August (Erzh. Johann und Herzog von Sachsen-Koburg). Einschließung von Metz, Thionville, Verdün, Saarlouis und Soissons durch Russische Truppen. Letzteres kapitulirte den 14ten Aug.

Das Oesterreichische Heer von Ober-Italien im südlichen Frankreich.

Im Juny.

Den 15ten. Eröffnung der Feindseligkeiten.
Den 21sten. Gefecht bei Meillerie *.
Den 22sten. Gefecht bei Cesanne *.
Den 27sten. Gefechte bei Vauton *, Conflans *, Bonneville * und Hospital *.

July.

Vom 1sten bis 7ten. Uebergang über das Jura-Gebürge und Bemächtigung der dortigen Pässe nach verschiedenen Gefechten von abwechselndem Erfolg. Erstürmung der Verschanzungen beim Fort l'Ecluse. Gefechte bei Chatillon, Ojonox und la Crotte. Beschießung und Eroberung der Vorstädte von Grenoble, und des Forts l'Ecluse.

Den 9ten. Besitznahme von Grenoble durch Kapitulation.

Den 10ten. Eroberung des Brückenkopfs bei Maçon.
Vom 14ten bis 17ten. Besitznahme von Lyon, und den 20sten. Von Besancon.

Einschließung von Landau und Bitsch, unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl, durch den Gen.-Maj. v. Krauseneck mit den Preußischen Truppen der Garnison von Mainz.

Alle verbündeten Heere kantoniren in dem eroberten Frankreich bis an die Loire, während der

1815 Monate July, August, September und Oktober, bis zum Frieden. In Folge desselben blieben davon zur Besatzung in Frankreich und von 17 Grenzfestungen desselben 150000, vom Jahr 1817 an, 120000 Mann unter dem Herzog von Wellington zurück, und bis Ende des Jahrs 1818 daselbst stehen. Preußen gab dazu 30000 und vom Jahr 1817 an, 25000 Mann, welche unter dem Gen.-Lt. Gr. v. Zieten, die Festungen Sedan, (Hptq.) Mezieres, Montmedy, Longwy u. Thionville besetzten.

Zusätze.

Regierungs-Periode des Kurfürsten George Wilhelm.

I.

Nähere Nachrichten über die Brandenburgischen Truppen dieser Periode.

Von den im Jahr 1623 beibehaltenen Truppen, hatten sich nach einigen Jahren viele Leute wieder verlaufen, weshalb neue Werbungen angestellt werden mußten, durch welche man denn auch, und zwar vorzüglich durch die Thätigkeit des Oberst-Lieutnants Conrad v. Burgsdorf 5 Kompagnien oder 600 Mann zu Roß und 19 Kompagnien, worunter eine Kompagnie Kurfürstlicher Leibgarde, oder 4000 Mann zu Fuß zusammen brachte. Hiermit zog George Wilhelm im Jahr 1627 nach den von den Schweden bedrohten Preußen.

Späterhin sollte das Heer nach dem Plan des Ministers Schwarzenberg bis auf 25000 Mann vermehrt werden, wozu auch schon die Werbungen angestellt wurden. Der patriotische Burgsdorf wiederrieth jedoch die Aufstellung dieser, nur für das Kaiserliche Interesse nützlichen, dem Lande aber bloß

lästigen Truppenmasse, weshalb man einen großen Theil davon wieder entließ. Die Leibgarde bestand im Jahr 1632 aus 5 Kompagnien des von Burgsdorffschen 1631 errichteten Regiments von 12 Kompagnien, jede von 195 Köpfen. Im Jahr 1638 musterte der Kurfürst sein Heer, mit welchem er Absichten gegen Pommern hatte, bei Neustadt Eberswalde. Es bestand aus 2900 Reitern und 8000 Mann Fußvolk unter dem Befehl des General-Majors v. Klitzing. Darunter befand sich die Leibgarde zu Fuß, bloß 78 Mann stark, als die 1ste Kompagnie des 1300 Mann starken Regiments Burgsdorf. Sie ward aber noch in diesem Jahre mit der 4ten Kompagnie desselben vermehrt und auf 145 Mann gebracht.

Die beiden folgenden Jahre wurden von den Truppen wieder viele Leute entlassen, und Viele verliefen sich selbst, weil sie im Ganzen sehr unregelmäßig gehalten und bezahlt wurden. Im Jahre 1628 kosteten die Truppen, welche 1627 nach Preußen marschirt waren, den dortigen Ständen jährlich 1,067,550 Gulden, 100 in Preußen geworbene Pferde monatlich 4100, 3 Hauptmannschaften Preußisches Fußvolk 7000 Gulden; ferner: 1000 Dienstpflichtige zur Deckung der Grenzen, per Mann täglich 10 Groschen, 10000, und 2000 aufgebotene Landleute per Mann täglich 4 gGr., 8000 Gulden Preußisch Geld monatlich. In den Marken fing die unregelmäßige Verpflegung der Truppen am frühesten, und zwar schon im Jahr 1623 an. Da auf regelmäßigem Wege dazu keine Beisteuer zu erlangen war, so wurden die Truppen nach dem damals allgemein eingeführten

führten Gebrauch auf bestimmte Ortschaften angewiesen, von welchen man den Unterhalt auf eine gewaltsame Weise erzwang. Entweder fand Natural-Verpflegung Seitens der Wirthe statt, oder die Truppen wurden halb in Geld und halb in Natura verpflegt. In beiden Fällen standen sich die gewinnsüchtigen Hauptleute am besten, indem sie dadurch Gelegenheit zu Erpressungen erhielten. Man nahm auch von den Ortschaften andere Dinge von Werth, machte sie zu Gelde, und schaffte davon die Unterhalts-Bedürfnisse an. So beklagte sich Konrad v. Burgsdorf 1639 gegen den Grafen Schwarzenberg, daß von Küstrin und Frankfurth a. d. O. nichts zu erhalten sei, und werde er alles, von welcher Art es auch sei, annehmen, und in Küstrin zum Verkauf auf einen Haufen bringen lassen. Es kaufte jedoch Niemand etwas ab, weshalb auch, weil aus Frankfurth gar nichts zu nehmen war, der dortige Burgemeister als Geissel nach Küstrin abgeführt ward.

Man war zwar bestrebt, solcher Verfahrungsweise möglichst vorzubeugen. Die Einwohner erhielten die Erlaubniß die Verpflegung in Geld oder in Natura zu liefern, weshalb auch die kommandirenden Offiziere dem Landes-Kommissarius die Musterrollen aushändigen, und jeden Ab- und Zugang anzeigen mußten. Allein die vollständige Zerrüttung und Schwäche, worin sich die Brandenburgischen Länder zur Zeit des 30jährigen Krieges befanden, ließ diese Maaßregeln ohne Nachdruck, und Unordnungen aller Art nahmen überhand *). Man sah sich zuletzt ge-

*) Die Leibgarde wurde noch, vorzüglich im Verhältniß zu den damals geringen Preisen aller Bedürfnisse, am besten bezahlt,

nöthigt, den Truppen die Erlaubniß zu geben, im ganzen Lande zu ihrem Unterhalt Geld zu sammeln,

Folgende Nachricht findet sich von ihrer Stärke und Verpflegung im Jahr 1630.

Auf Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburgk Leibguardi wirdt Monatlichen verrechnet 1300 Rthlr., davon soll alle 10 Tage zur Lehnung gegeben werden, wie folget:

Obristenlieutenant	30	Rthlr.	
Kapitainlieutenant	10	;	
Fendrich	8	;	
Sergante	2	;	12 gGr.
Vorirer	2	;	12 ;
Kapit. d'Armes	2	;	12 ;
Gefreiter Korporal	2	;	12 ;
Musterschreiber	4	;	
Feldtscherer	2	;	12 ;
3 Dromblschleger à 1 Rthlr. 6 gGr.	3	;	18 ;
3 Corporals à 1 Rthlr. 12 gGr.	4	;	12 ;
3 Commandi à 1 Rthlr. 6 gGr.	3	;	18 ;
18 Gefreiten à 1 Rthlr. 6 gGr.	12	;	12 ;
158 Schildergeste à 1 Rthlr. . .	158	;	
Prouos vndt Stockmejster . . .	3	;	12 ;
Summa	260	Rthlr.	12 gGr.

Im Jahr 1632 wurde die 10tägige Lehnung bezahlt: dem

Kapitain	35	Rthlr.	1 gGr.
Lieutnant	10	;	
Fähnrich	8	;	
3 Sergeanten	7	;	12 ;
Kapit. d'Armes	2	;	12 ;
Furier	2	;	12 ;
Gefreiter Korporal	2	;	12 ;
Musterschreiber	4	;	
Feldscheer	2	;	12 ;
8 Tamburs und 1 Pfeifer . . .	5	;	
3 Korporals	3	;	18 ;
3 Landspassaten	3	;	18 ;
Profoß	1	;	12 ;
33 Gefreiten à 30 Mgr. . . .	41	;	6 ;
4 Furierschützen à 30 Mgr. . .	5	;	
137 Gemeine	137	;	
Summa	271	Rthlr.	19 gGr.

Alte und Neue Denkwürdigkeiten der Königl. Preußischen Armee. Berlin, 1787.

und die Bauern erhielten Befehl, ihnen so oft sie betteln würden, einen Pfennig zu geben, hingegen sie mit Schlägen abzuweisen, wenn sie sich mit dieser Gabe nicht begnügen wollten. Natürlich hatte diese lächerliche Anstalt zur Folge, daß der Kurfürst statt ordentlicher Kriegsleute ein Heer Bettler bekam. Ohnehin bestanden diese meist aus zusammen gelaufenem liederlichen Gesindel, welches bei diesem Herumziehen raubte und plünderte, und die Landesbewohner auf alle Weise quälte. Tüchtige Landsknechte waren damals schwer zu bekommen, indem die bessern sich lieber in den großen Kaiserlichen und Schwedischen Heeren anwerben ließen. Ganz und gar zerfiel schon um diese Zeit die Verfassung des Aufgebots, wodurch bei dem schlechten Geist der geworbenen Truppen, und der Schwäche der Regierung, alle kriegerische Haltung des Volks verloren ging *).

2.

Nachrichten von der Brandenburgischen Artillerie vor und unter George Wilhelm.

Auf seinem Zuge nach Preußen nahm der Kurfürst auch die im Text erwähnten 41 Artilleristen mit. Dies geht wenigstens aus den alten und neuen Denkwürdigkeiten des Preußischen Heers unbezweifelt hervor, indem darin der Naturalbedarf der nach Preußen marschirten Truppen angegeben wird, und dabei der Artillerie, wie folgt, Erwähnung geschieht: „hier-

*) Stuhr Brandenburgisch Preußische Kriegsverfassung zur Zeit des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Berlin, 1819.

neben der Artollerey in 4 Tagen gemeß des Futter-Marschalls 488 pahr Brodt, 9 Tonnen Bier, 2 Ochsen und 2 Last und 56 Scheffel Hafer." Der Fouragebedarf betrug also pro Tag, die Last zu 72 Scheffel gerechnet, 50 Scheffel. Da nun nach andern in Zusatz 10 erwähnten Nachrichten die Ration für ein Pferd damals $2\frac{2}{7}$ Metzen Hafer enthielt, so hat die Bespannung aller Fuhrwerke circa aus 330 Pferden bestanden, und die Anzahl der Geschütze kann in Uebereinstimmung mit den übrigen Verhältnissen 8 bis 10 gewesen seyn.

Im Allgemeinen stand es damals sehr schwach mit der Brandenburgischen Artillerie. Ein vorgefundener Anschlag zu einer Brandenburgischen Feld-Artillerie, aus dem sechszehnten Jahrhundert, vom Markgrafen Johann von der Neumark entworfen, war wenigstens noch nicht zur Ausführung gekommen. Es werden darin, jedoch für eine nicht angebene Truppenzahl gefordert: 30 Geschütze, nämlich:

4	40	pfündige	Karthaunen,	jedem	30	Pferd. bespañt.
2	24	=	Singerinnen }	=	24	= =
4	12	=	Trachenen }			
4	8	=	Feldschlangen	=	16	= =
4	4	=	=	=	6	= =
4	2	=	Viertelschlangen	=	2	= =
2	1	=	Falkonetlein	=	2	= =
4	8	=	Steinbüchsen }	=	6	= =
2	Mörser		}			

Im Ganzen waren zur Fortschaffung dieser Geschütze und aller dazu gehörigen Fuhrwerke und Bedürfnisse, als vorzüglich 1053 Zentner Kugeln, 200 Zentner Blei, 485 Zentner Pulver und 200 Zentner Hackepulver, 1048 Pferde erforderlich.

Während der Regierung des Kurfürsten Johann Siegesmund stand die Artillerie unter dem Ob. Meinhardt v. Schönburg. Dieser erhielt deshalb im Jahr 1661 eine Bestallung auf ein Jahr, mit einem monatlichen Gehalt von 2200 Gulden in Batzen, wofür er anstellen und unterhalten mußte: 1 Leutnant über die Artillerie, 1 Kommissair über 3 Magazine nebst 3 Subalternen und 6 Konduckteurs, 1 Kapitain über die Zugpferde mit 1 Konduckteur, 1 Kapitain über die Wagen, 1 Kapitain über die Matrosen, 1 Kapitain über die Pioniers, 1 guten Petardier, 1 Minir-Kapitain, 1 Feuerwerker, 1 Laffeten-Rad- und Zimmermeister, 1 Schanzkorbmacher, 1 Ingenieur mit 4 der besten Werkmeister, nebst noch 100 Knechten mit ihren Offizieren.

Wesel war zum Aufenthalt dieser Kurfürstlichen Artillerie bestimmt. Da aber Schönburg in des Kurfürsten Diensten, demselben große Vorschüsse geleistet hatte, welche nicht sogleich bezahlt werden konnten, so wurde ihm dafür 1614 die ganze Brandenburgische Artillerie, sammt Pulver, Kugeln und allem Zubehör verpfändet, und zwar mit der Befugniß, daß wenn in der nächsten Frankfurther Ostermesse nicht alles vollkommen bezahlt wäre, er diese Artillerie ohne Weiteres zu verkaufen, und sich davon bezahlt zu machen, berechtigt seyn solle. *)

3.

Bestand und Dislokationen der Brandenburgischen Truppen beim Tode George Wilhelms.

George Wilhelm hinterließ ein durch den dreißigjährigen Krieg völlig zu Grunde gerichtetes

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung ꝛc.

verödetes Land, und wie aus Zusatz 1. hervorgeht, die Truppen in dem allerschlechtesten Zustande. Sie bestanden: das Fußvolk aus den 5 Regimentern, Burgsdorf 6 Kompagnien, worunter 1 Kompagnie Leibgarde, zusammen 800, Kracht 600, Volkmann 800, Trotha 1200, und Goldacker 200 Mann. Die Reiterei aus den 3 Regimentern: Goldacker 900, Lütke 600, und Rochow 1000 Mann. Vom Fußvolk standen in Berlin 4, Spandau 2, Küstrin 4, Kolberg 4, Pillau 1, Memel 1, Oderberg 1, Driesen 1 und Königsberg 1 Kompagnie. Die Reiterei lag auf den Dörfern vertheilt.

Diese Truppen hatten dem Kaiser geschworen. Als nun Friedrich Wilhelm zur Regierung kam, weigerte sich besonders die Reiterei, ihm den Eid zu leisten. Er überließ daher um so eher dem Kaiser 2000 Pferde zum Kriege gegen die Türken, als er sich noch dadurch ein Verdienst bei demselben zu erwerben hoffte. Von den zurückbleibenden Reitern wurden nur 150, und vom Fußvolk 2000 Mann im Dienst behalten, und daraus mit der alten Leibgarde zusammen die 4 Regimenter Garde, Burgsdorf, Trotha und Ribbeck formirt.*) Dem großen Kurfürsten lag nun die Aufgabe vor, ein neues, von einem tüchtigern Geist beseeltrs Brandenburgisches Heer zu schaffen.

*) Des Königs von Preußen Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung in den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1740. Frankfurth und Leipzig 1771.

Regierungs-Periode des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

4.

Namentliches Verzeichniß der sämmtlichen Kurfürstlich-Brandenburgischen und Königlich-Preußischen General-Feldmarschälle von den Zeiten des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm bis jetzt.

1) Reichsgraf Otto Kristoph v. Sparre, ernannt 1657, gestorben 1668.
2) Fürst Johann George v. Anhalt-Dessau, ernannt 1670, gestorben 1693.
3) Reichsfreiherr George v. Dörfling, ernannt 1670, gestorben 1695.
4) Reichsfreiherr Alexander v. Spaen, ernannt 1690, gestorben 1692.
5) Heinr. v. Flemming, ern. 1691, Absch. 1698.
6) Reichsgraf Albert v. Barfuß, ernannt 1698, gestorben 1704.
7) Reichsgraf Alexander v. Wartensleben, ernannt 1702, gestorben 1734.
8) Graf Karl v. Lottum, ernannt 1712, gest. 1718.
9) Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau, ernannt 1712, gestorben 1747.
10) Herzog Ludwig Friedrich v. Holstein-Beck, ernannt 1713, gestorben 1728.
11) Reichsburggraf zu Dohna-Schlobitten, ernannt 1713, gestorben 1728.
12) George Abraham v. Arnim, ernannt 1728, gestorben 1734.

13) Genomar v. Natzmer, ernannt 1728, gest. 1739.
14) Reichsgraf Albert v. Finkenstein, ernannt 1733, gestorben 1735.
15) Friedrich Wilhelm v. Grumbkow, ernannt 1737, gestorben 1739.
16) Graf Bernhard v. Borke, ern. 1737, gest. 1741.
17) Erhard Ernst v. Röder, = 1739, = 1743.
18) Hans Heinrich v. Katt, = 1740, = 1741.
19) Graf Kurt Kristoph v. Schwerin, ernannt 1740, den 6ten Mai 1756 in der Schlacht bei Prag geblieben.
20) Kaspar Otto v. Glasenapp, ernannt 1741, gestorben 1747.
21) Herzog Friedrich v. Holstein-Beck, ernannt 1741, gestorben 1749.
22) Fürst Christian August v. Anhalt-Zerbst, ernannt 1742, gestorben 1747.
23) Friedrich Wilhelm v. Dossow, ernannt 1745, gestorben 1758.
24) Adolph v. Flans, ernannt 1745, gestorben 1748.
25) Wilhelm Dietrich v. Buddenbrock, ernannt 1745, gestorben 1757.
26) Friedrich Ludwig Reichsburggraf zu Dohna, ernannt 1747, gestorben 1750.
27) Fürst Leopold Maxmilian v. Anhalt-Dessau, ernannt 1747, gestorben 1751.
28) Fürst Dietrich v. Anhalt-Dessau, ernannt 1747, Abschied 1750.
29) Joachim v. Jeetze, ernannt 1747, gest. 1752.
30) Chr. Wilh. v. Kalkstein, ern. 1747, gest. 1759.
31) Jacob v. Keith, ernannt 1747, den 14ten Oktober 1758 in der Schlacht bei Hochkirch geblieben.

32) Joh. v. Lehwald, ernannt 1751, gest. 1768.
33) Graf Friedrich Leopold v. Geßler, ernannt 1751, gestorben 1762.
34) Fürst Moritz v. Anhalt-Dessau, ernannt 1757, gestorben 1760.
35) Herzog Ferdinand v. Braunschweig, ernannt 1759, gestorben 1766.
36) Landgraf Friedrich v. Hessen-Kassel, ernannt 1760, gestorben 1785.
37) Herzog Karl v. Braunschweig, ernannt 1787, gestorben 1806 an seinen den 14ten Oktober bei Auerstädt empfangenen Wunden.
38) Johann Heinrich v. Möllendorf, ernannt 1793, gestorben 1816.
39) Kurfürst Wilh. v. Hessen-Kassel, ern. 1797.
40) Johann Hermann l'Estocq, ernannt 1807, gestorben 1810.
41) Wilhelm Renatus (René) de l'Homme de Courbiere, ernannt 1807, gestorben 1811.
42) Graf Friedrich Adolph v. Kalkreuth, ernannt 1807, gestorben 1818.
43) Fürst Blücher v. Wahlstadt, ernannt 1813, gestorben 1819.
44) Herzog v. Wellington, ernannt 1818.

5.

Ueber die aus fremden Diensten vom großen Kurfürsten aufgenommenen Offiziere.

Der Feldmarschall Dörfling, Friedrich Wilhelms berühmtester Feldherr, war in Ober-Oesterreich geboren, und zum Schneiderhandwerk bestimmt

gewesen, welches er auch bereits erlernt gehabt haben soll. Allein zu Anfang des 30jährigen Krieges nahm er Kriegsdienste als gemeiner Reiter unter dem Grafen Thurn, und wohnte der Schlacht bei Prag auf dem weißen Berge bei. Darauf trat er in Schwedische Dienste, diente unter Gustav Adolph, avanzirte bis zum General-Major, und erhielt nach dem Westphälischen Frieden seine Entlassung. Er kam darauf nach Brandenburg, und Friedrich Wilhelm ernannte ihn zum General-Major der Kavallerie. Der Kaiser Leopold erhob ihn in den Reichsfreiherrnstand. Er hatte zwei Regimenter zu Pferde und eins zu Fuß, und starb 1695 als Statthalter von Hinterpommern und Kamin, im 89sten Jahre seines Alters.

Außer Dörfling nahm der Kurfürst noch viele andere durch den Westphälischen Frieden dienstlos gewordene tüchtige Offiziere aus fremden, besonders Schwedischen Diensten in sein Heer auf. Darunter zeichneten sich nachmals noch besonders aus: die Generale Kanneberg, Pfuhl, Quast und Görtzke, sämmtlich aus Schwedischen Diensten. Unstreitig sind sie dem Kurfürsten bei der Bildung seines Heers, und überhaupt in dessen Kriegen, durch ihre im 30jährigen Krieg erworbene Kenntniß und Erfahrung sehr nützlich gewesen. Auch haben sie wohl zu manchen zweckmäßigen, im Schwedischen Heer üblich gewesenen Einrichtungen beigetragen, und da auch der Kurfürst im Anfang viele Gemeine aus demselben aufnahm, so war das damalige Brandenburgische Heer in dieser Beziehung als eine Fortsetzung des Schwedisch-Deutschen Heers aus dem 30jährigen Kriege zu betrachten*). Dabei ist jedoch auch zu

*) Stuhr Brandenburgische Kriegsverfassung ꝛc.

bemerken, daß außer dem eigenthümlichen Karakter, welchen ein großer Mann stets seinen Schöpfungen aufdrückt, Friedrich Wilhelm auch manche, besonders das Ingenieur- und Artilleriewesen betreffende Einrichtungen von den Niederländischen Truppen entlehnte, und daß dieses noch mehr unter seinem Nachfolger der Fall war.

6.

Ueber die Ergänzung und Organisation des Heers während dieser Periode.

Die Aufgebote, welche nur auf einige Monate zusammen kamen, sagten weder der neuern Europäischen Politik, noch der neuen Kriegskunst, noch dem immer mehr zunehmenden Kulturstand des Volkes ferner zu. Das Wesen aller dieser Verhältnisse erforderte stehende Heere, und schloß die vormalige Aufbringung der bewaffneten Macht ganz von sich aus. Am frühsten suchten sich die Städte der persönlichen Verpflichtung zum Kriegsdienst, und zwar durch Entrichtung einer Geldsumme, zu entziehen. Sie bezahlten vom Jahr 1656 ab für jeden zu stellenden Mann 10 Rthlr. Wirklich nahm man von dieser Zeit an nur ihr Geld in Anspruch, wovon nunmehr die Werbekosten für das Fußvolk bezahlt wurden. Die Aufgebote von den Städten fielen daher gänzlich weg. Um so weniger konnte unter diesen Umständen ein Versuch fortgesetzt werden, welcher in den Jahren 1654, 1655 und 1656 in der Mark so wie in Preußen mit einer Art Aushebung gemacht ward, indem auf dem Lande von 20 Huben, und in den Städten von 40 Buden oder auch

von jedem 20sten seßhaften Bürger ein völlig ausgerüsteter Mann gestellt werden mußte. Die Aufgebote an die Ritterschaft erfolgten noch längere Zeit. Sie bezogen sich indessen auch nicht mehr auf persönlichen ritterlichen Dienst, sondern nur auf Gestellung der Lehnpferde, Knechte und bespannten Rüstwagen. Selbst diese Leistung erfolgte 1661 bei einem Aufgebot gegen die Türken zum letztenmal, denn bei derselben Gelegenheit 1663 fand man sich eben auch mit Geld ab. Den Umständen nachgebend, gestattete der Kurfürst seitdem die Entrichtung von 40 Rthlr. statt der Gestellung eines Dienstpferdes, woraus sich ein Fond zur Bestreitung der Werbekosten der Reitergeschwader bildete. So erfolgte also seit dem Frieden von Oliva die Errichtung und Ergänzung des Heers allgemein durch Werbungen. Allein beim Eintreten außerordentlicher Umstände, und wenn eine der Provinzen besonders vom Feinde bedroht oder überschwemmt ward, mußte dennoch wieder die allgemeine Theilnahme derselben in Anspruch genommen werden, wie dies namentlich in den Jahren 1675 und 79 in Brandenburg und Preußen, nachdem die Schweden darin eingefallen, der Fall war. In der Mark bewaffnete sich bekanntlich das Landvolk ohne Aufgebot, formirte sich in regelmäßige Fähnlein, und suchte Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. In Preußen rief man jeden Adeligen unter 60 Jahren mit seinen Reisigen, Knechten und Dienern auf. Die Städter wurden mit Musketen, und das Landvolk in deren Ermangelung mit Sensen bewaffnet. Diese Anstrengungen führten zwar keine glänzenden Erfolge herbei, vielleicht weil sie nicht gehörig geordnet und geleitet waren; nichts

deſtoweniger geſchah dem Feind dadurch mancher Abbruch, wodurch der Kurfürſt Zeit gewann, mit ſeinem Heer herbei zu eilen, und den Feind zu vertreiben. An ſich konnten indeſſen dieſe provinziellen, vorübergehenden und unvorbereitet in Thätigkeit geſetzten Kräfte nicht geeignet ſeyn, die Selbſtſtändigkeit der Brandenburgiſchen Staaten zu ſichern. Ringsum von mächtigen Nachbarn umgeben, waren zudem die entlegenen Provinzen deſſelben noch durch kein gemeinſchaftliches Intereſſe mit einander verbunden, und ſtets geneigt ihr beſonderes dem allgemeinen vorzuziehen. Mehr denn irgendwo bedurfte daher der Kurfürſt eine ſtets disponible, von der Freiwilligkeit der Landſtände unabhängige Macht, welche zur Zeit den noch mangelnden Zuſammenhang des Ganzen vertrat, und ihn in den Stand ſetzte, den Abſichten ſeiner Feinde mit Nachdruck zu begegnen.

Bei dem aus allen dieſen Umſtänden hervorgehenden Werbeſyſtem, war man nur beſtrebt, die bisherigen Mißbräuche deſſelben abzuſchaffen. Die Werbungen geſchahen in frühern Zeiten nach Kontrakt mit dem Kriegsherrn von den Oberſten, und unter dieſen von den Hauptleuten als Unter-Kontrahenten. Einem jeden gehörte deshalb ſein geworbener Haufe als Eigenthum an. Anfänglich beſetzten die Hauptleute die Leutnants- und Fähnrichs-Stellen ſelbſt, ein Recht, welches aber die Oberſten neben dem ſchon ausübenden zur Beſetzung aller übrigen Stellen im Regiment vom Oberſtleutnant abwärts weiterhin auch an ſich zogen; alle Stellen aber waren käuflich. Der Kriegsherr ernannte nur zu den höhern Chargen vom Oberſten aufwärts.

Aus diesem Gebrauch war aber eine große Ungebundenheit der Schaaren, sowohl Hinsichts ihrer innern Disziplin, als auch ihres Verhältnisses zum Kriegsherrn hervorgegangen. Mit der Erstern konnte es nicht zum Besten stehen, da sich alle Individuen per Kontrakt zusammen gethan hatten, und eine eigentliche Unterordnung, vielweniger Anziennetät durchaus nicht statt fand. Das Band des Gehorsams war deshalb nur locker zusammen gefügt, und das Ganze vom Kriegsherrn nur sehr wenig, von den Obersten aber, von welchen ein Jeder Verpflegung und Unterhalt empfing, und sein Wohl und Weh zu erwarten hatte, fast gänzlich abhängig. Dadurch hatten die Obersten eine große Macht im Regiment, die Disziplin aber ward von ihnen und zunächst wieder von den Hauptleuten mit fast unbeschränkter Willkühr gehandhabt.

Diese Uebelstände mußten dem Kurfürsten um so mehr misfallen, als sie seinen Absichten zur Bildung eines vom Geist des Gehorsams durchdrungenen, und ihm völlig ergebenen Heers ganz und gar hinderlich waren. Er arbeitete ihnen daher auf alle Weise entgegen. Die meist inländischen Werbungen*) wurden nicht mehr auf Privat-Risiko besonderer Unternehmer, sondern in Auftrag des Kurfürsten für diesen selbst betrieben, welcher zugleich die sonst dabei

*) Im Auslande duldete man sie nicht immer, auch fehlte es gewöhnlich dazu an baar Geld, hingegen man im Inlande Anweisungen auf die Kassen der Kreise und Städte, in welchen die Werbeplätze angelegt waren, ertheilte. Dennoch geht aus einer Musterrolle des Regiments der Kurfürstinn Dorothea vom Jahr 1681 hervor, daß von den 1100 Köpfen, woraus es bestand, die Hälfte Ausländer von allen Nationen Europens waren.

vorgefallenen Mißbräuche und Gewaltthätigkeiten durch strenge Befehle einstellte. Die Werber erhielten besondere Werbebestallungen, womit sie sich bei den Landesobrigkeiten ausweisen mußten. Die so aus den geworbenen Mannschaften errichteten Regimenter wurden nun nach Gutdünken des Kriegsherrn einem Obersten ertheilt. Diese behielten bloß mit den Hauptleuten die Sorge für die Vollzähligerhaltung der ihren Befehlen untergebenen Haufen. Hierzu ward ihnen entweder auf den 10ten Mann ein 11ter gut gethan, oder die Erlaubniß gegeben, nach Abgang eines Knechts dessen Lohn zwei Monate einzubehalten, ehe ein neuer gestellt werden durfte. Außerordentlichen Abgang im Kriege und durch ansteckende Krankheiten, Pest ꝛc. ersetzte der Kurfürst.

Da nunmehr die Truppen stehend blieben, so entstand zwischen ihnen und dem Kriegsherrn ein beständiges Verhältniß und eine innigere Anhänglichkeit zu ihm, von welchem nun das Schicksal jedes Einzelnen unmittelbar abhing. Das Verhältniß zu den Obersten war dagegen nur vorübergehend geworden; das Recht des Eigenthums derselben, verwandelte sich in das bloße Recht der Verwaltung, nach den ihm gegebenen Befehlen. Eben so behielt sich nach und nach der Kurfürst auch die Besetzung der übrigen Stellen im Regiment vor. Dadurch ward deren Käuflichkeit vernichtet, die Macht der Obersten gebrochen, der nachtheiligen Willkühr der Befehlshaber ein Ziel gesetzt, und bei strenger Aufsicht über die Befolgung der erlassenen Vorschriften der Grund zu jener Mannszucht gelegt, durch welche sich die Brandenburgischen Truppen schon damals so vortheilhaft auszeichneten. Zur Befestigung dieser

genauern Vereinigung zwischen Fürsten und Heer galt fortan der zu den Fahnen geleistete Diensteid. Vom Thron aus ertheilt, vertraten jene die Gegenwart des Kriegsherrn selbst. Der Eid erhielt nun mehr denn je vorher eine höhere und bestimmtere Bedeutung, und indem er alle Pflichten der Truppen gegen ihre Fürsten umfaßte, ward er das geheiligte Band, welches jene an diese knüpfte. Die Fahnen aber blieben nunmehr sichtbare Zeichen und Sinnbilder dieser Vereinigung. An ihre Erhaltung knüpfte sich die Ehre und der Ruhm, und an ihre Geschichte die Geschichte der einzelnen Schaaren*).

Zur genauen Aufsicht über die Ordnung und Ergänzung der Truppen gehörten besonders die Musterungen. Ueber die Abhaltung derselben erließ der Kurfürst im Jahr 1681 eine Musterordnung. Sie erfolgten im Frieden alle zwei Jahre, im Kriege aber zu Anfang und Ende eines jeden Feldzugs. Der Kurfürst ernannte dazu jedesmal zwei bis drei Kommissarien. Ein General-Leutnant oder einer der ältesten General-Majors führte den Vorsitz, und ein Kriegs-Kommissair besorgte die Schreiberei. Zog man noch einen dritten dazu, so wurde derselbe aus der Regierung des Landes, und mehrentheils ein Regierungsrath der Provinz, Landrath, Kreishauptmann ꝛc.

*) Schon der Kurfürst George Wilhelm ertheilte den 1620 geworbenen Truppen die Fahnen, und zwar jeder Schwadron oder Hauptmannschaft eine Fahne. (Stuhr, Brandenburgische Kriegsverfassung.) Die Fahnen waren übrigens mit Inschriften geziert, welche sich gewöhnlich auf den Zweck des bevorstehenden Kriegs bezogen. In den alten und neuen Denkwürdigkeiten des Preußischen Heers findet man die Inschriften angegeben, welche auf den Fahnen der 1686 gegen die Türken zu Felde gezogenen Leibgarde angebracht waren.

hauptmann ꝛc. dazu genommen. Die Beschreibung dieser Musterungen, wie sie auch noch in der folgenden Periode abgehalten wurden, steht in Hennerts Beiträgen zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte unter dem Kurfürsten Friedrich III. wie folgt:

„Das Regiment wurde wenigstens 3 Wochen vorher davon benachrichtiget, um zur Musterung bei Ankunft der Kommissarien alles bereit zu halten. Den Kommissarien ward eine Tabelle zugesandt, wie die Musterlisten eingerichtet werden sollten, auch was sie bei einem oder dem andern Vorfall zu beobachten hatten; alsdann verabredeten die Kommissarien die Zeit ihrer Zusammenkunft mit dem Premier-Kommissarius. Die Musterlisten wurden gewöhnlich dreimal geschrieben. Ehe die Kommissarien zur Musterung gingen, mußten sie sich informiren, ob das Regiment zusammen oder vertheilt stand. Im letztern Falle mußten sie 2 oder 3 Kompagnien, welche am nächsten standen, zusammenrücken lassen. Die Musterung wurde in freiem Felde oder unter einem Zelte gehalten, auch auf einem Platze, worauf ein Haus stand, durch welches die Kompagnien marschiren konnten. Sie fing bei dem Staabe an. Der Obrist marschirte mit der Pike voran; ihm folgte der Obrist-Leutenant mit der Pike; der Major blieb mit dem Regiments-Quartiermeister und Adjutanten zu Pferde; ersterer und letzterer mit entblößten Degen. Wenn des Obristen und Obrist-Leutenants Namen gelesen wurde, standen die Herren Kommissarien von ihren Stühlen auf, und stellten sich die verlesenen Staabs-Offiziere neben dem Premier-Kommissarius. Hierauf setzte sich der Premier-Kommissarius

nebst dem zweiten Kommissarius nieder; der dritte aber blieb noch wohl so lange stehen, bis der Adjutant durch war.

Wenn der Staab durchgegangen war, so gaben die Staabs-Offiziere ihre Piken weg. Dann traten die Kommissarien einige Schritte vor dem Zelt, und die Kompagnien marschirten scharf geschultert mit klingendem Spiele vorbei, wobei die Fahnen gesenket wurden; desgleichen senkten auch die Offiziere die Piken. Alsdann wurde wieder aufmarschirt, das Gewehr präsentirt, und der Kapitain erwartete Ordre, mit dem Primaplan vorzutreten. Wenn der Kapitain bei den Kommissarien kam, so gab er die Musterrolle seiner Kompagnie, dreimal abgeschrieben, an den Premier-Kommissarius ab; davon behielt derselbe eine, und die übrigen beide gab er den andern Kommissarien. Diese notirten in den Rollen, ob der Mann vorhanden; und wenn der Soldat Klagen oder sonst etwas vorzubringen hatte, so wurde darüber ein besonderes Protokoll aufgenommen. Der Premier-Kommissarius mußte den Mann beobachten, ob solcher jung, stark, frisch und gesund aussah; ob an dessen Montur und Gewehr nichts auszusetzen war. Wenn derselbe etwas zu erinnern fand, so ließ er Halt machen, ohne ferner durchpassiren zu lassen, und untersuchte die Sache. Der Fourier jeder Kompagnie mußte die Namen verlesen. Wenn keine Beschwerden vorfielen, so wurden, nachdem die Kompagnie durchdefilirt war, alle Unteroffiziere vorgefordert. Diese mußten schwören, daß alle Soldaten, welche durchpassiret wären, auch alle wirklich Soldaten wären, die zur Kompagnie gehörten und geschworen hätten, auch daß sie die Wahrheit gesaget,

und ihres Wissens nichts verschwiegen worden. Man erkundigte sich, ob sie und die Gemeinen auch alle 10 Tage richtig ihren Sold erhalten, wie auch das Brod; wie lange die Mondirung gegeben worden; ob ein oder der andere Soldat über seine Werbung Beschwerden führte; ob Invaliden vorhanden. Dann gingen die Unteroffiziere ab. Wenn nun kein Unteroffizier irgend worüber Beschwerden geführt hatte, so wurde der Kapitain vorgefordert und bei guter Oekonomie gelobet. Fand man aber die Kompagnie nicht komplet, oder daß er mit den Soldatengeldern nicht gut gewirthschaftet hatte, so wurde er in Arrest genommen, und mußte so lange sitzen, bis vom Hofe weitere Verfügung erging. War alles gut gefunden, wurde der Kommandeur des Regiments gerühmet, und zu seinem Vortheil nach Hofe berichtet.

Jeder Kapitain mußte seine Kompagnie komplet vorführen, und die Mondirung mußte proper und ganz vollständig seyn; wenn auch das Regiment in alter Montur erschien, so mußte doch kein Soldat eine zerrissene Montur anhaben.

Das Regiment mußte bei einer Musterung sechs Mann hoch aufmarschiren. Der Premier-Kommissarius wurde vom Regimente mit klingendem Spiele, gesenkten Fahnen und Piken begrüßet. Bei gutem Wetter mußten die Kompagnien, Bataillone oder das Regiment einen Kreis formiren, und der Premier-Kommissarius frug nochmals öffentlich: ob jemand Beschwerden habe? Wenn alles vorbei war, so pflegte der letzte Kommissarius für seine Mühe ein Präsent von 50 bis 60 Thaler Werth an Silber zu erhalten.

Es war bereits in den Kriegsartikeln festgesetzt,

daß jeder Obrist, Rittmeister und Kapitain, sich allemal, zu welcher Stunde es gefordert wurde, mustern lassen mußte; und derjenige, welcher ausblieb, sollte wie ein Meutmacher bestraft werden.

In der Musterung mußte ein jeder sein eigen Pferd, Harnisch und andere Rüstung haben, und nichts von andern entlehnen. Kein Obrist, Kapitain oder Rittmeister durfte einem andern zur Verstärkung der Rolle Mannschaften leihen; wer hierin schuldig befunden wurde, wurde vor das Kriegsgericht gefordert, öffentlich zum Schelm gemacht, und durch den Steckenknecht aus dem Lager gebracht; und derjenige Soldat, welcher sich zur Musterung bei andern Kompagnien vermiethen ließ, mußte das erste und zweitemal Gassenlaufen, wurde er aber zum drittenmal betroffen, so wurde ihm der Kopf abgeschlagen. Kein Kapitain durfte einen Soldaten abdanken, den er nicht bei der Musterung vorgestellt hatte. Hier bekam er seinen Passeport von den Musterkommissarien. Ein Reuter, welcher sein Pferd muthwillig verdarb, um nach Hause gehen zu können, wurde zum Schelm gemacht. Kein Soldat durfte abgedankt werden, wenn die Armee gegen den Feind marschirte. Der Offizier, welcher dawider handelte, verlor das Leben; und der Soldat, dem die Erlaubniß gegeben war, wurde in Ketten und Banden gelegt."

Ueber ein zu Felde marschirendes Korps wurde jedesmal Heerschau gehalten, wie die schon erwähnte 1638 bei Neustadt Eberswalde. Die Truppen waren dazu in Linie aufgestellt, welche der Kurfürst entlang ritt. Dann erfolgten einige Salven aus dem groben und kleinen Gewehr, worauf der Kur-

fürst die höhern Befehlshaber zusammen nahm, und in gnädigen, ermuthigenden Reden, welche sich auf den bevorstehenden Feldzug bezogen, zu ihnen sprach. Auch wurden sie zur Tafel gezogen, und prächtig bewirthet. Zum Abschied ließ der Kürfürst seine Offiziere zum Handkuß *).

Die innere Disziplin der Truppen gewährte nun auch die Möglichkeit zur Einschränkung der Willkühr der Kriegsschaaren gegen die Landesbewohner. Der Kurfürst stellte dadurch den seit Jahrhunderten gestörten Landfrieden zwischen beiden Theilen wieder her, da er überhaupt keine Schaar von Lohnknechten, sondern ein wirklich vaterländisches Heer unterhalten wollte. Da solches fast aus lauter Einländern bestand, und von den Unterthanen ernährt ward, so kann man auch annehmen, daß es immer noch den waffenfähigen Theil des Volks repräsentirte. Denn wenn gleich die Verpflichtung zum Kriegsdienst fast allgemein mit Geld abgethan ward, so ruhte die Idee derselben doch ohne Unterschied fortwährend auf jeden Staatsbürger. Zwar offenbarte sich in Gemäßheit der allgemeinen Richtung, welche die Entwickelung der Europäischen Völker zu dieser Zeit nahm, auch im Brandenburgischen Staat eine Sonderung der bewaffneten Macht vom Volke selbst, als eigenthümlich für sich bestehende kriegerische Kaste. Doch muß man schließlich diese Erscheinung zum großen Theil auch in dem handwerksmäßigen Geist suchen, welcher sich in dem, durch den Gebrauch des Schießgewehrs so sehr veränderten Kriegswesen gebildet hatte. Verstand sonst jeder tüchtige Mann Schwert und Spieß gehörig zu führen, und war mithin stets

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung ꝛc.

das ganze Volk wehrhaft, so versetzte dagegen die Feuer-Taktik in ein so fremdes verwickeltes Feld von Fertigkeiten, die anfänglich so unvollkommne Handhabung der neuen Kunst erforderte so viele Vorbereitung daß davon jeder Nichteingeweihte schon an sich ausgeschlossen ward, und der Begriff der Wehrhaftigkeit eines Volks sich in dem eines abgesonderten, eine eigne Zunft bildenden Wehrstandes verengte. Diese Abgeschlossenheit verminderte sich erst in der Folge wieder in dem Maaße, als der Gebrauch des Schießgewehrs zu mehrerer Vollkommenheit und Einfachheit gedieh, und bei den häufigen Kriegen und stets zahlreicher werdenden Kriegsheeren, so wie endlich wegen der zunehmenden Ausbildung und Verbreitnng der Künste und Wissenschaften, auch die Kenntnisse und Fertigkeiten der Kriegsleute in immer weitern Kreisen in das allgemeine Gebiet des Wissens übertraten. Wenn hiernach endlich abzusehen ist, daß der Begriff des Wehrstandes wieder mit dem der allgemeinen Wehrhaftigkeit der Völker in eins zusammen fallen, und das Kriegswesen derselben wieder wie vor Erfindung des Schießpulvers mit ihrem innern Leben und Erziehungswesen verpflochten werden wird; so rechtfertigt sich schon aus diesem Gesichtspunkt die Wiederherstellung des Systems der Aufgebote unter zeitgemäßen Formen.

7.

Ueber die Bekleidung des Brandenburgischen Fußvolks während dieser Periode.

So wie überhaupt die Truppen regelmäßiger unterhalten wurden, kam auch ihre Bekleidung auf einen bessern Fuß. Besonders wurde die Leibgarde gut ausgestattet, wie aus nachfolgender Berechnung der Bekleidungskosten eines Korporals oder Gefreiten bei den Pikeniren derselben vom Jahr 1642 zu ersehen ist:

6 Ellen Tuch à $4\frac{1}{2}$ Fl. . . .	27 Fl.				
6 = Boy à 1 Fl. 4 gGr. .	7	=	8	gGr.	
$4\frac{1}{2}$ Elle weiße Leinwand à 8 gGr.	2	=	4	=	
$1\frac{1}{2}$ = rohe Leinwand à 7 gGr.		=	$10\frac{1}{2}$	=	
$\frac{1}{2}$ = Prahlsacht (Scharlach) zu Aufschlägen à 12 gGr.		=	6	=	
3 Dutzend große Knöpfe à $4\frac{1}{2}$ gGr.		=	$13\frac{1}{2}$	=	
$1\frac{1}{2}$ = kleine Knöpfe à 6 gGr.		=	9	=	
2 = Nestel à 3 gGr. . .		=	6	=	
An kleinen Unkosten, als: Heftzwirn und steife Leinwand . .		=	12	=	
für das Kollet	30	=		=	
für 1 Paar Aermel	5	=		=	
für Stöppen	1	=		=	
Macherlohn	3	=	15	=	

Summa 80 Fl. 4 gGr. oder 26 Rthlr. $14\frac{2}{3}$ gGr., den Gulden zu 16 Gr. und den Thaler zu 3 Gulden gerechnet*). Die

*) Alte und Neue Denkwürdigkeiten ꝛc. Die Summe wird hier jedoch nur zu 76 Fl. $15\frac{1}{2}$ gGr. oder 25 Rthlr. 1 Fl. $15\frac{1}{2}$ gGr. angegeben wobei wahrscheinlich Druckfehler zum Grunde liegen.

Bekleidung eines Korporals oder Gefreiten bei den Musketieren kostete nur 17 Rthlr. 14 gGr., die eines Pikenirers 24 Rthlr. 8 gGr. und eines Musketiers 16 Rthlr. 14 gGr. Den Hauptunterschied machten die ungleich wohlfeilern Kollets. Diese waren von Elends- oder Hirschleder, wozu der Jägermeister in Preußen die Häute lieferte. Beinkleider werden in dieser Berechnung gar nicht erwähnt, und es ist nicht recht ersichtlich, ob sie von Leder oder Tuch getragen wurden. Nur an einem andern Ort kommen für einen einzelnen Mann 2 Ellen zu Hosen so wie für 4 Drommelschläger und 1 Pfeifer zu Kostacken und Hosen 6 Ellen auf den Mann vor. Die Röcke werden auch Almod-Röcke genannt, und einmal dazu $7\frac{3}{4}$ und dann wieder nur $4\frac{1}{4}$ Elle Tuch aufgeführt. In jedem Falle waren sie sehr weit und mehr Ueberröcken als Uniformen der heutigen Art gleich. Daß aber über den Anzug noch nichts ganz Gewisses festgestellt, und derselbe von strenger Gleichförmigkeit noch weit entfernt war, geht aus einem Musterungsbericht der Leibgarde vom Jahr 1683 hervor, worin es heißt: „Die Montirung ist allererst vor fünfviertel Jahren ausgetheilt worden, durchgehends aber, und insonderheit bei den zwei Leib-Kompagnien gar schlecht, die Röcke und Unterkleider sehen abgetragen und ungleich aus, maaßen einige blautuchene, andere lederne Hosen, ein Theil breite zinnerne, ein Theil runde, andere wiederum messingene Knöpfe, ein Theil lichte, ein Theil dunkelblaue Röcke haben"*). Ein vorliegender Musterungsbericht des Regiments der Kurfürstin Dorothea 1681 vom General Gr. Dönhoff lautet da-

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung ꝛc.

gegen günstiger. Es heißt darin wörtlich: „in der Musterung haben wir die Haubtleute in Violet, die Lieutenants und Fähnrichs in Carmoisinroth gekleidet, die Unter-Offiziere mit Elendshäuten-Köller, derer Ermell chamarirt und blau auffgeschlagen, mit blauen mit Silbernen Galaunen beschnirten Mänteln, blauen Strümpfen und grauen, in silbernen Galaunen eingefaßten Hütten, wie auch mit gutten Degen und Kurzgewehren Versehen, befunden. Die Schallmeypfeiffer derer 15, davon 8 beym Staabe gutt gethan, und 7 bey den Compagnien, anstat 14 Gemeine gerechnet werden, sind in blauen mit Sammetbo ten, welche mit Silber durchworken sind, beschnirten Liebereyen gekleidet". Wie die Kleidung und Mundirung der Fußknechte beschaffen war, ergiebt sich aus der Musterrolle selbst Alle hatten rothe, neue mit weißem Boy ausgefütterte Leibröcke, dergleichen Mäntel mit versilberten Muscheln zugehakt, neue lederne Hosen, neue rothe mit ledernen Knieriemen aufgegürtete Strümpfe, gute Schuhe, neue weiße mit rothem Bande gebundene Halstücher, schwarze mit roth und weißen Schnüren eingefaßte, und mit versilberten Muscheln aufgeschlagene Hüte. Ferner trugen sie gute Degen, lange Elendslederne Gehenke und Leibgürtel. Die Patrontaschen waren weiß mit dem rothen Adler und den Lettern D. C. Z. B. geziert, und hingen gleichfalls an ledernen Riemen. Es erhellt zugleich hieraus, daß auch die Bekleidung des übrigen Fußvolks außer der Leibgarde in den letzten Jahren der Regierung des großen Kurfürsten um vieles besser geworden war, als im Anfang derselben, wo sie nach Stuhr Kriegsverfassung ꝛc. nur 10 Rthlr. 5½ gGr. gekostet hatte, beiläufig doch

nicht weniger, als in den spätern Perioden. Auch war es im Ganzen immer ein stattlicher, tüchtiger und für den Krieg eingerichteter Anzug, welcher die Winterfeldzüge in Pommern und Preußen, ohne Verlust an Erfrornen und Kranken, durchzuführen erlaubte. Der Kurfürst ließ auch dazu den Truppen zur wärmern, und bei tiefem Schnee zweckmäßigen Fußbekleidung, Halbstiefeln austheilen. Die Hosen wurden weit getragen, und wie die Schuhe mit Schleifen und Bändern befestigt. Außer den obigen Montirungsstücken trugen die Pikenire als Schutzrüstung Panzer, und statt der Hüte Pickelhauben. Die Musketiere der Leibgarde sogenannte Musketier-Hauben.

8.

Einige Nachrichten von den höhern Chargen des Heers, und von dem, den kommandirenden Generalen beigeordneten Generalstaab.

Außer den Regimentern fanden keine größere Abtheilungen im Heere für beständig statt. Allein zum Kriege und am Tage der Schlacht stießen mehrere Regimenter zu Brigaden zusammen, welche Gustav Adolph von Schweden zuerst eingeführt hatte. Anfänglich wurden die Regimenter nur von Obersten befehligt, deren Charge damals, und vorzüglich früher noch im dreißigjährigen Kriege, von ungleich größerer Wichtigkeit als gegenwärtig war. Die Obersten standen an der Spitze bedeutender Abtheilungen, und verrichteten die Dienste der heutigen Generale. Allmählig ward die Benennung Oberst für alle höhere Kriegsstellen in General verwandelt; und gleich nach

dem vorgenannten Kriege gab es schon eine ansehnliche Menge von Generalen bei den Truppen der größern Mächte, so wie späterhin unter dem großen Kurfürsten bei den Brandenburgern. Sie waren zugleich auch Chefs der Regimenter, ihrer höhern Dienstverrichtungen unbeschadet.

Die Abstufungen unter ihnen bei den Brandenburgischen Truppen waren: der General-Feldmarschall, welcher nach dem Regenten den Oberbefehl über das Heer führte, der General-Feldzeugmeister, oberster Befehlshaber der Artillerie, die Generale der Infanterie oder Reiterei, die General-Leutnants bei der Infanterie oder Reiterei, und endlich die General-Wachtmeister oder General-Majors. Letztere gehörten eigentlich zum Generalstaabe, und hatten das Geschäft, die Märsche, Lager und Schlachtordnung der Truppen zu leiten. Doch führten sie auch selbst besondere Truppen-Abtheilungen.

Dem Oberbefehlshaber war ein Generalstaab beigeordnet. Zu diesem gehörte:

1) Der General-Kommissair als oberster Befehlsträger im Generalstaabe. Er schickte und theilte die Befehle aus, hielt das Verzeichniß über die Wachten, Truppenentsendungen, und die andern Angelegenheiten des Heeres. Er holte jeden Abend den Befehl und das Wort von dem Feldherrn ab, und theilte beide den Generalen und dem Oberfurier mit.
2) Der General-Wachtmeister dessen Verrichtung schon erwähnt worden, und war er zugleich dem General-Kommissair zum Gehülfen beigeordnet.
3) Zwei General-Adjutanten.
4) Ein General-Auditeur.

5) Zwei General-Quartiermeister, unter welchen insbesondere das Ingenieur-Wesen stand.

6) Ein General-Proviantmeister nebst Gehülfen. Drei Proviantschreiber und ein Kommißbäcker mit 4 Gesellen.

7) Ein Staabsfurier welcher die Verlegung der Truppen in den Ortschaften zu besorgen, und darüber die Verzeichnisse zu führen hatte.

8) Die Kanzlei des Feldherrn und des General-Kommissairs.

9) Ein Feld-Kassirer, Feldprediger, Feldapotheker und Feldarzt.

10) Der General-Wagenmeister zur Aufsicht über die Wagen.

11) Der General-Gewaltiger mit seinen Leuten, Profoß, zwei Scharfrichter und ein Unter-Kommissair. Dem General-Gewaltiger war die ganze Polizei-Gewalt im Heere aufgetragen, und die Aufsicht über die Beobachtung der Kriegsartikel. Unter seinem Befehl standen die Regiments-Profoßen, und unter seiner Aufsicht die Marketender und Proviantkrämer. Er hatte die Klagen wegen Verbrechen einzuleiten, die gesprochenen Urtheile in Ausführung bringen zu lassen, und die Verhaftungen zu besorgen. Im Lager trug er Sorge für die Reinlichkeit. Beim Fortrücken zog er mit seinen Leuten an beiden Seiten und hinten nach, um allen Unordnungen vorzubeugen. Der ihm gewöhnlich zur Seite geordnete Rumormeister zog voran, um alles Verlaufen und Marodiren zu hindern. Wer auf Plünderung ertappt wurde, ward als Missethäter dem General-Gewaltiger überliefert.

Endlich 12) das General-Kriegs-Kommissariat, wobei ein General-Kriegs-Kommissair, die Kanzlei dieser Behörde, ein Proviantmeister, ein Proviantschreiber, und Kommissariats-Buchhalter.

Das General-Kriegs-Kommissariat hatte sowohl im Frieden wie im Kriege die Ober-Aufsicht über den Zustand der Truppen, über die Instandhaltung der Bekleidung und Bewaffnung, und über die Angelegenheiten der Verpflegung. Von demselben aus wurden die Musterherrn befehligt, die Musterungen zu halten, die Richtigkeit der Musterrollen zu untersuchen und zu bewahrheiten, daß demnach die Anweisungen auf Löhnung, oder Verpflegung, von Seiten des Kriegs-Kommissariats, für die Regimenter auf die Provinzen vertheilt werden konnten.

Bei dem Staabe einer von einem General befehligten Truppenabtheilung kamen weniger Angestellte vor. Indessen bestand darüber noch gar keine feste Regel *).

9.

Ueber die Bewaffnung, Stellung und Fechtart des Brandenburgischen Fußvolks.

Die Piken waren mit den Spitzen 16 und bisweilen darüber, nach Montecuculi 21 Fuß lang. In dem schon erwähnten Musterungsbericht über das Regiment Kurfürstin werden sie nur 15 Fuß lang angegeben. Die Musketen wurden von Danzig geliefert und das Stück mit 10 Gulden bezahlt **). Sie waren nicht durchgängig von gleichem Kaliber,

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung ꝛc.

**) Alte und Neue Denkwürdigkeiten der Pr. A.

mehrentheils 2 und 3 Zoll in der Länge verschieden, und schossen theils $1\frac{1}{2}$, theils 2 Loth Blei. Jeder Musketier bediente sich einer buntangestrichenen Gabel, worauf er sein Gewehr zum Abfeuern legte. Außerdem trug derselbe eine mit roth und weißen Püschern gezierte Schweinsfeder, deren Spitze hohl geschliffen war*). Früher wurden die Schweinsfedern, welche auch die Schweden eine Zeitlang statt der Musketengabeln brauchten, vor der Front zum Schutz gegen Kavallerie, die Spitze nach oben, in die Erde gesteckt. Nachher entstanden die Spanischen Reuter daraus, deren Balken den Truppen nachgefahren wurden.

Zu Anfang dieser Periode stand das Fußvolk anstatt der früher üblichen viereckigen Haufen in schon verminderter Tiefe von 10 Glieder, bis Gustav Adolph von Schweden solche auf 6 Glieder herabsetzte, und diese Tiefe nach dem Jahre 1660 allgemein eingeführt ward **).

Zur Bestimmung der Frontlänge und Tiefe eines Haufens Fußvolk rechnet Montecuculi auf den Mann $1\frac{1}{2}$ Schritt nach allen Seiten. Bei den Musketieren standen die Reihen gewöhnlich geschlossen, die Glieder aber auf 3 Schritte geöffnet; bei den Pikenirern waren Reihen und Glieder geschlossen. Die Pikenirer rangirten entweder mit den Musketieren zusammen, oder jede dieser Waffen bildeten besondere Haufen für sich, welche jedoch in der Schlachtordnung, oder auf dem Marsch miteinander untermischt wurden, alsdann die Musketiere immer auf den Flü-

*) So sind sie in dem eben erwähnten Musterungsbericht angegeben.

**) Hoyers Geschichte der Kriegskunst.

geln zu stehen kamen. Eine Kompagnie machte auf diese Weise 3 Divisionen, davon der Hauptmann die Musketiere auf dem rechten Flügel, der Leutnant die auf dem linken Flügel, der Fähnrich aber die Pikenirer anführte. Die Unter-Offiziere schlossen die Kompagnie*).

Wenn beide Waffen zusammen rangirten, machten die Musketiere die beiden vordersten, die Pikenirer die 4 hintersten Glieder aus. Zum Feuern fiel dann das erste Glied der Musketiere auf ein Knie nieder, und ladete entweder im Liegen, oder trat dazu hinter das zweite zurück. Waren beide Waffen getrennt, so feuerten die Musketiere auf zweierlei Weise. Bei der einen fielen alle vordern Glieder nieder, bis auf das hinterste, (6te) welches feuerte, worauf sich das 5te aufrichtete und feuerte, und sofort, bis alle 6 Glieder gefeuert hatten. Nach dem Abfeuern ladete jedes Glied sogleich, bis auf das erste. Wenn alle mit dem Feuern durch waren, fielen die 5 vordern Glieder wieder nieder, und das erste ladete nun erst auf den Knien oder im Liegen. Bei der andern Art zu feuern fing das erste Glied an, machte rechts und links um, lief hinter das letzte und ladete, welches alles nacheinander von den folgenden Gliedern durchgemacht ward. Dann rückte man wieder bis an den Ort vor, wo das erste Glied gestanden hatte. Dieses Feuer wurde jedoch nur selten gemacht, und kommt späterhin noch unter dem Namen Defilee- oder auch Wallfeuer, letzteres hinter Verschanzungen vor. Sollte das Feuer geschwinder gehen, waren die Reihen geöffnet, und jeder Musketier lief durch die Intervalle seiner und der nächsten Rotte ab.

*) Hoyers Geschichte der Kriegskunst 1. B.

Das von Gustav Adolph erfundene Peloton-Feuer mit 3 Gliedern, welche zugleich feuerten, nachdem die 6 Glieder vorher einduplirt waren, wurde in diesem Zeitraum noch nicht durchgängig angenommen, obgleich es bei den Brandenburgern auch schon bekannt gewesen ist.

Die Bewegungen des Fußvolks waren noch sehr mangelhaft Sie beschränkten sich meistens auf das ebenerwähnte Einduplíren, und dann Wiederöffnen und Schließen der Glieder, was nicht einmal vor dem Feind gut ausführbar war. Abmarschirt wurde gewöhnlich vorwärts, und sodann in Pelotons von 4 Mann Front abgebrochen, auch wenn man nach der Flanke marschirte, damit ab- und wieder eingeschwenkt. Beim Marsch durch Defilees wurde nach der Mitte abgebrochen, und successive rechts und links wieder aufmarschirt. Hierin bestanden lediglich die Manövers jener Zeit, außerdem, daß auch noch das Quarree formirt ward *).

10.

Ueber die Bekleidung, Rüstung und Fechtart der Reiterei.

An Gleichförmigkeit des Anzugs war bei der sich selbst bekleidenden Reiterei nicht zu denken. Sie bot vielmehr eine wunderliche Vielheit der Farben dar **). Doch suchte man immer mehr auf einen übereinstimmenden Anzug hinzuwirken, indem bei den Musterungen eine besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet

*) Hoyers Geschichte der Kriegskunst.

**) Abhandlung über die Kriegsverfassung der Preuß. Armee.

wendet und dahin gesehen wurde, daß sich derselbe in einem guten und vollständigen Zustand befand. Die Dragoner waren im Ganzen wie das Fußvolk bekleidet. Nach einem vorliegenden Musterungsbericht der Dragoner-Schwadron des Obersten Perbandt hatten die Offiziere der einen Kompagnie blaue, die der andern rothe Röcke und Westen mit silbernen Agramanten verschameriret, schwarze Hüte mit goldnen Gallaunen eingefaßt, und Handschuhe mit goldnen Frangen. Die Unter-Offiziere trugen blaue Röcke blau gefuttert, Aufschläge, Taschen und Knöpfe mit Silber ausgenäht, lederne Westen, Gehenke von Elendshaut, Handschuhe mit versilberten Gallaunen, versilberte Degen, und ein paar Pistolen. Die Tambours, Schallmeyer und Dragoner trugen blaue Röcke und Mäntel mit gelben Boy gefüttert, lederne Westen und Handschuhe, schwarze Hüte mit ächten silbernen Gallaunen, schwarze Halstücher mit weißen Frangen, einen guten verzinnten Degen, eine Flinte und ein Paar Pistolen. Die Pferde hatten 4 Fuß und 10 bis 10½ Zoll Höhe.

Die Rüstung der Reiterei hatte der Kurfürst nach dem Beispiele der Schweden sehr vermindert. Sie bestand nur noch in einem Brustharnisch und Hut, welcher mit einem eisernen Kreuz versehen war, und den auch ein Federbusch zierte. Unter dem Küraß trugen die Reiter lederne Kollets, und um den Leib eine Binde. Das Haar ward frei getragen. Ihr Gewehr bestand in Pistolen, Degen, und einem kurzen Schießgewehr *).

*) Gruhn Brandenburg. Kriegsverfassung.

Die Reiterei und die Dragoner *) waren in 3 Glieder aufgestellt, und fochten Schwadronenweise mit großen Intervallen, in zwei Treffen schachbrettartig geordnet. Das 3te Glied wurde auch noch besonders zum Verfolgen des geschlagenen Feindes, und zu Flankenbewegungen gebraucht. Im Uebrigen waren die Bewegungen der gesammten Reiterei äußerst langsam; sie mußte solche sogar bei andern Mächten nach denen der Infanterie bequemen. Nur die Brandenburgische, von Dörfling gebildet, machte hiervon nach dem Muster der Schwedischen eine vortheilhafte Ausnahme. Der große Kurfürst begünstigte sie ganz besonders. Er focht stets an ihrer Spitze, wie bei Warschau und Fehrbellin, und verrichtete mit ihr seine mehrsten glücklichen Unternehmungen. Deshalb war sie auch im Verhältniß zur Infanterie immer sehr zahlreich. Oft entschied sie allein, und hatte nur wenig auf ihren Pferden mitgenommenes Fußvolk bei sich, wie bei Fehrbellin. Sonst betrug ihre Stärke nicht unter ein Viertheil, und öfters die Hälfte des Heeres. Die Kriege mit den Polen, die ebene Beschaffenheit und zerstreute Lage der Brandenburgischen Provinzen, welche schnelle Märsche zu plötzlichem Erscheinen auf den mehreren bedrohten Punkten erforderte, so wie endlich der ritterliche Geist des Kurfürsten selbst, waren wohl die Haupturſachen des Vorzugs, welchen die Brandenburgische Reiterei genoß. Auch die Dragoner haben derselben im Dienst zu Pferde ganz und gar nicht

*) Unter dieser Benennung wurden beide Waffen stets von einander unterschieden. Der Name Kavallerie kam erst zu Anfang des 18ten Jahrhunderts in Gebrauch, obgleich, auch dann noch die Dragoner besonders genannt wurden.

nachstehen dürfen. Sie zeichneten sich auch in dieser Hinsicht bei allen Gelegenheiten sehr vortheilhaft aus. Zum Dienst zu Fuß durften sie, wie bei den Schweden, nur im Nothfall absitzen, was auch nur selten vorkam. Ein Jahr nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wurden sie in ihrer zwiefachen Bestimmung besonders in dem Gefecht des Feldmarschal-Leutnants Schöning bei Ordingen gebraucht, wovon Hennert in dessen schon erwähntem Werk eine ausführliche und interessante Relation giebt. Eine kurze Zeit hatte der Kurfürst auch Towarczys im Heer, eine mit Piken bewaffnete leichte Reiterei. Es waren geborne Polen, welche indessen von der Republik reklamirt wurden, weshalb diese Gattung bald wieder einging.

Zuletzt muß noch erwähnt werden, daß die Reiterei auf ihren weiten und schnellen Märschen immer Geschütze bei sich führte. Diese wurden durch doppelte Bespannung fortgeschafft. Wie man es aber mit der Mannschaft gehalten, ist nirgends ersichtlich; vermuthlich ist sie wie das Fußvolk auf den Pferden der Reiter fortgekommen. Wie dem auch sey, so liegt in der Verbindung dieser beiden Waffen offenbar schon die Idee der daraus entspringenden großen Vortheile zum Grunde, wenn gleich es noch fast eines Jahrhunderts zur Einführung einer berittenen Artillerie bedurfte.

II.

Ueber die Verpflegung der Brandenburgischen Truppen.

Der große Kurfürst bemühte sich auf alle Weise der bisherigen unregelmäßigen Verpflegung der Truppen und daraus entstehenden Unordnung im Lande ein Ende zu machen. Er suchte sich daher vorzüglich eine Kriegskasse zu bilden, und erhielt solche zum Theil aus den Einkünften der eingeführten Accise, welche jedoch erst 1681 und späterhin vollständiger in Ausführung kam. Nächstem wurden nun die Soldsätze bei allen Waffen festgestellt, und es sollte demnach die frühere Verpflegungsart, sey es als Servis, in Natura oder Geld aufhören, und durchaus abgeschafft werden, dergestalt, daß die einquartirten Truppen außer den im Servis-Reglement, (welches zugleich im Jahr 1681 erschien) bewilligten Servicen nichts weiter genießen, noch etwas besonderes fordern durften. Indessen war dies im Anfange doch nicht durchgängig zu erreichen möglich. Besonders mußte die Reiterei noch auf dem platten Lande verbleiben, von welchem sie die Futterung in Natura erhielt. Den eigenmächtigen Beitreibungen der Kriegsleute und dabei stattgefundenen Mißbräuchen ward jedoch durch zweckmäßige Verfügungen gänzlich abgeholfen. In welcher Art die Reiterei auf dem platten Lande vertheilt, und aus den Quartieren verpflegt wurde, geht u. a. aus einer im Original vorliegenden namentlichen Liste der Kurfürstlichen Trabantengarde vom 5ten April 1676 hervor.

Hiernach erhielten:

der Ob.-Lt. Hans Albrecht v Wolfersdorff (welcher auch die Liste unterzeichnet hat) in Fürstenwalde 105 Rtl.

der Kapit.-Lt. v. Wangenheim		=	Berlin	60 =
Lt. Richardt v. Wolfersdorff		=	Treuenbrietzen und Belitz	34 =
Kornet v. Harscholt		=	Kölln a. d. S.	34 =
3 Wachtmeister	1	=	Berlin	22 =
	1	=	Mittenwalde, Trebbin, Sarmund	22 =
	1	=	Kölln a. d. S.,	22 =
6 Korporals		=	Teltow, Potsdam, Zossen, Fürstenwalde, Berlin, Köpenick, jeder	22 =
Fahnenjunker v. Römer		=	Fürstenwalde	14 =
Feldtscher		=	Berlin	16 =
4 Trompeter (Trombter)	2	=	Berlin, jeder	14 =
	1	=	Teltow	14 =
	1	=	Fürstenwalde	14 =
1 Paucker		=	Teltow	14 =
1 Fahnenschmidt			Fürstenwalde	10 =
1 Fahnensattler		=	Köpenick	10 =
15 Trabanten		=	Fürstenwalde, j.	8 =
50 = =		=	den beiden Residenzien Berlin und Kölln a. d. S., jeder	8 =

20	Trabanten	in Treuenbrietzen u. Belitz, jeder	8	Rtl.
18	= =	= Mittenwalde, Trebbin und Sarmund, jed.	8	=
12	= =	= Teltow, jeder	8	=
13	= =	= Potsdamb, jed.	8	=
10	= =	= Zossen, jeder	8	=
12	= =	= Köpenick, jed.	8	=

P. S. Hierbei ist zu erinnern, daß die Offiziere und Trabanten wegen des verflossenen Monats Dezember 1675 nicht baar Geld empfingen, sondern bloß mit Futter und Mehl versehen worden.

Die Soldsätze selbst, sowohl der Offiziere als Gemeinen, blieben sich übrigens nicht immer gleich, und waren mehrentheils im Frieden geringer als im Kriege, weil im erstern Fall die Unterhaltung der Truppen dem Lande allein zur Last fiel, während im Kriege Subsidien aushalfen. Die in der Regel üblichen Verpflegungssätze waren folgende:

a. Bei der Artillerie:

Das Gehalt des Obersten wurde nach dem Frieden von Oliva von 40 auf 35, das des Oberst-Leutnants von 35 auf 26 Rthlr. monatlich herabgesetzt. Der Stückjunker welcher zugleich Feuerwerker war, erhielt . . . monatlich 20 Rtlr.

der	Zeugwärter . .	=	12	=
=	Zeugschreiber . .	=	8	=
=	Petardirer . . .	=	11	=
=	Büchsenmeister . .	=	6	=
=	Minirer . . .	=	10	=
=	Kriegs-Sekretair . .	=	30	=

b. Die Kurfürstliche Leib-Kompagnie in den frühern Jahren der Regierung des Kurfürsten.

Der Hauptmann . .	monatl.	100	Rthlr.	
= Leutnant . .	=	50	=	
= Fähnrich . .	=	35	=	8 gGr.
= Sergeant . .	=	12	=	
= Furier . .	=	10	=	
= Kapitain d'armes .	=	12	=	
= Gefreite Korporal .	=	8	=	
= Landesbestallte (Auditeur)	=	14	=	16 gGr.
= Trommelschläger .	=	5	=	
= Pfeiffer . .	=	5	=	
= Musterschreiber .	=	7	=	
= Feldscheer . .	=	7	=	
= Profoß . .	=	5	=	
= Gefreiter . .	=	4	=	

Die Zahlung selbst geschah Löhnungsweise, alle 10 Tage, den Monat allezeit zu 30 Tagen gerechnet. Die gesammten Unterhaltungskosten dieser aus 202 Mann bestehenden Kompagnie beliefen sich monatlich auf 1060 Rthlr. 14 gGr.

Der gewöhnliche Satz der Feldtruppen auf dem Kriegsfuß war folgender:

c. bei einem Reiter-Regiment.

1) Regimentsstab.

Der Oberst incl. Servis, wenn solcher in Gelde gegeben ward: . . .	monatl.	150	Rthlr.	
Oberstleutnant . . .	=	45	=	12 gGr.
Regiments-Quartiermeister	=	29	=	=
Prediger u. Auditeur (letztere früher Schultheiße genannt), jeder . .	=	18	=	12 =
Paucker	=	12	=	=

Wundarzt	monatl.	10 Rthlr.	12 gGr.		
Profoß und Scharfrichter, jeder	=	9	=	12	=
Steckenknecht . . .	=	4	=	18	=

2) Bei der Schwadron.

Rittmeister	monatl.	64 Rthlr.	12 gGr.		
Leutnant	=	31	=	6	=
Kornet	=	21	=	12	=
Wachtmeister . . .	=	13	=	6	=
Furier	=	11	=	6	=
Korporal	=	11	=	12	=
Musterschreiber, Feldscheer, Fahnenschmidt und Sattler, jeder	=	8	=		=
Jeder gemeine Reiter und Servis in Natura.	=	5	=		=

Außerdem war in diesen Sätzen Hart- und Rauchfutter mit begriffen, und wenn darnach bezahlt wurde, mußten sich die Reiter solches selbst anschaffen.

d. Bei einem Dragoner-Regiment.

1) Regimentsstaab.

Oberst	monatl.	105 Rthlr.			
Oberstleutnant . . .	=	48	=		=
Oberstwachtmeister .	=	36	=	12 gGr.	
Regiments-Quartiermeister	=	21	=		=
Prediger	=	12	=		=
Auditeur	=	14	=		=
Feldscheer, Tambur, Profoß, Scharfrichter, jeder	=	8	=	12	=
Steckenknecht . . .	=	4	=	18	=

2) Kompagnie.

Hauptmann	monatl.	53 Rthlr.			
Leutnant	=	25	=	18 gGr.	

Fähnrich	monatl.	19	Rthlr.	12	gGr.
Wachtmeister . . .	=	11	=	6	=
Gefreite Korporal . .	=	8	=	18	=
Furier, Musterschreiber, Kapitain d'Armes u. Feldscheer, jeder . . .	=	7	=	18	=
Korporal	=	8	=	6	=
Fahnenschmidt . . .	=	7	=		=
Tambur	=	6	=	6	=
Jeder Gemeine im Winter, wenn er sich selbst mit Futter versehen mußte	=	4	=		=
und im Sommer . .	=	2	=	12	=

Neben der nöthigen Grasung und Weide *).

e. Bei einem Infanterie-Regiment.

1) Regimentsstaab.

Oberst	monatl.	100	Rthlr.		
Oberstleutnant . . .	=	45	=		
Oberstwachtmeister .	=	31	=	12	gGr.
Regiments-Quartiermeister	=	21	=		=
Prediger u. Auditeur, jeder	=	14	=		=
Feldscheer	=	8	=	12	=
Tambur, Profoß, Scharfrichter, jeder . .	=	7	=	12	=
Steckenknecht . . .	=	3	=	18	=

*) Nach dem schon erwähnten Musterungsbericht der Dragoner-Kompagnie des Obersten Perbandt, wurden für die Gemeinen monatlich bezahlt: 4 Gulden Speisegeld, 3 Gulden Hartfutter, 3 Gulden Rauchfutter, 4 Gulden Montirungsgelder, worunter die Rezepturen und andern Unkosten, welche sich zusammen auf 24 gGr. beliefen. Endlich 26 gGr. Servis, also zusammen etwas mehr denn 6 Rthlr., welches mit den Angaben im Text ziemlich übereinstimmt.

2) Kompagnie.

Hauptmann	monatl.	43	Rthlr.		
Leutnant	=	19	=	18	gGr.
Fähnrich	=	15	=	12	=
Sergeant	=	7	=		=
Furier, Gefreite Korporal, Musterschreiber, Kapitain d'Armes u. Feldscheer, jeder . . .	=	6	=	6	=
Korporal	=	5	=	6	=
Tambur	=	3	=	12	=
Pfeifer	=	3	=		=
Gefreiter	=	3	=	6	=
Gemeine	=	3	=		=

Dafür mußten letztere in der Bekleidung unterhalten werden, nebenbei, daß sie Servis in Natura bekommen. Diese Bekleidung, als: Hut, Rock, Mantel, Hosen und Strümpfe, ward entweder vom Obersten oder Hauptmann beschafft, und dafür ein Gewisses von der Löhnung einbehalten.

f. Beim Generalstaabe.

Der Feldmarschall außer dem Gehalt als Oberster und Ober-Gouverneur mehrerer Festungen monatlich . . . . . 800 Rthlr.

Der Feldzeugmeister ebenfalls ohne das Einkommen für sonstige Dienstanstellungen monatl. Gehalt Servis.

		300	Rtlr.	70	Rtl.
General-Kommissair		300	=	36	=
General-Wachtmeister . . .		300	=	36	=
General-Proviantmeister . .		200	=	24	=
General-Adjutant		150	=	18	=
General-Quartiermeister . .		100	=	11	=
Ein zweiter Proviantmeister .		50	=	6	=
Staabs-Furier		30	=	3½	=

Nach dem Frieden von St. Germain, als die Truppen auf den Friedensfuß gesetzt waren, betrugen die gesammten Kosten des Brandenburgischen Heeres, gegen 1,100000 Rtlr., welche theils auf die Accise-Kassen, theils auf die übrigen Landes-Kassen angewiesen wurden. Die Etats betrugen:

für ein Infanterie-Regiment	jährlich	49644	Rtlr.
= das ganze Fußvolk	=	531873	=
= ein Reiter-Regt. zu 384 Pferde	=	28296	=
= die gesammte Reiterei	=	234024	=
= = Dragoner insgesammt	=	72144	=
= = Garnisontruppen	=	208572	=
= = Artillerie an Löhnung	=	35125	=
Summa		1081738	Rtlr.

Für die Reiterei und Dragoner ward noch überdies das Hartfutter in Preußen und Westphalen vom Lande, in den Marken aber aus Magazinen geliefert, das Rauchfutter und die Grasung aber überall vom Lande gereicht.

Nach einer andern vorgefundenen Berechnung betrug im Jahr 1687 die von der General-Kriegskasse zum Unterhalt der Truppen berechnete Einnahme aus allen Provinzen 1,109459 Rtlr., und die Ausgabe des gedachten Jahrs 1,098000 Rtlr. 20 gGr. 1 Pf. *)

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung.

12.
Ueber das Servisweſen.

Die erſte allgemeine Verordnung, welche über die Regulirung des Servisweſens in den Preußiſchen Staaten erlaſſen zu ſeyn ſcheint, iſt die vom 30ſten Januar 1681, indem alles früher darüber Beſtimmte theils von den allgemeinen Verpflegungs-Anordnungen nicht genau geſondert, theils aber auch nur ad interim vorgeſchrieben war. So iſt es namentlich mit den vielen Edikten über dieſen Gegenſtand vom 8ten April 1655, 23ſten Dezember 1665, 30ſten Mai 1672, 6ten Juli 1674, 2ten Januar 1678 und 10ten November 1679 der Fall geweſen. In jener Verordnung von 1681 aber iſt zuerſt ausführlich beſtimmt, was ſowohl den Offizieren jeden Grades als auch den Unteroffizieren und Gemeinen, wenn ſie kein Natural-Quartier erhalten, dafür an Gelde vergütet werden ſoll. Dieſe Beſtimmungen mußten aber manche Abänderungen erleiden, als im Jahr 1683 die geſammte Infanterie und ein Theil der Kavallerie vom platten Lande, wo ſie bisher größtentheils geſtanden, in die Städte verlegt wurde, und dieſe Abänderungen ſind in der revidirten Einquartirungs-Ordre vom 1ſten Januar 1684 enthalten. Dieſe beiden Verordnungen Friedrich Wilhelms des Großen wurden unter ſeinem Nachfolger wieder revidirt, erneuert, und mit wenigen Abänderungen vom 1ſten Januar 1699 von Neuem publizirt. Den Offizieren und Soldaten wurde überall in den Städten Natural-Quartier angewieſen, und wenn der Wirth ſie nicht aufnehmen wollte, zahlte er die im Reglement beſtimmte Summe an die Einquartirten, welche ſich dann ſelber ein Quartier verſchaffen mußten

Neue Einquartierungs-Reglements erschienen unter Friedrich Wilhelm I. für sämmtliche Provinzen des Preußischen Staats, und namentlich eins für die Reiter und Dragoner, so wie eins für die Infanterie; beide vom 18ten Mai 1713, im Wesentlichen immer den frühern ähnlich, nur mit etwas veränderten Geldsätzen.

In Beziehung auf das Quartiergeld der St.-Kapts. und Sek.-Leuts. erfolgte am 26sten September 1713 noch eine Erläuterung zu jenen beiden Reglements.

Ein großer Theil der Kavallerie hatte bisher immer noch der bequemern Verpflegung wegen auf dem platten Lande gelegen, und als auch dieser in die Städte einquartirt werden sollte, bestimmte das neue Einquartierungs-Reglement vom 1sten März 1721, wie es von nun an mit den Quartieren, und dem Servis der sämmtlichen Reiter- und Dragoner-Regimenter gehalten werden sollte.

Vor Friedrich II. finden sich nun keine allgemeine Servis-Bestimmungen mehr, wohl aber noch manche Servis-Regulirungen für einzelne Städte, wie z. B. für Königsberg in Preußen, zwei verschiedene aus den Jahren 1716 und 1726; für Stettin von 1724, und sehr viele andere. Nächstdem sind Nachrichten vorhanden, was vor dem Ausmarsch der Garnisonen im Jahr 1744 an Servis aufgebracht und bezahlt, und was nach diesem Ausmarsch bezahlt ward. Allgemeine Verfügungen aber finden sich nicht vor, selbst nicht in der Mylius'schen Sammlung, welche die sämmtlichen oben erwähnten Bestimmungen enthält.

Ohne bedeutende Veränderungen scheint nun alles in Servis-Angelegenheiten auf den alten Fuß ge-

blieben zu seyn, bis zum Ende des siebenjährigen Krieges; allein auch da ging die neue Regulirung nicht durch allgemeine Verordnungen vor sich, sondern man fing an, die Servis-Etats der einzelnen Städte und Provinzen allmählig in Ordnung zu bringen. Diese Regulirung, welche aber immer wieder in sich neue Abänderungen erlitt, ist daher auch nicht in wenigen Jahren zu Stande gekommen, sondern umfaßt den ganzen Zeitraum von 1763 bis zum Anfang des 19ten Jahrhunderts. Auch mehrere gedruckte Servis-Reglements für einzelne Provinzen und Städte sind aus diesen Jahren vorhanden, wie z. B. für Ost- und Westpreußen vom 23sten September 1773, für Süd- und Neu-Ostpreußen vom 4ten Juny 1797, für die Fürstenthümer Anspach und Bayreuth vom 31sten Oktober 1796, für Danzig vom 26sten Dezember 1793, für Halle vom 30sten July 1752 u. a.

Eben so finden sich für die Verwaltung der Servis-Kassen einzelner Provinzen noch Instruktionen vor, wie für Ost- und Westpreußen vom 23sten September 1773, und eine allgemeine für die Magistrate und Servis-Rendanten sämmtlicher Provinzen vom 3ten September 1770.

Im Jahre 1799 ward eine Kommission zur Untersuchung der Servis-Angelegenheiten des ganzen Landes in Berlin niedergesetzt, deren Verhandlungen bis zum Jahr 1806 reichen. Nach der neuen Organisation des Staats und Heers, nach dem Tilsiter Frieden erging von der Militair-Reorganisations-Kommission der Plan zu dem noch gültigen Servis-Reglement vom 17ten März 1810. Zur Vergleichung mit den in demselben enthaltenen Sätzen, erfolgt

hier noch die in dem Servis-Reglement vom Jahr 1681 nachgegebenen Bewilligungen.

Hiernach sollte für das wirkliche Quartier monatlich an Quartiergeld gezahlet werden:

Dem Staabe zu Roß.

Oberst	10 Rthlr.		
Oberst-Leutnant	8 =		
Oberst-Wachtmeister	6 =		
Regiments-Quartiermeister und Adjutant	2 =	18	Gr.
Regiments-Prediger	1 =	18	=
Auditeur und Secretair	1 =	18	=
Paucker	1 =	15	=
Wundarzt	1 =	15	=
Profoß	1 =	6	=
Scharfrichter	1 =		=
Steckenknecht	=	18	=
Summa	36 Rthlr.	12	Gr.

Prime Plan zu Roß.

Rittmeister	4 Rthlr.	6	Gr.
Leutnant	2 =	6	=
Kornet	1 =	18	=
Wachtmeister	1 =	6	=
Furier	1 =	3	=
3 Corporale à 1 Rthlr. 3 Gr.	3 =	9	=
2 Trompeter à 1 Rthlr.	2 =		=
Musterschreiber	1 =		=
Feldscheer	1 =		=
Fahnenschmidt	=	20	=
Sattler	=	20	=
Summa	19 Rthlr.	16	Gr.

Ein Gemeiner soll über die hierunter specificirte Servicen anstat des Logiments und Stallung haben 4 Gr.
Wann er aber beweibt 6 Gr.

Dem Staabe zu Fuß.

Oberst	8 Rthlr.		
Oberst-Leutnant . . .	6 =		
Obrist-Wachtmeister . .	4 =		
Regiments-Quartiermeister und Adjutant	2 =		
Prediger	1 =	12	Gr.
Auditeur und Secretair .	1 =	12	=
Feldscheer	1 =	9	=
Regiments-Tambur . .	1 =		=
Profoß	1 =		=
Scharfrichter . . .	=	18	=
Steckenknecht . . .	=	12	=
Summa	27 Rthlr.	15	Gr.

Prime Plan zu Fuß.

Capitain	3 Rthlr.		
Leutnant	1 =	12	Gr.
Fähnrich	1 =	6	=
3 Sergeanten à 18 Gr. .	2 =	6	=
1 Feldwebel gleich den Sergeanten.			
Gefreiter Corporal . .	=	18	=
Furier	=	18	=
Musterschreiber . . .	=	18	=
Capitain des Armes . .	=	18	=
Feldscheer	=	18	=
3 Corporal à 16 Gr. . .	2 =	6	=
3 Tamburs à 12 Gr. .	1 =	12	=
4 Pfeiffer	=	12	=
Summa	16 Rthlr.	—	Gr.

Ein

Ein Gemeiner über die hierunten specificirte Servicen anstatt des Logiments 2 Gr.
Wann er aber beweibet 4 Gr.

Dem Dragoner-Staab.

Oberst	9 Rthlr.		
Oberst-Leutnant	7 =		
Oberst-Wachtmeister . .	5 =		
Regiments-Quartiermeister und Adjutant	2 =	12	Gr.
Auditeur und Secretarius .	1 =	15	=
Prediger	1 =	15	=
Regiments-Feldscheer . .	1 =	12	=
Regiments-Tambur . . .	1 =	3	=
Profoß	1 =	3	=
Scharfrichter . . .	=	21	=
Steckenknecht . . .	=	15	=
Summa	32 Rthlr.	—	Gr.

Prime Plane Dragoner.

Capitain	3 Rthlr.	18	Gr.
Leutnant	2 =		=
Fendrich	1 =	12	=
Wachtmeister	1 =	6	=
Gefreiter Corporal . .	1 =	3	=
Furier	1 =		=
Musterschreiber . . .	1 =		=
Capitain des armes . .	1 =		=
Feldscheer	1 =		=
3 Corporals à 1 Rthlr. .	3 =		=
Fahnenschmidt . . .	=	18	=
3 Tamburs à 15 Gr. .	1 =	21	=
Summa	19 Rthlr.	6	Gr.

Ein Gemeiner über die hier unten specificirte Servicen anstat des Logiments u. Stallung 3 Gr. Wann er aber beweibet 5 Gr.

Der Artillerie.

Oberst-Leutnant . . .	8	Rthlr.	
Ober-Hauptmann . . .	4	=	
Hauptmann	3	=	
Leutnant	1	=	12 Gr.
Zeugwarter	1	=	12 =
Secretarius	1	=	12 =
Feuerwerksmeister . . .	1	=	12 =
Stück-Juncker . . .	1	=	6 =
Zeugschreiber . . .	1	=	=
Petardirer		=	18 =
Feuerwerker		=	18 =
Corporal		=	18 =
Geschirrmeister . . .		=	18 =
Zeugschmidt		=	18 =
Dessen Gesellen . . .		=	15 =
Stellmacher		=	18 =
Dessen Gesellen . . .		=	15 =
Affuitenmacher . . .		=	15 =
Constabel		=	15 =
Wagenbauer		=	15 =
Profoß		=	18 =
Steckenknecht . . .		=	12 =

Dabei wurde noch bestimmt.

1) Daß es dem Wirth frei gestellt bleibe, daß Quartier in Natura zu geben, oder den betreffenden Satz in Gelde zu entrichten, alsdenn der Magistrat gehalten war, den Offizieren und Gemeinen dafür eine Wohnung zu beschaffen.

2) Wo letzteres nicht möglich war, mußte zwar der Wirth die Einquartirung behalten, diese aber sich also akkomodiren, daß keine Beschwerden entstehen durften.

3) Im Fall der Abwesenheit der Einquartierung durch Urlaub ꝛc., durfte diese keine Vergütung für Obdach, sondern nur das fordern, was der Wirth anstatt der Servicen zu zahlen schuldig war. Diese waren nach der Ordnung vom 10ten November 1679 folgendermaßen, jedoch mit der Klausel bestimmt, daß in Orten, wo die Geldabfindung bisher noch geringern Sätzen bestanden hätte, es auch billig bei dieser Observanz verbleiben müsse. Es wurde nun gut gethan monatlich für

Einen Reuter vierzehn Groschen. Nämlich	Thl.	Gr.	Pf.	Einen Dragoner zwölf Groschen.	Thl.	Gr.	Pf.	Einen Musquetier zehn Groschen.	Thl.	Gr.	Pf.
Für Salz	—	1	7	Salz	—	1	4	Salz	—	1	3
" Pfeffer	—	1	7	Pfeffer	—	1	4	Pfeffer	—	1	3
" Essig	—	2	2	Essig	—	2	—	Essig	—	1	6
" Licht	—	2	8	Licht	—	2	3	Licht	—	1	9
" Bette	—	3	3	Bette	—	2	9	Bette	—	2	6
" Holz	—	2	9	Holz	—	2	4	Holz	—	1	9
Summa		14	Gr.	Summa		12	Gr.	Summa		10	Gr.

13.

Ueber das Brandenburgische Ingenieur- und Befestigungswesen.

Außer den angeführten Befestigungsarbeiten hat der große Kurfürst noch die Werke von vielen andern Städten und Schlössern vermehren und verstärken lassen, welche aber seitdem größtentheils wieder ver-

fallen sind, oder zu offnen Städten gemacht wurden, wie namentlich in der Mark: Berlin, Frankfurth a. d. O., Landsberg, Oderberg, Driesen u. a. m. welches letztere im siebenjährigen Kriege noch gegen einen gewaltsamen Angriff vertheidigungsfähig war. Recht vollständige Nachrichten über diese und viele andere vorgenommenen Befestigungen, so wie überhaupt über die in den Brandenburgischen Ländern aus frühern Zeiten her zahlreich vorhanden gewesenen festen Städte und Schlösser findet man in dem schon mehr angeführten Werke: Brandenburgische Kriegsverfassung zur Zeit des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Stuhr. Alle die zu jener Zeit angelegten Werke trugen indessen die Unvollkommenheiten und Mängel der damaligen Befestigungskunst an sich. Das Ingenieur-Wesen war im Brandenburgischen weniger als die andern Zweige der Kriegskunst fortgeschritten, daher auch die Belagerungen jener Zeit keine besondere Ausbeute für die Kunst gewährten. Indessen hatte das Ingenieur-Korps, nicht bloß aus Franzosen, sondern auch von verdienstvollen Männern aus der bessern Schule der Niederländer und von eignen Landeskindern zusammengesetzt, bestanden, wovon Blesendorf, Chef des Ingenieur-Korps und Generalstabs, Memhard, praktischer Baumeister, Dägen, welcher den ersten Plan zur Befestigung von Berlin entwarf, endlich ten Venhys u. a., am meisten bekannt sind *).

*) Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege, von F. S. Seydel, Königl. Preuß. Obersten im Ingenieur-Korps. Es sind bis jetzt 2 Theile, von diesem, den Freunden der vaterländischen Kriegsgeschichte sehr schätzbaren Werke, erschienen.

14.
Ueber das Brandenburgische Heer im Allgemeinen.

Der Brandenburgische Staat enthielt im Jahr 1688 beinahe die Hälfte mehr an Flächeninhalt und Volkszahl als im Jahr 1640, nämlich 2046 Quadrat-Meilen und 1,500,000 Einwohner. Dazu hinterließ der Kurfürst einen Schatz von 650000 Thaler, gewiß viel für jene Zeit, und dabei ein Beweis, daß die Unterhaltung des Kriegsheers dem Staatshaushalt angemessen war.

Die Nachrichten von der eigenthümlichen Stärke desselben besonders der Infanterie Hinsichts der Anzahl Bataillone sind nun sehr verschieden. Nach der Stammliste des Preußischen Heers vor dem Jahre 1806 sollen zwar 6 Bataillone Infanterie kurz vor Friedrich Wilhelms Tode reduzirt worden seyn, wonach auch im Text nur 29 Bataillone im Ganzen angegeben sind. Stuhr in seiner Brandenburgischen Kriegsverfassung nimmt gar noch weniger an, und meint, daß die nachstehend genannten Regimenter ad 4, 7, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 erst nach dem Jahre 1686 errichtet worden seyn mußten, welches indessen nur mit den Regimentern ad 13 und 14 der Fall war. In der mehrerwähnten Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung werden nun folgende Truppen angegeben:

a. Fußvolk.

1) Garde	6	Bataillone.
2) Kurfürstinn	2	=
3) Kurprinz	2	=
4) Prinz Philipp	2	=

5) Fürst Anhalt	2	Bataillone.
6) Dörfling *	2	=
7) Holstein	2	=
8) Spaen *	2	=
9) Dönhof	2	=
10) Barfuß	2	=
11) Zieten	2	=
12) Kurland	2	=
13) Belling	2	=
14) Varenne	2	=
15) Pöllnitz *	1	Bataillon.
16) Courneaud *	1	=
17) Briquemeaux	1	=

Zusammen 35 Bataillone.

Die mit einem Stern bezeichneten Bataillone, welche nach der Stammliste schon vor 1688 eingegangen seyn sollten, werden jedoch noch in der Schlachtordnung mit aufgeführt, welche Hennert in seiner Geschichte der Belagerung von Bonn 1689 giebt, wobei sich 27 Bataillone befanden, außer 10 Bataillonen, welche 1688 unter dem Prinzen Wilhelm von Oranien in England, und 1689 in den Niederlanden fochten, da auch in diesem Jahre 2 neue Regimenter Lottum (No. 15.) und Schomberg jedes von 2 Bataillonen errichtet worden waren. Dagegen ist das Regiment Pöllnitz im Hennert nicht mehr erwähnt, wohl aber Briquemeaux, welcher nach der Stammliste dem General Pöllnitz 1682 folgte. Da nun außerdem nirgends weiter von einem andern Infanterie-Regiment Briquemeaux die Rede ist, so scheint hier eine Verwechselung obzuwalten, und es läßt sich die Zahl der von Friedrich Wilhelm hinterlassenen Bataillone

auf 34 annehmen, so daß die ad 6, 8 und 16 erwähnten Regimenter erst unter Friedrich III. reduzirt wurden;*) wegen ad 15 widerspricht sich die Stammliste selbst, indem es nicht eingegangen sondern als Regt. No. 9. noch mit aufgeführt ist.

Die Leib-Garde zu Fuß war während dieser Regierung nicht immer von gleicher Stärke geblieben, sondern bald vermehrt und bald vermindert worden, im letztern Fall durch Abgabe an neu zu errichtende Regimenter. Im Jahr 1641 bestand die Leibgarde aus 6 Kompagnien, jede im Durchschnitt von 150 Köpfen. 1642 errichtete sich der Kurfürst die bereits im Zusatz 10 erwähnte Leib-Kompagnie, wozu er dem Stallmeister und Kapitain der Leibgarde Pierre de la Cave den Auftrag ertheilte. Nach einer dazu besonders ertheilten Kapitulation sollte diese Kompagnie beständig auf den Fuß von 202 Mann erhalten werden. 1655 war die Leibgarde 5 Kompagnien oder 1000 Köpfe stark. In dem Dislokations-Plan von 1657 werden wieder nur 2 Kompagnien erwähnt, welche in Berlin und Kölln a. d. Spree standen, und 1659 4 Kompagnien oder 462 Mann in Pillau. 1660 bestand sie aus 8 Prima-Planen, 124 Gefreiten, 493 Gemeinen und 50 Passevolanten, und 1666 aus 750 Mann. 1679 führte die Garde den Namen Leib-Regiment, und bestand aus 1395 Mann, 1693 aber aus 10 Kompagnien, und 1684, durch das Regiment des General-Leutnants Schö-

*) Mit dem 1 Bataillon starken Regiment Courneaud war dies auch wirklich erst 1692 der Fall, wie aus der Biographie dieses Chefs hervorgeht, die zu finden ist in dem biographischen Lexikon aller Helden und Männer, welche sich in Preußen berühmt gemacht. 1ster Thl. Berlin, bei Arnold Wewer 1788.

ning verstärkt, aus 30 Kompagnien. Davon machten 1686 18 Kompagnien den Feldzug in Ungarn gegen die Türken mit. *)

b. Reiterei.

1)	Garde du Korps	2 Schwadr. jede zu 2 Komp.
2)	Grand Musquetair	2 Schwadronen.
3)	Grenadier zu Pferde	1 Schwadron.
4)	Leib-Regiment	3 Schwadronen.
5)	Kurprinz	3 =
6)	Anhalt	3 =
7)	Dörfling	3 =
8)	Spaen	3 =
9)	Briquemeaux	3 =
10)	Lüttwitz	3 =
11)	du Hamel	3 =
12)	Prinz Heinrich v. Sachsen	3 =

Zusammen 32 Schwadronen.

c. Dragoner.

1)	Leib-Regiment	4 Schwadronen.
2)	Dörfling	4 =

Zusammen 8 Schwadronen.

Stuhr nennt statt der Garde du Korps 3 Kompagnien Trabanten, welche auch im Hennert mit angegeben sind, und wovon 1 Kompagnie noch von der alten Trabanten-Garde der ersten Kurfürsten herrührte. Die Grand-Musquetairs und Grenadiers zu Pferde waren 1686 auf Anrathen des Generals Schomberg aus den Französischen Flüchtlingen reformirter Religion errichtet worden.

*) Die Alten und Neuen Denkwürdigkeiten der Preuß. Armee enthalten die Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Garde sehr ausführlich, mit den Namen aller Chefs, Kommandeurs und Offiziere, welche seit der Errichtung dabei gestanden haben.

d. Garnison-Kompagnien.

Es waren 3 Kompagnien in Memel.
4 = = Kolberg.
4 = = Küstrin.
4 = = Spandau.
3 = = Peitz.
1 Kompagnie in Friedrichsburg.
1 = = Frankfurth a. d. O.

Zusammen 20 Kompagnien; also 2 mehr als in der Stammliste angegeben sind. Hennert führt als Mittel 19 Kompagnien auf.

Was endlich die Artillerie betrifft, so war deren Anzahl gegen das heutige Bedürfniß gehalten, freilich noch nicht bedeutend. Doch herrschten darüber Grundsätze, nach welchen ein dem jetzigen ziemlich gleiches Verhältniß verlangt wird. So rechnete schon der Feldzeugmeister Sparre in einem Gutachten über die Art der Kriegführung gegen die Türken zu 1000 Mann Fußvolk, 2 3pfündige Regiments-Kanonen, also 80 bei 40000 Mann. Außerdem aber sollten noch bei einem Heer von dieser Stärke seyn: 12 12pfündige, 16 8pfündige, 24 6pfündige Kanonen und 12 12pfündige Haubitzen, mithin zusammen 144 Geschütze. Bei den 1686 nach Ungarn marschirenden 3 Kavallerie-Regimentern und 10 Bataillonen Infanterie unter dem Gen.-Leut. Schöning, befanden sich 12 Feldstücke, 2 Feuermörser und 2 Karthaunen. Ueber den Zustand der Brandenburgischen Artillerie meldete Sparre dem Kurfürsten im Jahr 1654, daß er bekennen müsse, dergleichen fleißige und sonderbare Ausarbeitungen als an den Stücken angebracht wären, niemals an einigen an-

dern gesehen zu haben, er müsse aber bedauern, daß sie nicht das gebührende Maaß und Verhältniß hätten.

Zur Ausmittelung desselben ging man nun zu jener Zeit rein praktisch zu Werke. Es wurden Geschütze von geringster bis zur größten Länge, vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber gegossen. Dann spannte man Leinewand in verschiedenen Abständen aus, als Ziel und Maaß der Weite der Schüsse. Diese wurden auch über ein mehr oder weniger unebnes Land gethan, um mit dem Auge die Wirkung und Bahn der Geschosse beurtheilen zu können. Durch das Mittel dieser Versuche gelangte man denn auch zu richtigern Verhältnissen. Man schaffte demnach sowohl die zu großen als zu leichten Kaliber ab, und führte für solche die von Gustav Adolph erfundenen 3 oder 4pfündigen Feldstücke ein. Hieraus entstanden in der Folge die sogenannten Regimentsstücke. Mehreres darüber in dem folgenden Zusatz. Doch muß hier noch bemerkt werden, daß der Kurfürst selbst ein sehr tüchtiger Artillerist gewesen seyn, und die größten Geschütze zu richten verstanden haben soll, so daß, wenn sie gelößt wurden, das Ziel selten verfehlt ward. *)

Hinsichts der taktischen Kunst stand das Brandenburgische Heer zu jener Zeit im Allgemeinen auf gleicher Linie mit den übrigen Europäischen Truppen. Was daher namentlich im Montecuculi von der damaligen Art der Kriegführung und insbesondere von dem Gebrauch der verschiedenen Waffen zum Gefecht gesagt wird, gilt auch von den Brandenburgern. Hier nur einiges davon.

Die Aufstellung zum Gefecht geschah in drei

*) Stuhr Brandenb. Kriegsverfassung

Linien, wovon die dritte zur Reserve bestimmt war, oder in zwei Linien, die jede für sich ihre besondere Reserve hatten. Die Kavallerie stand auf den Flügeln, zuweilen auch hinter dem Fußvolk. Zwischen den Intervallen der Schwadronen, so wie auch in den Flanken des Fußvolks zwischen beiden Treffen desselben wurden Musketiere und Pikenirer aufgestellt, eine von den Schweden angenommene, von Gustav Adolph erfundene Stellungsart. Das Fußvolk hatte die schwere, die Reiterei die leichte Artillerie bei sich. Letztere kam gleichfalls in die Intervallen der Schwadronen. Ueber den Gebrauch der Reiterei sagt Montecuculi in wenig Worten sehr viel. „Sie muß gleichsam am Hetzriemen gehalten werden, und stets auf dem Sprunge stehen, um plötzlich herauszurücken, wenn es die Gelegenheit erfordert." Zur Vertheidigung von Verschanzungen kamen die Pikenirer in die Reduten, und die Musketiere in die Verbindungslinien. Dahinter befanden sich erst Linien von Fußvolk und Reiterei, um den etwa eingedrungenen Feind wieder zu vertreiben. Auch sollte ihm letztere während seines Angriffs in die Seite fallen. Der Gebrauch der Reiterei zum Gefecht erscheint überhaupt in dieser Periode selbstständiger als früher. Der schwerfälligen Rüstung zuerst von Gustav Adolph entledigt, war sie beweglicher geworden. In den letzten Zeiten des dreißigjährigen Krieges entschied sie die meisten Schlachten; auch war sie bei dem noch so unvollkommenen Gebrauch des Schießgewehrs Seitens des Fußvolks immer noch eine überlegene Waffe, und als solche vorherrschend gebraucht worden. Wenigstens hielt sie sich, wie schon früher angedeutet worden, bei den

Schweden und Brandenburgern diesen ganzen Zeitraum hindurch in diesem Werth.

Gegen Ende des Erstern traten nun auch alle übrige Eigenthümlichkeiten der neuern Kriegführung, mit ihrer umfassendern und zusammengesetztern Kunst, nebst allen sie begleitenden Erschwernissen, ganz entschieden hervor. Zu letztern ist besonders das Fuhrwesen aller Art, die Anzahl von Pferden, die Schwierigkeit des Unterhalts, die mehrere Rücksicht auf die Wege, und wegen der geringern Tiefe der Stellung des Fußvolks, die größere Ausdehnung der Schlachtordnung zu rechnen. Es war nunmehr schwer, den Gegner anders als nach bloßen Konjunkturen zu beurtheilen, und die Leitung der eignen Truppen unterlag größern Schwierigkeiten. Zur Abhelfung derselben erscheinen als neue Hülfsmittel die mehr geordnete Abstufung der Kommandos, und die Besorgung der Befehle und Ausführung der Absichten des kommandirenden Generals durch reitende Botschafter, Adjutanten ꝛc.

Die Erweiterung der Raumverhältnisse erstreckte sich aber auch auf die Abstände der kämpfenden Theile. Nach dem Charakter, welchen die Gefechte deshalb annahmen, wurden sie weniger gründlich und entschieden durchgeführt.

Zu den Fortschritten in der Kriegführung dieser Periode gehört die vervollkommnete Kunst der Märsche und der Lagernehmung, ferner die Stellungs- und Befestigungskunst. Man marschirte mit allen den heut zu Tage üblichen Vorsichtsmaaßregeln, durch Formirung von Avant- und Arriergarden nebst Seiten-Patruillen. Die Abmärsche geschahen Flügel- oder Treffenweise in verschiedenen Kolonnen über weite Landesstrecken,

und die Aufmärsche in lange gerade Linien. Durch die Kunst sich in denselben vor- und rückwärts zu bewegen, wuchs der Bewegungslehre ein neuer Zweig zu. Doch kann man das Liniensystem selbst, welches sich zu Ende dieser, und mehr noch in der folgenden Periode auszubilden anfing, nicht als einen Vorschritt in der Kriegskunst betrachten. Es gehörte vielmehr zu den Erschwernissen derselben, und entfernte um so weiter von dem wahren Wesen des Kriegs und des Infanterie-Gefechts, als man vergeblich Zeit und Mühe verschwendete, eine Künstlichkeit auf die andere zu häufen, um selbst geschaffene Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Als einen Beweis von den Einsichten des großen Kurfürsten in die Infanterie-Taktik muß noch bemerkt werden, daß derselbe das erste Beispiel zur Anwendung von Schützen oder Tirailleurs gab. Man findet solche bei den Brandenburgern in dem Feldzug am Rhein 1674, wo sich bei jedem Korps einige Jäger oder Schützen mit gezogenen Röhren befanden, welche bestimmt waren, während des Gefechtes nach den feindlichen Offizieren zu zielen. Diese Einrichtung scheint nicht weiter nachgeahmt worden zu seyn, *) Doch ist bei den Brandenburgern, wie sich weiterhin ergeben wird, noch in der folgenden Periode von Jägern die Rede.

Gelagert wurde seit Gustav Adolph in Schlachtordnung, und zwar in Kompagnie-Gassen; jedoch erst in der Nähe des Feindes und wenn es zum Schlagen kommen sollte. Bei der Wahl der Läger wurden geographische Beschaffenheiten berücksichtigt. Das Lager selbst erbaute man in der Regel von

*) Hoyers Geschichte der Kriegskunst.

Zelten. Diese waren eine Zeitlang außer Gebrauch gekommen, weil man sie zum Transport zu beschwerlich hielt. Statt ihrer wurden dann Hütten von Stroh gebaut. Die Brandenburger hatten bei jeder Kompagnie 25 Zelte.

Bei der Wahl der Stellungen nahm man auf die Deckung ganzer Landesstrecken, und auf die Besetzung der dahin führenden Zugänge Bedacht. Die Lager und Stellungen wurden durch Befestigungen verstärkt. Die Befestigungskunst im Allgemeinen, der Angriff und die Vertheidigung fester Plätze, verschanzter Läger und Posten fällt schon in dieser Zeit, wenn gleich ihre Fortschritte bei den Brandenburgern erst in der folgenden Periode bemerkbar werden.

Ueber alle diese Gegenstände, so wie hauptsächlich über die Kriegführung im Großen findet man bekanntlich im Montecuculi vortreffliche Grundsätze und Ideen welche als allgemeine für alle Zeiten gültige Wahrheiten von den zufälligen durch Zeit, Ort und Umständen bedingten Sätzen unterschieden werden müssen. Die große Verschiedenheit der damaligen und heutigen Kriegführung liegt überdies auch hauptsächlich in dem, seit jener Zeit so sehr vervollkommten Organismus und Mechanismus der Heere. Aus dem höchst unvollkommnen Zustande in welchem sich beide seit Anbeginn der neuen Kunst befanden, entstand eine große Unbehülflichkeit und Schwerfälligkeit in allen den verschiedenen Kriegsverrichtungen. Freilich war es auch, nach der Bemerkung eines Schriftstellers, *) kein so leichtes Problem um die Erfindung (und Ausbildung) eines auf Salpeter und Kohle gegründeten Systems. Eben

*) Bärenhorst Betrachtungen über die Kriegskunst I. Theil.

so urtheilt einer der größten Meister in der Kriegskunst, *) daß es mit derselben wie mit den übrigen Künsten beschaffen wäre, welche nicht auf einmal zur Vollkommenheit gelangten. **) Einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Charakter der Kriege im Allgemeinen äußerte das schon früher angezeigte Verpflegungswesen. Die Heere lebten von den Ländern, in denen sie sich befanden, so lange, bis solche aufgezehrt waren, um alsdann andere Provinzen heimzusuchen. Das damalige Requisitions-System brachte mithin, die entgegengesetzten Resultate des heutigen hervor. Es lähmte die Operationen statt sie wie selbst vorher im dreißigjährigen Kriege, zu beschleunigen, und zu erleichtern; daher die Unthätigkeit, die lange Dauer, und oft der Mangel innern Zusammenhangs in den wenig thatenreichen Kriegen dieser Periode. Da die Brandenburgischen Truppen in denselben nur

*) Abhandlung über die Kriegs-Verfassung des Preuß. Heers.

**) Zur Einübung der Truppen in den verschiedenen Kriegsverrichtungen waren eigne Exerziermeister angestellt, welche (bei den Griechen Tacitos) von den Deutschen Triller genannt wurden. Allein schon Montecuculi wünschte, daß alle Offiziere dazu gebraucht werden könnten, welcher frommer Wunsch denn auch, bemerkt Bärenhorst hierbei, in der Folge reichlich in Erfüllung ging. Allgemeine und bestimmte Vorschriften zum Exerzieren mögen noch nicht bestanden haben, welches wenigstens aus dem mehrerwähnten Musterungsbericht über das Regiment der Kurfürstinn Dorothea hervorgeht, worin es in dieser Hinsicht heißt: „die Exercitia sind insonderheit bei den Neugeworbenen annoch was schlecht, auch nicht gleich beim ganzen Regiment, welches der Officirer Vorgeben nach theils daher rühret, daß das Regiment lange nicht beisammen gewesen, meistentheils aber, daß weilen sie in der Hoffnung gewesen, es würde ein Formular der Exercitien, wie selbige inskünftige bei der ganzen Armee gebrauchet werden sollten, ihnen gegeben werden, ein jeder Capitain indessen seine Kompagnie in denen Exercitien die sie zuvor gehabt, unterwiesen."

immer als Hülfstruppen fochten, so gilt auch das eben Gesagte von ihren Feldzügen namentlich am Rhein. Vergebens suchten der Kurfürst und seine Generale denselben einen entscheidendern Karakter zu geben. Die Unthätigkeit, so wie der oft böse Wille der Bundesgenossen hemmte stets die Ausführung der zweckmäßigsten Entwürfe. Dennoch entwickelte Friedrich Wilhelm unter diesen ungünstigen Verhältnissen einem Türenne gegenüber die Talente eines einsichtsvollen Feldherrn. Er hätte letztern bei einigen Gelegenheiten, namentlich bei Soest und Blesheim unter vortheilhaften Umständen angreifen können, wenn er dabei von den Verbündeten unterstützt worden wäre. Auch hat er selbst nach dem Urtheile Friedrichs des Großen in der Stellungskunst Beispiele hinterlassen, welche den geschicktesten Feldherrn aller Zeiten zum Unterricht dienen werden. In den zum Theil selbstständiger geführten Kriegen in Preußen und Pommern gegen die Schweden, 1674 und 1679 äußerte sich seine Thätigkeit und die Tapferkeit der Brandenburgischen Truppen in fesselloser Wirksamkeit. Es waren Meisterzüge des kühnsten Unternehmungsgeistes. Schnelle und überraschende Märsche, rastlose Verfolgungen, schwierige Landungen, Bezwingung fester Pässe und häufige Stürme auf feste Städte, so wie überhaupt rascher und entschlossener Angriff bei allen Gelegenheiten machen den Karakter dieser Feldzüge aus, und bezeichnen sie als würdige Vorbilder einer noch thatenreichern Folgezeit.

Regierungs-Periode Friedrich I. König von Preußen.

15.

Ueber das Artillerie-Wesen.

Die Fortschritte des Artillerie-Wesens zu dieser Zeit, besonders, was die Belagerungs-Artillerie betrifft, waren auch auf die Brandenburgische Artillerie übergegangen. Die Einrichtung der Geschütze selbst verblieb jedoch ziemlich so, wie solche der große Kurfürst hinterlassen hatte.

Die Brandenburgischen Kanonen waren größtentheils 24 Kugeln lang. Wenn der Diameter einer solchen Kugel in 48 gleiche Theile getheilt wurde, so enthielt die Stärke des Metalls am Bodenstücke 48 Theile, vorn am Bodenstücke 46, hinten am Zapfenstücke 44, vorn 42, am Langenfelde hinten 40, vorn 24. Eine 24pfündige Kanone von dieser Proportion wog 63 bis 64 Zentner. Unter eine Menge auf dem Rohr angebrachter Zierrathen, befand sich auch das Kurfürstliche Wappen und der Namenszug. Der Bestand der Artillerie, welche der Kurfürst Friedrich III. 1689 mit an den Rhein nahm, war folgender:

1 Oberst.
1 Oberst-Leutnant.
1 Ober-Hauptmann.
6 Kapitaine.
1 Kommissarius, der zugleich Auditeur u. Sekretair war.
1 Prediger.
1 Proviantmeister.
6 Stückjunker.
1 Feuerwerksmeister.
1 Zeugschreiber.
22 Feuerwerker.
2 Petardirer.
5 Korporale.

1 Zeugwärter.	4 Furiere.
1 Quartiermeister.	70 Büchsenmeister.
6 Leutnante.	92 Handlanger.
1 Stallmeister.	4 Tamburs.

Ueberhaupt bestand das ganze Personale der Artillerie aus 798 Köpfen, und der Train an Geschützen aus

60 Kanonen, nämlich:	4	24pfündige.	
=	1	18	=
=	11	12	=
=	12	6	=
=	6	Kammerstücke.	
=	26	3pfündige.	
5 Haubitzen, =		12	=
5 Mortiers, =	2	50	=
=	1	40	=
=	2	25	=

2 Thor- und 2 Palliſaden-Petarden.

Hierzu sowohl als zu dem übrigen dazu gehörigen Train waren 926 Pferde und 492 Knechte gerechnet, mithin auf 2 Pferden 1 Knecht.

Eine 24pfündige Kanone war mit 12 Pferden, die 6pfündige schwere Kanone mit 8, die 3pfündigen Feld- und die Kammerstücke waren mit 4 Pferden bespannt. Im Jahre 1692 wurden die damals nach dem Oberrhein marschirenden 3pfündigen Regiments-Kanonen nur mit 3 Pferden bespannt. Bei jeder derselben befand sich nur ein Knecht und ein Büchsenmeister. Die Munition wurde auf Karren mit 2 Pferden bespannt, gefahren.

Zur Bedienung der Geschütze waren die 70 Büchsenmeister und 92 Handlanger bestimmt, so daß bei

jedem Geschütz nur ein Büchsenmeister und ein Handlanger gerechnet werden konnte.

Man schoß aus Kanonen und Haubitzen mit Kartätschen, wozu Trauben-Kartätschen genommen wurden. Zu den Feld-Kanonen führte man noch Stangen-Kugeln mit, welche indessen bald außer Gebrauch kamen.

In der Ernstfeuerwerkerei hatte man noch nicht sonderliche Fortschritte gemacht. Das Werfen mit dem Mortier ging äußerst langsam. Beim Laden desselben wurde zuförderst der leere Raum der Kammer mit einem Pfropfen von Heu gefüttert, und die Granate im Mortier mit Rasen verdämmt, welches viele Zeit wegnahm. Auch bediente man sich noch sehr der hängenden Mortiere. Ein Brandenburgischer 50pfündiger hängender Mortier war 3 Fuß 7½ Zoll lang, und wog an Metall 22 Zentner 12 Pfund. Ward derselbe mit 8 Pfund Pulver geladen und im 45° elevirt, so warf er 3400 Schritt weit. Die 25pfündigen hängenden Mortiere waren 2 Fuß 7½ Zoll lang. Karkassen, Transcheekugeln, Hebespiegel, Granaten, glühende und Leuchtkugeln waren die damals gewöhnlichen Ernstfeuer

In der Regel marschirte die Artillerie entfernt vom Feinde in einer besondern Kolonne, nahe demselben aber bei den Regimentern vertheilt. Nach Proportion der Anzahl Kanonen wurden die Offiziere eingetheilt. Die Kanonen fuhren dann zwischen den Grenadieren des Batcillons. Im Lager wurden sie auf dem Place d'armes, und zwar auf dem rechten und linken Flügel der Regimenter aufgefahren. Der Kommandeur jedes Regiments mußte den Offizieren und Büchsenmeistern der bei demselben befindlichen

Kanonen einen Platz zum Kampiren anweisen, und auch für das Futter der Pferde Sorge tragen; denn wenn die Kanonen liegen blieben, so mußte es der Kommandeur des Regiments verantworten.

Zum Gefecht formirte man auch schon aus den sämmtlichen Geschützen Brigaden, (Batterien) welche den Regimentern zugetheilt wurden. Bemerkenswerth ist es aber, daß besonders den Kommandeurs der Letztern, oder überhaupt den kommandirenden Offizieren die Anordnungen zum Gebrauch der Geschütze, ihre Anstellung zum Gefecht ꝛc. oblag. Sie mußten dies nach genommener Rücksprache mit den Artillerie-Offizieren besorgen, und es wurde von ihnen verlangt, daß, wenn solche nicht die gehörige Kenntnisse besaßen, sie dieselben darin unterrichteten.

Man mußte ferner in Ueberlegung nehmen, ob es nöthig war, die Kanonen während des Gefechts mit Pferden oder mit Mannschaften, oder mit beiden zugleich fort zu bringen. Sollten die Stücke mit Leuten gezogen werden, so mußte der kommandirende Offizier erwägen, ob die gehörige Mannschaft dazu bereit war; im entgegengesetzten Fall mußte sie der Kommandeur aus dem Regimente geben. Sie wurde dann von den Büchsenmeistern in dem Nöthigsten unterrichtet. Auch waren schon die Handlanger zur Bedienung der Kanonen gehörig abgerichtet *).

Aus allem diesen gehet hervor, daß die Artillerie damals noch gar keine selbstständige Taktik hatte, sondern ihr Gebrauch lediglich von der Einsicht der kommandirenden Offiziere anderer Waffen abhing,

*) Hennerts Beiträge zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte unter dem Kurfürsten Friedrich III. nachherigen Ersten König von Preußen. Berlin, 1790 bei Nicolai.

so daß den Artillerie-Offizieren nur allein die Einrichtung, Bedienung der Geschütze ꝛc. als eine ihnen eigenthümliche und zunftmäßig betreibende Kunst überlassen ward.

16.

Ueber die Abschaffung der Piken.

Der Gang, welchen die Abschaffung der Pike zu jener Zeit genommen, war das Resultat der Ueberzeugung von der größern Ueberlegenheit der Feuerwaffe, sowohl zum Widerstande gegen Kavallerie, als auch gegen eine nur mit Piken bewehrte Infanterie. Eben deshalb haben auch Santa Cruz, Montecuculi, Folard und später der Marschall von Sachsen die Pike vergebens als eine zweckmäßigere Waffe anzurühmen versucht. Die Betrachtung der geringen Widerstandsfähigkeit der dünnen Infanterie-Linie und der unerheblichen Wirksamkeit der damals noch sehr unvollkommen gehandhabten Feuerwaffe hat sie unstreitig zu jener Vorliebe für die Pike veranlaßt.

Die immer zunehmende Perfektion im Gebrauch des Schießgewehrs, welche ihr Zenith durch das Tirailleur-System erreicht zu haben scheint, und jeder Piken-Infanterie den Untergang bereiten würde, so wie endlich die Anwendung der vollen Quarrees gegen Kavallerie hätte sie ohne Zweifel davon abgebracht, und alle ihre und des geistvollen Verfassers der Betrachtungen über die Kriegskunst gemachte Einwendungen gegen die Feuer-Taktik gehoben. Diese macht nun einmal die Basis der heutigen

Kriegskunst aus, und läßt sich auch so lange nicht wegraisoniren, bis nicht etwa die Kunst der Zubereitung des Schießpulvers selbst in die Nacht der Vergessenheit begraben würde. Aus diesem Gesichtspunkt sind daher auch die neuern Bemühungen zu betrachten, die Pike bei der Infanterie, gegen den natürlichen Gang der Erfahrung, und ungeachtet des größern Vertrauens wieder einzuführen, welches der Flintenträger auf die Kugel im Lauf setzt, womit er den Reiter und Pikenträger eher schaden kann, als diese ihm.

Unter den bekannten Schriftstellern über die Kriegskunst war es Puysegur vorzüglich, welcher das Feuer der Infanterie für wirksamer gegen Kavallerie hielt, als das Vorhalten der Pike.

In Frankreich verzog sich deren Abschaffung noch eine Zeitlang, weil ein 1681 angestellter Versuch, mit aufgesteckter Bajonet zu feuern, unglücklich ablief, natürlich wegen Unbehülflichkeit beim Verfahren selbst. Vauban bewirkte endlich bei der französischen Infanterie, jedoch erst 1703 die gänzliche Abschaffung der Pike, indem er von der größern Wirksamkeit des Schießgewehrs, besonders zum Widerstand gegen Kavallerie überzeugt war. Auch trug der Umstand zu ihrer Abschaffung bei, daß die Pikenirer, zu welchen man stets die besten Leute nahm, beständig zu den Belagerungsarbeiten gebraucht wurden, wodurch der Nachtheil entstand, daß die Bataillone zum Gefecht den Kern ihrer Leute entbehren mußten.

Der Marschall von Sachsen meinte: daß die Pike bloß aus Nachläßigkeit abgeschafft worden wäre, und die Kriege in Italien, wegen des dortigen durch-

schnittenen Terrains vornehmlich dazu Veranlassung gegeben hätten. *)

Weil aber eben der vortheilhafteste Gebrauch des Schießpulvers durch die Benutzung aller Eigenthümlichkeiten des in der Regel gemischten Terrains bedingt ist, so geht eben auch hieraus die Unhaltbarkeit der Pike in der Feuer-Taktik hervor.

Was nun besonders den Nutzen der Pike zum Widerstand gegen Kavallerie zu jener Zeit bei den Deutschen zweifelhaft werden ließ, war die in den Türkenkriegen gemachte Erfahrung, daß die türkische Kavallerie die Piken nicht scheute, und sich ihrer Säbel gegen dieselben sehr gut zu bedienen wußte. Dagegen fürchteten die Türken mehr das Feuer, weshalb die Kaiserlichen zuerst bewogen wurden, ihrer ganzen Infanterie Feuergewehre zu geben. Außerdem, daß die Brandenburgischen Hülfstruppen gegen die Türken die nämliche Erfahrung gemacht hatten, diente ihnen besonders auch die Schlacht bei Fehrbellin zum Beispiel, daß die Piken das Eindringen der Reiterei in die Infanterie nicht abhalten können, da der große Kurfürst mit seiner Reiterei die mit Piken bewaffneten Schwedischen Bataillone über den Haufen geworfen hatte..

Bei den Schweden hielt sich zwar die Pike längere Zeit in Ansehn. Man findet sie noch 1701 bei der Passage über die Düna, auch 1702 in der Schlacht bei Klissow. Im Allgemeinen ist indessen hierbei zu bedenken, daß der Gebrauch des Feuergewehrs damals bei den Russen und Polen noch unvollkommener als anderwärts war, daher auch die

*) Catinat hatte sie bei seinem Heer in Italien schon in den Jahren 1690 abgeschafft. Hoyer Geschichte der Kriegskunst.

Schweden, vermöge ihrer überlegenen Kriegeskunst noch mit den Piken ausreichen konnten. *)

Zum Vortheil derselben führt man auch das Beispiel des General Löwenhaupt an, welcher 1703 von den Russen und Polen bei Saladin angegriffen wurde, und durch die langen Piken seiner Infanterie die feindliche Kavallerie vom Eindringen abhielt. Dies beweist aber wohl nur, daß solche ihre Sache weniger verstanden hat, als die Türken, und daß demnach von ihr auch nicht vorausgesetzt werden kann, daß sie sich weniger als Letztere vor dem Feuer gefürchtet haben sollte. Stets hat dieses auf rohe Völker einen furchtbaren Eindruck gemacht, und noch jetzt ist es das wirksamste Mittel gegen die Kosaken und ähnlicher Reiterei.

Hiernach frägt sich also mit Recht, ob General Loewenhaupt die feindliche Kavallerie nicht eben so gut mit einem wohl angebrachten Flintenfeuer zurückgeschlagen haben würde, wie dies späterhin so häufig der besten Kavallerie aller disziplinirten Heere begegnet ist. Was das Vertrauen auf das Schießgewehr karakterisch bezeichnet, war die rücksichtslose Verdünnung der Infanterie-Linie, welches man doch vorher bei der bloßen Bewaffnung mit Piken nicht gewagt hatte. Und dieser dünnen Linie war in der Regel nur mit Vortheil beizukommen, wenn sie sich in Unordnung befand.

Dagegen blieben nach der gänzlichen Abschaffung der Piken, wonach die Infanterie-Linie noch eines

*) Allein schon ums Jahr 1709, nachdem Peter I. seine Russen besser zum Feuer abgerichtet hatte, änderte sich dies Verhältniß gewaltig. An seinen zahlreichen überlegenen Feuerlinien würden sich die Schweden selbst in ihren Siegen aufgerieben haben, wäre auch kein Pultawa gewesen.

besondern Schutzes gegen den Angriff der Kavallerie zu bedürfen schien, die sogenannten Spanischen Reuter noch eine Zeitlang in Ansehn. Die Kaiserlichen suchten sich besonders damit gegen die heftigen Angriffe der Türkischen Kavallerie zu schützen.

Daß sie auch bei den Brandenburgischen Truppen eingeführt waren, ist bereits bei der vorigen Periode erwähnt worden. Indessen findet man sie schon in dem Feldzuge von 1689 nicht mehr im Gebrauch. Dies ist daher erklärlich, weil die Brandenburgische Infanterie sich damals schon vor allen im Schnellfeuer hervorthat, und deshalb darin das meiste Zutrauen setzen durfte. Nur bei der Artillerie führte man die Spanischen Reuter für etwa vorkommende Fälle mit. Eben so sind solche späterhin noch im Reglement von 1726, und selbst in dem von 1743, zur Vertheidigung einer Wagenburg vorgeschrieben, indem sie vor den Pelotons der Infanterie gestellt werden sollten. Nirgends findet sich aber eine Anwendung davon.

Nur nach der Landung auf der Insel Rügen ließ Fürst Leopold von Dessau Verschanzungen beim Dorfe Stresow aufwerfen, und mit Spanischen Reutern umgeben, welche die Schweden indessen großentheils aus dem Wege räumten.

Hinsichts des Infanterie-Gefechts hegte man damals die Meinung,

1) daß die durchgängig mit Feuergewehren bewaffneten Bataillone ein Dritttheil mehr Feuer abgeben könnten, als die noch mit Piken versehenen, und

2) daß, wenn es zum wirklichen Einbrechen käme, schon viele Pikenirer getödtet wären, daher es

dem Gegner leicht würde, in die dadurch entstandenen Lücken mit dem Bajonet einzudringen.

Welchen Einfluß der erste Umstand auf den moralischen Muth des gemeinen Mannes äußert, und wie sehr dadurch dessen Zutrauen zur Feuerwaffe erhöht wird, zeigte sich namentlich in der Schlacht bei Fleury 1690. Die Franzosen wollten nämlich in derselben bemerkt haben, daß die noch mit Piken versehenen holländischen Bataillone einen geringern Widerstand leisteten, als die Brandenburgischen und andern deutschen Truppen, bei denen dies Gewehr bereits abgeschafft war. Da nun die Franzosen ebenfalls noch mit Piken bewaffnet waren, so folgt daraus, daß sie sich gegen die Feuermänner im Nachtheil befanden, welches heut zu Tage bei der ungleich vollkommner ausgebildeten Feuer-Taktik noch mehr der Fall seyn würde. Im Allgemeinen wird durch diese das Stoßgefecht vielfach bedingt und modifizirt, indem schon das Feuergefecht die Niederlage des einen oder andern Theils herbeiführt.

Wenn nun auch die Idee des Erstern jederzeit der endlichen Entscheidung des Gefechts zum Grunde liegen muß, so ist doch nicht zu läugnen, daß hierbei eigentlich nur auf die moralische Wirkung, welche der Anfall auf den Gegner macht, gerechnet ist. *) Auch weißt die Kriegsgeschichte im Verhältniß der unternommenen Angriffe mit dem Bajonet nur wenige Fälle des wirklichen Einbrechens und Handgemenge nach. Gewöhnlich kehrt ein Theil vor der Zeit um. Träfe man aber wirklich zusammen, so würde für den mit Piken versehenen Gegner unstrei-

*) Siehe die in dem Zusatz 25. angeführte Stelle aus der Dienstvorschrift vom Jahre 1743.

tig der ad 2. erwähnte Nachtheil eintreten, und dieser im voraus den wahren oder eingebildeten Vorzug der Pike zum eigentlichen Durchbrechen, ohne Vortheil davon ziehen zu können, vernichten. Dazu dürfte die Pike zum Handgemenge selbst, wegen ihrer Länge und Unbehülflichkeit, nicht geeignet seyn. Als Angriffswaffe bedienten sich die Römer am liebsten des kurzen Schwerts, womit sie auch den mit Piken bewaffneten Griechischen Phalanx trennten.

Hinsichts der Wirksamkeit der Piken an sich ist ferner nicht zu verkennen, daß diese selbst bei der Reiterei mehr imponiren, als eigentlich gefährlich sind, und sogar von der Hand eines Kosacken geführt, bloß mehrentheils noch heilbare Verwundungen verursachen. Man kann also den Vorwurf der geringen Schädlichkeit dem Bajonet nicht allein machen, abgesehen davon, daß es für den Augenblick immer vortheilhaft ist, einen Feind außer Gefecht gesetzt zu haben. Zwar ist das Bajonet nicht die vortheilhafteste Stoßwaffe, aber auf dem Feuergewehr gesteckt, zur Zeit die Beste. Diese Verbindung sagt besonders dem vielgestalteten Charakter der heutigen Gefechte zu, und zwar am häufigsten bei hartnäckigen Kämpfen um Defileen, haltbare Punkte in Ortschaften ꝛc. Feuer- und Stoßgefecht kommen dabei in schnell wechselnden Momenten in Anwendung, und eindringende wie abwehrende Massen begegnen sich unerwartet im beengten Terrain zum entscheidenden Nahgefecht. Hier sowohl als im kleinen Kriege, dessen Gefechte schnelle Entscheidung erfordern, gehen oftmals die im zerstreuten Feuergefecht begriffenen Truppen, gesammelt oder nicht, zum entschlossensten Angriff über.

Eine Sonderung der Stoß- und Schießwaffe wäre also überall unzweckmäßig, mithin auch die Einführung der Pike in keiner Hinsicht gerechtfertigt. Nöthiger scheint vielmehr für ein wirklich eintretendes Handgemenge, die Fertigkeit, das Bajonet hierzu auf eine geschickte und gewandte Weise zu handhaben. Unstreitig dürfte die Aneignung einer Fechtkunst mit dem Bajonet eine Ueberlegenheit über den Gegner verschaffen, und dem Aufschwung zum Stoßgefecht wohl sehr förderlich seyn. Ganz vorzüglich würde sie aber dem einzelnen Infanteristen, also im Allgemeinen dem Tirailleur zu statten kommen. Die Erfahrung weist viele Beispiele nach, daß sich einzelne Tirailleurs, selbst ohne mehr geladen zu haben, gegen ein und zwei Kavalleristen mit Vortheil vertheidigt haben. In dem Feldzuge am Rhein 1793 wehrte sich sogar, nach der Versicherung eines erfahrnen Augenzeugen ein französischer Tirailleur gegen vier Sächsische Dragoner mit einer bewundernswürdigen Gewandheit so lange, bis er Hülfe von den Seinigen erhielt. Es ist daher keine Frage, daß nicht die Fertigkeit mit dem Bajonet zu fechten, dem Tirailleur einen hohen Grad von Zutrauen zum Kampf mit einzelnen Kavalleristen geben muß, deren Angriff in der Ebene er so häufig ausgesetzt ist. Also auch von dieser Seite betrachtet, verdient die Bajonetfechtkunst die höchste Aufmerksamkeit. *)

*) So viel dem Verfasser bekannt ist, wird schon bei mehreren Infanterie-Regimentern des Heers in der Fechtkunst mit dem Bajonet Unterricht ertheilt.

17.
Ueber die Stellung und Fechtart der Infanterie.

Einige Mächte behielten die Tiefe von 6 Gliedern auch nach Abschaffung der Pike, wenigstens noch auf dem Marsch bei, zum Gefecht wurde aber zu 3 Gliedern einduplirt. Allein die Holländer, Engländer, Sachsen ꝛc. stellten ihre Infanterie gleich in 3, andere, wie die Brandenburger, in 4 Glieder. Man hielt sich durch die letztere Stellungsart mehr gegen den Angriff der Kavallerie im Rücken gesichert, indem, wenn das Bataillon umringt würde, die beiden hintersten Glieder rechtsumkehrt machen und feuern konnten. Indessen hinderte diese Tiefe doch sehr am Feuern, vorzüglich im Peloton-Feuer, welches gleich nach Abschaffung der Piken allgemein eingeführt worden war. Es mußten die beiden vordersten Glieder niederfallen, wenn alle 4 Glieder zugleich feuern sollten, namentlich gegen Kavallerie. Bei drei Glieder fiel nur das vorderste nieder.

Wenn man gegen Infanterie anrückte, und so nahe aneinander kam, daß man mit Bajonetten einbrechen wollte, so ladete das vorderste Glied das Gewehr mit einer Paß- und vier Laufkugeln, gab in der Nähe eine Salve, steckte die Bajonette auf und drang in den Feind ein. Bei dem Exerziren wurde schon vorzüglich darauf gehalten, daß der Soldat in Reih und Gliede still war, keinen Lärmen machte, und auf das Kommando genau Acht gab.

Wenn die Leute anschlugen, so mußten die Offiziere wohl Acht geben, ob die Gewehre in der ge-

hörigen Richtung lagen, oder sie mußten sie mit dem Espontons richten.

Das Avanziren sollte mit geschultertem Gewehr bis auf 50 bis 80 Schritt vom Feinde geschehen, (ein frommer Wunsch), und dann vor dem Einbrechen erst noch eine General-Salve erfolgen. Indessen lag jenem Wunsche, als Nachklang des noch nicht so lange verdrängten Kampfes in der Nähe, das löbliche Prinzip des Draufgehens zum Grunde, welches Fürst Leopold von Dessau sorgfältig zu nähren und in Ansehn zu erhalten strebte, und das mit immer größerer Perfekzion im Schnellfeuer die Basis der Preußischen Infanterie-Taktik ausmachte. Wenn man den Feind hinter einem verschanzten Posten, Hecken, Mauern, Zaun u. d. m. angreifen wollte, so geschah es nach folgender Disposition:

Es wurde an der Spitze ein Offizier mit einigen Grenadieren gestellt, diese rückten so nahe als möglich an die Verschanzung, warfen Granaten, und wurden von 1 Offizier und 40 Füseliere unterstützt. Sie postirten sich rechts und links des ersten Trupps, und auf diese folgte 1 Kapitain mit 100 Mann, welche Aexte mit sich führten, um die im Wege stehenden Hecken und Zäune umzuhauen, und dadurch den nachfolgenden Truppen den Durchmarsch in möglichst großer Front zu öffnen. Alles sollte so hurtig als möglich geschehen.

Die gebräuchlichen Feuerarten waren mit Pelotons, (Zügen) ganzen und halben Divisionen, (Kompagnien) mit einzelnen Gliedern, und endlich das sogenannte Heckenfeuer mit vorgezogenen Rotten hinter Hecken, Mauern u. s. w. Es stammte aus den Kriegen in Italien und den Niederlanden her, wo

bekanntlich das Terrain sehr durchschnitten ist. Wie nahe lag hier der Uebergang zum Tirailleur-System bei etwas mehreren Behülflichkeit in der noch neuen Feuer-Taktik. In den damals schon im Gebrauch gewesenen Quarrees feuerte man mit Gliedern. Die Grenadiere standen in den Winkeln des Quarrees, rückten, wenn sich der Feind zurückzog, mit kleinen Pelotons aus, und warfen Granaten.

Für die Abstände zum Feuern hatte man aus dem frühern Nahgefecht auch noch einen kleinern Maaßstab als gegenwärtig zum Erbtheil behalten. Es fing nämlich erst auf 200 Schritt an, wenn man angegriffen ward. Wie wenig lebhaft das Feuer selbst im Verhältniß gegen jetzt war, geht daraus hervor, daß der Soldat nur 24 bis 36 Patronen in Bunde zu 6 Stück erhielt, und man glaubte, daß es viel sey, wenn er solche verfeuerte.*) Indessen wurden doch einer jeden Kompagnie eine gewisse Anzahl Patronen für nöthige Fälle nachgefahren, und außerdem von jeder Kompagnie eine Tonne loses Pulver und zwei Zentner Kugeln mitgeführt, welche von einigen Kommandirten den Truppen zum Gefecht nachgetragen wurden.

Wenn sich die Bataillone des ersten Treffens verfeuert hatten, wurden sie durch andere des zweiten Treffens in folgender Art abgelöst. Die dazu bestimmten Bataillone marschirten auf 8 bis 10 Schritte bis hinter das vordere Bataillon; alsdann machten die des ersten Treffens rechts und links um, zogen

*) Nach der Disposition, welche Kurfürst Friedrich III. zum Sturm des gedeckten Weges von Bonn gab, mußte ein jeder Musketier 24 Patronen bei sich haben.

sich durch das zweite Treffen durch, und machten dann wieder Front.

Uebrigens verdient noch bemerkt zu werden, daß die Schildwachen, sobald es finster wurde, ihr Gewehr mit Paßkugeln laden mußten. Ob dabei die Absicht eines sicheren Schusses, oder eines heftigeren Knalles zum Grunde gelegen, ist nicht recht klar. In jedem Falle würden vier Laufkugeln im Gewehr beiden Zwecken besser entsprechen, da im Finstern nicht gezielt, sondern nur aufs Ungefähr hingehalten werden kann, vier Kugeln aber eine größere Wahrscheinlichkeit zum Treffen gewähren, und zugleich einen stärkern Knall verursachen.

18.

Ueber die Bewaffnung und Fechtart der Kavallerie.

In der Bewaffnung der Kavallerie hatte sich während dieser Periode wenig geändert. Zum Vortheil der Fechtart läßt sich dies nicht sagen. Die immer größere Ausbildung der Feuer-Taktik war auch auf die Reiterei übergegangen. Die frühere, aber wie schon erwähnt, bei den Brandenburgern wenig aufgekommene Gewohnheit des Schießens griff in diesem Zeitraum immer mehr um sich.

Im Spanischen Erbfolge-Kriege erkennt man zwar noch hin und wieder bei der Reiterei den Geist der vorigen Periode. Bei Hochstädt griff die deutsche Reiterei ohne zu schießen mit dem Degen an, und schlug die französische, welche von dieser Gewohnheit abgegangen war, und das Feuer-System angenommen hatte.

hatte. Eben so fochten die Grand Mousquetairs unter dem Gen. Natzmer mit großen Ruhm bei Oudenarde. Im Allgemeinen ward jedoch schon zu Ende dieser Regierung die Ausbildung der Reiterei zu ihrer wahren Bestimmung immer mehr vernachläßigt.

19.

Ueber die Bekleidung der Brandenburgschen Truppen.

Diejenigen, welche unter der Reiterei Dienste verlangten, mußten zwar Geld geben, um dazu zu gelangen, sie wurden aber dagegen auf Kosten des Staats bekleidet und bewaffnet. Die Bekleidung der Dragoner war in dieser Periode noch dieselbe, wie in den letzten Jahren der vorigen.

Was die der Reiter betrifft, so liegen hierüber genaue Angaben aus einem Musterungsbericht des General-Majors v. Borstell vom Jahre 1700 vor, betreffend die Regimenter Gensd'armes und Markgraf Philipp zu Pferde. Hiernach war das Regiment Gensd'armes in Blau gekleidet. Die Offiziere trugen dergleichen Röcke mit goldenen Schleifen besetzt; ihre Schabracken und Halfterkappen waren roth gestickt. Die Montirung der Unteroffiziere, Trompeter, Pauker und Gensd'armen bestand in einem blauen Küraſſier-Rock, und in einem Mantel mit Boy gefüttert, die Kopfbedeckung aus einem Hut, bei den Unteroffizieren mit einer goldenen, bei den Gemeinen mit einer silbernen Tresse eingefaßt.

Die Rockärmel der Ersteren waren mit goldenen Schleifen und die Knopflöcher mit dergleichen Tres-

sen besetzt. Die Gemeinen hatten in beiden Fällen Silber. Ihr Mantelkragen aber war mit einer goldenen Tresse versehen. Die Röcke der Trompeter und Pauker hatten rundum Falten, waren unten weit, und an den Aermeln, Aufschlägen und Vordertheilen mit goldenen Schleifen besetzt, zwischen welchen sich silberne Schnüre an beiden Enden mit dergleichen Frangen befanden. Die Gehenke, Patrontaschen und Karabiner-Riemen waren sämmtlich erstere von Elens, letztere von Büffelleder und mit silbernen Tressen besetzt.

Die Schabracken und Halfterkappen bestanden aus blauem Tuch. Sie wurden alle 3 Jahr neu gegeben, Rock und Mantel nach 2 Jahren, die Hüte alle Jahr. Dafür wurden dem Mann 2 Rthlr. monatlich von der Löhnung einbehalten. Die Unteroffiziere bekleideten sich noch wie die Offiziere aus eigenen Mitteln. Die kleinen Montirungsstücke, als Hemden, Schuhe und Strümpfe beschafften sich auch die Gemeinen selbst.

Die Waffen bestanden in Flinten, Degen und Pistolen und waren nach dem Bericht durchgehends in gutem Stande. Die Unteroffiziere führten gezogene Röhre. Die Pistolen wurden in Bielefeld oder Cassel gekauft und das Paar mit 5 Rthlr. bezahlt.

Die Unteroffiziere und Gemeine waren auch durchgehends gut beritten und hatten schöne zum Dienst brauchbare Pferde, welche 100 und mehr Thaler das Stück kosteten.

Ueber die Montirung des Regiments Markgraf Philipp zu Pferde heißt es in dem Bericht wörtlich:

„Die Mondirung, welche Ewr. Churfürstl. Durchl. von hochgedachten Herren Marggrafens Durchl. hie-

bevor gezeiget und deren Gnädigstes Consentiment darüber eingeholet und erlanget worden, bestehet: Bey denen Ober Officirern in einem weißen Rocke von feinem Tuche mit Blumerantenen Aufschlägen und dergleichen Futter; massiv geschlagenen silbernen Knöpffen und silbernen Knopflöchern, die Aufschläge an denen Ermeln mit kleinen silbernen Schnüren Creuzweis dichte besezt und auf der Schulter eine silberne Rundschnur; Einem Camisohl von feinem Leberfarbenen Tuche auch mit massiv geschlagenen silbernen Knöpffen, davon die Knöpflöcher mit silberner tresse besezet; Einem massiv silbernen Degen; Einer von Silber und schwarzer Seyde gemachten escharpe, wiewohl auch einige Officirer dergleichen nur von schwarz und weißer Seyden haben; steiffen Stieffeln; einem Huth mit einer kleinen silbernen tresse eingefaßt und schwarz Band auf dem Aufschlag, einem schwarzen taffeten Haarbeutel; einer blumerantfarbenen Chabracque mit doppelten breiten Borten von Silber, zwischen welchen zu zweyen mahlen sechzehen kleine silberne Schnüre gesezet."

„Bey denen Reutern: In einem weißen Kirseyen Rock, mit blumerantfarbenem Futter und Aufschlägen, übersilberten Knöpffen, einem Orange Schulter- und Degen-Band mit Carmesinrothen Quästen, einem Huth mit einer silbernen galone, schwarzen Bande auf dem Huthe, einem Halßtuch von rothem Crepon, einem Haarbeutel, einem Camisohl von Hirschleder mit übersilberten Knöpffen, Bockfellene Hosen, einem Degen-Gehencke mit einer übersilberten Schnalle, einem übersilberten Degen mit einem Futteral, einem Carabiner-Riemen mit feinem blumerantenem Tuch überzogen und zweymahl mit breiten silbernen galo-

nen beleget und übersilberten Haken, Hirschhäutenen Handschuhen, steiffen Stieffeln, einer blumerantfarbenen Patrontasche, mit weißen Schnüren besezet, einem blauen Mantel auch blau gefüttert, einer Carabinertaschen, gutten Sattel und Zeug, weißen boucles auf die Stangen und Orange Band aufs Pferd; Hierüber haben die bey der Leib-Compagnie absonderlich noch Orangefarben seydene écharpen, und, anstatt der Creponen, rothe seydene Halßtücher."

„Der Unter-Officirer Mondirung ist der Reuter Ihrer gleich, außer daß die Aufschläge mit einer silbernen galone beleget, und die Camisohle mit silbernen Knopflöchern ausgemachet und mit einer silbernen galone eingefaßet, auch daß Sie Halßtücher von rothem seidenen Crepon haben."

„Die Trompeter haben blaue Röcke, dichte mit Orange und weißen seydenen Schnüren gebrehmet, blumerantfarben Band auf dem Huthe nebst einer Feder, und ist der Huth annoch mit einer galone besezet, banterollen zur Trompete ꝛc."

„Dergestalt nun sind die Unter-Officirer und Gemeinde einmahl gekleidet worden, weil Sie aus denen Niederlanden zurück und wieder in Ewr. Churfürstl. Durchl. Diensten seyn."

„Die Mondirung, welche ohngefehr vor anderthalb Jahr gegeben worden, ist zur Zeit gut, weil sie in denen Quartieren, zumahln da theils noch alte Mondirung darbey gehabt, mesnagiret worden."

„Das Gewehr ist zwart unterschieden und bey verschiedenen Compagnien beßer und gleicher als bey andern, alleine doch bis auf ein gar weniges, welches neu angeschaffet wird, durchgehends gut und brauchbar."

„Die Unter-Officirer und Gemeinde sind gut beritten, außerhalb einigen wenigen unberittenen, vor welche die Officirers die Pferde anzuschaffen bemühet seyn werden. Sonst sind die Pferde alle in denen besten Jahren, und viele schöne und kostbahre Pferde, doch immer bey einer Compagnie mehr als der andern darunter. Theils der Unter-Officirer und Gemeinen haben Ihre Pferde selbst gekaufft, oder sind bey dem Einkauff zugegen gewesen, oder haben doch sonst gute Wißenschafft darum."

Die Bekleidung der Infanterie war in dieser Periode noch eben so zweckmäßig und vollkommen als früher. Noch gehörten dazu die Mäntel, welche bei gutem Wetter lose zusammengewickelt über die Schulter getragen wurden. Hatte man im Felde gerade keine Zelter bei sich so wurden Hütten erbaut und mit den Mänteln der Kameradschaft so dicht bedeckt, daß sie vollkommenen Schutz gegen jede Witterung gewährten. Nur die nach Italien marschirenden Truppen erhielten, statt der Mäntel, Ueberröcke (surtouts) und eben so die Unteroffiziere. Diese führten auch schon die noch in den neuesten Zeiten gebräuchlichen Kurzgewehre.

Die ganze Uniform des Infanteristen bestand in 1 Mantel, 1 Rock, 1 Weste, 2 Hemden, 1 paar Hosen von Kalbfell, 1 paar wollene und 1 paar leinewanden Strümpfe, 2 paar Socken, 1 paar Knieschnallen und Gürtel, 1 paar gute breite Schuh mit doppelten Sohlen, 1 paar starke Schuhschnallen, 1 mit einer Schnur eingefaßter Hut, woran eine Krempe in die Höhe geschlagen war, die andere aber herunter hing. Ferner 1 schwarz flornes Halstuch, welches zweimal um den Hals ging, 1 paar Hand-

schuh und 1 Torniſter oder Ränzel von rauhem Kalbfell.

Alle zwei Jahre erhielt der Mann eine neue Leibmontur. Die Koſten eines Rocks wurden im Jahr 1704 folgendermaßen berechnet:

5 Ellen Tuch à 15 gGr.	3 Rtlr.	3 gGr.	
7 = rother Futter-Boy à 4 gGr.	1 =	4 =	
1 Elle Kronenraſch zu Aufſchlägen	=	14 =	
20 Stück meſſingene Knöpfe das Dutzend zu 4 gGr.	=	6 =	8 Pf.
1 Loth Kameelhaar	=	3 =	=
2 pr. Schleifen von Kameelhaar	=	6 =	=
Summa	5 Rtlr.	12 gGr.	8 Pf.

1 Hut mit einer gelben Einfaſſung koſtete 12 gGr.

Die Röcke waren ſo weit, daß ſie zugeknöpft werden konnten und darüber wurde der Degen geſchnallt. Die Elenslederne Degengehenke der Offiziere waren, zum Unterſchied von den Unteroffizieren und Gemeinen, mit Gold oder Silber eingefaßt.

Die Garden waren koſtbarer als die Linientruppen bekleidet. Die Gemeinen trugen blaue Röcke mit weißen Aufſchlägen und zinnernen Knöpfen, dazu lederne Hoſen, weiße Strümpfe, Schuh mit Schnallen und ein paar Kniegürtel. Die Offizier-Röcke aber waren von feinem rothen Tuch, roth gefüttert und mit goldenen Treſſen beſetzt. Die Weſte war gleichfalls von rothem Tuch mit Gold geſtickt. Ferner trugen ſie rothe Hoſen, ſchwarze Strümpfe, breite Schuh, eine Schärpe von Schwarz und Silber und ein eben ſolches Porte d'Epee. Die Hüte

waren mit feinen goldnen Tressen besetzt und mit einer weißen Feder geschmückt.

Die Gefreiten, Korporale hatten einen blauen mit Gold gestickten Leibrock und besetzten blauen Ueberrock, die Unteroffiziere blaue Leibröcke mit rothen Aufschlägen und rothe Surtouts mit blauen Aufschlägen. Der Feldwebel trug einen schwarz taffentnen Haarbeutel. *)

Jedem Officier von den Feld-Regimentern, wenn sie zu Felde gingen, wurde erlaubt, Stiefeln zu tragen.

Nach den Porträten in Lebensgröße von einer ganzen Brandenburgischen Grenadier-Kompagnie mit Ober- und Untergewehr, im Jahr 1698 gemalt, waren Röcke, Westen, Aufschläge, hellblau mit rothem Unterfutter, weit und lang, gelbe Knöpfe darauf. Alles hat stumpf abgespitzte Beutelmützen von Tuch, vorn das Wappen des Inhabers auf weißem Grunde, wie es scheint eingestickt.

Alles ist mit Flinten, Bajonetten, welche die Gemeinen an Gehenke tragen und einer Art Pallasch mit gelben Handgriffen bewaffnet. Die Gemeinen haben rothe, die Unteroffiziere blaue, die Offiziere schwarze Strümpfe, letztere die schwarz und silberne Schärpe um den Leib gebunden. An den Mützen der Gemeinen ist das Hintertheil blau, an denen der Unter- und Ober-Offiziere roth; das Haar ohne Zopf und Puder. Die Ober- und Unteroffiziere haben dicke weiße Halstücher, die Gemeinen rothe, vorn in einem Knoten geschlungen.

*) Siehe ausführlicher hierüber: alte und neue Denkwürdigkeiten des Preußischen Heeres.

Die Westen gehen bis zum Knie, die Oberröcke sind nur um ein paar Zoll länger, Aufschläge und Aermel von Rokolorweite. Die Gemeinen tragen den Rock offen, die Schöße aufgehakt; die Ober- und Unteroffiziere aber nicht aufgehakt und den Rock bis unten zugeknöpft. Die Knopflöcher der Gemeinen sind roth, der Offiziere golden, auch die Kniegürtel derselben. An den Unteroffizieren ist alles blau, selbst Knöpfe und Knopflöcher. Alles hat Handschuh. Die Bandeliere der Gemeinen nebst den Pallaschgehenken sind mit ihrer natürlichen blaßgelben Lederfarbe angestrichen. Die Bandeliere und Taschen der Ober- und Unteroffiziere sind von rothem Tuche, erstere mit goldenen, letztere mit silbernen Tressen eingefaßt. Die Ringkragen sind vergoldet. *) Im Anzuge selbst ahmte man die große Reinlichkeit nach, durch welche sich die Englischen und Holländischen Truppen auszeichneten.

20.

Ueber leichte Infanterie.

Die Piemonteser sind von jeher als gute Schützen berühmt gewesen. Man schreibt ihnen auch die Erfindung der Karabiner mit dem Radeschloß zu. Es ist zu vermuthen, daß sie gezogene Röhre führ-

*) Bärenhorst Betrachtungen über die Kriegskunst. Nach Hennert wurden die Ringkragen damals Wappen genannt, denn noch in der schon erwähnten Disposition zum Sturm vor Bonn befahl Friedrich III, daß sich die Offiziere mit ihren Wappen versehen sollten. Diese mußten aber noch sehr groß und schwer seyn, indem man findet, daß der Graf v. Dönhof das seinige weggeworfen, weil es ihm beim Ersteigen des Walls hinderlich war.

ten, welches auch schon von den in der vorigen Periode eingeführten Schützen erwähnt worden ist. Sie thaten ebenfalls als Jäger oder leichte Infanterie Dienste. Der Kurfürst Friedrich III. bediente sich ihrer bei der Belagerung von Bonn mit vielem Nutzen. Auch werden sie in der Disposition zum Sturm des gedeckten Weges mit erwähnt.

In den Feldzügen leisteten sie ebenfalls wegen des dortigen durchschnittenen Terrains wesentliche Dienste. Indessen müssen sie schon in dieser Periode wieder eingegangen seyn, da sie in dem von König Friedrich I. aufgeführten Truppenbestand nicht mehr vorkommen.

21.

Ueber die Grenadiere.

Eigentlich beobachtete man die Proportion, daß wenn die Kompagnie 100 Mann stark war, 10, und bei 125 Mann Stärke, 12 Mann zu Grenadieren gewählt wurden. Wenn das Bataillon formirt war, setzten sie sich auf dem rechten Flügel, formirten zwei Züge, und marschirten an der Spitze des Bataillons. Ihrer Bestimmung bei Belagerungen ist schon Erwähnung geschehen. So befanden sie sich bei der Belagerung von Bonn 1689 an der Spitze der Kolonnen, welche den gedeckten Weg erstürmen sollten.

Es ist indessen nicht genau ersichtlich, ob sie mit ihren Granaten viel geleistet haben, weil der Angriff sehr rasch geschah, denn die Brandenburger begnügten sich nicht mit der Wegnahme des gedeckten Weges, sondern eroberten in der ersten Hitze auch zu-

gleich die Außenwerke, und waren drauf und dran den Hauptwall zu erstürmen, wenn sie nicht Gegenbefehl erhalten hätten.

Man nahm übrigens zu den Grenadieren die besten, stärksten und herzhaftesten Leute. Da aber durch diese Absonderung ein Regiment in den Fall kommen konnte, bei vorkommenden Gelegenheiten den Kern seiner Leute zu verlieren, so nahm man noch eine Zeitlang Anstand, gleich den übrigen Mächten besondere Grenadier-Kompagnien zu formiren. Indessen siegte endlich die Macht des Beispiels. Im Jahre 1698 ward aus einem Bataillon der Leibgarde eine Grenadiergarde, 1703 ein zweites Bataillon jedes von 5 Kompagnien, und 1708 wurden zu jeder Kompagnie der Füselier-Garde 60 Grenadiere errichtet.

22.

Innere Ordnung und Mannszucht der Brandenburgischen Truppen.

Schon unter dem großen Kurfürsten fing die Mannszucht der Brandenburgischen Truppen an ein Muster für die übrigen zu werden. Doch ist nicht zu läugnen, daß die Strafbestimmungen selbst mitunter noch den rohen Charakter des damaligen Zeitalters verrathen. Hinsichts der körperlichen Strafen verdient aber bemerkt zu werden, daß nach dem Brandenburgischen Kriegesrecht, außer in wenigen Fällen, Gassenlaufen, Staupen und Stockschläge als gesetzmäßige Strafen nicht in Anwendung kamen, sondern nur von Offizieren und Unter-Offizieren aus eigner Macht, allerdings wohl durch den zuchtlosen Haufen dazu genöthigt, ausgeübt wurden; da jedoch

diese willkührliche Ausübung der Strafgewalt mancherlei Mißbräuche veranlaßte, so befahl bei ernstlicher Ahndung durch die letzte Verordnung, welche er in Kriegssachen in seinem Todesjahre erließ, der Kurfürst Friedrich Wilhelm, daß ein jeder Vorgesetzte sich hinführo aller Stockschläge ganz und gar zu enthalten haben sollte.

Friedrich III. bestätigte nicht nur die frühern Strafbestimmungen, sondern führte deren noch mehrere zur Befestigung der Mannszucht seiner Truppen ein.

Gottesfurcht als die Quelle aller Tugenden und alles Guten wurde dem Krieger durch die Kriegesartikel eingeschärft. Alles Fluchen und Lästern war ihm bei harter Strafe verboten. Versäumte er des Morgens oder Abends im Felde die Betstunde oder Sonntags die Predigt, so ward er mit dem Halseisen bestraft.

Die Subordination gegen Vorgesetzte wurde dergestalt eingeschärft, daß die Befehle der Letztern, als vom Landesherrn selbst gegeben, befolgt werden mußten. Vergehungen gegen Vorgesetzte in Rede und That, wurden nach den Umständen mit Gefängniß oder am Leben bestraft.

Wer sich den Arbeiten bei Belagerungen oder in Festungen entzog, mußte zur Strafe auf dem hölzernen Pferde reiten. Kein Offizier durfte indessen einem Gemeinen sklavische oder zu viele Arbeit auflegen. Wurde dieser daran ungesund und starb, so ward der Offizier vor das Kriegesgericht gefordert.

Wer die Schildwache verließ, wurde arkebusirt.

Blieb ein gesunder Mann auf dem Marsche eine Viertelmeile zurück, so ward er hart bestraft, blieb

er aber eine Meile zurück, und ließ er sich beim Marodiren betreffen, so verlor er das Leben.

Dasselbe hatte verwirkt, wer die Fahne verließ, und sie nicht bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigte. Jeder Gemeine, der in einem Gefecht dem Feinde den Rücken kehrte, konnte über den Haufen gestoßen werden.

Wenn ganze Regimenter ihre Fahnen verließen, ohne das Gewehr zu brauchen, so wurden die Befehlshaber ehrlos gemacht und der zehnte Mann verlor das Leben. Den übrigen nahm man die Fahnen. Auch mußten sie außerhalb dem Lager kampiren, und den Unrath aus demselben schaffen. Eben dies geschah einer Garnison, welche die Festung ohne Noth verließ.

War der Fall, daß eine Garnison den Gouverneur zwang eine Festung zu übergeben, so verloren alle Befehlshaber das Leben, und der zehnte Mann von denen, welche darin gewilligt, wurde gehangen.

Wer sein Gewehr, Krautloth und sonstige Rüstung verkaufte, ward die ersten zweimal mit Gassenlaufen, beim drittenmal aber am Leben gestraft.

Niemand durfte in fremden Landen an Häusern, Mühlen, Kirchen oder Schulen Feuer anlegen, oder er wurde als ein Mordbrenner angesehen. Alles Stehlen an Vieh oder sonst etwas, wurde mit Gassenlaufen, auch wohl nach Befinden der Umstände mit dem Leben bestraft. Alles Plündern in eroberten Ländern oder festen Plätzen wurde, so lange es nicht erlaubt und der Feind gänzlich geschlagen war, so scharf verboten, daß man den Uebertreter bei ergriffener That über den Haufen stechen konnte.

Wer bei der Musterung öffentlich um Geld rief,

wurde als ein Meuterer angesehen und an Leib und Leben gestraft; im Gegentheil geschah die Versicherung, daß Alles richtig nachgeliefert werden sollte.

Alles Raufen und Balgen war strenge verboten. Ein Offizier, der sich desselben unterfing, wurde seiner Charge entsetzt und zum Gemeinen degradirt.

Wann ein Offizier einen andern zum Zweikampf herausforderte und dabei einen Sekundanten mitnahm, so verlor er nebst diesem das Leben.

Nach dem Duell-Edikt vom 6ten August 1688 wurden, wenn auch keine Entleibung geschehen war, beide Uebertreter desselben ihrer Aemter entsetzt, und mit dem Schwerte gerichtet, wenn es Adelige, mit dem Strang, wenn es Bürgerliche waren. Der Körper eines entleibten Adeligen ward auf dem Schindanger verscharrt, und der eines Bürgerlichen an den Galgen gehangen. Die Güter des am Leben gebliebenen konfiszirte man. War er entwichen, so wurde die Exekution an seinem Bildniß vollzogen, nicht weniger auch an den Sekundanten eben dieses Urtheil vollstreckt, wenn auch das Duell nicht wirklich zu Stande gekommen war. Sogar erhielt ein Diener, welcher ein Kartel wissentlich überbracht, oder die Ausforderung mündlich gethan hatte, zwei bis drei Jahre Festungsarrest.

Derjenige, welcher seinen Kameraden mit dem Stocke drohte, wurde auf ein Jahr und bei wirklicher Thätlichkeit auf 20 Jahr zur Festung verurtheilt. Es mußte auch im letztern Fall der Thäter dem Beleidigten kniend Abbitte thun. Diesem stand es zugleich frei, ihm so viel Stockschläge zurück zu geben, als er selbst erhalten, und wenn er es nicht that, so mußte ihm der andere dafür danken.

Obgleich nun bei Anwendung der Duellstrafe, sowohl gegenwärtig als auch vom großen Kurfürsten nach Umständen mit Nachsicht verfahren wurde, so hatte dieses so sehr geschärfte Edikt doch einen nächsten Einfluß auf einen Vorfall zwischen dem Feldm.-Leut. Schöning und dem General-Leut. Barfuß.

In dem Vorzimmer des Kurfürsten während der Belagerung von Bonn im Wortwechsel mit einander begriffen, vergaß sich der v. Schöning so weit, daß er gegen den Letztern den Degen zog, weshalb er in Ungnade fiel und den Abschied erhielt.

Die Musterungen, welche so wesentlich zur Erhaltung und Befestigung der innern Ordnung und Disziplin beitrugen, wurden auch in dieser Periode in der früher angezeigten Art beibehalten. Friedrich III. erließ auch im Jahr 1700 eine neue Musterordnung, worin alles genau bestimmt war, worüber die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen befragt werden, und über welche Punkte die Musterungs-Kommissarien in ihren Berichten vorzüglich Auskunft geben sollten. Es leuchtet daraus besonders die Absicht hervor, die Ueberzeugung zu erhalten, in welchem Zustande sich die Truppen und deren Bekleidung befanden, ob sie solche und den Sold vorschriftsmäßig erhielten, und in den Quartieren in gutem Einverständniß mit den Wirthen lebten.

23.

Ueber das Ingenieur-Wesen.

Da während dieser Periode Vauban und Cohorn ihre Talente für die Befestigungskunst ent-

wickelten und derselben eine ganz veränderte Gestalt gaben, so schreibt sich auch von dieser Zeit die Verbesserung des Brandenburgischen Ingenieur-Wesens her, zu welchem Friedrich I. eigentlich erst den vollständigen Grund legte. Der Kurfürst Friedich Wilhelm hatte nur wenige Ingenieure in seinen Diensten. Diese hatten den Festungsbau in Holland gelernt und trugen daher auch die Grundsätze der Niederländer auf die Brandenburgischen Befestigungen über. Die Ingenieure dieser Periode hatten theils in Frankreich, theils in Holland gedient und waren daher entweder Anhänger von Vauban, wie z. B. Cayard oder von Coehorn, wie Johann v. Both. Von Ersterem sind noch Projekte zur vollkommnern Befestigung von Peitz und Driesen vorhanden, so wie von Letzterm ein Projekt zur Erweiterung der Festungswerke von Berlin, welches aber wegen erfolgten Ablebens Friedrich I. nicht zur Ausführung kam.

Von Coehorn lernten die Brandenburger die Vertheidigungs- und Belagerungskunst. Sie hatten unter ihm mehrere Festungen vertheidigt, vorzüglich Namur 1692. Es befanden sich darin 5 Regimenter Brandenburger, welche die sogenannte von Coehorn selbst erbaute und vertheidigte Wilhelms-Schanze besetzt hielten. Diese Vertheidigung war um so lehrreicher, als der Angriff von Vauban geleitet ward, und mithin die beiden größten Genies in diesem Theile der Kriegskunst ihre Geschicklichkeit gegen einander in Anwendung brachten.

Baubans Belagerungs-System machte um diese Zeit viel Aufsehen; indessen hatten es die Deutschen im Feldzuge von 1688 noch nicht angenommen. Sie

folgten mehr dem System von Coehorn. Dies zeigte sich auch in der Belagerung von Bonn 1689, in welcher man noch die Parallelen von Vauban und die Rikochet-Batterien vermißt; man folgte lieber in der Anlage der Batterien Coehorns Maximen und suchte durch ein konzentrirtes Feuer das Geschütz in den angegriffenen Werken zum Schweigen zu bringen. Dagegen wurden die Laufgräben zwar noch nach der gewöhnlichen Art zickzackförmig, jedoch mit größerer Fronte geführt, und durch Reduten gegen die feindliche Ausfälle gesichert. Es kann also die Belagerungs-Manier der Brandenburger vor Bonn als ein verbesserter Coehornscher Angriff betrachtet werden.

Der Kurfürst Friedrich III. leitete diese Belagerung in eigner Person und zwar mit großer Thätigkeit und besonderer Kenntniß in der Belagerungskunst. Späterhin sorgte er auch für einen guten Unterricht im Kriegsbauwesen zur Ausbildung tüchtiger Ingenieur-Offiziere. Der Oberst-Leutnant v. Beer, welcher den verschanzten Turenne geschrieben, mußte diesen Unterricht den Kadetten und sich zum Ingenieur-Offizier bildenden jungen Leuten ertheilen.

Eben so hatte der Kurfürst als nachmaliger König von Preußen auch seine Aufmerksamkeit auf das Kartenwesen und auf die Ausbildung guter Ingenieur-Geographen gerichtet. Er erließ deshalb im Jahr 1704 an die Feldmesser den Befehl, die vermessenen Feldmarken so zu zeichnen, daß daraus von den Ingenieuren Karten zum militairischen Gebrauch zusammengetragen werden könnten. Leider kam

kam aber diese Bestimmung auf lange Zeit wieder in Vergessenheit. *)

Endlich ist noch bemerkenswerth, daß nach des General Mansteins historisch-politisch-militairischen Nachrichten über Rußland, dieser Kurfürst der Russischen Kaiserinn Anna im Jahre 1696 zur Belagerung von Asow, die ersten Ingenieur- und Artil-

*) Hennerts Beiträge zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte unter Kurfürst Friedrich III. Dieses Werk enthält zuerst einen Abriß der damaligen Kriegsverfassung der Europäischen Mächte und insbesondere der Brandenburger, so wie zweitens die Beschreibung der Belagerung von Bonn, mit einem Plan davon und sonst vielen Beilagen. Es ist aus archivischen Nachrichten und Handschriften geschöpft, und hier zum großen Theil für die Nachrichten aus dieser Periode benutzt worden. Was darin von dem Wesentlichen der Leitung dieser Belagerung durch Friedrich III. gesagt wird, verdient hier noch eine Stelle:

„So viel Weihrauch auch die französischen Geschichtschreiber ihrem unvergeßlichen Ludwig XIV. streuen, und so gern sie uns diesen König bei Belagerungen von einer Seite zeigen, wo er alles gethan haben soll, so daß bloß durch seine Gegenwart die Wälle und Mauern fielen; so wird man doch bei genauer unbefangener Prüfung dieser Erzählung leicht entdecken können, daß Ludwig XIV. so viel unmittelbare Einwirkung bei keiner Belagerung gehabt hatte, als Friedrich III. bei der Belagerung von Bonn. Ludwig befand sich bei der Belagerung von Mastricht; aber die französischen Geschichtschreiber müssen selbst gestehen, daß Vauban die Belagerung dirigirte, und dabei alle seine Talente in der Belagerungskunst erschöpfte; anstatt daß Friedrich der Dritte den Plan zum Angriffe von Bonn selbst entwarf, und mit Aussetzung der größten Gefahr die Oerter zur Attake selbst aussuchte, und bestimmte. Besançon wurde in Gegenwart Ludwigs XIV. und seines ganzen Hofes eingenommen. Er kam zu dieser Belagerung von Dijon, wo er die Königinn zurückgelassen hatte, als zu einem Schauspiele.

Friedrich der Dritte war an seinem Hofe prächtig; aber in dem Lager vor Bonn war er entfernt von aller

lerie-Offiziere überließ. Ein gleiches geschah von Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1733. So waren es also Preußische Offiziere, welche das Russische Artillerie- und Kriegsbauwesen gründen halfen.

24.

Ueber das von König Friedrich I. hinterlassene Heer im Allgemeinen.

Die Monarchie enthielt beim Tode Friedrich I. 2086 Quadrat-Meilen, kaum so viel Einwohner, und das Heer eigentlich nur 4 Bataillone Infanterie, 16 Kompagnien Dragoner und 5 Garnison-Kompag-

Pracht und Weichlichkeit, und befand sich nur in Gesellschaft seiner Generale, welche ihm Friedrich Wilhelm der Große gezogen hatte. Die Geschäfte des Krieges hielt er für zu ernsthaft, als sie in einem Gefolge von Hofleuten und unter Damen zu betreiben. Er entriß sich vielmehr den Armen einer liebenswürdigen Gemahlinn, um sich ganz den Kriegsgeschäften zu widmen.

Der Unterschied, Friedrich III. und Ludwig XIV. in den Laufgräben zu sehen, ist auffallend. Vauban schreibt Seiten voll von allen Anstalten, Vorkehrungen und Arbeiten, welche man machen muß, wenn der König in die Laufgräben kommen will, und er hält es nicht für rathsam, daß dieses öfter als 3 bis 4mahl während der Belagerung geschähe. Friedrich der Dritte setzte sich hingegen dem Feuer der Belagerten aus; fast täglich war er in den Laufgräben vor Bonn, und lehrte durch sein Beispiel die Soldaten die Gefahren verachten. Kurz, die Eroberung von Bonn war das Werk Friedrich III. und die Eroberungen Ludwig XIV. das Werk seiner Generale. Letzterer hatte das Glück, in einem Zeitalter zu leben, wo unter den Franzosen viele berühmte Feldherrn waren, und wir haben selbst aus der Vertheidigung von Bonn erkannt, daß der Baron v. Asfeld (Kommandant von Bonn) auch unter diejenigen Französischen Offiziere gehört, welche sich sowohl durch Muth als durch Geschicklichkeit auszeichneten."

nien mehr, als der große Kurfürst hinterlassen hatte.*) Die außerdem noch errichtet gewesenen 2 Bataillone Infanterie und 18 Schwadrone Kuirassiere, waren wieder abgedankt, so wie die Artillerie-Kompagnien bis auf 300 Mann vermindert worden. Dagegen muß man wieder die Vermehrung der Infanterie-Bataillone auf 5 Kompagnien in Anschlag bringen. Jede Kompagnie bestand aus 145 Mann mit 3 Ober- und 8 Unter-Offizieren, eine Schwadron Reiter aus 2 Kompagnien, jede zu 65 Pferden mit 4 Ober- und 10 Unter-Offizieren, eine Kompagnie Dragoner aus 81 Pferden mit 4 Ober- und 12 Unter-Offizieren. Die Regimenter Gensd'armes und Garde du Korps waren jedes 4 Schwadronen oder 8 Kompagnien stark. Die Garde zu Fuß bestand aus 2 Bataillonen Grenadiere oder der sogenannten weißen Garde und aus 3 Bataillonen Füsilier-Garde. Vor der Formation der Grenadier-Garde bestand sie 1689 aus 26 Kompagnien oder 5 Bataillonen, worunter 1 Kompagnie Kadets aus französischen Reformirten und ausgewanderten Offizieren bestehend. 1692 war die Leibgarde 4 Bataillone Kurmärkische und 2 Bataillone Preußische Garde stark, welche den Feldzügen am Rhein und an der Maas mit beiwohnten.

Der Besoldungs-Etat dieses Heers war dem unter der vorigen Regierung ziemlich gleich geblieben. Die monatlichen Unterhaltungsgelder eines Heeres

*) Es wurden während dieser Regierung viele Errichtungen und Reduzirungen vorgenommen, und das Heer bald vermehrt, bald vermindert, je nachdem die Unterhaltungskosten durch Subsidien bewirkt werden konnten. So wurden aus der vorigen Periode 5 Bataillone reduzirt, dagegen 11 neue errichtet, und von diesen nur 9 beibehalten, daher die Verstärkung eigentlich nur 4 Bataillone betrug.

von 30319 Mann mit Artillerie, Generalstab und Staabsbedienten, wurden damals auf 132694 Rthlr. 18 gGr. 6 Pf. berechnet. Die 12000 Mann Brandenburger, welche 1694 in Italien und in den Niederlanden standen, nämlich 4000 Mann Kavallerie und 8000 Mann Infanterie kosteten daher nach diesem Verhältniß:

an Sold	52519 Rthlr.
an Brod-Portionen, 2 Pfund täglich auf den Mann gerechnet, (die Offiziere bekamen keine Portionen), machte für 11608 Köpfe auf 31 Tage 719696 Pfd. Brod; 144 Pfd. wurden aus 1 Zentner Mehl oder 100 Pfd. Nürnberger Gewicht gebacken. Dies giebt 4898 Zentner Mehl, und den Zentner zu 4 Rtlr. gerechnet	19992 =
Furage-Gelder, die Ration monatlich 6 Rthlr. 16 gGr. . . .	38180 =
Summa	110691 Rthlr.

Im Felde und in den Winter-Quartieren erhielten die Leute bei ihrem Gehalt in den Städten frei Quartier, Holz, Licht und Butter in Natura, so wie täglich 2 Pfd. Brod, und namentlich für Pfeffer und Salz 4 gGr. Auf dem platten Lande mußte der Wirth die Speisung geben, wofür dem Mann monatlich 1 Rthlr. von seinem Gehalt zurückbehalten und damit der Wirth bezahlt ward. Der Offizier bekam außer seinem Gehalt noch Servis in Natura, nämlich Holz, Licht und Betten, und die Furage entweder in Natura oder in Gelde.

Zur Verminderung des ungeheuern Bagage-Trosses, setzte der Kurfürst Friedrich III 1694 ein Reglement fest, nach welchem 1 Oberst nicht mehr als 2, ein Ob.-Leut. oder Major aber nur 1 Wagen bei sich haben durfte. Dem Regiments-Quartiermeister, Adjutanten u. Feldscheer wurde jeden 1 Wagen, dem Prediger u. Auditeur aber zusammen nur 1 Wagen zugestanden.

Der Kapitain erhielt außerdem für die Kompagnie nur noch 1 Wagen, den Leutnanten und Fähnrichen aber ward keiner mehr bewilligt. Dagegen bekamen sie, wie weiter unten vorkommen wird, Packpferde.

Die Anzahl Pferde war hiernach immer noch sehr bedeutend. Es waren erlaubt

dem Obersten	2	Reitpferde.
	1	Knechtpferd.
	4	Pferde vor der Küchenkalesche.
	4	= vor dem Rüstwagen.
	2	Packpferde.
Summa	13	Pferde.
dem Oberst-Leut.	2	Reitpferde.
	1	Knechtpferd.
	4	Pferde vor dem Wagen.
	1	Packpferd.
Summa	8	Pferde.
dem Regts.-Quartiermstr.	1	Reitpferd.
	2	Wagenpferde.
dem Regts-Feldscheer	2	=
Auditeur und Prediger	2	=
Adjutant	1	Reitpferd.
	1	Packpferd.
Summa des Unterstaabs	9	Pferde.

Bei einer Kompagnie zu Fuß bekam

der Kapitain	1	Reitpferd.
	4	Wagenpferde.
	1	Packpferd.
	1	Furierpferd.
	4	Kompagnie-Pferde.
Summa	11	Pferde.
der Leutnant	1	Reitpferd.
	1	Packpferd.
Leutnant u. Fähnrich	2	Packpferde.

Die Packpferde waren zur Fortschaffung der Offizier-Equipage und der Zelter bestimmt. Es wurden deren 3 auf einen Offizier gerechnet. Die Zelte der Unteroffiziere und Gemeinen wurden von diesen selbst getragen. Jede Kompagnie hatte, wie schon früher, 25 Zelter, und man rechnete 4 bis 5 Mann auf 1 Zelt. Das 25ste Zelt war das Wachtzelt. Außerdem führte jede Kompagnie ein Krankenzelt mit, welches bei der Bagage aufgeschlagen wurde. Man lagerte übrigens noch in Kompagnie-Gassen, die Kompagnie in zwei Reihen, jede von 10, und an den beiden Enden die 4 Unteroffizier-Zelter.

Hinter den Kompagnien folgten die Zelter der Offiziere, dann die der Bagage, darauf die Marketender und zuletzt die Kochlöcher. Hierbei verblieb es mit wenigen Abänderungen bis in den neusten Zeiten.

Das Proviant-Fuhrwesen der Truppen bestand aus Karren mit zwei guten Pferden, oder nach Umständen, mit Ochsen bespannt. Auf zwei Kompagnien wurde ein Karren gerechnet, welcher auf 3 Tage Brod laden mußte; außerdem hatte man noch zur

Reserve den vierten Theil Karren mehr als Kompagnien waren. Die Karren wurden nun in 3 Theile getheilt: ein Theil war im Lager und stand mit Proviant bereit, der andere war damit unterweges, und der dritte fuhr ab, um Proviant zu holen.

In der Regel gehörten die Karren dem Staat; sonst wurden sie auch von den, dem Kriegsschauplatz nächsten Provinzen sammt Bespannung gestellt, und nach dem Kriege wieder zurückgegeben. Dies war namentlich der Fall mit den Provinzen Cleve und Mark, als die Brandenburgischen Truppen in den Niederlanden standen.

Was die kriegerische Ausbildung dieses Heeres betrifft, so ergiebt sich das Nöthigste darüber aus dem, was von den verschiedenen Waffen insbesondere angeführt worden ist. Sie war mit Ausnahme der Reiterei im Fortschreiten, und die Feuer-Taktik während dieser Periode unbedingt angenommen worden.

Die Kriegführung im Allgemeinen gewann immer mehr System. Große Feldherrn bildeten die Kunst bis zu dem Grade der Vollkommenheit, wohin diese mit den vorhanden gewesenen Grundzügen und Anlagen gelangen konnten. Die Feldzüge eines Marschalls v. Luxemburg, Eugen, Marlborough, Villars, Catinat, Vendome ꝛc. waren die große Bildungsschule des Brandenburg-Preußischen Heers.

Den Erfahrungen des Spanischen Erbfolgekriegs folgte diejenige Vorbereitungszeit, welche bestimmt war, die Kunst einer neuen Epoche entgegen zu führen.

Regierungs-Periode Friedrich Wilhelms I.

25.

Ueber das Preußische Heer im Allgemeinen.

Obgleich Friedrich Wilhelm I. den Frieden liebte, so fühlte er doch die Nothwendigkeit zu sehr, die errungene Stellung Preußens durch eine ansehnliche Kriegsmacht zu befestigen, um nicht alle seine Sorgfalt auf deren Vermehrung und Vervollkommnung zu verwenden. Niemand war mehr geeignet ihm hierzu behülflich zu seyn, als der Fürst Leopold v. Anhalt Dessau. Was dessen Vater Johann George dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gewesen, war in ähnlichem Verhältniß der Sohn dem Enkel des Letztern. Es bestand eine seltne Uebereinstimmung der Talente und Karaktere Friedrich Wilhelms und seines ersten Feldmarschalls, welche sich in dem gleichen Zweck begegneten, aus dem Preußischen Heer etwas ganz Außeordentliches zu mache... Der König besaß viel richtigen Verstand, einen bewundernswürdigen Geist der Ordnung, und eine große Festigkeit des Willens. Dem Fürsten war Beobachtungsgabe, Urtheilskraft, und etwas Erfinderisches, nebst Muth und großer Tapferkeit zu Theil geworden. Er war Kriegsmann mit Herz und Seele, hatte unter den größten Feldherrn jener Zeit den Krieg gelernt, und verstand sein Fach aus dem Grunde. *)

*) Zum Andenken seiner großen Verdienste um Staat und Heer haben ihm des jetzt regierenden Königs Majestät im Jahr 1800 eine Statüe von Marmor auf dem Lustgarten in Berlin errichten lassen.

Die Hauptgegenstände auf welche der König und Leopold ihre vornehmste Aufmerksamkeit verwendeten, waren nun 1) das Ergänzungs-, 2) das Oekonomie-System; 3) die innere Ordnung und Disciplin, 4) die Vervollkommnung der Feuer-Taktik.

1) Das Ergänzungs-System.

Zuvörderst sollte das Heer aus Menschen von ansehnlicher Gestalt und Länge bestehen. *) „Da man es dabei verstärkte, so fanden sich im Lande nicht Leute genug dieses Schlages, die entweder freiwillig Dienste nahmen, oder von den Kreisen nach angenommenen Grundsätzen gestellt werden konnten. Die Offiziere brauchten List, und bald nachher Gewalt. Es entstand eine Art bürgerlichen kleinen Kriegs. Die ausgekundschafteten Jünglinge wehrten sich, und es gab erschreckliche Schlägereien. Dem abzuhelfen, entstand zuerst der Gedanke: alle männliche Köpfe der Städte und des platten Landes zu zählen, Register und Rollen darüber anzufertigen, die Neugebornen jährlich nachzutragen, die Heranwachsenden fleißig zu messen, und nach erreichtem Maaße sie,

*) Schon unter Friedrich I. war die Liebhaberei dafür aufgekommen. Der Markgraf Philipp General-Feldzeugmeister gab das erste Beispiel dazu. Fürst Leopold v. Dessau und der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm folgten ihm darin nach. Die Leidenschaft des Letztern für große Leute ist bekannt. Gegen das Jahr 1730 stieg die Begierde danach zu einem so hohen Grade, daß die Nachwelt es kaum glauben wird. Man bezahlte gemeiniglich für einen 5 Fuß und 10 Zoll messenden Mann 700 Rthlr., für einen von 6 Fuß 1000 Rthlr., und war er größer, noch viel mehr. Bei vielen Regimentern war der kleinste 5 Fuß 8 Zoll groß, und bei dem ganzen Heere 5 Zoll wohl gemessen. — Des Königs von Preußen Kriegsverfassung ꝛc.

ihrer Unterthanenpflicht gehorchend, einzustellen, (kurz das Kanton-System. *)"

„Die Sache ging unter dieser Form nach Wunsch, und eben deswegen immer weiter. Keines Menschen Kind lang genug an Gestalt blieb ausgenommen. Wer austrat, dessen Erbtheil ward eingezogen, und die Eltern wurden bestraft. Das Volk, das seit dem dreißigjährigen Kriege in diesen Gegenden so zu sagen erst wieder neu aufgesproßt war, ließ sich alles gefallen."

„Aus diesem kräftigen Gebrauch der unumschränkten Gewalt, entstand eine treffliche Soldatenart, von Gestalt ansehnlicher Männer, zum Theil begüterter Landleute und wohlhabender Bürger. Weil es in Kurzem nicht mehr thunlich war, so viel Aerme dem Feldbau und dem städtischen Gewerbe zu entziehen,

*) Wie im Text erwähnt, wurde das Land in Kantons getheilt, und jedem Regiment ein solcher angewiesen, aus welchem es die ihm nöthigen oder fehlenden Leute zu ziehen berechtigt war. Diese Kantons wurden Anfangs im Durchschnitt bei einem Infanterie-Regiment zu 5000, bei einem Kavallerie-Regiment aber zu 1800 Feuerstellen angeschlagen. Von der Kanton-Eintheilung ausgenommen waren: die Herzogthümer Kleve und Geldern. Die Fürstenthümer Ostfriesland, Mörs, Neufchatel und Valengin. Die Grafschaften Lingen, Tecklenburg, ein Theil der Grafschaft Mark, und die sechs Schlesischen Gebirgskreise. Ferner: die Städte Berlin, Breslau, Potsdam, Brandenburg, Altstadt Magdeburg und Danzig, so wie endlich einige kleine Distrikte in der Kurmark. Im Februar-Stück der Jahrbücher der Preußischen Monarchie wird die Summe sämmtlicher kantonfreien Personen, mit Inbegriff der durch mehrere Kanton-Reglements ausgenommenen höhern Klassen, imgleichen der Juden, Kolonisten und Menonisten, auf 1,700,000 angeschlagen, also beinahe der 6te Theil der gesammten Bevölkerung des Staats. Doch sind nach der Bemerkung der Stammliste vom Jahr 1799 die Städte Königsberg, Warschau und Posen unrichtig als kantonfrei in dieser Berechnung mit aufgenommen worden.

fing man an, den Soldaten die Erlaubniß zu geben, Monate lang nach ihren Heimathen, die rings um den Quartierstand lagen, zurückzukehren. Der Hauptmann behielt den Sold. Eine solche einstweilige Entlassung ward Urlaub, und die so Entlassenen wurden Beurlaubte genannt. Hieraus bildete sich mit der Zeit ein Haupt-Artikel der Preußischen Militair-Oekonomie; denn der aufmerksame König baute sofort auf diesen Umstand weiter. Die Hauptleute mußten ins Reich schicken, und Ausländer (im Gegensatz von Brandenburger) für den ihnen zufallenden ansehnlichen Theil neun- bis zehnmonatlicher Löhnung im Jahre werben. Die Geschichte dieser Werbungen will ich hier nicht erzählen, aber wohl den zufällig daraus sich ergebenden Nutzen für das Heer. Der König verlangte jährlich eine gewisse Anzahl Rekruten zu jeder Kompagnie; sie mußten dabei groß und wohlgewachsen seyn. Ausreißer und Vagabonden sind wie natürlich nur kleinstentheils von dieser Statur; die Werber mußten sich also nach rechtlichen Menschen umthun, die nicht daran dachten Sechskreuzermänner zu werden. Durch Geld nur waren hier und dort Einzelne zu verblenden, der schlimmern Mittel zu geschweigen. Dieses Geld mußten die Hauptleute schaffen, und sie konnten es, denn die Kompagnien rentirten stets besser, weil deren Vorgesetzte sogar anfingen, ihre etwas vermögenden Beurlaubten oder deren Eltern, benebst den Eltern der ganzen Jugend des Kantons durch allerlei angemaßte Konzessionen, selbst die des Heirathens unter Kontribution zu setzen und zu bedrücken, wozu man durch die Finger sah, wenn nur geworben ward. Da kamen also viele gute Menschen,

Handwerksleute, auch wohl Künstler unter die Regimenter. Einige hielten ihr Handgeld zu Rathe, heiratheten und begannen Gewerbe. Der Soldat ward zum Nachtheil des städtischen Bürgers begünstigt, der ihn bequem beherbergen, und dabei sehr ehrerbietig begegnen mußte. Auch die Beurlaubten auf dem Lande neckten ihre Obrigkeiten und gehorchten nach Belieben. Manchen eignen Schaden auf den Domainen verschmerzte Friedrich Wilhelm."

Das Preußische Heer nahm eine ganz besonders merkwürdige Beschaffenheit an: halb stehender Soldat, halb Miliz, d. h. ein wohlgeübter Landsoldat. Der Offizier war von Adel bis auf einige wohlgewählte Ausnahmen *). In jedem übrigen Verhältnisse zu den andern Ständen, war der Soldatenstand der geehrteste."

2) Das Oekonomie-System.

Friedrich Wilhelm I. hinterließ einen Staat von 2200 Quadrat-Meilen, 2,200,000 Einwohner, und bei einem Heer von 80000 Mann dennoch einen Schatz von 8 Millionen Rthlr. Diese Zahlen nebeneinander sind lediglich das höchst merkwürdige Resultat einer Staatswirthschaft, und eines Oekonomie-Systems, wobei der König ganz von der Wirthschaft der übrigen Staaten absehend, das Hauswesen eines wohlhabenden Güterbesitzers zum Muster nahm, und es dadurch möglich machte, in einem nach Umfang und Einwohnerzahl wenig bedeutenden Staat eine ungewöhnliche Masse von Kräften zu entwickeln. Der musterhafteste Geist der Ordnung neben der allerersinnlichsten Sparsamkeit karakterisirten nun insbesondere das Oekonomie-We-

*) Betrachtungen über die Kriegskunst.

sen des Heers. Alle Bedürfnisse desselben wurden seit dieser Periode auf das genauste und bis in das kleinste Detail hinunter, so fest bestimmt, daß die Ausgaben auf viele Jahre hinaus berechnet werden konnten. Für alle den Truppen verabreichte Bedürfnisse wurden genaue Etats angelegt, und außerdem für das Bekleidungswesen eigne Oekonomie-Reglements erlassen. Dem nothwendig aus der Vermehrung der Masse hervorgehenden Grundsatz zu Folge, mit den geringsten Mitteln möglichst viel zu erreichen, wurden nun zwar die Bedarfsartikel weit karger denn sonst zugemessen; dennoch ist nicht zu verkennen, was seitdem eigenthümlicher Vorzug des Preußischen Diensts verblieb, daß nirgends so wie hier der Krieger so regelmäßig gehalten, besoldet und bekleidet ward, ein Umstand, welcher in der Folge, namentlich im 7jährigen Kriege der Werbung für das Heer sehr zum Vortheil gereichte. Zur nähern Einsicht von der damaligen Unterhaltung der Truppen, erfolgen hier die vornehmsten Angaben von ihrer Besoldung und Bekleidung, soweit solche aus mehreren vorliegenden Original-Etats und Oekonomie-Reglements haben geschöpft werden können.

1) Von der Besoldung.

Im Allgemeinen läßt sich zuförderst darüber bemerken, daß das Einkommen der höhern Chargen noch immer so ansehnlich wie in der vorigen Periode blieb, ja sogar wegen des Beurlaubungs-Systems noch vermehrt ward. Das Gehalt der Hauptleute war zwar viel geringer, deren Einkommen darum aber im Frieden um nichts geschmälert worden, indem ihnen das vorgenannte System zu einer reichen Quelle desselben diente. Die Kompagnie-Chefs waren

Hauswirthe, welche ihre Kompagnien als gepachtete Güter ansahen, die sie so hoch als möglich zu benutzen strebten. Sie konnten sich wie die Inhaber der Regimenter bereichern, wenn sie gute Wirthe waren*). Ganz anders stand es mit dem Einkommen der Subalternen und Unteroffiziere. Diese, auf deren Schultern eigentlich die ganze Last eines höchst mühsamen Dienstes ruhte, verloren bedeutend, und wurden wie der Unterstaab am kärglichsten bedacht. Statt des vorigen, den Gradabstufungen und Dienstverrichtungen angemessenen Verhältnisses, hatte sich nun eine große Kluft zwischen den Subalternen und Hauptleuten gebildet. Dennoch standen sich Erstere im Verhältniß der Preise der nothwendigsten Dinge, und bei dem geringen Montirungs-Luxus, immer noch besser, als selbst heut zu Tage. Das Gehalt der Gemeinen erhöhte der König, wie schon im Text erwähnt, bis auf 2 Rthlr. monatlich. Nachstehende Etats geben die Soldsätze aller Chargen, vom Regiments-Chef abwärts, näher an. Voran geht der Etat des Potsdammer Grenadier-Regiments als ein interessantes Dokument der Vorliebe des sonst so sparsamen Königs für diese seine Garde, der oft ansehnlichen Zulagen nicht zu gedenken, welche die größten der sogenannten großen Grenadiere genossen.

*) Des Königs von Preußen Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung ꝛc.

Verpflegungs-Etat des Königlichen Regiments Grenadiers.

	Der Staab.	Monatlich. Rthlr.	Gr.	Pf.	Jährlich. Rthlr.	Gr.	Pf.
3	Obristen, nehmlich						
	Sr. Königl. Maj. an Obristen-Tractement	1400	—	—	16800	—	—
	dem Obrist v. Massow . .	38	8	—	460	—	—
	dem Obrist v. Weyher . .	30	—	—	360	—	—
2	Obrist-Lieuts. nehmlich						
	dem Obrist-Lieut. v. Einsiedel	30	—	—	360	—	—
	dem Obrist Lieut.	25	—	—	300	—	—
3	Majors, jedem 20 Rtlr. . .	60	—	—	720	—	—
3	Adjutanten, nehmlich						
	dem vom 1sten Bataillon .	25	—	—	300	—	—
	dem vom 2ten Bataillon . .	25	—	—	300	—	—
	dem vom 3ten Bataillon . .	24	—	—	288	—	—
1	Regts.-Quartiermeister . .	63	—	—	756	—	—
1	Feldprediger	45	—	—	540	—	—
1	Auditeur	25	—	—	300	—	—
3	Regts-Feldscheers, nehmlich						
	dem vom 1sten Batl. incl. der Comp.-Feldscheers	80	—	—	960	—	—
	dem vom 2ten Bat. incl. der Comp.-Feldscheers	70	—	—	840	—	—
	dem vom 3ten Bat. incl. der Comp.-Feldscheers	70	—	—	840	—	—
3	Corps Hautbois, nehmlich						
	7 Hautbois vom 1st. Bat. à 7 Rtl.	49	—	—	588	—	—
	7 Hautbois vom 2t. Bat. à 6 ″	42	—	—	504	—	—
	7 Hautbois vom 3t. Bat. à 6 ″	42	—	—	504	—	—
1	Regiments-Tambour . . .	5	—	—	60	—	—
2	Vorschlägers à 4 Rtlr. . .	8	—	—	96	—	—
3	Stöcken-Knechte à 2 Rtlr. .	6	—	—	72	—	—
18	Capitains à 100 Rtlr. . .	1800	—	—	21600	—	—
12	Prem.-Lieuts. à 25 Rtlr. .	300	—	—	3600	—	—
46	Subalternen à 20 Rtlr. . .	920	—	—	11040	—	—
60	Sergeanten à 6 ″ . .	360	—	—	4320	—	—
105	Corporals à 5 ″ . .	525	—	—	6300	—	—
9	Pfeiffers à 4 ″ . .	36	—	—	432	—	—
56	Tambours à 4 ″ . .	224	—	—	2688	—	—
2020	Große Grenadiers à 4 Rtlr.	8080	—	—	96960	—	—
	Ferner 3 Flügel-Gren.-Comp.						
3	Capts. an Tractament à 50 Rtl.	150	—	—	1800	—	—
9	Subalternen . . . à 20 ″	180	—	—	2160	—	—
	Latus . .	14737	8	—	176848	—	—

		Monatlich. Rthlr. Gr. Pf.			Jährlich. Rthlr. Gr. Pf.		
	Transport . .	14737	8	—	176848	—	—
6	Sergeanten . . . à 6 Rtl.	36	—	—	432	—	—
21	Corporals . . . . à 5 "	105	—	—	1260	—	—
6	Pfeiffers . . . . à 4 "	24	—	—	288	—	—
9	Tambours . . . . à 4 "	36	—	—	432	—	—
18	Zimmerleute . . . à 4 "	72	—	—	864	—	—
288	Grenadiers . . . à 4 "	1152	—	—	13824	—	—
	Unrangirte.	10162	8	—	193948	—	—
3	Lieutenants . . . à 25 "	75	—	—	900	—	—
40	Unteroffiziers . . . à 5 "	200	—	—	2400	—	—
8	Tambours . . . . à 4 "	32	—	—	384	—	—
700	Gemeinen . . . . à 4 "	2800	—	—	33600	—	—
	Noch wird bezahlt wegen 31 Offizier-Knechte bei dem 1sten Bataillon à 2 Rtlr. 12 Gr.	19269	8	—	231232	—	—
		77	12	—	930	—	—
	Kleine Mondirungs-Gelder.	19346	20	—	232162	—	—
	926 Mann vom 1sten Bataillon à 12 Gr. . 463 R. — G — P.						
	876 Mann vom 2ten Bataillon à 10 Gr. . 348 R. 8 G. — P.						
	836 Mann vom 3ten Bataillon à 10 Gr. . 348 R. 8 G. — P.						
	748 Mann von denen Unrangirten à 12 Gr. . 374 R. — G — P.						
	vom Unter-Staabe 13 R. 4 G.						
		1546	20	—	18562	—	—
	Gewehr-Gelder.						
	Vor 15 große Gren. Comp., als						
5	Compagnien vom 1sten Batail. à 22 R. 14 G. 4 P. 112 R. 23 G. 8 P.						
	die Flügel Grenadier-Comp. 12 R. — G 4 P.						
5	Compagnien vom 2ten Batail. à 16 Rtl. . 80 R. — G. — P.						
	die Flügel-Grenadier-Comp. 8 R. — G. — P.						
5	Compagnien vom 3ten Batail. à 16 Rtlr. . 80 R. — G. — P.						
	die Flügel-Grenadier-Comp. 8 R. — G. — P.						
		301	—	—	3612	—	—
		21194	16	—	254336	—	—
	Kleider-Gelder vor alle 3 Batls.	3000	—	—	36000	—	—
		24194	16	—	290336	—	—

Lazareth-

		Monatlich. Rthlr. Gr. Pf.	Jährlich. Rthlr. Gr. Pf.
	Transport . .	24194 16 —	290336 — —
	Lazareth-Bediente.		
	1stes Bat. incl. der Unrangirten.		
2	Sergeanten à 6 Rtlr. 12 Rtlr.		
10	Aufwärter à 3 ″ 30 ″		
2	Aufwärter à 2 ″ 4 ″		
1	Köchin . . . . 1 ″		
	2tes Bataillon.		
1	Sergeanten . . . . 5 Rtlr.		
5	Aufwärter à 2 Rtlr. 10 ″		
	3tes Bataillon.		
1	Sergeanten . . . . 4 Rtlr.		
5	Aufwärter à 2 Rtlr. 10 Rtlr.		
		76 — —	912 —
	Summa der ganzen Verpflegung	24270 16 —	291248 — —

Verpflegungs-Etat eines Regiments zu Fuß.

				Monatlich Rtl. Gr. Pf.
	Der Staab.			
1	Obrister an Tractament	66 Rtlr. 22 Gr. — Pf.		
	Douceur . . .	302 ″ 5 ″ 8 ″		
	Neujahr-Geld, welches die Gen.-Krieges-Casse abziehet . .	37 ″ 2 ″ 8 ″		
				406 6 4
1	Obrist-Lieutenant			27 12 —
2	Majors, jedem 18 Rtlr. 8 Gr. . . .			36 16 —
2	Adjudanten, jedem 11 Rtlr. . .		22 Rtlr.	
	Zulage jedem 3 ″ . .		6 ″	
				28 — —
1	Regiments-Quartiermeister			23 20 —
1	Prediger			15 — —
2	Auditeur	15 Rtlr. 12 Gr.		
	Zulage	9 ″ — ″		
				14 12 —
2	Regiments-Feldscheer . .	11 Rtlr. — Gr.		
	Zulage	61 ″ 2 ″		
	Zur Medicin . . .	10 ″ — ″		
				82 2 —
1	Regiments-Tambour			3 12 —
		Latus . .		637 8 4

	Monatlich	Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .		637	8	4
6 Hautbois à 4 Rtlr.		24	—	—
1 Profos		2	18	—
wird davon mundirt.				
10 Capitains, als				
der Obriste Capts.-Tractament 29 Rtl. 8 Gr. — Pf.				
Compagnie-Unkosten . . . 11 ; 4 ; 10 ;				
41 Rtl. 4 Gr. 10 Pf.				
Der Ob.-Lieutenant, Kapitains-Tractament 29 R. 8 G. — P.				
Comp.-Unkosten 12 ; — ; 6 ;				
41 Rtl. 8 Gr. 6 Pf.				
8 Capitains an Tractament 29 R. 8 G. — P.				
Comp.-Unkosten 11 ; 17 ; 2 ;				
41 R. 1 G. 2 P. 328 R. 9 G. 4 P.	410	22	8	
10 Lieutenants à 13 Rtlr. 18 Gr. . . .	137	12	—	
20 Subalternen à 11 Rtlr.	220	—	—	
40 Sergeanten à 4 Rtlr.	160	—	—	
30 Mittel, Unter-Offiziere à 3 Rtl. 1 Gr. 6 Pf.	91	21	—	
30 Corporals à 3 Rthlr.	90	—	—	
2 Pfeiffer à 2 Rthlr.	4	—	—	
31 Tambour à 2 Rthlr.	62	—	—	
18 Feldscheer à 4 Rthlr. 3 Gr. . . .	41	6	—	
200 Gefreyten à 2 Rtlr. 2 Gr. 9 Pf. . .	422	22	—	
920 Musketier à 2 Rtlr.	1840	—	—	
1 Büchsenmacher	4	9	9	
1 Büchsenschäfter	4	9	9	
Ferner 2 Grenadier-Kompagnien.				
2 Capitains an Tractament 29 Rtlr. 8 Gr. — Pf.				
Compagnie-Unkosten 10 ; 5 ; 4 ;				
39 Rtlr. 13 Gr. 4 Pf.				
2 Lieutenants à 13 Rtlr. 8 Gr. . . .	27	12	—	
4 Subalternen à 11 Rtlr.	44	—	—	
2 Sergeanten à 4 '	8	—	—	
4 Mittel Unteroffiziere à 3 Rtlr. 1 Gr. 6 Pf.	12	6	—	
12 Corporals à 3 Rtlr.	36	—	—	
4 Pfeiffer à 2 Rtlr.	8	—	—	
6 Tambour à 2 Rtlr.	12	—	—	
2 Feldscheer à 4 Rtlr. 3 Gr. . . .	8	6	—	
12 Zimmerleuthe à 2 Rtlr.	24	—	—	
180 Grenadier à 2 Rtlr.	360	—	—	
Summa an Tractament, Neujahrgeld u. Compagnie-Unkosten	4772	12	2	
Kleine Mundirungs-Gelder à 8 Gr. p. Mann	512	16	—	
Latus . .	5285	4	2	

	Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .	5285	4	2
Gewehr-Geld.			
vor 10 Musquetier-Compagnien, nach Abzug der Receptur à 4 Rtlr. 14 Gr. 45 Rtlr. 20 Gr.			
vor 2 Gren.-Comp., nach Abzug der Receptur à 3 Rtlr. 16 Gr. 7 : 8 :			
Kleider-Gelder	53	4	—
	731	3	4
Summa der ganzen Verpflegung und jährlich 72833 Rtlr. 18 Gr.	6069	11	6
Wenn das Regiment im Felde stehet, so wird von der ordinairen Verpflegung zur Feld-Kriegs-Casse abgezogen von 1495 Portions, weil sie das Brod bekommen à 12 Gr.	147	12	—
Beträgt alsdann die ordinaire Verpflegung in Kriegeszeiten nur	5321	23	6
Jährlich 63863 Rtlr. 18 Gr.			

Diesen Etat hatten die 11 Regimenter: Glasenapp, Schwerin, Kleist, Itzenplitz, Forcade, Kalkstein, Meyerink, Prinz Ferdinand, Darmstadt, Prinz von Preußen und Markgraf Karl.

Mit 72832 Rtlr. 6 gGr. standen die 15 Regimenter: Grumbkow, Fürst Moritz, Kanitz, Below, Alt-Treskow, Dohna, Kallnein, Lestwitz, Bork, Uhlander, Knobloch, Bevern, Lehwald und Bonin.

Mit 72829 Rtlr. 6 gGr. standen die Regimenter: Alt-Dohna und Schultze, mit 72830 Rtlr. 18 gGr. das Regiment Leps. Der Unterschied betraf die Douceurgelder der Obersten. Der Etat der beiden Bataillone Beaufort und Kröcher, später das Regiment Jung-Treskow (N. 32.) betrug zusammen 73701 Rtlr. 14 gGr. und der des Regiments Anhalt von 3 Bataillonen 108585 Rtlr. 6 gGr.

Die Garnison-Truppen wurden nach geringern Sätzen verpflegt, wie aus den folgenden Etats hervorgeht:

Verpflegungs-Etat jedes der Garnison-Bataillone Sack, Hopital, Natalis und d'Arbaud.

Monatlich Rtl. Gr. Pf.

Der Staab.

1 Obrister an Tractament .	50 Rtlr. — Gr.		
Douceur	61 ″ 6 ″		
		111	6 —
1 Major		20	— —
5 Feldscheers à 3 Rtlr.		9	— —
5 Capts. an Tractament à 15 Rtlr.	75 Rtlr. — Gr.		
Comp-Unkosten à 10 Rtlr. 10 Gr.	52 ″ 2 ″		
		127	2 —
15 Subalternen à 8 Rtlr.		120	— —
10 Sergeanten à 2 Rtlr. 10 Gr. . . .		24	4 —
40 Corporals à 2 Rtlr.		80	— —
15 Tambour à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		22	12 —
560 Musquetier à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		840	— —

Ferner 1 Grenadier-Compagnie. *)

1 Capitain an Tractament . .	15 Rtlr. — Gr.		
Compagnie-Unkosten . .	9 ″ 4 ″		
		24	4 —
3 Subalternen à 8 Rtlr.		24	— —
1 Sergeant		2	10 —
1 Fourier		2	— —
7 Corporals à 2 Rtlr.		14	— —
1 Feldscheer		3	— —
2 Pfeiffer à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		3	— —
3 Tambour à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		4	12 —
6 Zimmerleuthe à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		9	— —
90 Grenadier à 1 Rtlr. 12 Gr. . . .		105	— —
Summa an Tractament, Douceur, und Compagnie-Unkosten		1575	2 —
Kleine Mondirungs-Gelder à 4 Gr. 1 Mann .		122	12 —
Kleider-Gelder à 6 Gr. 1 Mann . . .		183	18 —
Summa der ganzen Verpflegung		1881	8 —

Jährlich 22577 Rthlr.

*) Diese findet sich hier erst angegeben, so daß hiernach die im Text angegebene Stärke eines Garnison-Bataillons von 5 Kompagnien, dahin berichtigt wird, daß solches aus 5 Musquetier- und 1 Grenadier-Compagnie bestand.

Außer diesen 4 Garnison-Bataillonen werden in den Verpflegungs-Etats noch folgende im Text nicht erwähnte Garnison-Truppen angegeben:

2 Kompagnien in Emden.
1 Kompagnie in Regenstein.
1 = = Vulson im Mecklenburgischen.
1 = = Peitz und Driesen.
2 Kompagnien in Küstrin.
1 Kompagnie in Spandau.
1 = = Stettin im Fort Preußen.

Diese wurden wie die Garnison-Bataillone verpflegt. Eine Garnison in Meurs von 1 Subaltern, 3 Korporals, 1 Tambur, und 18 Gemeinen, so wie in Altena von 1 Kapitain, 1 Leutnant, 1 Sergeant, 1 Kanonier und Thorschließer, 1 Feldscheer und 12 Gemeinen wurden aber, letztere ausgenommen, geringer besoldet. In Meurs ward nur für den Mann zu 1 Scheffel Roggen 1 Rthlr. gut gethan.

Bei den Land-Regimentern erhielten:

1 Oberst . .	monatlich .	14 Rtlr.	
1 Oberst-Leutnant	. . .	9 =	
1 Major . . .	. . .	9 =	
4 Kapitains à 6 Rtlr.	. .	24 =	
13 Subalternen incl. des Adjut. à 5 Rtlr.		65 =	
8 Sergeanten à 1 Rtlr. 12 Gr.	.	14 =	16 Gr.
40 Korporals à 1 Rtlr. 10 Gr.	.	56 =	16 =
12 Tamburs à 1 Rtlr.	. .	12 =	— =
800 Gemeine à 2 Rtlr. auf einen Monat im Jahr	. . .	1600 =	— =

An Douceur empfing der Kapt. für 200 Gemeine in dem Monat wo das Regiment beisammen war, per Mann 4 gGr., thut zusammen für 4 Kompagnien 133 Rtlr. 8 Gr.

Der Garnison-Chirurgus bekam für diese Zeit auf Komp. 8 Rtlr., macht auf 4 Komp. 32 Rtlr.

Summa 1969 Rtlr. 16 gGr. monatlich und 4217 Rtlr. 8 gGr. jährlich.

Diesen Etat hatten das Magdeburger und Königsberger Land-Regiment. Bei dem Berliner und Stettiner Regiment betrug derselbe monatlich 3354 Rtlr. 4 gGr., und jährlich 6883 Rtlr. 8 gGr., weil diese Regimenter stark waren:

1 Oberst.	14 Sergeanten.
1 Major.	40 Korporals.
7 Kapitains.	21 Tamburs.
3 Stabs-Kapitains.	1400 Gemeine.
19 Subalternen.	

Verpflegungs-Etat.
des Feld-Bataillons Artillerie.

	Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Der Staab.			
1 Obrister an Tractament 62 Rtlr. 8 Gr. — Pf.			
Douceur . . . 192 ′ 10 ′ 5½ ′			
Neujahr-Geld, welches die Gen.-Krieges-Casse abziehet . . 37 ′ 2 ′ 8 ′			
	291	21	1½
1 Obrist-Lieutenant	36	16	—
1 Major	22	—	—
1 Adjutant an Tractament . . 12 Rtlr.			
Zulage . . . . . 3 ′			
	15	—	—
1 Auditeur an Tractament . 9 Rtlr. 4 Gr.			
Zulage . . . . . 5 ′ 8 ′			
	14	12	—
1 Regiments-Feldscheer . . . 11 Rtlr.			
Zulage . . . . . 8 ′			
	19	—	—
4 Feldscheer-Gesellen à 4 Rtlr. 14 Gr. . .	18	8	—
1 Paucker und Regiments-Tambour . .	3	2	—
8 Dudel-Säcke à 3 Rtlr.	24	—	—
1 Profos	2	—	—
6 Capts. an Tractament à 29 R. 8 G. . . 176 R. — G. — P.			
Comp.-Unkosten à 1 R. 15 G. 11¾ P. 9 ′ 23 ′ 10½ ′			
	185	25	10½
Latus . .	632	11	—

	Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .	632	11	—
3 Staabs-Capitains à 18 Rtlr. 8 Gr. . .	55	—	—
6 Premier-Lieuts. à 15 Rtlr.	90	—	—
12 Subalternen à 12 Rtlr.	144	—	—
30 Feuerwerker à 5 Rtlr. 9 Gr. . . .	161	6	—
30 Corporals à 4 Rtlr. 18 Gr. . . .	142	12	—
60 Bombardier à 3 Rtlr. 6 Gr. . . .	195	—	—
600 Canonier à 3 Rtlr.	1800	—	—
18 Tambour à 2 Rtlr.	36	—	—
Summa an Tractament, Douceur, Neujahrgeld und Compagnie-Unkosten . .	3256	5	—
Kleine Mundirungs-Gelder à 6 Gr. p. Mann	186	18	—
Kleider-Gelder	454	4	—
Summa der gantzen Verpflegung	3897	3	—
Wann das Bataillon im Felde stehet, so wird von der ordinairen Verpflegung zur Feld-Krieges-Casse abgezogen, vor 752 Portions, weil sie das Brodt bekommen, à 12 Gr. . . .	376	—	—
Beträgt alsdann die ordinaire Verpflegung in Kriegeszeiten nur	3521	3	—

Jährlich 42253 Rtlr. 12 Gr.

Verpflegungs-Etat der 4 Garnison-Artillerie-Kompagnien incl. Pontonniers und Mineurs.

	Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Der Staab.			
Der Obrist an Douceur	121	5	5
1 Obrist-Lieutenant	45	20	—
1 Major	29	8	—
1 Artillerie-Commissarius	62	8	2
1 Capitaine und Feuerwercks-Meister . .	48	23	—
1 Gießer	35	6	—
1 Zeug-Capitaine	23	11	6
1 Zeug-Lieutenant zu Magdeburg . . .	9	19	—
1 " " " Pillow	9	19	—
1 " " " Memel	9	19	—
1 " " " Wesel	9	19	—
1 " " " Geldern	9	19	—
1 " " " Colberg	9	19	—
1 " " " Stettin	9	19	—
1 " " " Cüstrin	9	19	—
1 Zeugschreiber zu Berlin . . .	9	19	—
Latus .	454	13	1

	Monatlich	Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .		454	13	1
1 Zeugschreiber zu Wesel		6	19	6
1 " " " Spandow		6	19	6
1 " " " Friderichsburg . . .		6	19	6
1 " " " Minden		6	19	6
1 " " " Lipstadt		6	19	6
2 Artillerie-Knechte à 3 Rtlr. 22 Gr. . .		7	20	—
Pontonniers.				
1 Capitaine		27	12	—
1 Sergeant		7	8	—
1 Corporal		5	12	—
24 Pontonniers à 3 Rtlr. 16 Gr. . . .		88	—	—
1 Klempner		7	8	—
Mineurs.				
2 Sergeanten à 12 Rtlr. 20 Gr. . . .		25	16	—
2 Mineurs à 2 Rtlr. 18 Gr.		5	12	—
4 Capitains à 29 Rtlr. 8 Gr.		117	8	—
Selbigen an Compagnie-Unkosten . .		12	9	5
5 Premier-Lieutenants à 15 Rtlr. . . .		75	—	—
4 Sous-Lieutenants à 13 Rtlr. . . .		52	—	—
7 Feuerwercker à 5 Rtlr. 9 Gr. . . .		37	15	—
15 Corporals à 4 Rtlr. 18 Gr. . . .		71	6	—
6 Bombardiers à 3 Rtlr. 6 Gr. . . .		19	12	—
327 Canonier à 3 Rtlr.		981	—	—
1 Tambour		2	—	—
Summa an Tractament, Douceur und Compagnie-Unkosten		2032	9	—
Kleine Mundirungs-Gelder à 6 Gr. p. Mann		89	—	—
Kleider-Gelder		212	6	—
Summa der ganzen Verpflegung		2333	15	—

Jährlich 28003 Rtlr. 12 Gr.

Verpflegungs-Etat des Ingenieur-Korps.

	Monatlich	Rtl.	Gr.	Pf.
Obrister von Walrave		100	—	—
Obrist-Lieutenant Frois		30	—	—
Major-Ingenieur Senning		30	—	—
" " d'Etan		30	—	—
" " von Unfried . . .		30	—	—
" " von Seers . . .		30	—	—
Capitaine-Ingenieur Frauendorff . . .		20	—	—
" " Simon		10	—	—
" " Humbert . . .		20	—	—
Latus . .		300	—	—

			Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
		Transport . .	300	—	—
Capitaine-Ingenieur		Fransky . . .	20	—	—
″	″	von Wrede . . .	20	—	—
″	″	de Rege . . .	20	—	—
″	″	Berger	20	—	—
″	″	Wolff	20	—	—
″	″	Balby	20	—	—
″	″	Constant . . .	20	—	—
″	″	Stecher . . .	20	—	—
″	″	von Gedeler . .	10	—	—
″	″	Storch	10	—	—
″	″	Embers . . .	10	—	—
″	″	Klein	10	—	—
″	″	von Corbin . . .	10	—	—
Ingenieur-Lieutenant		Hirsch	10	—	—
″	″	Charreton . . .	10	—	—
″	″	Guianneau . . .	10	—	—
″	″	Becker	10	—	—
″	″	Thiele	8	—	—
″	″	Seignoret . . .	8	—	—
″	″	de Castillon . .	8	—	—
″	″	Petri	8	—	—
Sous-Lieutenant		Honauer	8	—	—
″	″	Bonafos	8	—	—
″	″	Joris	8	—	—
″	″	Schwartz	8	—	—
″	″	Laurens sen. . .	8	—	—
″	″	Körnichen . . .	8	—	—
″	″	Laurens jun. . .	8	—	—
″	″	Freund	8	—	—
″	″	Bischoff	4	—	—
″	″	Theele	4	—	—
dem Bau-Commissario Metzing zu Magdeburg			3	—	—
		Summa der ganzen Verpflegung	657	—	—

Jährlich 7884 Rtlr.

Die Verpflegungs-Etats der Küraſſier- und Dragoner-Regimenter waren von einander und ſelbſt in ſich ſehr verſchieden, und zwar hauptſächlich wegen der verſchiedenen Rationen und Preiſe derſelben, bei den Dragonern noch ins beſondere wegen der ungleichen Schwadronszahl.

Der Verpflegungs-Etat der Regimenter Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich und Bredow zu Pferde war folgender:

				Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Der Staab.						
1 Obrister an Tractament	69 Rtlr.	16 Gr.	— Pf.			
Douceur . . .	128 ⸗	10 ⸗	8 ⸗			
12 Rations à 3 Rtlr. .	36 ⸗	— ⸗	— ⸗			
Neujahr-Geld, welches die Gen.-Krieges-Casse abziehet . . .	37 ⸗	2 ⸗	8 ⸗	271	5	4
1 Obrist-Lieut. an Tractament	31 Rtlr.	4 Gr.				
9 Rations à 3 Rtlr. . .	27 ⸗	— ⸗		58	4	—
1 Major an Tractament .	22 Rtlr.	22 Gr.				
6 Rations à 3 Rtlr. . .	18 ⸗	— ⸗		40	22	—
1 Adjutant an Tractament .	13 Rtlr.	18 Gr.				
2 Rations à 3 Rtlr. . .	6 ⸗	— ⸗		19	18	—
1 Regiments-Quartiermeister an Tractament . . .	13 Rtlr.	18 Gr.				
Zulage	10 ⸗	— ⸗		23	18	—
1 Prediger an Tractament .	9 Rtlr.	4 Gr.				
Zulage	5 ⸗	20 ⸗		15	—	—
1 Auditeur an Tractament .	9 Rtlr.	4 Gr.				
Zulage.	5 ⸗	8 ⸗		14	12	—
1 Regts.-Feldscheer an Tractament	4 Rtlr.	14 Gr.				
Zulage	60 ⸗	— ⸗				
1 Ration	3 ⸗	— ⸗		67	14	—
1 Paucker an Tractament u. Speise-Geld	5 Rtlr.					
1 Ration	3 ⸗			8	—	—
1 Sattler an Tractament u. Speisegeld	7 Rtl.	12 Gr.				
1 Ration	3 ⸗	— ⸗		10	12	—
wovon er sich selbst mundiret.						
Latus . .				529	9	4

		Monatlich Rtl. Gr. Pf.
	Transport . .	529 9 4
dem Bereuther		5 20 —
1 Staabs-Trompeter an Tractament und Speise-Geld . . . . . 5 Rtlr.		
1 Ration . . . . . 3 "		
		8 — —
1 Profos an Tractament und Speise-Geld . wird davon mundiret.		4 18 —
10 Rittmeisters		
an Tractament à 36 Rtlr. 16 Gr.	366 Rtlr. 16 Gr.	
Douceur à 18 Rtlr. 8 Gr.	183 " 8 "	
4 Rations à 3 Rtlr. 12 Gr.	120 " — "	
		670 — —
10 Lieutenants		
an Tractament à 18 Rtlr. 8 Gr.	183 Rtlr. 8 Gr.	
2 Rations à 3 Rtlr. 6 Gr.	60 " — "	
		243 8 —
11 Cornets		
an Tractament à 13 Rtlr. 18 Gr.	151 Rtlr. 6 Gr.	
2 Rations à 3 Rtlr. 6 Gr.	66 " — "	
		217 6 —
10 Wachtmeister an Tractament u.		
Speisegeld à 6 Rtlr. . .	60 Rtlr. — "	
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr.	37 " 12 "	
		97 12 —
10 Quartiermeister an Tractament		
und Speise-Geld à 4 Rtlr.	40 Rtlr. — Gr.	
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr.	37 " 12 "	
		77 12 —
40 Corporals an Tractament und		
Speise-Geld à 4 Rtlr. . . .	160 Rtlr.	
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr. . .	150 "	
		310 — —
10 Trompeter an Tractament und		
Speise-Geld à 4 Rtlr. .	40 Rtlr. — Gr.	
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr.	37 " 12 "	
		77 12 —
10 Fahnen-Schmiede an Tracta-		
ment u. Speise-Geld à 4 Rtlr.	40 Rtlr. — Gr.	
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr.	38 " 12 "	
		77 12 —
6 Feldscheer an Tractament und Speise-Geld à 6 Rtlr. 14 Gr.		32 22 —
	Latus . .	2108 3 4

	Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .	2108	3	4
660 Reuther an Tractament und Speise-Geld à 3 Rtlr. . . 1980 Rtlr.			
1 Ration à 3 Rtlr. 18 Gr. . . 2475 "			
	4455	—	—
Summa an Tractament, Speise-, Fourage- und Neujahr-Gelder	6806	11	4
Zur kleinen Mundirung per Comp. 27 R. 20 G. 4 P.	278	11	—
Zum Gewehr-Geld per Comp. 8 Rtlr. . .	80	—	—
Zur Reparation der Mundirung per Comp. 10 Rtlr.	100	—	—
Zur Arznei für die Pferde per Comp. 3 Rtlr. 12 Gr.	35	—	—
Zur jährlichen und großen Mundirung . .	648	20	1½
Zur Pferde-Casse	748	20	6½
Summa der ganzen Verpflegung und jährlich 104371 Rtlr. 16 Gr.	8697	15	4
Hierzu zahlt das Land	52326	—	—
Und die General-Krieges-Kasse . . .	52043	16	—
Wann das Regiment im Felde stehet, so wird von der ordinairen Verpflegung zur Feld-Krieges-Casse abgezogen, als:			
1) vor 749 Portiones, weil sie das Brodt bekommen à 12 Gr. 374 Rtlr. 12 Gr.			
2) vor 115 Rations des Ober- und Unterstaabs und der übrigen Officiers à 3 Rtlr . 345 " — "			
3) vor 740 Rations der Unter-Officiers, Fahnen-Schmiede und Reuthers à 3 R. 18 G. 2775 " — "			
	3494	12	—
Beträgt alsdann die ordinaire Verpflegung in Kriegeszeiten nur	5203	3	4
Jährlich 62437 Rtlr. 16 Gr.			

Einen etwas höhern Etat hatte das Regiment Gens-d'armes, namentlich auch weil hier noch das Quartiergeld aufgeführt ist. Auch standen sich die Offiziere besser. Die jährliche Etatssumme betrug 134657 Rthlr. 12 gGr. Beim Leib-Regiment zu Pferde 108811 Rtlr. 16 gGr. 6 Pf. Bei den Regimentern Prinz Eugen zu Pferde und Leib-Karabiner . . . . 108810 Rtlr. 4 Gr. Bei dem Regiment Katte . 84369 = 18 =

Bei dem Regiment	Alt-Waldow	93480	Rtlr.	20	Gr.
= = =	Buddenbrock	94629	=	20	=
= = =	Jung-Waldow	82659	=	18	=
= = =	Geßler .	90990	=	17	=

Bei diesen 5 Regimentern erhielten die Reiter nur 2 Rthlr. 12 Gr. an Traktament und Speisegeld.

Die Dragoner-Regimenter Möllendorf und Thümen wurden wie folgt verpflegt.

						Monatlich Rtl.	Gr.	Pf.
Der Staab.								
1 Obrister an Tractament	69	Rtlr.	16	Gr.	— Pf.			
Douceur . . .	128	=	7	=	7 =			
9 Rations à 2 Rtl. 4 Gr.	19	=	12	=	— =			
Neujahr-Geld, welches die Gen.-Krieges-Casse abziehet . . .	27	=	20	=	10 =			
						245	8	5
1 Obrist-Lieut. an Tractament	31	Rtlr.	4	Gr.				
6 Rations à 2 Rtlr. 4 Gr.	13	=	—	=				
						44	4	—
1 Major an Tractament .	22	Rtlr.	22	Gr.				
5 Rations à 2 Rtlr. 4 Gr.	10	=	20	=				
						33	18	—
1 Adjutant an Tractament .	13	Rtlr.	18	Gr.				
2 Rations à 2 Rtlr. 4 Gr.	4	=	8	=				
						18	2	—
1 Regiments-Quartiermeister an Tractament	13	Rtlr.	18	Gr.				
Zulage	10	=	—	=				
						23	18	—
1 Prediger an Tractament .	9	Rtlr.	4	Gr.				
Zulage	5	=	20	=				
						15	—	—
1 Auditeur an Tractament .	9	Rtlr.	4	Gr.				
Zulage	5	=	8	=				
						14	12	—
Regts.-Feldscheer an Tractament	6	Rtlr.	14	Gr.				
Zulage	45	=	—	=				
1 Ration	2	=	4	=				
						53	18	—
Latus . .						448	8	5

		Monatlich Rtl. Gr. Pf.
	Transaort . .	448 8 5
Paucker an Tractament und Speise-Geld	5 Rtlr. — Gr.	
1 Ration	2 ′ 4 ′	
		7 4 —
Sattler an Tractament und Speise-Geld	7 Rtlr. 12 Gr.	
1 Ration	2 ′ 4 ′	
		9 16 —
wovon er sich selbst mundiret.		
dem Berenther		5 20 —
1 Profos an Tractament und Speise-Geld . wird davon mundiret.		4 18 —
4 Hautbois an Tractament und Speise-Geld à 4 Rtlr. .	16 Rtlr. — Gr.	
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. .	8 ′ 16 ′	
		24 16 —
5 Capitains an Tractament à 36 R. 16 G.	183 Rtlr. 8 Gr.	
Douceur à 26 ′ — ′	130 ′ — ′	
4 Rations à 2 R. 4 G. 8 ′ 16 ′	43 ′ 8 ′	
		356 16 —
10 Premier-Lieutenants an Tractament à 18 R. 8 G.	183 Rtlr. 8 Gr.	
2 Rations à 2 R. 4 G. 4 ′ 8 ′	43 ′ 8 ′	
		226 16 —
10 Sous-Lieutenants an Tractament à 13 R. 18 G.	137 Rtlr. 12 Gr.	
2 Rations à 2 R. 4 G. 4 ′ 8 ′	43 ′ 8 ′	
		180 20 —
6 Fähnrichs an Tractament à 13 R. 18 G.	82 Rtlr. 12 Gr.	
2 Rations à 2 R. 4 G. 4 ′ 8 ′	26 ′ — ′	
		108 12 —
5 Wachtmeister an Tractament und Speise-Geld à 6 Rtlr. .	30 Rtlr. — Gr.	
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. .	10 ′ 20 ′	
		40 20 —
	Latus . .	1413 22 5

			Monatlich Rtl. Gr. Pf.
Transport . .			1413 22 5
5 Quartiermeister an Tractament und Speise-Geld à 4 Rtlr.	20 Rtlr. — Gr.		
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. .	10 ″ 20 ″		
			30 20 —
50 Corporals an Tractament und Speise Geld à 4 Rtlr. .	200 Rtlr. — Gr.		
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. .	108 ″ 8 ″		
			308 8 —
5 Fahnen-Schmiede an Tractament und Speise-Geld à 4 Rtlr.	20 Rtlr. — Gr.		
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. .	10 ″ 20 ″		
			30 20 —
15 Tambour an Tractament und Speisegeld à 2 Rtlr. 12 Gr.	37 Rtlr. 12 Gr.		
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr.	32 ″ 12 ″		
			70 — —
4 Feldscheer an Tractament und Speisegeld à 6 Rtlr. 14 Gr.			26 8 —
660 Dragoner an Tractament und Speise-Geld à 2 Rtlr. 12 Gr. .	1650 Rtlr.		
1 Ration à 2 Rtlr. 4 Gr. . .	1430 ″		
			3080 — —
Summa an Tractament, Speise-, Fourage- und Neujahr-Gelder			4960 6 5
Zur kleinen Mundirung.			
vor des Obristen Esquadron incl. 4 Hautbois . .	58 Rtlr. 8 Gr. 8 Pf.		
vor die 4 andern Esquadrons à 55 R. 16 G. 8 P.	222 ″ 18 ″ 8 ″		
			281 3 4
Zum Gewehr-Geld per Esquadron 14 Rtlr. .			70 — —
Zur Reparation der Mundirung per Esquadron 18 Rtlr.			90 — —
Zur Artzney vor die Pferde per Esquadron 5 Rtlr. 12 Gr.			23 12 —
Zur jährlichen und großen Mundirung . .			546 14 6
Zur Pferde-Casse			567 2 2
Summa der ganzen Verpflegung und jährlich 78511 Rtlr. 5 Gr.			6542 14 4
Hierzu zahlt das Land			10790 — —
Und die General-Krieges-Casse . . .			67721 6 —

			Monatlich Rtl. Gr. Pf.
Wann das Regiment im Felde steht, so wird von der ordinairen Verpflegung zur Feld-Kriegs-Kasse abgezogen:			
1) vor 76 Portions, excl. der Tambour und Dragoner, weil sie das Brodt bekommen, à 12 Gr.	38 Rtlr. — Gr.		
2) vor 101 Ration des Ober- und Unter-Staabs und der übrigen Offiziers à 2 Rtlr. 4 Gr.	218	20	
3) vor 740 Rations der Unteroffiziers u. Dragoner à 2 Rtlr. 4 Gr.	1603	8	
			1860 4 —
Beträgt also die ordinaire Verpflegung in Krieges-Zeiten nur			4682 10 5
Jährlich 56189 Rtlr. 5 Gr.			

Bei dem Dragoner-Regiment Sonsfeld von 5 Schwadronen erhielten die Gemeinen 3 Rthlr. Traktament und Speisegeld, daher es mit 107286 Rthlr. 17 gGr. in der Verpflegung stand; Regiment Schulenburg Grenadier von 10 Schwadronen mit 186855 Rthlr. 22 gGr., Platen Dragoner von 10 Schwadronen mit 176071 Rtlr. 14 gGr. Bayreuth Dragoner von 10 Schwadronen mit 181615 Rtlr. 22 gGr.

Verpflegungs-Etat des Preußischen Korps Husaren.

			Monatlich Rtl. Gr. Pf.
Dem Chef an Douceur			94 12 —
1 Major an Tractament .	25 Rtlr. — Rr.		
2 Rations à 1 Rtlr. 8 Gr.	2	16	
			27 16 —
5 Rittmstr. an Tractament à 40 R. .	120 Rtlr.		
4 Rations à 1 R. 8 G. 5 R. 8 G.	16		
			136 — —
Latus . .			258 4 —

4 Premier-

	Monatlich Rtl. Gr. P.
Transport . . .	
4 Premier-Lieutenants an Tractament à 20 Rtlr. . 80 Rtlr. — Gr.	
2 Rations à 1 R. 8 G. 2 R. 16 G. 10 ′ 16 ′	
	90 16 —
5 Seconde-Lieutenants an Tractament à 15 Rtlr. . 75 Rtlr. — Gr.	
2 Rations à 1 R. 8 G. 2 R. 16 G. 13 ′ 8 ′	
	88 8 —
3 Cornets an Tractament à 15 Rtlr. 45 Rtlr.	
2 Rations à 1 R. 8 G. 2 R. 16 Gr. 8 ′	
	53 — —
1 Adjutant an Tractament . 5 Rtlr. — Gr.	
1 Ration . . . . 1 ′ 8 ′	
	6 8 —
1 Regiments-Quartiermeister und Auditeur .	6 — —
3 Wachtmeister an Tractament à 5 R. 15 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . . 4 ′	
	19 — —
3 Fahnen-Junkers an Tractament à 4 Rtlr. 12 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 4 ′	
	16 — —
30 Corporals an Tractament à 4 Rtlr. 120 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 40 ′	
	160 — —
6 Trompeter an Tractament à 4 Rtlr. 24 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 8 ′	
	32 — —
3 Feldscheer an Tractament à 8 Rtlr. 24 Rtlr.	
Zur Medicin 3 Rtlr. . . . 9 ′	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 4 ′	
	37 — —
3 Fahnen-Schmiede an Tractament à 3 R. 9 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 4 ′	
	13 — —
402 Husaren an Tractament à 2 R. 12 Gr. 1005 Rtlr.	
1 Ration 1 Rtlr. 8 Gr. . . 536 ′	
	1541 — —
Summa an Tractament und Fourage	2320 12 —

	Monatlich	Rtl.	Gr.	Pf.
Transport . .				
Zur kleinen Mundirung per Esqu.	24 Rtl. 20 Gr.	74	12	—
Zum Gewehr-Geld per Esquadr.	6 " 16 "	20	—	—
Zur Reparation der Mundirung und vor den Abgang per Esqu.	5 " 8 "	16	—	—
Zur Arznei vor die Pferde per Esquadron	3 " — "	9	—	—
Zur jährlichen und großen Mundirung . .		288	21	4½
Zur Pferde-Casse		196	18	7½
Summa der ganzen Verpflegung		2925	16	—

Jährlich 35108 Rthlr.

Das Leib-Husaren-Korps von gleicher Stärke wurde nach höhern Sätzen verpflegt. So erhielten:

Der Rittmeister monatlich	50	Rthlr.
" Prem.-Leut. "	35	"
" Sek.-Leut. "	30	"
" Fahnenjunker "	8	"
Die Husaren "	8	"

Die jährliche Etats-Summe betrug 51131 Rtlr. 18 Gr.

Uebersicht

der sämmtlichen Verpflegungs- und Bekleidungskosten des Heeres im Jahr 1739.

1) Infanterie . .	2485679 Rtlr.	2	Gr.
2) Kavallerie . .	2115437 "	14	"
3) Feld-Artillerie . .	46765 "	12	"
4) Garnison-Artillerie .	28003 "	12	"
5) Ingenieur-Korps .	7884 "	—	"
6) Garnison-Truppen .	127911 "	—	"
7) Land-Regimenter .	22601 "	8	"
Summa	4933732 Rtlr.	—	Gr.

Bekleidung.

Das Bekleidungswesen des Heeres erlitt während dieser Periode eine gänzliche Umformung. Es ge-

wann in jeder Beziehung eine ungleich größere Wichtigkeit denn je vorher. Die Bekleidung sollte das Auge befriedigen und doch nur möglichst wenig kosten, ein scheinbarer Widerspruch, den Friedrich Wilhelm durch unermüdete Anstrengung zu heben verstand. Das Heer wurde auch bunt gekleidet, und gefiel in diesem Kostüm dem einheimischen Publikum, mit der Zeit auch dem auswärtigen. Das Uniformwesen machte sich zu einem Gegenstande, woran Jedermann Theil nahm, wovon man sich unterhielt, zu einer Tändelei die Wichtigkeit erlangte, und folglich bald mit Strenge verknüpft und gehandhabt ward. *) „Da man sich in der langen Ruhezeit mit nichts weiter mehr zu beschäftigen wußte, so wendete man die Aufmerksamkeit auf solche Sachen, die ins Gesicht fallen. Der Soldat mußte sein Gewehr sowohl als den Schaft glänzend machen, der Reiter seinen Zaum und Sattel, ja selbst die Stiefeln. Die Mähnen der Pferde wurden mit Bändern geschmückt. Zuletzt artete die an sich nützliche Reinlichkeit in einen lächerlichen Mißbrauch aus. Wenn der Friede noch länger als bis zum Jahr 1740 gedauert hätte, so würde glaublicherweise der Gebrauch der Schminke und Schönpflästerchen eingeführt worden seyn. Das Vornehmste im Kriege ward, was vorzüglich zu bedauern war, ganz und gar vernachläßigt, und unsere Beurtheilungskraft durch die Beschäftigung mit Kleinigkeiten täglich geringer." **)

Da zugleich neben der Putzsucht die höchste Oekonomie vorwaltete, so wurde von dieser Zeit an das Material zu den Bekleidungsstücken in geringerer Menge und Güte als sonst geliefert. Die Mäntel

*) Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.
**) Friedrich II. Abhandlung über die Preuß. Kriegsverfassung.

wurden bei der Infanterie und Kavallerie abgeschafft, und es verblieben nur die sogenannten Rokelore für die Schildwachen. Die Kavallerie trug statt der Mäntel Kaput-Röcke. Die Röcke und Hosen der Infanterie wurden enger und kürzer gemacht, und auf den Haarputz ward seit dieser Periode unendliche Sorgfalt verwendet. Durch alles dieses war denn auch der Anzug selbst sehr unbequem, eng, steif, und wegen der Blechmützen, angeschraubten Zöpfe und vielen Locken, im höchsten Grade lästig und Zeitraubend geworden. Die Martis-Söhne putzten und puderten sich mit Angst, und zu Spezial-Revüen in der Regel schon den Abend vorher, alsdenn sie wegen des Haarputzes die Nacht auf einem Stuhle sitzend zubringen mußten. Mit unbeschreiblicher Mühe krochen sie in ihre engen Röcke, worin ihnen, so wie in den von den Stiefelleten eingeschnürten Beinen und Kniegelenken das Blut in den Adern erstarrte. Der Anzug der Reiterei war nicht weniger steif. Wie aus dem Folgenden erhellt, hatten sie Schuhe, Stiefelleten und Leinewandhosen, und trugen solche im Sommer wie das Fußvolk. Die Stiefeln hatten oben Stülpen, und wurden unter denselben mit den Knieriemen festgeschnallt, um glatt zu sitzen. Indessen verbot der König ausdrücklich das Tragen falscher Waden in den Stiefeln.

Daß übrigens auch in diesem Zweig der Oekonomie wie überall dieselbe musterhafte Ordnung und Genauigkeit herrschte, durch welche mit wenigen Mitteln viele und große Zwecke erreicht werden können, versteht sich von selbst. Die Oekonomie-Reglements waren vom König eigenhändig vollzogen. Sie enthielten die genausten Vorschriften über den Bedarf

und das Auskommen der Montirungsstücke, worauf Berechnungen auf viele Jahre hinaus angelegt wurden, wie ein Truppentheil auskommen, und überdies bis zu einem gewissen Termin noch Ersparnisse machen könne. Solche Reglements finden sich noch vom Jahr 1725 vor. So ist die Balance des Regiments Glasenapp (No. 1.) vom Jahr 1725 bis 1766 angelegt, und darin für dieses Jahr ein Ersparungs-Quantum von 12651 Rtlr. 19 Gr. 4 Pf. ausgerechnet worden. Folgende Nachweisungen geben eine nähere Einsicht in den damaligen Bekleidungs-Etat der Truppen:

Berechnung
der Bekleidungskosten einer Offizier-Montirung bei der Infanterie.
(Nach dem Oekonomie-Reglement des Regiments No. 1.)

3 Ellen blau Tuch à 2 R. 12 gG.	7 Rtl.	12 gG.	— P.
3½ Elle weiß Tuch zu Kamisol, Hosen und Aufschlägen des Rocks à 2 Rtl. 12 gGr.	8 =	3 =	— =
9 Ellen Etamin à 10 gGr. .	3 =	18 =	— =
5½ Elle goldne Tressen auf einer Seite von Golde wiegen 6 Loth, thut à 1 Rtl. 6 gGr. . .	7 =	12 =	— =
4 Ellen rohe Leinewand zum Unterfutter des Kamisols à 5 gGr.	— =	20 =	— =
1¼ Elle Glanz-Leinewand unter die Knopflöcher	— =	3 =	— =
3 Quentchen Goldfäden zu den Knopflöchern des Kamisols à 1 Rtlr. 4 gGr. das Loth .	— =	21 =	— =
5½ Dutzend kleine Knöpfe zu Rock, Kamisol u. Hosen à 19 gGr.	2 =	7 =	— =

1 paar Schaaffelle zu Hosen .	— Rtl.	12 gG.	— P.
½ Loth blaue Seide	— =	2 =	6 =
1 Quentchen weiße Seide . .	— =	1 =	3 =
½ Loth blaue Kameelhaare . .	— =	1 =	6 =
½ = weiße = = . .	— =	1 =	— =
Macherlohn für die Montirung	2 =	— =	— =
Ein Hut	2 =	— =	— =
Dazu eine massiv goldne Tresse nebst dergleichen Knopf . .	1 =	11 =	— =
Eine goldne Rundschnur . . .	— =	20 =	— =
1 paar Handschuh	1 =	2 =	— =
Feldzeichen am Degen . . .	2 =	— =	— =
Summa	41 Rtl.	3 gG.	3 P.

Früher kostete die Offizier-Montirung 67 Rtlr. 17 gGr., also nunmehr 26 Rtlr. 13 gGr. 9 Pf. weniger, eine dem geringern Gehalt für die Subalternen sehr ersprießliche Einschränkung. Damit die Offiziere gar nicht zu Luxus-Ausgaben für die Bekleidung verleitet werden möchten, befahl der König, was auch seitdem beständig im Heer festgehalten ward, daß sie nichts anders als die Montirung tragen sollten, welche aber auch alle Jahr neu beschafft werden mußte. Alle 5 Jahre wurden ferner gerechnet:

1 Schärpe	30 Rtlr.
1 Degen	13 =
1 Espanton	5 =
1 Ringkragen alle 8 Jahre .	8 =
Summa	56 Rtlr.

Hiernach kostete die ganze Equipirung überhaupt 97 Rtlr. 3 gGr. 3 Pf., und der jährliche Bedarf betrug exklusive Degen, Espanton und Ringkragen,

welche wohl längere Zeit vorhielten, 43 Rtlr. 3 gGr. 3 Pf. Die Offiziere mußten dazu von ihrem Gehalt monatlich 4 Rtlr. 17 gGr. in der Kleider- und Schärpengelder-Kasse stehen lassen. Allein durch sorgfältiges Schonen der beständig sich gleich bleibenden Kleidungsstücke, konnten sie fast ein Jahr um das andere überschlagen, und so kostete ihnen die Bekleidung im Durchschnitt nicht mehr denn 24 bis 36 Rtlr. jährlich.

Berechnung
der Bekleidungskosten eines Unteroffiziers und Gemeinen bei der Infanterie.

$2\frac{3}{4}$ Elle blau Tuch zum Rock à 11 gGr.	1 Rtl.	6 gGr.	3 P.
$2\frac{3}{16}$ Elle weiß Tuch zu einem ganzen Kamisol sonder Aermel und 1 paar Hosen à 12 Gr. .	1 =	2 =	3 =
$1\frac{1}{2}$ Elle weiß Tuch zu 1 Paar Aufschlägen und Klappen à 12 Gr.	— =	1 =	10 =
$\frac{1}{2}$ Elle weiß Tuch zu 1 Paar Aermel vom Kamisol	— =	6 =	— =
$3\frac{1}{2}$ Elle Boy zum Unterfutter des Rocks sonder Aermel . . .	— =	10 =	6 =
1 Elle Leinwand zum Unterfutter der Rock-Aermel	— =	2 =	— =
$2\frac{1}{2}$ Elle Leinwand zum Unterfutter des Kamisols sonder Aermel, 1 paar Hosen zu besetzen à 2 Gr.	— =	5 =	— =
Macherlohn	— =	17 =	— =
Der Hut	— =	10 =	— =
Eine Kameelhaarne Tresse . .	— =	1 =	6 =
Eine Puschel von Wolle . .	— =	— =	9 =
Eine wollne Hutschnur . . .	— =	— =	6 =
Die Tresse umzusetzen . . .	— =	— =	6 =
1 paar Strümpfe	— =	8 =	— =
1 Säbel-Quaste	— =	3 =	— =
Summa	5 Rtl.	3 Gr.	$1\frac{1}{2}$ P.

Bei den Unteroffizieren war die Huttresse von Gold für 20 gGr.

Dazu 1 Paar lederne Handschuh 12 gGr.

3 Quentchen goldne Tressen an den Aufschlägen und Klappen 18 gGr. 9 Pf.

Also kostete die Unteroffizier-Montirung bei den Musketieren 7 Rthlr. 4 gGr. 4½ Pf.

Bei den Grenadieren weil die Mütze 21 Gr. mehr kostete 8 Rthlr. 1 gGr. 4½ Pf.

Und die der gemeinen Grenadiere wegen des Mehrbetrags der Mützen 6 Rthlr. 18 gGr. 7½ Pf.

Von dieser Montirung wurden Hut, Grenadier-Mütze, Rock, Hosen und Kamisol alle Jahr, Kamisol-Aermel und Säbel-Quaste alle 2 Jahr, die Strümpfe, Bleche an den Grenadier-Mützen, und die Unteroffizier-Handschuh alle 3 Jahr neu gegeben. Dafür daß sich die Gemeinen innerhalb dieser 3 Jahre das Band an den Hosen, und auch 1 Paar Strümpfe, die Unteroffiziere überdies noch 1 Paar lederne Handschuh und eine Säbelquaste anschaffen mußten, durften sie ihre ausgetragene Montirung verkaufen. Von den alten Kamisölern mußten sie sich aber vorher Brusttücher und Schlafmützen letztere mit einem Umschlag von blauem Tuch selber machen. Die Montirung wurde regelmäßig den 1sten Mai jeden Jahres, wenn aber der König über das Regiment Revue hielt, erst den Tag vorher ausgegeben.

Alle 7 Jahr erhielt ein Regiment neues Lederzeug. Von diesem kostete

1 Säbelgehenk	. . .	— Rtlr.	22 gGr.
und war es aus einem Stück gemacht		1 =	4 =
1 Patrontasche	. . .	1 =	23 =

1 Patrontasche bei den Grenadieren wegen der darauf befindlichen Granaten, Luntenverberger und Ringe	2 Rtlr	18 gGr.	
1 Grenadier-Kartusche . .	— "	12 "	
1 Tambur-Riemen . . .	1 "	— "	
1 Pfeifer-Riemen . . .	— "	20 "	
1 Pfeifer-Futteral . . .	— "	20 "	
1 kleiner Trommel-Riemen .	— "	10 "	
1 Flinten-Riemen . . .	— "	8 "	
1 Schurzfell für die Zimmerleute	— "	17 "	
1 Axt für die Zimmerleute .	3 "	— "	

Diese Artikel kosteten für ein ganzes Regiment 4317 Rtlr. 18 gGr., oder wegen des Unterschieds bei den Gehenken 4671 Rtlr. Alle 5 Jahr wurden neue Fahnen gegeben, und zwar immer noch 10 per Regiment. Eine Fahne kostete 340 Rtlr. 14 gGr.

Die kleinen Montirungsstücke, auf welche 8 Gr. monatlich per Mann gut gethan wurden, waren folgende:

2 paar Schuh à 1 Rtl. 2 gGr.	2 Rtl.	4 gG.	— P.
2 " Sohlen à 6 gGr. .	— "	12 "	— "
2 Hemden à 12 gGr. . . .	1 "	— "	— "
1 Oberhemd und Kolleret . .	— "	7 "	— "
1 paar Stiefelleten von gewichster Leinewand	— "	12 "	— "
1 paar Leinewandhosen . .	— "	7 "	— "
2 rothe Halsbinden à 1 gGr. 3 Pf.	— "	2 "	6 "
2 Haarbänder à 2 gGr. . .	— "	4 "	— "
Kompagnie-Unkosten	— "	2 "	— "
Alle 2 Jahr ein paar Knieriemen	— "	1 "	— "
Summa	5 Rtl.	3 gG.	6 P.

Auf die Beurlaubten wurden zwar die kleinen Montirungsstücke auch gut gethan; sie erhielten aber jährlich nur 1 paar Schuh, 1 Halsbinde, 1 Haarband, alle 2 Jahr 1 p. Knieriemen, und die Kompagnie-Unkosten, zusammen 1 Rtlr. 8 gGr. 3 Pf. Den Betrag der übrigen Stücke durften die Kompagnie-Chefs einbehalten, wofür sie gehalten waren, den nöthigen Zuschuß für die Dienstthuer von 1 Rtlr. 3 gGr. 6 Pf. zu tragen.

Hinsichts der äußern Abzeichen unterschied sich die Montirung der Infanterie-Regimenter vielfach von einander. Nicht alle hatten Klappen, und dann waren diese wie die Aufschläge von verschiedener Farbe. Einige Regimenter hatten weiße, andere gelbe Knöpfe und demgemäß Litzen von gleicher Farbe, die Offiziere und Unter-Offiziere aber silberne oder goldne Litzen und dergleichen schmale oder breite Huttressen. Die Hüte der Gemeinen waren sämmtlich weiß eingefaßt, und die Grenadier-Mützen von verschiedener Tuchfarbe, hoch und in der Form eines Zuckerhuts spitz zulaufend. Die Unterkleider, als Westen und Hosen, waren theils weiß, theils gelb in allen Nuancen dieser Farbe, theils roth. Die Regimenter No. 7, 15 und 31 hatten schwarze, alle übrigen Regimenter rothe Halsbinden. Bei den Garnison-Truppen waren die Aufschläge, Klappen und Unterkleider von hell- oder dunkelblauer Farbe. Die Land-Regimenter trugen ganz blaue Röcke mit dergleichen Unterkleidern. Das Berliner Regiment hatte rothe, das Königsberger gelbe, das Stettiner schwarze, das Magdeburger karmoisinrothe Aufschläge.

Die Artillerie hatte ganz dunkelblaue Ober-Montirung, gelbe Knöpfe, paille Unterkleider, Seiten-

Pallasche, und die Feld-Artillerie rothe, die Garnison-Artillerie schwarze Halsbinden. Die Westen der Offiziere waren mit breiten, die Hüte mit schmalen goldnen Tressen besetzt. Die Bekleidungskosten, sowohl der Offiziere als Unter-Offiziere und Gemeinen kamen mit denen der Infanterie ziemlich überein.

Nur der Dudelsack trug einen langen Rock von $3\frac{3}{4}$ Ellen Tuch mit 48 Ellen breiten und schmalen Schnüren und 176 Püscheln besetzt. Seine ganze Montirung kostete daher 13 Rthlr. 22 gGr. $2\frac{1}{2}$ Pf.

Das Ingenieur-Korps hatte weiße Knöpfe, dunkelrothe Kragen, Klappen, Aufschläge und Unterkleider, so wie silberne Schleifen und Hüte mit dergleichen breiten Tressen.

Die Kadetten trugen blaue Röcke mit rothen Aufschlägen und Klappen, gelbe Unterkleider und Hüte mit schmalen, die Offiziere mit breiten silbernen Tressen. Letztere hatten auch silberne Schleifen auf den Röcken.

Berechnung
der Kosten einer Offizier-Montirung bei den Kürassieren.

Alle	1	Jahr	1	Hut	6	R.	22	gG.	6 P.
=	3	=	1	Kollet von weißem Kirsei	27	=	14	=	— =
=	3	=	1	Unter-Kamisol .	4	=	17	=	— =
=	3	=	1	Degengehenk mit goldnen Tressen besetzt	10	=	3	=	— =
=	1	=	1	paar Handschuh	1	=	8	=	— =
=	2	=	1	paar Bockfellne Hosen	4	=	—	=	— =
=	9	=		die ledernen Kollets mit goldnen Tressen zu besetzen . . .	14	=	11	=	9 =
=	2	=	1	weißer Leibrock nebst paille Kamisol und Hosen	29	=	22	=	— =

Alle 5 Jahr	1	Kaput-Rock . .	18	R.	13	gG.	—	P.
= 5 =	1	Schärpe . . .	30	=	—	=	—	=
= 5 =	1	Degen	14	=	—	=	—	=
= 1 =	1	Feldzeichen . .	2	=	—	=	—	=
= 8 =	1	Schabracke von hellblauem Tuche und mit 4 von Gold gestickten Adlers .	80	=	—	=	—	=
= 3 =	1	paar Stiefeln und Sporen . . .	5	=	10	=	—	=
= 3 =	1	Stange mit Puckeln	2	=	—	=	—	=
= 5 =	1	Sattel mit Zubehör	8	=	—	=	—	=
= 3 =		den Küraß zu repariren	3	=	—	=	—	=
		Summa	262	R.	2	gG.	2	P.
Dazu alle 10 Jahr	1	Paradepferd	150	=	—	=	—	=
= = 10 =	1	Nebenpferd	80	=	—	=	—	=
		Summa	512	R.	2	gG.	2	P.

Giebt einen jährlichen Bedarf von 83 Rtlr. 15 gGr. $1\frac{1}{5}$ Pf.

Die Montirung eines Reiters kostete:

Alle 3 Jahr	1	Kaputrock von 5 Ellen weißem Tuch à 12 Gr. mit 7 Ellen dergl. Futterboy u. hellblauen Aufschlägen u. Kragen .	4	R.	8	gG.	$4\frac{1}{2}$	P.
= 2 =	1	Kamisol v. $1\frac{3}{4}$ Ellen weiß Tuch . .	1	=	8	=	—	=
= 1 =	1	Kittel von $6\frac{1}{2}$ Elle Leinewand . .	—	=	19	=	3	=
= 3 =	1	paar Strümpfe .	—	=	8	=	—	=

Alle 10 Jahr	1	Kollet von Elendshaut u. dabei alle 5 Jahr neue Aermel	10	R.	16	gG.	—	P.
= 1 =	1	Hut	1	=	20	=	—	=
= 3 =	1	paar Bockfellne Hosen	2	=	10	=	6	=
= 3 =	1	paar Handschuh	—	=	12	=	—	=
= 3 =	1	Degenquast . .	—	=	3	=	—	=
= 5 =	1	Furagier-Mütze .	—	=	6	=	3	=
= 5 =	1	Küraß mit hellblauem Tuch zu besetzen	—	=	7	=	6	=
= 6 =	1	paar Stiefeln mit Sporen, Knieriemen u. Schnallen .	4	=	18	=	—	=
Summa der Bekleidungsstücke			27	R.	16	G.	$10\frac{1}{2}$	P.

Dazu an Leder und Reitzeug:

Alle 8 Jahr	1	Degengehenk . .	—	R.	22	gG.	—	P.
= 12 =	1	Karabinerriemen	2	=	5	=	—	=
= 12 =	1	Patrontasche nebst Riemen . . .	1	=	18	=	—	=
= 12 =	1	Flintenriemen .	—	=	7	=	—	=
= 12 =	1	Küraßriemen . .	—	=	7	=	—	=
= 8 =	1	hellblaue Schabracke mit 4 von Kameelhaaren gestickten Adlers mit Kronen	4	=	11	=	—	=
= 12 =	1	Sattel und Zeug	7	=	18	=	6	=
Summa			45	R.	9	gG.	$4\frac{1}{2}$	P.

An kleinen Montirungsstücken wurden monatlich 8 gGr. gut gethan, wofür der Mann alle zwei Jahre erhielt:

3 paar	Schuh à 1 Rtlr. . .	3	R.	—	gG.	—	P.
3 =	Schuhsohlen à 5 Gr. .	—	=	15	=	—	=

4 Unterhemden à 12 gGr. . .	2 R.	— gG.	— P.
2 paar Stiefelleten à 10 gGr.	— =	20 =	— =
4 Haarbänder à 2 gGr. 6 Pf.	— =	10 =	— =
2 rothe Halsbinden à 2 gGr.	— =	4 =	— =
2 = = = à 1 gG. 3 Pf.	— =	2 =	6 =
2 paar Halbstiefel-Strümpfe à 4 Gr.	— =	8 =	— =
2 paar Leinewandhosen à 5 gGr.	— =	10 =	— =
1 paar Schuhschnallen, wenn jemand welche nöthig hatte	— =	1 =	— =
1 paar Knieriemen	— =	1 =	6 =
Summa	8 R.	— gG	— P.

Der Unter-Offizier erhielt 16 gGr. monatlich, wovon er nicht allein mehr kleine Montirungsstücke bekommen, sondern auch der Rittmeister den etwa bei den gemeinen Reitern nöthigen Zuschuß bestreiten sollte.

Berechnung
der Bekleidungskosten eines Dragoner-Offiziers.

Alle 1 Jahr	1	Hut	6 R.	22 gG.	5 P.
= 1 =	1	weißer Leibrock mit goldnen Schleifen nebst paille Kamisol und Hosen . .	37 =	1 =	— =
= 4 =	1	Kaputrock . .	18 =	13 =	— =
= 2 =	1	Degengehenk mit goldnen Tressen besetzt	7 =	18 =	9 =
= 1 =	1	paar Handschuh	1 =	8 =	— =
= 2 =	1	paar bockfellne Hosen	4 =	— =	— =
= 5 =	1	Schärpe . . .	30 =	— =	— =
= 5 =	1	Degen	14 =	— =	— =

=	1	=	1	Feldzeichen . .	2	=	—	=	— =
=	8	=	1	Schabracke . .	80	=	—	=	— =
=	5	=	1	Sattel mit Zubehör	5	=	10	=	— =
=	3	=	1	paar Stiefeln und Sporn . . .	5	=	10	=	— =
				Summa	212 R.	11	gG.	2	P.
Dazu alle 10 Jahr 2 Pferde für					230	=	—	=	— =
				Summa	442 R.	11	gG.	2	P.

Giebt einen jährlichen Bedarf von 102 Rthlr. 12 Gr. $6\frac{2}{10}$ Pf.

Die Montirung eines Dragoners kostete:

Alle 1 Jahr			1	weißer Kaputrock	4 R.	10	gG.	$4\frac{1}{2}$	P.
=	1	=	1	dergl. Leibrock (bei den Spielleuten hellblau)	2	=	14	=	3 =
=	1	=	1	dergl. Kamisol .	1	=	7	=	6 =
=	1	=	1	bockfellnes Kamisol	4	=	22	=	3 =
=	1	=	1	Hut	1	=	21	=	8 =
=	5	=	1	Fouragier-Mütze	—	=	6	=	3 =
=	1	=	1	paar bockfellne Hosen	2	=	10	=	6 =
=	2	=	1	Kittel von Leinwand	—	=	19	=	3 =
=	3	=	1	paar Strümpfe	—	=	8	=	— =
=	6	=	1	paar Stiefeln nebst Knieriemen . .	4	=	10	=	— =
Summa der Bekleidungsstücke					23 R.	20	gG.	$1\frac{1}{2}$	P.

Dazu an Leder- und Reitzeug:

Alle 8 Jahr			1	Degengehenk .	— R.	22	gG.	—	P.
=	10	=	1	Patrontasche .	1	=	4	=	— =
=	10	=	1	Patrontaschenriemen	1	=	4	=	— =
=	10	=	1	Flintenriemen .	—	=	7	=	— =
=	8	=	1	Schabracke . .	3	=	21	=	— =
=	12	=	1	Sattel und Zeug	6	=	21	=	— =
				Summa	38 R.	3	gG.	$1\frac{1}{2}$	P.

Nach dem Oekonomie-Reglement sollten die Montirungsstücke nicht von den Schwadrons-Chefs, sondern von den Obersten beschafft und diesen überwiesen werden. Das Tuch, wovon das weiße 12, das blaue 16 Gr. die Elle kostete, wurde, so wie überhaupt der sämmtliche Tuchbedarf des Heeres größtentheils aus dem Lagerhause in Berlin genommen.

An Feldgeräthschaften waren auf der Montirungskammer vorhanden: Kampirpfähle und Stricke, Feldkrippen, Beile, Kessel und Flaschen, ferner: Mantelsäcke, Karabiner-Futterals, rauhe Hammelfelle, um solche im Felde über die Sattel zu legen. Selbstbeschaffen mußten sich die Leute: Puder, Bartwachs, Haarkamm und Haarflechte.

Auf die Pferde wurden bei den Küraſſieren 75 und bei den Dragonern 50 Rthlr. pro Stück auf der Stelle und ohne weitere Unkosten gut gethan; so wie bei Ersteren 50, bei den Dragonern 46 Pferde jährlich ausrangirt, und deren Rationen 6½ Monat, nämlich vom 1sten August bis 20sten Februar vac. berechnet. Die Furage wurde vom Lande geliefert, und deren Betrag in Gelde, nach Maaßgabe der in den verschiedenen Provinzen bestehenden Preise zwischen 4 Rthlr. 12 gGr. und 2 Rthlr. 8 gGr. bei dem Preußischen Husaren-Korps gar nur 1 Rthlr. 8 Gr. den Schwadrons-Chefs gut gethan. Davon kamen aber 7 gGr. zu der für theure Zeiten angelegten Furage-Kasse, und 18 gGr. zur Montirungs-Kasse. Die Gelder für die vacanten Rationen und verkauften ausrangirten Pferde wurden zur Pferde-Kasse geschlagen.

Bei den Küraſſieren und Dragonern bestand eine

Ration

Ration, täglich $\frac{4}{9}$ Metze Roggen, $1\frac{3}{9}$ Metze Hafer, 4 Pfd. Heu und 1 Bund Stroh, diese kostete bei einigen Regimentern in einem Monat:

$1\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen à 18 Gr. . .	1 Rtl.	3 Gr.
3 = Hafer à 10 Gr. . . .	1 =	6 =
$\frac{1}{2}$ Ration Heu à 4 Pfd. täglich und 120 Pfd. monatlich	— =	12 =
1 Mandel und 3 Bund Stroh . .	— =	10 =
Krumpfmaaß monatlich	— =	4 =
Summa	3 Rtl.	11 Gr.

und bei theurer Zeit 4 Rtlr. 13 gGr. Der Mehrbetrag floß aus der Furagekasse. War der Hafer sehr theuer, so wurden monatlich 3 Scheffel Roggen oder 2 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Hafer auf die Ration gegeben.

Von den Douceur-Geldern, welche die Schwadrons-Inhaber laut der Verpflegungs-Berechnungen erhielten, mußten sie bezahlen: das Patronen-Papier, die Flinten- und Pistolensteine, die Leinkuchen, Hornsalbe, das Begräbniß der Unteroffiziere und Dragoner, eine Zulage für dieselben, wenn sie krank waren, und das Traktament zur Pflege und Wartung nicht zureichte, und endlich die Prämien für die Wiederbringung der Deserteurs.

Diese Angaben sind aus den Oekonomie-Reglements der Regimenter Prinz Wilhelm zu Pferde und Sonsfeld Dragoner entlehnt worden. Die äußeren Abzeichen, besonders Hinsichts der Farbe der Aufschläge und Kragen, waren bei den übrigen Regimentern verschieden.

Die Husaren hatten noch keine Oekonomie-Reglements, und erhielten solche erst in der folgenden

Periode im Jahr 1752. Da sie gleich anfänglich wie noch gegenwärtig, mit Ausnahme der damals üblichen rauhen Mützen und ledernen Beinkleider, nach Ungarischer Art montirt wurden, so unterbleibt hier die Spezifikation der ohnehin bekannten Bekleidungsstücke. Eine Offizier-Montirung war übrigens sehr reich mit Gold oder Silber besetzt und kostete, das Leder und Reitzeug ungerechnet, überhaupt 252 und zur jährlichen Unterhaltung 60 Rthlr. 6 gGr. $4\frac{7}{12}$ Pf. Die Kosten der Uniform eines gemeinen Husaren betrugen 19 Rthlr. 22 gGr. $9\frac{1}{8}$ Pf., des Lederzeugs 3 Rthlr. 1 gGr. und des Sattel und Reitzeugs 14 Rthlr. 17 gGr. $\frac{3}{4}$ Pf. Auf die kleinen Montirungsstücke wurden nur 4 gGr. monatlich gut gethan, und dafür gegeben 4 Hemden à 10 Gr., 2 paar Stiefelsolen à 3 Gr., 1 paar Vorschuh 1 Rtl. 2 Gr., und eiserne Absätze 4 gGr., zusammen 3 Rtl. 10 gGr. auf die Zeit von 4 Jahren.

Von den Pferden sollte die eine Hälfte 5 Fuß, und die andere 4 Fuß 11 Zoll hoch seyn. Alle Jahre durften 105 Pferde per Regiment ausrangirt und eben so viel neue Remonte-Pferde aus der Ukraine und Wallachei eingestellt werden. Mit den vacanten Rationen wurde es wie bei der übrigen Kavallrie gehalten.

3) Geist und Mannszucht des Heeres.

Ungeachtet der so geringen Besoldung vom Subaltern-Offizier abwärts war die militairische Disciplin und insbesondere moralische Aufführung des Offizierkorps nichts destoweniger ohne Beispiel musterhaft, denn selbst der simple Soldat zeigte sich von einem gewissen Hochmuth ergriffen. Man schaffte bei den Regimentern die Offiziere ab

deren Aufführung oder Herkommen sich für die ehrenvolle Laufbahn in welcher sie fortgehen sollten, nicht schickte, und seit dieser Zeit litten sie nur untadelhafte Kameraden unter sich. Zwar war damals der Adel noch nicht ausschließlich zur Offizier-Würde allein bestimmt, denn noch Friedrich I. sicherte im Jahr 1704 den in der Garde stehenden Offizieren bürgerlichen Herkommens ein gleiches Recht zum Avanzement mit denen Adeligen zu. Indessen widmete sich der reiche wie der arme Adel, durch die Vorrechte und mannigfaltigen Ehren des Preußischen Kriegsstandes aufgemuntert hier demselben mehr, als anders wo. Sein Verdienst war der von Alters her als Grundsatz vererbte Glaube, daß ein Edelmann Herz und Arm haben müsse, ein Glaube, welcher in dem sogenannten Point d'honneur den Rittergeist der Vorzeit wieder aufleben ließ. Der hieraus hervorgehende Mißbrauch der Duelle unterlag stets der, aus allen Duellverboten hervorleuchtenden Betrachtung der Vortheile, welche aus diesem Point d'honneur für die Unterhaltung des kriegerischen Geistes des Offizier-Korps hervorzugehen schienen. Höchst vortheilhaft für den innern Werth desselben war die Gleichmäßigkeit der Achtung, welche alle Grade der Offizier-Würde genossen, ein für die Belebung des Ehrgefühls der Individuen sehr wichtiger, und in dieser Hinsicht dem Preußischen Offizierstand entschiedene Vorzüge vor manchem andern Dienst gewährender Umstand. Diese Gleichmäßigkeit wurde schon sehr karakteristisch dadurch bezeichnet, daß vom Fähnrich bis zum Obersten hinauf kein äußeres Unterscheidungszeichen in der Montirung die verschiedenen Gradabstufungen kennbar machte.

Ein ferner auf den Geist des Offizier-Korps sehr wesentlich einwirkender Umstand war das Anzienne-täts-System, welches jedem Offizier die Aussicht zur höchsten militairischen Würde darbot, ebenfalls ein Vorzug des Preußischen Diensts, gegen den anderer Mächte, wo nur das Hinaufrücken bis höchstens zum Hauptmann oder Bataillons-Chef möglich war, die höhern Stellen aber durchgehends von jungen Männern aus dem vornehmen Adel besetzt wurden. Auf der andern Seite erzeugte freilich dies System einen, wie Bärenhorst es nennt, sanften Geist des Nahrungs-Avanzements, (vorzüglich unter den Subalternen, welche mit Sehnsucht die Kluft zwischen sich und den Hauptleuten zu übersteigen hofften.) „Ich bin, fährt Bärenhorst fort, der älteste Fähnrich, also muß ich Leutnant werden, ich der älteste Kapitain-Leutnant,*) mithin gebührt die offne Kompagnie mir, sagten die Eingeschriebenen der Ranglisten, lauerten gierig auf Fortrücken, und nannten den Appetit Ambizion." Bis zur Kompagnie rückten die Offiziere in ihren Regimentern herauf; vom Major an bis zur höchsten Würde des Feldmarschalls hatte das Heer nur zwei Ranglisten, eine von der Infanterie, die andere von der Kavallerie, nach welchen das Avanzement ging. Zu jedem Grade behielt sich der König die Ernennung vor, und unterzeichnete alle Patente ohne Ausnahme, mit eigner Hand, ein Gebrauch, welchen Friedrich der Große im Laufe des 7jährigen Krieges abschaffte, indem er nur von der Kompagnie an aufwärts unterzeichnete.

Vom allgemeinsten Einfluß war endlich die Wich-

*) Die nachherigen Staabs-Kapitaine, welche in dieser Periode zuerst vorkommen.

tigkeit, welche dem Begriff vom Dienst beigelegt ward. Alle Verrichtungen desselben, bis auf die Funktionen einer Schildwache hinunter, geschahen im Namen des Königs, und so gewann dieser, gleichsam die Vaterlandsliebe der alten Griechen und Römer vertretende Begriff eine so ernste und heilige Bedeutung, daß alles andere ihm untergeordnet werden mußte, und hieraus schon der so hohe Grad von Mannszucht der Preußischen Truppen erklärlich wird. Um in dem Dienst selbst Einheit und Uebereinstimmung für alle Grade hineinzubringen, gab der König das Reglement vom Jahr 1726 heraus, worin alle und jede Dienstobliegenheiten genau bestimmt sind. Dabei hielt Friedrich Wilhelm auf die gewissenhafteste Befolgung derselben, und widmete der Verwaltung und Aufrechthaltung der innern Ordnung und Disziplin des Heers eine ununterbrochene Aufmerksamkeit. Alle Jahre nahm er über die Truppen die Revüe ab, und ließ sie einige Waffenübungen machen. So überzeugte er sich selbst von dem Zustand und den Fortschritten des Heers, und konnte in dieser Hinsicht schwerlich hintergangen werden. Offiziere, ehrwürdig durch ihr Alter und ihre geleisteten Dienste, waren die Befehlshaber der Regimenter, und durch ihr Beispiel ward die Beobachtung des Gehorsams, nach des großen Königs Ausspruch die größeste Stütze der Heere, unterhalten. Diesen Punkt brachte Fürst Leopold zur Vollkommenheit. „Der König selbst hatte sein Regiment und Kompagnie; war Oberster und Hauptmann im strengsten Verstande, lebte so, dachte so, und willigte, Kriegsherr wie er war, stillschweigend ein, als General betrachtet, unter Leopolds höherer Einsicht zu stehen.

Mit den Offizieren bis abwärts zum Hauptmann ging er, der König wie Kamerad, mit den Subalternen, Leutnanten und Fähnrichen wie Vater um. Er hätte sich selbst nach der Wacht geschickt, wenn er sich in einem Kleidungsstück, das nicht montirungsmäßig war, betroffen hätte."

„Alles dies vereinbart gab dem Heer einen so eignen Dünkel, als seit Sparta und Rom bei keinem Kriegsvolk wieder da gewesen war. Der Offizier duldete in diesem Sinne eine immer strenger werdende Subordination, vergesellschaftet mit stets zunehmender Grobheit der höhern Grade; der gemeine Mann immer mehr Stockprügel, denn so was gehörte zum Dienst, und geschah in brüderlich-kameradschaftlicher Geschlossenheit der Regimenter, deren Geist viel ähnliches mit dem der heutigen geheimen Gesellschaften annahm. Hier haben wir also durch Zufall bei einem sehr sonderbar organisirtrn modernen Heer zwei Haupteigenschaften des Kriegers, Gemeingeist und Zucht."

So zufällig war dies günstige Resultat nun wohl nicht, wenn man die Unverdorbenheit und zum größten Theil moralische Güte der Masse erwägt. Noch betrug die Zahl der Ausländer erst 26000, also ein Drittheil des Heers, wie schon früher gesagt, in der Regel rechtliche Menschen. Eben so lieferte das Kanton-System von den Einländern den besten Schlag zur Ergänzung des Heers, gemeinhin im Frieden jährlich 30 Mann per Regiment. Das Wirthschaftswesen der Kompagnien war erst im Werden, sein Gutes in Wirksamkeit, der daraus später hervortretende Nachtheil noch nicht aufgeschossen. Die Kriege

*) Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

vom Jahre 1740 an, hielten ihr Emporkommen zurück, und dagegen das Ganze in stets regsamer frischer Thätigkeit. Die Organisation des Heers und der demselben inwohnende Geist war der damaligen Volksbeschaffenheit und übrigen Staatseinrichtung weniger entfremdet, als denselben vielmehr angemessen. Dies Verhältniß änderte sich erst in der Folge, als das Staats- und Volksleben in fortschreitender Ausbildung blieb, und deshalb der Gegensatz von Volk und Heer immer schroffer ausgebildet und letzteres, ein Staat im Staat, sich als ein fremder, der Hauptnahrungssäfte eines lebendigen vaterländischen Geistes beraubter Körper isolirte.

4. Taktik.

Es war vorzüglich die Ausbildung der Feuer-Taktik, worin es das Preußische Heer zu einer bis dahin unerhörten Vollkommenheit brachte. Fürst Leopold hatte mit dunkler Durchschauung aus seinen Erfahrungen den Schluß gezogen, daß es eigentlich das Feuer sei, aber physisches mit moralischem verbunden, was den Sieg zubereite, und daß gut schießen, rasch laden, Unerschrockenheit und muthiger Angriff am sichersten zur Entscheidung führen. Er suchte deshalb auf eine solche Ueberlegenheit im Schießen hinzuarbeiten, daß man den Feind gleich beim Einschreiten in die Wirkungslinie des kleinen Gewehrs niederhageln könne. Die Erfindung der eisernen Ladestöcke und die Ausdehnung des Fußvolks zur Linie von drei Gliedern, zum Feuern war das vierte Glied früher schon in die andern übergetreten, führte diesem Ziele merklich nahe. Das Schnellfeuer der Preußen erschien als ein neues Meteor in der Taktik, und gab ihnen, besonders im Anfange, jene

beabsichtigte große Ueberlegenheit. In der Schlacht bei Mollwitz bedienten sich die Oesterreichischen Grenadiere noch der hölzernen Ladestöcke, welche sie in der Verlegenheit ob der Preußischen Begrüßung häufig zerbrachen, und darum um so kraftloser erwiderten. Leopold soll sogar schon vorgeschlagen haben, sich in zwei Glieder aufzustellen. Allein die gleichzeitige Forderung an die Linie zum Feuer und Stoß verhinderte diese, dem Nachdruck zu letzterm nachtheiligscheinende Verdünnung. Das Prinzip der Feuer- und Stoß-Taktik fand von nun an auf lange Zeit einen Vereinigungspunkt in der dreigliedrigen Linie. Dabei mußte das vorderste Glied niederfallen, welches stets eine bedenkliche Bewegung war, da sie den Verzagten in Versuchung führte, nicht wieder aufzustehen. — Nachdem das erste Glied zum Stoßangriff auch während des Feuerns das Bajonet aufgesteckt behielt, wurde der Arm desselben verlängert, und die Klinge etwas ausgebogen, um beim Laden, worin man auch immer gewandter und fertiger wurde, nicht hinderlich zu seyn. Die Vermählung der Flinte mit dem Spieße hatte hierdurch ihre letzte Vollkommenheit erreicht.

In den Kriegsbewegungen, Evoluzionen blieb der Lehrmeister nebst seinen Schülern mit dem, was überall im Gebrauch war, auf gleicher Linie; nur manches gar zu sichtbar Ueberflüssige überging er, und was beibehalten ward, mußte akkurater gemacht werden, wozu die Einführung des Gleichtritts wesentlich beitrug*). Seine ganze Taktik lag in der

*) Laut einer glaubhaften Tradition hätte der Vater des jetzigen Herrn Feldmarschalls v. Kalkstein, als er aus einem Feldzug des Spanischen Erbfolgekriegs nach Hause

gleich anfänglich angezeigten Maxime vom Feuer. Das Wort selbst, was jene Wissenschaft bezeichnet, ist nie aus seinem Munde gekommen; ob er es je gehöret (es war dort zu Lande noch nicht gäng und gebe) stehet nicht zu bestimmen; gelesen hatte er es zuverlässig in seinem Leben nie, denn er las überhaupt nicht*). Mit den andern Generalen mag es in diesem Punkte nicht viel besser gestanden haben. Friedrich der Große sagt von ihnen, daß sie mehr tapfere Männer als fähige Köpfe gewesen wären, und nur der einzige Fürst Leopold im Stande war, ein Heer anzuführen**). Die Offiziere beim Fußvolk, wird dabei angeführt, beschäftigten sich mehr mit ihrem Handwerk. Die von der Reiterei, welche mehrentheils in kleinen Städten lagen, hatten weniger Einsicht und Lebhaftigkeit als die übrigen.

Zu den Uebungen formirten die Bataillone vier Abtheilungen, deren jede zwei Pelotons ausmachte. Die Grenadier-Kompagnie war besonders. Da ein

gekehrter, die Wundergeschichte erzählet: ein Hessischer Hauptmann habe seine Kompagnie so eingetrillt, daß jeder Kerl mit allen andern Tritt halte. Dies hätte man nicht für möglich gehalten, worauf aber Herr v. Kalkstein mit einer ihm untergebenen Mannschaft es zu Berlin auch dahin gebracht, zu großer Verwunderung der Zuschauer aller Stände. — Bärenhorst Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

*) Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

**) Im Jahr 1741 waren die Preußen 26 Jahr abwesend vom Kriege. Wann nun bei der Parole von Kolonnen gesprochen, und wie die Bataillone in denselben einander folgen sollten, befohlen ward, so traten die braven Idioten zusammen, und fragten sich im Vertrauen: wat is denn nu Kolunnige? und das Resultat fiel: och wat, ik folge op min Vordermann, wo deh hinarschirt, ik och. Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

Bataillon aus fünf Musketier-Kompagnien bestand, so hatte jene Eintheilung außer andern das Nachtheilige, daß weil die Offiziere nach dem Dienstalter vertheilt wurden, ein großer Theil von ihnen, so wie auch der Unteroffiziere ihre Kompagnien verlassen, und bei fremden eintreten mußten.

Die Uebungen selbst wurden beim Fußvolk auf folgende Art gemacht. „Zuerst ward mit dem Gewehr exerzirt und geladen, alsdann Pelotons- und Divisionsweise gefeuert. Man rückte langsam vor, indem dieses Feuern wiederholt ward, und man zog sich fast auf eben diese Art rückwärts. Sodann wurden zwei Vierecke gemacht, welches aber eine gegen den Feind nicht thunliche Uebung war, und man machte mit einem sehr unnützen Hackefeuer den Beschluß." *) Des Bajonetangriffs ist hierbei nun freilich nicht gedacht, es mag auch wohl, ungeachtet des Grundsatzes des Fürsten Leopold als ein schwieriges Manöver einigermaaßen aus der Acht geblieben und dem immerherrschender werdenden Gebrauch gewichen seyn, sich an den Feind heranzufeuern. Auch war selbst bei der Idee des Bajonetangriffs von einem eigentlichen Handgemenge gar nicht die Rede. In der von Friedrich II. erlassenen Dienstvorschrift vom Jahr 1743 heißt es darüber: Es muß ein jeder Offizier, Unter-Offizier und Gemeine sich die feste Impression machen, daß es weiter auf nichts ankomme, als wie den Feind zu zwingen, vor dem Platze, wo er stehet, zu weichen. Deshalb die ganze Gewinnung der Bataille darauf ankommt, daß man

*) Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung ꝛc.

nicht sonder Ordre stille stehet, sondern ordentlich und geschlossen gegen den Feind avanziret und chargiret; Und weilen die Stärke der Leute und die gute Ordnung die Preußische Infanterie unüberwindlich machet, so muß den Leuten wohl imprimiret werden, daß wenn der Feind wider alles Vermuthen stehen bleiben sollte, ihr sicherster und gewissester Vortheil wäre, mit gefälltem Bajonet in selbigen hereinzudrängen, alsdann der König davor respondiret, daß keiner wieder stechen wird."

Unterdessen wurden die vorangeführten Uebungen mit einer sochen Genauigkeit gemacht, daß die Bewegungen eines Bataillons dem besten Uhrwerk gleich kamen. Der König konnte bei seinen Revüen die sämmtlichen Feuerarten mit einer Schnelligkeit durchmachen lassen, welche alle Erwartung übertraf, nicht anders als wären die verschiedenen Abtheilungen eben so viel Klaviere, auf welche er spielte. Ueberhaupt drang sich leider neben dem kriegerischen Zweck, den alle Waffenübungen würdigerweise immer nur haben sollten, als eine ebenfalls neue Erscheinung, noch ein anderer ein, nämlich die Augenlust an dem prächtigen Anblick, welchen ein Regiment zierlich ausstaffirter Männer mit blinkendem Gewehr gewährte, zumal wenn es rasch arbeitetete. Um es zu jener Präzision und Uebereinstimmung zu bringen, ward wenigstens während der Exerzierzeit fleißig und immer fleißiger, zuletzt mit Exceß von Sonnenaufgang bis Sonnenniedergang exerzirt, und dabei ganz unmäßig geprügelt. So war des großen Kurfürsten wohlthätige Bestimmung gänzlich vergessen, und der Stock zur vornehmsten Spannfeder der neuen Tak-

tik erhoben worden. Ja es galt sogar lange Zeit hindurch der Grundsatz, der Soldat müsse sich vor ihm mehr als vor den feindlichen Kugeln fürchten. Doch selbst schon in der schönsten Periode des Ruhms lehrten schreckliche Wahrheiten dieses unnatürlichen Prinzips schmähliche Nichtigkeit.

Die Reiterei kultivirte Niemand. „Sowohl der König als Leopold hielten nicht viel von dieser Waffe. Der Erstere hatte in der Schlacht bei Malplaquet die Kaiserliche Reiterei dreimal zurückwerfen sehen, und in den Belagerungen von Menin, Tournay und Stralsund, welchen er beiwohnte, hatte sie keine Gelegenheit gefunden, sich hervorzuthun. Leopold konnte es seiner Seits der Reiterei des Oesterreichischen Generals Syrum nicht vergeben, daß durch sie das erste Treffen bei Hochstedt verloren gegangen war. Er bildete sich daher ein, daß diese Gattung Völker so veränderlich sey, daß man gar keine Rechnung auf sie machen könne. Diese unglücklichen Vorurtheile waren unserer Reiterei so schädlich, daß sie ohne Mannszucht blieb, und folglich, als man sie in der Folge nöthig hatte, nicht gebraucht werden konnte."

„Sie bestand, so wie das Fußvolk, aus sehr großer Mannschaft, und ritt außerordentlich hohe Pferde. Es waren Kolossen auf Elephanten, die weder sich gehörig zu bewegen, noch zu fechten wußten. Es ging keine Musterung vorbei, bei welcher nicht Reiter aus Ungeschicklichkeit stürzten. Sie waren nicht Meister über ihre Pferde, wurden auch mehr zu Fuß als zu Pferde exerzirt, und feuerten in beiden Beschaffenheiten trefflich. Ihre Offiziere hatten keinen Begriff von dem Dienst zu Pferde, von dem Kriege

überhaupt, keine Kenntniß der Gegend, und sie waren von dem, was Reiterei am Tage eines Gefechts zu thun hat, weder durch Grundsätze noch durch ihre Ausübung unterrichtet" *).

„So war das Heer gestaltet, welches, wenn es auftreten würde, dem zuschauenden Europa eine Gattung Krieger zeigen sollte, wie es solche noch nie auf seinen Theatern gesehen hatte. Menschen von Zivilisation und Denkart den Russen, wie wir dieselben jetzt kennen, nicht unähnlich, mit halber, und gerade dieser Hälfte neuer Taktik; voll trefflichen Geistes, blinden Gehorsams und großen Vertrauens zu ihrer Kunst **). Man könnte, schließt Friedrich der Große seine Schilderung dieses Heers, auf diese Völker das anwenden, was Vegecius von der Römischen Kriegsmacht sagt: „Sie siegten durch ihre „Ordnung und Mannszucht über die Kriegslist der „Griechen, die Stärke der Deutschen, die Größe „der Gallier, und alle Völker der Erde."

*) Des Königs von Preußen Abhandlung über die Preußische Kriegsverfassung ꝛc.

**) Bärenhorst Betrachtungen ꝛc.

Regierungs-Periode Friedrichs des Großen.

26.

Ueber die Kavallerie.

Die kriegerische Tüchtigkeit der Infanterie hatte sich in dem ersten Feldzug bewährt gefunden; weniger oder gar nicht konnte dies nach dem Vorhergegangenen bei der Reiterei der Fall seyn. Des Königs Bemühn galt daher vorzüglich der Ausbildung dieser Waffe, um sie zu dem ihr gebührenden Rang unter den andern Waffen zu erheben. Zwei Männer standen ihm hierin auf die ausgezeichneste Weise bei — Zieten und Seidlitz *). Was sie dem Heer gewesen, und insbesondere der Waffe, deren Bildner sie waren, bedürfte zwar keiner nähern Erwähnung. Indessen möchte die Karakteristik, wie sie Bärenhorst mit wenigen aber meisterhaften Strichen von ihnen gezeichnet hat, hier mit Recht einen Platz verdienen.

„An Türennes Kaltblütigkeit, stille Gelassenheit und Wörtersparende Rede erinnerte der tapfre Zieten so oft man ihn handeln sah. Zu der Zeit als er zu dienen anfing, dachte ein Reiter-Offizier nicht leicht über einen Flügel Kavallerie hinaus. Zieten

*) Beide starben als Generale der Kavallerie, der Erstere 1786, der andere 1773. Nach Seidlitz Tode mußten alle Kavallerie-Offiziere des Heers zur Trauer auf 14 Tage einen Flor um den Arm tragen. Sein Andenken ehrte der dankbare Friedrich durch Errichtung einer Statüe von Marmor auf dem Wilhelmsplatz in Berlin. Ein Gleiches geschah zum Andenken Zietens von Friedrich Wilhelm II. im Jahr 1794.

mit seinem geraden Menschenverstande und Kriegsgeist ward der Schöpfer der Preußischen Husaren, welchen er den Trieb einpflanzte, neben ihrer besondern Bestimmung zum leichten Dienst, den sie als Nebensache betrachteten, der andern Kavallerie in keiner Hinsicht nachzustehen. Auch haben sie den ganzen 7jährigen Krieg hindurch eine entschiedene Ueberlegenheit über alles was berittener Ungar hieß, behauptet. (Besonders galt dies u. a. von den Regimentern Kleist (No. 1.), Zieten (No. 2.), Möhring (No. 3.), Werner (No. 6.) und Belling (No. 8.) No. 3. und 6. durften deshalb so stark seyn als sie wollten.) Nichts als die Lanze der Kosacken konnte sie wankend machen, und hätte sie bald gedehmüthigt, wenn nicht zu rechter Zeit einige Offiziere unter ihnen aufgestanden wären, die ihnen mit muthigen Beispielen, an der Spitze der scharmuzirenden Trupps abgelegt, wiesen, wie einem einzelnen Lanzenführer der Vortheil abzugewinnen, und er herunter zu hauen sey." Aus diesem Grunde fand man denn auch die Einführung einer zahlreichen Piken-Reiterei nicht nothwendig, weshalb es bloß bei dem einzigen Regiment Bosniaken verblieb, welches mit Piken bewaffnet war, und im Laufe des 7jährigen Krieges auf die Stärke von 10 Fahnen gesetzt wurde.

„Bei den trefflichen Husaren hatte Seidlitz angefangen zu dienen. Der 7jährige Krieg fand ihn, einen jungen Mann, an der Spitze eines Kürassier-Regiments. Er war ein Pferdebändiger wie Kastor, und ein Reiter wie Bellerophon. Wenn er in seiner Garnison an ein Thor kam, zog die Schildwache, anstatt Schlagbaum hoch zu machen, den Querbalken bis an die Stütze herab, und der Oberste setzte leicht

darüber hin. Von ihm lernten die jungen Offiziere verwegen reiten, und die Lust dazu verbreitete sich bis auf den gemeinen Mann. Man sagte reiten auf Seidlitzisch, und wetteiferte ihm nach. Sein Hut, sein Koller, seine Stiefeln wurden nachgemacht. So viel Beifall, Bewunderung und Freundschaft erwarb er sich, der bei der Gabe einnehmend anzureden noch überdies wohlgestaltet war, und mit Grazie daherritt. Ist es schwer zu glauben, daß so Einer mit der Kavallerie, die ihm zujauchzte, wenn sie ihn nur sah, große Thaten verrichtete, wenn er mit ihr ansprengte?" Indem Seidlitzens Geist die Kavallerie als ihr wirkendes belebendes Prinzip durchdrang, war es auch nur möglich, sie zu einem so bewundernswürdigen Grade von Brauchbarkeit auszubilden. Schon in dem Zweiten Schlesischen Kriege zeigten sich einige Regimenter des frühern Ruhms unter dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm würdig. Die Thaten des Dragoner-Regiments Bayreuth No. 5. sind bekannt. In der Schlacht bei Hohenfriedberg warf es 20 Bataillone und eroberte 67 Fahnen und 4 Kanonen, welche auf dem neuen vom König zum Andenken dieser Begebenheit dem Regiment geschenkten Insiegel abgebildet waren. Im 7jährigen Kriege entsprach schon die Kavallerie allgemein der größten Erwartung. Sie entschied viele der Schlachten, besonders bei Roßbach und Zorndorf. „Wann in einer Schlachtordnung die Reiterei wie eine angeschwellte Fluth sich bereit hält, auf den ersten Wink in langen Strömen daher rauschet, dann sich ergießt, und alle Wehren zerreißt: so erreichet sie jedes Ideal der Vollkommenheit, was man

man sich von Reiterei machen kann, und das that Seidlitz mit der Preußischen bei Roßbach. Soubise und Hildburghausen wurden vom Erdboden weggespült.

Nach dem siebenjährigen Kriege wirkte Seidlitz als Inspekteur einer guten Zahl Kavallerie-Regimenter fortdauernd für die Vervollkommnung seiner Waffe. Keiner der andern Inspektoren ließ sich den Gedanken einfallen, sein hochentschiedenes Verdienst zu beeifersuchten; sie setzten alle das ihrige bloß darin, ihm nachzufolgen. Mit solchen Gesinnungen wird nicht leicht vergebens gearbeitet. Nach und nach glich jeder gemeine Reiter einem sehr vollendeten Scholaren der Reitbahn; ohne Sattel auf der Decke wußte er sein Pferd karusselmäßig mit Zierlichkeit zu tummeln. Der Anzug war leicht, schön und kriegerisch, die Pferde ausgesucht. Setzen über Gräben und Stangen war tägliche Uebung, in deren Leichtigkeit und Kühnheit sie kein Parforcejäger übertraf. Das schnelle Entfalten einer Kolonne, von Schwadronen, das Einrücken in die vorgezeichnete Richtung, die Auf- und Abmärsche in gestrecktem Gallop, das weite Herantraben einer ungetheilten Linie verschiedener Regimenter, *) und dann die Attake im vollsten Laufe des Pferdes selbst über ziemlich gebrochenen Boden und kleinern Gräben, der augenblickliche Halt! alle diese Evolutionen zeichnete die Reiterei mit großen festen Schritten vor. Noch vor seinem Hinscheiden erfüllte Seidlitz alle

*) Nämlich der Angriff en muraille, mit 6 bis 15 Schritt Interwalle, dessen Einführung der General Kyau im siebenjährigen Kriege veranlaßt hatte. Vor dem Ausbruch des Feldzugs von 1778 befahl jedoch der König in einer Instruktion, daß die Kavallerie stets mit Interwallen, gegen Infanterie aber im Keil angreifen sollte.

Ideen, die Friedrich je gehabt, und ritte sie, möchte man sagen in Wirklichkeit. Wenn der Thatenraum der Kavallerie, (welche nun alle Infanterie-Bewegungen machen konnte,) sich nicht bloß auf Ebnen einschränkte, so würde sie in der Vollkommenheit in welcher Seidlitz sie hinterließ, den Gebrauch der Stücke sehr unsicher machen.

27.

Einführung der reitenden Artillerie.

Daß es bereits in früherer Zeit bei den Brandenburgern im Gebrauch war, der Reiterei Artillerie beizugeben, und diese deshalb, theils durch doppelte Bespannung, vielleicht auch durch Berittenmachung der Bedienung, beweglicher als sonst zu machen, ist schon für die Periode des großen Kurfürsten erwähnt worden. In dieser Hinsicht war daher auch die der Russischen Kavallerie im siebenjährigen Kriege beigegebene Artillerie keine neue Erscheinung mehr. Auch findet man nicht, daß die Russen in dem Feldzug von 1769 gegen die Türken diesen Gebrauch beibehalten hätten, woraus hervorgeht, daß sie selbst darauf keinen besondern Werth gelegt haben müssen. Friedrich der Große war der Erste, welcher eine berittene und in dieser Eigenschaft als eine besondere Abtheilung bestehende Artillerie für beständig einführte. Im Frühjahr 1759 wurde die erste Brigade berittener Artillerie im Lager bei Landshuth und im folgenden Jahre bei dem Heere des Prinzen Heinrich eine andere im Lager bei Landsberg a. d. Warte errichtet. Im Anfang mag dabei nur die Absicht vorgeschwebt haben, der Russischen Kavallerie gleiche

Waffen entgegen zu setzen, und solche überhaupt bei Kavallerie-Gefechten, namentlich bei Rekognoszirungen mit Vortheil zu gebrauchen. Die erste Anwendung der reitenden Batterie geschah auch wirklich bei einer über Liebau bei Landshuth vorgenommenen Rekognoszirung mit gutem Erfolge. Allein schon der Antheil dieser Artillerie an dem Treffen bei Reichenbach 1762 läßt auf einen viel erweiterten Gesichtspunkt für ihren Gebrauch; und zwar zur Entscheidung am Tage der Schlacht schließen. Bei Pretsch 1759 leistete sie bekanntlich dem Prinzen Heinrich in dieser Hinsicht vortreffliche Dienste, und eben so dem König in dem Furagirungs-Gefecht bei Slavietin oder Rostock 1778. Bis zu dieser Zeit war die reitende Artillerie bereits bis auf 7 Batterien vermehrt worden. Aus dem Folgenden wird sich deren Verhältniß zur übrigen Feld-Artillerie ergeben.

28.

Ueber das Artillerie-Wesen dieser Periode im Allgemeinen. *)

In einem so unvollkommnen Zustande sich das Artillerie-Wesen in der vorigen Periode befand, so tief eingreifende Veränderungen und Verbesserungen erlebte es während der jetzigen. Es entwand sich mehr und mehr dem frühern handwerksmäßigen Geist, und gewann eine immer größere wissenschaftliche Gestalt. Für das Materielle war zwar verhältnißmäßig nur noch wenig zu thun übrig geblieben. Ein desto weiteres Feld bot — außer der

*) Nach Hoyer Geschichte der Kriegskunst.

fortgesetzten Bearbeitung des mathematischen Theils oder der Artillerie-Wissenschaft — die Organisation der Artillerie als Waffe, ihre Verbindung mit den andern Waffen des Heers, und endlich ihr zweckmäßiger Gebrauch gegen den Feind, den angenommenen Grundsatz der neuern Kriegskunst gemäß, dar.*) Die Erleichterung der Geschütze mußte hierzu nothwendig vorangehen. Die frühere Eintheilung in Schlangen und Karthaunen hatte schon in der vorigen Periode aufgehört. Im ersten Schlesischen Kriege machte sich der Oberst Holzmann, der den Kanonen zugleich kegelförmige Kammern gab, um deren Einrichtung verdient. Hierauf führte der Oberst v. Dieskau auch eine Art leichter Vier und Zwanzigpfünder mit zylindrischen Kammern ein, die dem Heer ins Feld folgten, und im Treffen bei Hohenfriedberg große Dienste leisteten. Sie waren 12 Kaliber lang, und wogen nicht mehr als 1563 Pfd. Beide Arten wurden jedoch im Winter zwischen 1758 und 1759 abgeschafft, und nur die gewöhnlichen leichten Feldkanonen beibehalten, die folgende Verhältnisse hatten:

12pfd. 18 Kugel Durchm. lang u. 2092 Pfd. schwer.

12	=	14	=	=	=	=	1781	=	=
12	=	14	=	=	=	=	780	=	=
6	=	16	=	=	=	=	668	=	=
3	=	15	=	=	=	=	472	=	=

Der König ließ jedoch diese Kanonen, von de-

*) Versuch einer Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa, von ihrem Ursprung bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit besonderer Bezugnahme auf die Preußische Artillerie, und zum Behuf der Vorlesungen über die Geschützwissenschaft auf der Königl. Allgemeinen Kriegs- und vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Ausgearbeitet von C. v. Decker, Major im Generalstabe. Berlin, 1819. Bei E. S. Mittler.

nen die schwersten 12pfünder seit der Schlacht von Leuthen Brummer genannt wurden, nach dem Hubertsburger Frieden umgießen, und sie schwerer machen, nämlich:

12pfünder	schwere	22	Kaliber	lang	3100	Pfd. schwer.
	mittlere	18	=	=	1980	= =
	leichte	14	=	=	1150	= =
6pfünder	schwere	22	=	=	1500	= =
	leichte	18	=	=	910	= =
3pfünder		20	=	=	600	= = .

Nach dem Kriege von 1778 ward auch der Gebrauch der 12pfünder aufgehoben; bloß die mittlern und schweren wurden beibehalten. Bei dem Belagerungsgeschütz blieben die 24pfünder im Gebrauch. Die durch eine leichtere Konstruktion, sowohl der Röhre als Affüten beweglicher gewordenen Feld-Geschütze, konnten nun auch in größerer Anzahl mit zu Felde genommen werden. Die Vermehrung der Artillerie nahm daher mit jedem neuen Kriege zu. Bei den 16 Bataillonen und 28 Schwadronen, welche der König 1761 nach Schlesien führte, befanden sich außer den Bataillons-Kanonen 30 schwere, 20 mittlere, 10 leichte 12pfündige und 10 schwere 6pfündige Kanonen nebst 12 Haubitzen. Die unter dem Prinzen Heinrich in Sachsen zurückgebliebenen Truppen — 50 Bataillone und 83 Schwadronen — aber hatten 75 12 und 6pfündige Kanonen nebst 18 Haubitzen. Das ganze Positionsgeschütz der Preußen betrug daher in diesem Feldzuge 145 Kanonen und 30 Haubitzen, und die ganze Geschützzahl incl. der Bataillons-Kanonen 277, wenig gegen die des Feldzugs von 1778. In diesem hatte das Heer des Königs in Schlesien 40 schwere, 30 mittlere, 40 leichte

12pfündige, 10 6pfündige Kanonen und 20 Haubitzen, so wie 32 Kanonen und 8 Haubitzen reitende Artillerie. Dazu hatte jedes Bataillon 2 Kanonen und 1 7pfündige Haubitze, welches bei 80 Bataillonen 160 Kanonen und 80 Haubitzen betrug. Bei dem Heer des Prinzen Heinrichs in Sachsen befanden sich 124 Bataillons-Kanonen und 62 7pfündige Haubitzen; ferner als Positions-Geschütz: 40 schwere, 50 mittlere, 20 leichte 12pfündige und 25 6pfündige Kanonen nebst 40 10pfündigen Haubitzen, so wie endlich 24 Kanonen und 6 Haubitzen reitende Artillerie. Dies betrug überhaupt 595 Kanonen und 216 Haubitzen. Das Sächsische Korps hatte 12 12pfündige, 18 8pfündige Kanonen und 20 Haubitzen ohne die Regimentsstücke bei sich. Folglich belief sich die ganze Geschützmenge der vereinigten Preußischen und Sächsischen Heere — circa 200000 M. stark — auf 915 Stücke. Der gesammte Preußische Artillerie-Train betrug dabei 395 Munitionswagen, 192 andere Fuhrwerke und 8850 Pferde, incl. der reitenden Artillerie. Das Verhältniß derselben zur übrigen Feld-Artillerie war:

für das Preuß. Positions-Geschütz ungefähr wie 1 : 5,
= = = Geschütz überhaupt wie 1 : 11,
= = = u. Sächsische Geschütz wie 1 : 13.

Nächst der Vermehrung und Erleichterung der Geschütze zeichnet dieser Zeitraum sich auch durch den häufiger gewordenen Gebrauch der Haubitzen besonders aus. Früher bediente man sich ihrer nicht sowohl als Positions-Geschütz, sondern vielmehr zum Angriff verschanzter Posten. Zu Anfang des 7jährigen Krieges waren daher nur wenige Haubitzen mitgeführt worden, als die Russen, denen solche ge-

gen die Türkische Reiterei sehr nützlich waren, den Ton zu ihrer Vermehrung angaben. Es wurden besondere Haubitz-Batterien formirt, welche zum Positions-Geschütz gehörten Zum Angriff der Oesterreichischen Stellung bei Burkersdorf 1762 vereinigte der König 45 Haubitzen zu einer Batterie. Daß sogar jedes Bataillon noch eine Haubitze erhielt, ergiebt sich aus dem Vorhergehenden. Die verschiedenen Kaliber waren 30, 25, 18, 10pfündige leichte und schwere und 7pfündige Haubitzen. Friedrich II. ließ auch über die Wirkung der Haubitzen viele Versuche im Großen anstellen.

Die Mörser erlitten in dieser Periode bei den nur selten vorkommenden Belagerungen bloß geringe Verbesserungen. Die Preußen führten 75, 50, 25 und 10pfündige Mörser mit zylindrischen Kammern.

Zur Bedienung des Geschützes wurden noch mehr Menschen gegeben als sonst, weil nicht nur die Bataillons sondern auch und zwar von den Preußen zuerst die Positions-Geschütze im Gefecht durch die dabei befindlichen Leute und zwar mittelst des Schlepptaus (Prolonge) gezogen wurden. Weil aber die Artillerie nicht zureichte, das immer zahlreicher werdende Geschütz zu besetzen, so wurden die Bedienungsmannschaften zu den Bataillons-Kanonen aus den Regimentern gegeben, und die Zimmerleute mit dazu genommen. Die 3pfündigen Kanonen erhielten 6 Kanoniere und 4 Zimmerleute zur Bedienung; zwei Kanonen aber wurden von einem Unteroffizier kommandirt. Die 6pfündigen Kanonen und 7pfündigen Haubitzen hatten einen Unteroffizier — bei letzterer gewöhnlich ein Feuerwerker — und 12 Mann, die schweren Brigade-Kanonen und Haubitzen jede 1 Un-

teroffizier und 14 Artilleristen zur Bedienung. — Sowohl um diese zu erleichtern, als auch überhaupt zur bessern Leitung der Geschütze und deren zweckmäßigen Anwendung zum Gefecht, wurden solche zu dieser Zeit zuerst in Abtheilungen, Brigaden oder Batterien getheilt, und für jede derselben 10 Geschütze bestimmt. Friedrich II. vertheilte diese Batterien zuerst im Jahr 1759 in der Nähe des Feindes unter die Infanterie, dergestalt, daß sie zwischen den Brigaden derselben lagerten und marschirten. Wenn aber vom Feinde nichts zu besorgen war, ließ man auch die Artillerie in einer besondern Kolonne marschiren.

Auch über das Schießpulver und dessen Entzündungstheorie wurden in diesem Zeitraum die Begriffe ungemein erweitert. Viele und große Chemiker trugen hierzu bei, und dem gemäß ward die Fabrikation des Pulvers immer mehr verbessert. Die Pulvermühle zu Berlin hat beständig viele Vorzüge vor andern gehabt. Man hat 1813 Pulver vorgefunden, das 1741 in Berlin verfertigt worden war, und noch seine ganze Güte und Kraft hatte.

Bei dem erweiterten Umfange der Geschütz-Wissenschaft, wurden gute Artillerie-Schulen ein wesentliches Bedürfniß. In mehreren andern Heeren eingeführt, mangelten sie indessen noch der Preußischen Artillerie. Nichts desto weniger wurde in den sogenannten Regiments-Kollegien mit Eifer an der Bildung angehender Artilleristen gearbeitet. Es ward dabei mehr auf gründlichen, obwohl nur technischen Unterricht, als auf äußern Schein gesehen. Dem Unterricht lagen schätzbare Hefte zum Grunde, von denen das sogenannte Holtzendorffsche Kollegium den ersten Rang verdient. Auf das Zeichnen wurde

nur gerade der ihm gebührende, aber kein überflüssiger Werth wie in andern Artillerie-Korps, gelegt. Desto mehr beschäftigte man sich mit der ausübenden Artillerie-Wissenschaft, und seit Tempelhofs Zeiten auch mit dem theoretischen und mathematischen Theile derselben. Dieser für die Wissenschaft so außerordentlich thätige General, dessen Name durch sein klassisches Werk über den 7jährigen Krieg, und durch seinen Bombardier Prussien niemals verlöschen wird, erweiterte in hohem Grade die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere und Unter-Offiziere, zu der ein Holtzendorf den Grund gelegt hatte.*)

Für den praktischen Unterricht ward durch die jährlichen Uebungen gesorgt, welche klassisch genannt werden können, und nebst vielen wissenschaftlichen Versuchen, auf welche der große König ansehnliche Summen verwandte, das Gebiet der Kunst erweiterten. Die Uebungen selbst dauerten vom Monat April bis Ende Juny. Sie bestanden im Exerziren mit dem Geschütz einzeln und Batterieweise. Dann fingen die Arbeiten im Laboratorium, so wie die Belagerungs- und Schießübungen an**), welche sich mit Ende September endigten. Die Gen. Holtzendorf und Tempelhof arbeiteten zu den Belage-

*) Versuch einer Geschichte des Geschützwesens ꝛc.

**) Diese geschahen in folgender Art:

1. thaten 32 leichte 3 und 6pfündige Kanonen täglich jede 60 Schuß auf verschiedenen Weiten nach der Scheibe.
2. Demontirten 13 12pfünder und 5 schwere 6pfünder jede mit 42 Schuß.
3. Ricoschettirten 3 leichte 12pfünder, 2 10pfündige und 3 7pfündige Haubitzen, jede mit 42 Schuß.
4. Endlich warfen 10 10pfündige und 2 7pfündige Haubitzen nach einem 100 Schritt langen Berge, der in der Mitte eine 8 Fuß hohe Pyramide hatte, und 2200 Schritt von dem Geschütz entferne war.

rungsübungen die Entwürfe selbst aus. Letzterer (noch Major) mußte im Jahr 1782 auf Befehl des Königs ein Festungswerk (Polygon) auf dem Exerzier-Platz bei Berlin bauen, welches mit der Wacht-Parade der Infanterie-Garnison nach allen Regeln belagert, und zuletzt mit Sturm genommen wurde.

29.

Eintheilung des Heers in Inspektionen.

Diese diente zur leichtern und beständigen Aufsicht und Kontrolle der einzelnen Regimenter, so wie zu deren gleichförmigen Ausbildung nach übereinstimmenden Grundsätzen. Die Inspektionen wurden für beständig einem General als Inspekteur untergeben. Schon in der vorigen Periode findet sich der General-Major v. Grumbkow in der Rangliste des Jahrs 1726 als Inspecteur des revues aufgeführt, ohne daß aber eine wirkliche Eintheilung des Heers in Inspektionen statt gefunden hätte. Friedrich II. bereiste nun jede Inspektion alle zwei Jahre einmal, so daß er in dieser Zeit die Revue über das ganze Heer abnahm. Jede Inspektion versammelte sich dazu an einen bestimmten Ort, und kantonirte oder lagerte während der Revuezeit, welche gewöhnlich 6 bis 8 Tage dauerte. Die letzten 3 Tage nahm erst der König die Revue ab. Den ersten Tag war Spezial-Revue, den zweiten wurden Schulbewegungen gemacht, und den dritten ward ein Manöver ausgeführt. Welchen wichtigen Einfluß diese Revuen auf die Ausbildung der Truppen äußerten, ist bekannt. Sie mit Ehre und Erfolg zu bestehen, dem scharfsichtigen Auge des Monarchen, welcher alle Details, alle Individuen,

vom Größten bis zum Kleinsten in strengster Aufmerksamkeit nahm, keine Ursache zu gerechtem Tadel zu geben, ward schon das ganze Jahr hindurch mit Anstrengung und Fleiß gearbeitet.

Jede Waffe wurde übrigens besonders in Inspektionen getheilt, und zwar damals:

a. Für die Infanterie.

1) Potsdammsche.
2) Berlinische.
3) Märkische.
4) Magdeburgische.
5) Pommersche.
6) Ostpreußische.
7) Westpreußische.
8) Westphälische (oder das Generalat des regierenden Herzogs von Braunschweig).
9) General-Inspektion für Schlesien (damals unter dem Gen. der Inf. v. Tauentzien).

b. Für die Kavallerie.

1) Märkische.
2) Magdeburgische.
3) Pommersche.
4) Preußische.
5) Ober-Schlesische.
6) Nieder-Schlesische.

c. Für die Artillerie

bestand ein General-Inspekteur.

Unter Friedrich Wilhelm II. kamen hierzu die Fränkische, Südpreußische und Warschauer Inspektion von der Infanterie, die Schlesische aber trennte sich in die Ober- und Nieder-Schlesische. Bei der Kavallerie bestand nach dem Jahre 1798 noch die Inspektion der Towarzysz.

30.

Ueber das Preußische Heer dieser Periode im Allgemeinen.

Friedrich der Große hinterließ bei einem Staat von 3600 Quadrat-Meilen, mehr als 6 Millionen Einwohner, einigen 20 Millionen Thaler Einkünften und einem Schatz von 70 Millionen Thaler, ein mehr als die Hälfte stärkeres Heer als er im Jahr 1740 übernommen hatte. Die Organisation desselben, hauptsächlich aber die Verpflegung, Bekleidung und der Anzug der Truppen hatten sich im Ganzen genommen wenig geändert — ein merkwürdiger Zug dieser 46jährigen thatenvollen Regierung.

Die Etatsstärke der einzelnen Truppentheile war sich während derselben niemals gleich geblieben. Bei der Kavallerie waren die Küraſſier- und Dragoner-Regimenter auf 720 Gemeine gesetzt, also um 60 Mann stärker gemacht worden. Die beiden Dragoner-Regimenter No. 5. und 6, jedes von 10 Schwadronen enthielten das Doppelte dieser Stärke. Die Hüsaren-Regimenter kamen nach und nach auf 10 Schwadronen, und mit diesen zur Stärke von 51 Ober-Offizieren, 110 Unteroffizieren, 10 Tamburs, 10 Feldscheers, 10 Fahnenschmiede, 1320 Gemeine und 1440 Pferde. Die Garnison-Truppen blieben ziemlich in der frühern Stärke. Nur die Grenadier-Kompagnien wurden von ihnen getrennt, und zu besonderen Grenadier-Bataillonen jedes zu 4 Kompagnien formirt.

Die Feld-Infanterie-Regimenter erhielten 1756 10 Mann, und 1757 30 Mann per Kompagnie Ver-

stärkung; mithin rückten die Bataillone damals mit 800 Mann ins Feld. Nach dem Frieden von 1763 wurde zwar dieser Etat herabgesetzt, dann aber allmählig wieder erhöht, und zwar die Berliner und Märkische Inspektion mit 40, die Ost- und Westpreußische mit 10, die übrigen Inspektionen mit 20 Mann per Kompagnie. Im Kriege formirten die Grenadier-Kompagnien von zwei Regimentern ein Bataillon von vier Kompagnien. Diese Bataillone wurden sogar, wie namentlich bei Torgau in Brigaden zusammengezogen, welche den ersten Angriff machten.

Ein Feld-Artillerie-Regiment bestand aus 52 Offizieren, 10 Ober-Feuerwerkern, 32 Feuerwerkern, 105 Unter-Offizieren, 240 Bombardieren, 1750 Kanonieren, 16 Janitscharen und 11 Tamburs.

Die Festungs-Artillerie betrug 74 Offiziere, 124 Feuerwerker und Unteroffiziere, 187 Bombardiere, 1381 Kanoniere und 1 Tambur.

Auffallend gering war die Zahl der Generale und Stabs-Offiziere des Heers, besonders im Verhältniß gegen andere Mächte. Nach dem Abgang des Herzogs Ferdinand von Braunschweig 1769, war kein Feldmarschall während dieser Regierung mehr ernannt worden. Der Landgraf von Hessenkassel war der einzige, welcher als Offizier von der Armee diese Würde bekleidete. Außerdem gab es zu Ende dieser Periode 6 Generale der Infanterie und Kavallerie, gegen 40 General-Leutnants, 70 General-Majors, 110 Obersten, 60 Oberst-Leutnants und 350 Majors. Für diese Offiziere bestanden drei verschiedene Rangliften, nach welchen sie befördert wurden, nämlich 1stens für die Infanterie, Artillerie und das Inge-

nieur-Korps, 2tens für die Kürassier und Dragoner, und 3tens für die Husaren. Bei den Garnison-Truppen befanden sich außerdem noch 1 General-Leutnant, 5 General-Majors, 11 Obersten, 21 Oberst-Leuts. und 60 Majors Bei den Feldtruppen waren ferner: 1006 Kompagnie- und Schwadrons-Inhaber und 3259 Subalternen; bei den Garnison- und Landtruppen 249 Kompagnie- und Schwadrons-Inhaber und 715 Subalternen.

Zuletzt rangirten für sich die Offiziere der Königlichen Suite. Diese bestand aus ungefähr 10 General- und Flügel-Adjutanten der Infanterie und Kavallerie, von denen einige im Kriege als General-Quartiermeister fungirten, so wie aus eben so vielen Hauptleuten, welche aber noch den Truppentheilen angehörten, von denen sie entnommen waren.

Diese wenigen Offiziere der Suite machten nun auch den Generalstab eines so ansehnlichen Heers aus. Es ist bekannt, daß der große König sein eigner Generalstabs-Offizier war, und alles in Person anordnete. Den kommandirenden Generalen waren außer ihren Adjutanten sogenannte Brigade-Majors beigeordnet, welche die Parole empfingen und ausgaben, den Wachtdienst, so wie die Tageslisten und Rapporte besorgten. Die Inspekteurs hatten jeder im Frieden nur einen Adjutanten von der Waffe ihrer Inspektion. Im Kriege war der Mangel eines gut organisirten Generalstabs, bei der szientivischen Gestalt, welche alle Theile der Kriegskunst genommen hatten, schon sehr fühlbar geworden. Besonders war dies im Feldzug von 1778 der Fall, in welchem die Truppen durch übel geleitete Märsche und gewählte Lägerplätze auf das äußerste fatiguirt

wurden. Dabei litten sie hin und wieder am Nothwendigsten Mangel, denn auch die Verpflegungsparthie war schlecht bestellt. In den Rangliſten finden sich nur 1 Oberst und 1 Kapitain als Feld-Kriegs-Kommissariats-Beamte aufgeführt. Bei der Verpflegung aus Magazinen fanden die bereicherungssüchtigen Lieferanten zum Nachtheil des Heers ihren Vortheil. Im 7jährigen Kriege fungirte der Gen. Saldern eine zeitlang als Gen.-Intendant, und das Heer befand sich sehr wohl dabei. 1778 versah ein Flügel-Adjutant des Königs mit diesem Posten zugleich den eines General-Quartiermeisters. Es fehlte ihm aber gänzlich an Unterstützung und Mitteln diesen Funktionen bei einem Heer von 100000 Mann mit einem so ungemeinen Geschütz-Train und Fuhrwesen mit Erfolg vorzustehen. Letzteres befand sich unter der Aufsicht eines General-Wagenmeisters, und mehrerer dabei angestellten Offiziere. Durch die Nachläſſigkeit derselben verlor das Heer 1778 fast alle seine Zugpferde. Die Regiments-Bagage stand unter der Leitung der Auditeurs, und unter der Ober-Aufsicht des General-Wagenmeisters. Die Anzahl der mitzunehmenden Pferde und Wagen war ziemlich noch der zur Zeit Friedrichs I. gleich geblieben. Die Subalternen erhielten außer dem Packpferd noch ein Reitpferd.

Die Verpflegung und Bekleidung der Truppen geschah in dieser Periode fortwährend nach den aus der vorigen bekannten Sätzen. Nur das Regiment Garde wurde nicht so reichlich wie das ehemalige Grenadier-Regiment besoldet.

Die Bekleidung wurde um etwas weniges voll-

kommner gemacht; die Röcke und Kamisöler mußten eingelegt werden, um sie im Winter auslassen und überknöpfen zu können. Allein des zweckmäßigen Mantels entbehrend, schützte sie dennoch nicht gegen die Strenge der Witterung. In den Winterfeldzügen von 1759 und 60 in Sachsen, und 1761 in Pommern verlor man deshalb mehr an Erfrornen und Kranken, als einige Schlachten gekostet haben würden.

Die Kopfbedeckung der in dieser Periode neu errichteten und sogenannten Füselier-Regimenter bestand in einer mit einem weißen oder gelben Blech beschlagenen Füselier-Mütze, ähnlich den Mützen der Grenadiere, nur nicht so hoch und spitz. Eben diese Regimenter erhielten mit Ausnahme von No. 44. und 45. schwarze Halsbinden, wodurch sich seitdem die jüngern Regimenter von den alten unterschieden.

Die Jäger zu Fuß und zu Pferde trugen grüne Röcke mit rothen Aufschlägen und Kragen, und mit gelben Achselbändern. Die Offiziere hatten breite Tressen um die Hüte, die Jäger zu Fuß grüne Untermontirung, die reitende gelblederne Beinkleider.

Die Dragoner bekamen in dieser Periode hellblaue Röcke, und die Mäntel wieder. Seit den letzten Jahren des 7jährigen Kriegs trugen die Dragoner und Kürassiere Federbüsche auf den Hüten, welche sie nach der Vereinigung der Russen aufgesteckt hatten, um dadurch den Kosacken zum Unterschied von den Oesterreichern kennbar zu seyn. Die Hüte waren seitdem ohne Tressen. Das Invaliden-Korps in Berlin trug ganz blaue Ober und Unter-Montirung.

Die

Die Unterhaltungskosten des Heers unter Friedrich II. können nun gewesen seyn:

1) Infanterie . . .	4,700000	Rthlr.
2) Kavallerie . . .	3,800000	=
3) Feld-Artillerie u. Mineurs	550000	=
4) Garnison-Artillerie . .	64000	=
5) Garnison-Artill. u. Bataillone	924000	=
6) Landmiliz	22000	=
Summa	10,060000	Rthlr.

Rechnet man hierzu noch den Servis, die Offiziere der Suite nebst den Inspektions-Adjutanten, die Rationen für die Generalität und Staabs-Offiziere excl. der Kavallerie, die Invaliden, die Pensionen, die Ecole militaire, das Feldjäger-Korps, ferner: den Bau- und die Unterhaltung der Festungen, die Beschaffung und Unterhaltung des Artillerie-Materials, die Artillerie-Versuche, und die Füllung des Zeughauses mit Vorrathswaffen aller Art, so wird sich leicht noch eine Ausgabe von gegen 3 Millionen Thaler ergeben, so daß der Militair-Etat ungefähr 13 Millionen Thaler mag betragen haben.

Das Wirthschaftswesen der Kompagnien, und das Ergänzungs-System des Heers im Allgemeinen änderten sich nach dem 7jährigen Kriege auf eine für den innern Werth desselben sehr nachtheilige Weise. Früher bezogen die Kompagnie- und Schwadrons-Inhaber nach dem Fuß von 1756 von der Hälfte der etatsmäßigen Mannschaft die Löhnung, Montirungs- und Quartiergelder. Nunmehr wurden nur einigen Regimentern die Beurlaubten ganz, andern bei der Infanterie per Kompagnie 30, andern 20 und sehr vielen nur 10, bei der Kavallerie 10

oder 20 Mann per Schwadron belassen, je nachdem der König den Regimentern wohlwollte, und sie für ihr ausgezeichnetes Benehmen im Kriege zu belohnen gedachte. Die übrigen Beurlaubten zog der König, und machte nun aus einer daraus erwachsenen Kasse die Werbung des Fußvolks selbst.

Für die Rekruten wurde zugleich eine geringere Taxe als Handgeld festgesetzt. Sowohl deshalb als auch wegen der auf zwei Drittheile des Heers festgesetzten Zahl von Ausländern, verschlechterte sich deren Beschaffenheit in jeder Hinsicht. „Die vordem ausgeschlossen gewesenen Franzosen wurden nun wählbar und kamen in großer Anzahl. Kein Auswurf der Menschheit ward verschmäht. Das Herumlaufen von einem Dienst zum andern stieg damals überall auf den höchsten Grad. Alle Deutsche wurden von dieser Sucht befallen. Selbst Pommern, Märker, Magdeburger traten aus, eine Sache, die bis jetzt unerhört war."

„Von der patriarchalischen Verfassung der Preußen, wo bei jedem Regimente der General gleichsam den Emir des Stamms, und die elf andern Kompagnie-Inhaber die Vorsteher der übrigen Aeste bezeichneten, blieben kaum noch schwache Spuren. Wo ehemals der Eigennutz selbst Vorsorge diktirte, lenkte er sich nun auf die allererfinnlichste Benutzung der Stadtbeurlaubten und Freiwächter, und ward zu einem System schmutzigen Wuchers. Gegen den König selbst erlaubte man sich Unterschleife, gab Inländer für Ausländer an, um sie als Rekruten bezahlt zu bekommen, und zog bei der Reiterei das Futter der Pferde so lange als möglich. Die nun eingeführte und dem Lande wiederholt auferlegte Lieferung des Fut-

ters, wozu vier Monate Grasung auf den Wiesen der Dorfgemeinden kamen, gediehen abermals zu Gelegenheiten die Bauern zu bedrücken und zu ranzioniren."

„Bei diesem dem Eigennutz der Kompagnie-Inhaber freigelassenen Spielraum, befand sich der Subaltern-Stand in desto üblerer Lage. Viele, denen keine Unterstützung von Hause zufloß, die Lage des größern Theils, dachten auf Nebenbehelfe, die niemals bessern Gefühlen entsprachen. Das Anklopfen der Gläubiger verscheucht die Gebilde dringend empfohlner Ehrbegierde, und die Dürftigkeit nebst ihrem Gefolge entadeln unabläßig die Seele der subalternen Krieger, während ein stillschweigendes Uebereinkommen seinem Stande schon allein eine Art von Adel zuschreibt. Geduld und Ertragen machten jetzt die Haupttugenden der ehemals so kurz angebundenen Kriegsbefehlshaber aus."*)

Seit dem 7jährigen Kriege wurden diese bei der Infanterie und Kavallerie nur aus dem Adelstand genommen. Ein bürgerlicher durfte reglementsmäßig hier erst nach einer zwölfjährigen ausgezeichneten Dienstzeit zum Offizier in Vorschlag gebracht werden. Beim Artillerie- und Ingenieur-Korps stand ihnen aber diese Beförderung in der Regel offen, da hierzu eine wissenschaftliche Bildung erforderlich war, und ein scharfes Examen vorherging. Bei den erst genannten Waffen traten dagegen die jungen Edelleute, fast noch Kinder, und zum größten Theil völlig unwissend mit der sichern Anwartschaft zur Offizier-Beförderung als Fahnenjunker ein. Um die Aeltesten derselben im Voraus ihrem künftigen Stande näher zu bringen, wurden ihnen silberne Ported'Epées

*) Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

und darauf ein Patent gegeben, als Porte d'Epée-Fähnriche.

Das Anziennetäts-System wurde zu dieser Zeit nur bis zum Hauptmann strenge festgehalten. Höher hinauf traten schon häufige Ausnahmen ein. Die gemachten Erfahrungen überzeugten den König sehr bald von der Nothwendigkeit Verdienste und Talente hervorzuziehen. Schon die Heerführerstellen wurden hin und wieder ohne Rücksicht auf Anziennetät besetzt, wovon die Generale Wedell und Fink bekannte Beispiele sind. Von ungewöhnlich schnellen Beförderungen werden hier nur genannt: der General Winterfeld, welcher zweimal eine Charge ganz übersprang, und der Ob.-Lt. Wakenitz, der auf Seidlitzens Empfehlung auf dem Schlachtfelde von Zorndorf vom Rittmeister gleich zum Oberst-Leutnant avanzirte.*) Unstreitig spornen solche Belohnungen die Ehrbegierde mächtig an, und sind dem Staat ersprießlich, wenn sie, wie in den hier genannten Fällen, solche Männer treffen.

*) In der Schlacht bei Zorndorf verrichteten die Garde du Korps unter Anführung des Rittmeisters v. Wakenitz, Thaten, die selbst Seidlitz als außerordentlich bewunderte. Als der König letzterem auf dem Schlachtfelde für den Sieg dieses Tages dankte, versicherte dieser in jeder Hinsicht großt Held, daß zwar die ganze Kavallerie sich sehr brav gehalten, die Garde du Korps aber, unter dem Rittmeister v. Wakenitz, Wunder gethan, und daß dieser besonders Dank und Belohnung verdiene. Gut, sagte der König, ich will ihn zum Major machen. Seidlitz versicherte, dies sey nicht genug. Der König erwiederte, nun er soll Oberst-Leutnant seyn! Allein Seidlitz behauptete, auch dies sey noch nicht genug; worauf der König sich unwillig umdrehte und sagte: Ei was, zum General kann ich ihn doch nicht machen! Wakenitz wurde indeß gleich nach der Schlacht zum Oberst-Leutnant avanzirt.

Ein anderes Mittel den Trieb nach Auszeichnung zu befördern, war die Ertheilung des Militair-Verdienstordens. Dieser wurde jedoch nur sparsam gegeben. Im ganzen 7jährigen Krieg erhielten ihn nur 72, im Kriege von $17\frac{7}{9}$ schon 59, und freilich auch bei den Revuen 51 Offiziere. Als eine Besonderheit wird hier noch bemerkt, daß erst im Jahr 1786 einige Offiziere den Verdienstorden für die Schlacht bei Leuthen erhielten, nämlich: der General Röder und die Obersten Bardeleben, Schwerin und Bork.

Sonst wollte der König die Ansicht nicht aufkommen lassen, daß jede nicht ganz besondere Auszeichnung belohnt werden müsse. Er äußerte dies unter andern dem Herzog von Bevern als ihm dieser nach dem Treffen bei Reichenbach mehrere Offiziere zur Belohnung in Vorschlag brachte, ungeachtet dies Treffen von der Art war, daß es dem Herzog wie den Truppen zum höchsten Ruhm gereichte. Dies Anerkenntniß ward indessen dem Heer im Allgemeinen nach jedem günstigen Ereigniß auf eine sehr ermunternde Weise gewährt. Die deshalb erlassenen Parolbefehle schlossen jedesmal mit den Worten: „der König sey gewiß, daß der Ruhm und die Ehre der Preußischen Waffen und die Sicherheit des Staats bestehen würden, so lange noch die Offiziere lebten, welche bei dem vorgefallenen Treffen so viele Bravour gezeigt hätten." Außerdem blieben aber auch einzelne ausgezeichnete Handlungen dem König unvergessen. Wenn er sie auch nicht auf der Stelle belohnte, so geschah dies doch wohl noch nach Jahren, wovon sehr zahlreiche Beispiele sprechen. Bei der Verehrung und dem Enthusiasmus für den allbewunderten

König äußerten überdies schon einige Worte des Beifalls und der Zufriedenheit eine unglaubliche Wirkung. Da die Kompagnie-Inhaber im Kriege ihre Einnahme von den Beurlaubten einbüßten, und um überhaupt die Truppen für den überstandenen Feldzug zu entschädigen, wurden, wenn man im feindlichen Lande die Winterquartiere bezog, sogenannte Winter-Douceurs gegeben. Ein kommandirender General-Feldmarschall erhielt 15000, ein General der Infanterie oder Kavallerie 10000, ein General-Lieutnant 7000, ein General-Major 5000, ein Rittmeister 2000, ein Hauptmann 1800, ein Subaltern-Offizier 300 Rtlr. Die Gemeinen bekamen Gemüse, Fleisch, Brod und Bier unentgeldlich. Bei den Winterquartieren im eignen Lande waren die Winter-Douceurs geringer.

Vergleicht man hiermit dasjenige, was von dem innern Werth und der hohen Zucht des Preußischen Heers unter Friedrich Wilhelm I. gesagt worden ist, so werden die musterhaften Thaten erklärbar welche dasselbe verrichtete. Selbst die Ausländer waren im Kriege noch keine so ganz schädliche Beimischung, da sie angezogen von dem Ruf der Preußischen Waffen, und erfüllt von Enthusiasmus für den gekrönten Feldherrn, hier am meisten Ehre und Gewinn zu erlangen hofften, und noch obendrein am regelmäßigsten bezahlt wurden. Anders stellten sich die Verhältnisse nach dem Kriege. Die in diesem Zusatz schon erwähnten Mißbräuche gewannen nun Zeit und Raum, den sonst so guten Kern verderbend zu benagen. Sie erschütterten jene Zucht, welche den Ruhm des Heers ausgemacht hatte, indem die Hauptgrundpfeiler derselben mit der moralischen Verschlechterung des Ganzen nach und nach untergraben wurden. Diese

Zucht bestand fortan nur noch im Einzelnen wohlerhalten, standhaft und wachsam. Aber mehr und mehr gestaltete sie sich zu einer Verkettung von Formsachen, halben Mitteln, Ausbesserungen und gebrechlichen Zusätzen. Sie alle strebten vergeblich dahin, den nachtheiligen Wirkungen an sich verwerflicher Ursachen zu begegnen. Das Ausländer-System machte die Gemeinen zu Gefangenen, welche unter der kunstreichen Anwendung des Aufpassens der Subalternen und Unteroffiziere gezwungen waren, sich selbst zu bewachen. Eine Kette von Schildwachen regierte einwärts um jede Stadtmauer. Welche Rücksichten dann weiterhin im Kriege der Ausländer wegen eintraten, wie sehr die Dienstverrichtungen dadurch vermehrt, die Truppen fatiguirt, vorhabende Unternehmungen unzuverlässig, und Unfälle in ihren Nachtheilen vergrößert wurden, ist bekannt genug. In der Instruktion Friedrichs an seine Generale sind vierzehn Beobachtungsregeln zur Verhütung der Desertion vorgeschrieben.

Der Zustand der Gemeinen in den Friedens-Garnisonen war bei ihren 8 Groschen alle fünf Tage, und der nicht unerheblichen Nebenausgabe auf Puder, Thon und Kreide, in jeder Hinsicht bedauernswerth, wo nicht vorhandene Zeit und Gelegenheit zu Arbeiten einigen Verdienst herbeiführten. Innerer Gram und eingewilligtes Versinken in eigne Nichtachtung bemeisterten sich Vieler. Die Selbstmorde, Kindermorde, und Morde der Vorgesetzten um hingerichtet zu werden, stiegen, vornehmlich zu Potsdam, zu einer erschrecklichen Höhe. Wenig half dagegen die nach des Königs Willen eingeführte menschlichere Behandlung des gemeinen Mannes, das mäßigere

Prügeln und die Abschaffung der noch zu Anfang dieser Periode üblichen entehrenden Strafen mit dem Pfahl und Esel, in dem Maaße, als die Aufklärung des Zeitalters zunahm. Dahingegen wich der Stubenarrest der Offiziere für gewöhnliche Dienstvergehen, dem Arrest auf der Hauptwache, und es war Ton sie recht oft dahin zu schicken. Bei der Reiterei nur allein war es besser, welche uneingesperrt in den kleinen Landstädten garnisonirte, und bei welcher die Gemeinen überdies um 2 oder 4 Groschen alle fünf Tage mehr Traktament erhielten.

Abgesehen von diesen moralischen Schattenseiten war dagegen die Kriegsfertigkeit des Heeres im Verhältniß zur vorigen Periode vielfach erweitert und vervollkommnet worden. Dem trefflich zubereiteten Material Seele und Leben einzuhauchen, war dem größten Mann seines Jahrhunderts vorbehalten. Schon in den ersten Feldzügen entsprach das Heer in allen Stücken seiner Zurichtung. Man spöttelte vorher über die geputzten Preußen, und bei Mollwitz wollten ihnen die Oesterreicher den Puder ausklopfen. Doch schon nach einigen Jahren sah man sich zur possierlichsten Nachahmung gedrungen, welche sich selbst auf Nebendinge erstreckte. Die Heere von fast allen Nationen fingen an sich nach dem Muster des Preußischen zu bilden. Man erblickte in den kurzen Röcken, steifen rothen Halsbinden und engen Hosen den Grund der Preußischen Siege. Selbst in Frankreich fand späterhin diese Bouroffomanie Eingang. Der Leutnant v. Pirch führte in den Jahren 1770 das Preußische Exerzizium dort ein, und die französischen Krieger gefielen sich in den eben erwähnten Kleidungsstücken ausnehmend.

Allein in dem Maaße als man nachstrebte, blieb das Preußische Heer in seiner weitern Ausbildung nicht müßig, und deshalb immer einige Schritte voran zum Ziel. Die Friedensjahre von 1745 bis 1756 wurden mit Eifer dazu angewandt, und besonders die Felder bei Potsdam und Berlin der Schauplatz von Uebungen, welche bisher einzig in ihrer Art waren. Die wissenschaftlichen Ideen der Kunst wurden hier ausgeführt, Läger bezogen, große Bewegungen und Manövers ganzer Korps gegen einander gemacht, kurz der Krieg dargestellt. Ein neuer Zweig der Kriegskunst ging hieraus unter den schöpferischen Händen ihres großen Meisters hervor, die Manövrir-Kunst. Diese Uebungen wurden bei den jährlichen Revuen im Frühjahr, und späterhin auch im Herbst unter dem Namen der Herbst-Manöver abgehalten. Sie erregten um so mehr Bewunderung und hohe Begriffe von der Kriegsfertigkeit des Heers, und der Intelligenz seiner Anführer, als sie von der Glorie eines in elf sieg- und thatenreichen Feldzügen erlangten Ruhms umstrahlt waren.

Diese Feldzüge und insbesondere der 7jährige Krieg bezeichnen nun eine neue Epoche für die Kriegskunst, welche von dem Preußischen Heer ausgegangen, und durch das sonst niemals so glücklich vereinigt gewesene Genie drei der größten Feldherrn (Friedrich, Heinrich, Ferdinand) begründet ward.

Zu den vornehmsten Fortschritten und Erscheinungen in der Kriegführung dieser Periode gehören nun:

1) die von Friedrich den Großen neu erfundene Manövrir-Kunst.

2) Die Kunst der Lagernehmung und der Märsche, erhöht durch die Anwendung auf jedes noch so schwie-

rige Terrain. Fast unersteigliche Höhen, welche sonst nur zu Anlehnungspunkten dienten, wurden nun zu trefflichen Stellungen benutzt. Die Anordnung der Märsche geschah mit Rücksicht stets bereiter Schlagfertigkeit, auf eine so kunstvolle Weise, oft so nahe unter den Augen des Feindes, daß Friedrich und der Oesterreichische Daun hierin unerreichte Muster geblieben sind.

3) Die Abweichung von dem bisherigen in der letzten Periode angenommenen Gebrauch, in der Schlachtordnung die Kavallerie auf die Flügel und die Infanterie in die Mitte zu stellen. Friedrich verfuhr hierin zuerst nach dem Grundsatz, der Kavallerie nach Erfordern der Umstände und den jedesmaligen Zwecken ihren Platz anzuweisen. Bei Lowositz stand sie in zwei Linien hinter dem zweiten Treffen der Infanterie, eine Stellung, welche der König auch in seinen Instruktionen empfahl. Bei Breslau bestand das zweite Treffen allein aus Kavallerie, bei Reichenberg aus Infanterie und Kavallerie. Bei Prag und Kollin focht sie auf den Flügeln, bei Roßbach machte sie auf dem linken Flügel die Schlacht fast allein, bei Zorndorf und Kunersdorf mit der Infanterie zusammen, bei Torgau folgte sie zum Anmarsch hinter und seitwärts der Infanterie.

Der frühere Gebrauch, Bataillone in die Flanken zu stellen, kommt noch fast bei allen Schlachten der drei Schlesischen Kriege vor.

4) Das Lagern in Schlachtordnung statt in Kompagnie-Gassen, ein von den Oesterreichern angenommener Gebrauch, den ihnen die kühn auffordernden Märsche des Königs abdrangen, außerdem, daß die Heere einander öfters nahe gegenüber standen,

und in jedem Augenblick der Angriff erwartet werden konnte. Im Jahr 1778 befahl der König, daß auf Höhen en Bataille, und in der Plaine en Parade gelagert werden solle.

5) Die größere Beweglichkeit der Heere, ungeachtet des so sehr vermehrten Geschütz-Trains, und des übrigen zahlreichen Fuhrwesens. In der Regel wurden 3 bis 4, zuweilen aber auch 5 bis 6 Meilen in 24 Stunden gemacht. Dabei kommen häufig weite Züge vor, wie die Märsche des Königs von Sachsen nach Schlesien und zurück. In ihnen fand er das Mittel die Entwürfe seiner Feinde fast immer zu vereiteln, wenn sie ihn recht entfernt glaubten. Der Grundsatz, daß Bewegung die Kräfte mehre, bewährte sich nie ersprießlicher denn hier. Die moralische Unterordnung seiner Gegner trug zu dem dazu bei, seinem unerwarteten Erscheinen Gewicht zu geben. Man kennt den Eindruck, welchen das Gerücht: „Friedrich kommt," auf sie machte.

6) Die viel erweiterte Lehre von den Schlachten über das Gebiet der bis dahin üblichen Parallel-Schlachten hinaus. Hieher gehört nun

a) der Anmarsch als Einleitung zur Schlacht, wobei sich der König besonders der Manövrir-Fähigkeit des Heers zur geschickten Bewegung und schnellen Entwickelung großer Massen bediente. Man marschirte Treffen- oder Flügelweise ab; ersteres, wenn man dem Feind zur Seite oder um ihn herummarschirte. Dies geschah dann in zwei Kolonnen, bei welchen auch die Artillerie eingetheilt war; oder diese formirte auch eine dritte Kolonne. Flügelweise marschirte man in vier Kolonnen gerade auf den Feind zu. Bei

Leuthen marschirte der König Flügelweise ab, und setzte sich dann erst zur Rechtsbewegung gegen den feindlichen linken Flügel in zwei Kolonnen, wovon das 1ste Treffen die 1ste und das 2te die 2te Kolonne bildete. An der Spitze der Kolonnen marschirte stets eine Avantgarde von Husaren und leichter Infanterie, mit Zimmerleuten und Arbeitern mit Laufbrücken. Auch wurde wohl eine große und selbstständige Avantgarde formirt, wie bei Kollin, Zorndorf u. Torgau.

Zum Aufmarsch wurde eingeschwenkt oder deployirt, welche letztere Methode als zuerst bei den Preußen eingeführt viel Aufsehen machte. Schon bei Hohenfriedberg marschirten die rechtsabmarschirten Kolonnen des rechten Flügels zufällig so auf. Bei Lowositz, Reichenberg und Jägerndorf ward aus der Mitte deployirt. Da indessen dieser Aufmarsch im feindlichen Geschützfeuer geschah, so verlor man dabei viel Menschen. Es kommt daher späterhin nicht mehr vor. Bei Roßbach, Zorndorf, Kunersdorf und Torgau wurde Treffenweise abmarschirt, und eingeschwenkt.

b) Die Wahl eines Angriffspunkts in der feindlichen Stellung, und zwar erstens, mit Rücksicht auf die dagegen mögliche Anwendung überlegner Streitkräfte. Es erklärt sich daraus auch von dieser Seite die, mit Ausnahme von Prag und Liegnitz alle Siege Friedrichs karakterisirende Erscheinung, daß sie über zwei- und dreifach stärkere Heere gewonnen wurden.

Die zweite Rücksicht bei der Wahl des Angriffspunkts war die Lage desselben gegen die

feindliche Rückzugslinie, dergestalt, daß in Folge des Siegs die Niederlage des Feindes so vollständig als möglich würde. Diese Absicht liegt fast allen Schlachten Friedrichs zum Grunde wenn gleich wie namentlich bei Kunersdorf der Erfolg nicht immer glücklich, oder wie bei Prag, Zorndorf und Torgau nicht ganz vollständig war. Bei dem Verhältniß der Streitkräfte enthält die neuere und neuste Kriegsgeschichte weiter kein Beispiel mehr, eines so großartigen Siegs wie der von Leuthen. Die Anordnungen des Angriffs zur Erreichung dieser beiden Zwecke waren nun

c. die schiefe Schlachtordnung oder der Angriff mit einem Flügel, während der andere versagt wird, (Kollin, Leuthen, Zorndorf) und

d. der Angriff mit detaschirten Korps welchen der Herzog Ferdinand stets, und der König bei Torgau anwandte.

7) Die Erfindung eines Vertheidigungs- oder Behauptungs-Systems in Aufstellung kleiner Defensiv-Posten von mehreren Bataillonen und Schwadronen, mit Benutzung aller Terrain-Vortheile. Dieses von dem Prinzen Heinrich für die damaligen Umstände erfundene und sehr nützliche Verfahren, erhielt sich seitdem in dem sogenannten Winterpostirungs- und Kordon-System.

8) In Verbindung damit steht die häufige Anwendung der Feldbefestigungskunst zur Verstärkung der einzelnen Posten, und namentlich die erst in dieser Periode vorkommende Erbauung von Blockhäusern.

9) Die passagere Befestigung offner, oder auch aus frühern Zeiten her mit alten Festungswerken versehenen, und strategisch wichtig gelegenen Plätze

in Westphalen und Hessen, zur Verstärkung des dortigen von Festungen entblößten Kriegstheaters.

10) Die große Vermehrung der Artillerie, worüber im Zusatz 28 mehr gesagt worden ist.

11) Die Vervollkommnung der Elementar-Taktik. Eigentlich weniger mit neuen Erfindungen bereichert, ward vielmehr nur das gar zu Ueberflüssige abgeschafft, und das Vorhandene mit größerer Genauigkeit gemacht. Der Gebrauch der Spanischen Reuter bei Vertheidigung einer Wagenburg, noch im Reglement von 1743 vorgeschrieben, kam wenigstens nicht mehr in Anwendung. Eben so das Ausfallen der Grenadiere aus den Quarrees, da sie überdies von den Musketieren getrennt, besondere Bataillone formirten. Von neu eingeführten Bewegungen können angeführt werden

a. der Aufmarsch en echelon welcher 1752 nach erkannter Unausführbarkeit der Schwenkung einer langen ungetheilten Linie entstand.

b. Das Vorziehen eines Flügels bei einer rechts oder links abmarschirten Kolonne. Diese Bewegung erfand der Herzog von Bevern beim Anmarsch zur Schlacht von Prag, als man verlegen war, die verschieden abmarschirten und mit den Teten zusammengetroffenen Kolonnen zur Schlachtordnung zu entwickeln.

c) Die Formirung der Bataillone in 10 statt vorher in 8 Zügen, seit der Schlacht von Kollin.

d) Nach dem 7jährigen Kriege der Marsch in Sektionen. Im Anfange dieses Kriegs wurde noch stets in Zügen abmarschirt, und bei Verengerung des Weges zu beiden Seiten abgebro-

chen, in den letzten Jahren aber marschirte man mit vier Rotten ab.

Um die Auffindung von Regeln, Aushülfen und Vortheilen, welche die Linien-Taktik nach dem 7jährigen Kriege nothwendig zu machen schien, drehten sich alle Bestrebungen der Taktiker dieser Periode, von welchen die Namen Gaudi und Saldern obenan stehen. „Dabei ward das Andenken dessen, was im Kriege gesehen, gelernt worden, allmählig ausgelöscht. Die Erfahrung wurde so zu sagen, gefangen genommen, sammt der Urtheilskraft. Der Gedanke begann oben zu schwimmen, wenn man es so wie nun angegeben, gemacht hätte, die Erfolge ganz anders würden gewesen seyn. Dieser Trugschluß hatte Wahrheitsschein genug, wenn die Untersuchung: ob es sich wirklich auch so machen lasse, übergangen wird. Nicht allein waren verschiedene Neuerungen von unstreitbarem Nutzen in allen den Dingen, welche der Entwickelung der großen Probleme vorangehen; sondern auch alle übrige Bereicherungen der Kunst fielen verführerisch ins Auge, wenn sie ohne Wirrwarr von Statten gingen." *) Von welchen Zufällen aber ein solches glückliches Resultat abhängig ist weiß Jeder. Nicht half es dagegen, daß Jahr aus und Jahr ein unabläßig exerzirt wurde, verschlossen gegen die Erfahrung, daß die Beurlaubten, wegen besserer Kräfte und weniger Ueberdruß, nach Ablauf von 6 Wochen ungefähr so gut wie die ausgemergelten Diensthuer exerzirten. Die Inspekteurs suchten es einander in der Genauigkeit der Bewegungen hervorzuthun, und erfanden um die Wette dazu neue Mittelchen. Es war kein Fort-

*) Betrachtungen über die Kriegskunst ꝛc.

schreiten mehr, sondern ein Kreislauf, in welchem nur die Wege immer betretener und ebner gemacht wurden. Dessen ungeachtet hing es von jenen Zufällen und dem Ueberdruß der Leute ab, daß dieselbe Bewegung mit welcher man heute die Palme errungen, morgen gänzlich mißlang. So verwirrte sich selbst der Maaßstab zur Beurtheilung für die sogenannte Dressur eines Truppentheils.

Die gebräuchlichste Art zu feuern war im 7jährigen Kriege noch immer mit Pelotons. Noch nach dem Reglement von 1743 durfte, außer in einem Retranchement, kein Bataillonsfeuer gegeben werden. Allein in der Instruktion für die Infanterie 1778 wird das Peloton-Feuer besonders nur gegen Kavallerie und Artillerie, das Bataillons-Feuer aber gegen Infanterie empfohlen. Es sollten auf diese 6 Salven gegeben, und dann mit dem Bajonet eingedrungen werden, wobei auch wieder vorausgesetzt wurde, daß der Feind solches nicht abwarten werde.

Uebrigens thaten es die Preußen in der Geschwindigkeit des Feuerns immer noch allen andern Heeren zuvor. Die Einführung der zylinderförmigen Ladestöcke und Trichterförmigen Zündlöcher trug hierzu wesentlich bei. Eine andere die Dauer des Feuerns befördernde Vorrichtung war die Lederbedeckung des Laufs, damit derselbe nach seiner Erhitzung noch mit der linken Hand beim Laden gehalten werden konnte. Die Regendeckel um das Schloß sind ebenfalls in dieser Zeit eingeführt worden. Das Preußische Infanterie-Gewehr wog damals 11 Pfd. 23 Loth, und war schwerer als die Gewehre aller andern Heere.

Als eine Erweiterung der Feuer-Taktik kann nun betrachtet werden

12) der Gebrauch von leichter Infanterie zum zerstreuten Gefecht. Die sonst nur dazu bestimmt gewesenen Fußjäger vermochten den zahlreichen Oesterreichischen leichten Truppen um so weniger das Gleichgewicht zu halten, als sie mit den Tiroler Scharfschützen allein genug zu thun bekamen. Es wurden daher sogenannte Frei-Bataillone errichtet, und zwar zuerst 1756 das Bataillon Meyer, bis im Laufe des 7jährigen Kriegs 10 solcher Bataillone bestanden. Sie haben im Ganzen gute Dienste geleistet, wenn sie gleich nicht zum besten organisirt, bekleidet und bewaffnet waren. Viele gute Offiziere und selbst Generale gingen aus ihnen hervor, namentlich Wunsch. Dennoch wurden sie nach dem Kriege wieder reduzirt oder in Garnison-Bataillone umgewandelt. Zum Feldzug von 1778 war man daher um leichte Truppen verlegen, und als das Schlesische Heer nach Böhmen rückte, erhielt das immobile Garnison-Bataillon v. d. Hordt erst einige Tage zuvor den Befehl, als leichtes Bataillon die Avantgarde zu machen. Sehr fühlbar ward indessen die Unzulänglichkeit einer solchen Maaßregel, der großen Zahl von Oesterreichischen leichten Truppen gegenüber.

Der Prinz Heinrich ließ seiner Seits aus den Freiwilligen von 16 Regimentern 4 leichte Bataillone jedes zu 400 Mann formiren, wozu jedes Regiment 100 Mann abgab. Daß erst gegen Ende dieser Regierung ein Plan zur Errichtung von 3 leichten Infanterie-Regimentern entworfen ward, ist bereits in einer Anmerkung des Texts erwähnt worden

Schlüßlich muß noch für diese Periode bemerkt werden, daß während derselben das Streben nach wissenschaftlicher Ausbildung immer allgemeiner ward. Für die jungen Offiziere sorgte man in etwas durch den Unterricht, welchen die Offiziere vom Ingenieur-Korps in den Hauptstädten und Festungen in den Kriegswissenschaften ertheilen mußten. Jedes Regiment gab dazu einige Offiziere von Fähigkeiten ab. Hierdurch ward ein Saame ausgestreut, der hin und wieder gute Früchte trug. Für den Unterricht der höhern Offiziere sorgte der König selbst durch Ertheilung von Instruktionen, deren innerer Werth, den großen Geist ihres Urhebers bekundend, fortdauernd in Achtung bleiben wird. Die denkenden Männer des Heers befleißigten sich mit Eifer des Studiums der Kriegswissenschaften. Der Begriff des gelehrten Offiziers ging zu jener Zeit zuerst von Frankreich auf Preußen über. Zahlreiche Schriften erschienen über die Kriegskunst und Kriegsgeschichte, und trugen wesentlich dazu bei, das Studium derselben allgemeiner zu machen. Gaudi, Clairac, Tielke schrieben über die Feldbefestigung, Lindenau und Müller über das Winter-Postirungs-System, Tempelhofs 7jähriger Krieg und sein bombardier prussien sind bereits anderwärts erwähnt worden. In dem Entwurf topographischer Karten brach der Major Petri eine neue Bahn, durch die Aufnahme von Sachsen und der dabei angewendeten Darstellungsart. Eben so erschien das Müllersche Tableau der Siege Friedrichs des Großen. Die Anwendung der Bousole und des Meßtisches zum Aufnehmen fällt auch schon in diese Zeit. Ueberhaupt wurde das Aufnehmen und militairische Situations-Zeichnen

nun schon nicht mehr von den Feld-Ingenieuren allein, sondern von jedem wissenschaftlich gebildeten Offizier gefordert. Der Folgezeit war jedoch die weitere Entwickelung und Ausführung der in dieser Periode gelegten Grundzüge vorbehalten.

Regierungs-Periode Friedrich Wilhelms II.

31. Ueber das Artillerie-Wesen.

Wegen des bald nach Anfang dieser Regierung ausgebrochenen Krieges gegen Frankreich wurden nur wenig Veränderungen bei der Artillerie vorgenommen. Im Jahre 1786 erhielt sie wie die Infanterie die Werbung im Reich. Statt der vormaligen Patronenkarren wurden Patronenwagen eingeführt. Beim Ausbruch des Krieges gegen Holland 1788 kamen die Batterien von 10 auf 8 Geschütze, nämlich 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Im Französischen Revolutions-Kriege bediente man sich der 10pfündigen Feld-, und der von dem Gen. Tempelhof eingeführten Pack-Mortiere, nicht bloß gegen Festungen, wie namentlich bei Longwy und Saarbrück, sondern auch gegen Truppen im freiem Felde. So hatte das Korps von Kalkreuth in den Gefechten an der Saar den 29sten September 1793 8 Tempelhofsche Mörser, 3 12Pfünder, 2 6Pfünder und 2 7 pfündige Haubitzen bei sich.

Für den Unterricht der Artilleristen ward in dieser Periode besonders durch die von dem General Tem-

pelhof eingerichteten und geleiteten Akademie für die Artillerie gesorgt. Sie bestand aus drei Abtheilungen, wovon die erste für die Unteroffiziere, die zweite für die zu Offizieren bestimmten jungen Leute, und die dritte für die Offiziere bestimmt war. In den beiden ersten wurden Schulwissenschaften, hauptsächlich Mathematik, die Artillerie und Fortifikation, und Planzeichnen, und in der dritten die Kriegswissenschaften nach ihrem ganzen Umfange gelehrt. Dieser Unterricht dauerte aber nur den Winter über, im Sommer wurde das Erlernte praktisch angewendet.

32.

Ueber die medizinisch-chirurgische Pepiniere.

Die medizinisch-chirurgische Pepiniere jetzt Friedrich-Wilhelms-Institut hat den jedesmaligen Chef der Kriegsverwaltungs-Behörde, jetzt des Kriegsministeriums zum Kurator; und den General-Stabs-Arzt des Heeres zum Direktor. Sie besteht ferner aus einem Ober-Stabs-Arzt, drei Stabsärzten, sieben Oberärzten, neunzig Eleven und einer unbestimmten Anzahl von Volontairs, attaschirten Kompagnie- und Schwadrons-Chirurgen. Die Stabs-Chirurgen führen über alle diese Eleven die Aufsicht, Die Ausbildung derselben liegt den Ober-Chirurgen speziell ob. Zu Eleven werden landeseingeborne Jünglinge von Fähigkeiten und guten Vorkenntnissen angenommen, welche zunächst zu Kompagnie- oder Schwadrons-Chirurgen bestimmt sind. Sie bleiben fünf Jahre in der Anstalt, tragen eine Uniform, und erhalten ein geringes Gehalt nebst freier Wohnung und freiem Unterricht in medizinisch-chirurgischen,

in philosophischen und andern Hülfswissenschaften. Die Annahme der Volontairs geschieht so wie der der Eleven, mit denen sie auch in allen übrigen Stücken gleich behandelt werden, nur daß sie sich selbst verpflegen müssen. Den 1sten Mai und 1sten November jeden Jahres treten die absolvirten Eleven in das Heer.

Nach Maaßgabe ihrer Qualifikation werden sie weiter in demselben befördert, und müssen acht Jahre darin verbleiben, ehe sie ein Etablissement im Zivil suchen dürfen. Nur die Volontairs können gleich dazu übergehen, da sie sich in der Anstalt selbst verpflegen. Die zu Oberärzten bei derselben, oder zu Garde-Chirurgen Beförderten, werden spätehin zu Regiments- oder Bataillons-Aerzten ernannt.

Die Kompagnie- und Schwadrons-Chirurgen, welche von den Regimentern zur Anstalt geschickt und derselben attaschirt werden, erhalten nebst ihrem Traktament freie Wohnung, Heitzung und unentgeldlichen Unterricht in den Hülfswissenschaften. Den medizinisch-chirurgischen Privat-Unterricht müssen sie aber selbst bezahlen.

Das ganze Personale vom Ober-Stabsarzt abwärts, ausgenommen ein Stabsarzt und 18 Eleven welche zum Krankendienst in der Charitée kommandirt sind, bewohnen ein für die Anstalt angewiesenes Gebäude. Die Eleven, Volontairs ꝛc. sind der bessern Aufsicht wegen in verschiedene Inspektionen getheilt.

33.

Ueber das von Friedrich Wilhelm II. hinterlassene Heer im Allgemeinen.

Die Monarchie enthielt beim Tode dieses Königs gegen 4500 Quadrat-Meilen, 8,600,000 Einwohner und 30 Millionen Thaler Einkünfte.

Es begann mit dieser Regierung eine neue Epoche für die Verbesserung des Zustandes der Preußischen Krieger. Der aufgeklärtere Geist der Zeit so wie der menschenfreundliche und wohlwollende Karakter des Königs äußerten hierauf in jeder Hinsicht den wohlthätigsten Einfluß. Schon die mehreren im Text angegebenen und zum Theil noch bestehenden Einrichtungen sind davon sprechende Beweise. Viele andere bezeichnen die milde Fürsorge des Monarchen für sein Heer. Die bisherige Ungleichheit in den Einkünften der Kompagnie-Inhaber wurde abgeschafft. Sie erhielten 800 Thaler jährliches Gehalt, und die Revenuen von 30 Beurlaubten. Die Inhaber der Husaren-Regimenter bekamen 320, die der Husaren-Schwadronen 180 Thaler jährlich Zulage, und außerdem sowohl diese als auch die Inhaber von Dragoner-Schwadronen 30, die von den Reiter-Kompagnien 15 Thaler monatlich Entschädigungsgelder für die Beurlaubten, deren sie 8 bis 10 behielten. Weit ersprießlicher war die Zulage für die Subalternen aller Waffen von zwei, für die ersten Leutnants bei den Dragonern und Reitern von drittehalb Thaler monatlich. Die Versorgung der ausgedienten Offiziere ward fest gesetzt, kein Unteroffizier oder Gemeine sollte entlassen werden, ohne völlige Kleidung und

namentlich einen Thaler Gnadengehalt, bis zur Erlangung einer kleinen Dienststelle.

Die Bekleidungsstücke des gemeinen Mannes wurden vollkommner und weiter. Die Stiefelleten von gewichster Leinwand wichen den schwarztuchenen, welche in der vorigen Periode nur hin und wieder aufgekommen waren. Statt der Blechmützen wurden die sogenannten Kaskets, Hüte mit vorn und hinten einer Krempe eingeführt. Die Zahl der Locken verminderte sich in etwas.

Die Infanterie und Artillerie erhielt durchgehends weiße, das Ingenieur-Korps chamois Unterkleider. Die Küraſſiere bekamen weiße Kollets, mit Ausnahme des Regiments No. 2., und verloren nach den Feldzügen am Rhein die Küraſſe. Die Füselier-Bataillone trugen grüne Röcke, schwarzes Lederzeug und weiße Unterkleider.

Die Unterhaltungskosten des Heers stellten sich, bei der in dieser Periode ungleich vermehrten Ausgaben auf

1)	58 Infanterie-Regimenter jedes zu 3 Feld-Bataillonen mit 106752 Rthlr., und ein 3tes Musketier-Bataillon mit 20510 Rthlr., zusammen 127262 Rtlr.	7381196 Rtlr.
2)	24 Füsel.-Batl. à 30000 Rtlr.	720000 =
3)	1 Fußjäger-Regiment . . .	110000 =
4)	Kavallerie	4468762 =
5)	Feld-Artil., Mineurs u. Pontoniers	670000 =
6)	Garnison-Artillerie	72000 =
7)	Landmiliz	22000 =
8)	Invaliden	268000 =
	Summa	13,711,958 Rtlr.

Der Militair-Etat stieg daher, mit Rücksicht der bei der vorigen Periode erwähnten Gegenstände, und der in dieser noch hinzugekommenen Kindergelder (bei 1340 Kompagnien und Schwadronen aller Waffen auf 32 Kinder für jede 128 Thaler, jährlich zusammen 171520 Thaler) ferner der Kosten für die Artillerie-Akademie, die medizinisch-chirurgische Pepiniere und das Kadettenhaus in Kulm, gewiß schon auf 17 Millionen Thaler.

Die Zahl der Ausländer kam bei jeder Kompagnie auf die Hälfte. Es wurden bei der Infanterie auf die ausländische Werbung 500 Thaler per Kompagnie, bei den Dragonern und Reitern 433, bei den Husaren 200 Thaler auf die Schwadron gegeben. In Betracht der Werbung wollte der König, daß man keine ganz verworfene Subjekte annehme, die Angenommenen in den Besatzungen nicht einkerkere, auch nachher die Kapitulationen gewissenhaft erfülle. Zur Einschränkung der Mißbräuche im Kanton-Wesen wurde ein Reglement erlassen, nach welchen Grundsätzen die Aushebung betrieben werden sollte.

Die Behandlung des gemeinen Mannes ward menschlicher, durch strenge Befehle mehr denn je vorher gegen ungesetzliche Willkühr geschützt, des Prügelns weniger, und sein Zustand dadurch in vieler Hinsicht erleichtert.

Auch zu den taktischen Evolutionen ward den Truppen ein freierer Spielraum gelassen. Die Bewegungen wurden vereinfacht, und mit mehrerer Habilität ausgeführt, namentlich das Deployren mit dem Schritt von 108 in der Minute, welches bisher mit dem Schritt von 75 in der Minute geschah.

Ein wichtiger Vorschritt zur Erweiterung der Infanterie-Gefechtslehre war die Einführung von Büchsenschützen, und die Errichtung von Füselier-Bataillonen. Leider wurde nur, was so häufig das Schicksal des Neuen ist, die erstgenannte wesentliche Verbesserung nicht überall begriffen, sondern fand als ungewohnte Neuerung ihre Gegner. Man betrieb demgemäß die Ausbildung der Schützen, ihre Einübung im Schießen nach der Scheibe ꝛc. hin und wieder nicht mit der nöthigen Sorgfalt, oder unterließ wohl gar aus Oekonomie ihre Einziehung aus dem Kanton.

Indessen leisteten die Schützen so wie die Füseliere gegen die zahlreichen Tirailleur-Schwärme der Franzosen vortrefflichen Nutzen. Ihre Anzahl war nur zu gering, um diesen auf die Dauer widerstehen zu können. Die Kavallerie focht mit Ueberlegenheit. Das Kürassier-Regiment Borstel No. 7. durfte die von ihm bei Pirmasens eroberten 13 Geschütze im Regimentssiegel führen. Das Drag.-Regt. Bayreuth No. 5. und die Hus.-Regtr. Göcking ehemals Zieten No. 2. und Blücher No. 8. bewährten ihren alten Ruhm. Allein im Ganzen erbleichte schon die Taktik des sich zu Ende neigenden Jahrhunderts an einer durch eine außerordentliche Konfluenz von Umständen und Kraftäußerungen neu sich entwickelnden Fecht- und Kriegsart. Doch in Siegen wie in Unglücksfällen bewahrte das Heer die stolze Haltung seines wohlerworbenen Ruhms. So mächtig wirkten noch, in der sich bereits überlebenden Form die Nachschwingungen des Geistes, der sie einst beseelte, bis sie späterhin mit seinem letzten Flügelschlage in ihrer Gebrechlichkeit unrettbar dahin sank.

Regierungs-Periode
Friedrich Wilhelms III.

34.
Neue Organisation des Preußischen Heers.

Könnten überhaupt Grundgebrechen ohne ihre gänzliche Ausrottung gehoben werden, so würde dies gewiß schon in den ersten Jahren dieser Regierung geschehen seyn. Die vielversprechenden Anfänge zur materiellen geistigen und moralischen Verbesserung des Heers während der vorigen Periode, wurden in dieser mit erfolgreicher Thätigkeit fortgesetzt und erweitert. Alle die hierauf abzweckenden Maaßregeln entsprangen eben sowohl aus der erhabenen Milde des Monarchen, als auch aus der richtigen Würdigung der Zeitverhältnisse, und des durch den französischen Revolutions-Krieg veränderten Standes der Kriegskunst. In dieser Hinsicht war noch viel Gutes beabsichtigt und im Werden, als die Ereignisse des Jahrs 1806 diese ruhmwürdigen Bestrebungen unterbrachen, und die Auflösung des Heers herbeiführten.

Indem aber eben dadurch die noch vorhanden gewesenen und mit der bisherigen Organisation untrennbar verwachsenen Grundgebrechen ebenfalls mit einem Schlage vernichtet wurden, waren auch die Schranken gefallen, welche ihre vollständige Abhelfung und den freien, rücksichtslosen Gang zeitgemäßer Verbesserungen gehemmt hatten. Ohne jene Katastrophe würden diese nur langsam gereift seyn, während nunmehr die Gewalt des Schicksals dem

Ziel kürzer und gründlicher entgegen geführt hatte. Der Unheil gebrachten, auf den Ruhm der Vorzeit sich gestützten Selbsttäuschung war ein tiefes Erkennen der Vergangenheit, und dessen was zur Begründung einer bessern Ordnung der Dinge Noth that, gefolgt.

Eine unter dem Vorsitz Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, niedergesetzte Kommission, wurde mit Ausarbeitung des Plans zur Reorganisation des Heers nach dem Frieden von Tilsit beauftragt. Die Verdienste dieser Kommission möge das Preußische Volk stets verehren, das Andenken Scharnhorsts, welcher an der Spitze der neuen Kriegsverwaltung stand, ihm unvergeßlich seyn.

Durch seltne Eigenschaften des Geistes, verbunden mit einem edlen einfachen Karakter einer der verehrungswürdigsten Männer seiner Zeit, widmete er seine einflußreiche Thätigkeit in bescheidner, stiller Größe dem Wohl seines zweiten, durch das Unglück gebeugten Vaterlandes. Mit weiser Vorsicht und scharfsichtigem Verstehen der Zeitverhältnisse, nebst ihrer möglichen Gestaltung in der Zukunft, bereitete er die Mittel zur Wiederherstellung von Preußens Ruhm und Größe vor. Unstreitig gebührt ihm daher ein vorzüglicher Rang unter den verdientesten Männern und Bildnern des Preußischen Heers.

Nach dem Umsturz des alten galt es zunächst die Aufführung eines neuen Gebäudes, zwar nach kleinern Umrissen, aber nach einem Zuschnitt, welcher dem weisen Plan seiner Baumeister gemäß, dereinst zum Rahmen eines größern Werks dienen konnte, und nach einem Styl, welcher der verhängnißvollen

Zeitumstände würdig, der schmähsüchtigen gleich einer schwer drückenden Bürde auf Preußen lastenden Tadelsucht Beschämung zubereiten mußte.

Alles was Wissenschaft und Erfahrung geben können, ward aufgewendet, ein Heer aufzustellen, dessen innerer geistiger und moralischer Gehalt dem aufgeklärten Geist der Zeit entsprechen, und dessen sämmtliche Einrichtungen, vom Flitterglanz der Nebendinge entkleidet, höchste, aus der Natur des Krieges hergeleitete Einfachheit und Zweckmäßigkeit karakterisiren sollten.

Wirklich erhob sich wie ein Phönix aus der Asche, aus den Trümmern der untergegangenen, die neue, an geläuterter Gediegenheit jeder billigen Erwartung entsprechenden Schöpfung. Vor allen aber durchströmte dieselbe ein frisches jugendliches, durch stets regsame Thätigkeit aller Kräfte unterhaltenes Leben, aus dessen innerster Tiefe sich Liebe und Anhänglichkeit für den verehrten Monarchen, und der glühende Vorsatz aussprachen, des unterdrückten Vaterlandes Schmach zu rächen, den Preußischen Kriegsruhm in seinem vorigen Glanze wieder herzustellen. Die Erfüllung dieses Vorsatzes steht mit unauslöschlichen Buchstaben in der Geschichte unserer Zeit geschrieben. Schon in der Ehrenschlacht bei Lützen ward des großen Friedrichs zürnender Geist versöhnt, und die Tausende der dort Gefallenen fielen als Sühnopfer der Vergangenheit und als Bürgen für die glorreiche Beendigung des großartig begonnenen Kampfes.

Welche der wichtigsten Einrichtungen die Organisation des neuen Heers bezeichneten, enthält schon im Wesentlichen die chronologische Uebersicht selbst.

Mehreres mag in diesem und in den folgenden Zusätzen noch angeführt werden. Nach mancherlei Abänderungen, Formationen und Abirrungen in Aufnahme fremdartiger, einem künstlichen, jedoch unnatürlichen System entsprechenden Bestandtheile, sieht man in dem Heer von 1809 in vielen Stücken dasjenige der beiden letzten Kurfürsten von Brandenburg wieder aufleben, so daß dessen Reorganisation eine vaterländische Wiedergeburt genannt werden kann. Aehnlichkeit in der Stärke, Organisation, Besoldung und Bekleidung der Truppen, rechtfertigt diese Bemerkung.

Die näher auszuführenden Gegenstände in diesem Zusatze werden nun seyn:

1) die Formation aus den Bestandtheilen des aufgelösten Heers von 1806.
2) Stärke und Organisation.
3) Oekonomie-Wesen im Allgemeinen, so wie insbesondere Besoldung, Bekleidung und Bewaffnung.

1) Formation des Heers aus den Bestandtheilen des aufgelösten Heers von 1806.

Namen der neu formirten Truppentheile.	Zusammensetzung derselben aus den bis 1806 bestandenen Truppen und deren Resten.
1stes Ostpreußisch. Inf.-Regt. No. 1.	Regiment Rüchel No. 2., errichtet 1619 u. Füs.-Bat. Bergen No. 11.
1stes Pomerſches Inf.-Regt. No. 2.	Regt. Ruits No. 8., errichtet 1677, Gren.-Bat. Braun der 2te (von den Regimentern Kropf u. Thile (31. u. 46.) 1stes Neumärkſches Reserve-Bat.

2tes Ostpreußisch. Inf.-Regt. No. 3. (Prinz Heinrich.)	Das verbliebene Regt. Prinz Heinrich (No. 11.), errichtet 1685, Füs.-Bat. Rembow No. 6.
3tes Ostpreußisch. Inf.-Regt. No. 4.	Regt. Stutterheim No. 14., errichtet 1688, Füs.-Bat. Stutterheim No. 21.
4tes Ostpreußisch. Inf.-Regt. No. 5.	Regt. Dierke No. 16., errichtet 1690, Füs.-Bat. Schachtmeyer No. 23. und 3tes Musketier-Bat. vom Regt. Kalkreuth No. 4.
1stes Westpreuß. Inf.-Regt. No. 6.	Regt. Hamberger No. 51., errichtet 1773, Füs.-Bat. Wackenitz No. 3. und 3tes Bat. Jung-Larisch No. 53.
2tes Westpreuß. Inf.-Regt. No. 7.	Regt. Courbiere No. 58., errichtet 1797, Füs.-Bat. Bülow No. 24. und die 3ten Bat. von Natzmer No. 54. und Manstein No. 55.
Regiment Garde zu Fuß No. 8.	Gren.-Garde-Bat. No. 6., Regt. Garde No. 15. und Regt. des Königs No. 18.
Leib-Inf.-Regt. No. 9.	Die Hälfte der Garnison von Kolberg nämlich: Gren.-Bat. Waldenfels, 2tes Pommersches und 3tes Neumärkisches Reserve-Bat. und leichtes Bat. Schill.
Kolbergsches Inf.-Regt. No. 10.	Die andere Hälfte der Garnison von Kolberg, als: die 3ten Bat. von Owstien No. 7. und von Borke No. 30., so wie das leichte Bat. Möller und die 2 Gren.-Komp. des Regts. Plötz No. 42.

1stes Schlesisches Inf.-Rgt. No. 11.	Die 2 Musketier-Bat. des Regts. Plötz N. 42., die 3t. Bat. Kropf No. 31., und Thile No. 46., das Bat. Chlebovsky No. 60., Treskow und Sanitz No. 50., das Schlesische Reserve-Bat., die Reserve der Füselier-Batl. Danielewitz, Schüler und Rühle No. 9., 14. und 15., das 3te Bat. Sanitz No. 50., und einige in Kosel und Neiße während des Kriegs formirte leichte Kompagnien.
2tes Schlesisches Inf.-Rgt. No. 12.	Die 3ten Batl. der Regtr. Alvensleben, Pelchrzim und Gravert (No. 9., 33., 38. und 47.,) das Grenadier-Batail. Losthin, und die während des Kriegs formirten Kompagnien Sell, (Grenadier-Jäger) Klausewitz, Freyburg, Stengel, Ingenheim, Berswordt, Bärst, Offeney, Rekovsky, Polczinsky und Reichmeister.
Garde-Jäg.-Bataillon No. 1. / Ostpreuß. Jäger-Bataillon No. 2.	Die Reserve des ehemaligen Fußjäger-Regts., wovon sich 2 Kompagnien in Preußen und 1 Komp. in Schlesien, letztere unter dem Kapitain Ehrenberg befanden.
Schles. Schützen-Bataillon No. 3.	Die vorzüglichsten Leute der beim Regt. No. 12. genannten leichten Kompagnien.

b. Artillerie.

Ostpreuß. Brigade No. 1.	Das ehemalige 4te Artil.-Regt. in Preußen.

Brandenb. Brig. No. 2.	Die im Lauf des Kriegs provisorisch organisirten Artil.-Kompagnien.
Schlesische Brig. No. 3.	Die in Schlesien übrig gebliebene Garnison-Artillerie, und sonst errichteten provisorischen Kompag.
Die Pioniere	Neu formirt aus den Resten des Pontonier- und Mineur-Korps.

c. Kavallerie.

Kürassiere.

Schles. Kürassier-Regt. No. 1.	Kürassier-Regt. Wagenfeld No. 4. errichtet 1672, das Dragoner-Regt. Rouquette No. 13. und die in Preußen gewesene Mannschaft der Schlesischen Kürassier- und Dragoner-Regimenter.
Ostpreußisch. Kürassier-Rgt. No. 2.	Die Hälfte des 10 Schwadronen starken Dragoner-Regts. Zieten (No. 6.), errichtet 1717.
Regt. Garde du Korps No. 3.	Das verbliebene Regt. No. 13., errichtet 1740.
Brandenburgisch. Kür.-Regt. No. 4.	Die Reste und Ranzionirten der Regimenter Gensd'armes No. 10., Leib-Kürassiere No. 3., Leib-Karabiniers No. 11., Beeren Kürassiere No. 2., Quitzow Kürassiere No. 6., Reitzenstein Kürassiere N. 7.

Dragoner.

Regt. Königinn Dragoner No. 1.	Dasselbe Regt. mit der No. 5. (vorher Anspach-Bayreuth), errichtet 1717.
1stes Westpreuß. Drag.-Rgt. No. 2.	Die andere Hälfte des Dragoner-Regiments Zieten No. 6.

Litthauisches

Litthauisches Dragoner-Rgt. No. 3.	Regt. Baczko Dragoner (No. 7.), errichtet 1725 aus dem vorhergehenden Regimente.
2tes Westpreuß. Drag.-Rgt. No. 4.	Regt. Esebeck Dragoner (No. 8.), errichtet 1744 aus der Hälfte des vorhergehenden Regts., welches 1739 und 1740 vermehrt und dann getheilt wurde.
Brandenburgisch. Drag.-Rgt. No. 5. (Prinz Wilhelm.)	Die Reste und Ranzionirten des ehemaligen Kür.-Regts. Baillodz (No. 5.) und das Depot des ehemaligen Drag.-Regts. Prinz Wilhelm (No. 1.)
Neumärk. Drag.-Regt. No. 6.	Die Reste der Drag.-Regimenter Irwing (No. 3.) u. Katte (No. 4.)

Husaren.

1stes Leib-Huf.-Regt. No. 1.	Die Hälfte des Regts. Prittwitz Husaren (No. 5.), errichtet 1741.
2tes Leib.-Huf.-Regt. No. 2.	Die andere Hälfte des vorhergehenden Regiments.
1stes Brandenb. Huf.-Regt. No. 3.	Depot und Ranzionirte des Huf.-Regts. Rudorf (No. 2. vormals Zieten) und Reste des Huf.-Bats. Bila aus Anspach No. 11.
1stes Schlesisches Huf.-Regt. No. 4.	Die Depots, Reste und Ranzionirten der Husaren-Regtr. Herzog Eugen von Würtemberg (No. 4.), Usedom (No. 10.), Gettkandt No. 1., Fürst Anhalt-Pleß No. 6. und Köhler No. 7.

1stes Pomersches Hus.-Regt. No. 5. (Blücher bis den 12ten Spt. 1819.)	Depot und Ranzionirte des ehemaligen Husaren-Regiments Blücher No. 8., errichtet 1758 vom Ob.-Lt. Belling.
2tes Schlesisches Hus.-Regt. No. 6.	Die im Laufe des Kriegs in Schlesien errichteten Schwadr. Schill, Manteuffel, Kleist, Stössel, Bieberstein, Gayl u. Eisenhardt.
	Ulanen.
1stes Westpreuß. Ulan.-Rgt. No. 1.	Die eine Hälfte des ehemaligen Regt. Towarczys, errichtet 1771, aus dem jetzigen Leib-Hus.-Regt. No. 1. Ferner die Depots der Dragoner Herzberg u. Heyking (No. 9 und 10.)
Schlesisches Ulan.-Rgt. No. 2 (Prinz Biron v. Kurland).	Die andere Hälfte des vorhergehenden Regts.
Brandenburgisch. Ul.-Regt. No. 3.	Eine Schwadron von jedem der beiden vorhergehenden Regtr. u. der Ueberrest der Schillschen Kavallerie als Stamm.
Garde-Ulanen-Schwadron.	Die vorzüglichsten Leute aus den beim Hus.-Regt. No. 6. genannten Schwadronen in Schlesien.

Von diesen Truppen wohnten dem Feldzug von 1806 und 7 bei:

1. In Preußen.

Die Infanterie-Regimenter 1 bis 8, nebst dem größten Theil von No. 11. Ferner die Jäger-Bataillone No. 1 und 2, die Ostpreußische Artillerie-Brigade, die Kürassier-Regimenter No. 1, 2 und 3, die Dragoner-Regimenter 1 bis 4, die Husaren-Re-

gimenter 1, 2 und 4, das Westpreußische und Schlesische Ulanen-Regiment und die Stämme des Küraſſier-Regiments No. 4, der Dragoner-Regimenter No. 5 und 6, des Husaren-Regiments No. 3 und des Ulanen-Regiments No. 3.

2. In Pommern.

Die Stämme der Infanterie-Regimenter 9 und 10, mehrere in der Folge zur Brandenburgischen Brigade gestoßenen provisorischen Artillerie-Kompagnien, die Stämme der Dragoner-Regimenter No. 6, des Pommerschen Husaren-Regiments No. 5, und der Ueberrest der zum Brandenburgischen Ulanen-Regiment No. 3 gekommenen Schillschen Kavallerie.

3. In Schlesien.

Ein Theil des Infanterie-Regiments No. 11, die schon genannten Bestandtheile des Infanterie-Regiments No. 12, des Schlesischen Schützen-Bataillons, und in der Jäger-Kompagnie von Ehrenberg des Ostpreußischen Jäger-Bataillons; ferner die in Schlesien formirten provisorischen Artillerie-Kompagnien, die Bestandtheile des 2ten Schlesischen Husaren-Regiments, und die Abgegebenen zur Garde-Ulanen-Schwadron.

2) Organisation.

a. Generalität und Generalstab.

Mit dem Aufhören des Verhältnisses der Generale als Regiments-Inhaber, trat für sie das höhere Verhältniß als beständige Befehlshaber mehrerer Truppentheile von verschiedenen Waffen ein, nämlich als General-Gouverneure einer Provinz, oder als Brigade-Generale, oder als Brigadiers, letzteres über mehrere Regimenter derselben Waffe. Die Zahl der Generale war indessen so gering, daß für die bei-

den letztern Verhältnisse mehrentheils nur Stabs-Offiziere fungirten. In dem Verhältniß als Brigade-General führten sie dann den Titel Ober-Brigadier. Es gab in den Jahren 1806 bis 1813 bei dem 40000 Mann starken Heer kaum mehr denn 10 Generäle. Bei ihrer besondern Stellung wurde ihnen nach Verhältniß ihres Wirkungskreises ein Generalstab zugeordnet, welcher aus Offizieren des General-Quartiermeister-Stabs und der Adjutantur bestand. Schon im Jahr 1804 erlebte der General-Quartiermeister-Stab nach dem Plan des damaligen Obersten v. Massenbach eine bessere Organisation; er wurde von der Königlichen General- und Flügel-Adjutantur getrennt und ansehnlich erweitert. Der General-Leutnant v. Geusau war General-Quartiermeister. Außerdem befanden sich darin der General-Major v. Phull, die Obersten v. Massenbach und Scharnhorst, ferner noch 6 Stabs-Offiziere und 6 Hauptleute, so wie als Adjoints, 16 Leutnants und zuletzt 1 Major v. (Hünerbein) als Brigade-Major. Die Adjoints gehörten noch immer zu den Regimentern, aus welchen sie genommen waren. Nach dem Jahr 1807 schieden die Offiziere des General-Stabs als zwei für sich bestehende Korps ganz von der Linie aus. Chef des General-Stabs war der General v. Scharnhorst. Die nicht bei den Generalen vertheilten General-Stabs-Offiziere wurden entweder beim Kriegs-Departement angestellt, oder verblieben zur Disposition des Chefs in Berlin.

b. Infanterie und Kavallerie.

Ein Infanterie-Regiment wurde auf 2 Musketier-, 1 Füselier-Bataillon, 2 Grenadier- und 1 Garnison-Kompagnie gesetzt. Ein Bataillon war 4 Kom-

pagnien, zusammen 22 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Spielleute und 540 Gemeine, eine Garnison-Kompagnie 3 Offiziere und 70 Köpfe stark. Eine Grenadier-Kompagnie bestand aus 5 Offizieren und 151 Köpfen, da sie einen Spielmann mehr hatte, als eine Musketier-Kompagnie.

Die Stärke eines Jäger- oder Schützen-Bats. betrug 23 Offiz., 40 Unteroffiz., 9 Spielleute und 352 Gemeine.

Ein Kavallerie-Regiment bestand aus 4 Schwadronen zusammen 26 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 13 Trompeter und 440 Gemeine.

Nachdem das Verhältniß der Generale als Regiments-Inhaber aufgehört hatte, wurden die Regimenter einem Stabs-Offizier als Kommandeur untergeben, und nach den verschiedenen Provinzen benannt. Die Kommandeurs der Bataillone wurden solches in bestimmterer und mehrerer Beziehung als früher. Besonders erhielt der Kommandeur eines Füselier-Bataillons, wegen der eigenthümlichen Bestimmung und Ausbildung desselben zum leichten Dienst, einen selbstständigen Wirkungskreis.

Die Charge der Fähnrichs und Cornets ging ein; eben so die Stelle des Regiments-Quartiermeisters. Statt dessen versah ein Subaltern-Offizier als Rechnungsführer seine Geschäfte, wofür im Etat eine Zulage ausgesetzt wurde. Die Grenadier- und Füselier-Bataillone hatten ihre besondere Rechnungsführer. Jedes Bataillon mit Ausnahme des ersten, wobei sich der Regiments-Arzt befand, erhielt einen Bataillons-Arzt, alsdann aber nur drei Kompagnie-Chirurgen.

b. Artillerie.

Die Artillerie bestand aus drei Brigaden, die Preußische oder erste, Brandenburgische oder

zweite, Schlesische oder dritte Brigade. Sie wurden in den Hauptstädten und Festungen vertheilt. Jeder Brigade stand ein Stabs-Offizier als Brigadier vor, welcher zugleich Kommandeur der Fuß-Artillerie war. Ein anderer Stabs-Offizier war Brigadier der reitenden Artillerie. Von den 11 Kompagnien Fuß-Artillerie, 1 Kompagnie Handwerker, und 3 Kompagnien reitende Artillerie, zusammen 15 Kompagien aus welchen eine Brigade bestand, war eine Kompagnie Fuß-Artillerie stark: 5 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 20 Bombardiere, 2 Spielleute und 96 Gemeine. Eine Kompagnie reitende Artillerie hatte 16 Gemeine mehr. Eine jede dieser Kompagnien war zur Besetzung einer Kompagnie von 6 Kanonen und 2 Haubitzen, zu einer 12pfündigen Batterie aber noch ein Zuschuß von 65 Kanonieren bestimmt. Die Stabs-Offiziere hatten keine Kompagnien mehr. Der Pferde-Etat einer reitenden Batterie im Frieden betrug 132, und der einer Fuß-Exerzier-Batterie 60 Pferde.

Die Fuhrleute zu Geschütz und Munitionswagen sind wirkliche Artilleristen. Diese wurden durchgängig bei den Fuß-Kompagnien mit Gewehren, bei den reitenden mit Pistolen bewaffnet. —

c. Vereinigtes Ingenieur- und Pionier-Korps.

Es ward auf 56 Offiziere gesetzt, und sollte zugleich aus 6 Pionier-Kompagnien jede von 4 Offizieren und 124 Köpfen bestehen. Vorläufig wurden jedoch nur 3 Kompagnien formirt, und wie die Offiziere des vereinigten Korps selbst in den Hauptstädten und Festungen vertheilt.

Eine Pionier-Kompagnie bestand aus 3 Sektionen, welche jede aus Mineurs, Sappeurs und Pon-

toniers zusammengesetzt waren. Zu jeder dieser Sektionen kamen die denselben entsprechenden Handwerker, insbesondere zu den Mineurs Bergleute, und zu den Pontoniers Schiffer, als Ersatz.

Das ganze Korps wurde in 3 Brigaden getheilt, nämlich in die erste oder Preußische, in die zweite oder Brandenburg-Pommersche, in die dritte oder Schlesische.

Wie diese einzelnen Waffen schon im Frieden zu Brigaden formirt wurden, wird aus einem folgenden Zusatz näher hervorgehen.

Endlich bestand für das ganze Heer ein chirurgischer Stab, bestehend aus 1 General-Stabsarzt, 3 Divisions-General-Chirurgen, 1 Ober-Stabs-Chirurgus, 1 Ober-Lazareth-Inspektor, 1 Ober-Feld-Apotheker, 1 Pensionair.

3) Vom Oekonomie-Wesen, so wie von der Verpflegung und Bekleidung der Truppen.

Alle Revenuen der Kompagnie-Inhaber, aus Beurlaubungen, Freiwächterei ꝛc. so wie die sonst den verschiedenen Posten anhängig gewesenen Emolumente irgend einer Art hörten gänzlich auf. Die sämmtlichen Stellen wurden auf fixe Gehälter gesetzt. Bei Beurlaubungen unter 10 Tage behielt der Mann sein Gehalt selbst, auf längere Zeit wurde dasselbe den Königlichen Kassen als vacant berechnet. Dasselbe geschah mit den Offizier-Gehältern, ganz oder zur Hälfte, bei lang dauernden Abwesenheiten über vier Wochen. Jedes Regiment, Bataillon oder Brigade hat eine besondere Kasse, worin die Verpflegungs- und kleinen Montirungsgelder niedergelegt sind, und welche von dem Kommandeur, einem Ka-

pitain als Kurator, und dem rechnungsführenden Offizier verwaltet wird. Für die Beschaffung der kleinen Montirungsstücke bestehet eine besondere Oekonomie-Kommission, zusammengesetzt aus einem Kapitain, einigen Subalternen und dem rechnungsführenden Offizier.

Die Kompagnie-Chefs haben nur die im Folgenden näher spezifizirten Kompagnie-Unkosten und Gelder zu kleinen Ausgaben auf Schreibmaterialien ꝛc. zu verwalten.

Die großen Montirungsstücke werden den Truppen vom Kriegs-Ministerium durch das Kriegs-Kommissariat geliefert. Dieses steht dem gesammten Oekonomie-Wesen des Heers vor, und ist auch im Kriege zur Anschaffung der Verpflegungsbedürfnisse bestimmt. Bei jeder Truppen-Brigade, jetzt Division, befindet sich ein Kriegs-Kommissair mit einigen Expedienten, und bei einem Armee-Korps ein Ober-Kriegs-Kommissair. Diese kontrolliren die sämmtlichen Verpflegungs-Berechnungen, wodurch das Rechnungswesen freilich auch einen mehr erweiterten Umfang als sonst erhalten hat.

Besoldung.

Die Soldsätze selbst wurden sehr verschieden festgestellt, und zwar bei der Linien-Infanterie am niedrigsten. Höher bei der Garde, weil man von dieser als von ausgewählten Truppen besonders gute Dienste erwartet, bei der Kavallerie wegen deren mehrerer Dienstausgaben, bei der Artillerie wegen ihres meistentheils beschwerlichern Dienstes, und so wie bei dem vereinigten Ingenieur- und Pionier-Korps, weil hier mehr Kenntnisse und Fertigkeiten als bei den andern Waffen gefordert werden.

Die Offiziere der Königlichen General- und Flügel-Adjutantur, des Generalstaabs und der Armee erhielten als Stabs-Offiziere und wirkliche Kapitaine, geringere Gehälter als die der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, vom Kapitain abwärts aber den Kavallerie-Etat. Folgendes waren die Gehaltssätze:

a) Bei der Generalität und dem Generalstab.

Für einen Feldmarschall und General der Infanterie oder Kavallerie unbestimmt.

Gen.-Lt. mit Kommando monatl.	533 Rtlr.	8 gGr.
= = ohne = =	333 =	8 =
Gen.-Maj. mit Kommando =	350 =	— =
= = ohne = =	250 =	— =

Für die nicht regimentirten Offiziere:

1 Oberst oder Ob.-Lt. monatl.	158 Rtlr.	8 gGr.
1 Major . . . . . =	108 =	8 =
1 wirklicher Kapt. (jetzt erster Klasse) . . . =	75 =	— =
1 Kapt. zweiter Klasse =	60 =	— =

b) Infanterie.

Regiments-Kommandeur monatl.	208 Rtlr.	8 gGr.
Stabs-Offizier . . . =	150 =	— =
Kapitain . . . . . =	100 =	— =
Stabs-Kapitain . . . =	30 =	— =
Premier-Leutnant . . =	25 =	— =
Adjutant . . . . . =	23 =	— =
Sekonde-Leutnant . . =	17 =	— =
Ein rechnungsführender Offizier . . . . . =	30 =	— =
Zulage für diesen bei einem Bataillon . . =	10 =	— =

Feldwebel	monatl.	6 Rtlr.	12 gGr.
Porte d'Epée-Fähnrich	=	6 =	— =
Sergeant, Regiments-Tambur oder Stabshorniſt	=	4 =	12 =
Unter-Offizier oder Bataillons-Tambur . .	=	3 =	12 =
Hoboiſt oder Jägerhorniſt	=	4 =	— =
Gefreiter	=	2 Rtl.	2 G. 9 P.
Gemeiner, Tambur, Horniſt	=	2 Rtlr.	— gGr.

Unterſtab.

Regiments-Chirurgus	monatl.	40	Rtlr.
Bataillons = ...	=	20	=
Kompagnie = ...	=	10	=
Büchſenmacher	=	5	=
Büchſenſchäfter	=	5	=

Bei dem Regiment Garde erhielten die drei erſten Chargen, außer einer Zulage von Tiſchgeldern bis zum Porte d'Epée-Fähnrich abwärts, und Kleidergeldern für die Offiziere: monatlich 8 Rtlr. 8 gGr., der Stabs-Kapitain 10 Rtlr., der Premier-Leutnant 5 Rtlr., der Adjutant, Rechnungsführer und Sekonde-Leutnant jeder 3 Rtlr., der Sergeant ꝛc. 1 Rtlr. 8 gGr., der Unter-Offizier ꝛc. 1 Rtlr., der Hoboiſt 1 Rtlr., Gefreite 1 Rtlr. 2 gGr. 9 Pf., Gemeine 1 Rtlr., der Regimentsarzt 10 Rtlr., der Kompagnie-Chirurgus 5 Rtlr. 12 gGr., und bei den Jägern der Feldwebel 2 Rtlr., Sergeant oder Stabshorniſt, Oberjäger, Jäger und endlich der Büchſenmacher jeder 1 Rtlr. mehr.

Außerdem wurden noch gut gethan:

per Mann Viktualien-Zulage in theuern Garniſonen	monatl.	12	gGr.

per Mann Kompagnie-Unkosten . monatl. 2 gGr.
" " Gewehrgelder . . . " 1 "
" " Medizingelder . . . " 2 "
per Kompagnie Krankenverpflegungs-
gelder-Zuschuß . . . . . " 9 Rtlr.
(bei den Jägern und Schützen
nur 7 Rtlr., bei einer Garnison-
Kompagnie 5 Rtlr.)
per Kompagnie kleine Ausgaben " 5 "
(bei den Garn.-Komp. nur 3 Rtlr.)
per Kompagnie zur Unterstützung der Soldatenkinder
bei Erlernung eines Handwerks monatl. 4 Rtl. 4 gGr.
per Bataillon Schulunter-
haltungsgelder . monatl. 7 Rtlr. 3 gGr. 5 Pf.
(bei einer Garn.-Komp. 20 gGr.)

c) Kavallerie.

Die Soldsätze der Offiziere stimmen hier mit denen des Regiments Garde zu Fuß überein. Ferner erhielten:

der Wachtmeister . . .	monatl.	8 Rtlr	— gGr.	
Porte d'Epée-Fähnrich .	"	6 "	— "	
Quartiermeister, Stabs-Trom-
peter und Paucker . .	"	6 "	— "	
Unter-Offizier	"	4 "	12 "	
Karabinier	"	2 "	17 "	
Gemeine	"	2 "	12 "	

Unterstab.

Regiments-Arzt . . .	monatl.	50 Rtlr.	— gGr.	
Kompagnie-Chirurgus .	"	10 "	— "	
Fahnenschmidt	"	4 "	— "	
Büchsenmacher . . .	"	5 "	— "	
Büchsenschäfter . . .	"	5 "	— "	
Sattler	"	7 "	12 "	

Die Garde du Korps erhielten in demselben Verhältniß wie das Regiment Garde zu Fuß zur übrigen Infanterie etwas höhere Sätze, desgleichen auch Tischgelder bis zum Wachtmeister abwärts, und die Offizier-Kleidergelder. Extraordinair wurden noch 41 Rthlr. 16 Gr. Medizingelder gegeben.

Wegen der übrigen bei der Infanterie erwähnten Ausgaben, welche insgesammt bei der Kavallerie ebenfalls statt fanden, waren bloß abweichende Sätze:

Kompagnie-Unkosten per Mann monatl. 3 gGr. 2 Pf.
(bei der Garde du Korps 4 gGr.)
Gewehrgelder . . . . . monatl. 2 = 7 =
Schulunterhaltungsgelder p. Rgt. = 8 Rtlr. 8 gGr.
Krankenverpflegungs-Zuschuß per Regt. 28 Rtlr.

Außerdem wurden noch gegeben:
Pferde-Arzneigelder per Regiment . . 28 Rtlr.

d. Artillerie.

		Fuß-Art. Rtl.	gGr.	reit. Art. Rtl.	gGr.
Kommandeur . . .	monatl.	216	16	—	—
Stabs-Offizier . . .	=	158	8	158	8
Kapitain	=	108	8	108	8
Stabs-Kapitain . . .	=	30	—	40	—
Feuerwerksmeister . .	=	66	16	—	—
Premier-Leutnant . .	=	28	—	30	—
Brigade- und Batail-lons-Adjutant . .	=	26	—	26	—
Feuerwerks-Leutnant .	=	25	—	—	—
Rechnungsführer . .	=	30	—	—	—
Sekonde-Leutnant . .	=	22	—	23	—
Oberfeuerwerker . .	=	9	—	9	—
Feldwbl. oder Wachtmstr.	=	6	12	8	—
Feuerwerker	=	6	12	6	12

		Fuß-Art. Rtl. gGr.	reit. Art. Rtl. gGr.
Gefreite, Korporal .	=	6 —	6 —
Kapitain d'armes und Unteroffizier . . .	=	4 20	4 20
Bombardier, Trompeter, Hoboist	=	4 —	4 —
Regiments-Tambur .	=	4 12	— —
Kanonier	=	2 —	2 12

Unterstab.

Regiments-Chirurgus .	monatl.	40 —	— —
Kompagnie = .	=	10 —	10 —
Fahnenschmidt . . .	=	7 —	7 —

Uebrige Artikel.

Viktualien-Zulage, Komp.-Unkosten, kleine Ausgaben, Medizin- und Gewehrgelder wie bei der Inf., die Komp.-Unkosten bei der reit. Art. wie bei der Kav.

Schulunterhaltungsgelder	monatl.	24 —	6 —
Krankenverpflegungsgelder	=	84 —	21 —
Zur Unterstützung der Soldatenkinder bei Erlernung eines Handwerks .	=	50 —	12 12
Pferde-Arzneigelder .	=	2 12	16 12

Außerdem noch.

Zulage für die bei den Pferden der Exerzier-Batterien angestellten Kanoniere per Mann . .	monatl.	— 12	— 12
Reparaturgelder für Geschütz und Geschirr . . .	=	40 —	96 —
Ankauf von Geschirr und Sattelzeug	monatl.	4R. 3gG. 5⅔P.	106R. 9gG. 5P.
Hufbeschlag auf sämmtliche Wagen- und Reitpferde	monatl.	14 4	61 6

e) Vereinigtes Ingenieur- und Pionier-Korps.

Kommandeur . . .	monatl.	216	Rtlr.	16	gGr.
Stabs-Offizier . . .	=	158	=	8	=
Premier-Kapitain . .	=	108	=	8	=
Stabs-Kapitain . . .	=	41	=	16	=
Premier-Leutnant . .	=	30	=	—	=
Sekonde-Leutnant . .	=	25	=	—	=
Adjutanten-Zulage . .	=	6	=	—	=
Feldwebel	=	6	=	12	=
Porteb'Epée-Fähnrich und Kapitain d'armes .	=	6	=	—	=
Unter-Offizier . . .	=	4	=	20	=
Gefreite	=	3	=	—	=
Pionier	=	2	=	—	=
Chirurgus	=	10	=	—	=

Die übrigen Artikel wie bei der Infanterie. Die Schulunterhaltungsgelder betrugen 1 Rtlr. 16 gGr., die Unterstützung für die Soldatenkinder zur Erlernung eines Handwerks 3 Rtlr. 18 gGr. Noch waren ausgeworfen:

Mineur-Zulage auf 2 Unter-Offiziere, 4 Gefreiten und 24 Mann per Kompagnie, auf den Mann 12 gGr., für einen Schreiber bei dem Kommandeur und den drei Brigadiers jedem 5 Rtlr. monatlich, und zu den Uebungen der Brigaden jährlich 243 Rtlr. 8 gGr.

Da die Charge der Stabs-Kapitaine seit 1814 eingegangen, so bezieht bei jedem Truppentheil die erste Hälfte der Hauptleute das hier für die Premier-Kapitaine ausgeworfene Gehalt, die zweite Hälfte aber halb so viel, bei den nicht regimentirten Hauptleuten indessen 60 Rtlr. monatlich.

f) medizinisch-chirurgischer Stab.

Gen.-Stabs-Chirurgus	monatl.	208	Rtlr.	8	gGr.
Divisions.-Gen.-Chirurgus	=	105	=	—	=
Ober-Stabs-Chirurgus	=	50	=	—	=
Ober-Lazareth-Inspektor	=	41	=	16	=
Ober-Feld-Apotheker .	=	30	=	—	=
Ober-Chirurgus . . .	=	15	=	—	=
Pensionair	=	18	=	—	=

Bekleidung und Bewaffnung.

Diese bildet nach Form und Beschaffenheit seit 1807 einen ganz neuen Abschnitt in der Geschichte des Bekleidungswesens des Heers. Da die Bekleidung zu den vier Kardinal-Forderungen an einen tüchtigen Krieger gehört, indem gute Ernährung, gute Zucht und Kriegsfertigkeit die drei andern ausmachen, so ward auch ihr eine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet. Mit gehöriger Würdigung der vorher vielen gerechten Forderungen nicht entsprechenden Bekleidung, ward nunmehr die Zweckmäßigkeit derselben, in Absicht auf die Gesundheit und auf die Bestimmung des Kriegers zur Hauptsache, gefälliges Aeußere zur Nebensache gemacht. Ein vollständiger Anzug, welcher dem Körper freien Spielraum zu allen nothwendigen kriegerischen Bewegungen und Verrichtungen läßt, gewährt auch zugleich ein kriegerisches oder schön aussehendes Aeußere.

Schon in den ersten Zeiten dieser Periode war der zeitraubende Haarputz verschwunden, und nur noch an einem kleinen Zopf kennbar geblieben. Dieser fiel nun ganz weg, und das Haar wurde frei und ungepudert getragen.

Statt der dreieckigen in den letzten Zeiten vor 1806 beiläufig immer größer gewordenen Hüten,

(die in der vorigen Periode eingeführt gewesenen Kaskets der Infanterie waren in dieser gleich wieder abgeschafft worden) erhielten die Küraſſiere Helme, die Garde-Ulanen Czapkas, und alle übrige Truppen Czakos. Diese, eine ursprünglich Ungarische Kopfbekleidung war schon früher von Schriftstellern namentlich von Bülow als zweckmäßig empfohlen worden. In der zuerst gelieferten Form, oben ziemlich so breit wie unten, und mit einer weißen Borte, die der Offiziere mit einer silbernen oder goldnen Tresse eingefaßt, waren sie leicht, drückten den Kopf nicht, und kosteten wenig. Ein Offizier-Czako kam 17 Rtlr., schon mehr als die frühere Kopfbekleidung. Seit dem Jahr 1813 erhielten die Czakos Deckel von Leder und Fangschnüre. Ferner ist an ihnen die National-Kokarde angebracht; die andern Abzeichen sind bei den verschiedenen Waffen nicht gleich. Die Garden haben einen Stern, und wie das Leib-Infanterie-Regiment schwarze Federbüsche. Erstere hatten im Anfang dergleichen weiße.

Die Röcke, welche bereits zu Anfang dieser Regierung, wie schon immer die Kollets der Kavallerie vorne ganz zu gemacht werden konnten, behielten, nur weiter und vollkommner gefertigt, diesen Schnitt bei, verloren aber die Klappen, und bekamen vorne nur zwei Reihen Knöpfe. Die bisherigen Litzen fielen ganz weg. Bloß die Offiziere des Generalstabs, der Königlichen General- und Flügel-Adjutantur, des Ingenieur-Korps, der Garde du Korps und des Regiments Garde zu Fuß bekommen auf jeder Seite des Rockkragens zwei silberne gestickte Schleifen, die Gemeinen der beiden letztern zwei weiße Bandschleifen;

fen; ferner dergleichen gelbe: die Garde-Art., Garde-Jäger, die 1814 errichteten Garde-Schützen und die übrige Garde-Kav. Die Offiziere dieser Waffen, des Kriegs-Ministeriums und des Kadetten-Korps erhielten goldne Schleifen, und die der 1814 formirten 2 Gren.-Regtr. eine dergleichen auf jeder Seite des Kragens, in Form eines S.

Die Hosen wurden durchgängig von grauer Farbe in vollkommner Weite und lang bis an die Knöchel geliefert; darüber kamen schwarztuchene Stiefelleten, welche nur bis über die Waden gingen, so daß das Kniegelenk frei blieb. Im Sommer trug man Pantalons von weißer Leinewand. Seit dem Jahr 1816 gehen sowohl die grauen als leinenen Sommerhosen mehr anschließend bis über die Knöchel, laufen vorne in einer stiefelletenartigen Spitze aus, und werden durch einen ledernen Sprungriemen an die Schuhe befestigt. Wenn solche Hosen sehr weit sind, so wird die sonst nothwendige Spannung vermieden, welche der freien und behenden Bewegung, besonders des leichten Infanteristen, zum laufen, springen, klettern ꝛc. nachtheilig seyn muß. Bei Manövern und auf Märschen werden kurze Stiefelleten von grauem Zwillich über die Hosen getragen. Die Kavallerie bekam gleichfalls statt der ledernen, grau tuchene, an den Seiten mit Knöpfen besetzte Reithosen.

Die Musketiere, Grenadiere, Küraſſiere und reitenden Artilleristen behielten weißes, alle andern Waffen bekamen schwarzes Lederzeug.

Die Bekleidung der regimentirten Offiziere ist der ihrer Regimenter angemessen. Die Hosen hatten wie bei der Kavallerie an jeder Seite eine Reihe Knöpfe, statt deren jetzt zwei rothe Streifen angebracht sind.

Die Offizier-Chargen unterschieden sich nunmehr durch Abzeichen der Schulterklappen, welche früher gar nicht üblich waren. Sie mochten ungefähr 3 Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit seyn, und bildeten 5 Seiten, wovon zwei nach oben spitz zusammen liefen. Bei einem Stabs-Offizier waren alle 5 Seiten mit einer schwarz und silbernen Tresse eingefaßt, bei den Hauptleuten und Rittmeistern nur die beiden langen Seiten, und die Subaltern-Offiziere hatten eine solche Tresse in der Mitte der Schulterklappen. Seit dem Jahr 1814 sind die jetzigen Schulterklappen und Abzeichen darauf eingeführt worden. Die Abzeichen der Unter-Offiziere ꝛc. von den Gemeinen sind silberne oder goldne Tressen an den Kragen, die der Hoboisten und Stabs-Spielleute Schwalbennester mit Tressen, bei den andern Spielleuten mit Borten besetzt.

Die Waffengattungen unterschieden sich im Allgemeinen nach der Grundfarbe des Rocks. Diese war bei den nicht regimentirten Offizieren, bei allen Fußwaffen, den Ulanen und der reitenden Artillerie blau, bei den Kürassieren weiß, den Dragonern hellblau, den Jägern und Schützen grün.

Die Infanterie unterschied sich ferner nach der Farbe der Kragen und Aufschläge, welche für die Provinzen zu denen eine Brigade gehörte, bestimmt war. Danach hatte

Ostpreußen . . .	ziegelroth,
Westpreußen . . .	karmoisin,
Pommern . . .	weiß,
Brandenburg . . .	ponceau,
Niederschlesien . . .	rosenroth,
Oberschlesien . . .	gelb.

Die Regimenter selbst unterschieden sich von einander durch die Farbe der Achselklappen. Nachdem nunmehr die ganze Infanterie ponceau Kragen erhalten, sind an jener die Nummern der Armeekorps zu denen ein Regiment gehört erkennbar.

Die Kavallerie-Regimenter haben ihre eigenthümliche Farbe von Kragen und Aufschlägen. Die Artillerie, das Ingenieur- und Pionier-Korps und die Schützen haben schwarz, die Husaren-Pelze und Dollmanns von verschiedener Farbe.

Die Generalität trägt ponceau Kragen mit goldner Eichenlaub-Stickerei, der Generalstab und das Kriegsministerium haben karmoisin, die Jäger und die Offiziere von der Armee ponceau, eben so die Offiziere außer Dienst, nur mit weißen Knöpfen.

Die Garnison-Kompagnien haben gelbe, die Invaliden rosenrothe, die Armee-Gensd'armerie hat grüne Röcke mit hellblauen Kragen und Aufschlägen.

Das Material zu den Montirungsstücken wurde nun in weit besserer Beschaffenheit als sonst, und namentlich die Elle Tuch mit cirka 1 Rthlr. bezahlt. Dadurch gewann nicht nur die Bekleidung an Zweckmäßigkeit, sondern die Erfahrung hatte auch gelehrt, daß es besser sey gute Materialien für einen zweijährigen, als halb so gute für einen einjährigen zu geben. Dadurch sowohl, als überhaupt bei der reichlichen Bekleidung kamen die Kosten derselben ungleich höher als sonst zu stehen. Dasselbe war auch, wenigstens bei der Infanterie, mit der Offizier-Montirung, ungeachtet deren prunkloser Einfachheit der Fall, wie aus Folgendem zu ersehen ist:

Kosten einer Infanterie-Offizier-Montirung.

Alle 5 Jahr ein Czako, wenn er nur mit unächter Garnitur versehen ist . . .	25	Rtlr.	— gG.
Alle 2 Jahr 1 Dienstmütze . .	1	=	— =
= 1 = 1 Montirung mit Achselstücke	22	=	20 =
Alle 3 Jahr 1 Ueberrock . . .	22	=	— =
= 2 = 1 paar graue Dienstbosen	12	=	— =
= 2 = 1 Weste oder Unter-Kamisol	2	=	8 =
Alle 5 Jahr 1 Mantelkragen . .	17	=	— =
= 1 = 1 paar leinene Sommerhosen	3	=	— =
Alle 1 Jahr 1 paar Handschuhe	1	=	— =
= 1 = 1 Porte d'Epee wenn es unächt	3	=	10 =
Summa	110	Rtlr.	— Gr.
Dazu 1 Degen	10	Rtlr.	
Alle 2 Jahr 1 Degengehenk oder Koppel	2	=	
= 5 = 1 Schärpe (wenn sie unächt)	22	=	
= 5 = 1 Tornister	6	=	
Summa	40	Rtlr.	
Total-Summa	150	Rtlr.	

Dies ist um mehr als ein Drittheil so viel wie die für die Zeiten Friedrich Wilhelms I. berechneten Kosten einer Offizier-Montirung von 97 Rtlr. Diese waren bis zum Jahr 1806 wenig gestiegen. Die Elle Tuch kostete damals auch nur 3, und nur für die wohlhabenden Offiziere als beste Sorte 5 Rtlr. die Elle. Hält man ohne Rücksicht auf die jetzt mehr vorhandenen Bekleidungsstücke bloß den Be-

trag der korespondirenden Artikel gegen einander, nämlich Czako, Rock, Hosen, Weste oder Kamisol, Handschuh und Porte d'Epeé, so giebt dies ein Verhältniß von 74 Rtlr. 10 Gr. zu 41 Rtlr. 3 Gr. 3 Pf., so daß der heutige Betrag nahe das Doppelte ausmacht. Der jährliche Bedarf beträgt ferner gegenwärtig 63 Rthlr. 9 gGr., genau noch einmal so viel als ehemals, wo er auf 24 bis 36 Rthlr. angenommen war, und wovon das Mittel 30 Rthlr. ist.

Der Offizier kann bei der heut zu Tage erforderlichen Dienstthätigkeit nicht überschlagen, wie sonst wohl. Die Erfahrung lehrt sogar, daß die hier angegebenen Tragezeiten nicht immer ausreichen.

Zur sogenannten kleinen Montirung als Halstücher, Stiefeln, Schuhe, Wäsche, ꝛc. sind ferner jährlich 17 Rthlr. 4 gGr. erforderlich, so daß der jährliche Bekleidungsbedarf auf 80 Rthlr. 13 gGr. steigt. Nimmt man solchen für die frühere Zeit incl. der letztern Artikel verhältnißmäßig zu 6 bis höchstens 10 Rthlr. an, so war sein Verhältniß zum Gehaltseinkommen eines Subalternen der monatlich 11 Rtlr. oder jährlich 131 Rthlr. hatte wie 36 : 131, also nicht ganz wie 1 : 4. Gegenwärtig stellt sich das Verhältniß des Bekleidungsbedarfs zum Gehalt wie 80 : 204 oder etwa wie 1 : $2\frac{1}{2}$.

Bekleidungskosten eines Infanteristen.

Alle 6 Jahr	1	komplet garnirter Czako	2	Rtl.	21	gGr.	6	Pf.
Alle 2 Jahr	1	Rock . . .	4	=	7	=	—	=
= 10 =	1	Mantel . .	6	=	14	=	2	=
= 1 =	1	p. tuchene Hosen	3	=	—	=	—	=
= 2 =	1	paar Handschuh	—	=	9	=	—	=

Alle 2 Jahr	1 Kamisol . .	1 Rtl.	20 gGr.	4 Pf.
= 2 =	1 Feldmütze .	— =	16 =	— =
= 1 =	1 p. wollne Socken	— =	7 =	— =
= 2 =	1 wollne Säbel-troddel	— =	3 =	6 =
	Summa	20 Rtlr.	2 gGr.	6 Pf.

Für die Montirung werden im 2ten Jahre der Tragezeit ein neuer Kragen, neue Aufschläge und Achselklappen gegeben.

Diese erste Einkleidung beträgt hiernach das Dreifache der ehemaligen, welche auf 5 Rthlr. 3 gGr. $1\frac{1}{2}$ Pf. zu stehen kam.

Wie die Infanterie sind auch mit wenigem Unterschied die übrigen Fußwaffen bekleidet.

Das Lederzeug kostet bei denselben zwischen 5 und 6 Rthlr., bei den Musketieren 6 Rthlr. 10 Gr., bei den Jägern und Schützen 7 Rthlr. 19 Gr. Die Tragezeit davon ist bei den einzelnen Stücken verschieden, und zwar von 10 bis 30 Jahren angenommen.

Die Bekleidung der Unteroffiziere kommt wegen der Tressen um den Kragen etwas höher zu stehen, als die der Gemeinen, ohne daß ihnen auch mehrere Stücke öfterer, namentlich der Rock und die Säbeltroddel alle Jahre gegeben werden.

Der jährliche Bedarf eines Gemeinen von großen Montirungsstücken beträgt 10 Rthlr. 20 Gr., also auch noch einmal so viel denn sonst.

Zu kleinen Montirungsstücken werden jährlich 6 Rthlr. 11 gGr. $10\frac{1}{2}$ Pf. oder monatlich 13 Gr. gegeben. Dafür erhält der Mann:

2 paar Schuhe à 1 Rtl. 8 Gr.	2 Rtl.	16 Gr.	— Pf.
2 paar Sohlen à 12 Gr. .	1 =	— =	— =
2 Stück Hemden à 18 Gr. .	1 =	12 =	— =
1 paar zwillichene Kamaschen	— =	7 =	$10\frac{1}{2}$ =
1 schwarz tuchene Halsbinde	— =	4 =	— =
1 paar leinene Hosen . .	— =	20 =	— =
Summa	6 Rtl.	11 Gr.	$10\frac{1}{2}$ P.

Der Unteroffizier erhält jährlich 1 paar Schuhe mehr vergütet.

Die Garden und Jäger bekommen Stiefeln, und erstere im Ganzen 8 Rthlr. 12 Gr., letztere 7 Rtlr. per Mann kleine Montirungsgelder, die Unteroffiziere und Stabs-Spielleute außerdem noch 2 Rthlr. jährlich extraordinair.

Was die Bewaffnung eines Infanteristen betrifft, so kostet der Säbel 1 Rtlr. 11 gGr., das Gewehr 10 Rtlr. 8 gGr. Dieses ist gegenwärtig ungleich zweckmäßiger eingerichtet, als die geradgeschäfteten, dünnpolirten, doch schweren und kurz bajonettirten Gewehre der frühern Zeit.

Das Kaliber des neu Preußischen Infanterie-Gewehrs enthält normalmäßig $\frac{71}{100}$ doch auch $\frac{72}{100}$ Rheinländische Zoll, der Kugeldurchmesser $\frac{64}{100}$, und folglich der Spielraum $\frac{7}{100}$ bis $\frac{8}{100}$ Zoll. Der Lauf ist 3 Fuß 4 Zoll lang, und 4 Pfund 2 bis 8 Loth schwer. Die Klinge des Bajonets ist 1 Fuß 6 Zoll lang, und spitzer als sonst. Der Schaft hat eine gekrümmte Kolbe mit ausgeschnittener Backe. Der zylinderförmige Ladestock ist in der Mitte dünner als an den Enden, wiegt nicht mehr denn 30 Loth und faßt doch die Patronen gehörig.

Das Schloß ist mit Sorgfalt gearbeitet, nach

dem Französischen geformt, und die Pfanne von Messing mit einem Feuerschirm versehen. Das Zündloch ist zwar trichterförmig geblieben, aber enger gebohrt, so daß das Pulver nicht auf die Pfanne geschüttet werden darf, und doch auch nicht zu viel Kraft verloren geht.

Das ganze Gewehr ist mit dem Bajonet 6 Fuß 1 Zoll lang, und wiegt 10 Pfd. und 12 bis 14 Loth, also weniger wie früher. Die Büchsen kosten das Stück bis 16 Rtlr. Sie werden sehr gut in der Potsdammer Gewehr-Fabrik der Gebrüder Schickler verfertigt.

Bekleidungskosten eines Kürassiers.

Auf unbestimmte Zeit	1	Helm	6 R.	13 gG.	— P.
Alle 3 Jahr	1	Kollet	5 =	— =	— =
= 3 =	1	Lithawske	4 =	22 =	6 =
= 10 =	1	Mantel	7 =	7 =	6 =
= 1 =	1	paar tuchene Reithosen	4 =	17 =	— =
= 2 =	1	Furagier-Mütze	— =	19 =	6 =
= 1 =	1	paar Handschuh	— =	9 =	6 =
= 2 =	1	Stalljacke	1 =	23 =	9 =
= 1 =	1	paar Stallhosen	— =	14 =	— =
= 1 =	1	paar Socken	— =	7 =	— =
Auf unbestimmte Zeit		ein Mantelsack von Tuch	2 =	8 =	— =
		Summa	34 R.	21 gG.	9 P.
Dazu Lederzeug			4 R.	16 gG.	— P.
Sattelzeug			23 =	7 =	— =
Putzzeug			— =	13 =	6 =

Armatur.

Küraß	20 =	— =	— =
Degen	7 =	— =	— =
1 paar Pistolen	7 =	12 =	— =
1 Dienstpferd	110 =	— =	— =
Total-Summa	207 R.	21 gG.	6 P.

Die Czapkas der Ulanen kosten 4 Rthlr. 1 Gr., die Czakos der Dragoner, Husaren, und reitenden Artillerie zwischen 3 und 4 Rthlr., die Pelze der Husaren 6 Rthlr. Die Dienstpferde dieser Waffen sind nur zu 100 Rthlr. anzuschlagen. Ihre Ausrüstungskosten kommen deshalb, und weil sie keine Küraße haben, geringer als bei den Küraßieren, sind aber unter sich nur wenig verschieden, bei den Dragonern noch am größten, da diese gezogene Karabiner für 9 Rthlr. 6 Gr. führen.

Die Kosten der Offizier-Bekleidung bei der Kavallerie kommen mit denen in der frühern Zeit ziemlich überein. Sie betragen namentlich bei den Dragonern 255, und bei den Husaren 270 Rthlr. Die ganze Ausrüstung ist aber geringer, da die Kavallerie-Offiziere gegenwärtig ein Chargen-Pferd vom Staat erhalten, und sie mithin zum Selbstkauf eines Pferdes nicht absolut gedrungen sind.

Die kleinen Montirungsgelder betragen bei der Kavallerie und reitenden Artillerie jährlich 7 Rthlr. 10 Gr. oder monatlich 14 Gr. 10 Pf. Dafür erhält der Mann alle 3 Jahr 2 paar Stiefeln und 2 paar Vorschuh, ferner, alle Jahr 2 paar Sohlen, 2 Hemden, zu Bürsten und Instandsetzung des Reitzeugs (10 Gr.) zu Futtersäcke, zu einem ledernen Putzzeugsack und zu Hufeisen (4 Gr.)

Die Unteroffiziere und Trompeter bekommen ungefähr 8 Rthlr. jährlich kleine Montirungsgelder mehr als die Gemeinen.

Zur Uebersicht folgt hiernach der summarische Kostenbetrag sämmtlicher Ausrüstungsgegenstände eines Gemeinen bei den verschiedenen Waffen:

1) Garde-Jäger . . .	58	Rtl.	14	Gr.	10	Pf.
2) Garde-Schützen . .	56	=	18	=	3	=
3) Bei den übrigen Jägern	54	=	6	=	2	=
4) Bei den übrigen Schützen	50	=	7	=	7	=
5) Musketiere . . .	43	=	3	=	8	=
6) Füseliere	42	=	7	=	1	=
7) Fuß-Artillerie . . .	41	=	6	=	9	=
8) Pioniere	42	=	17	=	—	=
9) Küraſſiere	214	=	13	=	9	=
10) Dragoner	185	=	3	=	—	=
11) Huſaren	179	=	7	=	8	=
12) Ulanen	178	=	18	=	5	=
13) Reitende Artillerie .	175	=	4	=	=	4=

Vergleicht man noch die ſämmtlichen jährlichen Koſten eines jetzigen Kriegers zu Fuß und zu Pferde mit denen der frühern Zeit, ſo erhält man folgende Reſultate, und zwar

a. Für einen Krieger zu Fuß.

Frühere Koſten.		Gegenwärtige Koſten.	
Gehalt . .	24 R. — G.	Gehalt. incl. Viktualien Zulage. u. Brod	36 R. — G.
Große Montirung incl.		Große Montir.	10 = 20 =
Lederzeug .	5 = 14 =	Kleine Montir.	6 = 12 =
Kl. Montir.	4 = — =	Medizingelder	1 = — =
Komp = Unkoſten . .	1 = 2 =	Gewehrgelder	— = 18 =
Gewehrgelder	— = 8 =	Komp.-Unkoſten	1 = — =
Medizingelder . . .	— = 12 =	Krankenverpflegungszuſchuß	— = 18 =
Servis . .	4 = — =	Kl. Ausgaben	— = 9 =
		Servis . .	6 = — =
Summa	39 R. 12 G.	Summa	63 R. 5 G.

Mithin koſtet ein Mann zu Fuß dem Staat heut zu Tage jährlich bei nahe noch einmal ſo viel als ehemals.

b. Für einen Krieger zu Pferde.

Frühere Kosten			Gegenwärtige Kosten		
Gehalt . .	30 R.	— G.	Gehalt incl. Viktualien Zulage u. Brod.	42 R.	— G.
Große Montirung incl. Pferde, Waffen als eisern genommen	23 =	— =	Ausrüstung inc. Pferd Waffen als eisern genommen .	30 =	— =
Kleine Montirung	4 =	— =	Kl. Montirung	7 =	10 =
Reparatur der großen Montirung . .	1 =	14 =	Komp.-Unkosten	1 =	13 =
Gewehrgelder	1 =	8 =	Kl. Ausgaben	— =	12 =
Medizingelder	— =	12 =	Gewehrgelder	1 =	7 =
Ration à 3 R. 12 Gr. monatlich .	42 =	— =	Medizingelder	1 =	— =
Servis . .	6 =	— =	Krankenverpflegungszuschuß	— =	15 =
			Pferde-Arzneigelder . .	— =	15 =
			Rat. à 10 R.*)	120 =	— =
			Servis . .	8 =	— =
Summa	108 R.	10 G.	Summa	213 R.	— G.

Also auch ein Mann zu Pferde kostet dem Staat gegenwärtig doppelt so viel als früher.

Noch könnte man die Werbegelder in Anschlag bringen, welche vormals per Kompagnie 41 Rthlr. 16 Gr. und per Schwadron 36 Rthlr. 2 Gr. monatlich betrugen. Davon kommen aber nur resp. 3 Rthlr. und 2 Rthlr. 21 gGr. jährlich auf den Mann, wodurch die obigen Verhältnisse nicht gestört werden.

Diese Vergleichungen können nun ferner zum Maaßstaab dienen, was das gegenwärtige Heer im

*) In theuern Zeiten nämlich, sonst wohl nur 6 bis 7 Rthlr.

Verhältniß zur frühern Zeit kosten muß, ungeachtet es bei weitem, und zwar noch nicht die Hälfte so stark ist, als namentlich im Jahr 1806.

Für die Regierung Friedrich Wilhems II. war der Kriegs-Etat auf 17 Millionen überschlagen worden. Bis zum Jahr 1806 vermehrten noch 2 Regimenter Infanterie, 2 Dragoner-Regimenter, 2 Schwadronen Garde du Korps, und 1 Regiment reitende Artillerie die Stärke des Heers. Dies konnte eine Mehrausgabe veranlassen von 580,000 Rtlr.

Die Ertheilung der Brodzulage von 12 gGr. monatlich, machte bei 250,000 Mann einen Ausfall von jährlich 1,500,000 Rthlr.

Das Heer enthielt ferner damals:

3 General-Feldmarschälle,
11 Generale der Infanterie und Kavallerie.
44 General-Leutnants.
80 General-Majors.
176 Obersten,
76 Oberst-Leutnants.
674 Majors.
725 Kapitaine und Rittmeister,
694 Stabs-Kapitaine und Stabs-Rittmeister.
797 Premier-Leutenants.
3022 Sekonde-Leutnants.
833 Kornets.

Die vier letzten Chargen bildeten die Subalternen, deren also 5346 an der Zahl waren. Diese erhielten mit Anfang des Jahres 1806 monatlich jeder 4 Rthlr. oder jährlich 48 Rthlr. mehr Gehalt, welches wieder einen Mehrbetrag gab von 256,608 Rtlr.

Summa 2,086608 Rtlr.

Rechnet man hierzu die Kosten der Garnison-

Schulen für die Kinder der Unter-Offiziere und Gemeinen, die Vergrößerung des Kadetten-Korps in Berlin durch eine 5te Kompagnie, die Errichtung eines Artillerie-Kommandos in Erfurth, und die Einrichtung der Offizier-Akademie in Berlin, so dürfte leicht der Kriegs-Etat im Jahr 1806 auf 19 bis 20 Millionen anzunehmen seyn.

Gegenwärtig geschieht noch viel mehr für die wissenschaftliche Ausbildung durch die zahlreichen Unterrichtsanstalten, und für den Zustand der Krieger durch die ausgedehntern und so sehr verbesserten Lazareth- und Kasernen-Einrichtungen.

Die Anzahl der besoldeten Offiziere kommt nun mit derjenigen von 1806 ziemlich überein.

Nach der Rangliste pro 1820 sind nämlich vorhanden:

4 Generale der Infanterie.
35 General-Leutnants.
78 General-Majors.

	Beim stehenden Heer.	Bei dem Landwehrstamm.	Summa.
Obersten	114	13	127
Oberst-Leutnants	84	21	105
Majors	511	78	589
Kapt. u. Rittmstr.	1264	99	1363
Prem.-Leuts.	1110	102	1212
Sek.-Leutnants	2811	65	2876
Summa	5894	378	6272

Anzahl aller besoldeten Offiziere 6389

Nach dem Verhältniß der Stärke des stehenden Heers zu dem von 1806 scheint dies sehr viel. Wenn man aber erwägt, daß diese Anzahl auf eine

Kriegsmacht von 500,000 Mann berechnet ist, und dazu nur noch als beurlaubte Landwehr-Offiziere:

2 Obersten.
3 Oberst-Leutnants.
50 Majors.
361 Kapitaine und Rittmeister.
581 Premier-Leutnants.
2644 Sekonde-Leutnants.

Summa 3641 Offiziere gehören, welche dem Staat im Frieden nur sehr wenig kosten, so kann eine große, lediglich durch die Landwehreinrichtung mögliche Oekonomie Hinsichts des Kriegs-Etats, gewiß nicht in Abrede gestellt werden.

35.

Ueber die Fortschritte des Artillerie-Wesens in dieser Periode. *)

Nach dem Baseler Frieden trat bei der Preußischen Artillerie eine Pause in ihrer Vervollkommnung ein, gleichsam wie die Abspannung nach ungewöhnlicher Anstrengung. Auch dieser Waffe wurde die lange Friedenszeit verderblich. Alle in derselben gehegten und gepflegten Mängel traten in dem unglücklichen Feldzug von 1806 ans Licht, und rächten sich auf das Bitterste. Weder die Einrichtung der Regiments-Kanonen, noch der Mobil-

*) Aus dem Versuch einer Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa ꝛc. Nebst den diesem Titel entsprechenden Nachrichten, enthält dieses sehr zu empfehlende Werkchen viele spezielle auf die Geschichte des Preußischen Geschützwesens Bezug habende Angaben, hauptsächlich auch die Namen aller Chefs der Preußischen Artillerie von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten.

machungsplan von 1799, wonach eine Batterie von zwei Kompagnien besetzt wurde, hatten sich als nützlich bewährt gefunden. Die Artillerie mußte in den Feldzügen von 1806 und 1807 die Feuerprobe der schmerzlichsten Erfahrungen aushalten. Es gehörte die ausgezeichnetste Thätigkeit der Offiziere dazu, um die organisatorischen Gebrechen einigermaßen gut zu machen.

In den ausübenden Theilen der Wissenschaft nur durch schriftliche, oft pedantisch abgefaßte und für den Geist des neuern Kriegssystems nicht mehr passende Ueberlieferungen unterrichtet, waren die Unteroffiziere und Artilleristen, ja selbst die jüngern Offiziere meistens Laien in allem, was zum praktischen Dienst im Felde gehörte.

Die Stückknechte und Pferde erhielt die Artillerie — beide in völlig rohem Zustande — erst wenige Tage vor dem Ausmarsche. Die Bekleidung der erstern war bejammernswerth, ihr Loos das traurigste, denn halbinvalide Kavalleristen waren unter dem Namen Schirrmeister ihre Befehlshaber. Geschirr und alles übrige Material war von höchst mangelhafter Beschaffenheit. Die Fuhrwerke waren mit unnützen Eisenbeschlägen überladen. Die Batterien mußten eine Menge Vorrathssachen und andere Dinge mit ins Feld schleppen, und dennoch fehlte es ihnen an den Nöthigsten.

Schwerfällig ausgerüstet, mittelmäßig bespannt, mit unpraktischen Leuten besetzt, und auf einen sparsamen Feld-Etat beschränkt, rückten die Batterien ins Feld, und wurden den andern Truppen überwiesen. Beide begrüßten einander als Fremdlinge. Weder die Artillerie war mit der Fechtart

der andern Waffen vertraut, noch waren diese es mit der ihrigen. Mangel an gegenseitigem Zutrauen war die Folge davon. Die Zeit der Ausbildung der verschiedenen Waffen zu gemeinschaftlichem Wirken war noch nicht gekommen. Ueber die Gefechtslehre der Artillerie waren die Artilleristen damals selbst noch nicht einig. Die Artillerie auf die höchsten Höhen zu schleppen, das war der hochgefeierte Grundsatz dem einer den andern nachleierte, ohne sich viel um das Wie und das Warum zu kümmern.

Endlich brach die Morgenröthe der Preußischen Artillerie an. Es war einem Prinzen aus dem erlauchten Königshause mit seltnen Eigenschaften ausgerüstet, vorbehalten, ihre Wiedergeburt zu begründen, sie empor zu heben, und aus dem Dunkel an das Licht treten zu lassen; sie mit den übrigen Waffen des Heers innig zu verschmelzen, und auf die Stufe von Vollkommenheit zu führen, auf der wir sie heute sehen.

Dem Prinzen August von Preußen gelang es, im steten Einklang mit dem zu früh verblichenen weisen Scharnhorst, und unterstützt von den thätigsten und einsichtsvollsten Männern der Artillerie, deren Namen die Geschichte mit Hochachtung nennen wird, ihr die verwitterte Schaale abzustreifen, um aus dem reichhaltigen Kerne einen kühnen Baum zu erschaffen, der eine Lust und Freude ist, für den König und das Heer.

Bereits im vorigen Zusatz ist der Organisation der Artillerie im Allgemeinen Erwähnung geschehen; mehrere andere darauf Bezug habende Einrichtungen, und Gegenstände, welche die Fortschritte der Waffe

zur

zur wissenschaftlichen Ausbildung und kriegerischen Brauchbarkeit, so wie mehrere materielle Verbesserungen bis auf den heutigen Tag betreffen, mögen hier noch kürzlich angeführt werden.

1) Die Auflösung der Regiments- und Festungs-Artillerie.
2) Die Einrichtung von Handwerksstätten zur gleichförmigen und wohlfeilen Anfertigung der Artillerie-Fuhrwerke.
3) Die Ernennung von Artillerie-Offizieren vom Platz in den Festungen.
4) Die Prüfung der Offiziere zu den höhern Stellen, und zwar die Hauptleute durch die in der chronologischen Uebersicht angeführte Prüfungs-Kommission, die Premier-Leutnants durch eine besonders dazu bestehende Kommission.
5) Die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule, deren gleichfalls schon in der Uebersicht gedacht worden ist.
6) Der Unterricht der Artilleristen in Bewegung der Lasten.
7) Die Veranstaltung einer fortwährenden und ununterbrochenen Reihe von Versuchen in Berlin unter dem Vorsitz des General-Majors v. Stampf, jetzt unter dem Obersten v. Neander, in allen Zweigen der ausübenden Artillerie-Wissenschaft.
8) Der Unterricht im Batterie-Bau besonders zur Nachtzeit.
9) Die Einführung der Richtschraube statt des Keils, und der eisernen Achsen für sämmtliches Feldgeschütz.

10) Die Einführung einer durchgängig übereinstimmenden Gattung von Munitions-Wagen für alle Arten von Batterien, Park-Kolonnen, und für den Transport der Gewehr-Munition.

11) Die Einführung der kleinen Kartuschen bei den Haubitzen, und der kleinen Kartätschkugeln, so wie die Abschaffung der größern bei den 12 und 6 Pfündern.

12) Die größere Manövrirfähigkeit der Artillerie überhaupt, und die dahin abzweckende Einrichtung bei der Fuß-Artillerie, Mannschaften mit dem Geschütz auf kurze Strecken fortzubringen, wodurch diese Batterien eine Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit erhalten haben, welche der reitenden Artillerie unter manchen Verhältnissen wenig oder nichts nachgiebt.

13) Die verbesserte Anwendung des Langtaus beim Manövriren mit dem Geschütz in der Ebene, und in gemessener Entfernung von der Kavallerie.

14) Die zweckmäßigere Einrichtung der Affüten und Protzen im Allgemeinen, die Entfernung aller unwesentlichen Eisenbeschläge, und die bessere Verwahrung der Munition gegen die Einwirkung der Witterung.

15) Die leichtere Beladung der Protzen mit Munition.

16) Die Verbesserung des Geschirrzeugs, und die Einführung starker Zugtaue, statt der ehemaligen dünnen Schnüre.

36.

Stärke und Zusammensetzung der Truppen-Brigaden des Heers in den Jahren von 1809 bis 1813.

1) Ostpr. Brig.
- Erstes Ostpr. Gren.-Batl.
- Erstes Ostpr. Inf.-Regt.
- Zweites Ostpr. Inf.-Regt.
- Ostpreuß. Küraſſier-Regt.
- Litth. Dragoner-Regt.
- Erstes Leib-Husar.-Regt.
- 1 6pfd. Fuß- / 1 reitende Batterie.

7 Batl. 12 Schw. 16 Geschütze.

2) Westpr. Brig.
- Zweites Ostp. Gren.-Bat.
- Drittes Ostpr. Inf.-Regt.
- Viertes Ostpr. Inf.-Regt.
- Zweites Westp. Drg.-Rgt.
- Zweites Leib-Huſ.-Regt.
- Westpreuß. Ulanen-Regt.
- 1 6pfd. Fuß- / 1 reitende Batterie.

7 Batl. 12 Schw. 16 Geschütze.

Zur Reserve für beide Brig.
- 1 12pfünd.
- 1 6pfünd.
- 1 reitende

Batterie.

Zusammen 24 Geschütze.

3) Pom. Brig.
- Pommer. Gren.-Batl.
- Erstes Pom. Inf.-Regt.
- Kolbergsches Inf.-Regt.
- Königinn Dragon.-Regt.
- Brandenb. Drag.-Regt.
- Pomm. Husaren-Regt.
- 1 6pfd. Fuß- / 1 reitende Batterie.

7 Batl. 12 Schw. 16 Geschütze.

4) Brand. Brig. Regt. Garde zu Fuß. } 8 Batl. 17 Schw. 16 Geschütze.
Leib-Grenadier-Batail.
Leib-Infanterie-Regt.
Garde-Jäger-Batail.
Garde du Korps.
Garde-Ulanen-Schwadr.
Brandenb. Küras.-Regt.
" Husar.-Regt.
" Ulan.-Regt.
1 6pfd. Fuß- } Batterie.
1 reitende }

Zur Reserve für beide Brigaden 1 12pfd. } Batterie.
1 6pünfd.
1 reitende }

Zusammen 24 Geschütze.

5) Niederschles. Brig. Westpr. Gren.-Batl. } 8 Batl. 12 Schw. 16 Geschütze.
Erstes Westpr. Inf.-Regt.
Zweites Westpr. Inf.-Rgt.
Ostpreuß. Jäger-Batl.
Erstes Westp. Drag.-Rgt.
Neumärk. Drag.-Regt.
Zweites Schles. Hus.-Rgt.
1 6pfd. Fuß- } Batterie.
1 reitende }

6) Oberschles. Brig. Schles. Gren.-Batl. } 8 Batl. 12 Schw. 16 Geschütze.
Erstes Schles. Inf.-Rgt.
Zweites Schles. " "
Schles. Schützen-Batl.
" Kürassier-Regt.
Erstes Schles. Hus.-Regt.
Schles. Ulanen-Regt.
1 6pfd. Fuß- } Batterie.
1 reitende }

Für beide Brigaden zur Ref. 1 12pfünd. } Batterie.
1 6pfünd. }
1 reitende }

Zusammen 24 Geschütze.

Summa des Ganzen 45 Bataillone, 77 Schwadronen und 21 Batterien oder 168 Geschütze.

37.

Ueber die medizinisch-chirurgische Akademie.

Vorzüglich zur Ausbildung brauchbarer Wundärzte erhielten früher die Eleven der medizinisch-chirurgischen Pepiniere für ein geringes Honorar, so wie die Chirurgen des Heers und jeder junge Mann im Staate, welcher sich der Wundarznei-Kunde widmen wollte, freien Unterricht in dem Kollegium medicum chirurgicum. Dieses Institut ward aber nach der Stiftung der Universität in Berlin im Jahr 1809, als im Allgemeinen nunmehr entbehrlich, aufgelöst. Dadurch entgingen indeß der ärmern Klasse der Militair-Chirurgen, so wie den Zöglingen der Pepiniere die Mittel, sich zu ihrer Bestimmung theoretisch und praktisch auszubilden, weil der Unterricht bei der medizinischen Fakultät für sie zu kostspielig ist, und sie auch nicht gehörig dazu vorbereitet seyn können.

In dieser Hinsicht schien für die Ausbildung guter Wundärzte aller Grade, und namentlich guter Kompagnie-Chirurgen, welche nicht mehr als Handwerker, (Routiniers) betrachtet werden sollten, eine eigne, alle Zweige der Medizin und Chirurgie umfassende Lehranstalt, erforderlich. Diese wurde dem Heer in der medizinisch-chirurgischen Akademie ge-

geben. Sie besteht aus 2 Direktoren mit ordentlichen und außerordentlichen Professoren. Der zweite Direktor ist der jedesmalige General-Stabs-Chirurgus des Heers, und der Kriegsminister ihr Kurator.

Der Unterricht in der Akademie besteht in dem öffentlichen und in dem Privat-Unterricht. Zu dem öffentlichen Unterricht werden zugelassen: 1) 60 Zöglinge der Pepiniere, welche mithin ihren Kursus in der Akademie zu ihrer höhern Ausbildung vollenden. Sie müssen sich dann zum Dienst im Heer auf 5 Jahre verpflichten. 2) Solche Individuen welche sich auf 3 Jahre zum Dienst im stehenden Heer verpflichten, und nicht vorher den Unterricht in der Pepiniere genossen haben.

Den Privat-Unterricht erhalten von den Professoren 60 Zöglinge auf öffentliche Kosten. Dazu gehören 1) 26 Zöglinge und Volontairs der chirurgischen Pepiniere, welche schon früher den Privat-Unterricht von den Professoren des Kollegio medico chirurgico genossen; 2) 34 Zuhörer theils der vorgenannten Anstalt attaschirte Kompagnie- und Schwadrons-Chirurgen, theils sich zum Dienst im Heer verpflichtete Individuen. Wer diesen Privat-Unterricht in der Akademie erhält, muß sich zum 6jährigen Dienst im Heer verpflichten.

Die noch vorhanden gewesenen Professoren des des ehemaligen Kollegium medicum chirurgicum blieben bei der Akademie angestellt.

Die Charité dient derselben vorzugsweise zum Clinicum. Die Akademie prüft sämmtliche im Heer anzustellende Aerzte aller Grade und ertheilt ihnen dazu Zeugnisse der Reife. Ihre Zöglinge erhalten von ihr auch eigne Matrikel.

Zugleich mit Errichtung der Akademie wurde auch die Pepiniere in der Art erweitert, daß ohne Rücksicht auf die Zahl, alle zum Dienst im Heer sich verpflichtende Individuen dem öffentlichen Unterricht beiwohnen dürfen.

38.

Zucht und kriegerische Ausbildung des Heers in den Jahren von 1807 bis Ende 1812.

Die zahlreichen in dieser Zeit über alle Gegenstände des Kriegswesens erlassenen Verfügungen wirkten sichtbar auf den guten Geist und die kriegerische Ausbildung des Heers. Zuvörderst war mit der Trennung des Oekonomie-Wesens von den organischen Einrichtungen der Truppen eine Beimischung in dem Verhältniß der Befehlshaber zu ihren Untergebenen entfernt worden, welche zwar bei der Individualität so vieler edlen Männer, welche eben deshalb um so ausgezeichneter dastehen, das ansprechende Bild eines seine Kinder versorgenden Vaters erblicken, auf der andern Seite aber auch desto stiefväterlicherer Behandlung Raum ließ. Was also bloß von der individuellen Beschaffenheit der Kompagnie-Inhaber abhing, ward dagegen nunmehr von Königlicher Milde ausgegangene feste Bestimmung, und allgemeines Prinzip.

Niemals noch durfte sich der Krieger solcher Fürsorge und Aufmerksamkeit für seine nothwendigen Bedürfnisse erfreuen, als jetzt. Namentlich geschah für die Verpflegung der Kranken mehr als je vorher, nachdem hierzu von Seiten des Staats auf eine

so reichliche Art gewirkt wird, daß hierunter nichts mehr zu wünschen übrig seyn dürfte. Die Lazareth-Einrichtungen selbst gediehen zu einem heilsamen Grade von Vollkommenheit. Bei jedem Truppentheil besteht dafür eine eigne Oekonomie-Kommission. Die Erhöhung des Soldes der Kompagnie-Chirurgen bis auf monatlich 10 Rtlr., welche sie schon unter dem großen Kurfürsten genossen, sicherte die Heranziehung fähiger junger Leute zu dieser so wichtigen Bestimmung. Nicht mindere für die Gesundheit der Krieger ersprießliche Sorgfalt ward auf die Kasernen-Einrichtungen verwendet, welche vorzüglich bis in die gegenwärtigen Zeiten die trefflichsten Verbesserungen erfahren haben, und immer musterhafter werden. Dabei ist die Beköstigung der Untercffiziere und Gemeinen durch gemeinschaftliche Speiseanstalten um so mehr eine wohlthätige Einrichtung, als den in theuern Garnisonen stehenden Truppentheilen noch die Viktualien-Zulage von 12 Gr. monatlich auf den Mann zufließt.

Neben dieser so wohlthätigen Verbesserung des Zustandes seiner Krieger vertilgte Friedrich Wilhelm III. zugleich mit der Abschaffung des Wirthschafts-Systems der Kompagnien den letzten Rest der schon von dem großen Kurfürsten bekämpften und zum großen Theil abgeschafften Abhänglichkeit, in welcher die Krieger Hinsichts des Empfangs ihrer Bedürfnisse von den Kompagnie-Inhabern standen, und womit eigenmächtige und willkührliche Behandlung nothwendig verbunden war. Wem solche noch erinnerlich ist, und die Rücksichtslosigkeit, mit welcher sehr oft der rothgeschriebene Kantonist gleichsam auf Urlaub getrieben wurde, unbekümmert, ob und

wie er dort sich nähren möge, der wird unbegrenzten Dank einem wohlwollenden Regenten zollen, welcher die vormalige Zuchtmeisterei des stets minderjährig behandelten Kriegers in eine freundlich ernste Führung umschuf.

Die Abschaffung der Prügel und die Einführung der neuen Kriegsgesetze entsprangen sowohl aus den väterlichen Gesinnungen des Monarchen, als aus der wahren Anerkennung der Menschenwürde in den bis dahin im Allgemeinen der Laune und Unvernunft Preis gegebenen Krieger. Das hierbei dem Heer so edelmüthig bewiesene Vertrauen trug seegensreiche Früchte. Die würdigere Behandlung regte die Ehrliebe, um sich ihrer werth zu machen. So wurden die Widersacher aus Eigennutz und Bequemlichkeit beschämt, die Bedenklichkeiten selbst der Bessern gehoben.

Ist die sicherste Stütze der Heere ihre Zucht, so steht diese nur fest auf das moralische Verhältniß zwischen Untergebenen und Befehlshabern, und auf das sie alle umschlingende Band der Vaterlandsliebe. Auf beides ruhte fortan die Zucht des Preußischen Heers. Der Offizierstand trat erst jetzt in das rechte Verhältniß zu seinen Untergebenen. Nicht eine besonders bevorrechtete Kaste von Zuchtmeistern, sondern eine Schaar Auserwählter, deren Beruf es ist, den Kriegern Muster, Führer und Lehrer zu seyn, hielten sie solche mit würdigem Ernst zur Pflichterfüllung und Vorbereitung zu künftigen Vaterlandsvertheidigern an. Nothwendig ist hiermit eine erhöhte moralische und geistige Thätigkeit, eine immerwährende Beschäftigung mit dem gemeinen Mann, eine unermüdete stets regsame Sorgfalt zur zweckmäßigen

Anleitung desselben erforderlich; ein Wirkungskreis, welcher den größten Ernst eines festen Karakters, und die vollendeste Ausbildung des Geistes in Anspruch zu nehmen, berechtigt ist, und für welchen keine wissenschaftliche Vor- und Ausbildung in den höchsten Schulen zu hoch geachtet werden darf. So äußerten die neuen Kriegsgesetze zugleich eine vortheilhafte Rückwirkung auf den Geist und die Beschaffenheit des Offizier-Korps, und indem dessen Würde durch die in diesen Gesetzen enthaltenen Bestimmungen unmittelbar geehrt ward, errang es sich in der öffentlichen Meinung einen desto ehrenvollern Platz.

Unstreitig mußte nun unter diesen Verhältnissen die Ausbildung des Heers zur möglichsten Kriegsfertigkeit einen vorzüglichen Fortgang gewinnen. Diese Ausbildung selbst strebte ohne abirrende Nebenwege auf dem geradesten Wege dem Ziele zu. Die Uebungen der Truppen fanden von jetzt an ihren ersten und letzten Grund in dem Krieg. Indem sie den Karakter desselben an sich trugen, wurden sie auch mit desto größer Zweckmäßigkeit betrieben. Sie dauerten das ganze Jahr und selbst den Winter bei nicht zu strenger Kälte hindurch mit dem vollen etatsmäßigen Stand, da keine Beurlaubungen mehr statt fanden. Das Exerziren der Wachtparaden ward dagegen abgeschafft. Nicht allein die rein taktischen Bewegungen, welche überall, namentlich bei der Infanterie und Kavallerie außerordentlich vereinfacht und schnell ausgeführt wurden, sondern alle Theile des Felddiensts wurden durchgeübt, und dabei die verschiedenen Befehlshaber von den höhern auf eine nützliche und belehrende Art unterwiesen. Eine be-

sondere Aufmerksamkeit wurde bei der Infanterie auf die Uebungen in der zerstreuten Fechtart verwendet. Das Schießen nach der Scheibe nahm deshalb auch den ihm gebührenden Platz einen großen Theil des Sommers hindurch ein. In gleicher Richtung geschahen die Uebungen der Artillerie und Pioniere, auf eine der Bestimmung dieser Waffen angemessene Weise.

Bei diesem Geist des Uebungswesens wurden denn auch die Uebungen selbst immer nur als Mittel, und niemals als Zweck betrachtet, wie es sonst wohl geschehen, wo bloß für das so zweifelhafte Resultat einiger Revuetage gearbeitet ward. Die Revuen in der frühern Art fielen in dieser Zeit in der Regel ganz weg. Die Truppen erhielten dadurch Zeit, ihren Ausbildungs-Prozeß für das Jahr zu vollenden. Unerwartete Besichtigungen zu jeder Jahreszeit überzeugten die Brigadiers von der Stufe dieser Ausbildung, und mit welchem Fleiß dafür gearbeitet werden. So bekamen sie einen untrüglichen Maaßstab für die einem Truppentheil beiwohnende Kunstfertigkeit. Nur zur Herbstzeit wurden die Truppen erst Regimenter- und zuletzt Brigadenweise zusammen gezogen, um unter der Leitung der Brigadiers die Feldübungen nach einem erweiterten Umfang durchzugehen. Sie erschienen dabei, wie auch bei den Feldübungen in der Garnison, völlig wie zum Krieg bereit, mit Sack und Pack. Es wurden Hüttenläger bezogen, die Leute im Hüttenbau unterwiesen, und nebst den kleinern Feld-Uebungen alle Manöver im Großen ausgeführt. Diesen lag nur eine sehr allgemeine Disposition zum Grunde, deren Ausführung lediglich den Kommandirenden nach

Maaßgabe der taktischen und Terrain-Verhältnisse anheim gegeben war. Künsteleien und Schein-Effekte duldete der Geist dieser Manöver nicht.

Aus dieser Beschaffenheit des Uebungswesens geht übrigens hervor, daß dabei nicht bloß die Ausbildung der Waffen in der ihnen eigenthümlichen Fechtart, sondern auch vorzüglich die Bekanntschaft mit der Fechtart der andern Waffen und deren gemeinschaftliches Wirken bezweckt ward. Schon die Organisation der Truppen, namentlich die Vereinigung der leichten odrr Füselier-Bataillone mit der Linien-Infanterie, und die Zusammensetzung aller Waffen zu Brigaden führte darauf hin. Jene Vereinigung entsprach den Forderungen der Infanterie-Gefechtslehre, wie sich solche durch das Tirailleur-System, und aus dem nothwendig gemeinschaftlichen Wirken der zerstreut fechtenden und geschlossenen Infanterie gestaltet hatte. Durch die Vereinigung zu einem Regiment erhielten die darauf hinzweckenden Uebungen Einheit und Uebereinstimmung. Die Ergänzung der Füselier-Bataillone konnte ferner zweckmäßiger aus exerzirten Leuten der andern Bataillone geschehen, und endlich wirkte diese Verbindung vortheilhaft auf die Offiziere der Linien-Infanterie zurück. Dadurch, daß die sämmtlichen Füseliere, Jäger und Schützen-Bataillone einem General-Inspekteur Hinsichts der Ausbildung zu der ihnen eigenthümlichen Fechtart untergeben wurden, kam auch hierin die erforderliche den Geist derselben entsprechende Einheit.

Eben so war die Zusammensetzung aller Waffen zu Brigaden von 7 bis 8 Bataillonen, 12 Schwadronen und 16 Geschützen allen Forderungen der höhern Taktik angemessen, und erinnert an die Legi-

onen der Römer. Im letzten Kriege haben die Brigaden wegen der hinzugekommenen Landwehr aus 9 bis 10 Bataillonen und einer Batterie, und an Kavallerie, vorzüglich 1815, bloß aus 2 Schwadronen bestanden, indem die übrige Artillerie und Kavallerie in Massen vereinigt wurde.

Gleich wie bei den praktischen Uebungen Bekanntschaft mit der gegenseitigen Fechtart bezweckt wurde, erhielt auch das wissenschaftliche Studium der Offiziere die Tendenz einer allgemeinen Ausbildung, welcher die Kenntniß von dem Gebrauch aller Waffen zu der ihnen obliegenden Bestimmung zum Grunde lag. Die ehemalige abgezogene Einseitigkeit worin sonst der wissenschaftliche Unterricht der Offiziere bestand, wurde durch die Porte d'Epée-Fähnrichs-Schulen an welchen alle Waffen Theil nahmen, so wie durch die allgemeine Offizier-Kriegsschule in Berlin vermieden, unbeschadet des den Artillerie- und Ingenieur-Offizieren noch besonders nöthigen Unterrichts.

Bei den Truppen selbst wurden die Offiziere außer den praktischen Uebungen dadurch zweckmäßig beschäftigt, daß sie von Zeit zu Zeit schriftliche Aufgaben zu lösen erhielten, welche sich auf das umliegende Terrain der Garnison bezogen, und Rekognoszirungen, Patrouillen, Dispositionen nach gegebenen allgemeinen Ideen ꝛc. betrafen.

Alles zusammen genommen was von der Beschaffenheit des Preußischen Heers zu Ende des Jahrs 1812 gesagt worden ist, rechtfertigt die Meinung, daß es in dem Zeitraum von 5 Jahren alle Elemente in sich aufgenommen und zu einem hohen Grade von Vollkommenheit entwickelt hatte, welche

von einem Heer Hinsichts der Verpflegung, Bekleidung, des Anzugs, welcher schön, ungezwungen und zweckmäßig war, ferner der Disziplin, des krigerischen Geistes, und der Kunstfertigkeit nur gefordert werden können.

39.

Ueber die Verstärkung der Kriegsmacht im Jahr 1813. Gegenwärtiger Standpunkt der Kriegskunst.

1. Verstärkung der Kriegsmacht.

Die in dem vorigen Zusatz angeführten Bestrebungen zur kriegerischen Ausbildung des Heers beschränkten sich nicht auf dieses allein, sondern dehnten sich auf die ganze Nation aus. Da ohne deren allgemeine Theilnahme kein günstiges Resultat eines, dem ahnenden Gefühl jedes Preußen vorschwebenden Freiheitskampfes erwarten ließ, so mußte auch der streitfähige Theil des Volks kriegsfertig gemacht werden. Bei der Abhängigkeit in welche sich indessen der Staat von dem Französischen Machthaber befand, und wonach schon eine Vermehrung des Heers über die in dem Frieden zu Tilsit stipulirte Stärke nicht statt finden durfte, wurde daher eine ganz eigenthümliche Maaßregel zur Erreichung des vorgedachten Zwecks ergriffen. Es war dies das sogenannte Kremper-System. Im Jahr 1810 errichtete man aus Kommandirten der Regimenter Depots in den Festungen, zog Rekruten ein, ließ sie daselbst ausexerziren, und nach einigen Monaten unter dem Namen Kremper wieder nach Hause gehen. Auf

diese Weise kamen die Regimenter nach einigen Jahren zur Stärke von 5 bis 6000 Mann. Die Folge bewies die Zweckmäßigkeit dieses Systems. Man konnte aus dieser Masse exerzirter Leute zu Anfang des Jahrs 1813 12 dritte Musketier- und 39 Ref.-Bat. errichten. Davon wurden späterhin 10 Bataillone unter die übrigen vertheilt, und von den so bestehenden 41 Bataillonen 39 zur Formation von 13 neuen Infanterie-Regimentern, und 2 zur Komplettirung des Leib-Infanterie- und Kolberger Regiments verwendet, welche beide jedes 1 Bataillon zur Formation des 2ten Garde-Regiments zu Fuß abgegeben hatten. Die Garden schieden seitdem aus der Numerirung der Regimenter aus, so daß das Leib-Infanterie-Regiment die No. 8., das Kolberger No. 9. und die beiden Schlesischen Regimenter resp. No. 10. und 11. erhielten.

Zu diesen die Kriegsmacht verstärkenden Errichtungen, kam nun noch bekanntlich die Bildung der freiwilligen Jäger-Detaschements und der Landwehr. Erstere mögen zusammen ungefähr 7000 Mann stark gewesen seyn, durch die Landwehr wurde dagegen die Kriegsmacht um mehr als das Doppelte verstärkt.

Die sämmtlichen Provinzen des Staats stellten dazu:

Schlesien	5	Divis.	oder	67½	Batl.	und	69	Schw.
Kurmark	2	"	"	27	"	"	28	"
Neumark	1	"	"	12	"	"	12	"
Pommern	1	"	"	12	"	"	12	"
Ostpr. u. Litth.	2	"	"	26	"	"	17	"
Westpreußen	1	"	"	8	"	"	12	"
Summa	12	Div.	oder	152½	Batl.	u.	150	Schw.

Zum großen Theil wurde die Landwehr von schon früher gedienten oder zuletzt nur inaktiv gewesenen und noch disponiblen Offizieren, zum Theil auch aus guten dazu als Offiziere von den Linientruppen abgegebenen Feldwebeln und Unteroffizieren, endlich aber aus ausgedienten durch die Wahl ihrer Mitbürger dazu berufenen Individuen befehligt. Von den Mannschaften hatte ein nicht unbedeutender Theil ebenfalls gedient.

Gleichzeitig mit der Vermehrung der Feldtruppen wurden die Garnison-Kompagnien auf Bataillone formirt, so daß deren immer eins zu jedem Infanterie-Regiment gehörte. Diese Bataillone blieben in den Festungen zurück, exerzirten im Lauf des Kriegs die Ergänzungsmannschaften für das Heer, und sendeten sie dann in Ersatz-Bataillone formirt, demselben nach.

Für die Kavallerie waren hierzu bei jedem Regiment 5te (Reserve) Schwadronen errichtet worden, welche nicht mit ins Feld rückten. Die Artillerie bildete ihren Ersatz in den Festungen aus.

2) Standpunkt der neuern Fechtart und Kriegführung.

a. Fechtart.

Infanterie.

Die Vorschritte welche von 1786 bis 1806 in der Fechtart dieser Waffe, und insbesondere in der Feuer-Taktik gemacht wurden, äußerten noch immer keinen bedeutenden Einfluß auf die allgemeine Gefechtslehre, da sie ebenfalls noch den pedantischen Karakter des Liniensystems an sich trugen. Das Peloton- und Heckefeuer war selbst noch bei den

Füselier-

Füselier-Bataillonen gebräuchlich. Das Reglement derselben enthält mehr Anweisungen zu Linienbewegungen als zur zerstreuten Fechtart. Die Füseliere stellten sich in zwei Glieder Tiefe auf, und formirten 8 Pelotons jedes zu zwei Zügen. Zum Schwärmen fielen in der Regel das 1ste und 8te Peloton aus. Außer diesem machten das Avanziren und Retiriren, der Abzug über Brücken und die Formation des Quarrées die Hauptbewegungen aus, alles mit vielen Kommandos und Weitläuftigkeiten verknüpft. Selbst über das Gewöhnliche hinaus gehende Bestrebungen verirrten sich doch auch wieder in unpraktische sublime Darstellungen. So hatten mehrere Bataillone eine übergroße Anzahl von Signalen, namentlich das von Boguslavsky einige 70. Die Leute machten zuletzt fast alles nach Signalen, sogar die Griffe mit dem Gewehr. Treuer dem praktischen Karakter blieb die sonst ebenfalls sehr fertig gebildete Niederschlesische Brigade (Pellet) welche aus den Bataillonen Pellet, Rabenau und Rühle bestand. Die Zahl der Signale belief sich hier nur auf einige 20.

Von sehr wesentlichem Einfluß konnte die Verordnung vom Jahr 1806 über den Gebrauch des dritten Gliedes zum Tirailliren werden, wenn Zeit geblieben wäre, solchen nach seinem wahren Geist aufzufassen und auszubilden. Der Ausbruch des Kriegs verhinderte dies. Nur wenige Regimenter machten am Tage der Schlachten an der Saale von ihrem dritten Gliede diesen Gebrauch. Unter diesem gehört namentlich das Regiment Zweiffel welches fast aus lauter Einländern (Bayreuthern) bestand.

Indessen ließ das Bedürfniß des Kriegs den ausgestreuten Saamen weiterhin um so schneller Früchte tragen. Die allgemeinen Verhältnisse machten aus Pommern und Schlesien Nebentheater des fortgesetzten Kampfes. Es organisirte sich hier der kleine Krieg, von entschlossenen Partheigängern geführt, denkenden Offizieren, welche durch die allgemeine Auflösung ihren vorigen eingeschränkten Verhältnissen enthoben, nunmehr einen reichern Spielraum für ihre Thätigkeit fanden. Die meisten derselben beschäftigten sich, dem vorwaltenden Bedürfniß gemäß, mit der Errichtung leichter Truppen. Für Pommern wird hier nur im Allgemeinen das Schillsche Korps erwähnt. Es enthielt auch ein Detaschement reitender Jäger.

In Schlesien wurde der kleine Krieg in einem noch mehr erweiterten Umfange geführt. Da sein eigentlicher Schauplatz das Gebürge in der Ausdehnung von Schweidnitz nach Neiße war, so herrschte hier vorzüglich das Bedürfniß zur zerstreuten Fechtart vor. Die Errichtung von vielen leichten, oder wie sie genannt wurden, Jäger-Kompagnien, war die Folge davon. Die Kommandeurs derselben hatten fast alle bei den Füselieren gedient. Aus solchen bestanden auch zum großen Theil die Mannschaften, namentlich die Füselier-Kompagnie v. Clausewitz aus Ranzionirten der Niederschlesischen Brigade. Das Exerzizium derselben wurde bei diesen Kompagnien, mit Weglassung der ihm anhängig gewesenen Schwerfälligkeit, zum Grunde gelegt, und vorzüglich die zerstreute Fechtart vollkommner ausgebildet. Nächstdem formirten die Kompagnien, wenn sie stark genug waren, Kolonnen von 4 Zügen Tiefe. Die Grenadier-

Jäger-Kompagnie v. Sell machte die Kolonne aus zwei Zügen, die Unteroffiziere und Schützen mit einigen Mann Front in den Flanken zwischen denselben, so daß eine Art längliches jedoch volles Quarree entstand. Die Formation der geschlossenen und zerstreuten Fechtordnung, und der Uebergang aus einer in die andere, geschah mit großer Gewandheit und ganz im Geist des Tirailleur- und Massen-Systems. Durch die Königlichen Verordnungen vom 20sten November 1807, 27sten März 1809 und der Exerzier-Instruktion vom Jahr 1812 wurde diese neue Fechtart reglementsmäßig. Höchste Beweglichkeit und Fähigkeit zur Anwendung auf alle erdenkliche Umstände und Terrains ist ihr Triumph.

Kavallerie.

Einen nächsten Einfluß äußerte das Kolonnen-System auf die Angriffsfähigkeit der Kavallerie gegen Infanterie. In dem Maaße als die Widerstandsfähigkeit der letztern durch das Kolonnen-System vermehrt worden, hat sich jene vermindert. Das Linien-System gab viele Momente zum Einbrechen mit Kavallerie, hauptsächlich im Marsch, wie denn nach den Reglements von 1788 sogar nur auf marschirende, und nicht auf stehende Bataillone angegriffen werden sollte. Um so weniger läßt die tiefe Stellung letzteres zu, und da deren Vortheile auch im Marsch mitgehen, so sind der Momente des Erfolgs versprechenden Angriffs nur wenige. Denselben nachdrücklicher zu machen, hat die Kavallerie gleichfalls zur tiefen Stellung ihre Zuflucht genommen, eine selbst gegen Kavallerie angewendete Angriffsart, welche die Franzosen im Feldzug von 1809 zuerst aufbrachten. Ueber die Vortheile und zweckmäßige Anwendung derselben

haben sich indessen die Begriffe und Ansichten noch nicht festgestellt.

Bei der Kavallerie ist übrigens das moralische Element noch in höherm Grade als bei den andern Waffen wirkendes Prinzip zum Sieg. Es regiert die beiden Hauptforderungen an eine gute Kavallerie — schnellste Beweglichkeit und kühnstes Einbrechen. Es spottet der Formen und Kombinationen, und erzeugt überraschende an Wunder grenzende Resultate. Aber es will einen Genius zur beständigen Pflege und Ausbildung, und Heroen zu Repräsentanten desselben, wie Seidlitz. Die Persönlichkeit des Anführers thut bei der Kavallerie das Meiste, und reißt Starke und Schwache mit sich fort. Die neuste Kriegsgeschichte weist aber keinen Seidlitz, und daher auch nur wenig glänzende Momente ihrer Wirksamkeit nach. Mitursachen liegen vielleicht in ihrer Organisation. „Der Himmel hält es mit den starken Schwadronen," meinte schon der große Condé, und die jetzigen sind weder stark, noch bilden vier Schwadronen zu einem Regiment formirt eine gewichtige Masse. Erinnert man sich der Thaten der ehemaligen Kavallerie-Regimenter, so ist dabei ihre Stärke von 10 Schwadronen, oder 1500 Pferden der Husaren- und einiger Dragoner-Regimenter in Anschlag zu bringen. Zwei solche Regimenter bildeten schon Massen, wozu heut zu Tage die Kavallerie eines oder wohl gar mehrerer Armee-Korps zusammen gebracht werden muß. Das einzige Dragoner-Regiment Bayreuth hätte den Kavallerie-Angriff 1815 bei Ligny, zu welchem viele Regimenter verschiedener Korps konkurrirten, um 2000 Pferde aufzubringen, vertreten, und gewiß mit der nöthigen Einheit und Schnel-

ligkeit der Bewegungen, welche Vorläufer des Siegs sind. Diese Bedingungen finden zudem schon aus dem natürlichen Grunde statt, daß sich 10 Schwadronen auf das unmittelbare Kommando eines Einzigen, des Regiments-Kommandeurs bewegen, statt dessen 12 Schwadronen 3 Regiments-Kommandeurs und noch einen Brigade-Kommandeur haben, so daß die Kommandos längere Wege und längere Zeit gebrauchen, ehe sie den Endpunkt der Ausführung finden. In jedem Falle scheinen 1000 Pferde das Minimum der Stärke eines Kavallerie-Regiments zu seyn, das, um weder die Schwadronen an sich zu stark zu machen, noch ihre Zahl bedeutend zu vermehren, am füglichsten auf 6 Schwadronen gesetzt werden könnte.

Artillerie.

Ihrer Fortschritte namentlich in der Gefechtslehre ist bereits Erwähnung geschehen. Auch auf sie hat die neue Fechtart der Infanterie und zwar in zwiefacher sich entgegen gesetzter Weise eingewirkt Die Feuer-Taktik derselben ist ihr gefährlicher als sonst geworden, die Artillerie hingegen, die der tiefen Stellung nachtheiligste Waffe.

Kavallerie und reitende Artillerie.

Hat die Gefechtslehre der Artillerie überhaupt den ihr gebührenden Platz in der Taktik aller Waffen erhalten, so ist insbesondere aus der Verbindung der Kavallerie und reitenden Artillerie ein neuer Zweig derselben hervorgegangen. Der verbundene Gebrauch beider Waffen hatte sich im Grunde genommen stets nur nach der individuellen Einsicht der beiderseitigen Befehlshaber gemacht Allgemeine Prinzipien dafür waren noch nicht aufgestellt worden. Diesem Be-

dürfniß zu genügen, ist nun auch von dem Major v. Decker im Generalstabe eine Gefechtslehre der beiden verbundenen Waffen Kavallerie und reitende Artillerie erschienen. *) Unstreitig muß die Ausbildung derselben für die Folge einen wichtigen Einfluß auf die allgemeine Gefechtslehre äußern. Verbindet man damit noch den Gebrauch berittener Jäger, welche aber nicht zu Pferde, sondern nur zu Fuße fechten, so dürfte die gegenwärtige selbstgenügende Haltung der Infanterie einen beträchtlichen Stoß erleiden.

b. Kriegführung im Allgemeinen.

Was hier davon in der Kürze zum Unterschied von der frühern Kriegführung angeführt werden kann, ist Folgendes:

1) Der große Umfang von Streitkräften mit welchen man nach einem oder einigen Hauptschlägen die Sache schnell zu beenden sucht. Eben deshalb

2) das vorherrschende Prinzip zu schlagen, und

3) die kurze Dauer der Kriege, so wie

4) die Möglichkeit Hindernissen zu begegnen, welche zu respektiren sonst Grundsatz war, wie namentlich das Liegenlassen der Festungen.

5) Die Eintheilung der Streitkräfte nach Korps, und diese wieder nach Divisionen von allen Waffengattungen, sowohl zur bessern Leitung und Führung des Ganzen, als auch zum zweckmäßigen Eingreifen der einzelnen Theile. Jedem Theil liegt dabei die Lösung einer bestimmten Aufgabe mit selbstständiger Beurtheilung

*) Berlin bei E. S. Mittler Stechbahn No. 3.

vor. Dieser größere Spielraum setzt aber auch eine mehr verbreitete Intelligenz in der Masse voraus, welche sich bis zum Tirailleur hinab erstreckt — ein sehr karakteristischer Unterschied der heutigen und der vormaligen mechanischen Heere, in denen selbst die kleinste Patruille an der Leine des obersten Befehls ging. Hieran knüpft sich unmittelbar die Betrachtung, daß eben weil bei der heutigen Organisation und Fechtart der Heere eine größere Summe geistiger und moralischer Kräfte thätig wird, das Uebergewicht derselben bei dem einen oder andern Theil auch einen großen Einfluß auf den Erfolg hat, überhaupt aber die Macht der Zufälle nunmehr beträchtlich eingeschränkt ist.

6) Das Requisitions-System, und dem zu Folge
7) die Ungebundenheit und Schnelligkeit der Operationen.
8) Der Grundsatz des getheilten Marschirens und vereinigten Schlagens.
9) Ueberhaupt die Ausbildung der Strategie als Wissenschaft.
10) Die Benutzung aller Terrain-Beschaffenheiten zum Gefecht, und deshalb langwieriger Karakter derselben.
11) Die tiefe schachbrettartige Schlachtordnung, und deren Prinzip bei der Aufstellung sowohl großer als kleiner Massen.
12) Die deutlicher bewußte Verbindung der Taktik und Strategie bei Einleitung und Führung der Schlachten.
13) Der ausgedehntere Gebrauch der Artillerie und zwar in allen Terrain-Beschaffenheiten.

14) Das Nähren der Gefechte, und der Gebrauch großer Reserven zur Entscheidung des Siegs.

15) Der allgemein in der Theorie der Schlachten aufgenommene Grundsatz der gründlichen Benutzung des Sieges durch das Verfolgungs-System.

16) Die vermehrte Ausbildung des Vorposten-Systems in Verbindung mit dem Gebrauch der Avantgarde.

17) Die engere Einschließung und der aus geringerer Entfernung geführte regelmäßige Angriff fester Plätze.

Die Angriffsmittel gewannen seit Vauban und Coehorn Ueberlegenheit über die der Vertheidigung ungeachtet der verbesserten Befestigungs-Systeme von Montalembert und Cormontaigne. Indessen weist die Geschichte der Belagerungskriege aus der frühern Zeit wenig erhebliche Momente für das Preußische Heer nach. Die Belagerung von Ollmütz zeichnete sich durch ihre Fehler aus, die von Schweidnitz dagegen durch den Minenkrieg, und durch die Beharrlichkeit mit welcher sie geführt wurde, die von Warschau durch das Mißverhältniß der Angriffs- und Vertheidigungskräfte, die von Mainz nur durch einen solchen Aufwand von Kunst und Mitteln, daß sie wie Schweidnitz studirt zu werden verdiente, und in gewisser Hinsicht als Lehre und Norm angesehen ward. Die langwierigen Belagerungen in den Feldzügen von 1813 und 1814, wie namentlich die Angriffe auf Küstrin, Glogau und Stettin, geben wenig Ausbeute für die Kunst, und gleichen mehr auf den Ausgang der allgemeinen Begebenheiten berechneten Einschließungen, als eigentlichen Belagerungen. Gleich-

mäßig war dies mit Erfurt, Mainz u. a. der Fall. Der Angriff auf Torgau zeichnet sich durch die Erstürmung des Forts Zinna aus. Die Erstürmung von Wittenberg war eine glänzende Waffenthat. Aehnliche bezeichnet der Feldzug des vierten Armee-Korps (Bülow) am Niederrhein, in Holland und in Belgien $18\frac{1}{14}$. Zahlreiche Kämpfe um die äußern Verschanzungen bereiteten den regelmäßigen Angriff auf Danzig der eben beginnen sollte, als es sich ergab, erst vor.

Vor allen aber erscheint der Belagerungskrieg des zweiten Preußischen und des deutschen Bundes-Korps in den Niederlanden und Ardennen im Jahr 1815, durch die Thätigkeit und den Unternehmungsgeist bei seiner Führung, durch die Schnelligkeit und Nähe der Angriffe, so wie durch seine vielen und glänzenden Erfolge, als eine denkwürdige Epoche in diesem Theil der Preußischen Kriegsgeschichte.

40.

Ueber die Kriegsverwaltungs-Behörden seit Friedrich Wilhelm I.

In der chronologischen Uebersicht ist bereits die Einsetzung eines General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Direktoriums mit dem Beifügen erwähnt worden, daß ein Departement desselben die Militair-Angelegenheiten besorgte. Es war das 6te unter dem Namen Kriegs-Departement (eigentlich, wie es aufgeführt steht: Departement de guerre.) Dessen ungeachtet führten die Chefs der andern 5 Departements neben dem Titel eines dirigirenden Ministers,

auch den eines wirklichen geheimen Etats- und Kriegsraths, so wie die Kabinetsminister den Titel eines wirklichen geheimen Etats-, Kriegs- und Kabinetsminister hatten. Der Chef des Kriegs-Departements wird aber insbesondere als Kriegsminister aufgeführt. Unter Friedrich Wilhelm I. war solches u. a. der General Grumbkow, und unter Friedrich II. namentlich der General-Leutnant Wedell und General-Major v. Schulenburg.

Diese Kriegsminister waren solches aber keineswegs in dem Umfang und der Bedeutung wie heut zu Tage. Zum Ressort des Kriegs-Departements gehörten nur folgende Gegenstände: das Marsch-, Servis-, Magazin- und Proviantwesen, die Beschaffung des Salpeters, das Lagerhaus, die Gold- und Silber-Manufaktur, das Potsdamsche Waisenhaus, das Invalidenhaus und sämmtliche Invalidensachen. Dem Chef waren auch zwei geheime Finanz-Kriegs- und Domainen-Räthe beigeordnet. Ferner bestand das Personal aus 6 expedirenden Kriegsräthen und eben so viel geheimen Sekretairen als Kalkulatoren und Registratoren.

Für das Bekleidungswesen waren noch besondere Intendanten angestellt. Unter Friedrich Wilhelm I. werden in dieser Beziehung einige Kriegsräthe genannt, und auch schon der damalige Oberst-Leutnant Massow, welcher in der folgenden Periode General-Leutnant-Intendant des Heers war. Nach diesem waren es der General-Leutnant Wartenberg, so wie die Obersten Colong und Froideville.

Alle übrigen Angelegenheiten des Heers, hauptsächlich die persönlichen, wurden durch die Königliche

General-Adjutantur auf unmittelbare Verfügung des Königs bearbeitet. Die geheime Kriegs-Kanzlei machte dazu die Ausfertigungen.

Nach der Einsetzung eines Ober-Kriegs-Kollegiums im Jahr 1787 wurden weiterhin nur die Verfassungs- und persönlichen Angelegenheiten aus dem Kabinet geleitet. Das Ober-Kriegs-Kollegium umfaßte dagegen alle übrige Verwaltungsgegenstände des Kriegswesens vorzüglich in materieller Hinsicht. König Friedrich Wilhelm II. konstituirte es den 25sten Juni erwähnten Jahrs, indem er den dazu ernannten und sich deshalb im Fürstenhause zu Berlin versammelten Generälen und Stabs-Offizieren eine auf die Stiftung Bezug habende Anrede hielt, auch die Instruktion für die verschiedenen Departements durch den General-Adjutanten Obersten v. Geusau vorlesen ließ.

Das Ober-Kriegs-Kollegium bestand nun

1) aus einem Ober-Präsidium welchem vorstanden: der Herzog von Braunschweig als Ober-Präsident, der damalige General der Infanterie v. Möllendorf als Vize-Ober-Präsident, der General-Leutnant Rohdich als Kriegs-Präsident und erster Kriegsminister; endlich der General-Major v. Kannewurf als Vize-Kriegs-Präsident.

2) Aus folgenden 7 Departements:

1stes Dep. für die Angelegenheiten der Infanterie.
2tes = = = = = Kavallerie.
3tes Dep. für das Artillerie-Wesen.
4tes = = = Korps de Genie.
5tes = = = Verpflegungswesen.

6tes Dep. für das Armatur- und Montirungs-Wesen.

7tes = = die Invalidensachen.

Jedem dieser Departements stand ein General als Direktor und ein Stabs-Offizier als Assessor vor. Nach einigen Jahren kam noch ein 8tes Departement hinzu, nämlich: für die Angelegenheiten der Märsche, Revuen und Einquartirungen; ferner: für die Anlegung der Magazine, und für das Potsdamsche Waisenhaus. Außerdem gehörten noch zum Ober-Kriegs-Kollegium die Intendantur, Feldbäckerei, das Feld-Lazareth und Proviant-Fuhrwesen.

Im Jahr 1797 wurde das Ober-Kriegs-Kollegium auf vier Departements und eine General-Intendantur organisirt. Dem Ober-Präsidium standen noch der Herzog von Braunschweig als Ober- und der Feldmarschall v. Möllendorf als Vize-Ober-Präsident vor.

Der Direktor des 1sten Departements war der General-Major Dietherdt zugleich auch Kriegsminister. Dies Departement hatte 3 Abtheilungen, nämlich für die Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Das 2te Departement besorgte das Montirungs- Armatur- und Oekonomie-Wesen.

Das 3te Departement hatte die Versorgung und Pensionen sämmtlicher invaliden Offiziere und Krieger. Vom 4ten Departement ressortirte das Ingenieur-Wesen. Direktor war der General-Leutnant v. Geusau, Inspekteur sämmtlicher Festungen. Die General-Intendantur stand unter dem Obersten v. Guionneau und vereinigte in sich die vorher getrennten Behörden für die Feldbäckerei, das Lazareth und Proviant-Fuhrwesen.

Zu Ende des Jahrs 1808 wurde, statt des durch den Gang der Begebenheiten zum Theil schon aufgelöst gewesenen Ober-Kriegs-Kollegiums, ein Kriegsministerium konstituirt. Es bildete die 1te Hauptabtheilung des eben damals auch organisirten Staatsraths, und bestand aus zwei Departements, nämlich dem Ersten oder Allgemeinen Kriegs-Departement, und dem Zweiten oder Militair-Oekonomie-Departement. Beiden sollte ein Kriegsminister als Chef vorstehen; Dieser wurde indessen damals nicht ernannt, und der Chef des Allgemeinen Kriegs-Departements vertrat nur seine Stelle. Es waren solches bis zum Jahr 1810 der General v. Scharnhorst, sodann aber der damalige Oberst und geheime Staatsrath, jetzige General-Leutnant und Kriegsminister v. Hacke.

Das Erste oder Allgemeine Kriegs-Departement bestand aus drei Divisionen für folgende Ressort-Gegenstände:

Die erste Division bestehend aus einem Stabs-Offizier als Direktor, und einem wirklichen geheimen Kriegsrath als Mitglied, für die persönlichen Angelegenheiten aller Art, die Invaliditäts-Erklärung der Offiziere, Disciplin, Justitz und Polizei. Ihr ward zugleich die geheime Kriegskanzlei attaschirt.

Die zweite Division für die sächlichen Angelegenheiten, als Abgang (also auch Invaliditäts-Erklärung der Krieger vom Feldwebel abwärts) Ergänzung an Mannschaft und Pferde, Formation, Beurlaubung, Uebung, Dislozirung, Bewegung und Mobilmachung der Truppen; ferner für die Erziehungsanstalten und Schulen, Medizinalanstalten, für die taktischen und strategischen Gegenstände; Bestimmung der Grund-

sätze zur Ausrüstung der Festungen, der Verpflegung und Bekleidung der Truppen im Allgemeinen, und Uebersicht von ihrer Bewaffnung. Ein Stabs-Offizier als Direktor, und zwei andere für die Infanterie und Kavallerie, standen dieser Division vor.

Die dritte Division mit zwei Unterabtheilungen, die eine für das Artillerie-, die andere für das Ingenieur-Wesen, beide zusammen unter einem Stabs-Offizier als Direktor, und jede unter einem Stabs-Offizier oder Kapitain der Artillerie oder des Ingenieur-Korps.

Das zweite oder Militair-Oekonomie-Departement enthielt vier Divisionen, und zwar: die Erste Division mit zwei wirklichen geheimen Kriegsräthen, von welchen der eine zugleich der General-Kriegs-Kommissair war, für das Militair-Kassenwesen, die Angelegenheiten der Oekonomie und Polizei, der Garnison-Lazarethe, so wie für die Servis- und Quartier-Bedürfnisse.

Die zweite Division mit einem wirklichen geheimen Kriegsrath für die Natural-Verpflegung und Ausführung des Approvisionements der Festungen. Ihr waren alle ProviantAemter im Staat, welchen ein Ober-Proviantmeister vorstand, untergeordnet.

Die dritte Division mit einem Stabs-Offizier für die Bekleidung des Heers nach den Königlichen Bestimmungen.

Die vierte Division mit einem Stabs-Offizier für die Verpflegung der Invaliden, Oekonomie der Invaliden-Kompagnien und Invalidenhäuser, Zahlung der Pensionen an Invaliden, und an Militair-Wittwen.

Das Kriegs-Kommissariat bestand als kommissarische Unterbehörde für beide Departements, aus dem

General-Kriegs-Kommissair und 7 Kriegs-Kommissairen. In Kriegszeiten vertrat es die Stelle des Militair-Oekonomie-Departements für alle auf den Feld-Etat gestellten Truppen, und rückte mit ins Feld. Von dem General-Kriegs-Kommissair, dessen Wirkungskreis sich im Kriege auf alle Militair-Oekonomie-Gegenstände der ins Feld gerückten Truppen erstreckte, ressortirten ferner noch: die Train-Depots, das Kassenwesen des Heers, das Feld-Proviant-Amt, die Oekonomie-Trains, die Oekonomie der Feld-Lazarethe, und die Feldpost.

Außer den beiden Kriegs-Departements wurden noch folgende oberste Militair-Behörden eingesetzt:

1) Der Chef des Generalstabs und des Ingenieur-Korps. Dieses war bis zum Jahr 1813 der General v. Scharnhorst, sodann der jetzige General-Leutnant v. Rauch.

2) Die Ober-Direktion der sämmtlichen Militair-Erziehungsanstalten und Examinations-Kommissionen unter dem General-Leut. v. Diericke.

3) Die Direktion des Potsdammschen Waisenhauses unter dem General-Major, jetzigen General-Leutnant, und wirklichen geheimen Staatsminister Grafen v. Lottum.

Nach der Vermehrung des Heers in den Jahren 1813 und 1814 erfolgte nun die erweiterte und wirkliche Ausführung der Organisation eines Kriegs-Ministeriums, zu dessen Chef der damalige General-Major v. Boyen als wirklicher geheimer Staats- und Kriegs-Minister ernannt wurde.

Das neue Kriegs-Ministerium wurde in 5 Departements getheilt, und zwar:

Das 1ste Departement für die Geschäfte der zweiten und dritten Division des ehemaligen Allgemeinen Kriegs-Departements, gespaltet in drei Abtheilungen. Die erste oder Armee-Abtheilung für die Geschäfte der zweiten Division, die Artillerie-Abtheilung für die Artillerie, die Ingenieur-Abtheilung für das Ingenieur-Wesen. Direktor: General-Maj. v. Schöler.

Das 2te Departement unter welchem die Plankammer steht, und in dem die nöthigen Entwürfe für den Generalstab bearbeitet, auch die Beschäftigung der Offiziere des Generalstaabs und der Adjutanten geleitet werden sollen. Direktor: Gen.-Maj. v. Grolmann, jetzt vac.

Das 3te Departement umfaßt die Geschafte der ersten Division des Allgemeinen Kriegs-Departements. Direktor: G.-M. v. Thile, jetzt G.-M. v. Witzleben.

Das 4te Departement oder dem Militair-Oekonomie-Departement. Direktor: General-Maj. v. Josky.

Das 5te Departement mit den Geschäften des Kriegs-Kommissariats unter der jedesmaligen Direktion des General-Kriegs-Kommissairs, jetzt der General-Intendant und Staatsrath Ribbentropp.

Endlich das Departement für die Invaliden mit den Geschäften der 4ten Division des ehemaligen Militair-Oekonomie-Departements. Direktor: General-Leutnant v. Schlieffen.

Jedem Departement steht der Kriegsminister als Chef vor, unter welchem die Direktoren die speziellen Geschäfte ihrer Departements bei eigner Verantwortlichkeit leiten.

Sonst gehören noch zum Kriegsministerium das General-Auditoriat und die General-Militair-Kasse.

41.

Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst. Vom 3ten September 1814.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Die allgemeine Anstrengung Unsers treuen Volkes ohne Ausnahme und Unterschied, hat in dem so eben glücklich beendeten Kriege, die Befreiung des Vaterlandes bewirkt, und nur auf solchem Wege ist die Behauptung dieser Freiheit und der ehrenvolle Standpunkt, den sich Preußen erwarb, fortwährend zu sichern.

Die Einrichtungen also, die diesen glücklichen Erfolg hervorgebracht, und deren Beibehaltung von der ganzen Nation gewünscht wird, sollen die Grundgesetze der Kriegsverfassung des Staats bilden, und als Grundlage für alle Kriegseinrichtungen dienen, denn in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation, liegt die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden. Die bisher, über die Ergänzung der Armee bestandenen, ältern Gesetze werden daher hiemit aufgehoben, und dagegen festgesetzt:

I.

Jeder Eingeborne, sobald er das 20ste Jahr vollendet hat, ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Um diese allgemeine Verpflichtung indeß, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gestört werden, so sollen

in Hinsicht der Dienstleistung und Dienstzeit folgende Abstufungen statt finden.

2.

Die bewaffnete Macht soll bestehen:

a) aus dem stehenden Heere,
b) der Landwehr des ersten Aufgebots,
c) der Landwehr des zweiten Aufgebots,

3.

Die Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr wird nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen bestimmt.

4.

Die stehende Armee ist beständig bereit ins Feld zu rücken, sie ist die Haupt-Bildungsschule der ganzen Nation für den Krieg, und umfaßt alle wissenschaftliche Abtheilungen des Heeres.

Die stehende Armee besteht

1) aus denjenigen, die sich mit Rücksicht auf weitere Beförderung, zum Dienst melden, und den in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Prüfungen unterwerfen;
2) aus den Freiwilligen, die sich dem Kriegsdienst widmen wollen, aber keine Prüfung bestehen können; und
3) aus einem Theil der jungen Mannschaft der Nation vom 20sten bis zum 25sten Jahre.

6.

Die drei ersten Jahre befindet sich die Mannschaft des stehenden Heeres durchgängig bei ihren Fahnen, die beiden letzten Jahre wird sie in ihre Heimath entlassen, und dient im Fall eines entstehenden Krieges zum Ersatz des stehenden Heeres.

7.

Junge Leute aus den gebildeten Ständen, die sich selbst kleiden und bewaffnen können, sollen die Erlaubniß bekommen, sich in den Jäger- und Schützenkorps aufnehmen zu lassen. Nach einer einjährigen Dienstzeit können sie zur Fortsetzung ihres Berufs, auf ihr Verlangen, beurlaubt werden. Nach den abgelaufenen drei Dienstjahren treten sie in die Landwehr des ersten Aufgebots, wo sie, nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten und Verhältnisse, die ersten Ansprüche auf die Offizierstellen haben.

8.

Die Landwehr des ersten Aufgebots ist bei entstehendem Kriege zur Unterstützung des stehenden Heeres bestimmt, sie dient gleich diesem, im Kriege, im Inn- und Auslande; im Frieden ist sie dagegen, die zur Bildung und Uebung nöthige Zeit ausgenommen, in ihre Heimath entlassen.

Sie wird ausgewählt:

a) aus allen jungen Männern vom 20sten bis 25sten Jahre, die nicht in der stehenden Armee dienen,

b) aus denjenigen, die in den Jäger und Schützen-Bataillonen ausgebildet worden,

c) aus der Mannschaft von dem 26sten bis zurückgelegten 32stem Jahre.

Die Uebungen der Landwehr des ersten Aufgebots sind zwiefach:

a) zu gewissen Tagen in kleinen Abtheilungen in der Heimath,

b) einmal des Jahres, in größeren Abtheilungen in Verbindung mit Theilen des stehenden Hee-

res, welche zu diesem Zweck auf den Sammelplatz der Landwehr rücken.

9.

Um im Allgemeinen bürgerliche und wissenschaftliche Ausbildung so wenig als möglich zu stören, ist das vollendete 20ste Jahr zum Anfang des Kriegsdienstes festgestellt, es bleibt aber jedem jungen Manne überlassen, nach vollendetem 17ten Jahre, wenn er die nöthige körperliche Stärke hat, sich zum Kriegsdienste zu melden, wodurch er dann um eben so viel Jahre früher wieder aus den verschiedenen Verpflichtungen heraustritt.

10.

Die Landwehr des zweiten Aufgebots ist im Kriege entweder bestimmt die Garnisonen oder Garnison-Bataillone durch einzelne Theile zu verstärken oder sie wird nach dem augenblicklichen Bedürfniß auch im Ganzen zu Besatzungen und Verstärkungen des Heeres gebraucht. Sie wird aus allen Männern, die sowohl aus der stehenden Armee, als aus der Landwehr des ersten Aufgebots heraustreten, und aus den Waffenfähigen bis zum zurückgelegten 39sten Jahre ausgewählt.

11.

Da die Landwehr des zweiten Aufgebots größtentheils aus gedienten Männern besteht, so wird sie in Friedenszeiten nur in kleinen Abtheilungen und an einzelnen Tagen jederzeit in ihrer Heimath versammelt. Wenn an den Uebungen der Landwehr des zweiten Aufgebots Jünglinge vom 17ten bis 20sten Jahr Theil nehmen wollen, so soll ihnen dies

gestattet werden, ohne daß sie dadurch in die Landwehr vor dem erreichten 20sten Jahre eintreten.

12.

Diejenigen Leute, welche in der Landwehr dienen, können, wenn ihre bürgerliche Verhältnisse es erfordern, nach vorhergegangener Anzeige an ihre Vorgesetzte, ungehindert ihren Wohnort verändern, und treten alsdann in die Landwehr des Orts, wo sie ihren Aufenthalt wählen.

13.

Der Landsturm tritt nur in dem Augenblick, wenn ein feindlicher Anfall die Provinzen überzieht, auf Meinen Befehl zusammen; im Frieden ist es einer besondern Bestimmung unterworfen, wie er von der Regierung zur Unterstützung der öffentlichen Ordnung in einzelnen Fällen gebraucht werden kann; er besteht aus allen Männern

a) bis zum 50sten Jahre, die nicht in die stehenden Heere und die Landwehr eingetheilt sind,
b) aus allen Männern, die aus der Landwehr herausgetreten sind,
c) aus allen rüstigen Jünglingen vom 17ten Jahre an.

14.

Der Landsturm theilt sich ein:

a) in die Bürger-Kompagnien in den großen Städten.
b) in die Land-Kompagnien, welche nach Maaßgabe der inneren Kreis-Eintheilung, in den mittlern, kleinen Städten und auf dem platten Lande gebildet werden.

15.

Im Frieden bestimmen als Regel, die in den obigen Gesetzen angegebenen Jahre den Ein- und Austritt in die verschiedenen Heeres-Abtheilungen, im Kriege hingegen, begründet sich dies durch das Bedürfniß, und alle zum Dienste aufgerufene Abtheilungen werden von den Zurückgebliebenen und Herangewachsenen nach Verhältniß des Abgangs ergänzt.

16.

Diejenigen, welche freiwillig in das stehende Heer treten, erhalten dafür die Begünstigung, sich die Waffengattung und das Regiment zu wählen, da hingegen die, welche von den dazu verordneten Behörden zum Kriegsdienste aufgerufen sind, durch das Kriegs-Ministerium vertheilt werden.

17.

Wer in dem stehenden Heere nach dem Ablauf seiner dreijährigen Dienstzeit länger fortdienen will, verpflichtet sich dazu auf 6 Jahre und bekommt dafür eine äußere Auszeichnung, bei einer zweiten Verlängerung seiner Dienstzeit bekommt er eine Soldzulage und den Anspruch auf eine Versorgung, wenn er zum weitern Dienst unfähig geworden.

18.

Diejenigen, die nach der gesetzlich zurückgelegten Dienstzeit im 1sten oder 2ten Aufgebot der Landwehr aus eigenem Antriebe länger fortdienen wollen, erhalten ebenfalls eine äußere Auszeichnung und die Ansprüche auf die, ihren Fähigkeiten angemessenen Beförderungen in ihren Regimentern.

19.

Um diese verschiedenen Eintheilungen der waffenpflichtigen Mannschaft mit Ordnung und Gerechtigkeit zu leiten, soll in einem jeden Kreise eine Behörde gebildet werden, die aus einem Offizier, dem Landrath und ländlichen und städtischen Gutsbesitzern besteht. Berlin, den 3ten Sept. 1814.

Friedrich Wilhelm.

C. Fr. Hardenberg. Bülow. Schuckmann. Wittgenstein. Boyen.

42.

Ueber die Landwehr. *)

Das Bedürfniß zur Aufstellung einer zahlreichen Kriegsmacht und der Mangel an Hülfsmitteln zu ihrer Ausrüstung führten im Jahr 1813 zur Bildung einer Landwehr. Der begeisterte Aufschwung des Volks machte die Ausführung möglich, den Erfolg glänzend. Anleitung genug, um darauf weiter zu bauen, und letzteren durch bleibende Institutionen für künftige Fälle vorzubereiten. Preußen gab hierzu das erste Beispiel, und dadurch der Landwehr einen Rang in seiner Kriegsverfassung, welchen sie unter der sonst üblichen Benennung Landmiliz in diesem Umfang, in dieser Organisation, und in dieser Beziehung zum stehenden Heer wie gegenwärtig, noch nie und nirgends gehabt hatte.

*) Die hiermit korespondirende Nummer in der Uebersicht S. 120 Zeile 6 von oben, gehört zu S. 120 am Ende der Zeile 14 von oben.

Schon aus der frühern Geschichte der Brandenburgischen Kriegsverfassung geht hervor, daß die Idee einer Landwehreinrichtung nicht unbekannt war. Dem Kurfürsten Johann Siegesmund wurde der Vorschlag zu einer solchen gemacht, und dabei vorzüglich auch der Grundsatz aufgestellt: nur seßhafte Bürger und Eigenthümer zu Wehrmänner zu wählen. Diese sollten jeden Mittwoch durch sogenannte Drillmeister in den Waffen geübt werden. Bei diesen Uebungen wurde sogar die Idee des wechselseitigen Unterrichts zum Grunde gelegt. Stuhr in seiner mehr angeführten Geschichte der Brandenburgischen Kriegsverfassung redet davon ausführlicher. Der Entwurf kam übrigens nicht in Ausführung.

Der Kardinal Ximenes, Regent von Kastilien zur Zeit Karls V., scheint der erste gewesen zu seyn, welcher eine Landwehr errichtete. Er verband damit den ganz eigenthümlichen Zweck, die Rechte des Königs gegen die Anmaßungen eines übermüthigen Adels zu schützen. Die Mannschaften wurden von den Städten gestellt, des Sonntags in den Waffen geübt, und von allen Abgaben befreit, die Offiziere aber besoldet. *)

In Schweden führte Gustav Adolph eine Landmiliz ein. Jeder Eigenthümer mußte einen Krieger unterhalten. Diese kamen jährlich drei Wochen zusammen, und erhielten während dieser Zeit Sold und Brot, außerdem auch 100 Kupferthaler, 2 paar Schuh, und die volle Montirung im Frieden nach 8 bis 9 Jahren. Von dieser Landmiliz bestanden 21 Regimenter zu Fuß mit verhältnißmäßiger Reiterei.

*) Robertsons Geschichte der Regierung Karls V. 2ter Bd.

In Dännemark fand eine ähnliche Einrichtung statt, die jedoch mehr als ein Mittelding zwischen dem ehemaligen Preußischen Beurlaubungs-System, und den Schwedischen Milizen betrachtet werden muß. Die Dänischen Linien-Regimenter bestanden nämlich aus 480 Ausländern stehend, und 1152 Landbewohnern in der Heimath beurlaubt; diese wurden wie in Schweden von den Grundherrn ernährt und besoldet.

Die Engländer erneuerten ihre verfallen gewesene Milizverfassung im Jahr 1756 als sie eine Landung der Franzosen besorgten. Die angesehensten und bemittelsten Einwohner wetteiferten mit einander, sich unter der neuerrichteten Miliz einschreiben zu lassen. Die ersten Familien des Reichs hielten es für eine Ehre Offizier-Stellen dabei zu bekleiden, und die Miliz kam dadurch in ein größeres Ansehn als selbst die stehenden Truppen. Sie exerzirte so gut als diese, und erhielt im Jahr 1779 eine festgesetzte Einrichtung, so daß sie in Friedenszeiten für England und Wallis aus 30740 Mann bestehen, bei einem einfallenden Kriege aber nach Beschaffenheit der Umstände vermehrt werden sollte. Sie bekommt alle drei Jahr Montirung, und jährlich 28 Tage, so lange sie im Ganzen geübt wird, Besoldung. Die Offiziere haben mit denen der Linie gleichen Rang. Um Oberst zu werden, muß man 1000, zum Major oder Hauptmann 200, und zum Leutnant 50 Pfund reine Einkünfte haben.

Die Oesterreichischen Grenz-Truppen bilden seine ganz eigenthümliche Wehrverfassung, welche genau gekannt zu werden verdient und in der Statistik der

Oesterreichischen Militair-Grenzen von Hitzinger, erschienen 1817 zu Wien, sehr ausführlich beschrieben wird.

In andern Ländern, namentlich in Deutschland, existirten nun gleichfalls, neben den stehenden und besoldeten Truppen, Landmilizen. Der Preußischen von Friedrich I. errichteten ist bereits mehrmals gedacht worden. Im 7jährigen Kriege wurde sie vortheilhaft zu Besatzungen ꝛc. gebraucht. Indessen verloren die Milizen in dem Maaße an Achtung und Vertrauen, als man beides ausschließlich den stehenden Heeren zuwendete, und solche deshalb fortwährend vermehrte. Man fing an, der Miliz völlige Unbrauchbarkeit zum Kriege nach den Forderungen der mechanischen Taktik vorzuwerfen. Schon dies Vorurtheil allein hat ihr geschadet. Wenn es zum Theil gerechtfertigt war, so lag nur die Schuld daran, daß sich die Kriegskunst mit der Einrichtung der stehenden Heere vom Volk isolirt hatte. Wenn aber die stehenden Heere außerordentlichen Umständen nicht gewachsen, und daher ungewöhnliche Maaßnehmungen erforderlich waren, so kam man doch wieder in der Aufbringung einer bewaffneten Macht auf den wahren, nämlich volksthümlichen Wege zurück. In der neusten Deutschen Geschichte verdienen deshalb die Entwürfe der Freiherrn v. Albini und Wessenberg zur Organisirung eines Landsturms in den Main- und Oberrhein-Gegenden 1796 und 1797, Erwähnung. Den National-Truppen fehlte nun freilich wegen mangelnder Kriegsfertigkeit im Anfange das nöthige Selbstvertrauen. Im Lauf des Kriegs erlangten sie aber Beides, und widerlegten so das

Vorurtheil gegen ihre Brauchbarkeit vollkommen. Die Amerikaner, Schweizer, Tiroler, Vendeer, die Französischen Nationalgarden, von dem Augenblick an, als sie mit den Linientruppen gleichen Rang erhielten, die Spanier in den neusten Zeiten, endlich die Oesterreichischen Landwehren 1809 und die Preußischen 1813 bis 1815 sind davon glänzende Beispiele. Hinsichts der letztern spricht sich die Landwehrordnung auf die allerentschiedenste und genugthuenste Weise in folgenden Worten aus:

„Als der nun zum zweitenmale ehrenvoll beendete Krieg ein zahlreiches Heer zur Erkämpfung der Selbstständigkeit des Vaterlandes forderte, da bildete sich die Landwehr. Der Eifer mit dem sie in den Provinzen Unsers Reichs errichtet ward, die Ausdauer mit der sie in den Reihen der übrigen Krieger kämpfte, geben ihr gerechte Ansprüche auf Unsern Dank. Die Geschichte wird der Nachwelt diese Treue, diesen Muth als ein glänzendes Vorbild aufzeichnen. Doch nicht bloß das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung sollte der Lohn einer so edlen Hingebung seyn; durch die Errichtung der Landwehr zeigte es sich bald, daß sie auch fähig sey, fortdauernd zur Vertheidigung des Vaterlandes beizutragen, da es durch ihre Beibehaltung möglich wird, die Kosten, welche sonst die Erhaltung der bewaffneten Macht forderte, zu vermindern und den einzelnen Krieger früher, als es sonst möglich war, seiner Heimath und seinem Gewerbe zurückzugeben. Diese großen Vortheile bestimmen die Erhaltung der Landwehr im Frieden. An den mäßigen Umfang des stehenden Heeres schließt sich künftig die Landwehr, zwar immer zur Vertheis-

digung des Vaterlandes bereit, doch nur dann versammelt, wenn ein feindlicher Anfall oder die eigene Bildung es nothwendig macht."

Was nun den Kostenpunkt betrifft so wäre es allerdings möglich, andere Formen zu erfinden, welche eine gleich wohlfeile Unterhaltung eines Kriegsheers zum Resultat geben würden. Sobald sie sich aber von dem Landwehr-System entfernten, würden sie wieder die Kriegsmacht von dem Volksleben isoliren, und sie folglich ihrer wichtigsten Beziehungen berauben. Das große Verdienst der beständigen Landwehreinrichtung, so wie überhaupt der Preußischen Kriegsverfassung besteht nämlich darin, daß sie aus dem Bedürfniß des Augenblicks und dem enthusiasmirten Geist des Volks entsprungen, nun auch in moralischer und kriegerischer Hinsicht auf denselben vortheilhaft zurückwirkt, und dadurch gleiche Kraftäußerungen wie in dem letzten Befreiungskrieg verbürgt.

Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, bildet daher die gegenwärtige Kriegsverfassung Preußens einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Bewaffnungswesens der Staaten. Es ist der dritte, welcher im Kriegswesen überhaupt von Preußen ausgegangen ist, wenn man sich der Kriegsverfassung Friedrich Wilhelms I. und der Kriegskunst Friedrichs des Großen erinnert. Aber diese dritte Epoche ist die wohlthätigste für das Glück der Völker, da sie die Unheilbringende Unterhaltung großer stehender Heere vernichtet, und Eroberungskriegen von nun an ein Ziel gesetzt hat.

Das stehende Heer ist jetzt die große Waffenschule der Nationen, durch welche Jedermann durchgegangen seyn muß, ehe er sich bürgerlichen Verhältnissen widmen kann. Es ist eine Bildungsschule für Jedermann, da in ihm der Geist der Ordnung und des Gehorsams, mehr als in allen andern Verhältnissen vorherrscht, und doch zugleich die Selbstständigkeit des Karakters hier vorzüglich entwickelt wird. Für die untern Klassen hauptsächlich ist es eine Bildungsschule, wegen der Sorgfalt mit welcher durch die vielen Unterrichtsanstalten auf die geistige und moralische Ausbildung der Krieger gewirkt, und dadurch oft Mängeln der frühern Erziehung nachgeholfen wird. Der Nutzen für die mehr verbreitete Aufklärung der untern Stände ist dadurch unberechenbar. Häufig als rohe, unwissende Jünglinge treten die Ergänzungsmannschaften ein, und meistens an Seele und Körper veredelt gehen sie wieder in ihre vorigen Verhältnisse zurück, und verpflanzen den empfangenen Bildungsstoff weiter um sich her. Diese Resultate werden bereits überall verspürt, und von den Behörden anerkannt. Besonders zeigen sie sich auf dem Lande, wo mit Hülfe des ohnedies verbesserten Schulwesens nun mehr die Erziehung der Jugend in jeder Hinsicht gewinnen muß, und alle Keime eines künftigen guten Bürgers und Kriegers mehr als je entwickelt werden. Die kriegerische Ausbildung ist insbesondere eine allgemeine Volksangelegenheit geworden, und die Landwehreinrichtung ist eben geeignet, das Interesse dafür zu nähren und zu unterhalten.

Wie ganz anders verhielt es sich bei dem ehema-

ligen Ausländer- und Kanton-System. Welchen verderbenden Einfluß äußerte dies auf die Sitten und auf den Karakter des Volks, welches schmähliche Unglück führte es über dasselbe herbei! Das Edikt vom 3ten September 1814 hat jenes System für immer vernichtet. Gott segne den König, Der es gegeben, und das Vaterland, dessen Wehrverfassung noch lange zum Schutz und Schirm seiner Selbstständigket und Freiheit aufrecht bestehen möge! —

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 25. Zeile 6. von unten statt Langen lies langen.

" 31. Zeile 3 und 4. von oben steht: „jetzige erste Ostpreußische unrichtig da, indem dieses Regiment bis zum Jahr 1807 die No. 2. führte, obgleich es ebenfalls aus der 1619 errichteten Leibgarde des Kurfürsten George Wilhelms entstanden war. Bei Gelegenheit der zweiten hundertjährigen Jubiläums-Feier dieses Regiments im vorigen Jahre, erhielt dasselbe auf den Czakos ein messingenes, bei den Offizieren ein vergoldetes Schild mit der Jahreszahl 1619.

" 42 fehlt zwischen Zeile 14 und 15 v. o. das Fuß-Jäger-Regiment.

" 42 Zeile 19 v. o. muß es heißen: 2 zu 10 und 10 zu 5 Schwadronen.

" 44 Zeile 7 v. u. } statt Moritz lies Leopold.
" 45 " 2 v. o. }

" 94 " 14 v. o. statt Duren lies Dueren.
" 115 " 8 v. u. " Jugaß " Jürgaß.
" 162 " 11 v. o. " Gülden, Goffa lies Gülden-Goffa.
" 348 " 15 v. o. " Syrum lies Styrum.
" 364 " 2 v. o. " 3600 " 3400.
" 371 " 14 v. o. " seinem " ihrem.
" 380 " 14 v. u. " Es " Er.
" 390 " 2 v. o. " 4500 " 5300.
" 419 " 12 v. u. " Beschaffenheit lies Beschaffenheit.
" 441 " 14 v. o. " , um lies an,.
" 458 " 6 v. u. " General-Leutnant-Intendant lies: als General-Leutnant Intendant.

Erklärung der Kupfer.

In der ersten Tafel ist das Erste Ostpreußische Infanterie-Regiment dargestellt, wie es in den verschiedenen Perioden montirt war. Mit Ausnahme der Farbe der Kragen, Aufschläge und Klappen, gelten diese Abbildungen für alle übrige Infanterie-Regimenter und Fußwaffen. Bei einigen der Erstern hatten die Offiziere auch silberne oder goldne Achselbänder.

No. 1. stellt nun einen Pikenirer aus der Periode des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm vor.
No. 2. einen Musketier aus der Zeit Friedrichs I. und
No. 3. einen Grenadier unter Friedrich Wilhelm I.
No. 4. ist ein Offizier, so wie
No. 5. ein Gemeiner aus der Zeit Friedrichs II.
No. 6. ebenfalls ein Offizier.
No. 7. ein Gemeiner unter Friedrich Wilhelm II. u.
No. 8. ein Gemeiner unter Friedrich Wilhelm III. bis zum Jahr 1807. Vom Jahr 1800 an, in welchem die Montirungen in dieser Art eingeführt wurden, trugen auch die Offiziere in Friedenszeiten keine Stiefelleten mehr, sondern lange Stiefeln.
No. 9. stellt einen Offizier, und
No. 10. einen Gemeinen der gegenwärtigen Zeit vor.

In der zweiten Tafel ist
No. 1. ein Reiter aus der Zeit des großen Kurfürsten und Friedrichs I.
No. 2. ein Küraſſier der folgenden Zeiten bis zum Jahr 1807, nur daß bis zum Jahr 1795 noch der Küraß dazu gehörte. Die Dragoner jener Zeit unterschieden sich, besonders nachdem die Röcke vorne ganz zugemacht wurden, wenig, und nur durch deren längere Schöße von den Küraſſieren.
No. 3. ist ein Dragoner, und
No. 4. ein Unteroffizier bei den Küraſſieren der gegenwärtigen Zeit.

Eine ausführlichere abbildliche Darstellung der sämmtlichen Truppengattungen jeder Periode ist deshalb unterblieben, um das Werk selbst nicht zu vertheuern.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA POZNAŃ

Übersicht der Armee-Eintheilung.

Armee-Abtheilung.	Corps.	Divis.	Infanterie. Brig.	Infanterie. Regimenter und Bataillone.	Cavallerie. Brig.	Cavallerie. Regimenter.	Artillerie.	Pioniere.	Landwehren. Brig.	Landwehren.	Garnison-Truppen.	Invaliden.
	Garde- und Grenadier-Corps.	1ste Garde Divis.	Garde Inf.-Brig.	1stes Garde-Regiment zu Fuß. 2tes " " " Garde-Jäger-Bataillon.	1ste Garde Cav.-Brig.	Regt. Garde du Corps. Garde-Husaren-Regt.	Garde-Artillerie-Brigade.	Garde-Pionier-Abtheilung.	1ste Garde Ldw.-Brig.	1stes Garde-Ld.-Rgt. Königsberger / Stettiner / comb. Königsb.-Stet. Bat. 2tes Garde-Ld.-Rgt. Berliner / Magdeburger / comb. Berlin-Magd. Bat.	1sten Garde-Regts. zu Fuß G.-C. 2ten " " " " " 1ste Garde-Divisions- " "	1ste Garde-Inval.-Compagnie.
		2te Garde Divis.	Gren. Brig.	Kaiser Alexander Gren.-Regt. " Franz " " Garde-Schützen-Bataillon.	2te Garde Cav.-Brig.	Garde-Dragoner-Regt. " Ulanen "			2te Garde Ldw.-Brig.	3tes Garde-Ld.-Rgt. Görlitzer / Breslauer / comb. Görlitz-Bresl. Bat. 4tes Garde-Ld.-Rgt. Hammsches / Coblenzsches / comb. Hamm-Coblenzs. Bat. Garde-Landwehr-Cavallerie-Regiment.	Kaiser Alexand. Gren.-Regts. G.-C. " Franz. " " " " 2te Garde-Divisions- " "	2te Garde-Inval.-Compagnie.
I.	I.	1.	1.	1stes Inf.-Regt. (1stes Ostpr.) 3tes " " (2tes ") 1stes Jäger-Bat. (Ostpr.	1.	3tes Cür.-Regt. (1stes Ostpr.) 1stes Drag. " (Litthau.)	1ste Artill.-Brigade (Ostpreuß.)	1ste Pionier-Abtheil. (Ostpreuß.)	1.	1stes Landw.-Regt. (1stes Königsb.-Gumbinnens.) 3tes " " (2tes ")	1sten Inf.-Rgts. (1sten Ostpr.) G.-C. 3ten " " (2ten ") " " 1ste Divisions- " "	1ste Inval.-Comp. (1ste Ostpr.)
		2.	2.	4tes Inf.-Regt. (3tes Ostpr.) 5tes " " (4tes ")	2.	5tes Cür.-Regt. (2tes Ostpr.) 1stes Hus. " (1stes Leib.)			2.	4tes " " (Königsb.-Marienwerdersch.) 5tes " " (Danzig-Marienwerdersch.)	4ten Inf.-Rgts. (3ten Ostpr.) " " 5ten " " (4ten ") " " 2te Divisions- " "	2te Inval.-Comp. (2te Ostpr.)
				33stes Inf.-Rgt. (1stes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 33sten Inf.-Rgts. z. 1sten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (2ten Posensch.) gehörig.		
	II.	3.	3.	2tes Inf.-Regt. (1stes Possn.) 9tes " " (Colbergsch.)	3.	2tes Cür.-Regt. (Königin) 5tes Hus. " (Pommers.)	2te Artill.-Brigade (Pommersche.)	2te Pionier-Abtheil. (Pommersche.)	3.	2tes Landw.-Regt. (Stettin-Stralsunder.) 9tes " " (Stettin-Cösliner.)	2ten Inf.-Rgts. (1sten Pom.) G.-C. 9ten " " (Colbergsch.) " " 3te Divisions- " "	3te Inval.-Comp. (1ste Pommer.)
		4.	4.	14tes Inf.-Regt. (3tes Possn.) 21stes " " (4tes ")	4.	3tes Drag.-Rgt. (Neumärk.) 4tes Ulan. " (Pommers.)			4.	14tes " " (Frankfurth-Bromberger.) 21stes " " (Cöslin-Marienwerderisches.)	14ten Inf.-Rgts. (3ten Pom.) " " 21sten " " (4ten ") " " 4te Divisions- " "	4te Inval.-Comp. (2te Pommer.)
				34stes Inf.-Rgt. (2tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 34sten Inf.-Rgts. z. 1sten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (2ten Posensch.) gehörig.		
II.	III.	5.	5.	8tes Inf.-Regt. (Leib.) 12tes " " (2tes Brand.)	5.	2tes Drag.-Rgt. (Brandenb.) 3tes Ulan. " (")	3te Artill.-Brigade (Brandenb.)	3te Pionier-Abtheil. (Brandenb.)	5.	8tes Landw.-Regt. (Potsdam-Frankfurther.) 12tes " " (Frankfurth-Liegnitzer.)	8ten Inf.-Rgts. (Leib) G.-C. 12ten " " (2ten Brand.) " " 5te Divisions- " "	5te Inval.-Comp. (1ste Brand.)
		6.	6.	20stes Inf.-Regt. (3tes Brand.) 24stes " " (4tes ")	6.	6tes Cür.-Regt. (Brandenb.) 3tes Hus. " (")			6.	20stes " " (Berlin-Potsdammer.) 24stes " " (Potsdammer.)	20sten Inf.-Rgts. (3ten Brand.) " " 24sten " " (4ten ") " " 6te Divisions- " "	6te Inval.-Comp. (2te Brand.)
				35stes Inf.-Rgt. (3tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat d. 35sten Inf.-Rgts. z. 2ten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (1sten Düsseldorf.) gehörig.		
	IV.	7.	7.	26stes Inf.-Regt. (1stes Magd.) 27stes " " (2tes ") 2tes Jäger-Bat. (Magdeb.)	7.	7tes Cür.-Regt. (1stes Magd.) 10tes Hus. " (1stes ")	4te Artill.-Brigade (Magdeb.)	4te Pionier-Abtheil. (Magdeb.)	7.	26stes Landw.-Regt. (Magdeburger.) 27stes " " (Magdeburg-Erfurter.)	26sten Inf.-Rgts. (1sten Magd.) G.-C. 27sten " " (2ten ") " " 7te Divisions- " "	7te Inval.-Comp. (1ste Magd.)
		8.	8.	31stes Inf.-Regt. (3tes Magd.) 32stes " " (4tes ")	8.	8tes Cür.-Regt. (2tes Magd.) 12tes Hus. " (2tes ")			8.	31stes " " (Merseburger.) 32stes " " (Frankfurth-Merseburger.)	31sten Inf.-Rgts. (3ten Magd.) " " 32sten " " (4ten ") " " 8te Divisions- " "	8te Inval.-Comp. (2te Magd.)
				36stes Inf.-Rgt. (4tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 36sten Inf.-Rgts. z. 2ten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (1sten Düsseldorf.) gehörig.		
III.	V.	9.	9.	6tes Inf.-Regt. (1stes Wstpr.) 7tes " " (2tes ")	9.	2tes Hus.-Regt. (2tes Leib.) 1stes Ulan. " (1stes Wstpr.)	5te Artill.-Brigade (Westpreuß.)	5te Pionier-Abtheil. (Westpreuß.)	9.	6tes Landw.-Regt. (Liegnitzer.) 7tes " " (Reichenbacher.)	6ten Inf.-Rgts. (1sten Wstpr.) G.-C. 7ten " " (2ten ") " " 9te Divisions- " "	9te Inval.-Comp. (1ste Westpr.)
		10.	10.	18tes Inf.-Regt. (3tes Wstpr.) 19tes " " (4tes ")	10.	7tes Hus.-Regt. (Westpreuß.) 6tes Ulan. " (2tes Wstpr.)			10.	18tes " " (Breslau-Liegnitzer.) 19tes " " (1stes Posensches.)	18ten Inf.-Rgts. (3ten Wstpr.) " " 19ten " " (4ten ") " " 10te Divisions- " "	10te Inval.-Comp. (2te Westpr.)
				37stes Inf.-Rgt. (5tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 37sten Inf.-Rgts. z. 3ten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (Posen-Bromberg.) gehörig.		
	VI.	11.	11.	10tes Inf.-Regt. (1stes Schles.) 11tes " " (2tes ") 1stes Schütz.-Bat. (Schles.	11.	1stes Cür.-Regt. (Schlesisch.) 4tes Hus. " (1stes ")	6te Artill.-Brigade (Schles.)	6te Pionier-Abtheil. (Schles.)	11.	10tes Landw.-Regt. (Breslauer.) 11tes " " (Breslau-Reichenbacher.)	10ten Inf.-Rgts. (1sten Schles.) G.-C. 11ten " " (2ten ") " " 11te Divisions- " "	11te Inval.-Comp. (1ste Schles.)
		12.	12.	22stes Inf.-Regt. (3tes Schles.) 23stes " " (4tes ")	12.	6tes Hus.-Regt. (2tes Schles.) 2tes Ulan. " (Schlesisch.)			12.	22stes " " (1stes Oppelnsches. 23stes " " (2tes ")	22sten Inf.-Rgts. (3ten Schles.) " " 23sten " " (4ten ") " " 12te Divisions- " "	12te Inval.-Comp. (2te Schles.)
				38stes Inf.-Rgt. (6tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 38sten Inf.-Rgts. z. 3ten comb. Res.-Ldw.-Rgt (Posen-Bromberg.) gehörig.		
IV.	VII.	13.	13.	13tes Inf.-Regt. (1stes Wstphl.) 15tes " " (2tes ")	13.	4tes Cür.-Regt. (Westphäl.) 11tes Hus. " (2tes ")	7te Artill.-Brigade (Westphäl.)	7te Pionier-Abtheil. (Westphäl.)	13.	13tes Landw.-Regt. (Münstersches. 15tes " " (Mindensches.	13ten Inf.-Rgts. (1sten Wstph.) G.-C. 15ten " " (2ten ") " " 13te Divisions- " "	13te Inval.-Comp. (1ste Westphäl.)
		14.	14.	16tes Inf.-Regt. (3tes Wstphl.) 17tes " " (4tes ")	14.	8tes Hus.-Regt. (1stes Wstph.) 5tes Ulan. " (Westphäl.)			14.	16tes " " (Arnsberger.) 17tes " " (Clevesches.)	16ten Inf.-Rgts. (3ten Wstph.) " " 17ten " " (4ten ") " " 14te Divisions- " "	14te Inval.-Comp. (2te Westphäl.)
				39stes Inf.-Rgt. (7tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. des 39sten Inf.-Rgts. z. 4ten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (2ten Düsseldorf.) gehörig.		
	VIII.	15.	15.	25stes Inf.-Regt. (1stes Rhein.) 28stes " " (2tes ") 2tes Schütz.-Bat. (Rhein.	15.	4tes Drag.-Rgt. (Rheinisch.) 7tes Ulan. " (1stes ")	8te Artill.-Brigade (Rheinische.)	8te Pionier-Abtheil. (Rheinische.)	15.	25stes Landw.-Regt. (Aachener.) 28stes " " (Cölnisches.)	25sten Inf.-Rgts. (1sten Rhein.) G.-C. 28sten " " (2ten ") " " 15te Divisions- " "	15te Inval.-Comp. (1ste Rhein.)
		16.	16.	29stes Inf.-Regt. (3tes Rhein.) 30stes " " (4tes ")	16.	9tes Hus.-Regt. (Rheinisch.) 8tes Ulan. " (2tes ")			16.	29stes " " (Coblenzer.) 30stes " " (Triersches.)	29sten Inf.-Rgts. (3ten Rhein.) " " 30sten " " (4ten ") " " 16te Divisions- " "	16te Inval.-Comp. (2te Rhein.)
				40stes Inf.-Rgt. (8tes Res.-Rgt.)						Ldw.-Bat. d. 40sten Inf.-Regts. z. 4ten comb. Res.-Ldw.-Rgt. (2ten Düsseldorf.) gehörig.		

*) Diese Nummer, welche auf Seite 128 Zeile 2 von oben gesetzt ist, gehört zu Seite 135 am Ende der Zeile 11 von oben.

BIBLIOTHEK KAISER WILHELM


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.


KAISER WILHELM


1.


2.


3.

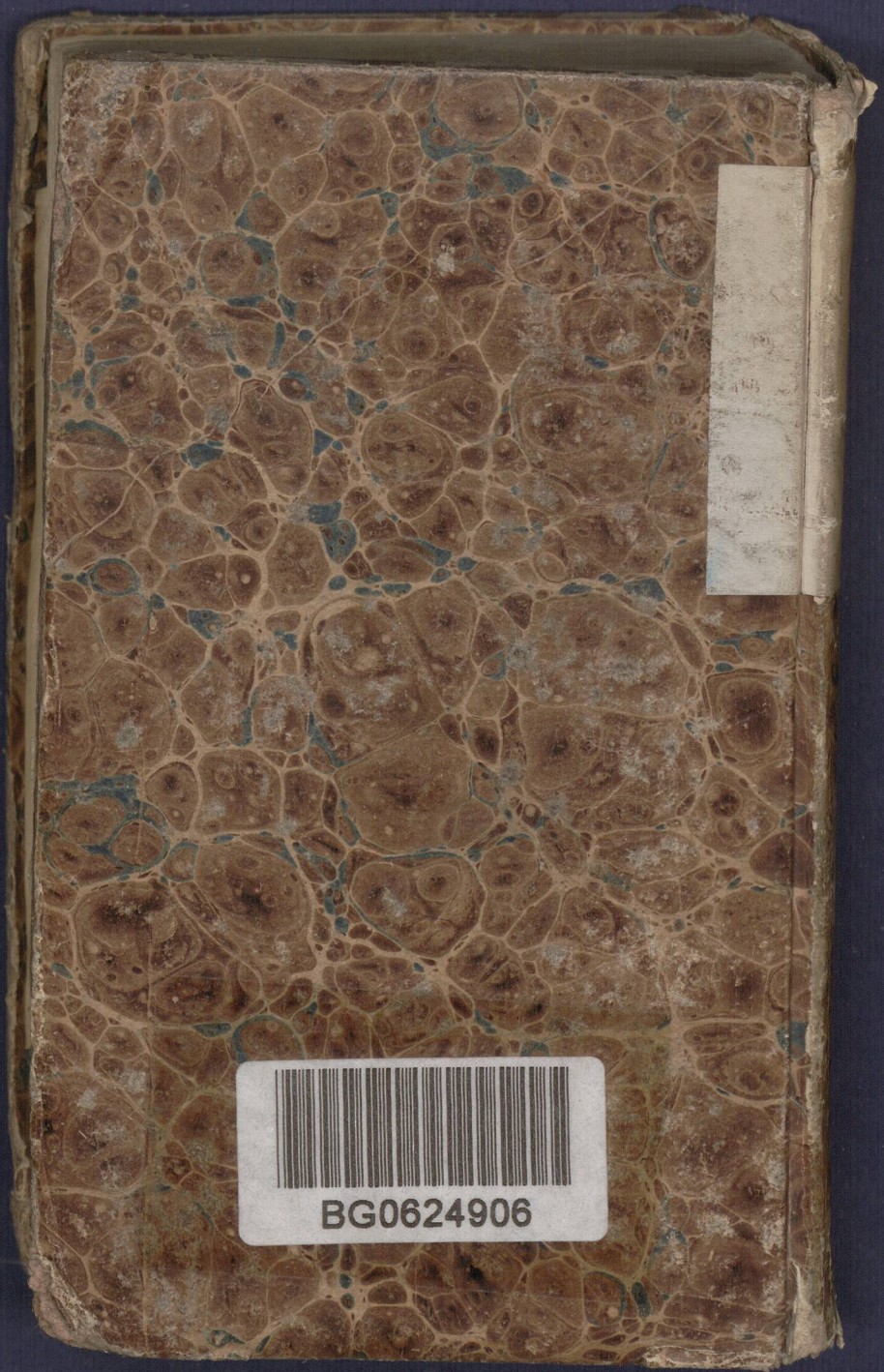

4.

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK

20.

Ek 588

13913. nmq.


BG0624906